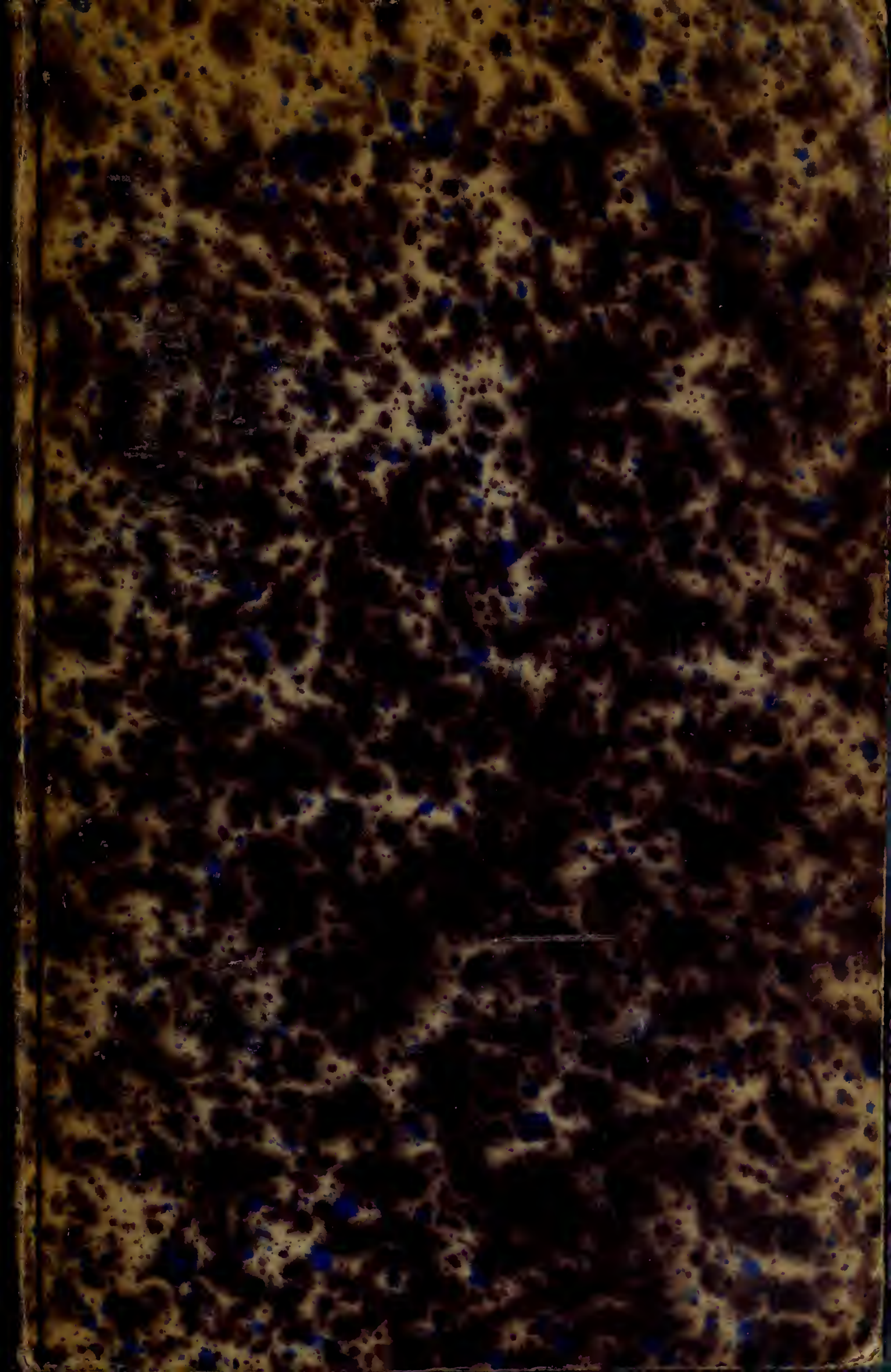








Rom

in seinen drei Gestalten,

oder

das alte, neue und unterirdische Rom.

Aus eigener Anschauung geschildert

von

Gaume,

apostol. Protonotar und Doctor der Theologie.

Nach der dritten Auflage aus dem Französischen übersetzt mit Berücksichtigung der neuesten einschlägigen Werke.

Autorisirte Ausgabe.

Mit den Plänen des dreifachen Roms.

Nec unquam (civitas) nec major, nec sanctior.
Nie gab's eine größere, nie eine heiligere Stadt. Tit. Liv. Hist. l. 1.

Vierter Band.

Neue, sehr verbesserte und vermehrte Auflage.

Mit einem Plane der Katakomben.

Regensburg.

Druck und Verlag von Georg Joseph Manz.

1870.



Geschichte der Katakomben.

14. Dezember.

Die Katakomben oder das unterirdische Rom. — Allgemeiner Ueberblick. — Namen und Lagen. — Namen der verschiedenen Quartiere. — Warum am Rande der römischen Straßen. — Gestalt und Umfang der Katakomben.

„Drei Dinge," schrieb Dionys von Halicarnaß, „offenbaren mir die Herrlichkeit Roms: Die Wasserleitungen, die Straſſen und die Kanäle." [1]) Hätte sie der große Geschichtschreiber gekannt, er hätte gewiß hinzugefügt: Die Katakomben, das größte von allen Wunderwerken des heidnischen und selbst des christlichen Roms. Glücklicher ist der reisende Katholik. Er kann das Meisterwerk der ewigen Stadt, die glorreiche Stadt der Märtyrer, die unermeßliche Todtenstadt des Ruhmes, die letzte Anstrengung des Geistes der Liebe, der Geduld und des Glaubens nach allen Richtungen durchwandern, mit seinen Augen

---

[1]) Mihi sane tria magnificentissima videntur, ex quibus maxime apparet amplitudo Romani imperii: Aquaeductus, Viae stratae et Cloacae. Hist. lib. III.

sehen, mit seinen Händen berühren, mit seinem Herzen erfassen. Unser Verlangen, sie zu besuchen, war so groß, daß wir kaum das Rom, welches in den Strahlen der Sonne glänzte, kennen gelernt hatten, als wir auch gleich in das im tiefen Schooß der Erde verborgene Rom hinabgehen wollten. Das Studium der beiden Städte ging gleichen Schrittes; um indeß alle Vermengungen zu vermeiden, sonderte ich von der Beschreibung meiner Reise Alles ab, was sich auf die Katakomben bezieht, und setzte es hieher.

Begleitet von einem einsichtsvollen und mit einem guten Fernglas versehenen Führer, bestiegen wir die Kuppel von St. Peter. Dieser Punkt ist vorzüglich geeignet, um mit einem Blicke die allgemeine Topographie der unterirdischen Stadt übersehen zu können, die wir durchschreiten sollten. St. Peter befindet sich innerhalb eines ungeheuren Kreises, in welchem Rom theils durch die Tiber, theils durch die Mauern Aurelians eingeschlossen ist. Gleich fünfzehn leuchtenden Strahlen gehen fünfzehn Consularstraßen vom Herzen der Stadt aus, ziehen sich durch den Umkreis, durchfurchen die römische Landschaft, und verschwinden, nach den vier Himmelsgegenden hin sich erstreckend, am Horizont. Diese fünfzehn Straßen trennen die große Stadt der Märtyrer auf der Oberfläche des Bodens. Auf der rechten und linken Seite der römischen Straßen erbaut, d. h. gegraben, verdankt sie ihnen den geographischen Namen ihrer Hauptquartiere; und obwohl von der Tiber in zwei große Regionen abgetheilt, wie die obere Stadt, bildet sie doch rings um Rom ein ungeheures Amphitheater.

Von dem Platze aus, wo wir uns befinden, kann man leicht die Lage der fünfzig Quartiere der unterirdischen Stadt erkennen.

Zu unsern Füßen und unter unsern nach Osten gewen-

deten Augen ist die Triumphstraße. An ihren Rändern befindet sich der Kirchhof von St. Peter oder die Vaticanische Katakombe.

Ein wenig rechts gewahren wir die Aurelische Straße, welche sich nach Westen hin zieht. Sie ist berühmt durch die Katakomben des heiligen Calepod; des heiligen Julius; der heiligen Prozeß und Martinian; und der heiligen Agatha. Weiter hin öffnet sich das Thor Cavalleggieri, woraus die Cornelische Straße kommt, welche wie die vorige nach Westen hinläuft. Obwohl vom Blute vieler Märtyrer, z. B. der berühmten Schwestern Ruffina und Secunda, benetzt, hat sie doch keine Katakomben, oder man kennt wenigstens noch keine.

Anders verhält es sich mit der Straße von Porto, die sich nach Südwesten erstreckt. Da sind die berühmten Katakomben des heiligen Felix; des heiligen Pontian; der Generosa ad Sextum Philippi; des heiligen Papstes Julius. In der Seite des Monte Verde hier in der Nähe entdeckte Bosio den Kirchhof der Juden, deren Quartier, wie man weiß, am rechten Ufer der Tiber war. Das Studium dieses Kirchhofes wirft, wie wir später sehen werden, auf unsre christlichen Katakomben ein kostbares Licht.

Im Süden, und an der andern Seite der Tiber zeigt die Straße nach Osten die Katakomben des heiligen Paulus und der heiligen Lucina; des heiligen Timotheus; der heiligen Felix, Adauctus und Commodilla; des heiligen Cyriacus und des heiligen Zeno ad Aquas Salvias.

Weiterhin erscheint die kleine Kirche Domine, quo Vadis, wo die Ardeatische Straße beginnt. Ein von der großen Appischen Straße ausgehender Zweig, zieht sich links hin und geht durch die Landschaft zwischen den Thoren von St. Paul und St. Sebastian. In dieser Region, welche das

bevölkertste Quartier der unterirdischen Stadt bildet, befinden sich die Katakomben der heiligen Petronilla; der heiligen Flavia Domitilla; der heiligen Nereus und Achilleus; des heiligen Damasus und der heiligen Marcus und Marcellin; der heiligen Balbina und des heiligen Papstes Marcus.

Ein wenig nach links gewendet, kommen wir auf die berühmte Appische Straße. Die Königin der Straßen im alten Rom, behauptet sie diesen Rang auch im unterirdischen Rom. Unter diesen von den Helden des Heidenthums betretenen Steinplatten, unter diesen kostspieligen, ihnen zu Ehren errichteten Gräbern öffnen sich die ungeheuren Katakomben des heiligen Callixt; des heiligen Zephirin; des heiligen Prätextat; der heilige Sotera; der heiligen Eusebius und Marcellus. Großen Theils von dem unermüdlichen Basio entdeckt, bilden diese Kirchhöfe zusammen eine unermeßliche Katakombe von mehreren Stockwerken, welche sich von den Mauern Roms bis St. Paul außerhalb der Mauern erstreckt, und von da bis St. Paul drei Quellen und bis zur Nunziata.

Im Südosten zeigt sich die Lateinische Straße, welche über den Cölius geht und den Aurelischen Umkreis zwischen dem Thor St. Sebastian und dem Thor St. Johann überschreitet. An den Rändern dieser Straße, der Zeugin des Marterthums des Lieblingsjüngers Jesu, entfalten sich die Katakomben Aproniaus; des heiligen Gordian und Epimachus; des heiligen Simplician und Servilian, und des heiligen Tertulian.

Wenn das Auge, immerfort nach Osten sich richtend, über das heilige Kreuz in Jerusalem, über die Ruinen des Amphitheaters Castrense und der Gärten Heliogabals hingegangen ist, ruht es auf der Porta Major. Von da geht

die Lavicanische Straße aus, welche, rechts abbeugend, nach Labicum führte, dem alten Lande von Latium. Sie zeigt den Platz der Katakomben der heiligen Tiburcius, Marcellin und Petrus an, welche auch Inter duas Lauros heißen; der heiligen Helena; des heiligen Claudius und Nicostrat; des heiligen Castul und des heiligen Zotik. Die Pränestische Straße, welche gleichfalls durch die Porta Major geht, hat keine Katakomben, erzählt aber von glorreichen Kämpfen. Unter den christlichen Helden, welche sie mit ihrem Blute benetzten, nennt die Geschichte zuerst die heiligen Primitivus und Agapet.

Wir gewahren ferner im Osten die Tiburtinische Straße, welche nach dem Tivoli läuft, wo sie sich in der Valerianischen Straße verliert. Sie zeigt mit Stolz die sehr großen Katakomben des heiligen Laurentius und der heiligen Cyriaca.

Im Nordosten kommt aus der Porta Pia die Nomentanische Straße, welche nach dem berühmten Nomentum führte, das heutzutage der bescheidene Flecken Montana ist. Rechts und links wird sie von christlichen Kirchhöfen begrenzt. Wir begegnen zuerst den Katakomben ad Nymphas; dann den Katakomben des heiligen Nicomed; des heiligen Alexander; der heiligen Primus und Felician; des heiligen Restitut; endlich der Katakombe der heiligen Agnes, den berühmtesten dieser ganzen Region.

Ein wenig weiter nach Norden bemerkt man die Straße Salaria Nuova. Sie hat, wie das Thor, woraus sie kommt, noch ihren alten Namen. Sie zeigt unsrer Aufmerksamkeit die Katakomben der heiligen Priscilla; des heiligen Sylvester; der heiligen Filicitas und des heiligen Alexander; der heiligen Chrisantus und Da=

rius; von Novella; von Ostriano; der heiligen Hilaria und des heiligen Thrason.

Der Norden ist nicht minder reich als die übrigen Umgebungen Roms. Ueber den Höhen des Berges Pincio sehen wir jenseits der Porta Pinciana die Straße Salaria Vecchia laufen, begrenzt von den unsterblichen Katakomben des Gurkenhügels und des heiligen Hermes.

Endlich finden wir gegen Nordwest die Flaminische Straße mit den Katakomben des heiligen Valentin oder des heiligen Julius; und der heiligen Theodora. Die Claudische Straße und die Cassische Straße, welche, sich von der vorigen ablösend, jenseits des Volksthores hinziehen, haben keine Katakomben.

Senken wir jetzt unsere Blicke nach der Tiber hin, gehen wir durch das Triumphthor, und wir befinden uns wieder an unserm Ausgangspunkt. Der Kreis ist geschlossen; wir kennen den Raum der unterirdischen Stadt und die geographischen Namen ihrer verschiedenen Quartiere oder Regionen. Was die heiligen Namen betrifft, welche sie in den Annalen der Kirche auszeichnen, so erfordern sie mehrere Erklärungen, die zu lang sind, um hier ihren Platz zu finden: wir werden davon reden, wenn wir jede einzelne Katakombe genau besichtigen. Ich sage nur, daß alle an berühmte Personen, an glorreiche Schlachten und an Ereignisse erinnern, welche einen breiten Raum in den Geschichtsbüchern einnehmen. Wenn man im Namen einer Straße, eines Quartiers, eines Gebäudes ein Factum zusammenfaßt, schreibt man da nicht auf eine eben so scharfsinnige als nützliche Weise die Geschichte? Befindet sich der Fremde, welcher das Hotel der Invaliden durchschreitet, diese Stadt unsers militärischen Ruhmes, nicht sogleich im Land der Kenntniß, wenn er in den Corridors Quartier zu Metz, Quartier zu Austerlitz, Quartier zu

Wagram angeschrieben findet? In der Stadt ihres Ruhmes haben die ersten Christen vor achtzehnhundert Jahren das gethan, was wir nachgeahmt haben.

Fünfzig Kirchhöfe, welche einen ungeheuern Kreis um Rom bilden, hatten wir übersehen. Wir hätten mit manchen Alterthumsforschern einige mehr oder weniger zählen können: der Pater Marchi zählt sechzig. Die Verschiedenheit kommt daher, daß man manchmal das Quartier einer Katakombe für eine besondere Katakombe nimmt, oder umgekehrt unter derselben Benennung mehrere Quartiere vereinigt, woraus manche Schriftsteller nur eine und dieselbe Katakombe machen. [1])

Wie dem auch sei, die ewige Stadt zeigt sich den Blicken der Menschen und der Engel als eine Königin, umgeben von einem Heere von Märtyrern, welche sie beschützen und den Mächten der Hölle trotzen; als eine Mutter, die mit Recht

---

[1]) Das unterirdische Rom zählt fast eben so viele Quartiere als das päpstliche Rom Pfarreien. Folgendes ist nach dem Diario di Roma vom 26. Dezember der Stand der Bevölkerung in Rom während des Jahres 1842:

Pfarreien 54; Familien 35,057; Bischöfe 35; Priester 1,552; Mönche 2,496; Nonnen 1,461; Seminaristen und Zöglinge der Collegien 625; Laien, die das Alter zur Communion haben, 119,649; unter diesem Alter 40,940; Häretiker, Türken und Ungläubige ohne die Juden 288; Ehen 1 324; Taufen männlicher Kinder 2,350; Taufen weiblicher Kinder 2,451; Todte vom männlichen Geschlecht 1,922, vom weiblichen 4,418. Ganze Bevölkerung: Männer 85,483; Weiber 75,106: im Ganzen 160,589.

Im Jahre 1842 vermehrte sich die Bevölkerung um 1,721 Personen: das Verhältniß der Geburten zur Bevölkerung ist 1 zu 35; das der Todten zu dieser Bevölkerung wie 1 zu 34; die Zahl der Gebornen und Gestorbenen war fast gleich. Von den letztern kamen auf den Monat 367, auf den Tag ungefähr 12.

stolz ist auf ihre Familie und mit Liebe über der Wiege ihrer schlafenden Kinder wacht, als eine immer getreue Braut des Gottmenschen, welche um sich die vielen Kinder aufgestellt sieht, die sie ihrem göttlichen Bräutigam gegeben hat, und deren mit dem Blute des Lammes gefärbte Kleider ihre Krone bilden; endlich als die Herrin der Wahrheit, welche, um jeden ihrer Aussprüche zu bescheinigen, die blutige Unterschrift mehrerer Millionen von Märtyrern aus allen vier Enden der Welt zeigt.

Ist's nach diesem ersten Ueberblicke, der die ausschließliche Größe Roms in einem neuen Lichte zeigt, möglich, die Rathschläge Gottes über die Stadt der Vorsehung nicht zu bewundern? Ist's möglich, sie selbst wegen ihrer glorreichen Bestimmung nicht zu beglückwünschen? Heil dir also, geheimnißvolle Stadt! lange warst du die Burg des Fürsten der Finsterniß, der Thron, von dem herab er die Welt tyrannisirte. Um seine strafbaren Feste zu verherrlichen, hatte er in seinem Umfange den Raub der Nationen, die Perlen, das Gold, das Silber, die kostbaren Marmore versammelt. Allein siehe, der Betrüger ist in seinen Schlingen gefangen worden; er sammelte Schätze, er wußte nicht, wozu seine Mühe dienen sollte: er und die Seinigen vollendeten eine lange Arbeit, um den Thron des Sohnes des Ewigen zu schmücken. Königin der Völker! du bist seiner Herrschaft entgangen; von seinem Kreuze herab macht dich das beherrschende Lamm zu seiner edeln Eroberung, indem es im Augenblick seines Todes das Haupt auf dich hinneigt.

Um sich für immer deinen Besitz zu sichern, um dich seiner würdig zu machen und dich von deinen Flecken zu reinigen, vergießt es sein Blut für dich; dann ruft es die unzählbare Schaar der Heiligen in deinen Mauern zusammen. Es will, daß jede Provinz seines unermeßlichen Reiches einen

Stellvertreter bei dir habe, der dir frommen Tribut entrichte. Judäa gibt dir Petrus, das Haupt des Apostolats; Cilicien Paulus, den Lehrer der Heiden; Syrien den berühmten Ignatius; Spanien den glorreichen Leviten Laurentius; Gallien Sebastian, den tapfern Krieger; ihr Blut färbt deine Forum mit Purpur, kittet deine Mauern, ihre Gebeine zieren deine Basiliken. Von den übrigen Regionen der Welt werden Märtyrer abgesandt, deren Zahl unberechenbar ist, und Bekenner, welche dir wetteifernd ihr Blut und ihren Glauben darbringen, unter deinem Fittig die Ruhe des Grabes nehmen und dir das Siegel einer großen Majestät geben. [1])

Auf diese erste Harmonie folgt bald eine andere. Richtet der Wanderer seine begierigen Blicke auf das glorreiche Feld, das er eben umwandert hat, so fragt er, warum die Katakomben ohne Ausnahme sich am Rande der römischen Straßen befinden? Zwei Antworten bieten sich ihm von selbst dar. Zum Begräbniß für die Todten und zur Zuflucht für die Lebenden zu dienen, das war der doppelte Zweck der christlichen Kirchhöfe. Man mußte verstohlens viele Leiber dahin bringen; man mußte während der Verfolgungen ein Asyl für die Weiber, die Kinder und die Greise haben, denen die in der Stadt zurückgebliebenen täglich das Nothwendige liefern sollten; es müßten alle Gläubige Sammelplätze besitzen, um die heiligen Geheimnisse feiern und das Brod essen zu können, welches die Märtyrer bildet.

So ist's einerseits einleuchtend, daß die Katakomben in keiner großen Entfernung von den Mauern der Stadt sein konnten. Andererseits sind die Straßen, welche damals durch die Vorstädte gingen und heutzutage die römische Landschaft durchfurchen, so nahe beisammen, daß sie nur einen wenig

---

[1]) Lucas Tudens, lib. II, contr. Albig., c. 12.

beträchtlichen Zwischenraum haben: daher die nothwendige Nachbarschaft der Katakomben. Mit diesem ersten Grunde, aus der Oertlichkeit genommen, verknüpft sich ein anderer, der sich auf den bestimmten Gebrauch der Römer stützt, welche immerfort an den Rändern der Straßen die Mausoleen und Columbarien [1]) errichteten. Die ersten Christen folgten diesem Gebrauch; nur thaten sie im Schooße der Erde, was die Herren der Welt auf der Oberfläche.

Der christliche Philosoph, der sich diese entscheidenden Gründe recht wohl gefallen läßt, erblickt doch gern in der Oertlichkeit, von der die Rede ist, eine höhere Fügung der Vorsehung. Rom sollte im ewigen Reiche der Welt an die Stelle Roms gesetzt werden; die Zierden, die edeln Gewohnheiten des heidnischen Roms sollten den Zierden, den Gewohnheiten des christlichen Roms Platz machen; und die Stätten, die der Schauplatz der erstern waren, sollten der Schauplatz der zweiten werden. In diesem göttlichen Plane, der mit so großem Glanze in der ganzen Folge der Geschichte kund gethan ward, sollten die römischen Straßen, Consular-Straßen, Militär-Straßen, Triumph-Straßen ihren ersten Ruhm bewahren und ihres dreifachen Namens würdiger als je werden.

Consular-Straßen; sie hatten die Häupter des Herrschervolkes bei ihrer Schöpfung den Vorsitz führen, mit dem Schweiß und Blute der Sclaven ihre Granitplatten verkitten und auf ihrer unzerstörbaren Fläche die Majestät des römischen Namens einherschreiten sehen. Immerfort würdig dieses hohen Namens, sollten sie unsere großen Märtyrer, die wahren Consulen des neuen Herrschervolkes, ihren Ruhm durch den

---

[1]) Unterirdische Todtenkammern, Begräbnißgewölbe, an deren Wänden Nischen für Aschenkrüge angebracht waren.

Glanz des ihrigen erhöhen, sie durch die Vergießung ihres Blutes unsterblich machen und auf ihrem ganzen Umfange die Majestät des christlichen Namens einherschreiten sehen.

Militär-Straßen; sie ertönten unter den Schritten der Legionen des Fabius, des Scipio, des Cäsar und des Augustus, als sie zur Eroberung der Welt auszogen. Noch militärischer unter dem Christenthum, sollten sie drei hundert Jahre lang von dem großen Heere der Märtyrer durcheilt werden, deren berühmte Häupter Petrus, Paulus, Laurentius waren, und sie zur doppelten Eroberung der Welt und Roms selbst führen.

Triumph-Straßen; sie waren Zeugen des größten Ruhmes, wozu ein Sterblicher gelangen kann; sie betrachteten die Reichthümer und die Stärke der eroberten Nationen, die dem großen Rom zum Tribut gebracht wurden; dann sahen sie mit Stolz an ihren Rändern die prächtigen Mausoleen der Helden errichten, deren Leben und Tod für sie ein gleich großer Anspruch auf Berühmtheit wurde. Nachdem sie von den Siegern der römischen Welt betreten worden waren; nachdem sie von Osten und Westen die freiwillig an den Wagen der Eroberer, welche von Rom ausgegangen waren, geketteten Nationen, um durch den doppelten Tribut, der Liebe und des Glaubens die glorreiche Oberherrschaft der ewigen Stadt anzuerkennen, hatten kommen sehen, nachdem sie an ihren Rändern die prächtigen Gräber der Gründer und Stützen des neuen Reiches an die Stelle der in Ruinen zerfallenen Gräber der Consuln und Cäsaren hatten treten sehen: sind sie da nicht mehr als je Triumphstraßen geworden?

Das sind die berühmten Orte, wo die Vorsehung das Begräbniß der Häupter und der ersten Bewohner der neuen Hauptstadt der Welt angezeichnet hat. So groß ist die Zahl ihrer Gräber, daß sie eine unterirdische Stadt bilden, deren

Gestalt und Umfang wir kennen lernen wollten, ehe wir sie im Einzelnen studirten.

Man stelle sich um dies Rom, das dem Reisenden vor Augen schwebt, ein anderes Rom von mehreren Stunden Umfang, im Schooß der Erde verborgen mit seinen verschiedenen, durch berühmte Namen bezeichneten Quartieren vor; seine vielen Bewohner von jedem Alter, Geschlecht, Stand; seine öffentlichen Plätze, seine Quergassen, seine Capellen, seine Kirchen mit allen ihren Theilen; seine Malereien, ein lebendiges Gemälde des Glaubens und des Gemüthszustandes der Geschlechter, deren Wohnung es ist; seine unzähligen Gallerien, bis zu vier, ja fünf Stockwerken über einander, bald niedrig und eng, bald hoch und breit; bald in gerader Linie laufend, bald sich unter sich selbst krümmend, nach allen Richtungen hinfliehend, sich durchschneidend, sich vermischend, wie die Alleen eines unermeßlichen Labyrinths; diese Gallerien, diese Plätze, diese Capellen, äußerlich von Strecke zu Strecke durch Oeffnungen an der Oberfläche des Bodens erhellt und innerlich durch Millionen von Lampen von Thon oder Erz in Gestalt von Nachen beleuchtet; überall, rechts und links, vom Boden bis zum Anfang der Wölbungen, Gräber, horizontal in die Wände der Gallerien gehauen: das ist die Gestalt des unterirdischen Roms, so weit es mit Worten anschaulich gemacht werden kann. Was seinen Umfang betrifft, so darf man zufolge der Berechnung der Männer, die ihr Leben mit seiner Erforschung zubringen, nur sagen, daß wenn alle Gallerien aneinander gereiht würden, sie eine Straße von drei hundert Meilen Länge, mit sechs Millionen Gräbern begrenzt, bilden würden.[1])

---

[1]) . . . i Cimiterj milledugento chilometri di longhezza con sei millioni di sepolcri . . . . Queste misure e proporzioni a

Welches ist der Ursprung dieser Stadt, die in der Welt einzig und ihr erstaunlichstes Wunder ist? Morgen die Antwort.

15. Dezember.

Ursprung der Katakomben. — Meinung des Bosio und Boldetti. — Meinung des P. Marchi. — Historische Beweise für den ausschließlich christlichen Ursprung der Katakomben. — Physische Beweise.

Das Verlangen, die Sammlung der antiken Lampen zu sehen, hatte uns in das Museum des römischen Collegiums geführt. Wir fanden da den P. Marchi, der englischen Reisenden den Plan der Katakomben der heiligen Agnes erklärte. Die Rede des gelehrten Mönchs breitete sich bald weiter aus und umfaßte die ganze Geschichte der unterirdischen Stadt.

Folgendes ist nebst neuen Entwicklungen der Inhalt dieser, später von dem P. Marchi selbst herausgegebenen Unterredung. Es ist von Wichtigkeit, ihn recht aufzufaßen, weil er

---

me, che sonomi studiato da qualch' anno, di mettere la popolozione christiana di Roma ne' quatro indicati secoli, a confronto della vastità de' cimiterj in qualche modo percorsi da me medesimo, paiono molto ristrette. Perciò amerei che chi all' udire le migliaja e i millioni si sentisse tentato di tacciarmi d'esagerazione, ripetesse prima questo mio studio. Le P. Marchi, Monumenti primitivi delle Arti christiane nella Metropoli del christianesimo, etc., p. 90. Rome, 1844. Ich werde dieß Werk oft anführen, das noch nicht geschlossen ist und die Erklärungen enthält, welche wir aus dem Munde des gelehrten Verfassers vernahmen.

die nothwendige Einleitung zum Studium unserer merkwürdigen Kirchhöfe ist.

Die Alterthumsforscher der drei letzten Jahrhunderte behaupten im Allgemeinen, daß unsere Katakomben ursprünglich von den alten Römern erschlossen wurden. An ihrer Spitze sind der unsterbliche Bosio, Aringhi und der vortreffliche Boldetti. Ein tieferes Studium macht es dem P. Marchi glaubwürdig, daß unsere Kirchhöfe ausschließlich christlichen Ursprunges sind. Als einfacher Geschichtschreiber will ich die Gründe für beide Meinungen anführen, indem ich dem Leser das Geschäft überlasse, sich selbst für das Passende zu entscheiden.

Beginnen wir mit der Etymologie des Wortes. Bei dem Theile der Kirche des heiligen Sebastian, welcher auf die Ardeatische Straße hinsieht, findet man einen unterirdischen Umfang, der halbzirkelförmig und als Mauerwerk erbaut ist.[1]) Dieser Umfang, wo die Leiber des heiligen Petrus und des heiligen Paulus beigesetzt wurden, stößt an den sehr großen Kirchhof des Callixt oder heiligen Sebastian, hat jedoch keine Verbindung damit. Ihm allein wurde ursprünglich der Name Katakomben, d. h. Ort bei den Gräbern, gegeben und gehört ihm eigentlich, aus denen man später nach einigen Schriftstellern den Namen Katakomben gemacht und auf alle Kirchhöfe Roms angewendet hat. Daher der so häufige Ausdruck im Verzeichniß der Märtyrer und Heiligen: Romae ad Catacombas natalis sancti etc.; in Rom bei den Catakomben, dem Geburtsort des Heiligen &c., um anzuzeigen, daß der Martertod bei dem Umfang stattgefunden hatte, von dem ich eben sprach. Andere leiten das Wort Katakombe von dem griechischen Wort Katakombe ab, welches

---

[1]) M. s. den Plan am Ende des Bandes.

einen tiefen Graben, eine Höhlung, ein unterirdisches Behältniß bedeutet, weil die Kirchhöfe Roms in die Tiefen der Puzzolangruben gehöhlt sind. [1])

Welche Hand hat ursprünglich diese Gruben geöffnet? Offenbar eine heidnische Hand. Die Römer erkannten nach Boldetti bald, daß der Boden, wo ihre Stadt ruhte, vortreffliche Materialien zu den Bauten enthielt, z. B. den Tuff und den Sand, der Puzzolane heißt. Es kam ihnen natürlich der Gedanke, ihn auszuhöhlen. Um aber die Oberfläche nicht zu beschädigen, brachten sie bloß kleine Oeffnungen an, durch welche sie in die Tiefen der Erde hinabstiegen und sie ausgruben: ein solches Verfahren vereinigte alle Vortheile. Einerseits ließ es die Oberfläche des Bodens fast unverletzt, andererseits erleichterte es das Herausschaffen aller zu den Denkmälern, welche die Hauptstadt der Welt verschönerten, erforderlichen Materialien. Diese Art der Ausbeutung war übrigens für die Römer wegen der Menge ihrer Sclaven sehr praktisch. In langen Zeilen aufgestellt, wie die Maurer, welche, wie wir täglich sehen, staffelförmig über einander stehen und die zu einem Gebäude bestimmten Steine von Hand zu Hand gehen lassen, überreichten sich die Sclaven nach einander den Tuff und die Puzzolanerde, welche so auf die Oberfläche des Bodens kamen.

Diese Aushöhlungen hießen latomiae, arenariae, Steinbrüche, Sandgruben. Mehrere existirten, als das Christenthum in Rom eingeführt wurde; andere waren auf dem Wege der Ausbeutung. Zu den letztern zählt man jene der Straßen Salaria, Appia, Aurelia und Nomentana. [1]) Die Bildung

---

[1]) Locus cavus atque profundus, qualia Romae praesertim coemeteria esse solebant in arenariis profundis cryptis excavata. Baron. An. ad. Martyr. 20. jan.

[2]) Boldetti, lib. I, c. II. p. 5.

der erstern wird uns durch die bloße Vernunft und durch das Zeugniß der Profanscribenten dargethan. Ueberall, wo große Städte sind, mußten die zum Bau dieser Städte angewandten Materialien offenbar in der Nähe mehr oder minder ausgedehnte Gruben hinterlassen. So besitzen Neapel, Syrakus, Paris solche, die wahre Katakomben sind: auch Carthago hatte die seinigen. Cicero, Sueton, Vitruv, reden von den unterirdischen Behältnissen so, daß kein Zweifel über ihren Ursprung übrig bleibt. In der Rede für Cluentius spricht Cicero von einem gewissen Asinius, welcher, in die Gärten der Vorstädte gelockt und in die Sandgruben außerhalb des Esquilinischen Thores gezerrt, insgeheim darin erwürgt wurde.[1]) Als Nero sich nahe daran sah, gefangen zu werden, rieth ihm Phaon, sich in einer Sandgrube zu verstecken: „aber," sagt Sueton, „er wollte sich nicht so lebendig begraben."[2]) Auch Vitruv bedient sich zur Bezeichnung dieser unterirdischen Behältnisse des Ausdruckes arenariae.[3])

Als sich nun die Christen, fährt Boldetti fort, verfolgt und zu Tode gehetzt sahen, suchten sie in diesen großen Höhlen ein Asyl. Sie sorgten so für die Sicherheit der Lebendigen; allein das genügte nicht. Um ihre des Glaubens wegen getödteten oder natürlich gestorbenen Brüder zu begraben, höhlten sie Gräber in den Wänden der unterirdischen Gewölbe. Daß die ersten Gläubigen einen solchen Gebrauch von diesen

---

[1]) Asinius autem brevi illo tempore, quasi in hortulos iret, in arenarias quasdam extra portam Exquilinam perductus occiditur. C. XIII.

[2]) Ibi, hortante eodem Phaonte, ut interim in specum egestae arenae concideret, negavit se vivum sub terram iturum. In Ner. C. XXVIII.

[3]) De Architect. XI, 4.

alten Sandgruben machten, beweisen nicht bloß die von dem frommen und gelehrten Severano, dem Fortsetzer Bosios, gesammelten Inschriften, sondern auch die Akten der Martyrer. Die der heiligen Marcus und Marcellinus sagen mit ausdrücklichen Worten: „Sie wurden auf der Appischen Straße begraben, zwei Meilen von Rom, an dem Orte, der Ad arenas (bei den Sandgruben) heißt, weil sie Sandgruben waren, aus denen man Sand nahm, um die Mauern der Stadt zu bauen.[1]) Das ist nach dem schon angeführten Alterthumsforscher der Ursprung der Katakomben. Alle indeß stimmen überein, daß die Christen die heidnischen Sandgruben beträchtlich erweiterten, ja, daß mit Ausnahme der obern Gallerie, die Kirchhöfe das ausschließliche Werk unserer Väter sind.[2])

Nun folgt die Meinung des P. Marchi. Wie seine Vorfahrer gibt er das Dasein der Sandgruben und Steinbrüche zu, welche vor dem Christenthume von den Römern geöffnet wurden; allein er behauptet, daß sie keine Beziehung auf unsere Katakomben haben; daß diese ausschließlich christlichen Ursprungs sind, sowohl in der obern Gallerie wie in den untern Gallerien; mit einem Wort, daß die Heiden nach seinem Ausdruck keinen Schlag mit dem Hammer, keinen Stich mit dem Meißel in den christlichen Kirchhöfen gemacht haben.[3])

---

[1]) Sepulti sunt via Appia milliario secundo ab Urbe, in loco qui vocatur Ad arenas, quia cryptae arenarum illic erant, ex quibus Urbis moenia struebantur. Bolland. 10. jul.

[2]) . . . . Da' sostenitori della opinione contraria alle cristiane origini de' nostri cimiterj si concede un esclusivo diritto e un tranquillo possesso su tutte quelle parti della Roma Sotterranea che son cavate sotto un primo piano. Marchi, p. 35.

[3]) Debbo innanzi tutto far palesi le ragioni, per le quali credo,

Erstens ist der halb heidnische und der halb christliche Ursprung der Katakomben, sowie die christliche Bestimmung, welche diesen heidnischen Sandgruben oder Steinbrüchen gegeben wurde, eine Behauptung, welche auf kein Zeugniß des Alterthums sich stützt. Erscheint nun aber das gänzliche Schweigen der Geschichtschreiber des alten Roms nicht unerklärlich? Wer kennt nicht die Vorliebe und kleinliche Treue, womit Titus Livius, Plinius, Sueton, Tacitus und so viele andere die Denkmäler der Hauptstadt der Welt beschrieben haben? Die Theater, die Circus, die Wasserleitungen, die Straßen, selbst die Ausgüsse, nichts wurde vergessen. Und unsere Katakomben, das größte von allen Wunderwerken Roms, haben sie nicht beschrieben, kein Wort davon gesagt! Wird ihr Schweigen nicht ein bestimmter Beweis, daß sie dieselben nicht kannten? Und wenn sie sie nicht kannten, hat man nicht das Recht, daraus zu schließen, daß sie vor der Einführung des Christenthums nicht existirten, und die Heiden ihrer Schöpfung ganz fremd sind?[1])

Ferner, wenn die große Todtenstadt das Werk der Heiden war, so würden die Inschriften das Schweigen der Geschichte ersetzen und wenigstens einiges Zeugniß von ihrem Ursprung geben: allein dem ist nicht so. Auf so vielen Tausenden von Gräbern, welche seit drei hundert Jahren in unsern unter=

---

che ne' nostri cimiterj il pagano non abbia dato mai un colpo ne di piccone, ne di scalpello. Marchi, p. 7.

[1]) Diesen Satz stellte ich einmal gegen Jemand auf, der mich mit den Worten zu widerlegen meinte: Man hat die Katakomben von Paris auch nicht beschrieben. — Kennet ihr einen von unsern Geschichtschreibern, der die Straßen und Ausgüsse der Hauptstadt beschrieb? Uebrigens ist zwischen den Katakomben von Paris und denen von Rom ein unendlicher Unterschied. Die erstern sind nur Gruben, die zweiten sind eine Stadt. Wird von den ersteren geschwiegen, so ist dieß etwas ganz Natürliches, während das Schweigen eines Plinius, Titus, Livius 2c. unerklärlich bleibt.

irdischen Gängen entdeckt wurden, hat man keine einzige Inschrift gefunden, deren Jahrzahl früher als die christliche Zeitrechnung ist: alle Daten sind später als die Predigt des Evangeliums.

Man muß in's sechzehnte Jahrhundert zurückgehen, um den Ursprung der Meinung zu finden, welche aus unsern Kirchhöfen Sandgruben oder Steinbrüche macht. Von den Alterthumsforschern jener Zeit aufgestellt, hat man sie wiederholt, ohne sich die Mühe zu geben, ihrem Grunde nachzuforschen; und in unsern Tagen ist sie sogar gewöhnliche Münze geworden.

Bosio, der Fürst der heiligen Archäologie, oder vielleicht seine Fortsetzer Severano und Aringhi, behaupten sie als eine angenommene Thatsache, deren Beweise zu liefern sie nicht der Mühe werth finden. [1])

Boldetti stützt sich auf die Acten der heiligen Marcus und Marcellinus, welche das Grab der zwei Märtyrer in die Nähe der Appischen Straße an den Ort Ad arenas genannt, setzen: er schließt daraus, daß die christlichen Kirchhöfe in den heidnischen Sandgruben geöffnet wurden. [2]) Hätte man je glauben sollen daß eine solche Erklärung Aufnahme finden würde? Ist's nicht offenbar, daß der Verfasser ausdrücken wollte, einerseits, daß der Kirchhof, wo die zwei Märtyrer begraben wurden, in enger Beziehung zu der Sandgrube stand, von deren Nähe er seinen Namen bekam; und andererseits, daß Kirchhof und Sandgrube zwei verschiedene Dinge waren. Er sagt nicht, daß sie in cryptis arenarum begraben wurden, was zu einer Zeit unmöglich gewesen wäre, wo man nach demselben Verfasser Sand daraus nahm, um die Mauern

---

[1]) Roma Subteranea t. I, c. I.

[2]) Boldetti, Osservazioni etc. lib. I, c. 2, p. 5.

der Stadt Rom zu erbauen, quia cryptae arenarum illic erant, ex quibus Urbis moenia struebantur. Er sagt bloß: in loco qui dicitur Ad arenas: „An dem Orte, der bei den Sandgruben genannt wird;" was etwas ganz Anderes ist. Warum will man zwei unterirdische Gänge vermischen, die im Text so klar unterschieden werden? Wie kann man auf einen so oberflächlich aufgefaßten Bericht den Grundsatz stützen, daß die Christen die heidnischen Höhlungen zu frommen Gebräuchen verwandten?

Bottari geht noch ungründlicher zu Werk. Seine ganze Beweisführung geht darauf hinaus: „Asinius wurde in den Sandgruben des Berges Esquilinus getödtet; Nero bekam den Rath, sich in den Sandgruben der Nomentanischen Straße zu verstecken;" die christlichen Katakomben sind also ursprünglich von den Heiden gegraben worden. [1]) Woran wären wir, wenn man sich auf solche Beweisgründe stützen müßte? Die zwei von Bottari angeführten Umstände beweisen sehr gut, daß hundert Jahre vor der Einführung des Christenthums Rom Sandgruben außer dem Esquilinischen Thor hatte, und daß eine außer dem Collinischen Thore wenige Jahre nachher existirte, als die Christen anfingen, ihre Kirchhöfe zu graben. Sie beweisen ferner, daß diese Sandgruben Höhlen waren, sehr günstig für die Räuber, welche Mordthaten begehen wollten, ohne von Jemand gesehen zu werden, und für die Strafbaren, welche sich den Nachforschungen der Gerechtigkeit entziehen wollten. Aber wie hängt dieser doppelte Umstand mit dem heidnischen Ursprung unserer Katakomben zusammen?

Es schweigt nicht bloß das Alterthum über diesen angeblichen heidnischen Ursprung unserer Katakomben, auch die Ver-

---

[1]) Pitture e sculture, etc., I, 2.

nunft und die Erfahrung beweisen, daß dieß eine Chimäre ist. Was hatten die Christen für ein anderes Bedürfniß, als einen Zufluchtsort gegen die leidenschaftlichen Nachforschungen ihrer Feinde zu finden? Konnten sie nun aber diese Zuflucht in den heidnischen Sandgruben und Steinbrüchen finden? Die einen befanden sich noch in voller Ausbeutung, die andern waren vielleicht verlassen; alle aber waren den Heiden bekannt, welche sie geöffnet hatten. Sich darin bleibend niederzulassen, ihre Altäre und die Gräber ihrer Todten darin anzubringen, war das für die Christen nicht so viel, als sich ein wenig früher oder später dem gewissen Tode preiszugeben? Ihre Opfer an den Orten aufzusuchen, welche ihnen allein eine Zuflucht zu bieten vermochten, war das nicht der erste Gedanke, welcher den Verfolgern kommen mußte? Will man den Christen nicht allen Verstand absprechen, kann man ihnen denn ein solches Verhalten zumuthen?

Daß die Christen im ersten Augenblick des Schreckens, als z. B. die Verfolgung Neros ausbrach, und sie sich unversehens überrascht sahen, vorübergehend in die heidnischen Höhlen flohen, dieß ist nicht bloß möglich, sondern auch wahrscheinlich. Von diesem zu wenig bemerkten Umstande rührt, glaube ich wenigstens, großen Theils der vorgebliche heidnische Ursprung unserer Katakomben her. Wirklich zeigt das aufmerksame Studium der Orte, daß sich beim Eingang der christlichen Kirchhöfe sehr oft eine heidnische Sandgrube oder ein Steinbruch befindet. Einerseits, wie schon gesagt, war es natürlich, daß die ersten Christen ein augenblickliches Asyl in diesen großen Höhlen suchten: andererseits ist's gewiß, daß sie das Thor ihrer Kirchhöfe wenigstens im Anfang nicht besser anbringen konnten. Die Krümmungen, der Umfang und die Dunkelheit dieser ursprünglichen Gänge sind in der That von der Art, daß man sich leicht darin verirren kann;

noch leichter aber ist's, geheime Oeffnungen darin anzubringen, um sich im Schooß der Erde zu verbergen. Diese verlassenen Höhlen hatten für sie noch einen andern Nutzen. Sie konnten, ohne sich bloß zu stellen, die Materialien da ablegen, welche von den ersten Gallerien kamen, die sie zu ihrem Gebrauche aushöhlten: aber ich wiederhole es, die heidnischen Sandgruben oder Steinbrüche haben mit den Katakomben nichts gemein, zu denen sie bloß als Vorplatz dienen.

Indeß ist, wie gesagt, diese Nähe die wahrscheinliche Ursache des Irrthums, den wir bekämpfen: ein Irrthum, der jedoch leicht zu vermeiden war. Zwischen den heidnischen Gängen und den christlichen Kirchhöfen bemerkt man einen solchen Unterschied, daß es dem aufmerksamen Beobachter unmöglich ist, sie zu vermengen. Die erstern, breit und geräumig, im Allgemeinen einige Fuß unter dem Boden geöffnet, beweisen offenbar die Absicht einer materiellen Benutzung, so wie die bequeme Zeit und alle Mittel dazu. Die andern dagegen, niedrig und eng, gehen sehr tief und kündigen eben so offenbar einen ganz andern Zweck an. Man füge hinzu, daß sie bei jedem Schritte die Furcht des Arbeiters, den Mangel an Zeit und manchmal der nöthigen Geräthschaften verrathen.

Um in dieser Hinsicht keinen Zweifel mehr zu behalten, darf man nur die Katakomben in Neapel, ein unbestreitbares Werk der Heiden, mit den Steinbrüchen oder Sandgruben Roms und den christlichen Kirchhöfen vergleichen. Aus diesem Vergleich geht hervor, daß die obere Gallerie der Katakomben, deren Ursprung allein die Gegner den alten Römern zuschreiben, auch ganz christlich ist, wie die untern Gallerien. Wäre dem anders, so würde man einige Spuren ihrer Schöpfung und ihrer ursprünglichen Bestimmung bemerken. Man findet indeß keine einzige. Um nur zwei Beispiele anzuführen: im Kirchhof St. Hippolyt sind die untern Gallerien des vierten

Stockwerks, und im Kirchhof St. Theresia die des zweiten, des dritten, des vierten und des fünften Stockwerks ganz von derselben Gestalt, wie die obern Gallerien. Es ist also klar, daß sie weder einen verschiedenen Ursprung noch Zweck haben. Gibt man nun aber den Christen die Ehre, die untern Gallerien gehöhlt zu haben, aus welchem Grunde könnte man ihnen diejenige versagen, die obere Gallerie geöffnet zu haben?

Ich habe gesagt, die heidnischen Sandgruben oder Steinbrüche dienten den christlichen Kirchhöfen als Vorplatz; allein dieser Ursprung, dessen Ursache man kennt, ist durchaus nicht allgemein. Als das Christenthum in Rom edle Eroberungen gemacht hatte, und das war seit der ersten Reise des heiligen Petrus der Fall, öffneten sich die Katakomben im Umfang der Gärten und Privatbesitzungen. Die Geschichte nennt dankbar die berühmten Matronen Priscilla, Cyriaca, Lucina, welche sich beeilten, das Innere ihrer Villen zu öffnen, um die Märtyrer zu begraben. Die Bruderliebe gab ihnen viele Nachahmer. Uebrigens war es allgemeine Nothwendigkeit, den Heiden unzugängliche Kirchhöfe zu öffnen und den Gläubigen Freistätten zu verschaffen, wo sie furchtlos ihr Leben verbergen, ihre Todten niederlegen, ihre Geheimnisse feiern konnten. [1]) Es ergibt sich daher von selbst, daß man weder in den Sandgruben noch in den Steinbrüchen noch am Rand der römischen Heerwege die ursprünglichen Eingänge dieser Katakomben suchen muß. Die noch übrigen Spuren davon befinden sich heutzutage in den verlassenen Weinbergen und auf den Fel-

---

[1]) Haud procul extremo culta ad Pomoeria vallo,
Mersa latebrosis crypta latet foveis;
Hujus in occultum gradibus via prona reflexis,
Ire per anfractus luce latente docet.
Prudent. Hym. XI.; Boldetti c. II, p. 8.

dern der Umgebung Roms. Was die jetzigen gewölbten, gemauerten, gebauten Thore betrifft, so rühren sie aus der Zeit nach dem Frieden der Kirche her, d. h. aus dem vierten und selbst fünften Jahrhundert. Abgesehen von dem Charakter der Bauart und den Zeugnissen der Geschichte, welche dieß Datum festsetzen, ist schon unmöglich, ihnen eine frühere Zeit anzuweisen, will man anders nicht voraussetzen, daß Christen absichtlich ihren Zufluchtsort den Blicken aller Vorübergehenden bloßstellen und die Verfolger auf die Spur ihrer Opfer leiten wollten. [1])

Bis jetzt stehen drei Dinge fest: erstens, daß das Alterthum kein Wort vom heidnischen Ursprung unsrer Katakomben sagt; zweitens, daß die heidnischen Sandgruben und Steinbrüche mehreren christlichen Kirchhöfen als Vorplatz dienten, ohne etwas mit diesen letztern gemein zu haben; und drittens, daß die obere Gallerie nicht minder das Werk einer christlichen Hand ist als die untern Gallerien. Es erübrigt noch, zu beweisen, daß die neuere Annahme des halb christlichen halb heidnischen Ursprungs der Katakomben eine Behauptung ist, welche gar keinen Grund hat und schon durch die Beschaffenheit des Bodens als irrig dargethan wird.

Der Boden der römischen Landschaft ist kein ursprünglicher, sondern eine secundäre Bildung. Der vulcanische Stein oder der Tuff bildet seinen allgemeinen Charakter und zeigt dem Geologen drei sehr verschiedene Nuancen:

Der steinartige Tuff, welcher die Härte des Kiesels oder Granits hat und mit Erfolg als Unterlage oder als Basis bei den größten Gebäuden angewendet werden kann.

Der körnichte Tuff, der leicht zu behauen ist, aber durch die freie Luft zertheilt wird und beim Transport, wenn

---

[1]) P. P. Marchi. p. 35.

er ein wenig geschüttelt wird, in Schutt zerfällt. Am Boden und bei den Fundamenten der Gebäude von mittlerer Größe angewendet, zeigt er Consistenz genug, um Aushöhlungen und Gewölbe ohne Gefahr des Einsturzes tragen zu können.

Die Puzzolane, eine bloße Abart des körnichten Tuffs, ist eine sandige Steinmasse, deren Theile, wenn sie ohne allen Kitt sind, gar keinen Zusammenhang unter sich haben: mit andern Worten, es ist Sand, aber vortrefflicher Sand.

Nach diesem begreift man leicht, daß die Römer sehr große Gänge von steinartigem Tuff, und von Puzzolanerde gegraben haben; das doppelte Element ihrer unermeßlichen Bauten. Daß sie es thaten und zwar im großen Maßstab, sagt die Geschichte, zeigt der Anblick der römischen Landschaft und beweisen alle Ruinen ganz offenbar. So sehr ihnen aber daran lag, den steinartigen Tuff und die Puzzolanerde aufzusuchen, so wenig lag ihnen daran, den körnichten Tuff auszugraben. An sich nicht geeignet für die Errichtung der großen Gebäude, oder auch nur der Gebäude, welche der Einwirkung der äußern Luft und der Sonne ausgesetzt sind, kann er dabei nur als Sand dienen, d. h. als integrirender Theil des Cements. Wird man sagen, daß die Römer in die Tiefen des Bodens gedrungen sind und die magern und unregelmäßigen Gänge des körnichten Tuffs ausgebeutet haben, um ihn in Staub zu verwandeln und Puzzolanerde daraus zu machen? Allein die Puzzolane befindet sich in unermeßlicher Menge und von jedem Zusatz frei fast der Erde gleich auf allen Hügeln in der Umgebung Roms. Sie bietet sich so namentlich in der Sandgrube bei den Katakomben der heiligen Agnes dar, einer von den Heiden geöffneten und noch nicht erschöpften Sandgrube. Kann man nun annehmen, daß ein Unternehmer von Bauten, welcher vortreffliches Material unter der Hand und fast ohne Kosten findet, sich die enorme Mühe

und den enormen Aufwand aufbürdet, sie im Innern der Erde zu suchen, wo sie von einer geringern Qualität sind?

An diese erste Frage knüpft sich eine zweite. In den Gruben der Puzzolane, welche viel zerreiblicher und folglich viel leichter herauszunehmen und zu transportiren ist, als der körnichte Tuff, haben die Heiden zwei, drei, viermal größere Höhlungen angebracht, als die Gallerien der Katakomben sind; in den Steingruben zeigen die Höhlungen eine Breite von zwanzig, dreißig und vierzig Metres: und in den Gruben des körnichten Tuffs hätte man sich auf den geringen Raum von acht bis neun Decimeter beschränkt! Kann man das begreifen? Das Verlangen, die möglich größte Quantität von Materialien zu finden, der Vortheil des Unternehmens, die Leichtigkeit der Circulation für die Arbeiter, die Lastthiere und die Karren erklären die ungeheuern Aushöhlungen der Sandgruben und Steinbrüche sehr wohl. Wie kommt es, daß man hinsichtlich des Ausgrabung des körnichten Tuffs alle diese Betrachtungen vergißt? Woher kommt es, daß man sich auf Gallerien beschränkt, die so eng sind, daß wohl ein Gräber von vorn und mit einem kurzstieligen Werkzeug darin arbeiten, aber sich nicht bewegen kann, wenn er in Gesellschaft ist oder irgend eine große Last auf den Schultern hat? Das ist noch nicht Alles: wie erklärt man sich's, daß der Händler mit körnichtem Tuff seinen Vortheil darin gefunden hat, alle diese Gallerien in gerader Linie zu öffnen, sie immer perpendiculär zu hauen, ihre Aushöhlungen fast immer in demselben Niveau zu halten, ohne sie höher oder niedriger zu machen; endlich in den Schooß der Erde hinabzusteigen und fünf Gallerien über einander zu graben, um Materialien zu suchen, welche er auf der Oberfläche des Bodens findet? Und doch muß man dieß ungeräumte Verfahren den Römern zumuthen, wenn man die unterirdische Benutzung

der körnichten Tuffgänge annimmt, um Puzzolane daraus zu bekommen.

Wenn dieser eben so unvernünftige als beispiellose Umstand offenbar nicht annehmbar ist, so gibt es einen andern, den man unmöglich leugnen kann, wenn man nicht die Augen verschließen will, nämlich, daß alle unsre Katakomben ausschließlich im körnichten Tuff gegraben sind. [1]) Fügen wir hinzu, daß sie nur da gegraben werden konnten, und daß ihre christliche Bestimmung allein die Schöpfung dieser wunderbaren unterirdischen Orte in dem Vulcanlager, von dem wir reden, erklären kann und wirklich vollkommen erklärt.

Die Katakomben konnten nicht in der Puzzolanerde gegraben werden. Es ist klar, daß diese Sanderde nicht genug Festigkeit darbietet, um eine solche Masse zu tragen. Daß man an der Oeffnung einer Sandgrube vor der Vertrocknung

---

[1]) Man kennt nur zwei Ausnahmen: die Katakomben des heiligen Pontian auf Monte Verde; und des heiligen Julius auf der Flaminischen Straße. Die erstern sind im Seegestein angebracht. Dadurch allein ist bewiesen, daß diese Katakombe, so wenig wie die übrigen das Werk der Heiden ist. Wirklich findet man da weder Steinbrüche für die Bauten, noch Puzzolangruben zu Cement. Der Boden ist eine wirre Masse von Kiesel=, Kalksteinen, Gerölle, welche durch ein Cement von Kiesel=, Kalk=, Thonsand vereinigt und mit zerquetschten Vegetabilien oder Thieren vom Land und Meer vermischt sind. Von welchem Nutzen konnten diese Trümmer aus der ganzen Natur für die Bauten sein? Der Kalk und der Thon waren wohl ganz allgemein im Gebrauch; allein warum sollten die Römer den feinen Thon des Janiculum und des Vatican, die sich zwei Schritte davon befinden, oder die Kalksteine der Hügel unbenützt gelassen haben, die so nahe bei den Corniculani und dem Lucretile sind, um thörichter Weise in diesem Chaos des Monte Verde zu graben und ein Kalk= und Thongemisch zu bekommen? Die Katakomben des heiligen Julius und des heiligen Valentin auf der Flaminischen Straße sind in Flußgestein gegraben; sie beweisen dadurch wie die des Monte Verde, daß sie das Werk der Heiden nicht sind und nicht sein können.

durch die äußere Luft irgend eine Gallerie errichten kann, das ist begreiflich. Wollte man aber eine zweite oder dritte Gallerie über oder unter der erstern anbringen, so wäre ein Einsturz unvermeidlich. Jeder Schlag mit der Steinhaue oder Hacke, um die zweite Gallerie zu bilden, würde die gebrechliche Mitte erschüttern, welche sie von der ersten trennt, so zwar, daß man am Ende der Arbeit zum Ergebniß eine gähnende und gestaltlose Oeffnung hätte, aber nie bestimmte Gallerien oder Arcaden, welche ein oder mehrere Gräber aufzunehmen vermögen. In der That, es war nicht hinreichend, Gallerien zu öffnen: man mußte auch ihre Wände mit tausend Oeffnungen durchbrechen, die so geräumig waren, daß sie Leiber enthalten konnten; man mußte endlich nach der Beerdigung diese Oeffnungen hermetisch schließen können. Ohne diese Vorsichtsmaßregeln hätten die scharfen Ausdünstungen der Leichen die Katakombe unbewohnbar gemacht. Nun komme der geschickteste Baumeister und versuche es, diese in der Puzzolanerde angebrachten Arkaden mit schweren Marmortrümmern oder breiten Ziegeln zu verschließen, welche stark verkittet und in einem Sand eingelegt werden, der bei der geringsten Berührung in Staub zerfällt, und er wird sehen, ob es der menschlichen Wissenschaft möglich ist, dieß Problem zu lösen. Und doch mußten schlechterdings nur auf diese Weise die Loculi der Katakomben geschlossen werden: ein offenbarer Beweis, daß sie nicht in der Puzzolanerde angebracht werden konnten.

Die Katakomben konnten nicht im steinartigen Tuff gegraben werden. Wohl gestattet dieser vulcanische Steinboden die Eröffnung geräumiger Gallerien, breiter Plätze, zierlicher Gräber und selbst bequemer Wohnungen: allein der steinartige Tuff hat die ganze Härte des Steins. Dasselbe Werk, welches im körnichten Tuff die Arme und den Taglohn eines Mannes erfordert, verlangt im steinartigen Tuff die

Arme und den Taglohn dreier Menschen, weil diese Steinmasse wenigstens dreimal härter ist als die erste. Wenn nun jede von den Pfarreien Roms für das Begräbniß der Todten mit einem Collegium oder einer Bruderschaft von acht bis zehn Ausgräbern ausreichen konnten, welche die Kirchhöfe und die Loculi im körnichten Tuff gruben, der übrigens ganz die erforderliche Festigkeit hat, warum sollte man von diesen so armen und so wenig zahlreichen Kirchen verlangen, daß sie beständig vierundzwanzig bis dreißig Ausgräber unterhielten, um Gräber im steinartigen Tuff zu öffnen, dessen übermäßige Härte für ihr frommes Werk gar nicht nöthig war?

Abgesehen von diesen geologischen Gründen, die mehr als hinreichend sind, um die Schöpfung der Katakomben im körnichten Tuff zu erklären, kann man sagen, daß schon der Erhaltungstrieb sie nothwendig da anbringen mußte. Die Puzzolane und der steinartige Tuff wurden von den Römern begierig aufgesucht und sehr stark verwendet. Machten die Christen ihre geheimen Wohnungen daraus, so setzten sie sich offenbar der Gefahr aus, bald entdeckt zu werden. Sie entfernten dagegen die Gefahr, wenn sie sich Wohnungen und Gräber in dem Theil des Bodens bildeten, welchen der Luxus oder die Habsucht auszubeuten keinen Grund hatte. Hier bestätigt die Thatsache die vernünftige Annahme: man kennt keine Katakombe oder keinen Theil einer Katakombe, welche im steinartigen Tuff angebracht wäre. Was bleibt nun noch übrig? Man muß die Vorsehung preisen, daß sie die Elemente so eingerichtet hat, daß die werdende Kirche gerade im Boden Roms eine in jeder Hinsicht sichere Freistätte finden konnte.

Das sind in Kürze die Gründe, auf welche sich der gelehrte P. Marchi stützt, um zu behaupten, daß unsere Katakomben ausschließlich das Werk der Christen sind. Ich habe

in dieser wichtigen Sache die Gründe und Gegengründe angeführt; der Leser mag sehen, wohin er sich neigen soll. Nur bitte ich ihn, sich zu erinnern, daß, er mag sich auf eine Seite neigen, auf welche er will, die Authenticität der Reliquien in jedem Fall unantastbar bleibt: wir werden es in der Fortsetzung dieser Geschichte klar sehen.

19. Dezember.

Allgemeine Unterscheidungsmerkmale der Katakomben. — Die Todtengräber. — Geschichte der Katakomben. — Katakombe des heiligen Petrus. — Ihr Ursprung. — Ihre Zierden.

Die päpstliche Capelle hatte uns nach St. Peter gelockt, und wir waren ganz vorbereitet, um die Vaticanische Katakombe zu besuchen. Ehe wir hineingehen, haben wir noch das allgemeine Studium des unterirdischen Roms zu ergänzen. Wir wissen schon, daß die Hand unsrer Väter die wunderbare Stadt schuf; waren aber die Christen ohne Unterschied ihre Baumeister? Stand keine Leitung an der Spitze der Arbeit? Sind unsere Kirchhöfe ein Haufen von Gallerien, zufällig und regellos angebracht? Das Studium der Katakomben antwortet in Uebereinstimmung mit der Geschichte mit Nein. In dem unermeßlichen Labyrinth entdeckt man einen einförmigen Plan, der die inneren Theile eines jeden Kirchhofes bestimmt, und, die verschiedenen Katakomben mit einander verbindend, dahin strebt, nur ein einziges und ungeheures Schlafgemach daraus zu bilden.

Erstens rechtfertigt sich die Dimension der Gallerien, die bei der Annahme des heidnischen Ursprungs unerklärlich ist, im Gesichtspunkte der christlichen Bestimmung, die von einem

weise angelegten Plane zeugt, von selbst. Die Gallerien sind eng, und man begreift, daß sie es sein müssen. Es genügte, daß sie zwei Menschen, welche einen Todten in's Grab zu legen hatten, freien Durchgang gestatteten. Außerdem war es immer sehr schwierig, manchmal selbst sehr gefährlich, die aus der Aushöhlung gekommenen Materialien anderswohin zu bringen. Es mußten also die Gallerien in dem Maße enger werden, als der Schutt durch die gebieterische Nothwendigkeit anwuchs, die Wände zu graben, um Oeffnungen darin anzubringen, welche zwei, drei und selbst vier Leiber aufnehmen konnten.

Ferner bekommt die geradlinige Richtung ihre Erklärung vom christlichen Gebrauche, dem zufolge die Leichen im Grabe ausgestreckt und nicht bogen- oder knaulförmig gekrümmt sein müssen. Was die verticale Gestalt der Wände betrifft, so hängt sie mit der Verschließung der verschiedenen Stockwerke der Gräber zusammen. Es ist sehr einleuchtend, daß sie nicht festhalten konnten, wenn die Verschließung der obern Gräber nicht perpendiculär auf den vollen Theil der untern Verschließung fiel.

Endlich übertrifft die totale Tiefe der Loculi rechts und links im Allgemeinen die Breite der mittlern Gallerie, dieß beweist auf einleuchtende Weise, daß diese zum Behuf der Gräber und durchaus nicht in der Absicht einer materiellen Benutzung geöffnet wurde.

So wenig als die Gräber und die Gallerien, hing das Begräbniß von der Laune oder der Willkür ab: seine Art und Weise ist in allen Katakomben dieselbe. Eine horizontal in die Wände gehauene Nische, die einen oder mehrere ausgestreckte Leiber zu enthalten vermag, und mit Platten von Marmor, Stein oder mit breiten stark verkitteten Backsteinen verschlossen ist, das sieht man in den fünfzig Quartieren des

unterirdischen Roms sechs millionenmal wiederholt. Nicht minder als die Form der Gallerien, setzt also auch diese Art des Begräbnisses einen vorher gefaßten und streng beibehaltenen Plan voraus. Sie beweist ferner, daß eben dieser Plan gleich den Katakomben, bei denen er angewandt ist, ausschließlich christlichen Ursprungs ist. Die Griechen und die Römer verbrannten die Todten, deren Asche sie in Urnen aufbewahrten; die Aegyptier bewahrten sie in ihren Häusern. Nur die Juden bereiteten ihre Gräber in Höhlen oder Felsen, in welche sie die Leiber, in Linnen gewickelt, nachdem sie sie einbalsamirt hatten, ganz legten. Wie befindet sich diese Begräbnißart plötzlich im Abendland, wo sie unbekannt war, in Rom, wo seit Jahrhunderten ein ganz entgegengesetzter Gebrauch herrschend war? Ohne das Christenthum bleibt diese Frage unauflösbar; vom Gesichtspunkt des Glaubens aus erklärt sie sich von selbst.

Der heilige Matthäus lehrt uns, daß nach dem Tode unsers Herrn Joseph von Arimathia zu Pilatus ging und ihn um den Leib Jesu bat. Als er ihn erhalten hatte, wickelte er ihn in ein ganz reines Leintuch mit Specereien und legte ihn in ein im Felsen ausgehauenes Grab, dessen Thüre er mit einem großen Steine verschloß. Das Evangelium setzt sorgfältig hinzu, daß dieß die Begräbnißart der Juden war.[1]) Statt diesen Gebrauch des alten Volkes abzuschaffen, weihte ihn unser Herr, indem er ihn für sich selbst annahm. Ferner war der Gründer des Christenthums in Rom, der heilige Petrus, ein Jude seiner Abstammung nach. Was ist natürlicher, als daß die Christen, vom Apostel unterrichtet, diese Begräbnißweise annahmen? Und was ist offenbarer, als daß

---

[1]) Acceperunt ergo corpus Jesu et ligaverunt illud linteis cum aromatibus, sicut mos est Judaeis sepelire. S. Joan. C. XIX, 40.

sie es thaten? Wie das Grab des Gottmenschen, so sind auch ihre Gräber in den Felsen gehauen und mit Steinen oder Backsteinen verschlossen. Die Leiber sind darin in ganz reine Linnen, manchmal in sehr reiche Stoffe gewickelt und durch eine große Menge Specereien gegen die Fäulniß geschützt. „Arabien und Sabäa," sagt Tertullian, „schicken uns mehr Specereien zum Begräbniß unserer Todten, als sie zur Räucherung für euere Götter verkaufen."[1]) „Unsere Begräbnißart," setzt Prudentius hinzu, „besteht darin, daß wir Linnen von äußerster Weiße und Feinheit ausbreiten, auf welche wir Specereien schütten, um die Leiber zu erhalten."[2])

Die gewissenhafte Sorge und fromme Verschwendung, womit die ersten Christen diese zur glorreichen Auferstehung bestimmten Leiber vor den Verwüstungen des Grabes zu bewahren strebten, waren von der Art, daß gar viele Loculi, die fünfzehn hundert Jahre nach dem Begräbniß geöffnet wurden, noch den angenehmen Geruch der Specereien aushauchten.[3]) In sehr vielen andern zeugen die Schweißtücher, die Stoffe von Wolle und Seide, welche zu Leichentüchern dienten, für dieselbe Thatsache.

Hier noch einen neuen Zug der Aehnlichkeit. Nach dem Zeugnisse des Evangelisten beeilten sich die Frauen, nachdem sie Specereien gekauft hatten, sich zum Grabe zu begeben, um den Leib des Erlösers einzubalsamiren.[4]) Dieß edle Be-

---

[1]) Thura plane nos emimus! Si Arabiae queruntur, sciant Sabaei pluris et carius suas merces christianis sepeliendis profligari quam diis fumigandis. Apol. I, 42.

[2]) Candore nitentia claro praetendere lintea mos est,
Aspersaque myrrha Sabaeo corpus medicamine servet.
Hym. Cathemer.

[3]) Boldetti, lib. I, c. 59.

[4]) Luc., Cap. XXXIII.

nehmen blieb nicht ohne Nachahmer. Nichts gleicht dem Eifer der Christen, kostbare Specereien vor den Gräbern der Märtyrer auszuschütten. [1]) Nach dem Beispiele der Magdalena und Maria zeichneten sich besonders die christlichen Frauen durch ihren muthigen Eifer für diese fromme Pflicht aus. [2]) Entstanden auf dem Calvarienberg, fortgesetzt in den Katakomben, hat sich der fragliche Gebrauch seit dem Frieden der Kirche mit großer Pracht in der ganzen Welt verewigt. Außer der Beräucherung der Reliquien haben wir zwei Thatsachen, welche dafür Zeugniß geben. In den reichen Stiftungen Constantin's für die christlichen Basiliken findet man immer beträchtliche Einkünfte für die Anschaffung der Specereien, des Weihrauchs und Nardenöls für die Gräber der Apostel. Die Kirche Roms besaß lange Zeit eine große Domäne in Babylonien, deren jährlicher Ertrag in einer hinreichenden Quantität Balsam bestand, der Tag und Nacht vor den Leibern des heiligen Petrus und heiligen Paulus brannte. [3])

Indeß bieten die Katakomben allerdings auch viele Leiber dar, die im ungelöschten Kalk begraben wurden. Wenn man den außerordentlichen Eifer der ersten Gläubigen, die Hülle ihrer Brüder unverletzt zu erhalten, kennt, so erstaunt man anfangs darüber, daß sie ein Element angewendet haben, dem es eigen ist, das ihm anvertraute Fleisch so schnell zu verzehren. Allein beim weitern Nachdenken ersieht man sogleich, daß sie eine gebieterische Nothwendigkeit zwang, das Wohl der Lebenden der längern Erhaltung der Todten vorzuziehen. Es ist wahrscheinlich, daß die Leiber, von denen die Rede ist, nicht

---

[1]) Titumque et frigida saxa
Liquido spargemus odore. Prud. Hym. 10.

[2]) Boldetti, lib. I, c. 59.

[3]) Bar., Ann. t. X, an. 1061.

unmittelbar nach dem Abscheiden hatten beerdigt werden können: dieser Fall mußte nicht selten sein. Man weiß, daß die Verfolger Nichts unbenützt ließen, um die Christen zu verhindern, die Ueberreste der Märtyrer fortzutragen und zu begraben. Um der Fäulniß vorzubeugen, welche den Gläubigen Nachtheil bringen und den Heiden Nachricht geben konnte, hatte die Armuth unserer Väter zu dem untrüglichen und wenig kostspieligen Mittel des ungelöschten Kalkes Zuflucht genommen.[1])

Wir heben noch eine Aehnlichkeit zwischen dem Calvarienberg und den Katakomben hervor. Auf das momentane Grab des Gottmenschen durfte keine Inschrift gesetzt werden. Er ist auferstanden, er ist nicht mehr hier, das ist der Triumphspruch, den der Glaube der Welt auf diesem Grabe liest, das Nichts wiederzugeben hat. So weit es die Gesetze der Vorsehung zulassen, ahmten die ersten Christen bei ihrem Begräbniß die glorreiche Sitte des Begräbnisses des Todesüberwinders nach. Da sie nicht schreiben konnten: Er ist auferstanden, so schrieben sie: Er wird auferstehen. Wie in einer langen Dunkelheit der Winternächte die Sterne lebhafter am Gewölbe des Firmaments glänzen, so leuchtet in der Tiefe der Katakomben die Lehre von der künftigen Auferstehung unvergleichlich helle. Die Worte depositus, in pace quiescit, welche auf Myriaden von Gräbern stehen, sind gleichsam lauter funkelnde Strahlen, deren Ganzes auf diese Wahrheit ein blendendes Licht wirft; gleichsam lauter Stimmen, welche unter den düstern Gewölben der unermeßlichen Nekropole die große Lehre der Christen verkündigen: Fiducia christianorum, resurrectio mortuorum.[2]) Es ist also wahr, die

---

[1]) P. Marchi, p. 19.

[2]) Tertull., De Resurrect. car., C. I.

Gallerien, die Gräber, die Begräbnißorte, die Inschriften, Alles beweist einen festen Plan in der besondern Anordnung der Katakomben, so wie die offenbare Absicht von Seite der Christen, dem erlösenden Gotte, ihrer Liebe und ihrem Vorbilde, in seinem Tode wie in seinem Leben nachzuahmen. [1])

Die allgemeine Anordnung im unterirdischen Rom offenbart eben so augenscheinlich noch einen andern eminent christlichen Charakter. Wenn die Auferstehung der Leiber ein Grundartikel des katholischen Glaubensbekenntnisses ist, so ist die Liebe die erste Vorschrift der zehn Gebote. Nun aber befindet sich die Vorschrift wie das Dogma in den Katakomben eingeschrieben. Ich will hier nur einen allgemeinen Beweis dafür geben, indem ich die besondern Zeugnisse für einen andern Tag vorbehalte.

Die erste Wirkung der christlichen Liebe ist die Gleichheit vor Gott. Heilige Gleichheit, Mutter der Freiheit und der Würde, welche noch die neuern Nationen auszeichnen! mit welchem Glanze leuchtest du über den bescheidenen Gräbern unserer glorreichen Vorfahren! In ihren Kirchhöfen ist der Märtyrer von dem einfachen Christen unterschieden; aber das Zeichen des Unterschieds besteht nicht in einer Urne, in einem Beinhaus oder Aschengefäß von Krystall, Alabaster, Marmor, das durch seinen Reichthum und die Schönheit seiner Sculpturen die Gefäße der gewöhnlichen Gräber von gebrannter Erde verdunkelt. Ein Blutgefäß von der einfachsten Form und Materie, mit Kalk in die Mauer befestigt; eine auf den Grabstein gegrabene und ganz gewöhnlich in den Kalk außerhalb des Grabes geprägte Palme: das sind die Zeichen, welche diese vollkommene Gleichheit gestattet. Zwar findet man im Innern oder Aeußern mehrerer Gräber Malereien, Mosaiken,

---

[1]) Marchi, p. 61.

Gegenstände von Bronze, von Elfenbein, Medaillen, Perlen und andere ähnliche Auszeichnungen; allein sie sind durchaus nicht da, um einen höhern Rang der Geburt oder des Verdienstes anzuzeigen. Man muß darin einfache Zeugnisse der Liebe der Lebenden für ihre abgeschiedenen Verwandten und Freunde sehen. Es ist der sichtbare Ausdruck der so lebhaften und wahren Zuneigung, welche in den meisten Grabinschriften athmet. Ich habe gesagt, daß diese Gleichheit im Grabe ein Unterscheidungsmerkmal des Christenthums ist; denn Jedermann weiß, daß sie den Heiden völlig unbekannt war.

Die zweite Wirkung der Liebe ist die Einheit, welche aus allen Kindern der Kirche nach dem energischen Ausdruck des Evangeliums nur Ein Herz und Eine Seele macht. Das Leben unserer Väter war ein so heroisches und so fortwährendes Beispiel davon, daß selbst ihre Verfolger darüber entzückt waren.[1]) Eine Tochter des Glaubens und unsterblich wie ihre Mutter, überlebt diese herzliche Einheit den Tod, und gibt sich strahlend in unsern Katakomben kund. Verloren inmitten einer unermeßlichen Stadt, beständig von den Heiden belauert oder verfolgt, konnten sich die ersten Gläubigen Roms nur vorübergehend in ihren religiösen Versammlungen oder bei ihren unschuldigen Liebesmahlen vereinigen. Die Gefängnisse, wo sie litten, die Amphitheater, wo sie mit einander starben, waren die Orte, wo sie sich vielleicht am öftesten begegneten. Getrennt wider Willen während des Lebens, strebten sie darnach, wenigstens nach dem Tode beisammen zu ruhen. Nur eine einzige Schlafkammer zu bilden, wie sie

---

[1]) Vide ut invicem se diligant, et ut pro alterutro mori sint parati. Tert., Apol. C. 40.

nur eine einzige Familie, ein einziges Herz, eine einzige Seele bildeten, war ihr ganzer Ehrgeiz.

Allein die Herstellung einer einzigen Katakombe war etwas Unmögliches. Einerseits wäre ein einziger Kirchhof für die Menge der Todten, welche die Krankheit und noch mehr das Schwert der Henker, begleitet von den Löwen des Colisäums, täglich abmähten, unzureichend gewesen. Andererseits hätte dieser einzige Kirchhof bei seiner nothwendigen Entfernung von mehreren Quartieren unvermeidliche Gefahren für die Todtengräber, welche die Leiber begraben mußten, sowie für alle Christen verursacht, deren Trost es war, an den Gräbern der Märtyrer zu beten. Die Klugheit und die Nothwendigkeit ließen also verschiedene Katakomben um die Stadt graben; allein so groß auch die Entfernung ist, welche sie trennt, so kann man bei ihrem Studium doch leicht sehen, daß es die Absicht der Gründer war, sie mit einander so zu verbinden, daß sie nur einen unermeßlichen und einzigen Kirchhof bildeten, der nur wie Rom selbst durch den Lauf der Tiber getrennt ward.[1]) In dieser erhabenen Nekropole erscheint der heilige Petrus, der im Vatican begraben ist, als Haupt der transtiberischen Region, und er beschützt Rom im Norden und Westen; während der heilige Paulus, dessen Grab sich auf der Straße nach Ostia befindet, das Haupt der cistiberischen Region wird und Rom im Süden und Osten beschützt.[2])

Die Auferstehung und die Liebe, diese zwei ausschließlich

---

[1]) M. s. die Beweise dafür bei allen römischen Archäologen und besonders bei dem P. Marchi.

[2]) A facie hostili duo propugnacula praesunt
Quos fidei turres Urbs caput orbis habet.
Fortun., car.

katholischen Dogmen, welche allüberall in den Katakomben eingegraben sind, deren Seele und Geheimniß sie sind, zeichnen unsere christlichen Kirchhöfe so sehr aus, daß es unmöglich ist, sie je mit den heidnischen Gräbern zu verwechseln. Dieß ist keineswegs der geringste Beweis dafür, daß die Katakomben das ausschließliche Werk unserer Väter sind. Ich habe viele heidnische Gräber, viele Mausoleen, viele Columbarien gesehen, und Andere haben noch mehr gesehen als ich; und nirgends findet man die Lehre von der Auferstehung des Fleisches angezeigt. Mit dem Glauben an die Vernichtung des Leibes verband sich im Heidenthum die Lehre von der Selbstsucht. Wie die Handlungen ihres öffentlichen oder Privatlebens, so zeigen sich auch die Gräber der Heiden in ihrer häßlichen Nacktheit. Ein flüchtiger Blick reicht hin, um den Beweis dafür zu bekommen. Die heidnischen Gräber theilen sich in drei Classen: die Mausoleen, die Columbarien und die Puticuli, oder die gewöhnlichen Gruben.

Die Mausoleen. Man kann zweifeln, ob je der Stolz und der Egoismus weiter gegangen sind als bei der Errichtung dieser Riesendenkmäler, wo der Marmor, das Erz, die Malereien, das Silber und das Gold sich vereinigt zu haben scheinen, um Wunderwerke hervorzubringen, welche im Stande sind, den Verheerungen der Jahrhunderte zu trotzen. Diese kostspieligen Gräber erheben sich oft nur über den Ueberresten eines einzigen Individuums: man darf nur die Pyramide des Cestius, das Monument der Cäcilia Metella und das Grabmal Hadrian's nennen. Einige öffneten sich für die Glieder einer und derselben Familie. Z. B. das Mausoleum des Augustus, das bestimmt war, auch die Asche seiner Nachfolger aufzunehmen; das der Gens Plautia auf der Straße nach Tibur; die prächtigen Grüfte der Scipionen auf der Appischen Straße; die nicht minder kostspieligen Gräber der Familien

Lentulus, Dolabella, Cethegus, Cäcilius und einer Menge Anderer.

Die Columbarien. Wenn das Vermögen nicht Allen gestattete, sich kostspielige Gräber zu erbauen, so widersetzten sich doch alle ohne Ausnahme gleichsehr einem gemeinen Begräbniß. Daher entstanden die Columbarien, die für die verschiedenen Genossenschaften der Freigelassenen, Kaufleute, Künstler bestimmt waren. Nicht selten findet man Sclaven, deren kleines Vermögen ihnen dazu diente, einen Platz anzukaufen; manchmal empfingen sie ihn auch von der Freigebigkeit ihrer Herren; alle Uebrigen waren schlechthin ausgeschlossen. Von einer Menge Inschriften will ich nur die folgenden anführen, welche diese wichtige Cession bestätigen:

C. AVILIO. LESCHO TI. CLAVDIVS. BVCCIO. COLVMBARIA IIII. OLL. VIII. SE. VIVO. A. SOLO. AD. FASTIGIVM. MANCIPIO. DEDIT.

Das ist die Schenkung von vier Nischen und acht Urnen im Columbarium.

G. C. GAMIANVS SIBI ET QVINTIAE VALERIAE CONJVG BENEMERENTI HELFIDIO PRIMI ONI. ET AVGVSTAE QVARTILLAE VIVO ME LOCA CESSI.

Das ist eine Cession, kraft welcher Primionus und Augusta das Recht erhielten, im Grabe des Gamianus beerdigt zu werden.

D. M. S. L. FABIVS. MODESTVS. SIBI. ET SVIS. OMNIBVS. INSTANTIA. ET. LABORIBVS. SVIS FECIT.

Das ist ein ausschließlich den Gliedern derselben Familie vorbehaltenes Grab.

D. M. T. AELIO. AVG. LIB. G. LAVCO. CVBICVLARIO. STATIONIS. PRIMAE. ROSCIA. LYDE. CONJVGI. KARISSIMO. BENEMERENTI. FECIT. ET. SIBI. ET. SVIS. ET L. L. B. L. LIBERT. P. E. HOC. MONIMENTVM. H. N. S.

Hier gestattet die Eigenthümerin Roscia Lyde ihren Freigelassenen beiderlei Geschlechts und deren Nachkommen das Recht des Begräbnisses in ihrem Grabe; man bemerke aber den Schluß: Hoc monimentum haeredes non sequitur: „Dieß Denkmal gehört nicht den Erben.“ Diese Formel, welche so gut die eifersüchtige Ausschließung nicht bloß der Fremden, sondern auch der eigenen Erben des Verstorbenen bezeichnet, findet man bei jedem Schritte und wird durch die Siglen ausgedrückt: H. M. H. N. S. (Hoc monumentum haeredibus non sit). Gewöhnlich bedrohen strenge Strafen, Verwünschungen, enorme Geldstrafen, die auf den Gräbern ausgedrückt sind, den Verwegenen, der es wagen sollte, das Columbarium zu veräußern, oder einen Fremden darein zu legen.[1]) Oft fordert man auch die ganze Strenge der Gerechtigkeit gegen ihn auf.[2]) Das war der Geist der römischen Gesellschaft. Einige Jahre vorher, ehe die Christen in ihren Katakomben das herrliche Beispiel der allgemeinen Liebe und Gleichheit, die wir bewundert haben, gaben, lehrt uns Cicero, daß die Religion und das Gesetz fortfuhren, mit ihrer ganzen Autorität die heidnische Lehre vom Egoismus und Stolz, die

---

[1]) Si quis autem hoc vendere voluerit, arkae pontificum L. SS. X. millia nummum inferet; vel si quis alienum corpus hic intulerit, poenam supra scriptam inferat. Angeführt von Fabretti, p. 265., n. 110.

[2]) Huic monumento intercedat lex ne donatio fiat; quod si quis admiserit inferat aerario P. R. -H-S-. XXX. N. Inschrift im Museum in Verona, p. 320—31.

damals auf den höchsten Grad getrieben wurden, zu beschützen. [1])

Die Puticuli. Die Erde und das Silber hätten für die Königin der Welt nicht hingereicht, wenn sie so viele Millionen Plebejer und Sclaven, welche sich neun bis zehn Jahrhunderte in ihrem ungeheuern Umfang bewegten, in Columbarien oder Mausoleen hätte begraben wollen. Das große Gesetz der öffentlichen Gesundheit ließ sie für diesen Theil der Bevölkerung eine Begräbnißart finden, welche den Stolz und den Egoismus fast eben so glänzend kund gibt, wie die kostspieligsten Mausoleen. Ustrinae publicae oder öffentliche Scheiterhaufen mußten die Leiber verzehren. Es waren ungeheure Vierecke, von starken Mauern umgeben, in welche man die Leichen der unglücklichen Sclaven und der Armen durcheinander warf. Eine große Menge harziges Holz nährte den Herd und verhütete durch seinen wohlriechenden Rauch die Vergiftung der Atmosphäre. Oft warf man auch die Leiber der Menschen mit den Leichen der Thiere in tiefe Brunnen außerhalb des Esquilinischen Thores, und alle faulten zusammen. [2]) Zwischen dieser häßlich wilden Art, die Ueberreste der Menschen zu behandeln, und dem ehrfurchtsvollen Begräbniß der Katakomben befindet sich der Abstand, welcher das Heidenthum vom Christenthum unterscheidet.

---

[1]) Sane tanta religio est sepulcrorum, ut extera sacra et gentem inferri fas negent esse. De Leg., lib. II, c. XXII.

[2]) Puticulos dicunt appellatos, quod vetustissimum genus sepulturae in puteis fuerit, eumque locum fuisse publicum extra portam Esquilinam. Sed inde potius appellatos esse existimat puticulos Aelius Stilo, quod cum in eum locum patres familias pecudes morticinas et vilia projicerent mancipia, ibi cadavera ea putrescerent. Festus, ad verb. Puticuli; ed. Car. Od. Muelleri.

Ich bitte den Leser um Verzeihung, daß ich ihm nicht Wort gehalten. Es war Uebereinkommen, daß wir heute mit den Todtengräbern der ersten Kirche Bekanntschaft machend mit einander in die Katakomben des Vaticans hinabsteigen würden; allein es ist zu spät, um dieß doppelte Versprechen zu halten. Das Studium der allgemeinen Kennzeichen unserer Kirchhöfe hat all' unsere Muße in Anspruch genommen. Möchte ich sie wenigstens so klar beschrieben haben, daß kein Zweifel über die Existenz des tief christlichen Planes übrig bleibt, welcher die Bildung des unterirdischen Roms leitete und es in jeder Hinsicht von den heidnischen Gräbern unterscheidet.

20. Dezember.

Die Todtengräber. — Porträt. — Eindruck. — Gebet. — Vaticanische Katakombe. — Ihr Ursprung. — Ihre Zierden. — Leichentuch der Märtyrer. — Marterwerkzeug. — Verehrung der Gläubigen. — Christliche Welt.

Am Morgen das Colisäum zu besuchen, am Abend in die Katakomben hinabzusteigen; die blutige Arena rings zu betrachten, wo die Märtyrer in einem heroischen Kampfe ihre unsterblichen Palmen pflückten; und die düstern, von einer nicht minder heroischen Frömmigkeit gewählten Tiefen zu beschauen, wo sie ihre doppelt ehrwürdigen Ueberreste mit allen Huldigungen der Liebe und des Glaubens umgaben: das ist die Freude, welche uns die Verzögerung des gestrigen Tages verschaffte. Indeß hielt uns der glorreiche Schatten der Todtengräber von Neuem an der Schwelle der Vaticanischen Katakomben fest. Gestern hatten wir das Vorhandensein eines vollkommen zusammenhängenden Planes bei der

Erbauung des unterirdischen Roms erkannt. Unterwiesen vom Glauben, hatten ihn unsere Väter gefaßt: den Todtengräbern wurde die Ausführung anvertraut. Es ist Zeit, mit diesen unsterblichen Baumeistern und diesen erhabenen Unternehmern Bekanntschaft zu machen.

So weit man in der Geschichte der Kirche Roms zurückgehen kann, findet man in den vierzehn Regionen der Stadt sieben Diakone aufgestellt. Jeder Diakon hatte einen Ort, ein Haus, ein Zimmer vielleicht, wo er für die Bekehrten die geistlichen und zeitlichen Functionen seines Standes verrichtete: dieser Ort hieß Diakonie. Fünf und zwanzig Priester, vom heiligen Cletus, dem zweiten Nachfolger des heiligen Petrus, geweiht, leiteten die verschiedenen Theile derselben Heerde: das war der Ursprung der Pfarreien. Anfangs sieben an der Zahl, wurden sie vom heiligen Papst Evarist im Jahre 96 auf fünf und zwanzig erhöht. Diese Zahl nahm allmählig mit den Gläubigen zu.[1]) Außer einem oder zwei Priestern, einem Diakon, einem Subdiakon, einem Notar, von dem ich später reden werde,[2]) hatte jede Pfarrei ein Collegium von acht bis zehn Todtengräbern[3]), welche Alles zu besorgen hatten, was sich auf das Begräbniß der Todten bezog: Arbeiter, Decane, Sänftträger, Thürsteher, Steinbrecher sind verschiedene Namen, welche entweder ihre Anzahl oder ihre vielen heiligen, aber gefährlichen Verrichtungen anzeigen.[4])

---

[1]) M. s. Plati, De Cardinalis Dignitate et Officio, t. II, p. 12—13.

[2]) Baron., De Martyrol. Rom., c. I.

[3]) Le sette parocchie urbane . . . . con un collegio di otto o dieci fossori. Marchi, p. 58 et p. 10.

[4]) Copiatae seu laborantes, Decani, Lecticarii, Porticani, Arenarii. Boldetti, lib. I, c. XVI; Aringhi, lib. I, c. XIII.

Während die Heiden die Verachtung des Menschen so weit trieben, daß sie seine Leiche auf den Schindanger warfen, wo er mit den Thieren verfaulte, zeigt die Kirche eine solche Verehrung für die sterbliche Hülle des Christen und besonders des Märtyrers, daß sie die Sorge für ihre Beerdigung nur ihren eigenen Dienern anvertraute. Im römischen Klerus bildeten die Todtengräber die erste Stufe der Hierarchie. Als neue Tobias mußten sie nach dem Beispiel ihres Vorbildes durch die Heiligkeit ihrer Sitten, die Erkenntniß ihrer Pflichten, den Muth ihres Standes und die Lebendigkeit ihres Glaubens leuchten, wodurch sie im Hinblick auf die Auferstehung der Leiber handelten und den Erlöser selbst in jedem, ihrer frommen Sorgfalt anvertrauten Verstorbenen vor Augen hatten. [1])

Wie kann man diesen auserwählten Männern den rechten Tribut des Dankes und der Bewunderung erstatten, deren Leben damit verging, daß sie im Schooß der Erde für ihre

---

[1]) Primus in clericis Fossariorum ordo est, qui in similitudinem Tobiae sancti sepelire mortuos admonentur, ut exhibentes visibilium rerum curam ad invisibilium festinent, et resurrectionem carnis credentes in Domino, totum quod faciunt Deo protectori deberi, non mortuis cognoscant. Tales ergo Fossarios esse Ecclesiae convenit, qualis Tobias propheta fuit, ejusdem sanctitatis, ejusdem scientiae atque virtutis. Non ergo putes parvum esse officium Fossariorum, etc. De septem Gradib. Ecclesiae; inter opera D. Hieronymi, Epist. ad Rustic. Narbon. Die Todtengräber waren gewiß ein Theil der Hierarchie, weil wir sie bei der Wiederaufnahme des Häretikers Cäcilianus mit den Diakonen und Priestern als Zeugen gegenwärtig sehen: „Sedente Paulo episcopo, et Moritano, Victore, et Memorio presbyteris; adstante Marte cum Helio diacono, Marenclio, Catullino, Silvano et Carolo subdiaconis; Januario, Meraclo, Fructuoso, Migione, Saturnino, Victore et caeteris Fossoribus, etc.“ Labbe, t. I. Concil., p. 1444.

Brüder Gräber gruben, die Leiber aufnahmen, sie wuschen und begruben? Versetzt man sich in die blutige Zeit der Verfolgungen und bemißt man die Hindernisse, welche zu überwinden, die Gefahren, welche zu bestehen waren, um den Händen der Henker die Ueberreste der Märtyrer zu entreißen, um sie von den Obrigkeiten zu erkaufen, um sie von Orten zu entführen, welche mit Satelliten umstellt waren, um sie durch die Straßen einer feindlichen Stadt zu tragen und mitten in der Finsterniß der Nacht in tiefe Höhlen hinabzubringen; denkt man an die Enge der Gallerien, an die tiefe Dunkelheit, an die Feuchtigkeit, an die verderbliche Luft eines beständig offenen Kirchhofs: wie kann man da diese hochherzigen Männer genug bewundern, welche, bloß von der Hoffnung auf die glorreiche Auferstehung gehalten, dieß unterirdische Jerusalem, die wunderbarste und heiligste Stadt nach dem Jerusalem des Himmels, schufen? Wie soll man in diesen starken Christen die unerschrockensten und hingebendsten Helden der werdenden Kirche nicht erkennen? Wenn ich im Märtyrer einen Krieger sehe, der einmal sein Leben für Jesus Christus hingegeben hat, so finde ich im römischen Todtengräber einen Helden, der das seinige für seinen Bruder hundertmal preisgab.[1])

In den Augen des ersten Glaubens war ihr Stand so edel und verdienstvoll, daß er oft von den größten Männern und den berühmtesten Matronen ausgeübt ward. Man darf nur die Namen der heiligen Päpste Stephan, Calixt, Fabian, Eutychian, Marcellus und Melchiades, die Heiligen Praxedes, Prudentiana, Lucina, Cyriaca und so vieler Anderer anführen, deren Väter, Gatten und Söhne mit der Senatorstoga oder den Consularfascen beehrt waren.[2]) Darf man staunen,

---

[1]) M. s. Marchi, p. 10.

[2]) Aringhi, lib. II, c. XII.

wenn die Dankbarkeit und Bewunderung der Lebenden diesen so vielfach heroischen Männern selbst nach dem Tode folgten? Der Name Fossor bildet gleichsam einen Ehrentitel auf ihren bescheidenen Gräbern. Hievon nur einige Beispiele:

FELIX FOSSARIUS IN P.

„Felix, Todtengräber, im Frieden."

SERGIVS ET JVNIVS FOSSORES
B. N. M. IN PACE. BISOM.

„Sergius und Junius, Todtengräber, welche sich wohl verdient gemacht haben, im Frieden in demselben Grabe."

PATERNO FOSSORI. BENEMERENTI.
VIXIT. A. P. M. XXXVI.
QVIESCIT IN PACE.

„Paternus, dem Todtengräber, der sich wohl verdient gemacht hat. Er hat sechs und dreißig Jahre mehr oder weniger gelebt. Er ruht im Frieden."

Die Baumeister der Katakomben sind uns nun ihrem Namen und Rufe nach bekannt: es wäre die Fülle der Freude, wenn wir vor dem Besuche ihres unsterblichen Werkes sie mit eigenen Augen betrachten könnten. Nun denn, hier sehet ihr sie, wie sie unsere Väter gesehen haben, in ihrer bescheidenen Tracht und mit den Werkzeugen ihres Standes. Betrachten wir mit Ehrfurcht diese sechzehnhundertjährige Gestalt: sie ist in einer der Grüfte des Kirchhofs des heiligen Calixt abgebildet. [1])

Ueber der Arcade liest man den Namen des glorreichen Arbeiters, seinen Tod im Frieden des Herrn, seine Hoffnung

---

[1]) M. s. d. Plan am Ende des Bandes.

auf die Auferstehung und den Tag seines Begräbnisses: „Diogenes, Todtengräber im Frieden, beigesetzt am achten der Calenden des October.“ Obwohl die Jahrzahl nicht angegeben ist, deuten doch die Zeichen der Inschrift auf ein sehr hohes Alterthum. Auf jeder Seite der bescheidenen Grabschrift sind die zwei Tauben, das Sinnbild der Reinheit und des Glaubens des Verstorbenen. In der Mitte des Feldes zeigt sich Diogenes, er trägt kurze Haare nach Art der Römer und offene Ohren, vielleicht den Kirchenvorschriften gemäß: patentibus auribus. Die linke Schulter trägt ein Stück von einem Schafwollenstoff oder vielleicht ein Stück Schafpelz, das, über sich zurückgeschlagen, als Polster dienen und den Druck der Lasten minder fühlbar machen konnte. Einige Archäologen haben geglaubt, das amphibalum darin zu sehen, eine Art Kapuze als Kopfbedeckung.

An der rechten Schulter lehnt die Hacke eines Steinbrechers, deren Stiel in der rechten Hand ruht, die auf der Brust liegt. Dieß ist das Unterscheidungszeichen des Standes; und dieß ärmliche Geräthe scheint mir in den Händen des Diogenes glorreicher zu sein, als der Marschallsstab oder das Scepter der Könige in den Händen der Eroberer. Der Todtengräber verrichtete sein rauhes Geschäft im Schooß der Erde mitten unter der dichtesten Finsterniß: darum ist in der linken Hand die kleine Lampe, welche ihm bei seiner Arbeit leuchtete. Sie hat, wie man sieht, die Gestalt eines Nachens, das Sinnbild des großen Nachens Petri, der katholischen Kirche im Kleinen. Das Kettchen, an welcher der Todtengräber sie hält, ist bestimmt, sie an die Wände der Gallerien zu hängen, nicht weit von dem zu grabenden loculus.

Die Kleidung besteht in einer kurzen Tunica mit engen Aermeln, welche bei der Faust durch Bindfäden oder Spangen geschlossen sind. Diese Tracht paßt vollkommen zu den Be-

schäftigungen des Todtengräbers, welcher die ganze Freiheit seiner Bewegungen nöthig hatte, um in engen Gallerien arbeiten und mehrere Fuß hoch Gräber von mehreren Zoll Höhe und einem bis zwei Fuß Tiefe graben zu können. Drei Kreuze sind in die Tunica geprägt, zwei am untern Theil und eines am rechten Arm. Macht man sich nur ein wenig mit unserm heiligen Alterthum vertraut, so erkennt man in diesem erhabenen Zeichen leicht den großen Gegenstand, den unerläßlichen Gegenstand des lebendigen Glaubens und der heißen Liebe unserer Väter.

Sie konnten ohne das Kreuz nicht sein; in jedem Augenblicke bildeten sie das schützende und theure Zeichen auf der Stirne, auf dem Herzen, [1] auf allen ihren Sinnen. Später zeigten ihre Kleider, ihre Gefäße, ihre Tische, ihre Geräthschaften, die Wände ihrer Häuser es unter allen Gestalten. [2] Der Platz, welchen es auf der Tunica des Diogenes einnimmt, ist nicht willkürlich gewählt. Die Todten zu transportiren und Gräber zu graben, das waren die Hauptbeschäftigungen des Todtengräbers. Bei den Knieen und dem Arme eingeprägt, ermuthigt ihn das Kreuz zu seiner harten Arbeit und seinen gefahrvollen Reisen und heiliget diese. Eine Fußbekleidung ganz in Gestalt von Sandalen bedeckt die Füße und macht die Tracht vollständig.

Man präge sich die Züge des Todtengräbers wohl in's Gedächtniß; man nehme dann die Fackeln, die man uns brennend darreicht, und steige mit uns unter der Leitung eines Kirchendieners die dunkle Treppe hinab, die uns in das erste Quartier der großen Stadt der Märtyrer führt. Man frage nicht, was man beim Anblick dieser Orte erfährt, der Zeugen

---

[1]) Tertull., De Coron. c. III.

[2]) Concil. Nicaen. II., act. 7.

so vieler Geheimnisse des Glaubens, des Schmerzes, des Muthes und der heroischen Tugend. Ach, was kann ein gut geartetes Kind fühlen, das die Stätte besucht, wo es geboren ward, wo die Freiheit der Welt geboren ward; die Stätte, wo seine berühmten Vorfahren, ungerecht verfolgt, drei hundert Jahre lang ihre Thränen und ihre Gebete für das Heil ihrer Henker opferten, ihr Leben in den Aengsten und Beraubungen, der harten Lehrzeit des Marterthums zubrachten und ein heimliches Grab empfingen, nachdem sie das große Rom durch das Schauspiel ihrer großen Kämpfe in Staunen gesetzt hatten? Unter dieser Menge von Gedanken, Erinnerungen, Bewegungen erhebt sich in der Seele eine Empfindung, die bald alle übrigen beherrscht: das Bedürfniß des Schweigens und Gebetes. Mit welch' innigem Behagen spricht man die ausdrücklich für den Umstand verfaßten Gebete![1])

---

[1]) Ant. Corpora sanctorum in pace sepulta sunt, et nomina eorum vivent in aeternum.

Psal. Isti sunt qui venerunt de tribulatione magna; et laverunt stolas suas in sanguine Agni. Verbera carnificum non timuerunt servi tui; ideo dedisti eis locum nominatum in regno Patris tui. Tradiderunt corpora sua in mortem, ne servirent idolis; ideo coronati possident palmam. Videbantur oculis insipientium mori; illi autem sunt in pace. Gloria et honore coronasti eos, Domine, et constituisti eos super opera manuum tuarum. Transierunt per ignem et aquam, et

Ant. Die Leiber der Heiligen ruhen im Frieden, und ihr Name wird ewig leben.

Psalm. Da sind diejenigen, welche von der großen Trübsal gekommen sind, und welche ihr Kleid im Blute des Lammes wuschen. Deine Diener fürchteten nicht die Schläge der Henker; darum hast du ihnen einen Ehrenplatz im Reiche deines Vaters gegeben. Sie gaben ihre Leiber lieber dem Tode preis, ehe sie die Götzen anbeteten; und sie haben die Krone und die Palme der Unsterblichkeit empfangen. Du hast sie gekrönt mit Ehre und Herrlichkeit, o mein Gott; und du hast sie über alle Werke deiner Hände gesetzt. Sie gingen durch's

Die Vaticanische Katakombe, heutzutage Vaticanische Grotten genannt, reicht in die Wiege des Christenthums zu=

eduxisti eos in refrigerium; requies autem eorum est in aeternum. Gloria Patri, etc.

Ant. Corpora sanctorum in pace sepulta sunt, et nomina eorum vivent in aeternum.

℣. Exultabunt sancti in gloria. ℟. Laetabuntur in cubilibus suis. ℣. Justi in perpetuum vivent. ℟. Et apud Dominum est memoria eorum. ℣. Custodit Dominum omnia ossa eorum. ℟. Unum ex his non conteretur. ℣. Orate pro nobis, sancti Christi martyres; ℟. Ut digni efficiamur promissionibus Christi. ℣. Domine, exaudi orationem meam. ℟. Et clamor meus ad te veniat.

Oremus.

Domine Jesu Christe, rex gloriosissime martyrum, atque confitentium corona, qui dispositione mirabili sacra corpora tuorum militum, qui pro tua fide ac nomine, sanguinem suum fuderunt in hoc loco per sanctos angelos tuos custodire dignatus es, illosque hujus urbis tuae dilectae Jerusalem circa muros constituisti custodes, quorum spiritus in coelis tota die ac nocte non

Wasser und durch's Feuer, und du hast sie an den Ort der Erquickung geführt, und ihre Ruhe wird ewig sein. Ehre dem Vater, ꝛc.

Ant. Die Leiber der Heiligen ruhen im Frieden, und ihr Name wird ewig leben.

℣. Die Heiligen werden jauchzen in der Herrlichkeit. ℟. Sie werden sich freuen in ihren Wohnungen. ℣. Die Gerechten werden ewig leben. ℟. Und ihr Lohn ist bei dem Herrn. ℣. Der Herr bewahrt alle ihre Gebeine. ℟. Keines derselben wird zermalmt werden. ℣. Betet für uns, heilige Märtyrer; ℟. Auf daß wir würdig werden der Verheißungen Jesu Christi. ℣. Herr, erhöre mein Gebet, ℟. Und mein Schreien komme zu dir.

Laßt uns beten.

Herr Jesu Christ, glorreichster König der Märtyrer und derer, welche dich bekennen, dessen wunderbare Vorsehung sich herabläßt, an diesem Ort durch deine heiligen Engel die heiligen Leiber deiner Kämpfer zu bewachen, die ihr Blut für deinen Glauben und deinen Namen vergossen haben, und der du als Schildwachen um die Mauern dieser Stadt, deines geliebten Jerusalems, diejenigen aufgestellt hast, deren Seelen Tag und

rück. Die ganze Tradition macht sie gleichzeitig mit der ersten Verfolgung, ja sie kann vielleicht aus der Zeit vor ihr sein. Als sich im Jahre 66 unserer Zeitrechnung unter dem Consulat des C. Lecanius Bassus und des M. Licinius Crassus Nero das barbarische Vergnügen machte, seine Gärten mit lebendigen Fackeln zu beleuchten, war schon ungefähr fünf Jahre der heilige Petrus nach Rom zurückgekehrt. Der Eifer

---

cessant laudare nomen sanctum tuum; concede nobis, ut sicut sacras ipsorum reliquias visitamus, ita semper eorum triumphis gloriemur, et jugi praesidio tueamur.

Nacht deinen heiligen Namen im Himmel lobpreisen; gib uns die Gnade, uns, die wir ihre heiligen Reliquien besuchen, uns ewig ihres Triumphes zu freuen und bis an's Ende von ihrem mächtigen Schutz umgeben zu sein.

Domine Jesu Christe, qui servorum tuorum martyrum sepulcra regiis aulis reddis clariora, ubi sacros cineres et ossa quondam Spiritus sancti viva templa veneramur; da ut sicut ipsi per tuam fidem et caritatem de tuis hostibus, sacrae tuae Passionis imitatores effecti, palmam moriendo reportaverunt; ita nos eorum meritis et intercessione ab hostium mentis et corporis insidiis liberemur, et ad paradisi gloriam perveniamus aeternam; qui cum Deo Patre, etc.

Herr Jesu Christ, der du die Gräber der Märtyrer, deiner Diener, in welchen wir ihre heilige Asche und Gebeine ehren, welche lebendige Tempel des heiligen Geistes waren, herrlicher gemacht hast als die Paläste der Könige; wie du ihnen gegeben hast, durch den Glauben und die Liebe die Ueberwinder deiner Feinde und die Nachahmer deines Leidens zu sein und sterbend die Palme der Unsterblichkeit davon zu tragen; gewähre uns durch ihre Verdienste und ihre Vermittlung, daß wir vor allen Schlingen der Feinde unsers Leibes und unserer Seele bewahrt werden und zur ewigen Herrlichkeit des Paradieses gelangen; du, der du mit dem Vater und dem heiligen Geiste lebest und regierest von Ewigkeit bis zu Ewigkeit. Amen.

des Apostels hatte viele Proselyten gebildet; und diese Kirche, welche unter den Schlägen der Stürme entstand, hatte ihr Dasein und ihre Geheimnisse vor der Polizei des wilden Kaisers verbergen müssen. Es ist also äußerst wahrscheinlich, daß die Vaticanische Katakombe unsern Vätern vor ihrem Begräbniß als Zufluchtsort diente. Wie dem auch sei, die Verfolgung brach aus; und eine unermeßliche Menge von Christen wird auf dem Vatican, in den Gärten, im Circus und bei der Naumachie des Nero getödtet. [1]) Man begreift, daß die Brüder den nächsten Ort suchen mußten, um sie zu beerdigen. Es verehrt daher das ganze Alterthum in den vaticanischen Grotten die erhabenen Reliquien unserer ersten Märtyrer. Heiliger Boden des Vatican, ehrwürdigster Hügel der Welt nach dem Calvarienberg! ja du mußtest die Erstlinge des christlichen Blutes trinken, wie der Golgatha das göttliche Blut getrunken hatte.

Der heilige Petrus, welcher diese Katakombe öfters bewohnt, besucht, die eifrigen Christen, deren Asyl sie war, getröstet, getauft, unterrichtet, mit dem Brode der Märtyrer ernährt und mit dem Weine der Jungfrauen getränkt hatte, ruhte auch nach seinem glorreichen Bekenntnisse darin. Seit dieser Zeit erwarb der erste christliche Kirchhof eine unermeßliche Berühmtheit, eine tiefe, beständige, allgemeine Verehrung. Die Päpste wollten durchaus bei ihrem Haupt und Vorbild begraben werden. Die Fürsten und Fürstinen, die Könige und Königinen, die Kaiser und Kaiserinen aller Nationen, die

---

[1]) Ergo abolendo rumori Nero subdidit reos et quaesitissimis poenis affecit, quos per flagitia invisos, vulgus christianos appellabat. Igitur primo correpti qui fatebantur, deinde indicio eorum multitudo ingens, haud perinde in crimine incendii, quam odio generis humani convicti sunt. Et pereuntibus addita ludibria, etc. Tacit. Hist., lib. XV.

Consuln, die Senatoren, die Sprößlinge der ältesten römischen Familien strebten nach derselben Vergünstigung.

Unter den Päpsten führe ich nur die heiligen Linus, Anaclet, Evaristus, Sixtus I., Telesphorus, Hyginus, Pius, Eleutherus, Victor, Fabian, Johann I., lauter Märtyrer; die heiligen Leo I., Simplicius, Gelasius II., Symmachus, Hormisdas, Agapet, Gregor d. Gr., Bonifaz IV., Deodat, Eugen I., Vitalian, Agathon, Leo II., Sergius I., Gregor II., Gregor III., Zacharias, Paul I., Leo III., Leo IV., Nicolaus I., Leo IX. und Felix IV. an.

Unter den Kaisern, den Königen und Königinen: Honorius, Valentinian, Otho II., Cedwella, König der Westsachsen, Konrad, König der Mercier, Offa, König der Sachsen, Ina, König der Engländer, die Königin Edilburga, seine Gemahlin, die Fürstin Marie, Tochter Stilico's und Gemahlin des Kaisers Honorius, seine Schwester; die Fürstin Termantia, die Kaiserin Agnes, die unglückliche Charlotte, Königin von Cypern, und endlich die große Königin Mathilde.

Unter den berühmten Personen: Junius Bassus, Präfect von Rom, aus der alten Familie Junia; Probus, Präfect des Prätoriums, die Consuln Olybrius und Probinus, Livia Primitiva, und viele Andere, die nicht alle angeführt werden können.

Alle diese Fürsten der Welt, die lange Zeit nach den Verfolgungen kamen, wollten in der Katakombe prächtige Gräber haben. Dieß hatte eine beträchtliche Modification des ursprünglichen Planes zur Folge. Man findet in den Vaticanischen Grotten nicht mehr die engen Gallerien, die bescheidenen loculi, die kleinen Grüfte der übrigen Kirchhöfe. Als ferner an die Stelle der Constantinischen Basilica die jetzige Kirche kam, verwandelte man die Katakombe gänzlich, versperrte oder zerstörte viele Gallerien, und verscharrte eine

Menge Inschriften, Gräber und Denkmäler, die ebenso kostbar für die Wissenschaft wie für die Frömmigkeit waren.[4]) Indeß befahlen die Päpste dem Michael Angelo und den übrigen Architekten, den Theil des Pflasters der alten Kirche, welcher die Grotten bedeckte, unverletzt zu erhalten. Durch Pfeiler und Widerlagen gestützt, trägt dieß Pflaster mächtige Gewölbe von ungefähr vier Metres Höhe und führt ebenen Fußes in die unterirdische Kirche unter St. Peter.

Unten an der zirkelförmigen Treppe findet man die Capelle der Confession. Sie bildet ein kleines lateinisches Kreuz, dessen Spitze direct dem päpstlichen Altar der obern Kirche entspricht. Alle Wände sind mit kostbaren Marmoren, mit vergoldeten Stucks, mit Basreliefs von Bronze geschmückt, welche die verschiedenen Handlungen des heiligen Petrus und des heiligen Paulus darstellen. Auf dem Altare verehrt man zwei sehr alte Porträte derselben Apostel, die auf Silber gemalt sind. Der Altar selbst, auf dem ich die Messe zu lesen das Glück hatte, flößt tiefe Ehrfurcht ein; denn er stößt unmittelbar an den Reliquienkasten, worin die Leiber der berühmten Gründer der Kirche ruhen.

Ungeachtet der erwähnten Veränderungen bewahren die Vaticanischen Grotten noch eine Menge von alten Inschriften, Mosaiken, Gemälden, Basreliefs, Urnen und Gräbern, welche für den Künstler wie für den Christen von gleichem Interesse sind. Unter den letztern ist der Sarkophag des Junius Bassus einer der bemerkenswerthesten sowohl wegen seines Alters als wegen der vollendeten Arbeit und der christlichen Poesie in der Ornamentation.

Er bildet ein langes Viereck von parischem Marmor. Am Fries liest man folgende Inschrift:

---

[1]) Rom. Subter., lib. II, c. IV, p. 143.

IVN. BASSVS VC QVI VIXIT ANNIS. XLII MEN. II IN
IPSA PRAEFECTVRA VRBI NEOFITVS IIT AD DEVM.
VIII KAL SEPT. EVSEBIO ET YPATIO COSS.

„Junius Bassus, ein sehr berühmter Mann, der zwei und vierzig Jahre zwei Monate lebte, Präfect von Rom war, sich bekehrte und am achten der Calenden des September unter dem Consulat des Eusebius und Ypatius zu Gott ging."

Die Erklärung eines jeden Wortes dieser Inschrift richtet zuerst unsere Aufmerksamkeit auf den Ursprung des Bassus, auf seine Würde, das Datum seines Todes; dann werden uns die Basreliefs des Sarkophags in die Kenntniß der gleichzeitigen Kunst einweihen.

Junius. Man weiß, daß die Römer mehrere Namen hatten, gewöhnlich drei, und manchmal vier: den Vornamen, den Familiennamen und den Zunamen: praenomen, nomen, cognomen. Der Familienname befindet sich unveränderlich nach dem ersten und endet sich immer auf ius; so in allen Inschriften und auf allen Medaillen vor der Regierung des Caracalla. Von diesem Fürsten an, der allen Unterthanen des Reiches das römische Bürgerrecht gab, fand eine große Veränderung in den Familiennamen statt. [1]) Man nahm mehrere Zunamen an, und sehr gewöhnlich ließ man sich nach dem letzten nennen: die in der Inschrift angeführten Consuln Eusebius und Hypatius liefern ein Beispiel hievon. Wie dem auch sei, die Familie oder die gens Junia, zu welcher Bassus

---

[1]) Quae praecipua causa (quod portento simile est) ut post Caracallae tempora, intra paucissimos annos trium horum nominum usus, per mille annos conservatus, omnino dissipatus sit, et in nova vocabula transformatus; nam nulla deinceps nominis, praenominis, vel cognominis distinctio observata est. Onuphr. Panvin., De Nom. Rom.

gehört, war eine der mächtigsten und berühmtesten im alten Rom. Die Brutus und Bassus, welche die zwei Hauptzweige davon bildeten, gaben der Kirche viele Jungfrauen, Heilige und Märtyrer, nachdem sie ihr Richter und Henker gegeben hatten. [1])

VC. Vir clarissimus. Diese Worte bezeichnen zugleich eine vornehme Geburt, große Aemter und eine hohe Würde. Die Senatoren des ersten Standes hatten den Titel illustres, die des zweiten respectabiles, und die des dritten clarissimi. [2])

Praefectura urbi. Die Präfectur Roms war eine von Romulus geschaffene Würde. Um das Jahr 336 vor Jesus Christus, zur Zeit der Einsetzung der Prätur abgeschafft, wurde sie von Augustus wieder eingeführt. Die Polizei und die Justiz gehörten zu ihrem Bereich. Der Präfect, welcher fast immer ein Consular war, ersetzte die Könige, die Consuln oder die Kaiser während ihrer Abwesenheit. Minder gebunden durch die Urkunde oder das jus als der Prätor, mit dem er die Jurisdiction theilte, und längere Zeit am Platze bleibend, genoß der Präfect bald mehr Ansehen als er. [3])

Neofitus. Nicht selten fand man in den ersten Jahrhunderten Katechumenen, welche bis zu einem vorgerückten Alter oder bis zu einem Krankheitsfalle mit der Taufe warteten. Die Furcht, zu sündigen, nachdem man ein Kind

---

[1]) Anast., In Sixt. III.

Non Paulinorum non Bassorum dubitavit
Prompta fides dare se Christo, stirpemque superbam
Gentis patritiae venturo attollere seclo.

Prud., Contr. Symm., lib. I.

[2]) Primi ordinis senatores dicuntur illustres, secundi spectabiles, tertii clarissimi. Isidor. Etymol., lib. IX, c. IV.

[3]) Onuphr. Panvin., Descrip. Civit. Rom, lib. II, p. 280.

Gottes geworden, war der gewöhnliche Grund dieses Aufschubes, der übrigens von den Vätern und überhaupt von den Gläubigen getadelt wurde, welche solche Säumige clinici oder grabatarii nannten.

Iit ad Deum. Diese Inschrift, vom Glauben an die Auferstehung und von der lebendigen Hoffnung auf die ewige Seligkeit dictirt, zeichnet durchaus die christlichen Gräber vor den heidnischen aus.

Eusebius et Hipatius. Diese zwei Brüder der Familie Flavia waren mit einander Consuln im Jahre 359. Das Denkmal des Bassus geht also in die Mitte des vierten Jahrhunderts zurück und gibt ein sehr wohlerhaltenes Muster von der gleichzeitigen Kunst.

Die große Façade, die ich allein beschreibe, um Weitläufigkeit zu vermeiden, zeigt zwei Reihen Basreliefs, die durch einen zierlichen Kranz getrennt werden. Die obere Reihe enthält fünf durch korinthische Säulen geschiedene Schilderungen in Feldern. Die vier Säulen an den Enden sind cannelirt, die zwei mittlern mit Basreliefs bedeckt, und alle von einem geschickten Pinsel.

Die erste Darstellung zeigt das Opfer Isaak's. Dieser Gegenstand, ein beredtes Sinnbild des Gehorsams und der Ergebung in den Willen Gottes, paßte zu sehr für die ersten Christen, um nicht ihrem Gedanken oft gegenwärtig zu sein; daher trifft man es häufig an den Denkmälern der Katakomben. Hier scheint die Unwissenheit der Bildhauer zwei Unregelmäßigkeiten begangen zu haben. Erstens hat er Abraham eine Person zur Seite gesetzt, welche den heiligen Patriarchen ansieht; dann hat er vergessen, dem Widder Hörner zu geben, was nicht mit dem heiligen Text übereinstimmt. Doch hat der Künstler die göttliche Hand nicht vergessen, welche aus den Wolken geht und das Schwert Abraham's zu-

rückhält. Die Dazwischenkunft eines Engels gehört keineswegs zur Tradition der ursprünglichen Kunst.

Die zweite Darstellung stellt die Verläugnung des heiligen Petrus dar. Zwischen zwei römischen Soldaten sieht man den Apostel, dessen verlegene Haltung die Schwäche verräth. Nach Buonarotti war der Fall des Apostels, auf den eine herrliche Reue folgte, für die Christen ein Sinnbild der Taufe und der Buße: das doppelte Sacrament, worin der Mensch, der so ungetreu ist wie der Apostel, die Kraft findet, sich wieder zur Treue und zum Leben zu erwecken. Das ist der Grund, aus welchem diese Scene im unterirdischen Rom oft wieder vorkömmt.

Die dritte Darstellung zeigt das Kind Jesus mitten unter den Lehrern. Der Verlust und das Wiederfinden unsers Herrn im Tempel zu Jerusalem ist nach dem heiligen Ambrosius ein Bild der Auferstehung, das die ersten Christen gern auf ihre Gräber zeichneten. [1]) Unter den Füßen des Kindes Jesus sieht man eine Gestalt, welche eine fliegende Schärpe hoch über dem Kopfe hält; dieß ist das Firmament, unter den Zügen einer Meergottheit dargestellt. Es ist nicht selten, auf den christlichen Denkmälern die geistigen Wesen mit den Insignien und Attributen der heidnischen Gottheiten zu finden. Die Unkenntniß einer andern Darstellungsweise oder die Nothwendigkeit des Verständnisses erklären und rechtfertigen diese Nachahmung. Indem hier das Firmament unter die Füße unsers Herrn gesetzt ward, wollte man das katholische Dogma ausdrücken und die Häretiker schlagen, welche behaupten, die sichtbare Welt, der Himmel und die Erde seien der Sohn Gottes. [2])

---

[1]) Exposit. Evang. secund. Luc., lib. II.

[2]) Orig., Contr. Cels., lib. VI, p. 308.

Das vierte Bild stellt unsern Herrn dar, wie er vor die Richterstühle Jerusalems geführt wird. Ein Buch ist unter seinem Arm und stellt die heilige Lehre dar, welche den gottesmörderischen Haß der Pharisäer erregt hatte. Zwei Soldaten halten ihn wie einen Uebelthäter. Man erkennt sie an ihrer militärischen Tracht und an dem Schwert, welches der eine von ihnen in der linken Hand trägt.

Die fünfte zeigt den Pilatus in Ungewißheit und Verlegenheit. Er sitzt auf seinem Richterstuhl, das Haupt mit Lorbeeren gekrönt; vor ihm sind zwei Personen, deren eine, auch mit Lorbeer gekrönt, eine Gießkanne und eine Opferschale hält. Warum aber sind diese zwei Köpfe mit Lorbeer gekrönt? Man schreibt diese Unrichtigkeit dem Künstler zu, der wahrscheinlich eine kaiserliche Gestalt in dem Augenblick, wo sie den Göttern opfert, genommen hat, um den Statthalter von Judäa darzustellen.

Die untere Reihe enthält auch fünf Tableaus, deren eines den heiligen Mann Job, auf seinem Düngerhaufen sitzend, darstellt. Einer von den Freunden des Patriarchen sieht ihn traurig an; und seine Frau, nach dem Gebrauche der Personen vom Stande mit einem großen Mantel bedeckt, hält sich die Nase mit einem Zipfel ihres Schleiers zu, und überreicht ihrem Manne ein am Ende eines Stiels befestigtes Brod. Welche bittere, aber nützliche Lehren liegen in diesem Gegenstand!

Die zweite zeigt uns den Fall unserer ersten Eltern. Ihnen zur Seite ist ein Schaf, um dem Weibe begreiflich zu machen, daß ihre gewöhnlichste Beschäftigung sein soll, die Wolle zu spinnen, welche das Kleid der Unschuld durch Kleider aus Thierstoffen ersetzen soll. Die harte Arbeit Adam's wird durch eine Kornähre angezeigt, welche sich neben ihm erhebt.

Die dritte stellt unsern Herrn dar, wie er fünf Tage vor seinem Leiden in Jerusalem eintritt. Ein junger Mann geht dem Sohne David's entgegen und trägt die penula, ein Reisekleid. Der Künstler wollte auf den Gebrauch der ersten Christen anspielen, welche in diesem Kleide den Fremden entgegengingen. Man weiß in der That, daß ihre Liebe sie mehrere Stunden weit von ihrer Wohnung führte, um den Bruder zu empfangen, dessen Ankunft ihnen gemeldet worden, ihn zu beglückwünschen, ihm als Führer zu dienen und sich die Ehre, ihn gastfreundlich zu bewirthen, streitig zu machen. Wir sehen insbesondere die Christen Roms sich in zwei Reihen theilen, um dem heiligen Paulus entgegen zu gehen, und die einen ad tres Tabernas verweilen, während die andern bis zum Forum Appii, achtzehn Stunden von Rom, gehen.

Die vierte läßt uns Daniel in der Löwengrube sehen. Auf jeder Seite des Propheten sind zwei Personen, welche man für die Satrapen, seine Ankläger, hält.

Die fünfte zeigt uns die Scene im Oelgarten in dem Augenblick, wo das erhabene Opfer von seinen Henkern ergriffen ward. Die untern Medaillons werden von einem Ueberſatz oder Bug begrenzt, welche zwischen jedem Gegenstand einen geringen Raum lassen. In diesem freien Zwischenraum zeigt sich mehrmals das Lamm, das Sinnbild des Sohnes Gottes. Man sieht, wie dieß göttliche Lamm das Wasser aus dem Felsen hervorkommen läßt, indem es auf den Kopf eines andern Lammes schlägt, da der Stein in der Wüste nach dem heiligen Paulus selbst das Bild unsers Herrn war;[1]) ferner, wie es die Brode vermehrt und den Lazarus auferweckt. An den zwei Seitenwänden werden Scenen aus

[1]) I. Cor., X, 4.

dem Landleben, die Aernten und Weinlesen lieblich dargestellt. Man findet da einige Gebräuche, welche noch in unsern Tagen in der Umgegend Roms beobachtet werden, z. B. den Transport der Trauben auf einem mit zwei Ochsen bespannten Wagen und die Heuärnte mittels der Sichel. [1])

Was den allgemeinen Geist dieser Sculpturen betrifft, so muß man, um ihn würdigen zu können, zwei Theile unterscheiden, den historischen oder Grundtheil und den rein verzierenden Theil. Im letztern sieht man nichts Trauriges, nichts Hartes, sondern die bloße Darstellung des Lebens des Menschen auf Erden; ein ländliches Leben, das an das reine und ungebundene Leben der Patriarchen erinnert, deren Tugenden die Christen nachahmen sollten. Der historische erinnert an die ganze moralische Geschichte der Menschheit: an den ersten Fall, an die Wiederherstellung durch die Verdienste und das Leiden unsers Herrn, und an die endliche Auferstehung, den glorreichen Ausgang der großen Epopöe. Ich meine, dieser Symbolismus auf einem Grabe könnte nicht edler, vollständiger, nützlicher sein.

Obwohl die Vaticanischen Grotten nicht sehr ausgedehnt sind, so ist doch gewiß, daß die Katakombe, wovon sie einen Theil bilden, sehr beträchtlich war. Wir haben gesehen, daß sie einer Menge von Märtyrern zum Begräbniß diente. Im Jahre 1607 fand man unter einer Säule ein einziges polyandrum von Marmor und Porphyr mit der Inschrift:

LOC. MA. C. CLVIIII. INC.

Locus martyrum CCLVIIII. in Christo; „Grab von

---

[1]) Tertio modo metitur, ut sub urbe Roma et locis plerisque, ut stramentum medium subsecent, quod manu sinistra summum prehendunt: a quo medio messem dictam puto. Var., De Re rustic., lib. I, C. I.

zwei hundert neun und fünfzig Märtyrern in Jesus Christus;" und die alten Archive des Vatican zählten ihrer am 22. Junius gegen zehn tausend. [1]) Es ist noch ein Denkmal vorhanden, das an die entsetzliche Schlächterei erinnert, deren Schauplatz dieser Ort war; ich meine das ungeheure Leichentuch, in welches man die blutigen Leiber der Märtyrer wickelte, um sie aus dem Circus oder dem Amphitheater zu tragen. Diese kostbare Reliquie wird in der Schatzkammer des Vatican aufbewahrt. Jedes Jahr zieht man es am Himmelfahrtstage nach der Vesper mit großer Feierlichkeit hervor und es bleibt bis zum 1. August für die eifrige Verehrung einer unermeßlichen Menge von Gläubigen ausgesetzt. Die Vaticanischen Katakomben haben auch eines von jenen furchtbaren Marterwerkzeugen, fidicula genannt, womit man die Seiten und Glieder der Märtyrer zerfleischte. Um eine Vorstellung davon zu bekommen, muß man sich lange Zangen vorstellen, deren Arme mit mehreren Nägeln oder Hacken besetzt sind, welche, in einander greifend, das Fleisch in kleinen Stücken abschnitten und unbeschreibliche Schmerzen verursachen mußten.

Benetzt mit dem Blute der ersten Martyrer, verherrlicht durch das Begräbniß des heiligen Petrus und sehr vieler Bischöfe, ihrer Nachfolger auf dem Thron und Schaffot, sind die Vaticanischen Grotten immer als ein besonders heiliger Ort angesehen worden. Deßhalb ist der Eintritt den Frauen bei Strafe der Excommunication untersagt mit Ausnahme eines einzigen Tages im Jahre, des Pfingstmontags:

---

[1]) Die 22 junii decem millia martyrum habemus de eorum reliquiis, et eo die multitudo mulierum confluit ad Basilicam flexis genibus, et faculas accensas in manu gestantium. Aringhi, Rom. Subter., lib. II, C. IV, p. 141.

HVC MVLIERIBVS INGREDI NON LICET,
NISI VNICO DIE LVNAE
POST PENTECOSTEM,
QVO VICISSIM VIRI INGREDI
PROHIBENTVR, QVI SECVS FAXENT
ANATHEMA SVNTO.

Der Andrang der Pilger aus allen Theilen der Welt seit dem Ursprung des Christenthums, um auf diesem heiligen Boden, besonders am Feste der heiligen Apostel, zu beten, war so unermeßlich, daß die Päpste sich genöthigt sahen, lange Zeit den Gebrauch beizubehalten, an diesem Tage zwei feierliche Messen zu lesen, um die Frömmigkeit der Menge zu befriedigen. Die erste wurde zu St. Peter, die zweite zu St. Paul außerhalb der Mauern gefeiert.[1]) Die Bischöfe von Europa gaben sich hier jedes Jahr so zu sagen ein allgemeines Stelldichein. Derjenige von ihnen, welcher es ohne triftigen Grund versäumt hätte, sich an den Quellen des apostolischen Geistes zu laben, wäre vom Fürsten der Hirten getadelt worden. „Welches Geschäft," schrieb der heilige Gregor an einen Bischof von Rouen, „welche unüberwindliche Schwierigkeit läßt dich seit so langer Zeit nicht nach St. Peter kommen, während wir jedes Jahr von den Enden der Welt selbst die neu bekehrten Nationen, die Männer, die Frauen und selbst die Kinder herbeiströmen sehen?"[2]) Beklaget die Nationen,

---

[1])
Transtiberina prius solvit
Sacra pervigil sacerdos;
Mox huc recurrit duplicatque vota.
Prud. Hymn. XII.

[2]) Qui vero labor, aut quae difficultas prae aliis dissuasit vobis per tantum spatii Beatum Petrum negligere, ubi et ab ipsius mundi finibus, etiam gentes noviter ad fidem conversae student omnes tam

deren Häupter den Weg nach Rom vergessen haben; zittert für die Kirchen, deren Bischöfe es versäumen oder verhindert sind, St. Peter zu besuchen: der Weg nach Rom ist der Weg der Gerechtigkeit und Billigkeit; das Grab Petri ist der Herd des Lichtes, das Palladium der moralischen Freiheit, und die Quelle der Hingebung an Gott, an die Kirche und an das Volk.

21. Dezember.

Geschichte der Katakomben von ihrem Ursprunge bis zum sechzehnten Jahrhundert. — Frommes Verlangen der Christen, in den Katakomben zu ruhen. — Inschriften. — Drei Bemerkungen über die Inschriften. — Begräbniß in den Katakomben nach den Verfolgungen. — Uebertragung der Märtyrer in die Kirchen. — Begräbniß in den Kirchen. — Geschichte und Beschreibung der Katakomben auf der Aurelischen Straße. — Kirchhöfe des heiligen Calepod, — des heiligen Julius, — der Heiligen Processus und Martinian.

Der Bogen Constantin's und die Basilica des heiligen Clemens hatten uns wie das Amphitheater als Vorbereitung auf einen neuen Besuch der Katakomben gedient. Wir gingen auf dem Ponte Sisto über die Tiber und kamen zum Janiculus bei der alten Aurelischen Straße. Hier befindet sich der

---

mulieres quam viri ad eum venire? — Regest., liv. IX, Ep. I. — An einen andern Bischof Namens Lanfranc drückt sich derselbe Papst so aus: „Non enim labor aut difficultas itineris te sufficienter excusat, cum satis notum si multos longe remotos, licet corpore invalidos, et infirmos ut a lectulis vix valentes surgere, tamen Beati Petri amore flagrantes ad ejus limina vehiculis properari. Id., Epist. XX.

große Kirchhof des heiligen Calepod. Ehe wir eintraten, oder vielmehr um mit größerem Nutzen einzutreten, hatten wir noch eine Frage zu lösen: Welches ist der Zustand der Katakomben seit ihrer Gründung bis auf unsere Tage gewesen? Gestern hatten wir beträchtliche Modificationen in den Vaticanischen Grotten erkannt, haben die übrigen Kirchhöfe dasselbe Loos erfahren? Interessant unter dem rein historischen Gesichtspunkte, wird diese Frage in religiöser Hinsicht sehr wichtig; denn sie hängt wenigstens indirect mit der Aechtheit der Reliquien zusammen.

Wir kennen bereits den Ursprung und die Bestimmungen der Katakomben. Während der ganzen Dauer der Verfolgungen, d. h. seit der Ankunft des heiligen Petrus in Rom bis zur Thronbesteigung Constantin's, hatten die Gläubigen keinen andern Begräbnißort. Alle wollten, mochten sie Märtyrer sein oder nicht, in der ehrwürdigen Todtenstadt neben einander ruhen. Das war während ihres Lebens ihr sehnlichster Wunsch; das ihr letzter Wille in dem Augenblick, wo sie es verließen. Es wäre zu weitläufig, alle Zeugnisse für diesen so lebendigen Glauben der Sterbenden und für die religiöse Treue anzuführen, womit man ihrem frommen Verlangen willfahrte. Einige Inschriften in den verschiedenen Katakomben und zwar die nächsten besten sind mehr als hinreichend, um über diesen Punkt keinen Zweifel übrig zu lassen.

Im Kirchhofe des heiligen Calepod:

VALENTINE CONJVGI BENEMEREN
TI FECIT MARITUS QUE VIXIT
AN. XVII. MES. VII. ET CVM MARITVS
FECIT ANN. V. ET MESES VII.

„Valentine, der wohl verdienten Gattin, hat ihr Gatte dieß Grab gemacht. Sie lebte siebenzehn Jahre, sieben

Monate, und mit ihrem Gatten fünf Jahre und sieben Monate."

EVTIICHIE FILIE DVLCISSIME QVE
VIXIT ANN. V III. MENS. VII DIES. IIII.
DEPOSITA VIII. IDVS OCTOBRIS
IN PACE.

„Eutichia, der geliebten Tochter, welche acht Jahre, sieben Monate, vier Tage lebte. Beigesetzt am achten der Iden des Oktober, im Frieden."

Im Kirchhof der heiligen Cyriaca:

JVSTINVS. LAEDE. CONJVGI. BE
NEMERENTI. LEONTIVS ET VICTO
RINVS LAEDE MATRI ☧ KARISSIME
AMANTISSIME.

„Justinus, der Läda, seiner wohlverdienten Gattin. Leontius und Victorinus der Läda, ihrer sehr theuern, sehr geliebten Mutter in J.-C."

Im Kirchhofe des heiligen Calixt:

LEO ET PETRONIA PAVLO FILIO
DVLCISSIMO QVI VIXIT ANN.
XXIII. M. V. D. XV IN PACE DEP.

„Leo und Petronia dem Paul, ihrem lieben Sohn, welcher drei und zwanzig Jahre, fünf Monate, fünfzehn Tage lebte, beigesetzt im Frieden."

Statt die Sorge ihres Begräbnisses ihren Verwandten oder ihren Freunden zu überlassen, bereiteten sie sich oft selbst ihre Gräber, deren Ort und Gestalt sie anzeigten. Nichts ist gewöhnlicher als die Inschriften bezüglich dieses Gebrauches, von dem ich nur einige Beispiele geben will:

Im Kirchhof des heiligen Calixt:

MARCELLA. SE. VIBA. FECIT. SIBI.

„Marcella hat sich bei ihren Lebzeiten dieß Grab selbst gemacht."

CONSTANTIA FECIT SIBI VIVA
LOCVM.

„Constantia hat sich bei ihren Lebzeiten diesen loculus selbst gemacht."

Im Kirchhof der heiligen Cyriaca:

BONIFATIA SIBI, ET COMPARI SVO
JUSTINO BENEMERENTI FECIT QVI
BIXIT ANNIS LXV. ET FECIT CVM
COMPARI SVO ANNIS XVI.

„Bonifacia hat dieß Grab für sich und für ihren wohlverdienten Gatten Justin gemacht, welcher fünfundsechzig Jahre, und mit seiner Gattin sechzehn Jahre lebte."

Im Kirchhof der heiligen Priscilla:

VRBICVS SE BIBV FECIT CVM
COMPARE SVA

„Urbicus hat sich bei Lebzeiten mit seiner Gattin dieß Grab gemacht."

Die Frömmigkeit unserer Väter ging noch weiter: so arm sie auch waren, kauften sie sich doch unbedenklich für den Ertrag ihrer Arbeit oder für ihre Almosen das Glück, bei den Märtyrern beerdigt zu werden.

Im Kirchhof des heiligen Calixt:

FORTVNATVS SE VIVO SIBI FECIT
VT CVM QIEVERIT IN PACEM IN ☧
LOCVM PARATVM HA. . . . . .
. . . . . . FLIVS DVLCISSIMVS DE
SVO LABORE SIBI FECIT.

„Fortunatus hat sich zu seinen Lebzeiten diesen loculus gemacht, um, wenn er im Frieden in Jesus Christus ruhen wird, einen Ort bereit zu haben....

.... Theuerer Sohn hat sich dieß Grab mittels des Ertrags seiner Arbeit gemacht."

Im Kirchhof der heiligen Cyriaca:

HIC EST LOCVS QVEM SE VIVA
GENTIA BISOMV COMPARAVIT.

„Dieß hier ist der Ort, welchen Gentia bei ihren Lebzeiten für zwei Gräber gekauft hat."

Im Kirchhof der heiligen Priscilla:

LOCVS BENENATI
ET GAVDIOSAE COMPARES †
SE VIVI COMPARAVERVNT
AB ANASTASIO ET ANTIOCHO FS.

„Dieß hier ist der Ort, welchen sich Benenatus und Gaudiosa, Gatten in Jesus Christus, bei ihren Lebzeiten von Anastasius und Antiochus, Todtengräbern, erkauft haben."

Im Kirchhof der heiligen Cyriaca:

IN CRYPTA NOBA RETRO SAN
TVS EMERVNM SE VIVAS. BALER.
RAE I SABINA MERVM LOC
VBISONI A BAPRONE ET A
BIATORE. [1])

„In der neuen Gruft rückwärts haben sich die Heiligen

---

[1]) Dieselbe Inschrift lautet in einer minder uncorrecten Sprache: In crypta nova retro sanctos emerunt se vivos Valeria, et Sabina merum locum Bisomum ab Aprone et Viatore.

Valeria und Sabina zu ihren Lebzeiten diesen Ort für zwei Gräber von Apron und Viator erkauft."

Diese Inschriften, die leicht zu vermehren wären, geben zu drei Bemerkungen Raum: über die Fehler des Styls, über den Gebrauch, einen Platz in den Katakomben zu kaufen, und über die Sorge, sich den Ort seines Begräbnisses zu bezeichnen oder vorzubereiten.

Beim Anblicke der Uncorrectheiten und Barbarismen unsrer Grabinschriften haben die Einen gesagt, daß sie der Zeit des Verfalls angehören und aus der Zeit nach den Verfolgungen stammen: Andere haben die Fehler, welche man darin entdeckt, der Unwissenheit der ersten Gläubigen zugeschrieben, welche in Rom wie in der übrigen Welt aus der letzten Classe der Gesellschaft hervorgingen. Die erstere von diesen zwei Behauptungen ist ganz falsch; die zweite ist nur zum Theil richtig. Erstens gibt es keinen auch nur einigermaßen geübten Archäologen, der nicht weiß, daß die heidnischen Inschriften aus der besten Zeit, selbst aus dem Zeitalter des Augustus, oft dieselben Uncorrectheiten, dieselben Verwechslungen der Buchstaben, dieselben Barbarismen zeigen. Die unzähligen, von Goltzius [1]) und Fabretti angeführten Beispiele [2]) machen diesen Umstand so klar wie das Tageslicht.

Allerdings gingen die ersten Christen nicht alle, selbst nicht großen Theils aus den hohen Classen der Gesellschaft hervor: es ist der Ruhm des Evangeliums, überall bei den Armen begonnen zu haben. Gleichwohl zählte es seit der Ankunft des heiligen Petrus in der ersten Verfolgung Bekehrte von hoher Geburt: den Senator Pudens, seine Frau Priscilla, seine Töchter Praxedes und Pudentiana, seine Söhne

---

[1]) Thesaur. Rom. Antiq., etc.

[2]) Inscript. Antiq. Rom., 1702.

Novatus und Timotheus; die heilige Prisca, die heilige Lucina die Aeltere, den heiligen Tropes und den heiligen Evellius, Officiere des Nero, und noch viele Andere, welche zum Hofe des Kaisers selbst gehörten: qui de Caesaris domo sunt (Philipp. 4, 22.). Die Fehler, welche sich in den christlichen Inschriften zeigen, können also nicht ausschließlich der Unwissenheit der ersten Christen zugeschrieben werden. Dieß wird einleuchtend, weil wir christliche Inschriften aus der ersten Zeit besitzen, welche vollkommen correct sind. [1])

Daß die Unkenntniß in der aristokratischen Sprache zum Theil die Ursache dieser Barbarismen und Uncorrectheiten ist, dieß will man nicht widersprechen; allein wenn man in die Zeit und an die Orte zurückgeht, so wird es als gerecht erscheinen, sie meistentheils der Schwierigkeit, es besser zu machen, zuzuschreiben. Um was handelt es sich auch in der That? Darum, während der Nacht an engen und schwer zugänglichen Orten eine, manchmal sehr beträchtliche Anzahl von blutigen Leibern zu begraben, welche aus den Amphitheatern, dem Circus, von den Heerstraßen gebracht wurden, wo sie vielleicht mehrere Tage liegen geblieben waren; oft mangelte es an der Zeit, den Geräthschaften, der Gewandtheit, den unerläßlichen Materialien. Mit der Spitze der Hacke, deren sich der Todtengräber bedient hatte, um den loculus zu graben, schrieb er schnell auf den Backstein, den Stein, manchmal auf den Kalk den Namen des Verstorbenen, das Zeichen seines Marterthums, höchstens einige Zeilen, die an seine Eigenschaften und an die Zeit seines Todes erinnern sollten. Fügen wir hinzu, daß das Volk seine eigene Sprache hatte, eine ganz andere als die des Hofes. Sind die Komödien des Plautus nicht ein lebendiges Denkmal dieses Sprach-

[1]) Boldetti, lib. II, c. X, p. 427.

unterschiedes, welcher in Rom unter den Arbeitern, Handwerkern, Sclaven einerseits, und den Reichen, den Gelehrten und Gebildeten andererseits herrschte? Ist's nicht noch heutzutage so in allen Hauptstädten Europa's? Hatte nun aber das Volk eine Sprache für sich, die es im Umgange redete, darf man dann staunen, wenn es sie auch auf sein Grab schrieb?

Was den Gebrauch betrifft, einen Platz in den Grüften des unterirdischen Roms zu kaufen, so führt er auf mehrere sehr interessante Erklärungen. Die christlichen Kirchhöfe waren im Anfange das Eigenthum der Pfarreien oder der Privatpersonen. Im Schooß der Erde an den römischen Straßen gegraben, gehörten die ersten Niemand und waren daher für alle Gläubigen der Pfarrei das gemeinsame Begräbniß. Man brachte auch die in der Nähe erwürgten Märtyrer dahin, sie mochten wohnen, wo sie wollten: die Nothwendigkeit machte dieß durchaus zum allgemeinen Gesetz. Die zweiten, welche von den Christen selbst gegeben und auf ihren Feldern geöffnet waren, blieben das Eigenthum der Gründer insofern, daß sie sich das Recht vorbehielten, darin beerdigt zu werden, daß sie leichter das Glück erlangten, die Märtyrer darein zu legen und durch einiges Almosen an die Kirche oder irgend eine Gratification für die Todtengräber den Gläubigen, welche es wünschten, die Erlaubniß zu verschaffen, darin bei Heiligen zu ruhen.

Aus dieser Schenkung, aus diesem Vorbehalt und aus dieser Concession leuchtet nun gleichsehr die Lebhaftigkeit des ersten Glaubens hervor. Er war lebendig der Glaube dieser hohen Bekehrten, welche die stolzen Gärten ihrer Villen in Begräbnisse für ihre neuen Brüder verwandelten. Welche Veränderung in den Vorstellungen und Sitten! diese stolzen Römer, diese hochmüthigen Matronen, welche gestern noch den Armen und Sclaven, mit denen im Leben oder im Tode

Etwas gemein zu haben sie sich geschämt hätten, mit wegwerfender Verachtung von sich stießen — heute nähren, pflegen sie sie nicht bloß, küssen nicht bloß mit ehrfurchtsvoller Liebe ihre Ketten und ihre Wunden, sondern sie legen sich auch kostspielige Opfer auf, um ihnen ein ehrenvolles Begräbniß zu verschaffen, und entsagen ihren glänzenden Mausoleen, um mit ihnen in denselben Gräbern zu schlafen! Wenn sie sich irgend ein Recht auf den Boden vorbehalten, den sie gegeben haben, so ist's das, ihn dadurch heiligen zu können, daß sie die Märtyrer darauf beisetzen ließen. Kosten, Mühen, Gefahren, nichts scheuen sie, um sich ein solches Glück zu verschaffen.

Unter hundert Andern zeigt uns die Geschichte die heilige Justa, die glorreiche Tochter einer der edelsten Familien Roms, welche den Leib des heiligen Restitutus aus den Gemonien nehmen ließ. Sie trägt ihn in ihr Haus, wickelt ihn in die feinste Leinwand mit den ausgesuchtesten Specereien und begräbt ihn selbst auf ihrem Kirchhof auf der Vaticanischen Straße, sechzehn Meilen von Rom. [1]) Die Geschichte zeigt uns ferner die heilige Theodora, in welcher die Tugend durch den Adel des Blutes erhöht zu sein schien; sie nahm die Leiber der heiligen Märtyrer Abbondius und Abondantius und setzte sie eigenhändig in ihrer Katakombe an der Flaminischen Straße, achtzehn Meilen von Rom, bei. [2]) Endlich zeigt sie uns die edle Lucina, welche die Heiligen Cyriacus, Largus, Smaragdus und zwanzig andere Märtyrer in ihrem Palankin verbarg und von der Straße Salaria, wo sie getödtet worden waren, bis zu ihrem Kirchhofe an der Straße nach Ostia, sieben Meilen von Rom, trug. [3])

---

[1]) Ex Act. cod. ms. S. Mariae ad Praesepe. Bar., t. II.

[2]) Bar. Adnot. ad Martyr., 16. sept.

[3]) Imposuit nocte in pavone cum eunuchis suis et sustulit

Während die durch die Gaben des Glückes begünstigten Christen so glänzende Zeugnisse eines lebendigen Glaubens geben, geben die Brüder von geringerm Stande vielleicht noch rührendere durch den Eifer, womit sie das ausgezeichnete Glück, bei den Heiligen begraben zu werden, suchen, durch die Opfer, für welche sie es erkaufen. Sie wußten, sagen ihre würdigen Ausleger, daß es nützlich ist, unfern von den Märtyrern zu ruhen, deren Gegenwart der Böse fürchtet, deren Leib die Inbrunst der Lebenden noch stärker macht, und deren Gebete zur Erlangung der glorreichen Auferstehung allmächtig sind. [1])

Das Verlangen, ein Grab lieber an diesem als an jenem Ort zu haben, die Sorge, es zu bezeichnen und sich seinen Besitz zu versichern, hat nichts mit dem heidnischen Egoismus und der stolzen Ausschließung der Gräber gemein. Im Heidenthum sieht man Familienmausoleen, Columbarien für diese oder jene Corporation; alle sind isolirt und den Fremden bei den schwersten Strafen untersagt. Im christlichen Rom dagegen findet man gemeinsame Gräber, allen Classen und allen Ständen ohne Ausnahme geöffnet. Nur die Gatten, die Väter, die Brüder, die Freunde und die Verwandten, welche während des Lebens so innig vereinigt waren, wollen auch nach dem Tode nicht getrennt und so nahe als möglich bei den Märtyrern sein. In der Gemeinschaft des

---

unde commendata fuerant. Translata sunt cum S. Cyriaco in praedio suo Via Ostiensi, milliario ab urbe Roma septimo, ubi requiescunt in sarcophagis lapideis quos sua manu recondidit B. Lucina in pace, sexto idus Augusti. Ex Cod. Later. Vat., 6, 8, 3.

[1]) St. Aug. De Cura pro mortuis gerend. S. Maxim. Homil. in Natal. 53. Taurin, Martyr. Biblioth. PP., t. V, pars. I. — Ut tempore resurrectionis cum opitulatoribus spe et fiduciâ pleni resurgant. Apud. Ruinart., Adm. in Homil. de 40 SS. Martyr.

Begräbnisses zeigt sich die Erfüllung des großen Gebotes der Liebe und der allgemeinen Gleichheit. Auch in den einzelnen Vorbehalten zeigt sich eben diese Liebe, welche die innigsten Bande des Blutes und der Freundschaft, sowie die frommen Wünsche des Glaubens heiligt: die Religion vervollkommnet die Natur und zerstört sie keineswegs. Die ersten Christen zeigen sich in ihren ehrwürdigen Kirchhöfen eben so bewunderungswürdig wie in ihrem Leben.

Nach den Verfolgungen blieben die Katakomben immerfort der allgemeine Ort des Begräbnisses für die Kinder der Kirche: zu diesem Zwecke wurden mehrere vergrößert. Dieß ist eine Thatsache, welcher die Wissenschaft wie die Geschichte Zeugniß gibt. „Im Jahre 1716," sagt der ausgezeichnete Boldetti, „fand ich in den Katakomben der heiligen Agnes Gallerien, die ganz voll Sand waren. Ich ließ sie durch unsere Todtengräber reinigen. Wir fanden zwölf Reihen loculi, die alle mit Backsteinen oder mit Stücken von Marmor vollkommen verschlossen waren. Mehrere hatten Inschriften mit griechischen und lateinischen Buchstaben; aber in keinem von diesen Gräbern konnte ich die Palme und das Blutgefäß, die charakteristischen Zeichen des Marterthums, entdecken. Ich ging weiter. Um mich vollkommen zu versichern, ob sich nicht im Innern der loculi ein Blutgefäß befinde, was manchmal der Fall ist, ließ ich vor meinen Augen an einem einzigen Tage ungefähr hundert von diesen Gräbern öffnen: es war mir unmöglich, irgend ein Zeichen des Marterthums zu finden. Ich versicherte mich dadurch, daß dieser Theil der Katakombe aus der Zeit nach den Verfolgungen sei. Die Geschichte bestätigte mein Urtheil und lehrte mich, daß dieser Theil des Kirchhofs der heiligen Agnes aus der Zeit der Regierung Constantin's und noch einige Jahre später ist." [1])

[1]) Osservaz., lib. I, c. II, p. 6.

Am Ende desselben Jahrhunderts zeigt uns die Geschichte den heiligen Papst Siricius, begraben in den Katakomben der heiligen Priscilla; im Anfang des fünften den heiligen Papst Anastasius in den Katakomben des Ursum Pileatum; etwas später den heiligen Papst Sozimus, der in den Katakomben der heiligen Cyriaca an der Romentanischen Straße ruht; den heiligen Bonifaz in denen der heiligen Felicitas; den heiligen Cölestin in denen der heiligen Priscilla, und den heiligen Sixtus III. in denen der heiligen Cyriaca; endlich warten alle Päpste bis auf den heiligen Gregor ausschließlich auf die Auferstehung in den Vaticanischen Grotten bei dem Fürsten der Apostel.

Inzwischen hatten die Katakomben wie alle Denkmäler Roms von den Einfällen der Völker des Nordens und namentlich der Lombarden zu leiden. Deßhalb ließ der Papst Bonifaz IV. im Jahre 607 eine Menge Gebeine von Märtyrern nach dem Pantheon bringen, welche der schlimme Zustand mehrerer Kirchhöfe der Entweihung hätte aussetzen können; seine Nachfolger ahmten sein Beispiel nach. Die Kirchen Roms bevölkerten sich bald mit den Helden des Evangeliums, und derselbe Glaube, welcher die Christen so lange Zeit angetrieben hatte, in den Katakomben zu ruhen, machte sie sehnsüchtig nach einem Grabe in den Kirchen, um immer in der Gesellschaft der Märtyrer zu sein und so die Auferstehung zu erwarten. [1]) Der allgemeine Gebrauch dieses Begräbnisses hat bis zum Anfang unsers Jahrhunderts, zur Zeit der französischen Occupation gedauert. Obwohl die Katakomben auf-

---

[1]) Cessarunt autem fidelium studia in caemeteriis adeundis, postquam ea quae ibi sita erant corpora sanctorum martyrum intra urbem sunt delata, et in diversis ecclesiis honorificentius collocata. Baron., Annal. 226, n. XI.

gehört hatten, der Kirchhof der Gläubigen zu sein, so ließ man doch nicht ab, sie mit einer tiefen Ehrfurcht zu besuchen und von Jahrhundert zu Jahrhundert neue Reliquien daraus zu nehmen.[1]) Indeß muß man es doch sagen, daß diese Beraubungen sehr selten und die Versetzungen noch seltener waren. Der von der Vorsehung bezeichnete Augenblick war noch nicht gekommen, wo der Welt die Wunder und Reichthümer der großen Stadt der Märtyrer geoffenbart werden sollten. Dieser Zustand der Dinge dauerte bis zum sechzehnten Jahrhundert. Da beginnt eine neue Aera in der Geschichte der Katakomben; doch die Erzählung hievon — morgen. Vergessen wir nicht, daß wir auf dem Janiculus sind, und der Kirchhof des heiligen Calepod nimmt alle unsere Augenblicke in Anspruch.

Unfern von der Aurelischen Straße, die einst mit prächtigen Gräbern und Columbarien begrenzt war, entfaltet sich majestätisch die Wasserleitung der Paulinischen Fontäne, bei den heidnischen Schriftstellern forma Trajana, forma Sabbatina und forma Alseatina genannt. Auf diesem wahrhaft historischen Boden erhebt sich die Kirche St. Pancratius,[2]) wo sich der Haupteingang der Katakomben des heiligen Calepod befindet; die übrigen sind da und dort in den Weinbergen zerstreut. Die Basilica schließt eben den Raum, den Schauplatz der Kämpfe des jungen Märtyrers ein, dessen Leib unter dem Altare ruht. Obwohl der Kirchhof den Namen des heiligen Calepod führt, der unter Alexander Severus martyrisirt wurde, so scheint sein Ursprung doch viel älter zu sein. Vor unserm Eintritte suchen wir die berühmten Gäste kennen zu lernen, welche dieß Quartier der erhabenen Metropole bewohnten oder noch bewohnen. Der erste ist der eben genannte

[1]) Boldetti, lib. I, c. XXII; et lib. III, c. III.

[2]) Beschädigt durch die Belagerung von 1849.

heilige Priester. Calepod lag mit Eifer der Ausübung seines wohlthätigen Amtes ob, als er auf Befehl des Kaisers Alexander gefangen genommen ward. In der Absicht, die Christen abzuschrecken, verurtheilte man ihn dazu, durch die Straßen Roms geschleppt und dann in die Tiber geworfen zu werden; allein die Brüder waren ihm auf die verschiedenen Schauplätze seines Marterthums gefolgt. Man zog ihn aus dem Flusse, und der heilige Calixt beerdigte ihn eigenhändig in dem Kirchhofe, in welchen wir zu gehen im Begriffe sind. [1])

Der zweite ist der liebreiche Bischof, welcher dem heiligen Calepod das Begräbniß gab. Alexander Severus gerieth in große Wuth, als er die Handlung des Calixt und die Bekehrung eines seiner Soldaten erfuhr. Privatus, der bekehrte Soldat, athmete unter den Streichen von mit Blei besetzten Stricken aus; und Calixt wurde aus einem Fenster in einen Brunnen mit einem Stein um den Hals gestürzt. Siebenehn Tage nach der Execution kam ein Priester, Namens Asterus, während der Nacht, von zehn Kirchendienern begleitet, an den Ort des Marterthums. Er zog den Leib des heiligen Papstes aus dem Brunnen und begrub ihn in der Katakombe des heiligen Calepod am Tage vor den Iden des Octobers. Der heilige Calepod und der heilige Calixt ruhen heutzutage unter dem Hochaltare der heiligen Maria in Trastevere.

Unter den übrigen Zierden des Kirchhofs des heiligen Calepod muß auch der berühmte heilige Märtyrer Julius, ein römischer, unter Commodus getödteter Senator genannt werden. Die Heiligen Vincent, Pelerin, Eusebius und Pon-

---

[1]) Tunc gaudio repletus est (B. Calixtus), quod corpus sanctum acceptum recondidit cum aromatibus et linteaminibus, cum hymnis, et sepelivit in coemeterio ejusdem VI. id. majas. Ex. Cod. ms. Vat.

tian hatten ihn bekehrt, ehe sie selbst in den Tod gingen; mehr noch als ihr Wort war ihr Blut eine Saat von neuen Christen. Einer ihrer Henker, Namens Antonin, welcher mit eigenen Augen einen ganz von Licht glänzenden Engel gesehen hatte, der das Blut der Märtyrer auffing, verlangte plötzlich die Taufe und besiegelte selbst einige Stunden später mit seinem Blute den Glauben, welchen er angenommen hatte. Getödtet auf der Aurelischen Straße, bei der forma Trajana, ward er von dem heiligen Priester Rufin in dem Kirchhof begraben, der in der Nähe des Kirchhofs des heiligen Calepod ist. Da ruhen auch der heilige Consul Palmasus mit seiner Frau, seinen Kindern und zwei und vierzig Personen seines Hauses; der Senator Simplicius, seine Frau Claudia und acht und siebenzig Personen von seiner Familie. Alle hatte der heilige Calixt getauft, und alle wurden auf Befehl des Alexander Severus begraben, der ihre Köpfe an die Thore Roms knüpfen ließ. Erinnern wir uns ferner der Heiligen Victor und Cornea, welche unter Antonin litten; gedenken wir, daß wir einen von ihrem Blute benetzten Boden betreten, an ihren loculi vorübergehen, die vom Weihrauch ihrer Gebete durchdufteten Stätten sehen, und treten wir unter dem Geleite dieser edeln und heiligen Gedanken ein.

Hier ist die Treppe, welche uns in die unterirdischen Gallerien führt; ein großes Labyrinth beginnt. Rechts, links leere Gräber; zuerst können wir aufrecht stehen; bald müssen wir uns bücken und kriechen, je nachdem die Gallerie in den Adern des kernichten Tuffs sich erhebt oder senkt. Da sind die areae, kleine Plätze, wo sich unsere Väter versammelten; die Grüfte, wo sie, knieend vor dem Altare eines Märtyrers, sich mit dem dreifachen Brode des Wortes, des Gebetes und der Eucharistie nährten; da sind die cubicula, deren Malereien und bescheidene Ornamente unter der Hand der Lom-

barden verschwunden sind. Einige von Bosio gefundene Inschriften lehren, daß der Kirchhof des heiligen Calepod auch nach den Verfolgungen zum Begräbniß diente. Im Innern springt eine Quelle klaren Wassers, merkwürdig angebracht für die Bedürfnisse und Gebräuche der werdenden Kirche, und Alles beweist, daß diese große Katakombe die Schlafkammer eines ganzen Volkes von Märtyrern war.[1])

Eines der Quartiere führt den Namen des heiligen Julius. Es verdankt ihn diesem eifrigen Bischof, welcher in den Katakomben des heiligen Calepod begraben ward; er vergrößerte ihre Gallerien oder restaurirte ihre Denkmäler. Er ließ auch zwei andere beginnen, die eine auf der Flaminischen Straße und die andere auf der Straße nach Porto: sein Leib ruht heutzutage zu St. Maria in Trastevere.

Unfern davon öffnet sich eine der ältesten Katakomben, weil sie in's Jahr 69 unserer Zeitrechnung zurückreicht: ich meine den Kirchhof der Heiligen Processus und Martinian. Gefängnißwächter des heiligen Petrus und des heiligen Paulus im Mamertinischen Kerker, wurden diese zwei Heiligen vom heiligen Petrus bekehrt und getauft, dessen blutigen Fußtapfen sie alsbald nachfolgten. Lucina, welche sie oft gesehen hatte, wenn sie die Apostel in ihrem Gefängnisse besuchte, pflegte auch sie ebenso sorgfältig, als sie selbst Gefangene Jesu Christi geworden waren. Am Tage ihres Marterthums begleitete sie sie mit ihrer Familie und richtete noch auf dem Schaffot die edeln Worte an sie: „Soldaten Jesu Christi, seid guten Muths und fürchtet euch nicht vor augenblicklichen Qualen.“[2]) Mit eben der Unerschrockenheit wie die heiligen

---

[1]) Aringhi, lib. I, c. XII.

[2]) Milites Christi, constantes estote, et nolite metuere poenas quae ad tempus sunt. Eod. ms. S. Caeciliae.

Frauen auf dem Calvarienberge trotzt sie den Henkern, nimmt die Leiber der Märtyrer auf, wickelt sie in kostbare Linnen mit Specereien und setzt sie in dem Kirchhofe bei, den sie in ihrem Besitzthum auf der Aurelischen Straße angelegt hatte.[1])

Wie man sieht, so hatten die Christen schon in der ersten Verfolgung Katakomben, deren Eingang den Heiden verschlossen war. Um das Jahr 816 ließ der Papst Pascal I. die Leiber der heiligen Märtyrer auf den Vatican bringen, wo sie noch heutzutage ruhen.[2]) Verläßt man diese heiligen Stätten, die Zeugen eines so großen Heroismus, so meint man, die Worte zu vernehmen, welche die Heiligen Processus und Martinian mitten unter ihren Martern aussprachen: „Der Name des Herrn sei gebenedeit;“[3]) und im Erguß seines Dankes wiederholt der Katholik: Der Name des Herrn sei gebenedeit; gebenedeit, weil er so großen Muth eingegeben hat; gebenedeit, weil er den Glauben durch das blutige Siegel so vieler Zeugen bestätigt hat; gebenedeit, weil er ihn und mit ihm die Freiheit, die Aufklärung, die Civilisation der Welt erhalten hat.

---

[1]) Id., id.

[2]) Was den Kirchhof der heiligen Agatha betrifft, von dem in den Bullen des heiligen Gregor und des heiligen Leo die Rede ist, so glaubten Mehrere, daß er mit dem der Heiligen Processus und Martinian eins ist; Andere meinen, daß er davon verschieden ist; da er indeß nicht offen ist, so wollen wir ihn bloß ehrerbietig begrüßen und die Märtyrer ehren, deren Begräbniß er ist. Aringhi, lib. II, c. XIV.

[3]) Sit nomen Domini benedictum. Id., id.

22. Dezember.

Geschichte der Katakomben vom sechzehnten bis zum neunzehnten Jahrhundert. — Durch die Vorsehung herbeigeführte Wiedereröffnung. — Heiliger Philipp von Neri. — Bosio. — Boldetti. — Marangoni. — D'Agincourt. — Gründe der Sperrung der Gallerien. — Gegenwärtige Ausgrabungen. — Cornelische Straße. — Katakomben der Straße nach Porto, des St. Pontian, der Generosa ad Sextum Philippi, des heiligen Papstes Julius.

Wir nehmen die Geschichte der Katakomben wieder auf, welche wir gestern beim sechzehnten Jahrhundert verlassen haben. Damals wurden sie wieder geöffnet, um nie mehr verschlossen zu werden. Um die Thätigkeit der Vorsehung dabei erkennen zu können, muß man sich in die Umstände zurückversetzen, unter denen sich die Kirche befand. Luther erscheint. Der Hauch seines Mundes entzündet im alten Europa einen ungeheuern Brand. Man sieht die Völker, plötzlich vom Schwindel ergriffen, die Heiligthümer entweihen, die Gräber erbrechen, die Reliquien der Heiligen den Flammen übergeben und die Asche der Märtyrer in den Wind streuen. Gleich den Verfolgungen Nero's und Diocletian's zerstört dieser frevelhafte Krieg die Religion, welche er roher Weise ihrer kostbarsten Kleinodien beraubt. Eine untröstliche Rachel, beweint sie die ehrwürdigen Leiber ihrer Kinder, deren blutige Unterschrift unter ihrem Glaubensbekenntnisse der Welt Bewunderung und Glauben gebietet. Was wird aus den Kirchen in Frankreich, der Schweiz, England und Deutschland, welche ihrer Heiligen und Märtyrer beraubt werden? Wie kann man so viele berühmte Vorbilder wieder ersetzen, deren glor=

reiche Beispiele wie Lichtsäulen den Gang jeder Christengemeinde in der finstern Wüste des Lebens leiteten; deren Gegenwart für Alle eine beständige Predigt war, und ihr mächtiges Gebet eine Zuflucht, ein Bollwerk, ein Segen? Und während dann das katholische Europa seine Beschützer und seine Führer verliert, steigt eine neue Welt wie durch ein Wunder aus dem Schooß der Wellen: Amerika bevölkert sich bald mit Kirchen und Christen. Auch diese gestern geborenen Kinder müssen Schutzherren, Vorbilder und Freunde haben; wo findet man sie?

In diesem doppelt feierlichen Augenblick öffnen sich alle Thore des unterirdischen Roms, um sich nie mehr zu schließen. Mit dem Eifer der Wissenschaft und der Beharrlichkeit des Glaubens untersucht, ersetzt die große Stadt der Märtyrer die Verluste der Kirchen Europa's und bereichert die jungen Christengemeinden der neuen Welt. Während Luther und seine Nachahmer mit der äußersten Gewalt den Brand anschüren, der die alten Denkmäler der katholischen Kunst und die Schätze der heiligen Reliquien im größten Theile Europa's in Asche verwandelt, begräbt sich der heilige Philipp von Neri, gefolgt vom heiligen Karl Borromeo, in den schweigenden Gallerien der Katakomben: zwölf Jahre lang sind sie seine gewöhnliche Wohnung. Da vermischen die zwei Moses ganze Nächte hindurch ihre Thränen und ihre Gebete mit dem Blut der Märtyrer und erringen der Kirche einen lange Zeit streitig gemachten Sieg. [1]) Nachgeahmt von gar

---

[1]) Essendosi intralasciata la ricerca de' cimiteri, e de' sagri corpi, di modo, che erano quasi posti in oblivione luoghi si sagrosanti; nel secolo XVI, si rinnuovò la devozione de' medesimi, colle visite frequenti di S. Philippo Neri, e di S. Carlo Borromeo, i quali anche vi dimoravano e notti intere in fervorose orazioni; ed Antonio Bosio, etc. Boldetti, Osservaz., lib. III, c. IX.

vielen Frommen, erweckt ihr Beispiel die Pietät gegen die Märtyrer und eröffnet den Weg zu unsern ehrwürdigen Kirchhöfen wieder. Die Vorsehung ihrerseits ruft den unsterblichen Mann in's Leben, welcher der Christoph Columbus der Katakomben sein soll.

Anton Bosio, geboren auf Malta, kommt als Geschäftsführer des Malteserordens nach Rom. Große Kenntnisse, eine gesunde Kritik, ein seltenes Genie, eine noch seltenere Ausdauer zeichnen den Alterthumsforscher aus, der von Gott bestimmt ist, eine der größten Aufgaben zu lösen, deren die Geschichte erwähnt. Dem heiligen Philipp von Neri und dem heiligen Karl nachfolgend, steigt Bosio in die Katakomben hinab, und sein Naturtrieb erräth sogleich die im Schooße dieses heiligen Bodens vergrabenen unermeßlichen Schätze. Er wirft sich dem Papst Clemens VIII. zu Füßen und bittet ihn um die Erlaubniß, Ausgrabungen beginnen zu dürfen. Er bekommt dieselbe und begräbt sich lebendig in den Katakomben, wo er von 1567 bis 1600 drei und dreißig Jahre seines Lebens zubringt.[1])

Während die Todtengräber die verschütteten Gallerien säubern, durchschreitet er diejenigen, zu denen er gelangen kann, in allen Richtungen, bald sich durchwindend, bald auf Leitern hinabkletternd, und ist in diesen tiefen unterirdischen Gängen hundertmal in Gefahr, das Leben zu verlieren. Alles, was er findet, studirt, beschreibt, zeichnet er selbst oder läßt es mit der äußersten Genauigkeit abzeichnen: antike Denkmäler, Grabsteine, Inschriften, loculi, Gemälde, Basreliefs, Lampen, Bischofsstühle, Altäre, Vasen von Bronze, Thon 2c., nichts entgeht ihm. Als der Tod ihn überraschte, konnte er mit dem Dichter sagen: Exegi monumentum aëre perennius.

---

[1]) Bottari, Prefaz., p. 3.

Seine großartigen Arbeiten wurden 1632 durch den gelehrten Pater Sevarano geordnet und herausgegeben, dann vom P. Aringhi in's Lateinische übersetzt.

Indeß hatten die Entdeckungen Bosio's die Aufmerksamkeit des heiligen Stuhles gefesselt: es schien passend, ja nothwendig, die Ausforschung des unterirdischen Roms regelmäßig zu betreiben. Der berühmte Alterthumsforscher lebte noch, als Clemens VIII. bei Strafe der Excommunication Jedermann, weß Geschlechtes und Standes er auch, ob Geistlicher oder Weltlicher sei, verbot, ohne Erlaubniß in eine der Grotten, Katakomben oder Kirchhöfe innerhalb oder außerhalb Roms zu treten, eine Reliquie oder auch nur das kleinste Stück daraus zu nehmen, und zwar unter Androhung leiblicher Strafen, Galeeren oder Geldbußen und der Excommunication. Am 12. August 1613 erschien ein neues Decret Paul's V., welches das vorige bestätigte; am 16. Mai 1624 ein anderes von Urban VIII. in demselben Sinne; am 3. Januar 1668 ein anderes von Clemens IX., worin man dieselben Verbote unter denselben Strafen findet. Am 13. Januar 1672 erneuerte Clemens X. durch sein Decret Ex commissae nobis etc. die schon von seinen Vorgängern gefaßten Verfügungen und anvertraute die ausschließliche Ueberwachung der Katakomben dem Cardinalvicar, welcher, um sie mit mehr Erfolg handhaben zu können, sie einem Generalwächter übergab, der immer mit dem bischöflichen oder priesterlichen Charakter bekleidet war. [1])

Der erste Wächter der Katakomben, welchen der Cardinal Carpegna, Vicar Clemens' X., erwählte, war der Kanonikus D. Vincent Guizzardi. Er übernahm dieß Amt im Monat Januar 1672 und verdiente durch seine Bildung und hohe

---

[1]) Boldetti, Osservaz., lib. I, c. XLVII, et lib. I, XLVI.

Tugend, seine Arbeiten auch unter dem Pontificat Innocenz' XI. fortsetzen zu dürfen. Auf Guizzardi folgte einer der würdigsten Nacheiferer Bosio's, der berühmte Antiquar von Urbino, der Prälat Fabretti.[1] Er wurde durch Alexander Bonaventura ersetzt, welcher, nachdem er Almosenier Sr. Heiligkeit geworden, den unsterblichen Boldetti zum Nachfolger hatte. Der ausgezeichnete Kanonikus von St. Maria in Trastevere verband mit der Bildung des Gelehrten erster Größe den ganzen Eifer eines gewissenhaften Alterthumsforschers. Er brachte dreißig Jahre seines Lebens in der Besichtigung und im Studium der Katakomben zu.

Um ihn zu unterstützen, gab ihm die Vorsehung sein zweites Ich in dem P. Marangoni, Kanonikus von Agnani und apostolischem Protonotar. Die Werke dieser bescheidenen großen Männer sind wahre Schätze des heiligen Alterthums. Im verwichenen Jahrhundert fanden die Katakomben einen neuen Ausleger in einem unserer Landsleute, dem gelehrten Agincourt, welcher auf einige Monate nach Rom gekommen war und fast ein halbes Jahrhundert darin, mit seiner großen Geschichte der Kunst der Monumente beschäftigt, zubrachte.[2] So vielen berühmten Vorgehern eifert heutzutage der P. Marchi aus der Gesellschaft Jesu nach. Seit vierzehn Jahren ist das unterirdische Rom seine Wohnung geworden, und jeden Tag findet er darin neue Reichthümer.[3]

---

[1]) Sein Werk ist betitelt: Inscriptiones antiquae. Roma, 1702, in Folio.

[2]) Paris, 6 Bde., in Folio.

[3]) Nach seinem indeß eingetretenen Tode setzt Ritter de Rossi das begonnene Werk fort; die Arbeiten dieses gelehrten Archäologen scheinen, wenn nicht das letzte, so doch das vorletzte Wort über die Katakomben werden zn sollen.

Das darf nicht Wunder nehmen, wenn man bedenkt, daß drei Viertel der Katakomben noch zu entdecken sind.[1]) Indeß kennt man ihren ungefähren Umfang; gleichwie man den Umkreis von Pompeji kennt, obwohl der größte Theil der Stadt unter der Asche begraben bleibt. Woher kommt es aber, daß die Katakomben nach so langen und unverdrossenen Arbeiten noch nicht vollständig besichtigt worden sind? Der Einsturz, dann die Verschüttung vieler Gallerien, das sind die zwei Ursachen, welche den Gang der Forscher gehemmt haben.

Was den Einsturz betrifft, so wird derselbe durch die Verwüstungen der Barbaren, die Erdbeben, die Wirkung der Jahrhunderte, die Hinwegnahme der Grabsteine hinlänglich erklärt. Woher rührt aber die Verschüttung der übrigens vollkommen erhaltenen Gallerien? Um die Ursache finden zu können, muß man auf die Geschichte der Katakomben selbst zurückgehen. Wir wissen, daß die ersten Christen den Eingang ihrer Kirchhöfe zugleich in den heidnischen Sandgruben oder Steinbrüchen, und auf den Feldern und in den Gärten ihrer Brüder öffneten. Dieß war das erste Mittel, um sich den Nachforschungen der Verfolger zu entziehen. Man mußte vor ihren Augen die Dammerde, den Tuff, die Puzzolane verbergen, welche aus den Gallerien kamen, sonst hätte man die Heiden auf die Spur ihrer Opfer geleitet. Hatten folglich die Todtengräber den Schutt der ersten Gallerie während der Nacht an einen entfernten Ort gebracht oder in die Tiefen

---

[1]) Aspri sono gli accessi che colagiù menano, e quelle vie, quelle stanze, quelle chiese sono in parte piene di orridezza e di pericoli, in parte sono a metá ostruite o interamente interrate: talchè neppur forse nella quarta loro parte hanno potuto finora essere conosciute ed esplorate. Marchi, p. 1.

einer verlassenen Sandgrube geworfen oder auf irgend eine andere Weise bei Seite geschafft, so gruben sie ihre loculi, füllten sie aus, verschlossen sie und öffneten dann eine neue Gallerie, deren Erdreich dazu diente, die erste voll zu machen. Dieselbe Operation wurde in dem Maße fortgesetzt, als sie im Schooß der Erde weiter drangen, sofern sie nicht das Mittel fanden, den Schutt der neuen Aushöhlungen anderswohin zu bringen.

Dieß Mittel mußten sie in den Privatkatakomben oft suchen und natürlich auch leicht finden. Dadurch wurde es ihnen leicht, mehr oder minder zahlreiche Plätze, Grüfte, Gallerien zu bekommen, welche den Gläubigen als Zufluchtsort dienten. Der Beweis dieses Verfahrens ist in den Katakomben noch immer handgreiflich. Befreit man eine vollkommen unberührte und von unten bis oben mit Puzzolane oder zermalmtem kernichtem Tuff angefüllte Katakombe vom Schutt, so findet man alle Gräber verschlossen, die Blutgefäße, die Palmen neben den loculi der Märtyrer, die Inschriften, die Verzierungen ganz unverletzt: Nichts ist in Unordnung. Dieß ist ein offenbarer Beweis, daß die Gallerie anfänglich auf die Weise und aus der Ursache, wovon wir eben sprachen, ausgefüllt wurde.

Andere Male zeigen die Gallerien, obwohl in ihrem ganzen Umfange angefüllt, leere Gräber, losgetrennte Grabsteine, die kleine Nische der Blutgefäße offen oder zerbrochen. An diesen Zeichen erkennt man, daß die Ausfüllung nach dem sechsten Jahrhundert geschah; zur Zeit, wo die römische Kirche begann, die Leiber der Märtyrer aus den Katakomben zu nehmen.[1] Warum aber füllte man in dieser Zeit des Friedens die leeren Katakomben aus? Man that es aus mehreren

[1]) Boldetti, lib. III, c. III.

Gründen: erstens um die innern, noch nicht untersuchten Gallerien zu schützen; zweitens um die mit dem Blut der Märtyrer und den Thränen unserer Väter benetzte Erde an einem heiligen Ort zu bewahren. Dieser Gebrauch ist mit der Zeit ein so strenges Gesetz geworden, daß man noch heutzutage bei den schwersten Strafen keine Schaufel voll Erde von den Katakomben aus den Kirchhöfen werfen darf; alle ausgegrabene Erde muß in die schon benützten Gallerien oder areae gebracht werden. Man kann in einigen besonderen Fällen hinzufügen, daß die Verschüttung wenigstens theilweise auch von dem angeschwemmten Erdreich herrührt, welches durch die Lichtlöcher, d. h. durch die gleich anfangs an der Oberfläche des Bodens angebrachten Oeffnungen, welche etwas Licht und Luft einführen sollten, in die Gallerien kam. [1])

Um das sechste Jahrhundert begonnen, während des Mittelalters gehemmt, im vierzehnten und fünfzehnten Jahrhundert eingestellt, sind, wie wir gesehen haben, die Ausgrabungen von Bosio im sechzehnten Jahrhundert wieder aufgenommen worden. Mit dieser Zeit werden sie jedes Jahr mit einem Eifer und einer Einsicht fortgesetzt, die nichts zu wünschen übrig lassen. Sie finden besonders während des Winters und Frühlings statt, weil in diesen Jahreszeiten die Luft minder warm und folglich für die Gesundheit der Ausgräber und Wächter von Fieber und Krankheiten nichts zu fürchten ist. Derjenige Theil von Ehedispensen, der nicht für die Missionen oder Armen verwendet wird, kommt den, übrigens wenigen Ausgräbern zu gut: von der Ueberwachung der Arbeiter werden wir später reden.

Da wir nun die allgemeine Geschichte der Katakomben kennen, so fahren wir fort, jedes Quartier des unterirdischen

---

[1]) Marchi, p. 94—95.

Roms umständlich zu untersuchen. Eine lange Blutspur führt uns aus den Kirchhöfen der Aurelischen Straße in die Straße nach Porto.

Unfern von der Wasserleitung Trajan's war ein großer Stein, der Stein der Lasterhaften, Petra scelerata genannt. Eines Tages wurden hier vier Märtyrer ausgespannt; Henker zerbrachen ihnen die Gebeine mit Stricken, die mit Blei beschwert waren. Welches war ihr Verbrechen? Sie hatten sich geweigert, den Kaiser Commodus anzubeten, der sich für den Hercules ausgab und göttliche Ehren verlangte. Wie hießen sie? Eusebius, Vincent, Pelerin und Pontian. Glorreiche Märtyrer, betet für uns!

Einige Schritte davon sitzt der Prätor Plato auf seinem Richterstuhl. Vor dem Stellvertreter Aurelian's erscheinen in Ketten drei und zwanzig Christen, deren Häupter Mandalus, Tripodis und Basilides heißen; sie wollen den Göttern nicht opfern; und ihr Blut benetzt den Boden, den wir betreten. Seht ihr diese lärmende Menge, welche den Janiculus bedeckt und sich auf die Aurelische Straße begibt? Es gibt ein Marterschauspiel, und sie eilt wie in's Amphitheater. Auf Befehl der göttlichen Kaiser Diocletian und Maximian haben vier Veteranen des Heeres, Basilides, Cyrinus, Nabor und Nazarius, erklärt, daß sie früher Soldaten Gottes als des Cäsar waren; sie bezahlten ihren edlen Muth mit ihrem Kopf. Mit Scorpionen zerfleischt, vergießen sie für Jesus Christus den Rest des Blutes, dessen Erstlinge sie dem Vaterlande gegeben haben.

Ein an Märtyrern fruchtbares Blut! Artemius, der Gefängnißwärter, Candida, seine Gemahlin, und seine Tochter Paulina werden bekehrt: das Beil des Prätors trennt das Haupt des Artemius, und die Hände der Henker stürzen Candida und Paulina in die Tiefen einer Gruft, wo sie sie

unter einem Haufen von Kieseln und Steinen begraben. Das sind die Hauptscenen, welche sich auf diesem Theil des Janiculus der frommen Erinnerung des Reisenden darbieten.

Weiterhin gegen die Cornelische Straße findet man andere, nicht minder blutige, nicht minder berühmte. Auf die heidnischen Zierden der Familie Cornelia, an deren Namen und Denkmäler diese Straße erinnert, folgt eine christliche Zierde, die dauernder und reiner ist. Seit fünfzehn hundert Jahren verwischen zwei Schwestern, gleich ausgezeichnet durch ihre Liebenswürdigkeit wie durch ihre Geburt, Rufina und Secunda, hier alle übrigen Erinnerungen. Während Augustus im ganzen Reiche nur sechs Vestalinen finden konnte, hatte das Christenthum kaum einige Jahre nöthig, um Rom mit einem Volke von Jungfrauen zu erfüllen. Rufina und Secunda hatten mit dem Sohne Gottes jenen erhabenen Bund geschlossen, der das Weib veredelt uud selbst den Engeln gleichstellt. Es werden ihnen die glänzendsten Anträge gemacht. Eitle Lockspeisen! die christliche Jungfrau kann nicht meineidig werden; und der Richter Archesilaus verurtheilt die zwei Schwestern zum Tode. Da aber die Entweiher ihre verruchten Hände am liebsten an die heiligsten Gefäße legen, so werden die ausgesuchtesten und entsetzlichsten Martern an den Bräuten Jesu Christi geübt, bis der Tyrann, beschämt und ermüdet, sie in einen Wald, Silva Nigra genannt, zu führen gebietet, um ihren Tod und die eigene Schande vor den Augen der Menschen zu verbergen.

Der Befehl wird vollzogen, und die Leiber der christlichen Jungfrauen, den blutgierigen Thieren überlassen, bleiben ohne Begräbniß. Allein der Herr, welcher seinen Märtyrern während des Lebens beigestanden hatte, verläßt sie auch nach ihrem Tode nicht. Die Thiere achten ihre kostbaren Hüllen; und in der folgenden Nacht erscheinen die zwei Hei-

ligen, von Glorie umgeben, einer ihrer Freundinen, die, wie sie, die Tochter einer der edelsten Familien Roms ist. „Plautilla," sagen sie zu ihr, „höre auf, dich durch Anbetung der Götzen zu beflecken; glaube an Jesus Christus und komme in dein Eigenthum auf der Cornelischen Straße; du wirst da unsere Leiber finden und sie begraben, wo du kannst." Plautilla begibt sich in aller Eile an den bezeichneten Ort und findet die Leiber ihrer Freundinen ohne Verwesungsgeruch und unverletzt: sie betet an, sie glaubt und läßt den Jungfrauen Jesu Christi ein Grab errichten. Dieser außerordentliche Tod, die Wunder, deren Schauplatz das Grab wird, verschaffen dem Walde einen andern Namen. Statt Silva Nigra wird er Silva Candida genannt: ein ehrwürdiger und lieblicher Name, den er noch hat, und den einer von den sechs zum Kirchensprengel Roms gehörigen Bischöfen seinem Titel beifügt.[1])

Ein nicht minder kostbares Blut benetzte dieselbe Straße Cornelia. Alle großen Märtyrer sollten vor den Blicken des stolzen Roms ihre Kämpfe liefern und ihre unsterblichen Palmen erringen. So erforderten es der tiefe Schmutz der Hauptstadt des Heidenthums, die Schwierigkeit, den Teufel aus seiner Festung zu vertreiben, und die Nothwendigkeit, die alte Welt in Staunen und Verwunderung zu setzen. Aus dem äußersten Osten war unter der Regierung des Claudius eine edle persische Familie, aus Vater, Mutter und zwei Söhnen bestehend, nach Rom gekommen. Als Christen überwiesen, wurden sie alle zum Tode verurtheilt; man führte sie auf die Cornelische Straße, an den Ort, die Wasser von Catabassus genannt, und verfährt gegen die vornehmen Fremden mit einer Grausamkeit, welche die Barbaren erröthen ge-

---

[1]) Episcopus Portuensis et SS. Rufinae et Secundae in Sylva Candida. Cod. ms. S. Petr. et S. Caecil.

macht hätte. Man beginnt damit, sie mit Stockschlägen wie niedrige Thiere zu zermalmen; man spannt sie dann auf das Marterwerkzeug; man verbrennt ihnen die Seiten mit Kohlen, man zerfleischt ihnen den Leib mit eisernen Kämmen, man schneidet ihnen die Hände ab; dann wird Martha, die Mutter dieser glorreichen Familie, ersäuft; Marius, ihr Gatte, Audifax und Abacum, ihre Kinder, werden enthauptet; endlich werfen die Henker, um ihre Wuth zu erschöpfen, die verstümmelten Ueberreste der Märtyrer in die Flammen. Sie mögen thun, was sie wollen, diese heiligen Leiber gehen doch nicht ganz verloren; am 14. der Calenden des Februar zieht eine muthige Christin, Namens Felicitas, den Leib der heiligen Martha aus dem Brunnen und sammelt die Asche ihrer Gefährten, die sie alle mit einander in ihrem Eigenthum begräbt. [1])

Beim Scheine der Scheiterhaufen und mit den Füßen im Blute, kommen wir auf der Straße nach Porto zu dem Eingang der Katakomben des heiligen Pontian. Das ist eines der ältesten und größten Quartiere des unterirdischen Roms. Wenn man sich erinnert, daß die Juden jenseits der Tiber wohnten; daß der heilige Petrus zuerst zu ihnen kam; daß er dort edle Eroberungen machte, unter andern Priscilla und Aquila; daß die Verfolgung des Nero gegen die Christen dieses Quartiers wie gegen die übrigen wüthen mußte: so begreift man die Nothwendigkeit eines Kirchhofes in der Nähe, um die Lebenden nicht in Gefahr zu bringen. Man weiß in der That aus den Inschriften, daß die Märtyrer oder die Christen allgemein in den ihrer Wohnung oder dem Ort ihres Todes zunächst gelegenen Katakomben beerdigt wurden. Ich will nur zwei anführen, die eine von Bosio, die andere von

---

[1]) Martyr. Rom. 14. kalend. febr.

Boldetti bekannt gemacht. Die erste ist die einer demüthigen Christin, Namens Pollecla, eine Gerstenhändlerin in der Via Nova, welche im Kirchhof des heiligen Calixt an der Via Nova begraben wurde:

DE BIANOBA
POLLECLA QVE ORDEV BENDET DE BIANOBA.

Die zweite ist die der heiligen Märtyrer Simplicius und Faustinus, welche in der Tiber ertränkt und in der Katakombe der heiligen Generosa ad Sextum Philippi an den Ufern des Flusses begraben wurden:



MARTYRESE SIMPLICIVS T FAVSTINVS
QVI PASSI SVNT IN FLUMEN TIBERE ET POSI
TI SVNT IN CEMETERVM GENEROSES SVPER
FILIPPI.

Obwohl also die Katakombe, welche wir besuchen wollen, den Namen des heiligen Pontian führt, welcher in der Mitte des dritten Jahrhunderts lebte, so reicht sie doch gewiß in eine frühere Zeit zurück: selbst ihr Umfang ist ein Beweis für ihr Alterthum. Die Todtengräber machten ihre Gallerien und loculi nicht auf einmal, sondern nach und nach und einen nach dem andern. Die einfachen Gläubigen und die Märtyrer füllten die Gräber nach dem Verhältniß als sie starben. Rom ließ für die Märtyrer so wenig als für die übrigen Gläubigen besondere Gallerien bestehen. Daraus muß man schließen, daß je mehr von einander gesonderte Märtyrer man in den verschiedenen Gallerien einer Katakombe findet, diese Katakombe selbst desto mehr Verfolgungen gesehen hat.[1])

---

[1]) Marchi, p. 25.

Mehrere verschiedene Namen bezeichnen den großen Kirchhof des heiligen Pontian. Diesem edlen Römer, der unter Alexander Severus lebte, verdankt er den ersten. Pontian war einer von den reichen und eifrigen Bekehrten, deren Vermögen und Leben dem Dienste der werdenden Kirche würdig geweiht wurden. Als der heilige Papst Calixtus fliehen mußte, bat er mit zehn von seinen Klerikern Pontian um ein Asyl, der ihn in seinem an der andern Seite der Tiber gelegenen Hause verbarg. Er stand sogar dem muthigen Oberhirten bei, um den Leib des heiligen Calepod aus dem Flusse zu ziehen und ihm das Begräbniß zu geben. Theils wegen der Nähe seines Hauses, noch mehr aber wegen der Vergrößerung, die er dem Kirchhof der Straße nach Porto gab, bekam diese Katakombe den Namen Pontian. Sie wird auch Katakombe der heiligen Abdon und Sennen genannt, weil diese zwei unter der Regierung des Decius im Amphitheater martyrisirten persischen Fürsten zuerst darin beigesetzt wurden. Endlich ist sie unter dem Namen bekannt: Ad Ursum pileatum: „Zum kopfbedeckten Bären," wahrscheinlich wegen eines Götzenbildes, das in der Nähe war.

Wie dem auch sei, man kann unmöglich alle christlichen Helden und Heldinen nennen, deren Begräbniß dieß Viertel der großen Nekropole war. Es nahm nach und nach in diesen ungeheuern unterirdischen Gängen Quirinus, diese edlen Kämpfer auf, der die Henker des Kaisers Claudius ermüdete; Pigmenius, diesen heiligen Blinden, den ein Kind an der Hand führte, und den der Apostat Julian nebst seinem Führer in die Tiber stürzen ließ; die muthige Candida, die mit so großem Eifer die Leiber der Märtyrer aufnahm: die heiligen Päpste Anastasius und Innocenz I.; die heiligen Pollio, Vinzent, Milex, Marcellin und Petrus. Unter dem Porträt der letztern entdeckte Bosio die rührende Inschrift im Tuff: „Eusta-

thius, ein armer Sünder, Diener des gottseligen Märtyrers Marcellin." [1])

Der Eingang der Katakombe befindet sich auf dem Hügel rechts vom Thore der Tiber. Man kommt an der Krümmung eines kleinen Weges in der Nähe einer Kapelle dahin. Die Gallerien sind im See- und Flußgestein angebracht; aber die durch Bosio vom Schutt befreiten Treppen zeigen mehrere Stockwerke an, deren unterstes das Vulkangestein berühren muß. Wenn man einerseits die geringe Festigkeit bedenkt, welche diese Lager von secundärem Boden darbieten, andererseits das Dasein einer großen, heidnischen Steingrube über dieser Katakombe, so hat man den gewissen Beweis, daß die Christen, um ihr Leben, ihren Tod und ihre Geheimnisse zu verbergen, sich lieber den gefährlichsten und härtesten Arbeiten unterzogen, ehe sie von den heidnischen Höhlungen Gebrauch machten. Welch eine große Kirche, welch einen festlichen Kirchhof hätten sie in der Steingrube gefunden, von der ich rede! Und doch machten sie keinen Gebrauch davon! Sei es Furcht, sei es Abscheu, sie wollten nichts mit den Heiden gemein haben. Vom Glauben getragen, wußten sie sich selbst zu genügen.

So öffneten sie trotz der schwierigen Arbeit Plätze oder areae in der Katakombe des heiligen Pontian. Einer unter andern ist groß genug, um zu den Synaxen oder frommen Versammlungen der Gläubigen dienen zu können. Diese Bestimmung wäre nicht zweifelhaft, wenn man den Hintergrund des Platzes vom Schutt befreit hätte, wo sich gewöhnlich das Monumentum arcuatum befindet, d. h. der Altar des Hauptmärtyrers. Etwas Unzweifelhaftes aber ist das Dasein einer Taufcapelle.

Im Hintergrund einer Gruft öffnet sich ein breites, von

---

[1]) Eustathius humilis peccator, servitor beati Marcellini martyris.

Menschenhand gehöhltes Becken, das tief genug ist, um nach dem Ritus der ersten Kirche die Taufe durch Untertauchung vornehmen zu können. Das Gemälde, welches man sieht, ist zwar spätern Datums, zeigt aber doch deutlich den Gebrauch dieses Behältnisses an. Der heilige Johannes tauft unsern Herrn, auf dessen Haupt der heilige Geist in der Gestalt einer Taube ruht; auf der rechten Seite unsers Herrn ist ein Engel, der den Namen Jesus zwischen den Händen trägt; zu seinen Füßen stillt ein Hirsch seinen Durst im Wasser des Jordan. Man findet auch in mehreren andern Gemälden Gegenstände, die ich an ihrem Ort erklären werde. Die Porträte der heiligen Märtyrer, welche diese Katakombe berühmt gemacht haben, kann ich nicht mit Sillschweigen übergehen. In einem Felde hält unser Herr, aus einer Wolke hervortretend, seine beiden Hände über dem Haupt der heiligen Abdon und Sennen, die er mit Rosen krönt, ausgestreckt. Die zwei Märtyrer tragen den kurzen, am Halse zugeknöpften Mantel und auf dem Haupte das amphibalum oder die orientalische Kapuze. Neben ihnen erscheinen ihre Gefährten des Ruhmes, die Heiligen Milex und Vinzent; der eine in seinem römischen Kostüm, der andere mit seiner ursprünglichen Casula: alle sind stehend dargestellt, in triumphirender Haltung und das Haupt mit dem zirkelförmigen Heiligenschein umgeben. Dasselbe ist auch bei allen übrigen Märtyrern der Fall.

Bei den Katakomben des heiligen Pontian befindet sich die der Generosa ad Sextum Philippi und die des heiligen Papstes J u l i u s. Die erstern verdanken ihren doppelten Namen wahrscheinlich einer römischen Dame, welche vielleicht, wie die Cyriaca und Lucina, ihre Gärten zum Begräbniß der Gläubigen hergegeben hat, sowie dem Besitzthum eines Römers, Namens Philipp, das am sechsten Meilenstein von der Stadt lag. Zwei große Märtyrer, deren Leiber heut-

zutage in St. Maria d. Gr. ruhen, sind die bekannten Zierden dieser Katakombe. Simplicius und Faustus waren Brüder. Beseelt von demselben Muthe, litten sie dieselben Qualen, welche die heidnische Grausamkeit so wohl zu erfinden, abwechselnd zu machen und zu verlängern wußte: das Schwert setzte ihren Leiden, aber nicht der Wuth der Henker ein Ziel. Ihre verstümmelten Leiber wurden von der Petribrücke, welches wahrscheinlich die Brücke Di Quattro Capi ist, in die Tiber geworfen und vom Wasser nach Sextum Philippi geführt. Die heilige Beatrix, die würdige Schwester der Märtyrer, nahm sie mit Hilfe der heiligen Priester Crispus und Johann auf und begrub sie in der Grotte Generosa. Sie selbst wurde auf Befehl des Richters Lucretius ergriffen und getödtet und ruht bei ihren berühmten Brüdern. Als Nacheiferer ihrer Liebe und ihres Glaubens theilten die zwei Priester Crispus und Johann dasselbe Grab. Ihr Martertod fand unter Diocletian am achtzehnten August statt. [1])

Was den Kirchhof des heiligen Julius betrifft, so ist er nur erst seinem Namen nach bekannt. Aber man kann nicht zweifeln, daß er viele Märtyrer enthält. Verläßt man diese so ehrwürdigen Stätten, so denkt man nur daran, daß die Opfer, denen wir Christen des neunzehnten Jahrhunderts, wir Kinder der Märtyrer, ausgesetzt sind, im Vergleich mit den Arbeiten, den Gefahren und Leiden unserer Väter nichts sind. Ist's Wahrheit, wenn man sagt, daß man nach dem Unglück des großen Heeres in Rußland das Recht verloren

---

[1]) Romae, in Sexto Philippi natalis beatorum presbyterorum Joannis et Crispi, qui in persecutione Diocletiani et Maximiani multa sanctorum corpora sepeliverunt. Quorum meritis et ipsi postmodum sociati gaudia vitae meruerunt. Adnot. Martyr., 18. aug.

habe, zu klagen — mit welch' weit größerem Rechte soll dann nicht eben dieß Wort auf die Lippen des Pilgers in den Katakomben treten!

23. Dezember.

Katakomben der Straße nach Ostia. — Doppelte Bestimmung der Katakomben. — Verschiedene Namen. — Ursprüngliche Disciplin. — Aufenthalt der Christen in den Katakomben während des Friedens, während der Verfolgungen. — Warum mehrere Eingänge. — Gründe für die Gestalt der Gallerien. — Gräber für zwei, drei Leiber. — Katakomben der heiligen Lucina, des heiligen Timotheus; der Heiligen Felix, Audactus und Comodilla, — der heiligen Cyriaca.

Wir kamen wieder an die Ufer der Tiber zurück, um die antike Kirche der heiligen Praxedes zu besuchen, und gingen über den Fluß auf der Brücke der Quattro Capi, um uns wieder auf die Straße nach Ostia zu begeben, wohin uns die berühmten Katakomben riefen, von denen sie umgeben ist. Um aber mit Gewinn unsere ehrwürdigen Kirchhöfe zu betreten, ist's nicht genug, die angezündete Fackel zu halten, welche der Wächter darreicht, man muß auch das Licht der Wissenschaft und besonders der heiligen Wissenschaft bei sich haben. Was Pompeji für das Heidenthum ist, das sind die Katakomben für das Christenthum. Wie Pompeji das Heidenthum zeigt, wie es vor achtzehnhundert Jahren in seiner Religion, in seinen Sitten, in seinen Künsten, in seinen Gebräuchen sowohl im öffentlichen als im Privatleben war: so trifft man in den Katakomben, der Wiege der Kirche, das Christenthum, wie es vor achtzehnhundert Jahren war, leibhaftig an.

Das unterirdische Rom ist ein lebendiges, anfaßbares, unsterbliches Buch, worin bald mit dem Blute der Märtyrer, bald mit dem noch ungewandten Pinsel eines unbekannten Malers, bald mit dem stumpfgewordenen Geräthe des Todtengräbers der Glaube, die Sitten, die Gebräuche der Zeit und alle einzelnen Umstände des so beschwerdevollen und erhabenen Lebens unserer Väter geschrieben stehen. Ein Buch von unermeßlichem Interesse für den Alterthumsforscher und noch mehr für den Christen; allein es will, wie eben alle übrigen, verstanden sein.

In den vorhergehenden Tagen ward uns ihr Ursprung und ihre Geschichte erzählt; heute wird uns ihre doppelte Bestimmung kund gethan. Die Katakomben dienten dazu, das Leben der ersten Christen, ihre Geheimnisse, ihre Thränen und ihre Gebete geheim zu halten; nach dem Tode boten sie allen Kindern der Kirche und insbesondere den Märtyrern eine Schlafkammer dar. Daß sie von dem Leben und dem Tode unserer Väter erfüllt sind, dafür liegt der Beweis nicht bloß in den Gräbern, den Capellen, den Gemälden und den Denkmälern, welche wir nach und nach beschreiben werden, sondern auch in den Namen, welche diese ehrwürdigen Orte haben. Außer der allgemeinen Benennung Katakomben hatten die christlichen Kirchhöfe in der ursprünglichen Sprache Namen, worin der lebendige Glaube unserer Ahnen und der Gebrauch, den sie von diesen unterirdischen Gängen machten, sich aussprechen. Sie heißen abwechselnd: g e h e i m e O r t e, u n t e r i r d i s c h e Z u f l u c h t s p l ä t z e, C o n c i l i e n d e r M ä r t y r e r, H e i l i g t h ü m e r, S c h l a f k a m m e r n, O r t e d e r R u h e, G e d ä c h t n i s s e, F r i e d e n, H a f e n u n d T h r o n. [1]) Nur dem

[1]) Cryptae, hypogeae, latebrae, concilia martyrum, sanctuarium, dormitorium, sedes requietionis, memoriae, pax, portus, solium. Boldetti, p. 585.

Christenthum ist es eigen, den Gefängnissen und Gräbern seiner Kinder solche Namen zu geben. Muß man nicht von der unsterblichen Größe der Menschen recht durchdrungen und von seiner künftigen Auferstehung recht überzeugt sein, um das Schlachtfeld, wo ihn der Tod ausgestreckt hält, Schlafkammer und das Grab, wo die traurigen Geheimnisse seiner Auflösung vorgehen, Thron nennen zu können?

Zu diesen prophetischen Namen kommen noch, um die doppelte Bestimmung des unterirdischen Roms kund zu geben, die bekannten Gebräuche der ersten Kirche. Ein Disciplinargesetz wollte, daß man das heilige Opfer auf dem Grabe der Märtyrer darbrächte. Man mußte daher, so oft die heiligen Geheimnisse erneuert werden sollten, in die Katakomben hinabgehen. Da es nun aber Gebrauch der ersten Christen war, täglich zu communiciren, so fand natürlich dieser Gang alle Tage, wenigstens für einen großen Theil der Gläubigen statt.[1]) Die ganze Kirche kam diesem Gebrauche an den vielen Jahrestagen der Märtyrer entgegen, die man unwandelbar über ihrem Grabe durch die Darbringung des heiligen Opfers feierte. Ferner vermehrten die Frömmigkeit, das Bedürfniß, sich für die Kämpfe des Glaubens mit Muth zu stärken, die Arbeiten und die Ueberwachung der Todtengräber für Viele längere Besuche an diesen schweigenden Zufluchtsorten. Man füge hinzu, daß die Furcht, die Aufmerksamkeit oder den Haß der Heiden zu erregen, sie sehr oft für den Unterricht der Catechumenen, für die Verwaltung der Sakramente und die

---

[1]) Prima del dugensettanta dell' era nostra, la Chiesa romana per divota consuetudine celebrava il sacrifizio Eucaristico sopra i sepolcri di martiri. Fu il pontifice san Felice il quale ordinò che quella consuetudine avesse forza di legge universale e perpetua. Marchi, pag. 51.

Feier der Liebesmahle wählen lassen mußte. Indeß wohnten zur Zeit des Friedens die Christen in der Stadt, und lagen der Ausübung aller rechtlichen Geschäfte ob. „Ihr werft uns vor", sagte ein Augenzeuge zu den Heiden, „daß wir unnütze Leute sind! Wie? wir wohnen ja bei euch; wir haben dieselbe Nahrung, dieselbe Kleidung, dieselben Beschäftigungen, dieselben Bedürfnisse; wir sind weder Brahmanen noch indische Gymnosophisten, die in den Wäldern wohnen und den Umgang mit den Menschen fliehen ... Wir lassen so wenig als ihr die nothwendigen Dinge des Lebens unbeachtet; wie ihr, gehen wir auf das Forum, in die Schlachthäuser, auf die Märkte, in die Läden, auf die Jahrmärkte, in die Kramläden, in die Gasthäuser. Wir sind zur See mit euch, wir tragen die Waffen, wir bebauen die Erde, wir üben dieselben Geschäfte aus, und zwar zu euerm Nutzen. [1])

War der Aufenthalt in den Katakomben in den seltenen Zwischenräumen der Ruhe für unsere Väter nur ein zeitweiliger, so wurde er in den Zeiten der Verfolgung ein beständiger. Kaum war das Blutedict erschienen, so sah man sie verschwinden und während der ganzen Dauer des Sturmes in ihren unterirdischen Wohnungen ein Asyl suchen. Die Heiden wußten es wohl. Daher die Schmähnamen Maulwurfsrace, lichtscheue Brut, die sie ihnen gaben. [2]) Daher ferner, nach der Veröffentlichung des Edicts, der Schrei, den die heidnische Grausamkeit vor Allem ausstieß: „Man verschließe die Kirchhöfe! man verschließe die Kirchhöfe!" Areae non sint! [3])

[1]) Apoc., c. XLII—XLIII.

[2]) Latebrosa et lucifuga natio. Min. Fel.

[3]) Sub Hilarione praeside cum de areis sepulturarum nostrarum acclamassent: „Areae non sint!" areae ipsorum non fuerunt. Tertul. Ad. Scapul. c. III.

Nicht minder gierig nach dem christlichen Blute beeiferten sich die Kaiser, die Wuth des Volkes zu unterstützen, und sie verboten den Eintritt in die Katakomben bei Todesstrafe.[1]) Ließ endlich der Krieg nach, so bestand der erste Gnadenact der Verfolger darin, daß sie den Christen den freien Zutritt zu ihren Kirchhöfen gestatteten. Entsetzt über den schrecklichen Tod Valerians, seines Vaters, trat Gallian milder gegen die Kirche auf und erließ ein Rescript, durch welches er die Bischöfe zur Rückkehr in die Kirchhöfe ermächtigte.[2]) Was bedarf man noch weiter, um zu beweisen, daß unsere Ahnen in diesen fruchtbaren Augenblicken kein anderes Asyl hatten? Ihre Geschichte bestätigt, daß sie in Menge dahin eilten, und daß die Häupter der Heerde ihnen selbst den Rath und das Beispiel dazu gaben. „Kommet, versammelt euch in den Kirchhöfen, sprach der heilige Papst Clemens, und leset die heiligen Bücher, singet die Hymnen zu Ehren der Märtyrer und aller Heiligen, die aus dieser Welt gegangen sind, betet für euere, im Herrn gestorbenen Brüder, bringet in euern Kirchen und in euern Kirchhöfen das Gott angenehme Lob- und Dankopfer dar, das Bild eueres königlichen Leibes, und begleitet diejenigen, welche im Glauben sterben, mit dem Gesang der Psalmen.“[3])

---

[1]) Proconsul dixit: Justum est ut nulla conciliabula faciant, neque coemeteria ingrediantur: quod qui facere comprehensus fuerit, capite plectatur. Pont. Act. proconsular. M. s. auch Bar., Ann. 260; Euseb., auch Hist., lib. VII, c. X, c. II; Boldetti, lib. I, c. III.

[2]) Exstat ejus constitutio quam ad episcopos misit, permittens illis illa loca recipere, quae coemeteria vocantur. Euseb. lib. VII, c. XIII; Boldetti, lib. I, c. I, p. 12.

[3]) Convenite in coemeteriis ad legendum sacros Libros, etc., Constit. apost., lib. VII, c. ultim.

Zu diesem Zeugnisse könnte man leicht noch viele andere fügen; allein die Thaten sind noch entscheidender als die Worte. Daß sich während der Verfolgungen die meisten Päpste mit den Gläubigen in die Katakomben zurückgezogen hatten, dafür liefern die ersten Denkmäler den Beweis auf jeder Seite. Um hier nur von wenigen zu reden: wer weiß nicht, daß der heilige Apostel Petrus, der erste und das Vorbild der Päpste, der heilige Calixt, der heilige Urban, der heilige Pontian, der heilige Anterus, der heilige Fabian, der heilige Cornelius, der heilige Stephan, der heilige Sixtus II., der heilige Cajus darin wohnten? Der heilige Stephan und der heilige Sixtus wurde darin martyrisirt; der heilige Cajus hielt sich acht Jahre darin verborgen.[1]) Diese unermüdlichen Päpste verrichteten nun aber nach dem Beispiel des heiligen Paulus in seinem Gefängniß alle Geschäfte ihres Apostolats in ihrem lebendigen Grabe. Sie hielten Concilien darin, weihten Bischöfe und Priester, legten den Grund zur Disziplin, unterrichteten die Gläubigen, tauften die Catechumenen, entledigten sich mit einem Wort aller Pflichten, welche ihnen ihr doppelter Titel Bischöfe von Rom und Häupter der allgemeinen Kirche auflegte.[2]) Setzt das Alles nicht offenbar die Gegenwart des Hirten und der Heerde voraus?

Indeß verließen auch während des heftigsten Tobens der Verfolgung nicht alle Christen die Stadt oder wohnten wenigstens nicht für gewöhnlich in den Katakomben. Viele blieben unter den Heiden zurück, um zu beobachten, was vorging,

---

[1]) Ingredientes veró Romam invenerunt apostolum in loco qui dicitur Vaticanus, docens multas populorum turmas. Aringhi, t. I, lib. I, c. II; Bar. Annal., t. XII, an 1145—1150; Boldetti, lib. I, c. III.

[2]) Lib. de Rom. Pontif. Aringhi, t. I, c. II, p. 10, 11.

und die Kirche davon in Kenntniß zu setzen, um die Märtyrer in ihren Gefängnissen zu besuchen, zu trösten, zu ermuthigen, sie vor die Richter zu begleiten und ihr Verhör aufzuzeichnen, sie zum Ort ihrer Hinrichtung zu begleiten, ihr Blut aufzufangen, und ihre kostbaren Ueberreste in die große Todtenstadt zu bringen. Andere ferner blieben in Rom, theils weil ihr Amt, z. B. der Militärstand, ihnen nicht gestattete, sich zu entfernen, theils weil es unerläßlich war, für das Bestehen der in den Kirchhöfen verborgenen Brüder zu sorgen, theils endlich weil sie, da sie ja nicht fliehen mußten, Muth genug in sich fühlten, der Wuth der Tyrannen zu trotzen. Merkwürdig! in allen Ländern, zu allen Zeiten der Verfolgung findet man dasselbe Verhalten. Man hat es namentlich in England unter Elisabeth und in Frankreich während der Revolution des vorigen Jahrhunderts gesehen: es erneuet sich in unsern Tagen in Cochinchina und Tonkin.

Genoß wenigstens die im Schooß der Erde begrabene Kirche eine gewisse Ruhe? Dieß unbedingt anzunehmen, wäre ein Irrthum. Unsere Väter, die sich in die Katakomben zurückgezogen hatten, waren in Sicherheit, wie es in den oben angeführten Zeiten die in den Wäldern, in den Höhlen verborgene Katholiken Englands und Frankreichs waren, wie es die Gläubigen des Orients in ihren tiefen Verborgenheiten noch sind. Das Verschließen der Kirchhöfe, welches das Volk forderte und die Verfolger verlangten, beweist, daß die Heiden die Asyle unserer Väter kannten. Die Furcht, entdeckt zu werden, war nun aber von der Art, daß sie in beständiger Unruhe blieben und sich oft in die äußersten Tiefen ihrer unterirdischen Schlufwinkel verkriechen mußten. „Die Verfolgung ist so heftig", schrieb im Jahre 260 der Papst Cornelius, „daß wir uns nicht mehr in den bekannten Katakomben ver-

sammeln können." [1]) Die Inschrift des heiligen Märtyrers Marius erzählt auch auf eine rührende Weise die beständige Unruhe der Christen:

TEMPORE ADRIANI
IMPERATORIS
MARIVS ADOLESCENS DVX.
MILITVM QVI SATIS VIXIT
DVM VITAM PRO CHO CVM SAN
GVINE CONSVNSIT IN PACE
TANDEM QVIEVIT RENEMERENTES
CVM LACRIMIS ET METV POSVERVNT
ID. VI.

„Zur Zeit des Kaisers Adrian ruhte Marius in der Blüthe des Alters, ein Offizier des Heeres, der genug lebte, weil er sein Leben mit seinem Blute für Jesus Christus hingab, endlich im Frieden. Seine Freunde, seine Verwandten in Thränen und Schrecken haben ihm am sechsten der Iden dieß Grab bereitet."

Diese Unruhe war nur zu tief. Es geschah oft, daß die Heiden unsere Väter selbst in ihren tiefsten Schlupfwinkeln verfolgten. So sehen wir, wie der heilige Papst Sixtus II. selbst in den Katakomben des heiligen Calixt mit vier Diakonen martyrisirt wurde. [2]) Man könnte noch viele andere anführen. Manchmal ließen sie mit barbarischer Wildheit die Eingänge der Katakomben verschließen und erstickten so eine

---

[1]) Publice neque in cryptis notioribus missas agere christianis licuisse. Ep. VIII, ad Lupicin. Vicim.

[2]) Xystum in coemeterio Calixti animadversum sciatis oct. nonas Augusti, et cum eo diaconos quatuor. S. Cypr., Epist. ad Success., Epist. LXXXII.

Menge Opfer auf einmal. Als Numerian erfuhr, daß viele Gläubige in den Kirchhöfen der Straße Salaria versammelt seien, ließ er das Thor vernichten und den Berg von Erde, welcher über der Gruft hing, auf sie fallen.[1])

Um sich den Nachforschungen der Heiden zu entziehen, vermehrten die Christen die Eingänge ihrer Katakomben. Noch jeden Tag entdeckt man neue in den Weinbergen und Gärten der Umgebung Roms. Diese vielen Oeffnungen hatten noch einen andern Grund: die Kirche wollte, daß die Männer und Weiber ihren besondern Eingang hätten. Man begreift, daß die Trennung der Geschlechter, die noch in unsern Tagen in vielen Pfarreien beobachtet wird, streng vorgeschrieben sein mußte, da die Versammlungen während der Nacht in den nur durch Lampen erhellten unterirdischen Gewölben stattfanden. Außer dem Zeugniß der alten Väter bestätigen die Katakomben selbst die Bestimmung der doppelten Eingänge. Eine in den Vaticanischen Grotten von Bosio gefundene Inschrift setzt die Frage außer Zweifel:

AD SANCTVM PETRVM ANTE REGIA
IN PORTICV COLVMNA SECVNDA QVOMODO INTRAMVS
SINISTRA PARTE VIRORVM
LVCELLVS ET IANVARIA HONESTA FEMINA.

Aus diesem auf den Stein geschriebenen Document geht hervor, daß die Männer in der antiken Basilica des Fürsten der Apostel auf der linken Seite eintraten; die Weiber traten also auf der rechten Seite ein. Beobachtet man die Katakomben sorgfältig, so findet man überall die zwei Eingänge,

[1]) Ut in introitu cryptae paries levaretur, quod cum factum fuisset, montem qui cryptae imminebat super eos dejecit. Bar. an. 284; Marchi, p. 81.

die zwei Treppen, die man sich unmöglich erklären kann, wenn man nicht annimmt, daß sie die Männer und die Weiber gesondert in die unterirdischen Capellen führten, wo sie gleichfalls gesondert waren. Ich will im Vorübergehen sagen, daß man diese Treppen für die fragliche Bestimmung in den Katakomben der heiligen Agnes, der heiligen Helena ganz deutlich antrifft.[1]) Es ist außer Zweifel, daß sich dieselbe Erscheinung auch in allen übrigen Kirchhöfen, sobald man sie untersucht, zeigen wird. Aus diesem ersten Unterrichte, welchen unsere ehrwürdigen Kirchhöfe ertheilen, sieht man, daß die Disciplin der Kirche, obwohl sie ihrer Natur nach veränderlich ist, mit ihren Wurzeln im apostolischen Zeitalter selbst haftet. Als Begräbniß für die Todten und als Zuflucht für die Lebenden zu dienen, das ist die doppelte Bestimmung des unterirdischen Roms: gehen wir jetzt zur Bauart der unermeßlichen Stadt über.

Die Gallerien und die Gräber sind das erste, was in die Augen fällt, wenn man in die Katakomben eintritt. Die Gallerien, wir wissen es schon, werden je nach den Lagern des kernichten Tuffs höher oder niedriger, weiter oder enger. Ihre Ausdehnung und Gestalt, ihre Tiefe und Stockwerkshöhe sind offenbar nach ihrer Bestimmung zu Gräbern berechnet. Was die Gräber, loculi genannt, betrifft, so wissen wir ferner, daß sie rechts und links in den Wänden horizontal gehöhlt sind und sich über einander erheben, wie die Fächer einer Bibliothek, bis zur Zahl sieben, acht, neun und selbst eilf. Im Allgemeinen kann jeder loculus nur einen Leib fassen; es gibt jedoch auch solche, welche für zwei und drei Verstorbene, einige sogar für noch eine größere Anzahl bestimmt sind. Man bezeichnet die erstern mit den halb

[1]) Marchi, p. 42—52.

lateinischen, halb griechischen Namen Bisomum und Trisomum, Grab für zwei, Grab für drei Leiber. Die letztern behalten den griechischen Namen Polyandrum, Leib für Mehrere. Diese Bestimmung ist gewöhnlich in der Grabinschrift angezeigt. Hier einige Beispiele:

Im Kirchhof des heiligen Calixt:

DONATA SE VIV. EMIT SIBI. ET MAXENTIAE LOCVM BISOMV.

„Donata hat bei ihren Lebzeiten für sich und Maxentia einen Loculus für zwei Leiber gekauft."

Im Kirchhof Gordians:

IN. M. I. S. TVRDVS, ET CECILIA BISOMV.

„In diesem Loculus für zwei Leiber sind Turdus und Cäcilia."

Im Kirchhof des heiligen Calixt:

SEBERVS. LEONTIVS. BICTORINV. TRISOMV.

„Severus, Leontius, Victorin, Loculus für drei Leiber."

SE BIBA EMET DOMNINA
LOCVM A SUCCESSVM
TRISOMVM VBI POSITI.

„Bei ihren Lebzeiten hat Domnina von Successus einen Loculus für drei Leiber gekauft, worin ruhen . . . ." Das Uebrige fehlt von der Inschrift.

In den Vaticanischen Grotten:

LOC MA C. CL. VIIII. MC.

„Grab von zwei hundert neun und fünfzig Märtyrern in J. C."

Die Gräber sind verschlossen, theils mit breiten Ziegeln, theils mit Stein- oder Marmorplatten, die im Tuff vollkom-

men eingelegt sind. Auf ihnen nun befinden sich die Inschriften, deren Studium für die Wissenschaft und die Frömmigkeit ein so mächtiges Interesse darbietet. Morgen werden wir es beginnen; denn heute drängt uns die Zeit, in die Katakomben hinabzugehen.

Wenn der Reisende durch das alte Thor Trigemina geht, so genannt wegen der drei Horatier, welche hier durchgingen, als sie sich zu ihrem berühmten Kampf begaben, befindet er sich auf der Straße nach Ostia. In einiger Entfernung von der Stadt theilt sie sich in zwei Arme, wovon sich der eine nach Ostia hinzieht, der andere nach den Salvianischen Wassern oder St. Paul drei Quellen. An diesem letztern Ort, an der Stelle, die Gutta jugiter manans heißt, wurde der große Apostel enthauptet. Beim Besuche Roms sprachen wir von der Katakombe St. Zeno und von den drei Kirchen der Salvianischen Wasser, zur Erinnerung an die drei Sprünge errichtet, welche das Haupt des Apostels machte, als es unter dem Beil des Lictors fiel. Wir haben ferner gesagt, daß sein heiliger Leib von der heiligen Lucina aufgenommen und in einem ihrer Besitzthümer von ihr begraben wurde. Nun sind wir über dieser Katakombe, die sowohl durch das Begräbniß des großen Apostels und einer Menge Märtyrer als auch durch die Constantinische Basilica unsterblich gemacht wurde, welche der erste christliche Kaiser an diesem Ort errichtete: wir sind in St. Paul außerhalb der Mauern.

Die Katakombe von St. Lucina oder St. Paul reicht also, wie man sieht, in die Wiege der Kirche zurück. Man kam sonst durch ein unterirdisches Oratorium zu ihr hinab, welches dem heiligen Märtyrer Julian geweiht ist und bei der Confession des Apostels liegt: dieß Oratorium ist heut=

zutage verschlossen. Eine alte Inschrift auf dem Pflaster von eingelegter Art der alten Basilica zeugte von der Menge der Märtyrer, welche bei dem heiligen Paulus beerdigt wurden:

SVB HOC PAVIMENTO TESSELLATO
COEMETERIVM S. LUCINAE
MATRONAE
IN QVO PLVRIMA SANCTORVM
MARTYRVM CORPORA
REQVIESCVNT.

„Unter diesem Mosaikpflaster ist der Kirchhof der heiligen Matrone Lucina, in welcher die Leiber einer Menge Märtyrer ruhen.“

Unter diesen berühmten Gästen darf man nur die Heiligen Timotheus, Julian, Basilissa, Celsus und Marcionilla nennen, deren Leiber heutzutage unter dem Altare der heiligen Brigitta sind. Der erste war ein Bürger von Antiochia, welcher unter dem Papst Melchiades nach Rom gekommen war. Im Heidenthum geboren, zeigte er sich sehr anhänglich an die Religion seiner Väter, als ihm das Licht des Glaubens die Augen öffnete. Ein Apostel unmittelbar nach seiner Bekehrung begann er öffentlich die Gottheit unsers Herrn und die Abgeschmacktheit des Götzenthums zu predigen. Man hört ihn an und bekehrt sich sehr zahlreich, allein der Tyrann Maxentius erfährt was vorgeht. Tarquinius, Präfekt von Rom, bekommt Befehl, den Prediger festzunehmen. Ein würdiger Diener seines Herrn, läßt Tarquinius den Timotheus in ein schwarzes Gefängniß werfen, befiehlt, ihn mit ungelöschtem Kalk zu bedecken und an seinem Leibe alle Martern auszuüben, die eine unmächtige Wuth erfinden kann. Der Märtyrer widersteht Allem; zuletzt macht

das Beil des Lictors seinem glorreichen Kampf ein Ende. Eine heilige Frau, Namens Theodora, nimmt seinen Leib auf und setzt ihn auf einem Felde bei, das dem Märtyrer gehörte und den Namen Katakombe des heiligen Timotheus bekam. An den Kirchhof der heiligen Lucina stoßend und später in den Umfang der Basilica selbst eingeschlossen, ist dieß heilige Feld nur ein Quartier von der Katakombe St. Paul.[1])

Was die übrigen Märtyrer betrifft, so ist ihre Gegenwart in diesen Stätten ein ferneres Zeugniß für das unermeßliche Verlangen, ich möchte sagen, für die mütterliche Eifersucht, welche Rom gleich Anfangs kund gab, ihre berühmtesten Streiter aus dem Orient und Occident, aus Spanien und Gallien bei sich zu haben. Julian und Basilissa, seine Gemahlin, wohnten in Antiochia bei Nicomedien, wo zuerst das Edikt der letzten und blutigsten Verfolgung erschien. Antiochia war eine der ersten Städte, welche dem Himmel die unerschrockenen Zeugen des verfolgten Glaubens schickten. Julian gehörte dazu, nachdem er unter dem Präsidenten Marcus einen berühmten Kampf geliefert hatte. Seine Gefährten des Muthes und Ruhmes waren Marcionilla und der junge Celsus, ihr Sohn, welcher, noch zu schwach, um seine Fesseln zu tragen, seine Henker durch seine Unerschrockenheit in Staunen setzte. Rom nun besitzt ihre Reliquien und zeigt sie unter seinen kostbarsten Juwelen. So hat es aus allen Theilen der Welt Zeugen seines Glaubens, und mit Recht führen seine Katakomben den erhabenen Namen Concilien der Märtyrer: Concilia martyrum.

In dem zur Basilica St. Paul gehörigen Kloster der Benediktiner findet man eine Menge Inschriften, in den

---

[1]) Mazzol, Sagri Cimiteri, p. 206.

Mauern des Gangs eingelegt, welche der alten Kirche als Pflaster dienten. Sie erzählen von den Zierden der Katakombe der heiligen Lucina und geben die Päpste, die Präfecten Roms, die berühmten Christen und die noch berühmtern Märtyrer zu erkennen, welchen diese antiken unterirdischen Behältnisse als Schlafkammer bis zur Stunde der Auferweckung dienen. Ich will nur eine einzige anführen, welche die Vorsehung als ein Denkmal des Eifers und der zärtlichen Kümmerniß unserer Väter und Mütter im Glauben für die heiligen Märtyrer sorgfältig erhalten hat. Der einzige Anspruch auf Ruhm, welchen Mandrosa bei der Nachwelt machen will, ist ihre fromme Ehrfurcht und ihre muthvolle Liebe für die Streiter Jesu Christi.

MANDROSA HIC NOMINE OMNIVM GRATIA PIENA
FIDELIS IN XPO EJVS MANDATA RESERVANS
MARTYRVM OBSEQVIIS DEVOTA TRANSEGI FALSI SECVLI
VITAM VNIVS VIRI CONSORTIO TER QVINVS CONVICTA
PER ANNOS REDDIDI NVNC DNO RERVM DEBITVM
COMMVNEM OMNIBVS OLIM QVAE VICXIT ANN. PL. M.
XXXIII. DP. V VIIII KAL. FEBRVARIAS CONS. AGINANTI
FAVSTI VC.[1]

Man kann die Katakombe St. Lucina nicht verlassen, ohne von der durch Bosio veröffentlichten Inschrift zu sprechen, welche von einem in der Geschichte des ersten Glaubens denkwürdigen Umstande spricht. Im Jahre 319 theilte nach der Errichtung der Basiliken St. Peter und St. Paul der heilige Papst Sylvester die Leiber der zwei Apostel und setzte sie theils auf dem Vatican theils auf der Straße nach Ostia bei. Diese Inschrift lautet so:

[1]) Ueber das Datum dieser Inschrift s. m. Aringhi, lib III, c. III, p. 247.

SVB HOC ALTAR
REQUIESCUNT GLORIOSA CORPORA
APOSTOLORUM PETRI ET PAULI
PRO MEDIETATE,
RELIQUA AUTEM MEDIETAS
REPOSITA EST IN ECCLESIA S. PETRI:
CAPITA VERO IN LATERANO.

„Unter diesem Altar ruhen die glorreichen Leiber der Apostel Petrus und Paulus zur Hälfte; die andere Hälfte ist in der Kirche St. Peter beigesetzt; die Köpfe sind in St. Johann Lateran."

Der Stein, auf welchem die Theilung geschah, wurde fromm bewahrt und den ewigen Huldigungen der Frömmigkeit mit den Worten bezeichnet:

SUPER ISTO LAPIDE
PORPHYRETICO FUERUNT DIVISA
OSSA SANCTORUM APOSTOLORUM
PETRI ET PAULI
ET PONDERATA PER B. SILVESTRUM
PAPAM
SUB ANNO. DNI. C. C. C. XIX.
QUANDO FACTA FUIT HAEC
ECCLESIA.

„Auf dieser Porphyrtafel wurden die Gebeine der heiligen Apostel Petrus und Paulus getheilt von dem gottseligen Papste Sylvester im Jahre des Herrn drei hundert und neunzehn, als diese Kirche gebaut ward, abgewogen."

Aus dieser Thatsache geht hervor, daß die Fürsten zugleich vereinigt und getrennt sind. Warum dieß? Indem Rom sie in demselben Grabe vereinigte, wollte es diejenigen bei den Huldigungen der Erde vermischen, welche, nachdem sie

dieselben Kämpfe bestanden, nun sich auch derselben Krone im Himmel freuen. Indem es sie, einen Jeden an dem Orte seines Marterthumes ließ, wollte es den Schauplatz des glorreichen Sieges verewigen, wie es dadurch, daß es sie beide im Osten und Westen beisetzte, welches die Bilder der Zeit sind, die beginnt, und der Zeit, die endigt, seine Jugend und sein Alter unter die mächtige Obhut derjenigen setzen wollte, welche seine Stifter waren und während der ganzen Dauer seines Daseins seine Beschützer und Vorbilder sein sollen.[1])

Die zwei Basiliken St. Peter auf dem Vatican und St. Paul auf der Straße nach Ostia bilden das, was man in der katholischen Sprache die Limina apostolorum[2]) nennt: ewig ehrwürdige Stätten, welche die dankbare Frömmigkeit der civilisirten Welt unaufhörlich mit ihren heißen Küssen bedeckt, so daß der Pilger des neunzehnten Jahrhunderts nur seine Gebete und seine Thränen zu den Huldigungen der Christen der ersten Kirche fügt. Ihr Eifer, diese heiligen Gräber zu besuchen, war so groß, daß selbst die Heftigkeit der Verfolgung ihn nicht hemmen konnte. Im Augenblicke, wo Tranquillinus, der edle Vater der heiligen Märtyrer Marcus und Marcellinus, bei der Confession des heiligen Paulus sein Gebet verrichtete, wurde er von den Heiden ergriffen und unter den fürchterlichsten Martern getödtet.

Verläßt man die Katakombe St. Lucina, so tritt man in einen von den Weinbergen an der Straße nach Ostia bei

---

[1]) Janitor ante fores fixit sacraria Petrus,
Quis neget has arces instar et esse poli?
Parte alia Pauli circumdant atria muros,
Hos inter Roma est, hic sedet ergo Deus.
Gruter, Inscript., p. 1170.

[2]) Venerande Basiliche amendue, appellate trofei, confessioni, e liminari apostolici. Mazz., p. 194.

St. Sebastian und kommt zur Oeffnung des Kirchhofs der Heiligen Felix, Adauctus und Comodilla. Obwohl von den heiligen Päpsten Johann I. und Leo III. restaurirt, ist er doch sehr beschädigt, sowie die Kirche des heiligen Felix, von der kaum noch einige Ruinen übrig sind. Der Schauplatz glorreicher Kämpfe, bietet diese Katakombe, wenn auch nicht Denkmäler, doch wenigstens glorreiche Erinnerungen dar. Am dritten August des Jahres 302 ließ der Präfekt von Rom unter der Regierung Diocletians einen Priester Namens Felix zum Tode führen. Auf der Straße nach Ostia bei dem zweiten Meilenstein angekommen, hielt das Geleite, und der Gefangene bekam Befehl, sich vor einem großen, an diesem Orte aufgepflanzten Baum niederzuwerfen. Felix gehorchte scheinbar, begab sich auf die Kniee, verrichtete sein Gebet, stand dann plötzlich auf, hauchte gegen den Baum hin, und sprach: „Im Namen meines Herrn Jesus Christus gebiete ich dir, entwurzle dich und vernichte in deinem Falle den frevelvollen Altar, den du mit deinem Schatten bedeckst, auf daß er nicht mehr ein Gegenstand des Betruges sei.“ [1])

Im Namen desjenigen, der gesagt hat: Diejenigen, welche an mich glauben, werden größere Wunder thun als ich, gehorchte der Baum. Ein Zeuge des Wunders, bekehrte sich ein Heide sogleich und nahm so an dem Marterthum des heiligen Priesters wie an dessen Glauben Theil. Da die Christen seinen Namen nicht wußten, so nannten sie ihn Adauctus, eine zur Krone des Felix hinzugefügte Blumenverzierung. [2]) Diese

---

[1]) Praecipio tibi in nomine mei Jesu Christi, ut a radicibus tuis corruas et aram funditus comminuas, ut amplius per te animae nullatenus decipiantur. Cod. ms. S. Petr. et. Valicell.

[2]) Hujus nomen ignorantes christiani, Adauctum eum appellaverunt, eo quod sancto Felici auctus sit ad coronam. Martyr. Rom., 30. aug.

doppelte Hinrichtung fand unfern von der Katakombe Comodilla statt, in welcher die Helden des Evangeliums beigesetzt wurden.

In der That, wenn die Katakombe St. Felix ihren ersten Namen dem edeln Muthe eines Märtyrers verdankt, so verdankt sie den zweiten der nicht minder ausgezeichneten Liebe einer frommen Jungfrau, Namens Comodilla, welche sie wahrscheinlich in ihrem Besitzthume hatte öffnen lassen. Es hatten schon zwei Jungfrauen, berühmt in unsern blutigen Jahrbüchern, die Katakombe unsterblich gemacht. Unter der Regierung des Valerian und der Präsidentschaft des Gajus wurden Digna und Emerita, römische Jungfrauen, beide von hoher Geburt, vor den Blicken der ganzen Stadt martyrisirt und von den Brüdern im Kirchhofe der Comodilla an der Straße nach Ostia begraben. Als Gegenstände der Verehrung der Kirche sahen sie ihre heiligen Leiber 757 in Folge der Verwüstungen der Barbaren der Entweihung ausgesetzt; da beschloß der heilige Papst Paul, sie in der Kirche der Heiligen Dionysius, Rusticus und Eleutherus zu bringen.

Diese Kirche war im väterlichen Hause des heiligen Papstes von seinem Bruder dem Papst Stephan III. erbaut worden, auf den er, ein in der Geschichte des Papstthums einziges Vorkommniß, unmittelbar folgte: die Uebertragung geschah mit großer Pracht. Als das kostbare Kleinod bei der Kirche St. Marcellus auf dem Corso angekommen war, konnte man es trotz aller möglichen Anstrengungen nicht weiter bringen. Der heilige Vater erkannte, daß Gott verlangte, die Lieber der glorreichen Märtyrer sollten in der Kirche St. Marcellus beigesetzt werden. Sie sind noch in ihr und zwar in einer prächtigen Urne von Porphyr; und ihre Gegenwart gab sich mehr als einmal durch glänzende Wunder kund, na-

mentlich im Jahre 1598, zur Zeit der furchtbaren Ueberschwemmung der Tiber. [1])

Verfolgt man die Straße nach Ostia weiter, so findet man sieben Meilen von Rom die Katakombe des heiligen Cyriacus. Berühmt in der Geschichte der ersten Kirche, sowohl durch die Märtyrer, deren Begräbniß sie war, als durch die Basilica, welche ihn schmückte, bietet dieser Kirchhof dem jetzigen Reisenden kaum noch einige Spuren dar. Vielleicht bringen sorgfältig ausgeführte Nachgrabungen die heiligen Schätze an den Tag, welche er enthält. Bis dahin wollen wir nur einige Zierden nennen.

Am sechzehnten März des Jahres 307 wurde unter der Regierung Maximilians ein Diakon, Namens Cyriacus, ein würdiger Nacheiferer des heiligen Laurentius, auf einem furchtbaren Marterwerkzeug ausgespannt. Zur großen Freude des heidnischen Roms renkte man ihm alle Glieder aus, goß auf seinen Leib siedendes Pech und zerfleischte seinen Leib mit Stockschlägen; endlich gab er sterbend das lauterste Zeugniß, welches ein Mensch seinem Glauben geben kann. Ihm zur Seite und Genossen seiner Martern waren Largus, Smaragdus und zwanzig andere Streiter Jesu Christi, nicht minder unerschrocken als der heilige Diakon. Sie haben gesiegt, und ihr Triumph währt ewig. Die Menge, von ihrem Blute berauscht, zog sich in die Amphitheater oder an die Orte der Ausschweifung zurück, wie der Tiger, seine Lippen ableckend, sich, nachdem er seine Beute verzehrt, in seine Höhle zurückzieht. Allein die Christen blieben wie auf dem Calvarienberge an dem Orte der Hinrichtung zurück, betrachteten die Leiber ihrer Brüder mit Liebe und erwarteten den Augenblick, sie zu be-

---

[1]) M. s. Aringhi, lib. III, c. V, p. 257.

graben. Sie brachten sie in aller Eile in die nahe Katakombe St. Priscilla, und später in diejenige, welche Cyriacus so berühmt gemacht hat, indem er ihr seinen Namen gab. Das Haupt des berühmten Leviten ruht in St. Maria in Via Lata.

Bei der Erinnerung an einen so großen Muth, wovon die Katakomben bei jedem Schritte glänzende Beispiele darbieten, wird der Glaube des Pilgers wie der Diamant, und er kann nicht umhin, an die Ungläubigen die unbeantwortete Frage zu richten: „Ihr Blinden! wie, sehet ihr nicht, daß Niemand in der Welt so thöricht ist, um ohne Grund solche Qualen zu erleiden, noch so stark, um sie ohne den Beistand Gottes ertragen zu können?“ [1])

2. Januar.

Katakomben der Ardeatischen Straße. — Inschriften der Gräber. — Unterscheidungszeichen der christlichen Inschriften. — Kürze, Einfachheit. — Zusammenfügung. — Das Wort Depositus. — Die Acclamationen. — Katakomben der Heiligen Nereus und Achilleus. — Triumph der heiligen Flavia. — Katakomben des heiligen Damasus und der Heiligen Marcus und Marcellinus. — Geschichte ihres Marterthums. — Ihre Antwort. — Der heilige Papst Damasus.

Die schönen Weihnachtsfeste, die Besuche am ersten Tage des Jahres, und manchmal auch in den Bibliotheken hatten unsre Reise im unterirdischen Rom unterbrochen: wir setzen sie heute wieder fort. Bei der letzten Excursion hatten wir

---

[1]) Non intelligetis, o miseri, neminem esse qui aut sine ratione velit poenam subire, aut tormenta sine Deo possit sustinere? Min. Fel. Octav.

mit den verschiedenen Namen, den Eingängen, den Gallerien und den Gräbern der unsterblichen Nekropole Bekanntschaft gemacht. Dieß ist die erste Seite dieses großen Buches: die Inschriften, welche wir nun studiren, bilden die zweite.

In den untersuchten Theilen der Katakomben hat man eine Menge Inschriften aus den ersten Jahrhunderten der Kirche gefunden. Meistens in den innern Mauern des Vaticans sorgfältig eingelegt, bilden sie eine große Gallerie, deren Studium eine unerschöpfliche Quelle von herrlichen Kenntnissen und Erinnerungen ist. Den christlichen Inschriften hat man eine entsprechende Anzahl von heidnischen Inschriften gegenüber gesetzt, so daß man den Unterschied zwischen beiden leicht erkennen kann. Diese kostbaren Denkmäler werden in Verbindung mit denjenigen, welche wir in den verschiedenen Kirchhöfen angetroffen haben, als Grundlage für die Aufklärungen dienen, die wir nun geben wollen.

Die Einfachheit, die Kürze, die Zusammenfügung, die Anwendung gewisser Worte und Zeichen zeichnen die christlichen Inschriften wesentlich aus und lassen sie nicht mit den heidnischen Inschriften verwechseln.

Erstens die Einfachheit. Der Name der Person, ihr Alter, die Zeit ihrer Beerdigung, ihr Tod im Glauben der Kirche: das sagen im Allgemeinen die längsten Inschriften unserer ersten Zeiten. Führen wir nur einige Beispiele an:

D. P.
FLAVIAE, INFANTIS DVLCISSIMAE
QVAE VICXIT ANNO VNO ET MEN
III. D. P. V. ID. OCT. IN PACE.

„Gott dem Allmächtigen. — Flavia, dem geliebten Kinde, das ein Jahr und drei Monate lebte. Beigesetzt am fünften Iden des Oktober.“

D. M.
SECVNDINVS FATRI SVO VICTORINO
IN ☧. B. M. QVI VIXIT. ANNIS XXXIII
ET MENSES VII. DEPOSITVS XIII KAL.
OCTOB. IN PACE.

„Dem größten Gott. — Secundinus seinem Bruder Victorin, dem wohlverdienten in Jesus Christus, welcher drei und dreißig Jahre und acht Monate lebte. Beigesetzt am dreizehnten der Calenden des October, im Frieden.“

Sehr oft enthalten die Inschriften nur den Namen der Person, das Datum ihres Begräbnisses und ihren Tod im Frieden der Kirche.

VALER IN PACE VRBICA IN PACE DEPOSOVDICE VII IDVS
SEPTEMBRIS.

„Valeria im Frieden. Urbica im Frieden. Beigesetzt am siebenten Tag der Iden des September.“



VENERANE IN PACE DEPO
SITVS. III. KAL. JVNIAS.

„Veneranus im Frieden. Beigesetzt am dritten der Calenden des Junius.“

Oft sogar findet man nur den Namen des Verstorbenen und seinen Tod im Glauben. Von der Art sind die folgenden Inschriften, von denen die erste in unserer Gegenwart in den Katakomben der heiligen Agnes entdeckt ward.

TEODORVS IN PACE.

„Theodor im Frieden.“

CHRISTINE IN PACE.

„Christine im Frieden."

Endlich liest man in vielen Fällen nur den Namen der Person.

☧ HILARIAE

„Der Hilaria."

SATVRNINI.

„Saturninus."

Die Kürze. — Es ist unter den Alterthumsforschern wohl bekannt, daß die Grabschriften desto näher den ersten Zeiten sind, je kürzer sie sind.[1] Es ist auch wirklich nichts leichter zu begreifen, als daß während der Verfolgungen unsere Todtengräber, denen es einerseits an Zeit, Geschicklichkeit und den nöthigen Geräthschaften fehlte, und die andererseits von dem Geschäfte, die Katakomben zu öffnen, und von der Nothwendigkeit äußerst in Anspruch genommen waren, die Todten zu begraben, welche unter der Regierung des Nero nach dem Berichte des Tacitus selbst eine ungeheuere Menge bildeten, multitudo ingens, sich darauf beschränken mußten, in aller Eile, den wesentlichen Namen der Person und das charakteristische Zeichen ihres Todes, wenn es ein Märtyrer war, einzugraben. Oft unterdrückten sie sogar den Namen, um bloß die Palme zu zeichnen, weil es viel wichtiger war, die Eigenschaft des Märtyrers als den Namen der Person bekannt zu machen.

Daher kommt die sehr große Anzahl von unbekannten Märtyrern, die man in den Gallerien findet. Andere Male ist der Name ausgedrückt; allein er befindet sich wie in der letzten oben angeführten Inschrift nicht in dem gehörigen

---

[1]) Marchi, p. 54.

Casus: ein offenbarer Beweis, daß die Inschrift auf die Hand wartet, welche sie vollende. Es hat entweder der Tod diese Hand starr gemacht, oder das Schwert sie abgehauen, oder es haben tausend andere Umstände, die in jenen schwierigen Zeiten leicht zu errathen sind, sie gehindert, thätig zu sein, und so die Absicht des Todtengräbers vereitelt. Indeß ist nicht Alles verloren, da selbst diese Verstümmelung ein beredtes Zeugniß für die Aengsten und Gefahren ist, welche unsere heroischen Vorfahren umgaben.

Die Einfachheit und die Kürze bilden also den ersten Charakter, welcher die alten christlichen Inschriften auszeichnet. Einige heidnische Inschriften, als Vergleich gegenübergestellt, machen ihn noch hervorspringender. Die drei folgenden sind von den kürzesten genommen, welche Marangoni bekannt gemacht hat. [1])

D. M. SEMPRONIAE MAXIMILLAE VIX. AN. XXI MEN. VIII. D. XIV. FECIT HERENNIA JVNILLA. FIL. SVAE. ET SIBI. ET S

„Den abgeschiedenen Seelen. Der Sempronia Maximilla, welche ein und zwanzig Jahre acht Monate vierzehn Tage lebte. Herennia Junilla hat dieß Denkmal ihrer theuern Tochter, sich und den ihrigen errichtet.

D. M. L. DIDIO PROCVLO FECIT DIDIA RESTITVTA MATER FILIO PIENTISSIMO BENEMERENTI VIXIT ANNIS XLI. MENS. IIII. DIEBVS TRIBVS.

„Den abgeschiedenen Seelen. Dem Lucius Didius Proculus. Didia Restituta, seine Mutter, hat dieß Denkmal ihrem Sohne errichtet, dem Gegenstand ihrer Sehnsucht und ihrer Liebe, welcher ein und vierzig Jahre vier Monate drei Tage gelebt hat."

---

[1]) Delle cose gentilische, etc., c. LXXXII, p. 468 et 477.

Die Zusammenfügung. — Es ist äußerst selten, daß die Abkunft des Verstorbenen und der Name seines Vaters nicht im Anfange der heidnischen Inschriften ausgedrückt sind: ich weiß nicht, ob es ein einziges solches Beispiel in den christlichen Inschriften gibt:

M. ANICIVS. M. F. CAM.
TETTIVS. ET ANICIAE. NICE F.
ET. ATINIAE FORTVNATAE
CONJVGI SVAE. ET. SVIS
POSTFRISQ.

„Marcus Anicius Camtettius, Sohn des Marcus hat dieß Grab für Anicia Nice (Victoria), seine Tochter, und für Antinia Fortunata, seine Gattin, und für die Seinigen und seine Nachkommen bereitet."

Mag sie außerdem auch noch so einfach sein, die heidnische Inschrift führt fast immer den Charakter der Ausschließung und mißt sogar den Umfang des für das Grab gekauften Bodens, ein Umstand, den man bei den christlichen Inschriften nie antrifft. Hier ein Beispiel unter tausend:

PHILARGVRVS
COCVS. PR.
FAMILIAE. ET. LIBER.
LOCVM. SEPVLCRI
D. S. P. D. IN. FR. P. XVI
IN AGR. P. XII.

„Philargurus, Koch des Prätor, hat für seine Familie und seine Freigelassenen um sein Geld diesen Platz zum Begräbniß gekauft, welcher sechzehn Fuß breit und zwölf tief ist."

Um endlich den Leser in Stand zu setzen, selbst über die

heidnische Zusammenfügung urtheilen zu können, will ich als Beispiel folgende untadelhafte Inschrift anführen.

DIS MANIBVS
T. POEDIO. T. F. AN. MARTIAL.
VETERANO EX COHI PR.
JVLIA VICTORINA CONJVGI. K. ET
SIBI SVIS POSTERQ. SVOR. FEC. ET
L. POEDIVS CLEMENS PATER. ET
M. CLAVDIVS. VIRILIS. AMICO. B. M.
IN FR. P. IIII. IN AGR. P. III.

„Den abgeschiedenen Seelen. Für Titus Pödius, Annius Martialis, Sohn des Titus, Veteran der ersten prätorianischen Cohorte, hat Julia Victorina für ihren theuern Gatten und für sich, für die Ihrigen und ihre Nachkommen dieß Grab bereitet, sowie Lucius Pödius Clemens für seinen Bruder, und Marcus Claudius Virilis für seinen wohlverdienten Freund; welches Grab vier Fuß breit und drei tief ist."

Man kann jetzt sehen, wie sehr die Form der heidnischen Inschriften von jener der christlichen Inschriften abweicht. Die erstern sind mehr ausgearbeitet, die zweiten einfacher; die erstern zeugen für die Muße des Arbeiters und für die Mittel zur Ausführung; die zweiten kündigen die Eilfertigkeit und den Mangel an Hilfsmitteln an; die erstern sind mehr entwickelt; die zweiten bestehen oft aus zwei Wörtern, manchmal aus einem einzigen; dieß ist selbst auf den Graburnen oder in den Columbarien ohne Beispiel.

Die Anwendung gewisser Wörter. Es gibt noch ein unterscheidenderes Merkmal als die vorigen; ich meine die Anwendung gewisser Wörter, welche man immer in den fertigen christlichen Inschriften und nie in den heidnischen Inschriften findet: z. B. die Worte depositus, depositio, dormitio mit den Acclamationen. Dasselbe gilt auch von den

Wörtern bisomum, oder trisomum, Gräber für zwei oder drei Leiber. Völlig unbekannt in den heidnischen Denkmälern, werden diese Wörter auf den christlichen Gräbern sehr häufig gebraucht.

Was das Wort depositus, beigesetzt betrifft, so bemerken die Alterthumsforscher mit Recht, daß es wesentlich dem Christenthum eigen ist, dessen Hauptlehre, die den Heiden unbekannte Lehre von der Auferstehung des Fleisches, es offenbart. Man denke sich eine Religion, welche über den künftigen Zustand des der Erde übergebenen Leibes des Menschen schweigt oder, wenn sie auch die Unsterblichkeit der Seele zugibt, den Tod als die Vernichtung unsers Fleisches ansieht: so ist offenbar, daß die Anhänger dieser Religion hinsichtlich der Auferstehung stumm sein werden, was denn auch bei den Heiden der Fall ist. Daher lassen ihre Gräber, ihre Mausoleen, ihre Columbarien, ihre Graburnen nie ein Wort, ein Zeichen dieser tröstenden Wahrheit vernehmen. Ganz anders verhält es sich bei der christlichen Religion. An die Spitze ihres Glaubensbekenntnisses setzt sie die Lehre von der Auferstehung des Fleisches, wie sie das große Gebot der allgemeinen Bruderliebe in ihren Vorschriften oben an stellt. Wir haben schon gesehen, daß die ersten Kirchhöfe eine beredte Uebersetzung des Gebotes der Liebe sind; ebenso verhält es sich auch mit der Lehre von der Auferstehung.

Da in den Augen des Christenthums der Tod nur ein Schlaf ist, so mußte man auch neue Worte erfinden, um diese neue Wahrheit auszudrücken. Die menschliche Sprache hat sich auch wirklich mit zwei Worten bereichert, die eben so lichtstrahlend als fruchtbar an edeln Opfern und an unaussprechlichen Tröstungen sind. Es gibt in den römischen Gesetzen ein eigenthümliches Wort, das angewendet wird, um eine Hinterlegung, d. h. den Gegenstand zu bezeichnen, den

man einer Person anvertraut mit der Verbindlichkeit, ihn wieder zurückzugeben. Der Verwahrer ist also nicht der Eigenthümer der seiner Obhut überlassenen Sache, er kann sie weder gebrauchen, noch mißbrauchen, noch überhaupt behalten. Das Wort nun, welches diesen Act des Vertrauens ausdrückt, ist eben das, welches das Christenthum gewählt hat, um den Act zu bezeichnen, durch welchen man der Erde den Leib seiner Kinder anvertraut: depositus, depositio. „Im Schooß der Erde, von der du genommen worden bist," sagt es zum Menschen, „bist du in der Hand Gottes, der über dich wacht; statt dich zu zerstören, bewahrt dich die Erde. Beigesetzt in ihrem Innern wie im Schooße einer Mutter, wird dein Leib zu einem neuen Leben daraus hervorgehen. Damit du dieß recht erkennen könnest, so heißt der Act, durch welchen ich ihr deine sterbliche Hülle anvertraute, von nun an depositus, depositio: [1]) ein Wort, das die Gesetze geweiht haben, um das anvertraute Gut auszudrücken."

Da jeder Leib nur ein anvertrautes Gut ist, so hatte man noch ein Wort nöthig, um den Ort zu bezeichnen, wo alle Leiber ruhen, welche bestimmt sind, wieder dem Leben zurückgegeben zu werden. Auch dieß Wort hat das Christenthum gefunden. In seiner Sprache heißen die Felder der Todten Gottesäcker, Kirchhöfe, Schlafkammern. [2]) Was thut man im Schlafzimmer? Man schläft darin. Und warum

---

[1]) Diesen Sinn gibt Cicero selbst dem Wort depositus, wenn er die der Obhut eines Dritten anvertrauten Dinge deposita, hinterlegte, nennt: Neque semper deposita reddenda. Offic., III, 23; Digest., 16, 3, 1, 5; et Florent., ibid., 17.

[2]) Coemeterium ut domus, in qua hospites dormiunt. Strab., lib. I, De Reb. subs. c. VI. — Dormitoria, ut discamus eos qui illic siti sunt, non mortuos, sed somno consopitos et dormire. — S. Chrys., Serm. XXXI., De Appel. coemeter.

schläft man darin, wenn nicht, um auszuruhen und dann wieder zu erwachen? Daher die Worte: Ruhe, Schlaf; quies, dormitio, quiescit, dormit, die man bei jedem Schritte in unsern ursprünglichen Kirchhöfen findet. Anvertrautes Gut und Schlafkammer, merkwürdige Worte! die, mehrere tausendmal durch die mächtige Stimme der Katakomben und durch die schwächere Stimme eines jeden loculus wiederholt, mit der tröstenden Lehre der Auferstehung das Ohr, den Geist und das Herz des Pilgers erfüllen; gleichwie die Myriaden von Sternen, welche während der Dunkelheit der Nacht an der Stirn des Himmels funkeln, die Gegenstände unterscheiden lassen, welche die Abwesenheit der Sonne in den Schatten gehüllt hält.

Um die ganze Bedeutung des Wortes besser zu fühlen, durch welches die Kirche das Begräbniß ausdrückt, dürfen wir es nur mit dem unter den Heiden gebräuchlichen Ausdruck vergleichen. Ueberzeugt, daß die Beisetzung ihrer Todten eine absolute, unwiderrufliche, ewige sei, bezeichneten sie dieß mit den Worten: gelegt, gesetzt, beigesetzt: situs, positus, compositus; die Christen, welche sie für eine zeitliche ansahen, drückten sie durch die Worte aus, welche wir kennen. Einige heidnische und christliche Inschriften werden diesen Unterschied handgreiflich machen:

D. M.
HIC SITVS EST
L. AEL. VRBICVS.

„Den abgeschiedenen Seelen. Hier liegt Lucius Aelius Urbicus."

MVSCILIVS CARVS SVIS ANN.
IIII. H. S. E. ET. TE. ROGO
PRAETERIENS. VT. LEGAS. ET
DICAS. SIT. T. T. L.

„Muscilius, theuer den Seinigen, alt vier Jahre, liegt hier. Und ich bitte dich, lese im Vorübergehen und sprich: Die Erde sei dir leicht.“

AVRELIA. VALERIA. JANVARIA
QVAE VIXIT. ANNIS XXVII
M. V. DI. X. DEPOSITA EST IN PACE.

„Aurelia Valeria Januaria, welche sieben und zwanzig Jahre, fünf Monate, zehn Tage lebte. Sie ist beigesetzt im Frieden.“

ZOTICVS HIC AD DORMIENDVM.

„Hier ist Zodicus zum Schlafen.“

FILOSTORGVS HIC DORMIT.

„Filostorgus schläft hier.“

DORMITIONE ANC. DEI
OLYNPIATIS. PARENTES
FILIAE. B. M. F. Q. AN. B. V.
M. XI. D. XXI.

„Schlaf oder Ort des Schlafes der Magd Gottes Olympias. Ihre Eltern haben dieß Grab ihrer theuern Tochter bereitet, welche fünf Jahre, eilf Monate ein und zwanzig Tage lebte.“

CRESCENTIUS VIXIT ANNVM ET
OCTO MENSES IN PACE QVIESCE.

„Crescentius lebte ein Jahr und acht Monate. Ruhe im Frieden.“

ROMANVS FELICISSIMO PATRI QVI
VIXIT AN. P. M. XL. IN PA. QVIESCIT.

„Romanus dem Felicissimus, seinem Vater, welcher vierzig Jahre mehr oder weniger lebte: er ruhe im Frieden.“

Die an die Verstorbenen gerichteten Acclamationen sind ein ferneres Zeichen, welches die christlichen Inschriften von den heidnischen unterscheidet. Beim Tode einer theuern Person fließen Thränen aus den Augen, kommen Seufzer aus dem Herzen; auf den Lippen drängen sich Wünsche für diejenigen, welche wir verloren haben: das ist Alles natürlich. Man findet also auf den christlichen Gräbern wie auf den heidnischen Nachrufe, Acclamationen an die Todten; denn, wir haben es gesagt, die Religion ist nicht gekommen, um die Natur zu zerstören, sondern um sie zu vervollkommnen. Die heidnischen Acclamationen drücken eine ganz menschliche Empfindung aus, gemischt mit einer gewissen, durch die Unkenntniß der tröstenden Lehre von der künftigen Auferstehung verursachten Verzweiflung. Nicht minder lebhaft sind die auf den christlichen Gräbern ausgedrückten Zeichen des Schmerzes; allein sie sind veredelt, gelindert durch die Hoffnung der Seligkeit, welche der Verstorbene im ewigen Leben genießt, und seiner künftigen Wiedervereinigung mit denjenigen, die er in Thränen zurückläßt. Führen wir nur einige Beispiele an; denn die Ardeatische Straße ruft uns.

Väter, Mütter, Brüder, Schwestern, Freunde, Gatten, schmerzlich vermißt, unvergleichlich, sehr fromm, sehr theuer, sanft, sehr sanft, wohlverdient, Gegenstände der Thränen und des Schmerzes, sehr unschuldig; die Erde sei dir leicht; friedlich mögen deine Gebeine ruhen; leb wohl, leb wohl, leb wohl: das sind die gewöhnlichen Ausdrücke der Zärtlichkeit und Wünsche unter den Heiden. [1])

---

[1]) Desideratissimi, incomparabiles, piissimi, carissimi, dulces, dulcissimi, benemerentes, pientissimi, innocentissimi; sit tibi terra levis; ossa tua bene quiescant. Vale. Vale. Vale.

TE LAPIS OBTESTOR LEVITER SVPER OSSA QVIESCAS
ET MEDIAE AETATI NE GRAVIS ESSE VELIS.

„Stein, ich beschwöre dich, liege leicht auf diesen Gebeinen, und sei nicht schwer für einen Todten, der noch jung ist."

O. D. M. C. VALERI. T.
T. SVCCESSI. HIERO T.
B. ET. ROMANA FILIO. L.
Q. CARISSIMO V. A. XI. S.
M. VI. D. XIII.

„Den abgeschiedenen Seelen. Dem Cajus Valerius Successus. Hiero und Romana, ihrem theuern Sohne, der eilf Jahre, sechs Monate, dreizehn Tage gelebt hat."

Diese durch Muratori bekannt gemachte seltsame Inschrift hat die Gelehrten sehr beschäftigt. Die Schwierigkeit der Auslegung kam daher, daß man die Anfangs- und Endbuchstaben in jeder Linie zusammenlas, während die Siglen Anfangs getrennt und für sich von oben nach unten gelesen werden müssen: was dann die bekannten Worte gibt: Ossa tua bene quiescant: Mögen deine Gebeine im Frieden ruhen. Dasselbe gilt von den die Zeile schließenden Siglen, welche von unten nach oben gelesen werden müssen. Hiedurch erhält man die gewöhnliche Acclamation: Sit levis terra tibi: Die Erde sei dir leicht.

Ich habe mich oft gefragt, welches denn die Bedeutung dieser letztern Phrase und die Absicht der Heiden gewesen sei, als sie dieselbe so sorgfältig auf das Grab ihrer Freunde oder ihrer Verwandten schreiben ließen. Nach dem berühmten Professor Vermiglioli [1]) knüpften die Heiden an die Un-

[1]) Lezioni elementari di Archeologia eposte nella Pontificia

sauberkeit und die Versperrung der Gräber mit Schutt die Vorstellung des Unglücks und der Schande. Daher unter vielen andern Zeugnissen die folgende Inschrift, worin man eine Frau, Ponzia Justa, sechs hundert Sesterzien vermachen sieht, damit von einer ihrer Freigelassenen, Namens Fortunata, das Grab immer reinlich gehalten werde: Ut monvmentvm remvndetvr, und noch deutlicher: Ne. patiare. mevs. tvmvlvs. increscere. silvis. Daher ferner die Säge, welche auf so viele Gräber gezeichnet ist, um die Sorgfalt auszudrücken, womit die Erben die Disteln und Dornen von der Erde der Todten fern halten sollten. Daher endlich folgende, gegen die verhaßten Personen geschleuderte Verwünschung:

Terra tuum spinis obducat, Lena, sepulcrum.

„Die Erde bringe Dornen hervor, welche dein Grab, Lena, bedecken."

Die Ausdrücke der Zärtlichkeit und des Kummers, welche wir auf den heidnischen Gräbern gesehen haben, finden wir auch in denselben Worten auf den christlichen Gräbern ausgedrückt. Anders verhält es sich mit den Acclamationen. Statt der kalten und ausdruckslosen Formeln: Leicht sei dir die Erde! Deine Gebeine ruhen im Frieden! drücken die Christen zwei Wünsche voll Trost und Hoffnung aus: sie wünschen ihren Freunden das ewige Leben und den Frieden in Gott.

DIOSCORE VIBE IN ETERNO.

„Dioscorus, lebe in Ewigkeit."

FAVSTINA DVLCIS BIBAS
IN DEO.

„Sanfte Faustina, lebe in Gott."

Università de Perugia, da Giov. Battista Vermiglioli. Milano, 1824; 2 vol. in-8, t. II, p. 142.

Was die Acclamation „in pace“ betrifft, so befindet sie sich fast auf jedem christlichen Grabe, und sie befindet sich nur da. Denkt man nun aber nur einigermaßen an die religiöse Treue, womit die ersten Christen die Beispiele und Lehren des göttlichen Meisters in ihre Gebräuche, in ihre Sitten, in ihre Worte übertrugen, so kann man nicht umhin, darin den Gruß zu sehen, welchen unser Herr seinen Aposteln gab, nachdem er auf dem Calvarienberge das Werk der Erlösung vollendet hatte. Dieser Gruß, dessen Sinn allzumal so einfach, so erhaben und so umfassend ist, ging von den Lippen des Erlösers auf die der Kirche, seiner Braut, über. Die Grabinschriften haben ihn ihrer Liturgie entlehnt, und unter welcher Form dieß göttliche Wort auch immer vom Geräthe des Todtengräbers eingedrückt ward, es behält die evangelische Bedeutung, welche es urspründlich empfangen hat, und welche nie eine andere werden kann.

Lassen wir jetzt die Grabinschriften: diese schöne Seite des großen Buches der Katakomben ist noch nicht erschöpft; wir werden morgen darauf zurückkommen. Heute wollen wir durch das antike Thor Capena gehen und in ihre nahen Kirchhöfe uns begeben.

Zuerst begrüßen wir die ehrwürdige Kirche Domine, quo vadis, wo die Ardeatische Straße die Appische Straße verläßt und sich rechts hinzieht und nach der Faciola führt. Hier befindet sich die Katakombe der Heiligen Nereus und Achilleus, die auch unter dem Namen St. Petronilla und St. Flavia bekannt ist. Um ihren Ursprung zu finden, muß man in die Zeit der Apostel zurückgehen. [1]) Das Evangelium lehrt uns, daß der heilige Petrus verheirathet war, und die

---

[1]) S. Ign. Ep. IX.

Tradition gibt ihm eine Tochter, Namens Petronilla. [1]) Einige Geschichtschreiber haben jedoch gemeint, daß Petronilla nur die geistliche Tochter des Apostels war und ihm wegen ihrer Frömmigkeit und muthvollen Hingebung besonders theuer geworden sei. [2]) Wie dem auch sei, der Leib der berühmten Jungfrau wurde in einer Gruft an der Ardeatischen Straße, zwanzig Minuten von Rom, beigesetzt. Diese Gruft war in einem Garten, welcher der heiligen Flavia Domitilla gehörte, dieser andern Tochter des heiligen Petrus, einer Nichte der Kaiser Titus und Domitian, und wegen ihres Muthes in den Annalen der ersten Kirche so berühmt.

Geboren an den Stufen des Thrones, erhob sich Flavia schon in der Blüthe des Alters zum Heroismus der christlichen Demuth und bewahrte mitten unter dem Luxus und der Verderbtheit des Hofes der Cäsaren die zarte Lilie der Jungfräulichkeit unverletzt. Ihr unwürdiger Verwandter, der Kaiser Domitian, mußte natürlich diese junge Person hassen, welche den Reiz und den Stolz ihrer Familie bildete. Als er erfuhr, daß sie eine Christin sei und ihre Jungfräulichkeit in die Hände des heiligen Papstes Clemens gelobt habe, ließ er sie auf die Insel Ponzia verbannen, wo sie ein langes Marterthum litt. Auf Befehl desselben Fürsten wurde sie nach Terracina geführt, und mit zwei Jungfrauen, ihren Gefährtinen, Euphrosine und Theodora, lebendig in ihrem Zimmer verbrannt.

Mit der jungen Fürstin starben Nereus und Achilleus, ihre Diener, denen sie nächst Gott den Glauben verdankte. Vielleicht durch den hohen Stand der Flavia zurückgehalten,

---

[1]) Clemens Alexand., Strom., lib. VII; S. Chrysost., Homil. IV. in Isaiam.

[2]) Aringhi, lib. III, c. XVIII, p. 286.

kannte die Grausamkeit Domitian's keine Grenzen mehr, wenn von seinen Beamten die Rede war. Der Consular Memmius Rufus ließ sie auf die Folter spannen und befahl, daß man ihnen die Seiten verbrenne, um sie dadurch zum Geständniß zu zwingen, daß sie vom heiligen Petrus getauft worden seien, nun aber den Göttern des Reiches opfern sollten. Vergebliche Qualen! die heiligen Märtyrer bleiben stumm, und das Schwert endigt ihren glorreichen Kampf. Den Cäsar selbst überwindend, verdienten die muthigen Kämpfer die Ehren des Triumphs; und Flavia sollte in das große Rom verherrlichter einziehen, als ihr Großvater und Onkel nach der Einnahme von Jerusalem. Ein Schüler der Heiligen Nereus und Achilleus, wie die heilige Flavia, sammelte Auspicius sorgfältig die kostbaren Reste der Märtyrer, legte sie in einen kleinen Nachen, vertraute sich dem Gotte an, der die Wogen und Stürme beherrscht, und segelte nach Rom. Nie hatte das durch die siegreichen Galeeren der Römer so oft durchfurchte Tyrrhenische Meer eine so reiche Beute getragen. Das Schifflein kam in den Hafen, und Auspicius, sein Steuermann und Herr, setzte selbst die heilige Hülle im kaiserlichen Garten der heiligen Flavia bei. [1])

Doch den Helden des Glaubens war ein noch glänzenderer Triumph vorbehalten. Ihre heiligen Leiber wurden von Gregor IX. aus den Katakomben genommen und in die Diakonie des heiligen Hadrian gebracht. Hier empfingen sie mehrere Jahrhunderte hindurch die eifrigen Huldigungen der Gläubigen, als der unsterbliche Baronius, da er Cardinal von der Kirche der Heiligen Nereus und Achilleus geworden, die Basilica der Fasciola restauriren ließ und von Clemens VIII. die Erlaubniß

---

[1]) Haec nos referente ipso Auspicio cognovimus, qui eorum corpora rapuit et sepelivit. Cod. ms. Vatic. et Vallic.

erwirkte, die heiligen Märtyrer dahin bringen zu dürfen. Der eilfte Mai des Jahres 1597 war für das christliche Rom ein Tag, der an die glänzendsten Schauspiele des heidnischen Roms erinnerte. Mitten unter einem prächtigen Gefolge, das aus Allem bestand, was die Hauptstadt der Welt nur Ausgezeichnetes hatte, unter den Gesängen des Lobes, den Thränen der Liebe, den Tönen des Gebetes, den Wolken des Weihrauchs, zog eine berühmte Fürstin, eine Heldin des Glaubens und edle Tochter der Cäsaren im Triumphe durch die großen Straßen der ewigen Stadt, durch den Bogen des Septimius Severus und den des Titus, des Besiegers der Juden und ihres edlen Verwandten, trat dann, die Triumphstraße verfolgend, auf die Appische Straße und hielt auf der Ardeatischen Straße gegenüber dem Garten, dem alten Besitzthum ihrer Familie. Hier stieg Flavia von ihrem Wagen herab und trat als eine edle Verbannte glorreich wieder zum väterlichen Herde zurück. Von diesem Tage an ist ein erhabener Tempel ihre Wohnung; sie ruht darin unter den Huldigungen der Erde, strahlend von der doppelten Glorie der Jungfräulichkeit und des Marterthums, welche der Himmel auf ihre Stirn gesetzt hat. [1])

Inzwischen erweiterte sich der Kirchhof der Flavia schnell und wurde bald ein Quartier der großen Katakombe von Prätextat, von der wir in einigen Tagen sprechen werden.

Nicht weit davon öffnet sich die Katakombe des heiligen Damasus und der Heiligen Marcus und Marcellin. Obwohl man sie als einen Theil des unermeßlichen Kirchhofs des heiligen Calixt betrachten kann, wird sie doch in den Acten der Märtyrer wie in den Werken der Alterthumsforscher davon getrennt. Sie erstreckt sich an der alten ardeatischen Straße

---

[1]) Bar. Not. ad Martyr., 12. Mai.

hin und verdankt ihre verschiedenen Namen theils den Helden, deren glorreiche Hüllen sie aufnahm, theils dem unsterblichen Papst, für den sie ein Gegenstand besonderer Verehrung war. Am 18. Januar des Jahres 286 nahm unter der Regierung Diocletians der Prätor Fabian zwei Brüder, Namens Marcus und Marcellin, gefangen. Angeklagt und überwiesen, daß sie Christen seien, wurden sie an einen Baum genagelt und wie Siebe von Lanzenstichen durchbohrt. Von Zeit zu Zeit stellte der Richter die Execution ein und sprach, gerührt von einem erheuchelten Mitleiden, zu seinen Opfern: „Unglückliche! gehet in euch und entreißet euch den Martern.“ Von den sterbenden Lippen der glorreichen Kämpfer unsers Glaubens kam die jedem andern Munde außer dem des Katholiken und Märtyrers unbekannte Antwort: „Nie war ein Fest für uns so köstlich als die Leiden, welche wir um Jesu Christi willen erdulden. Nun werden wir in seiner Liebe befestigt; möchte er uns gestatten, so lange zu leiden, bis wir das Kleid unserer Sterblichkeit abgelegt haben.“ [1])

Welche Sprache! welche Empfindungen und Gedanken! Und diese Sprache des neuen Glaubens war im Orient und Occident allgemein und mußte es sein, weil sie zugleich der Ausdruck des heiligen Geistes selbst, des einigen Geistes, der durch den Mund aller Märtyrer redete, und die Kundgebung einer neuen Lehre war, welche den Menschen und die Welt umbildete.

Was die Menge der in dieser Katakombe begrabenen Märtyrer betrifft, so muß man den Wunsch aufgeben, sie

---

[1]) Nunquam tam jucunde epulati sumus, quam haec quae Jesu Christi causa perferimus, in cujus amore nunc fixi esse coepimus: utinam tamdiu nos haec pati sinat, quamdiu hoc corruptibili corpore vestiti sumus. Mazzol, p. 225.

kennen zu lernen, und nur mit dem heiligen Papst Damasus wiederholen: „Leser, wer du auch bist, verehre die Leiber der Märtyrer, welche hier ruhen und deren Name und Anzahl das Alterthum nicht erhalten konnte.“ [1]) Vollkommen dagegen hat das Alterthum erhalten das Gedächtniß des glorreichen Papstes, welcher sein Vermögen der Ausschmückung der Gräber der glorreichen Streiter des Evangeliums, sein Dichtertalent der Besingung ihrer Tugenden weihte, und, nachdem er diese Katakombe restaurirt hatte, ihr seinen Leib vermachte und ihr seinen Namen gab. Der heilige Damasus, der jungfräuliche Lehrer der jungfräulichen Kirche, der Schrecken der Arianer, die Säule des Glaubens im Orient und Occident fast ein Jahrhundert lang, der Freund des heiligen Hieronymus, das Licht seiner Zeit, zeigte die zärtlichste Pietät gegen die heiligen Märtyrer. Er besuchte nicht bloß ihre Gräber und schmückte sie; er wollte auch mit dem Theuersten, was er auf der Welt hatte, mit seiner Mutter und seiner Schwester bei ihnen ruhen. [2]) Beerdigt in der Katakombe der Heiligen Markus

---

[1]) Sanctorum quicumque legis venerare sepulcrum;
Nomina nec numerum potuit retinere vetustas.

[2]) Man sieht mit Vergnügen, wie dieser große Mann, dieser heilige Papst, dieser gute Sohn und gute Bruder seine Zärtlichkeit für seine junge Schwester Irene ausdrückt, ihren Tod beweint, seinen Platz neben ihr bezeichnet, und die Hoffnung ausspricht, daß er glorreich mit ihr auferstehen werde. Hier folgt die doppelte Grabschrift, durch welche er alle Empfindungen seines Herzens als Bruder und als Papst äußert:

Hoc tumulo sacra Deo nunc membra quiescunt,
Hic soror est Damasi, nomen signaris, Irenae.
Voverat haec sese Christo cum vita maneret,
Virginis ut meritum sanctus pudor ipse probaret.
Bis denas hyemes necdum compleverat aetas,
Egregios mores vitae praecesserat aetas,

und Marcellinus, wurde er später in die Kirche St. Lorenz in Damaso gebracht, wo er mit allem Recht der Gegenstand der tiefen und beständigen Verehrung der Gläubigen ist.

3. Januar.

Katakomben der Ardeatischen Straße (Fortsetzung). — Neues Studium der Inschriften. — Namen, die sich darin befinden. — Widmung der abgeschiedenen Seele. — Interpunction. — Alter der Inschriften. — Katakomben der heiligen Balbina und des heiligen Papstes Marcus. — Geschichte.

Rom ist eine Welt, eine Welt von heidnischen und christlichen Erinnerungen, eine Welt von Reichthümern, die zu umreisen die Wissenschaft mehr Zeit nöthig hat, als Columbus brauchte, um Amerika zu entdecken, mehr Zeit als die Schnellsegler von New-York oder die Dampfschiffe von Havre oder Portsmuth nöthig haben, um von einem Pol zum andern zu gelangen. Wie der Missionär, welcher durch die jungfräulichen Forste des Oregon nur mit der Hacke in der Hand dringen kann, so kann der Pilger der Katakomben keinen Schritt thun, ohne von kostbaren Hindernissen aufgehalten zu werden, deren Reiz ihn verführt und den Lauf seiner Reise hemmt.

Propositum mentis pietas veneranda puellae,
Magnificos fructus dederat melioribus annis.

Qui gradiens Pelagi fluctus compressit amaros;
Vivere qui praestat morientia semina terrae;
Solvere qui potuit Lazaro sua vincula mortis,
Post tenebras fratrem, post tertia lumina solis,
Ad superos iterum Mariae donare sorori,
Post cineres Damasum faciet qui surgere credo.

Die Inschriften, welche uns schon gestern gefesselt hatten, nehmen uns auch heute wieder lange Zeit in Anspruch. Wie könnte dieß anders sein? sie haben uns ja noch so Vieles zu sagen! Gestern hatten sie uns ihre unterscheidenden Merkmale erklärt; jetzt sollen sie uns Rechenschaft geben von den Namen, welche sie darbieten, von ihrer Widmung, ihrer Interpunction und ihrem Alter.

Um den Glanz der edeln Zeichen zu verdunkeln, welche die christlichen Inschriften von den heidnischen unterscheiden, hat man gesagt: Die einen wie die andern zeigen dieselben Eigennamen, manchmal auch dieselbe heidnische Widmung. Es sind daher entweder nicht alle Inschriften der Katakomben christlich, oder die ersten Christen waren noch halbe Heiden: das ist die Schwierigkeit, deren interessante Lösung uns nun beschäftigt.

Daß die Inschriften der Katakomben viele heidnische Namen und selbst die Namen der Götter und Göttinen darbieten, ist unbestreitbar, allein es wird dadurch auf keine Weise das Heidenthum der Gräber bewiesen. Als sie Christen wurden, behielten die ersten Gläubigen im Allgemeinen ihre Eigennamen bei; kein Gesetz verwarf diesen Gebrauch. [1]) Lesen wir nicht in den Acten der Apostel die vollkommen heidnischen Namen Cajus, Alexander, Apollo? Vertauschte nicht der heilige Paulus selbst seinen jüdischen Namen mit einem römischen? Hätten auch unsere Väter andere Namen annehmen wollen, es wäre gar nicht immer möglich gewesen. Wie hätten alle diese Christen neue Namen annehmen können, welche, da sie unmittelbar nach dem

---

[1]) Non culpabile fuit gentilibus christianis factis profana deorum nomina non deposuisse, imo assumpsisse, ut pluribus ostendit Cuperus in Monum. antiq , p. 100; Fabretti, Inscript., c. VIII, p. 551.

Bekenntniß ihres Glaubens zum Tod geführt wurden, nicht einmal die Zeit hatten, die Taufe zu empfangen? Aber auch angenommen, ein solcher Umtausch sei immer möglich gewesen, hätten es den Bekehrten nicht das rechtmäßige Interesse, die Ehre der Kirche, die Verherrlichung Gottes zur Pflicht gemacht, davon abzustehen?

Nach ihrer Bekehrung die Namen beizubehalten, welche sie in der Welt führten, wie sie ihren Stand und Beruf beibehielten, war dieß nicht für die neuen Gläubigen ein Mittel, vor ihren noch heidnischen Eltern und Freunden einen Schritt zu verbergen, dessen Geheimniß ihnen zu entziehen die Klugheit oft gebot? Mußte ferner nicht auch die werdende Kirche, welche fortwährend beschuldigt wurde, daß sie nur eine Versammlung von niedrigen und unwissenden Menschen sei, in diesem Vorwurf ein ernstes Hinderniß für edle Eroberungen finden? War es nicht gut, um ihn zu entfernen, daß sie in ihren bescheidenen oder blutigen Diptychen glorreiche Namen zeigen konnte, welche in den Verzeichnissen des Senats oder in den Consularfasten standen? Gott selbst sollte allen Jahrhunderten seine Macht dadurch kund geben, daß er zeigte, wie die berühmtesten Namen des Heidenthums neben den niedrigsten und unbekannten Namen auf den Gräbern der Märtyrer geschrieben seien? Mußte endlich der göttliche Erlöser, da er ja gekommen war, um Alles wieder herzustellen, nicht die Namen seiner größten Feinde dadurch heiligen, daß er sie seinen getreuesten Jüngern ließ? Hat er nicht auf solche Weise die Minerva, das Pantheon und so viele andere dem frevelhaften Cultus oder den verbrecherischen Festen des Heidenthums geweihte Gebäude gereinigt?

Warum hätten übrigens die Neubekehrten ihre alten Namen aufgeben sollen? Gewiß nur deßhalb, um, wie dieß heutzutage geschieht, den Namen eines Heiligen anzunehmen,

der ihnen zugleich als Beschützer und als Vorbild diente. Allein für die Christen der apostolischen Zeiten waren ja diese Vorbilder noch nicht vorhanden. Will man sagen, sie hätten ja nur die Namen der Patriarchen, der Propheten und der Gerechten des alten Testaments wählen dürfen? Allerdings hätten sie dieß gekonnt; allein sie wußten es nicht, und die Vorsehung hat es nach ihrer tiefen Weisheit auch nicht gewollt.

Hätten sie erstens hebräische Namen angenommen, z. B. die Namen Abraham, David, Jeremias, Daniel u. dgl., so hätte man, wenn man sie später in den Katakomben fand, meinen können, unsere Kirchhöfe seien den Juden und den Christen gemeinsam gewesen, oder wenigstens nicht das ausschließliche Werk, der Aufenthalt, das Grab der letztern. Eine betrübende Ungewißheit wäre in den Gemüthern geblieben, und die erste Kirche hätte für uns eine der glänzendsten Zierden ihrer Krone verloren.

Außerdem waren die Heiden, (sei es Unwissenheit, sei es Böswilligkeit) gewohnt, in ihrer Sprache und in ihrem Hasse die Juden und die Christen zu vermengen. Für sie war es nur eine und dieselbe lächerliche, aufrührerische und des allgemeinen Hasses würdige Secte. [1]) Da begreift man die ganze Macht der religiösen und socialen Gründe, welche

---

[1]) Man kennt die Stellen von Tacitus, Sueton, Xiphilin. Der zweite sagt bei dem Edict des Claudius, welches die Juden aus Rom verbannte: Judeos impulsore Chresto, etc. Der letzte drückt sich über die heilige Flavia und die andern zum Glauben Bekehrten so aus: Cujus rei causa, multi qui in mores Judaeorum transierant, damnati sunt; quorum pars occisa est, pars spoliata facultatibus; Domitilla tantummodo in Pandatariam relegata est. In Epit. Diony. Nicaei in Domitian.

unsere Väter hatten, Alles zu vermeiden, was nur irgendwie eine solche Vermengung bestätigen konnte.

Daher hat man auch, merkwürdig! unter den Tausenden von loculi, die man in den Katakomben entdeckte, nicht einen einzigen gefunden, der den Namen irgend einer Person des alten Gesetzes führt. Daraus muß man nothwendig schließen, daß die Juden Roms entweder sammt und sonders sich weigerten, das Christenthum anzunehmen, was falsch ist; oder daß sie bei ihrer Bekehrung den Namen veränderten. Die letztere Annahme ist allein zuläßig; aber sie beweist unwiderleglich die äußerste Sorgfalt der Gläubigen in Rom, sich von dem Geschlechte zu unterscheiden, welches der Gottesmord für immer der Verwünschung des Menschengeschlechts weihte.[1])

Aus diesen und vielleicht noch andern Beweggründen war die Vertauschung des Namens unter den ersten Christen äußerst selten. Daher bieten uns nicht bloß die Acten der Apostel, sondern auch die Acten der Märtyrer auf jeder Seite heidnische Namen dar, welche die glorreichsten Kinder der ersten Kirche führten. Wer kennt nicht die Senatoren Pudens und Julius; die Officiere und Generäle der kaiserlichen Heere Tiburtius, Marius, Mauritius, Exuperus; die edeln Matronen Priscilla, Theodora, Justa, Plautilla, Lucina, Cyriaca; die berühmten Jungfrauen Priscilla, Pudentiana, Sotera, Flavia, Cäcilia, Balbina und so viele Andere, welche mit dem ganzen Glanze der christlichen Tugenden Namen erhöhten, die schon in den Annalen des alten Rom berühmt waren? Darf man sich noch wundern, daß einst heidnische Namen sich in den Katakomben, auf den loculi der Kinder der Kirche be-

---

[1]) Die Christen des Orient waren in dieser Hinsicht minder streng; allein hier ist nicht der Ort, dieß verschiedene Verhalten zu erklären. Boldetti, lib. II, c. XIII, p. 474.

finden? Ich will nur einige anführen, die absichtlich von den Gräbern genommen sind, welche das Blutgefäß oder die Palme, die Unterscheidungszeichen des Marterthums, haben.

POPVLONIO IN PACE IDVS JVNIS.

„Dem Populonius im Frieden; am Tage der Iden des Junius.“

EYTYXIANH

THXON

IIAKE.

„Eutychiana, der Friede sei mit dir.“

DOMITIA IN PACE.

„Domitia im Frieden.“

Hier folgt der eines sechsundachtzigjährigen Märtyrers. Heil dem heiligen Greise, dem glorreichen Veteranen des christlichen Heeres!

LVCRETIO TIMOTHEO QVI VIXIT ANN. LXXXVI

BENEMERENTI IN PACE VXOR ET FILII.

„Dem Lucretius Timotheus, welcher sechs und achtzig Jahre gelebt hat, wohl verdient, im Frieden; seine Gattin und seine Kinder.“

Die zwei folgenden Namen gehören zwei christlichen Helden an, von denen der eine die Palme des Sieges in der Kraft des Alters, der andere im Frühling des Lebens davontrug:

DEP. DALMATI. PRIDIE. KAL.

MAIAS. VIXIT. ANNOS XXXV.

„Beisetzung des Dalmatius am Tage vor den Calenden des Mai, er hat fünf und dreißig Jahre gelebt.“

LEONTIVS VIXIT ANNOS XXII. M. II. D. X.

„Leontius hat zwei und zwanzig Jahre zwei Monate zehn Tage gelebt."

Allmählig nahmen die Christen aus tiefer Verehrung und kindlicher Zärtlichkeit für die Apostel die Namen ihrer Väter im Glauben an. So findet man in den Katakomben des Prätextat und der heiligen Priscilla mehrere Gräber von Märtyrern und Christen, die Petrus und Paulus hießen:

PETRO BENEMERENTI IN PACE.

„Petrus, wohlverdient, im Frieden."

PAVLVS IN PACE.

„Paulus, im Frieden."

In der Katakombe des heiligen Calixt ist der griechische Name eines Märtyrers, der Lukas heißt:

LOVKI.

„Lukas."

Aus Religiosität wählen sie ferner für sich und ihre Kinder die Namen der christlichen Tugenden. Unter andern Zeugnissen kann man die folgenden Inschriften der Katakomben der heiligen Cyriaca und des heiligen Calixt anführen:

PISTE SPEI SORORI DULCISSIME
FECIT.

„Piste (Glaube) hat ihrer theuern Schwester Hoffnung dieß Grab bereitet."

SPES IN DEO
IN D.
STEFANIS.

„Hoffnung in Gott, in Gott gekrönt."

Den Namen Glaube führen auch mehrere der uner-

schrockensten Streiter des Evangeliums.[1] Endlich vertauschten die Märtyrer manchmal auch ihren Familiennamen mit dem so glorreichen Namen Christ. Das thaten z. B. nach dem Bericht des heiligen Basilius die vierzig Soldaten von Sebaste während der Verfolgung des Licinius.[2] Allmählig wurde der Gebrauch eingeführt, den Kindern die Namen der Märtyrer zu geben: am Ende des vierten Jahrhunderts war er allgemein.[3])

Das Vorhandensein der heidnischen Namen in den Inschriften der Katakomben kann, wie man sieht, keinen Schatten von Zweifel auf den christlichen Ursprung und die Jungfräulichkeit unserer ehrwürdigen Kirchhöfe werfen. Nicht minder unmächtig ist die heidnische W i d m u n g, welche sich auf manchen Gräbern befindet. Mehrere loculi führen die sacramentlichen Buchstaben D. M. an der Spitze. Diese Siglen können gegeben werden mit Dîs Manibus, „den abgeschiedenen Seelen," und mit Deo maximo, „dem größten Gotte." Der letztere Sinn ist ganz rechtgläubig, und nichts hinderte die Christen, diese Worte auf ihre Gräber zu schreiben. Daß sie diesen Sinn im Auge hatten, könnte leicht durch viele Beispiele bewiesen werden. Ich will nur eine einzige Inschrift anführen, die unbestreitbar christlich ist, weil sie das Grab eines Märtyrers schmückt, da sie von dem Monogramm unsers Herrn, der Palme, der Taube und dem Blutgefäß be-

---

[1]) M. s. M a m a c h i, De' Costumi de' primitivi Christiani, t. I, c. II, p. 214.

[2]) Homil. in 40 SS. M a r t y r., 49.

[3]) Martyrum nomina magis, quam familiarium cuncti mortales sciunt. Quin etiam nascentibus filiis ea imponi curant, ita custodiam illis, tutelamque certissimam comparantes. T h e o d o r e t., Hist. Eccl., lib. III, c. XV; et De Martyr., lib. VIII.

gleitet wird: lauter Symbole, die den Heiden vollkommen unbekannt waren:

D. M. S.
CAESONIVS. SALVIVS VONE
MEMORIAE INNOX QVI
VIXIT ANNIS XX. M. VI. ET
HOR. III. CVI FECERVNT SVCCISIA
MAIIR. II. MARINVS FRAIIR. [1])

„Dem größten Gotte geweiht. Cäsonius Salvius glücklichen Andenkens, unschuldig, welcher zwanzig Jahre sechs Monate drei Stunden lebte; ihm haben dieß Grab errichtet Succisia, seine Mutter, und Marinus, sein Bruder."

Man sieht aus diesem Beispiel, daß die Christen den Abkürzungsbuchstaben D. M. S. eine ganz andere Bedeutung gaben als die Heiden. Aber manchmal liest man vollständig: Dîs Manibus, „den abgeschiedenen Seelen." In diesem Falle ist der heidnische Gedanke unbestreitbar. Muß man daraus schließen, daß die Inschrift selbst, wovon diese Widmung ein Theil, eine heidnische ist? daß der loculus, auf dem man sie findet, ein heidnischer ist? Ueberall anderswo, als im unterirdischen Rom darf man es mit Recht glauben. Hier wäre die Folgerung nicht richtig, sondern falsch und selbst abgeschmackt.

Die Gesundheit der Christen, welche in den Katakomben leben mußten, machte es zur strengen Pflicht, die Gräber unmittelbar und mit der größten Sorgfalt zu verschließen.

---

[1]) Man sieht in der letzten Zeile ein Beispiel von den Fehlerhaftigkeiten, von denen wir weiter oben gesprochen haben: damals wie heutzutage schrieb das Volk ohne Zweifel wie es sprach: maiir für mater, fraiir für frater.

Allein in den Tagen des Unglücks, da, wo die Verfolgungen mehrere Tausende von Opfern zu den gewöhnlichen Sterbfällen fügten, waren die Todtengräber offenbar mit Arbeit überladen. Die ganze Kirche kam ihnen zu Hilfe, und widmete sich mit Eifer dem Geschäft des Begräbnisses. Wir sehen die Päpste, die Priester, die Jungfrauen, die römischen Damen wetteifernd diese heilige Pflicht erfüllen, von welcher die Ehre der Todten und die Gesundheit der Lebenden abhing. Hier kann man, obwohl in einem andern Sinne, mit Tertullian wiederholen: Jedermann war Arbeiter: In his omnis homo miles.

Um die zahlreichen Gräber zu verschließen, welche der Tod von Stunde zu Stunde anfüllte, nahm man Alles, was unter die Hand kam. Daher kommt in den Katakomben die erstaunliche Mannigfaltigkeit der Grabverschließung von feinem Marmor oder Alabaster, von Serpentin, von antikem Gelb oder Grün, von afrikanischem Marmor, von porta santa, von gewöhnlichem Stein, von Backsteinen, die oft beschnitten, oft in mehrere Trümmer zertheilt, manchmal abgekratzt oder mit Kalk bedeckt sind, um die alten Zeichen davon zu entfernen. Die heidnischen Gräber mußten mehr als die übrigen Gebäude eine reiche Ernte liefern. Sie waren im Freien gelegen, sie begrenzten die römischen Straßen in der Nähe der Katakomben; die Zeit, die Vernachläßigung, die Bürgerkriege, tausend andere Ursachen hatten viele Stücke davon abgelöst oder sie gar in Ruinen verwandelt.

Was war leichter für die Christen, als diese Stein- oder Marmorplatten, diese beschädigten Ziegel zu nehmen und zu ihrem Gebrauch zu verwenden? Darf man sich wundern, wenn einige von diesen Grabsteinen auch nach ihrer christlichen Bestimmung das ursprüngliche Zeichen ihrer Widmung für die abgeschiedenen Seelen behalten haben? Wo fand man

vor ihrer Anwendung immer die nöthige Zeit und das Geräth, um es zu entfernen? Konnte vielleicht der Christ, welcher sich ihrer bediente, nicht lesen? Hatte er es vielleicht, da er in der Dunkelheit der Nacht arbeitete, nicht wahrgenommen? oder glaubte er endlich im Bewußtsein seiner reinen Absicht diesen Stein durch die Bestimmung zu heiligen, welche er ihm gab, und lag ihm alsdann gleichviel daran, ob er auf dem Grabe seines Bruders dieß Zeichen des Heidenthums bestehen ließ oder vernichtete?[1]) Es ist nicht bloß wahrscheinlich, es ist wahr, daß sich die Dinge so verhielten. Die opistographischen Inschriften liefern den materiellen Beweis dafür. Man gibt diesen Namen solchen Inschriften, welche auf der einen Seite eine christliche und auf der andern eine heidnische Inschrift führen. Unter den schwierigen Umständen, von denen wir gesprochen haben, sich befindend, nahmen die Christen, um die loculi ihrer Todten zu schließen, die nächste beste Grabsteinplatte. Sie richteten die Seite, welche die heidnische Inschrift trug, einwärts und schrieben auf die äußere Seite die christliche. Unter einer Menge anderer folgen hier drei Muster aus den Katakomben St. Priscilla, Gordian und St. Hippolyt. Die erste zeigt auf der nach innen zugewendeten Seite folgende Grabschrift:

D. M.

M. AVRELIVS PRIMOSVS. AVG. LIB.

MEMORIOLAM VETVSTATE DELAPSAM

REFICIT SIBI. LIBERTIS. LIBERTABVSQ.

POSTERISQVE EORVM.

---

[1]) Fabretti, Inscript., c. VIII, Inscript. 39; Lupi, Epitaph. Sever. Martyr. 105; Jacutio, De Men. et Bon., lib. XLVI; Zaccaria, Instit. Lapid., lib. II, c. VII; Morcelli, De Stil. inscript., 323; Boldetti, lib. II, c. IX, X, XI; Buonarotti, Veteri Cimiterial., p. 167 etc., etc.

„Den abgeschiedenen Seelen. Marcus Aurelius Primosus, Freigelassener des Augustus, hat dieß kleine, vor Alter zerfallene Denkmal für sich, für seine Freigelassenen beiderlei Geschlechts und ihre Nachkommen wieder hergestellt."

Dieser Grabstein mit seiner Inschrift beweist zweierlei: erstens, daß es in der Umgebung von Rom nicht an zerfallenen Gräbern fehlte, in deren Besitz man sich leicht ganz oder theilweise setzen konnte; zweitens, daß derselbe Stein ursprünglich eine Inschrift bekommen hatte, welche vertilgt worden war, damit man die obige darauf schreiben konnte: die Sache ist für jeden handgreiflich, der den Stein gesehen hat. Nachdem sie zweimal den Heiden gedient, wollen wir dieselbe Steinplatte bei einem christlichen Grabe angewendet sehen. Auf der Außenseite liest man:

FESTVS VIT. N. XXVII.

„Festus lebte sieben und zwanzig Jahre." Die Verwendung des heidnischen Steines, die Kürze, die Fehlerhaftigkeit selbst der christlichen Inschrift vereinigen sich hier, um die Dürftigkeit, die Eile oder die geringe Geschicklichkeit des liebreichen Christen zu beweisen, der dem Festus das Begräbniß gab. Alle diese Umstände erklären weit mehr als lange Reden das Vorhandensein der Steine mit heidnischer Widmung in den Katakomben. [1])

Das zweite Muster zeigt inwendig die vollkommen heidnische Inschrift der Julia Palästrica, und auswendig die eines Christen, Namens Paul:

---

[1]) M. s. Aringhi, lib. III, c. XII, p. 293.

D. M.
JVLIAE PALESTRICE
CONJVGI INCOMPARABILI
M. AVREL. FORTIS FECIT ET SIBI
LIBERTIS. LIBERTABVSQVE
POSTERISQVE EORVM
ET JVL. IL MAVRVS. ET. HELPES
FECERVNT POSTERISQVE EORVM.

„Den abgeschiedenen Seelen. Der Julia Palästrica, der unvergleichlichen Gattin, hat Marcus Aurelius Fortis dieß Denkmal sowie für sich, für seine Freigelassenen und ihre Nachkommen gesetzt. Und Julius Maurus und Julius Helpes haben es auch für sich und ihre Nachkommenschaft gesetzt."

Auf der entgegengesetzten Seite nun führt dieser Marmor, da er der Schluß eines loculus der Katakomben geworden, folgende christliche Inschrift:

PAVLVS
IN PACE.

„Paulus, im Frieden."

Das dritte Beispiel bestätigt noch beredter den Umstand, der uns beschäftigt. Der Stein ist zerbrochen, und die christliche Inschrift verstümmelt:

. . . . . . AVG. LIB. QVI.
. . . . . . IX. ANN. XXXVI.
. . . . . . EN. II. CONJVGI
. . . . . . ENEMERENTI. FE.
. . . . . . T. JVLIA. JVSTA.

Als vollständig christliche Inschrift konnte der Todtengräber nur das Monogramm unsers Herrn, die Palme und

das Bildniß des triumphirenden Märtyrers roh und in Eile anbringen.

Aus allem Bisherigen geht klar hervor, daß das Dasein der heidnischen Namen und Zeichen in den Inschriften der Katakomben durchaus nicht dem ausschließlich christlichen Ursprung und der Bestimmung der großen Stadt der Märtyrer widerspricht. Zu dieser kostbaren Kenntniß ist noch eine andere zu fügen, welche zwar minder wichtig, aber doch von nicht geringem Interesse ist: ich meine die Interpunktionen und das Alter der Inschriften.

Nichts ist unbeständiger als die Orthographie und die Interpunktion der alten, christlichen wie heidnischen Denkmäler. Die Ursache liegt allzumal in der wechselnden Aussprache, welcher die lateinische Sprache so gut wie jede andere unterworfen war; in der Gewohnheit, zu schreiben, wie man sprach, ohne Bezeichnung eines Ruhepunkts zwischen den Satzgliedern; in der Unkenntniß und der Laune der Arbeiter; in dem Schmerze der Eltern, welche, um ihren Kummer feierlicher auszudrücken, jedes Wort durch einen oder mehrere Punkte trennten, damit der Leser so viele Pausen zu machen hätte, als die Inschrift Worte und selbst Buchstaben zählte; endlich in der Liebe der Lebenden, welche um ihre Zärtlichkeit für die Verstorbenen auszudrücken, die Punkte durch kleine Herzen ersetzten, oder durch Palmen, wenn die Todten Märtyrer waren. Hier einige Beispiele, welche die verschiedenen Arten der Interpunktion vor Augen stellen.

Die Gegenstände von gebrannter Erde, wie die Backsteine und die Figürchen zeigen oft Inschriften ohne Punkt und alle Trennung. Beispiel:

EX PRAVLPLAE ACCE
PTA PAE ET APR COS

In gewöhnlicher Sprache: Ex praediis Ulpiae accepta

Paetino et Aproniano consulibus. „Diese Urne ist von der Erde der Felder Ulpia's unter dem Consulate des Pätinus und Apronianus verfertigt worden." [1])

Nichts ist gewöhnlicher als die Worte: bibas für vivas, bixit für vixit, vone für bonae u. dgl., wo die Buchstaben geschrieben sind wie sie ausgesprochen wurden.

Die Laune oder die Unkenntniß der Arbeiter ist in den folgenden Inschriften bemerklich, welche nach und selbst vor jedem Worte interpunktirt sind:

. PARTHENI. HAVE.
. BENE. . BALEAS.
. QVI. ME. . SALVTASI.
. CVM. .SOSSIA. FILIA. MEA.

„Parthenia, gesegnet seist du. Gehab dich wohl, du, die du mich mit Sossia, meiner Tochter, grüßest."

J. V. V. E. N. T. I. V. S.
T. I. T. V. S.

„Juventius Titus, 2c." Ich bemerke im Vorübergehen, daß die Alten die Puncte mitten unter die Buchstaben setzten und nicht am Ende, wie wir zu thun pflegen. Ich bemerke ferner, daß in den wichtigsten Inschriften die letzte Zeile fast nie punktirt ist: dieß ist ein Zeichen, an welchem man nach dem berühmten Maffei die Authenticität des Denkmals erkennt. [2])

In den folgenden zeugen die Herzen statt der Punkte

---

[1]) Die Consularfasten geben das Alter dieser Urne zu erkennen, da Quintus Arrius Pätinus und Cajus Veranius Apronianus im Jahre 123 nach Jesus Christus Consuln waren.

[2]) Arte critica lapid., Col. 212—214.

von dem Schmerz der Eltern und Freunde: man findet sie auf den heidnischen sowohl als den christlichen Gräbern.

D ♡ M ♡ S ♡

DIGNO FILIO

DVLCISSIMO

DIGNVS PATFR

VIXIT. ANN. I. M. VIII ♡ III. ♡

„Den abgeschiedenen Seelen geweiht. Dem theuern Sohne Dignus sein Vater Dignus. Er lebte ein Jahr acht Monate drei Tage.“

Dieselbe Interpunktion finden wir auf dem Grabe eines Märtyrers:

JVLIA ♡ STERCORIO ♡ CONJVGI ♡

QV. AN. XXVIII. ♡ CVM Q. V. ANN. V. BM. IN PACE

„Julia dem Stercorius ihrem Gatten, der acht und zwanzig Jahre lebte, mit welchem sie fünf Jahre lebte, wohl verdient im Frieden.“

Eh' wir die Inschriften der Katakomben verlassen, haben wir noch die Zeichen zu studiren, an denen man ihr Alter erkennen kann. Hier einige, die von den geschicktesten Alterthumsforschern allgemein angenommen werden.

Die Kürze. Es ist eine anerkannte Sache, daß die epigraphische Sprache der ersten Christen äußerst concis und wortnüchtern war. Die Einfachheit, die Schlichtheit, der Mangel an Zeit, Geräthschaften, Geschicklichkeit und andere Umstände, von denen wir schon gesprochen, beweisen diese übrigens unbestrittene Thatsache. Gegen die Mitte des vierten Jahrhunderts, als die Kirche in einer andern Lage sich befand, werden die Inschriften länger und ausführlicher. Die

erste, welche wir als Beispiel anführen wollen, ist die eines Märtyrers. Obwohl sehr kurz, ist sie doch eine der längsten unter denen der ersten Zeiten:

EL. SECVNDINO. BENEMERENTI
MINISTRATORI CHRESTIANO IN PACE
QVI VIXIT. ANN. XXXVI. DP. III. NON. MAR.

„Dem Aelius Secundinus, wohl verdient, christlicher Verwalter, [1]) im Frieden, der sechs und dreißig Jahre gelebt hat, beigesetzt am dritten der Nonen des März."

Die zweite ist aus der Mitte des vierten Jahrhunderts und rechtfertigt durch ihre Darlegung die obige Bemerkung:

B. M.
CVBICVLVM. AVRELIAE MARTINAE CASTISSIME ADQVE PVDI
CISSIME FEMINAE QVE FECIT IN COIVGIO ANN XXIII DXIIII
BEEMERENTI QVE VIXIT ANN. XI M. XI. DXIII DEPOSITIO EJVS
DEI III NON OCT. NEPOTIANO ET FACVNDO CONSS. IN PACE.

„Der guten Erinnerung. Cubiculum (Denkmal) für Aurelia Martina, die sehr keusche und sehr züchtige Frau, welche in der Ehe drei und zwanzig Jahre vierzehn Tage lebte, wohl verdient, welche außerdem noch (wenn anders kein Fehler in der Inschrift ist) eilf Jahre eilf Monate dreizehn Tage lebte; ihre Beisetzung am dritten der Nonen des October, unter dem Consulate des Nepotianus und Facundus, im Frieden." Dieß Datum gibt das Jahr 336.

Das Monogramm unsers Herrn ☧. Wir werden an einem andern Tage von dem Gebrauch und der Bedeutung dieses ehrwürdigen Emblems sprechen; heute müssen wir es

---

[1]) Boldetti zeigt, daß dieser Titel christlicher Verwalter nur so viel als Diakon bezeichnen kann. Lib. XII, c. VII, p. 414.

einfach als ein chronisches Zeichen oder als einen Anzeiger der Zeit betrachten. Man findet es auf zweierlei Weise gebildet: als Kreuz des heiligen Andreas ☧, oder als griechisches Kreuz ⳨, d. h. dessen vier Arme gleich lang sind und sich im rechten Winkel schneiden. Die letztere Gestalt ist viel jünger als die erstere und stammt aus dem vierten Jahrhundert. Die andere dagegen reicht in die apostolischen Zeiten und in die große Aera der Verfolgungen zurück.[1] Zwei Beispiele werden genügen, um diese zwei Gestalten anschaulich zu machen. Das erste wird uns in der Inschrift der berühmten heiligen Märtyrin Faustina geboten:

FAVSTINAE. VIRGINI. FORTISSIMAE

QVE. BIXIT. ANN. XXI

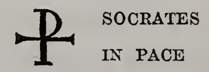


IN PACE

„Faustina, der unerschrockenen Jungfrau, welche zwanzig und ein Jahr lebte, im Frieden.“

Das Monogramm ist von einer Lorbeerkrone umgeben; rechts sieht man eine Taube, links einen Anker: ein doppeltes Emblem, von dem wir später reden werden.

Das zweite Beispiel gehört dem Kirchhof des heiligen Calepod, und die halb griechische, halb lateinische Schrift der Inschrift stimmt ganz mit dem Datum und der Gestalt des Monogramms überein:



SOCRATES

IN PACE

„Socrates im Frieden.“

---

[1] Marchi, p. 101.

Die Merkmale und die Gestalt der Buchstaben, der Styl, die Worte, die Orthographie, die Gedanken, die im Contexte ausgedrückten besondern Umstände, die Verzierungen und Embleme des Denkmals sind ferner lauter Zeichen, welche man sehr sorgfältig beobachten muß, um das Datum der Inschriften kennen zu lernen. Diese Andeutung genüge; denn die Erklärung würde uns zu weit führen.[1])

Nachdem wir lange bei den Inschriften verweilt, schlugen wir wieder den Weg nach dem Thore Capena ein und befanden uns wieder auf der Ardeatischen Straße. Die Katakombe der heiligen Balbina und des heiligen Marcus war der Zweck unsers Besuches. Gelegen zwischen der Ardeatischen und der Appischen Straße, bildet sie ein Quartier des ausgedehnten Kirchhofs des Prätextat, und verdankt ihren Ursprung sowie ihren ersten Namen der berühmten Balbina, einer römischen Jungfrau. Im ersten Jahre seines Pontificats, welches das hundert zwei und dreißigste unsers Herrn und das dreizehnte der Regierung Adrian's war, bekehrte der heilige Papst Alexander mehrere römische Bürger, viele Senatoren und selbst den Präfect der Stadt, Hermes, mit seiner ganzen Familie. Bald kam aus dem kaiserlichen Palast der Befehl, den Papst und die neuen Christen gefangen zu nehmen.

Dem Gebrauche gemäß, welchen man hinsichtlich der Angeklagten von Stand beobachtete, wurde Hermes unter die Aufsicht eines Militärtribuns, Namens Quirinus, gestellt, dessen Wohnung das Gefängniß des Präfecten wurde, libera custodia. Quirinus hatte eine junge Tochter, Namens Balbina. Aus Mitleiden für den angesehenen Gefangenen ihres Vaters, oder aus Neugierde, ihn zu sehen und mit ihm zu

---

[1]) M. s. Instituzione antico-lapidaria, c. VI: Vermiglioli, t. II; Lezione, V, p. 156 seq., etc.

sprechen, nahte diese Jungfrau, von einer schweren Krankheit befallen, eines Tages dem heiligen Märtyrer und küßte seine Ketten. Im Augenblick bekam sie ihre Gesundheit wieder. Ein glücklicher Zeuge des Wunders, wurde Aurelius mit seiner Tochter auf der Stelle ein Christ. Ein eben so wackerer Soldat Jesu Christi als des Kaisers, gab er muthig sein Leben für Gott hin, der ihm die Gnade erwies, ihn durch seine Erleuchtung zum glücklichsten Menschen und durch die Rettung seines Kindes zugleich zum glücklichsten Vater zu machen.

Eine würdige Erbin des väterlichen Muthes, weihte Balbina ihr Dasein den gefahrvollen Pflichten der Liebe, welche die christlichen Frauen und Jungfrauen in jenen Zeiten heldenmüthigen Andenkens hatten. Alt und verdienstvoll ruhte sie nach ihrem Tode bei ihrem vortrefflichen Vater an der Ardeatischen Straße in dem Kirchhof, welchem sie die Zierde ihres Namens gab. [1])

Vor der Mitte des vierten Jahrhunderts baute der heilige Papst Marcus über der Katakombe der heiligen Balbina eine Kirche, welche der Kaiser Constantin mit seiner gewohnten Freigebigkeit dotirte. [2]) Der heilige Papst wollte in diesem ehrwürdigen Kirchhof begraben sein, wo er bis zur Zeit des heiligen Gregor VII. blieb. Um diese Zeit wurde er in die Kirche des heiligen Evangelisten Marcus am Fuß des Capitols gebracht. Was die heilige Balbina betrifft, so ruht sie gegenwärtig auf dem Aventinus. Von der Basilica St. Marcus sind kaum noch einige Spuren zwischen der Ardeatischen und Appischen Straße unfern von den Kirchen St. Paul und St. Sebastian übrig.

---

[1]) Baron. Ann. 132, n. 11; Aringhi, lib. III, c. XVII.

[2]) Obtulit Constantinus Augustus Basilicae quam coemeterium constituit Via Ardeatina, fundum rosarum cum omni agro campestri, praestantem solidos quadraginta. Anast. in S. Mor. Pap.

Die Katakombe selbst, die, wie wir bemerkt haben, einen integrirenden Theil des nahen Kirchhofs von Prätextat bildet, wird in den folgenden Tagen mit diesem großen Quartier des unterirdischen Rom beschrieben werden.

5. Januar.

Katakomben der Appischen Straße. — Lampen. — Ort, wo sie sich befinden. — Doppelte Bestimmung. — Stoff. — Gestalt. — Embleme. — Katakombe des heiligen Calixt. — Ursprung. — Entdeckungen Bosio's. — Oeffentlicher Theil des Kirchhofs St. Calixt. — Erinnerungen der heiligen Cäcilia, — des heiligen Philipp von Neri, des Moses des sechzehnten Jahrhunderts. — Besonderer Theil des Kirchhofes des heiligen Calixt. — Neue Zierde des heiligen Philipp von Neri. — Bosio und Baronius.

Unsere Besuche in den alten Regionen der Alta Semita und der Via Lata hatten uns unmerklich dem Forum näher gebracht. Wir gingen darüber und kamen nach wenigen Augenblicken auf die Appische Straße. In diesem Hauptquartier des Stolzes und der Wollust, auf diesem Sammelplatz der Cäsaren und der Götter erhoben sich stufenförmig, berührten sich, verlängerten mehrere Meilen hin in zwei Parallellinien Gräber, von Marmor und Erz glänzend, und nicht minder kostspielige Tempel, obwohl vielleicht noch unreiner als die Gräber. Hier ist zuerst der Bach Aqua von Accio, in welchem die Priester der Cybele die Statue der Göttin wuschen, wobei sie Worte sangen, die weder die Mutter der Götter, noch die Mutter der Senatoren, noch die Mutter der schändlichen Musiker, welche sie ausführten, ohne Erröthen hören konnten. [1])

[1]) Talia per publicum cantitabantur a nequissimis scenicis,

Weiterhin ist der Tempel des Mars, durch Sylla gebaut, von dem jedes Geheimniß, wie die der übrigen Gottheiten, von einem Frevel begleitet war.[1]) Einige Schritte davon erhob sich das Sacrarium der Cybele; der Tempel des Sturms, ein Gelübde des Marcellus, der aus einem Schiffbruche gerettet ward; der Tempel der Musen, welcher unter Augustus der Bazar der Juden wurde;[2]) der Tempel der Ehre und der Tugend und eine Menge andere, wo jede vergötterte Leidenschaft Aufmunterung und ein Vorbild fand.

Wegen ihres tiefen Schmutzes hatte die Appische Straße eine größere Sühnung nöthig. Als Königin der Straßen war sie der Stolz des alten Rom: sie sollte es auch vom neuen werden. Ihre von den Wägen der Triumphatoren so oft betretenen Platten sollten von den Füßen noch berühmterer Triumphatoren betreten werden, und die zerfallenen Gräber der Herren der Welt den unsterblichen Gräbern der Ueberwinder der Welt und Roms selbst Platz machen: und so geschah es. Drei hundert Jahre lang haben Ströme Bluts die Appische Straße reichlicher benetzt als die übrigen; und nirgends sind die Katakomben so groß und so bevölkert. Um sie mit neuem Interesse zu besuchen, fügten wir zur Kenntniß der Inschriften

---

qualia non dico matrem Deorum, sed matrem qualiumcumque senatorum, vel quorumlibet honestorum virorum, immo vero qualia nec matrem ipsorum scenicorum deceret audire. Aug., De Civ. Dei, lib. III, c. IV.

[1]) Cum nullum sit sacrum, quod suum non habeat sacrilegium. Senec., De Benefic.

[2]) Nunc sacri fontis nemus et delubra locantur
Judaeis, quorum cophinus foenumque supellex;
Omnis enim populo mercedem pendere jussa est
Arbor, et ejectis mendicat silva Camoenis.
Juvenal., Sat. III.

das Studium der Lampen, welche sich zu Tausenden darin befinden.

Von Strecke zu Strecke begegnet man rechts und links kleinen, in die Wände der Gallerien gehauenen Nischen. Daß sie für die Lampen bestimmt waren, beweist ihre Gestalt, ihre Stellung, der Rauch, der sie schwärzte, und die Lampen, welche sich noch in mehreren befinden. Bei den loculi in den Grüften und cubicula sieht man auch vorspringende Steine in der Gestalt von Consolen für denselben Gebrauch; endlich hingen die Lampen an den Wänden der Gallerien und der Versammlungsorte. [1])

Um die ewige Finsterniß dieser tiefen unterirdischen Gänge zu verscheuchen, waren unzählige Lichter nöthig; dieß begreift man leicht. Aber außer der physischen Nothwendigkeit geboten auch mehrere geheimnißvolle Gründe diese glänzende Beleuchtung. Das Anzünden der Lampen bei den Gräbern war ein bei allen Völkern des Alterthums gewöhnlicher Gebrauch, und dieser Gebrauch wird auch fortwährend in der katholischen Kirche beobachtet. Mehrere Gründe hatten ihn unter den Heiden entstehen lassen und unterhielten ihn. In der Meinung, die Seele sei ein feines Feuer, das nicht ganz mit dem Leibe erlösche, sondern um die Gräber hüpfe, glaubten sie Lampen als Symbol der Seele und ihrer Unsterblichkeit dahin stellen zu müssen. Vielleicht thaten sie es auch, um die unterirdischen Götter, die Manen zu ehren, zu denen die Todten gehörten, und von denen sie meinten, sie seien im Grabe bei den Leichen. Zwei andere Gründe scheinen diesen Gebrauch noch deutlicher zu erklären. Man wollte erstens die Ehrfurcht für den Verstorbenen bezeigen und die Erinnerung an seine Tugend, seine glücklichen Umstände oder

---

[1]) Marchi, p. 136.

seinen Adel verewigen. Ausgrabungen in den Leichendenkmälern bestätigen diese Meinung, indem sie zeigen, daß die Zahl der Lampen mit dem Stande des Verstorbenen im Verhältniß stand. Dann wollte man nicht, daß die Seele, von der man glaubte, daß sie mit dem Leibe im Grabe sei, ganz von Finsterniß umhüllt bliebe. Daher die zahlreichen Inschriften, worin sich die den Freigelassenen aufgelegte Pflicht befindet, brennende Lampen bei den Gräbern ihrer alten Herren zu unterhalten. Daher ferner bei dem gemeinen Volke, das keine Lampe zu unterhalten vermochte, der Gebrauch, von dem wir schon gesprochen haben, dem Todten zu wünschen, daß ihm die Erde leicht oder die Luft heiter sei, und auf sein Grab Blumen und Specereien zu legen.[1])

Die Ehrfurcht also für die Todten und eine Huldigung der Gottheit war bei den Heiden der Ursprung der Grablampen. Von diesen zwei Gründen verwarf das Christenthum den zweiten, welcher abergläubig war, und billigte den ersten, als in den edelsten Gefühlen der Natur wurzelnd.

Geleitet von einer Weisheit, die höher ist als die Vernunft, brachten die ersten Gläubigen viele Lichter und Lampen bei den Gräbern ihrer Brüder und besonders der Märtyrer an, zum Zeichen ihrer ehrfurchtsvollen Liebe zu diesen erhabenen Todten. Wie die Heiden mit brennenden Fackeln ihre großen Männer oder ihre Triumphatoren zum Capitol begleiteten, so begleiteten die Christen mit vielen Lichtern ihre Eltern und Freunde, die Ueberwinder der Welt, zum Capitol der Ewigkeit.[2])

---

[1]) Ne anima, in tumulo cum cadavere cinereque manere putata, tamdiu misere jaceret in tenebris . . . cui minoris fortunae homines, infimaeque plebis, lucernam accendere nequientes, levem terram, tranquillumque aerem precabantur, et flores odoresque tumulo imponebantur. Lact., De Lucernis antiquorum, tit. I, c. 54—61.

[2]) Boldetti, p. 525.

Dieser Gebrauch war für sie eine so tröstende und heilige Pflicht, daß selbst die Furcht der Verfolgungen sie von ihrer Ausübung nicht abhalten konnte. Unter tausend Beispielen will ich nur das der berühmten heiligen Matrone Sophia anführen. Sie hatte den kostbaren Leib des heiligen Clemens, Bischofs und Märtyrers von Ancyra, aufgenommen, trotzte allen Gefahren, zündete eine Menge Lampen an und wickelte ihn in äußerst reine Linnen. [1]) War manchmal die Gefahr zu drohend und zu groß, so zündeten sie weniger Lichter an; in diesem Falle aber bemerkt die Geschichte sorgfältig ihre Betrübniß. [2])

Zu der religiösen Ehrfurcht für die gläubigen Kinder der Kirche kam eine Kundgebung des Glaubens an ihre Seligkeit in einer bessern Welt und an die künftige Auferstehung. Die Lampen drückten diese oft auf die Gräber geschriebenen Worte auf ihre Weise aus: In pace, bibas in Deo, bibas in aeternum. „Wir verkündigen," sagten sie, „durch diese unzähligen Lichter, daß die Heiligen mit der Lampe des Glaubens in der Hand das Leben verlassen haben, und wir wünschen ihnen Glück, daß sie in die Stadt des Lichtes eingetreten sind, wo sie nach dem Ausdruck des heiligen Geistes selbst am Firmament der Ewigkeit wie Gestirne und Sonnen glänzen." [3])

Nicht bloß beim Begräbniß der Märtyrer zündeten sie Lampen und Lichter an, sie erneuerten eben diese Huldigung ehrfurchtsvoller Liebe, eben dieß Zeugniß eines glühenden

---

[1]) Sollicitudinem omnem solvens et moerorem lucernarum accendit multitudinem, et tollens corpus, mundis vestibus et linteis involvit. Apud Bolland. 23. jan.

[2]) Id. 21. jan.

[3]) Ad significandum lumine fidei illustratos sanctos decessisse, et modo in superna patria, lumine gloriae splendere. S. Hieron. contr. Vigil. et in Vita Paulae.

Glaubens an den Jahrestagen ihres glorreichen Todes. Als der Kirche der Frieden gegeben ward, setzten sie diese Pflicht, wenn auch nicht mit mehr Treue, wenigstens mit größerer Feierlichkeit fort. Der Klerus und das Volk der heiligen Stadt bildeten große Processionen und gingen mit Lichtern in der Hand in die prächtig erleuchteten Gallerien der Katakomben hinab. Die Päpste feierten die heiligen Geheimnisse in den ehrwürdigen Grüften, und die Märtyrer des Friedens stärkten sich durch das göttliche Blut und den Geist der Märtyrer der Verfolgung.[1]) Um die beständige Dauer eines so kostbaren Gebrauches zu sichern, wurden Einkünfte zur Beleuchtung der Katakomben an den Sonntagen, Vigilien und Festen der Märtyrer angewiesen.[2])

Nun erklärt man sich die ungeheure Menge von Lampen aller Art in den christlichen Kirchhöfen. Nicht minder als ihre Menge zeugen auch der Stoff, die Gestalt, die Embleme, welche sie auszeichnen, beredt von dem Glauben unserer Väter. Eine kleine Zahl von Erz ausgenommen, sind sie im Allgemeinen von Thon, die meisten sehr einfach und selbst plump gearbeitet; alle aber haben die Gestalt eines kleinen Nachens. An dem einen Ende befinden sich ein oder zwei Schnäbel für den Docht, am andern eine kleine Handhabe; in der Mitte sind eine oder zwei Oeffnungen, um das Oel einzugießen: das Ganze hat oft zwei Ringe, aus welchen eine doppelte Kette geht, die mit einem Haken endigt, und an der die Lampe an die Wölbungen der Grüfte oder an die Wände der Gallerien gehängt wird. Dieß Alles findet man besonders bei

---

[1]) Feria quarta in hebdomada quarta, quando clerici vadunt cum cruce per coemeterium, ad S. Paulum et S. Anastasium, totum altare est clericorum. Miss. Lateran.

[2]) Anast. In Joann. III, et Greg. III.

den Lampen der Todtengräber; denn die übrigen wurden auf die Consolen oder in die Nischen gestellt. Um die Beschreibung dieser durch ihr Alter, durch die Hände, welche sie berührt haben, und durch den Gebrauch, zu dem sie gedient, dreimal ehrwürdigen Gegenstände anschaulich zu machen, haben wir eine davon abdrucken lassen, die sich in dem Plan am Ende dieses Bandes befindet.

Nichts ist belehrender als die Lampe der Katakomben. Durch ihre Gestalt zeigt sie die Bestimmung der Kirche, die ein auf dem stürmischen Meere der Welt den Ufern der Ewigkeit zuschaukelnder Nachen ist. Hiedurch allein gab sie dem schlichten Bekehrten, dem Kinde, dem armen Weibe das Geheimniß der Rathschlüsse Gottes in der Leitung der Welt. Sie gab ihm auch sein eigenes Bild, das Bild seines Lebens und seines irdischen Looses in die Hand. „Zwei Dinge," sprach sie zu ihm, „bilden mich: die Erde und das Feuer, und diese zwei Dinge bilden auch dich: die Erde ist dein Leib; das Feuer ist deine Seele. Wie ich, sollst auch du leuchten und erwärmen, und gleich mir durch Leuchten und Erwärmen verzehrt werden. Ich bin das Sinnbild des Christen, wie der Christ selbst das Bild des göttlichen Meisters ist, der wahren Lampe, wo der Glanz der Gottheit unter der irdischen Hülle der Menschheit leuchtet." [1])

Die vielen Embleme, womit sie bedeckt ist, erklären diese allgemeine Lehre. Man sieht abwechselnd das Monogramm unsers Herrn, welcher der Anfang und das Ende, der Ur=

---

[1]) Lucerna, lumen in testa; lumen in vase; divinitas in humanitate. Vas humanitas, lumen divinitas. Praecessit Christus ferens lucernam, sequitur christianus tenens exempli semitam. Proposuit humanitatem lucentem, ex divinitate extulit lucernam ut videamus fide, ambulemus operatione, dirigamur imitatione. Hug. a. S. Vict., t. I. Annot. in Psalm. c. LXXIX.

heber und Vollender des Glaubens ist; den Leuchter, das Bild der Liebe; die Taube, das Symbol der Unschuld; den guten Hirten, der das verirrte Schaf auf seinen Schultern trägt — eine rührende Mahnung zum Vertrauen und zur Reue; das Kreuz, der Anker des Heils mitten unter den Stürmen der Verfolgung; endlich die Palme des Marterthums, manchmal selbst die Gestalt eines triumphirenden Märtyrers, des beredten Predigers der künftigen Belohnung. Aus diesen Einzelnheiten und vielen andern, die man hinzufügen könnte, folgt, daß die Lampe der Katakomben ein Katechismus war, worin sich die großen Wahrheiten und die großen Pflichten der Religion anschaulich erklärt befanden.

Mit welcher Freude nimmt man diesen vor achtzehn hundert Jahren geschriebenen Katechismus in die Hände! Mit welchem heiligen Stolz liest der Katholik dieser Zeit die unveränderlichen Lehren seines Glaubens darin! Wir waren mit diesem Lesen zu Ende, als wir in den Katakomben des heiligen Calixt ankamen. Sei gegrüßt, Wunder des unterirdischen Rom, Hauptquartier des Ruhmes und des Marterthums, Arbeit der Riesen! Sage uns, welche Hände haben dich gebaut, welche Hände haben dich dem Lichte und der Bewunderung der Welt gegeben? Die heroische Matrone, deren Name wie ein Diamant unter so vielen berühmten Namen glänzt, welche die blutigen Annalen der ersten Kirche füllen, die heilige Lucina, eine Schülerin der Apostel, war die Gründerin dieser unermeßlichen Katakombe. Der Name, den sie gegenwärtig führt, kommt ihr von dem heiligen Papst Calixtus, welcher die Arbeiten in dem Maße förderte, als die Verfolgungen unaufhörliche Verwüstungen anrichteten, die ersten Gallerien allenthalben erweiterte und neue hinzufügte.

Man kann es nicht zu oft wiederholen: seitdem die Frau durch das Christenthum wieder in ihre Rechte eingesetzt wor-

den ist, ist sie eine neue Macht, ein neues Element geworden, das zu allen großen Ereignissen der Geschichte beiträgt. Von der Krippe bis zum Calvarienberg, vom Calvarienberg bis zu den Katakomben, von den Katakomben bis zum Throne der Cäsaren, vom Throne der Cäsaren bis zu allen Thronen der civilisirten Welt, von den Thronen bis zu den Hütten folgt man ihr auf der leuchtenden Spur ihrer Aufopferung und ihres Muthes. Sie ist allen großen Männern und allen großen Heiligen beigesellt, um jene Werke und jene Anstalten hervorzubringen, welche, der heidnischen Welt unbekannt, noch immer der ausschließliche Ruhm der christlichen Menschheit sind. Ehre also der heiligen Lucina und dem heiligen Calixt, den Gründern der schönsten, der größten, der edelsten Vorstadt der großen Stadt der Märtyrer.

Wer aber ist der neue Columbus, der diese unterirdische Welt entdeckte, nachdem sie zwölf hundert Jahre verborgen war?

Im Jahre 1590 witterte, wenn man so sagen darf, Anton Bosio, auf der römischen Landschaft herumsuchend, diese großen Wohnungen aus, wie der genuesische Seefahrer, auf dem atlantischen Meere herumschweifend, die amerikanischen Küsten erforschte. Bosio ging durch das Thor Capena aus Rom und kam in die Nähe der Kirche St. Maria in Palmis, ließ die Appische Straße links und wandte sich der alten Ardeatischen Straße zu. Auf einem zum Hospitium St. Johann Lateran gehörigen, stark bearbeiteten Boden bemerkte er einige Arcaden von Backsteinen der Erde gleich. Er zweifelte nicht an dem Vorhandensein einer Katakombe, deren Eingang diese Bögen verbargen, und er ließ sich in die schmale Oeffnung hinab.

Die Liebe zur Wissenschaft gab ihm Flügel, er drang immer weiter vor in diesen düstern unterirdischen Gängen. Bald werden die Gallerien eng und senken sich; er kann nur

noch kriechend weiter kommen, und er kriecht weiter. Weder die Schwierigkeit des Weges, noch die Furcht vor einem Einsturz vermag ihn aufzuhalten; Tag und Nacht setzt er seine mühsame Forschung fort. Endlich krönt der glorreichste Erfolg seine Anstrengungen: eine ganze Stadt entfaltet sich vor ihm. Unermüdlich in der Arbeit, unzugänglich, was Furcht betrifft, forscht er sie mehrmals nach allen Richtungen hin aus und kann ungeachtet der Länge und der Anzahl seiner Ausflüge nicht dahin kommen, ihren Umfang zu ermessen. Gallerien schließen sich an Gallerien, zu dem obern Stockwerk kommt ein unteres, und die Ausdehnung dieser Katakombe ist nach der allgemeinen Schätzung von der Art, daß sie sich rechts und links von der Appischen Straße, von den Thoren Roms bis zur Basilica St. Sebastian und von da bis St. Paul außerhalb der Mauern und bis St. Paul drei Quellen erstreckt. [1])

In dem Maße, als wir sie besuchen, werden wir uns mit den unzähligen Denkmälern bekannt machen, die in dem von Bosio entdeckten Theile des Kirchhofs St. Calixt gefunden wurden, sowie die Memorie des Theils, den man am frühesten kannte. [2])

In der Basilica St. Sebastian befindet sich der gewöhnliche Eingang der Katakombe. Während der gute Franziskanerbruder die Fackeln vorbereitete, machten wir der Platonia einen neuen Besuch. Dieß ist, wie man weiß, der Ort, wo lange Zeit die heiligen Apostel Petrus und Paulus ruhten. Ihr Begräbniß bekam vorzugsweise den Namen Gräber, und der nahe Kirchhof den Namen Ort bei den Gräbern. Wir schloßen das kurze Gebet, welches man gern zu so vielen an-

---

[1]) Aringhi, lib. III, c. XXII, p. 292—295.

[2]) M. s. den Plan am Ende des Bandes.

dern fügt, die seit achtzehn hundert Jahren hier von Millionen von Pilgern gesprochen wurden, als der Bruder zu uns sprach: Signori, alle Catacombe; und wir folgten ihm in die Kirche hinab. Bei dem Thore, das sich aufthun sollte, lasen wir folgende Inschrift, welche die Seele mit einem unbeschreiblichen Gefühle der Ehrfurcht, der Freude, des Schreckens und einer süßen Schwermuth durchdringt:

HOC EST COEMETERIVM CALLISTI

PAPAE ET MARTYRIS

INCLYTI QVICVMQVE ILLVD

CONTRITVS ET CONFESSVS

INGRESSVS FVERIT PLENAM

REMISSIONEM OMNIVM PECCATORVM

SVORVM OBTINEBIT

PER MERITA GLORIOSA CENTVM

SEPTVAGINTA QVATVOR MILLIVM

SANCTORVM MARTYRVM

VNA CVM QVADRAGINTA SEX

SVMMIS PONTIFICIBVS

QVORVM IBI CORPORA IN PACE

SEPVLTA SVNT.

QVI OMNES EX MAGNA TRIBVLATIONE

VENERVNT ET VT HAEREDES

FIERENT IN DOMO DOMINI

MORTIS SVPPLICIVM PRO CHRISTI

NOMINE PERTVLERVNT.

„Dieß ist der Kirchhof des Calixtus, des berühmten Papstes und Märtyrers; wer immer zerknirscht und nachdem er gebeichtet hat, eintritt, bekommt die volle Erlassung aller seiner Sündenstrafen durch die glorreichen Verdienste der hundert vier und siebenzig tausend Märtyrer und sechs und vierzig

Päpste, deren Leiber hier im Frieden ruhen: sie sind alle der großen Trübsal entronnen und haben, um Erben im Hause des Herrn zu werden, den Tod um des Namens Jesu Christi willen erlitten."

Das große Thor öffnet sich, und wir steigen in die unterirdische Capelle St. Sebastian hinab. Wir steigen noch tiefer, und siehe, wir sind in einem unermeßlichen Labyrinth, gebildet von unzähligen Gallerien, welche sich im Zickzack nach allen Richtungen hinziehen. Rechts und links sind der Länge nach fortlaufende Gräber, übereinander gelegt, Gräber von Greisen, Gräber von kleinen Kindern, Gräber von Soldaten, Gräber von Päpsten, Gräber von Märtyrern jedes Alters, Standes und Landes; aber leere Gräber. Die katholische Frömmigkeit hat diese unsterblichen Legionen von Helden und Heldinen, die Krone und das Bollwerk der streitenden Kirche, aus ihrer unterirdischen Wohnung genommen. Jetzt erwarten sie in prächtigen Tempeln, auf Altären von Gold, Jaspis, Alabaster und kostbaren Steinen funkelnd, mitten unter den Huldigungen der Welt den Tag des allgemeinen Erwachens, um ihren Ehrensitz in der triumphirenden Kirche einzunehmen, deren schönste Zierde sie sein werden.

Unter diesen loculi, welche nichts wieder zu geben haben werden, sieht man mit Rührung die drei loculi von jungen, im Morgenroth des Lebens durch das Schwert hingemähten Märtyrern. Daneben sind die Gräber ihres Vaters und ihrer Mutter, Märtyrer wie ihre Kinder: glückliche Familie! Weiterhin ist die Gruft, wo die heilige Cäcilie beigesetzt ward. Der reisende Franzose fühlt einen edlen Stolz, wenn er die Inschrift an dem ehrwürdigen Orte sieht, der vierzehn hundert Jahre lang den jungfräulichen Leib der berühmten Märtyrin besaß:

HIC QVONDAM RECONDITVM FVIT
CORPVS BEATAE CAECILIAE
VIRGINIS ET MARTYRIS
HOC OPVS FECIT
FIERI REVERENDISSIMVS PATER
DOMINVS GVILLELMVS
ARCHIEPISCOPVS BITVRICENCIS
ANNO DOMINI M. CCCC. IX.

„Hier ruhte ehemals der Leib der heiligen Jungfrau und Märtyrin Cäcilia. Dieß kleine Denkmal ist auf Befehl des ehrwürdigsten Vaters des Herrn Wilhelm, Erzbischofs von Bourges, im Jahre des Herrn tausend vier hundert neun errichtet worden."

Weiterhin findet man die Area, d. h. den kleinen ewig berühmten Platz, wo der heilige Philipp während zehn Jahren seines Lebens die Nacht im Gebete zubrachte. Woher rührte dieser in der Geschichte beispiellose Eifer? Wir wollen hier gern die Antwort auf diese schöne, schon am 22. Dezember oberflächlich berührte Frage vervollständigen. Vor viertausend Jahren war Israel auf dem Zuge zum gelobten Land; die Amalekiter versperrten ihm den Weg und schworen ihm den Untergang. Ihre großen Streitmassen kamen in Bewegung, und man wurde handgemein: Israel ist von einer gänzlichen Vernichtung bedroht. Moses steigt auf einen einsamen Berg und übersieht von da aus die Schlacht. Während der ganzen Dauer des Kampfes erhebt er seine flehenden Arme zum Gott der Heerschaaren; und sein Gebet, mächtiger als die Legionen Amalek's, lenkten den Fahnen Israels den Sieg zu Als merkwürdige Offenbarung des Willens der Vorsehung, als leuchtendes Vorbild des Verhaltens der Häupter der Nationen in den feierlichen Augenblicken, wurde das Beispiel des alten Gesetzgebers nie in der Kirche vergessen, und immer

mit Erfolg von den Moses der christlichen Jahrhunderte nachgeahmt.

Im sechzehnten Jahrhundert nun hatte die Kirche ihren größten, einen riesenmäßigen Kampf zu bestehen, der Europa mit Blut und Ruinen bedeckte. Philipp von Neri, der Heilige Roms, schaute dem von Oben geleiteten Kampfe zu. Er erkannte, der Mensch allein sei zu schwach gegen die Hölle. Begleitet von dem heiligen Karl Borromeo, wie Moses von Hur und Aaron, zieht er sich in die tiefe Einsamkeit der Katakomben zurück. Zehn Jahre lang hebt er seine Hände zum Himmel auf und bittet den höchsten Lenker um den Triumph der Kirche. Er ruft die zwei Millionen Märtyrer zu Hilfe, welche um ihn ruhen; und die Stimme des Blutes, vermischt mit der Stimme des Glaubens, steigt zum Himmel auf, schnell wie der Blitz, mächtig wie die Liebe. Der Donner hallt, das feindliche Heer wird zertheilt.

Es war billig, daß ein Denkmal die Generationen an den Schauplatz dieses glorreichen Sieges erinnerte, oder, wie Bossuet sagen würde, an den Ort, von dem der siegende Schlag ausgegangen war. Der Meißel Algardi's und die Feder des berühmten Rondanini haben diese Pflicht edel erfüllt. Man kann in der Kirche St. Sebastian das Basrelief sehen, welches den Moses des sechzehnten Jahrhunderts in kämpfender Stellung zeigt; und in den Katakomben die Inschrift, welche seinen Sieg besingt. Der Anfang davon lautet:

CAECUS HIC LOCI SQUALOR
ET ILLUSTRI MARTYRUM SANGUINE ADHUC STILLANS,
A S. PHILIPPI NERII
LONGO DECEM ANNORVM DOMICILIO ILLUSTRIOR, ETC.

„Diesen düstern Ort, verherrlicht durch das Blut der Märtyrer, von dem er noch feucht ist, hat der heilige Philipp

von Neri durch einen langen Aufenthalt von zehn Jahren noch mehr verherrlicht." [1])

Die meisten Reisenden besuchen bloß den Theil des Kirchhofs St. Calixt, von dem wir eben sprachen. Es gibt noch einen andern, zu dem der Zutritt schwierig ist, den man noch weit weniger erforscht hat als den ersten, und der eben deßhalb den Alterthumsforscher mehr anzieht: wir werden morgen dahin kommen.

Verläßt man diese ehrwürdigen Grüfte, so bleibt die große Gestalt des heiligen Philipp von Neri in der Seele zurück: man geht auf dem Tuffboden, den er betrat und mit seinen Thränen benetzte; man sieht ihn, man hört ihn, und alle Echo der Gallerien scheinen seine Seufzer zu wiederholen. Was aber den Ruhm dieses ausgezeichneten Heiligen erhöht, und den Mann der Vorsehung zeigt, das ist die doppelte Erinnerung, welche sich an die erste knüpft.

Philipp von Neri, den man nicht bloß den Moses, sondern auch den Josue der Kirche im sechzehnten Jahrhundert nennen kann, begnügt sich nicht damit, durch seine Gebete den unmittelbaren Triumph der Wahrheit zu erlangen: er befiehlt auch seinen zwei Generaladjutanten, die Kirche zu trösten und für eine lange Reihe von Jahrhunderten zu rächen. Der Protestantismus schleudert die Asche der Märtyrer in den Wind; und wie Rachel vergießen die verwüsteten Kirchen Frankreichs, Englands und Deutschlands untröstliche Thränen. Zu diesem ersten Frevel kommt noch ein anderer. Die Magdeburger Centuriatoren erfassen die Kirche in der Wiege, verfolgen sie Schritt für Schritt in ihren verschiedenen Lebensaltern, unterwerfen sie den blutigen Geißeln der Verläumdung und geben sie dann dem Spott und der Verachtung der Menge preis.

---

[1]) Aringhi, lib. III, c. XII, p. 277.

Mit der einen Hand zeigt Philipp von Neri Bosio die Katakomben; und unter den Schritten des neuen Columbus deckt die große Stadt der Märtyrer ihre verborgenen Schätze auf: das unterirdische Rom wird eine furchtbare Mine, welche die Kirche mit unerwarteten Reichthümern und Tröstungen erfüllt. Aus ihren geöffneten Gräbern gehen Legionen von Märtyrern hervor: sie ersetzen ihre Vorgänger auf den Altären der Welt, und der antike Grabstichel, der auf ihre sechzehnhundertjährigen Denkmäler die katholischen Dogmen geschrieben hatte, schreibt auf die Stirn des Protestantismus die Schandmale der Verläumdung und der Neuerung.

Mit der andern Hand zeigt Philipp seinem theuern Schüler Baronius die durch die Feder der Neuerer unwürdig geschmähte Kirche der Jahrhunderte. Baronius hat begriffen; und siehe, unter den Beifallszurufen Europa's erhebt sich ein unsterbliches Denkmal, worauf die glorreichen Jahrbücher des Katholicismus von der Hand der Wahrheit und des Genie's geschrieben stehen. Die Kirche ist gerächt und getröstet; gerächt durch die Kirchengeschichte, getröstet durch die Katakomben, die doppelte Zierde des demüthigen Philipp von Neri. Umsonst stößt der verzweifelte Irrthum ein Wuthgeschrei aus; umsonst sucht er der ihn erdrückenden Last zu entweichen: wie die Hand des Arabers, des flüchtigen Bewohners der Wüste, vermag auch seine schwache Hand keinen Stein von den unbeweglichen Pyramiden abzulösen, welche seine Niederlage und seine Schande verkünden.

6. Januar.

Weihe des Wassers für die Kranken. — Neuer Besuch in den Katakomben des heiligen Calixt. — Die Cubicula, Cubiculum Clarum. — Alter der Cubicula. — Worte des heiligen Hieronymus. — Drei Arten von Cubicula. — Ursprung. — Sorgfalt und Ehrfurcht der Kirche für die Cubicula. — Orden der Cubicularen. — Hinabfahrt in die Katakomben des heiligen Calixt. Glorreiche Erinnerungen an die Verfolgungen, an die Päpste und Märtyrer.

Mit dem Anbruch des Tages kündigte die Kanone von der Engelsburg die Wiederkehr des denkwürdigen Tages an, wo die Sonne der Wahrheit sich über die im Schatten des Todes sitzenden Nationen erhob. Dankbar für diese Wohlthat, welche die Welt noch immer genießt, eilten die Bewohner Roms in die Kirchen: alle Arbeit war eingestellt. Die Capelle der Propaganda vereinigte die Väter des Orients und Occidents, welche auf demselben Altare, dasselbe Opfer darbringend, die Berufung aller Völker zum Glauben feierten. Zu dem großen Schauspiele der Mannigfaltigkeit der Riten in der Einheit des Opfers wollten wir auch das der Mannigfaltigkeit der Gebete in der Einheit eines und desselben Gebrauches vereinigen, in Erwartung des Glückes, in den Katakomben die Mannigfaltigkeit der Martern und der Opfer zur Vertheidigung einer und derselben Religion sehen zu dürfen. Nach dem Himmel, der glänzenden Wohnung, wo alle Alter, alle Stände, alle Zungen, alle Stämme in der ewigen Einheit der Liebe gekrönt sind, zweifle ich, ob es etwas Schöneres gibt, als dieses dreifache Schauspiel.

Geleitet von diesem Gedanken, begaben wir uns allmählig in die Kirche der Stigmaten und in die Kirche St. Athanasius. In der einen wie in der andern waren wir Zeugen der Weihung des Wassers, das nach dem uralten Gebrauche die Kirche Roms alle Jahre am Epiphaniastage zur Stärkung der Kranken weiht. In den Stigmaten geschieht die ehrwürdige Weihung nach lateinischem Ritus, in St. Athanasius nach dem griechischen. Ueberdieß findet sich ungeachtet der Verschiedenheit der Sprache die ernste und feierliche Pracht des Katholicismus, die merkwürdige Poesie seiner so erhabenen und so einfachen Gesänge, die süße Salbung seiner Gebete, der beredte Symbolismus seiner Ceremonien und seine unverletzliche Treue gegen die heiligen Traditionen der apostolischen Zeiten wieder.

Was ist dieß für eine Weihe, die für uns so neu, und vielen Christen vielleicht unbekannt ist? Das Evangelium lehrt uns, daß unser Herr im Jordan getauft ward, und die ältesten Väter setzen einstimmig den sechsten Tag des Januar als die Zeit dieses Ereignisses fest. Damals neugestaltete der Herr durch seine heiligende Berührung die Wasser, welche er dem Nichts entnommen, und welche der Böse wie die ganze übrige Schöpfung verunreinigt hatte. Zur Erinnerung an diese Wohlthat weiht die Kirche das Wasser an demselben Tage und vertheilt es in der gewissen Ueberzeugung, daß es von dem göttlichen Worte eine heilsame Kraft empfängt, unter ihre Kinder zur Heilung ihrer Leiden. Daß ihr Vertrauen nicht eitel ist, beweisen glänzende, ja fortwährende Wunder. Sie sind von der Art, daß selbst die erbittertsten Feinde der katholischen Kirche ihre Wirklichkeit anerkennen.[1])

[1]) Ich will unter Andern zwei Gelehrte erster Größe unter den Protestanten anführen: Casaubon, Exercit. 13, §. 10; und Cave, Hist. liter. dissert. 2, de libris et officiis Graecorum, p. 179.

Diesen Gebrauch nun, der noch in unsern Tagen im Orient selbst von den schismatischen Secten befolgt wird, behält Rom, die getreue Wächterin aller heiligen Traditionen des Glaubens sowie der Eingebungen der ersten Liebe, mit Ehren bei und übt ihn mit Erfolg aus.[1]) Mag ihn doch der Unglaube in Zweifel ziehen! Haben wir die Anhänger desselben, der Gott die Macht abspricht, den Elementen und den heiligen Zeichen eine heilende Kraft geben zu können, während der Cholera Morbus nicht ein Stück Kampher zum Schutze gegen die Geißel als Scapulier an sich tragen sehen? Sehen wir nicht, wie sie sich von Tag zu Tag bis zur Vergötterung der medicinischen Wissenschaft und manchmal bis zu den lächerlichen Vorschriften des Charlatanismus und der Magie sich herablassen?

Nach der Ceremonie machten wir uns wieder auf den Weg nach der Appischen Straße. Als wir in den Weinbergen ankamen, welche diesen Theil der römischen Landschaft bedecken, zeigte unser vortrefflicher Führer uns mehrere Eingänge der Katakomben des heiligen Calixt. Man suchte den minder schwierigen, und wir verschwanden in den unterirdischen Gängen des ungeheuern Kirchhofs. Man findet hier zahlreiche Gallerien nach allen Richtungen hin, leere Gräber, Verschüttungen,

---

[1]) Haec dies est, qua baptizatus est, et aquarum naturam sanctificavit. Idcirco etiam in hac solemnitate sub mediam noctem omnes, cum aquati fuerint, domum Latini referunt, et per integrum annum conservant, utpote quod hodierna die sanctificatae sint aquae; sitque miraculum evidens, cum nihil temporis longinquitate aquarum illarum natura vitiatur, sed integro anno, atque adeo biennio et triennio saepe quae hodie fuit hausta, incorrupta et recens permanet ac post tantum temporis cum iis quae fuerint e fontibus eductae certat. S. Chrys. Hom. XXIII, de Baptismo Christi. Id. Thomas., De Festis, lib. II, c. 7, ad an. Christi 29., § 7. Sandini, Hist. famil. sacrae, p. 76, etc.

Plätze, Grüfte, cubicula, endlich Alles, was man in den übrigen Kirchhöfen sieht, aber in einem größern Maßstab. Die Beschreibung eines jeden Denkmals wäre eine unnütze Wiederholung. In Uebereinstimmung mit unserm Plane, daß wir den Pilger des unterirdischen Rom unterrichten wollen, indem wir ihn die verschiedenen Gegenstände nach einander kennen lehren, welche sich hier darbieten, wollen wir mit ihm eine neue Seite von diesem großen Buche lesen.

Dringt man in diese düstern Wohnungen ein, so findet man in der Seite der Gallerien Höhlungen von verschiedener Größe. Kammern, cubicula; Grotten oder Grüfte, cryptae; Plätze, areae, das sind die verschiedenen Namen dieser durch ihre Gestalt und ihre Bestimmung doppelt merkwürdigen Stätten. Reden wir heute von den cubicula, die in den Katakomben St. Calixt, Prätextat, St. Agnes, St. Marcellin und St. Peter an der Labicanischen Straße so zahlreich sind.

Stellen wir uns eine Oeffnung wie ein Thor in der Wand einer Gallerie vor; gehen wir durch dieses Thor, das manchmal eine Schwelle hat, meistens aber dem Boden gleich ist, und wir kommen in ein kleines Zimmer von einigen Fuß Länge, Breite und Höhe. Gewöhnlich stellt dieß Zimmer in seiner Gesammtheit das Heiligthum einer kleinen Capelle im Rondell vor. Indeß ist die gewölbte Gestalt nicht unveränderlich: man findet cirkelförmige, halbcirkelförmige, viereckige, dreieckige, fünf-, sechs-, achteckige cubicula. Prüft man die Beschaffenheit des Bodens, so kann man wohl annehmen, daß diese Mannigfaltigkeit oft von der Unregelmäßigkeit der Lager des steinartigen oder kernichten Tuffs herrührt; allein sie beweist nicht minder gegen manche unserer Alterthumsforscher, daß die gewölbte Gestalt nirgends streng beobachtet wurde, und daß die heidnischen Basiliken nicht das nothwendige Muster unserer ersten Kirche waren.

Der Hintergrund wird vom Grabe eines Märtyrers eingenommen, das einige Fuß hoch in einer Nische angebracht ist. Der obere Theil des Grabes bildet eine Tafel, worauf man ohne Schwierigkeit die heiligen Geheimnisse feiern kann. In den Seitenwänden des cubiculum befinden sich horizontal zwei oder drei loculi, wie in den Gallerien. Das Rondell des cubiculum, tholus genannt, ist oft mit Malereien geschmückt, von deren gewöhnlichen Gegenständen wir später reden werden. Geben wir allen diesen Theilen die schwärzliche Farbe des seit Jahrhunderten der Luft ausgesetzten Steins oder Tuffs, wenden wir diese Farbe auf alle Gegenstände an, von denen eben die Rede war, und wir haben zugleich die Gestalt und die Physiognomie des cubiculum.[1])

Die großen, oben genannten Katakomben, deren in den Acten der Märtyrer so oft erwähnt wird, haben mehr cubicula als die übrigen. Der Grund davon ist, daß sie in den Zeiten der Verfolgungen häufiger besucht und längere Zeit bewohnt wurden.[2])

Manchmal hängt das cubiculum mit der Oberfläche des Bodens durch eine Oeffnung von mittelmäßiger Breite zusammen. Alsdann gibt man ihm den Namen cubiculum clarum, „erhelltes Zimmer." Hat es keine Oeffnung oberhalb, so ist es ein gewöhnliches cubiculum: cubiculum vulgare. Diese Oeffnungen, luminaria, waren, wie ihr Name anzeigt, bestimmt, Luft und ein wenig Licht einzuführen. Man meint auch, daß sie dazu dienten, Lebensmittel, vielleicht selbst die Leiber der Märtyrer hinabzulassen, wenn die Furcht vor Entdeckung zu den gewöhnlichen Eingängen die Zuflucht zu nehmen nicht gestattete. Dieß scheint der erste Grund zu

---

[1]) M. s. den Plan am Ende des Bandes.

[2]) Boldetti, p. 13.

sein, weßhalb diese Oeffnungen schief und nicht vertical sind wie unsere Kamine.[1]) Zu verhindern, daß der Regen, die Steine, die Erde und andere Gegenstände senkrecht in das cubiculum fielen und Schaden anrichteten oder die Gläubigen verletzten, das ist der zweite. In dieser Absicht und der Festigkeit wegen haben die Oeffnungen nur vier Fuß im Quadrat. Wenn sie durch Lager von kernichtem oder steinartigem Tuff gehen, so sind sie ohne Bekleidung; wenn sie Schichten von Puzzolane oder vegetabilischer Erde begegnen, so werden die Wände durch ein Mauerwerk von Stein oder Backstein gestützt. Die obere Oeffnung ist nicht eben auf der Erde, sondern von einer kleinen Mauer umgeben, welche sie etwa um einen Fuß erhöht und das Wasser abhält, sich hinabzustürzen und die Erde und Steine mit sich zu nehmen, welche die Oeffnung bald verstopfen würden.[2])

Die eben beschriebenen Oeffnungen sind mit den Katakomben gleichzeitig. Man sieht auch solche, namentlich im Kirchhof der Heiligen Marcellin und Peter, welche an der Basis mit ursprünglichen Gemälden geziert sind. Derselbe Kirchhof zeigt eine Gruft, worin man folgende Inschrift findet:

CVMPARAVI SATVRNINVS A
SVSTO LOCVM VISOMVM AVRI SOLID
OS DVO IN LVMINARE MAJORE QVE
POSITA EST IBI QVE FVIT CVM MARITO AN XL.

„Ich Saturninus habe von Sixtus einen Platz für zwei Gräber um zwei Goldgulden unter dem großen Luftloch gekauft, wo Diejenige beigesetzt worden ist, welche vierzig Jahre bei ihrem Manne war."

---

[1]) Die Oeffnungen in den Katakomben der heiligen Helena sind davon auszunehmen, welche aus der Zeit nach den Verfolgungen stammen.

[2]) Marchi, p. 168.

Diese Inschrift zeigt nicht bloß das Dasein der Luftlöcher in den Katakomben an, sondern sie lehrt auch, daß dieselbe Gruft mehrere hatte. Die Nothwendigkeit, die Luft an diesen Sammelplätzen mehr zu erneuern, erklärt diesen übrigens sehr seltenen Umstand. Die Acten der Märtyrer sind auch Zeugen dafür. Wir sehen, wie unter Diocletian die Heiligen Candida und Paulina lebendig in die Katakomben an der Aurelischen Straße durch das Luftloch der Gruft gestürzt wurden.[1])

Endlich macht es mir Vergnügen, als Zeugniß für eben diesen Umstand die so bekannten Worte des heiligen Hieronymus anzuführen. Man liest sie mit Freuden in den Katakomben und findet die Orte, an denen man sich fünfzehnhundert Jahre nach ihm befindet, ganz so, wie er sie beschrieben hat: „Als ich in Rom noch als Kind war und mit meinen Wissenschaften mich beschäftigte, war ich mit andern jungen Leuten meines Alters, welche dieselbe Beschäftigung hatten wie ich, gewohnt, alle Sonntage die Gräber der Apostel und der Märtyrer zu besuchen und häufig in die Grüfte in den Tiefen der Erde zu gehen, welche allenthalben unzählige Pfade darbieten, die sich nach allen Richtungen hin kreuzen, tausende von Leibern, in allen Höhen begraben, und wo überall eine so tiefe Dunkelheit herrscht, daß man versucht sein könnte, die Erfüllung jenes Wortes des Propheten darin zu finden: Sie sind lebendig in die Hölle hinabgestiegen. Nur sehr selten dringt ein wenig Licht durch die Oeffnungen an der Oberfläche des Bodens ein und mildert diese schauerliche Finsterniß, während man Schritt für Schritt weiter geht oder

---

[1]) Sanctam vero Candidam atque virginem Paulinam per praecipitium, id est, per luminare criptae, jactantes, lapidibus obruerunt. Cod. ms. Petr. et S. Cécil.

auf dem Boden kriecht; man erinnert sich unwillkürlich an die Worte Virgil's: Ueberall erschrecken die tiefe Finsterniß und selbst das Schweigen die Seele.“ [1])

Jetzt, da wir die Gestalt der cubicula kennen, haben wir noch ein Wort von ihrem Ursprung und von der ihnen gewidmeten Ehrfurcht zu reden. Hinsichtlich des Umfangs können die cubicula in drei Classen getheilt werden, in kleine mittlere und große. Um sie nicht zu verwechseln, lassen wir den ersten den allgemeinen Namen cubicula; die zweiten heißen Grüfte oder Grotten; die dritten Capellen oder Kirchen. Die erstern verdanken ihren Ursprung der Frömmigkeit der Familien oder Privatpersonen. Daher die so häufigen Inschriften: Cubiculum Domitiani, Cubiculum Gaudenti, Cubiculum Aureliae, Cubiculum Germulani: Cubiculum des Domitian, des Gaudentius, der Aurelia, des Germulanus. Man findet sie häufiger am Ende des dritten und im Laufe des vierten Jahrhunderts als früher. Daher ferner die Inschriften auf den einfachen loculi:

DAFNEN VIDVA Q. CVN VIX. . . . . . .

ACLESIA NIHIL GRAVAVIT A. . . . . . .

---

[1]) Dum essem Romae puer, et liberalibus studiis erudirer, solebam cum caeteris ejusdem aetatis et propositi, diebus dominicis sepulcra apostolorum et martyrum circuire, crebroque cryptas ingredi, quae in terrarum profunda defossae ex utraque parte ingredientium per parietes habent corpora sepultorum, et ita obscura sunt omnia, ut propemodum propheticum illud compleatur: Descendunt in infernum viventes; et raro desuper lumen admissum horrorem temperet tenebrarum, ut non tam fenestram, quam foramen demissi luminis putes. Rursumque pedetentim proceditur, et caeca nocte circumdatis illud virgilianum occurrit: Horror ubique animos, simul ipsa silentia terrent. In Ezech. c. XL. M. s. auch Prudentius, Peristeph. Hym. XI.

„Dafnis, Wittwe, welche während ihres Lebens der Kirche in Nichts zur Last war."

REGINE VENEMERENTI FILIA SVA FECIT
VENE REGINE MATRI VIDVE QVE SE
DIT VIDVA ANNOS. LX. ET ECLESA
NVNQVA GRAVAVIT VMBYRA QVE
VIXIT ANNOS. LXXX. MESIS. V.
DIES XXVI.

„Der wohl verdienten Königin hat ihre Tochter dieß Grab bereitet, der guten Königin, Wittwe, welche sechzig Jahre Wittwe blieb, und der Kirche nie zur Last, nur ein Mal verheirathet war und achtzig Jahre fünf Monate sechs und zwanzig Tage lebte."

Auf solche Weise trieb das heiße Verlangen, bei einem Märtyrer zu ruhen oder den Schlaf des Gerechten zur Seite ihrer Freunde und ihrer Verwandten zu schlafen, die Gläubigen an, sich edelmüthige Opfer aufzulegen, und mitten in der allen ihren Brüdern im Glauben gemeinsamen Schlafkammer einen besondern Ort zu erlangen. Die Grabkammern waren je nach dem Vermögen dieser frommen Christen mehr oder minder reich geschmückt.

Es ist ein Zug der Vorsehung, daß die Inschriften den Ursprung dieser cubicula kund gaben, deren Anzahl so groß ist, daß Marchi im achten Theil der Katakomben der heiligen Agnes mehr als sechzig zählt. Beim Anblick dieser mehr oder minder kostspieligen Denkmäler, die zu klein waren, um zu den Versammlungen der Gläubigen dienen zu können, möchte mancher neuere Judas die Kirche, diese heilige Braut des Erlösers, unter dem Vorwand tadeln, daß sie wie Magdalena für unnütze Verzierungen viel Geld vergeudet habe, das man für die Armen hätte besser anwenden können. Gewiß hätte es die Kirche thun können, und ihre Rechtfertigung läge in

dem Lobspruch, welchen der Sohn Gottes der Schwester des Lazarus ertheilte; allein sie war zu weise und zu vorsichtig, um es zu unternehmen. In jenen Zeiten des Schmerzes und der Armuth mußte sie für den Unterhalt vieler ihrer Kinder sorgen, welche ihres Vermögens beraubt oder in den Bergwerken und Gefängnissen eingeschlossen waren; sie mußte außerdem in den Katakomben Orte für ihre großen und kleinen Versammlungen zubereiten, allein nichts nöthigte sie, mit großen Unkosten zahlreiche cubicula bloß zu dem Zweck herrichten zu lassen, um gewissen Verstorbenen ein ausgezeichneteres Grab zu verschaffen.

Wie dem auch sei, die cubicula der ersten Art sind dem Umfang nach fast alle gleich, und doch wieder in mehrfacher Hinsicht verschieden. Die einen haben bogenförmige Monumente, die andern haben sie nicht; in den einen sind diese Monumente Altäre, in andern sind sie es nicht; endlich sind die einen mit Gemälden geschmückt, andere nicht.

Es ist um so mehr Zeit, die cubicula zu verlassen, als wir morgen wieder zu ihnen kommen werden, um das bogenförmige Monument, monumentum arcuatum, zu studiren, welches ihr Haupttheil ist. Indeß werden wir sie nicht verlassen, ohne an den lebendigen Glauben der ersten Gläubigen und der Kirche selbst zu erinnern, wofür diese ehrwürdigen Gebäude, mögen sie cubiculum, G r o t t e oder G r u f t heißen, ein unsterbliches Zeugniß sind. Ein Heiligthum für einen oder mehrere Märtyrer, waren diese Kammern, die auch Orte oder Wohnungen der Märtyrer heißen, loca, sedes martyrum, für die ersten Christen gleichsam das Paradies der Erde. Sich darin während des Lebens zu trösten, nach dem Tode darin zu ruhen, war ihr ganzer Ehrgeiz. Was die Laubhütte für die Hebräer war, das waren diese Gemächer der Märtyrer für unsere Väter: sie nahten sich ihnen nur mit

einer tiefen Ehrfurcht. Die Kirche Roms ging in ihrer Sorgfalt und Ehrfurcht so weit, daß sie einen besondern Orden von Leviten gründete, welche darüber zu wachen hatten. Nach dem Namen ihres Amtes hießen diese Diener Wächter der cubicula oder Wächter der Märtyrer, Cubicularii martyrarii.

Dieser Posten der Ehre und des Vertrauens stand in der Achtung des Klerus und des Volkes so hoch, daß er für mehr als die doch so hohe Würde und Beschäftigung des ursprünglichen Subdiakonats galt. „Wenn Jemand in die Streitschaar der Kirche eintreten will, so wollen wir," sagt der heilige Papst Sylvester, „daß er zuerst Thürsteher, dann Lector, endlich Exorcist sei, und zwar so lange als es der Bischof bestimmt; dann fünf Jahre Akolyth, fünf Jahre Subdiakon, fünf Jahre Wächter der Märtyrer, drei Jahre Priester; und daß er auf diesen Stufen zum Episcopat gelange." [1])

Nicht genug, daß diese Wächter aller cubicula der Märtyrer da waren, stellte der heilige Leo d. Gr. auch noch besondere Wächter für die apostolischen Gräber auf: ein edles Amt, das noch in unsern Tagen besteht. [2])

Wir setzten unsere Pilgerfahrt in den großen unterirdischen Gängen des heiligen Calixt wieder fort und lasen beim Schein unserer Fackeln die Erzählung der Ereignisse, deren Schauplatz diese Katakombe war. Sie hat die reinsten Zier-

---

[1]) Constituit ut si quis desideraret in Ecclesia militare . . . , ut esset prius Ostiarius, deinde Lector, et postea Exorcista per tempora quae Episcopus statuerit; deinde Acolythus, annis quinque; Subdiaconus, annis quinque; Custos martyrum, annis quinque; Presbyter, annis tribus; . . . . . et sic ad ordinem Episcopatus ascendere. Anast., In Sylv.

[2]) Hoc etiam constituit, et addidit supra sepulcra Apostolorum ex clero romano Custodes, qui dicuntur Cubicularii Id., In S. Leon.; Boldetti, p. 33.

den der Kirche in den unsterblichen Tagen des großen Kampfes gesehen; sie hat die Päpste gesehen, welche sich in ihren tiefen Schlupfwinkeln verbargen und ihre Nachfolger im Episcopat und Marterthum weihten, ihre bestürzte Heerde im Wasser der Taufe reinigten, mit dem Brod der Starken speisten, mit dem Wein tränkten, der die Jungfrauen bildet; sie hat die unschuldigen Schäflein durch alle Eingänge hinabsteigen und vor den Gräbern der Märtyrer den Muth suchen sehen, womit sie rühmlich ihre furchtbaren Kämpfe bestanden. Jede Gallerie, jede Grotte, jedes cubiculum wiederholt eine Episode von der großen Trübsal, den Namen eines Helden, einen heiligen Gebrauch, ein denkwürdiges Ereigniß aus jener Heldenzeit. Es würde zu weit führen, diese Geschichte der ersten Kirche, welche durch die tausend Echo der Katakomben des heiligen Calixt erzählt werden, umständlich zu besprechen.

Unter so vielen Thatsachen, welche mit dem Blute unserer Väter geschrieben sind und mit goldenen Buchstaben in das Gedächtniß ihrer Kinder geschrieben werden sollten, wollen wir nur bei einigen verweilen, welche vermöge ihrer Wichtigkeit den allgemeinen Faden jener historischen Periode bilden, der wichtigsten, welche die Welt je gesehen hat. Wie jene Flüsse, welche, von den Bergen herabstürzend, die Thäler benetzen und im Schooß der Erde verschwinden, um bald wieder mit neuer Majestät zu erscheinen: so bewegt sich die Kirche, von den Höhen des Calvarienberges herabkommend, Anfangs auf der Oberfläche des Erdballs von Jerusalem nach Rom, verbirgt sich aber bald, in ihrem siegreichen Laufe durch die Verfolgung gehemmt, im Schooß der Katakomben, um voll neuer Kraft wieder hervorzugehen.

Im Anfang des zweiten Jahrhunderts steigt sie unter der Regierung Antonin's in den Kirchhof des heiligen Calixt hinab, sie steigt aber lebendig in der Person des heiligen

Papstes Telesphor hinab. Zwei berühmte Märtyrer von Mailand kamen zu dem erhabenen Greise und beschworen ihn, er möchte ihrer Kirche den heiligen Calimer, ihren Bruder im Glauben, zum Bischof geben. Der Papst gab ihren Wünschen nach und ließ auf die Stirn des Neuerwählten das heilige Oel fließen, welches ihn zum Bischof und Märtyrer machte;[1]) welche Weihe!

Wir lesen noch von einer andern Gesandtschaft: der heilige Papst Urban, der in derselben Katakombe verborgen war, sah eines Tages zwei vornehme Römer, Valerian und Tiburtius, ankommen; sie wurden von der heiligen Cäcilia gesandt, welche sie zum Glauben bekehrt hatte. Die edle Jungfrau sprach zu ihrem Bräutigam: „Valerian, gehe bis zum dritten Meilenstein der Appischen Straße. Da wirst du Arme finden, welche die Vorübergehenden um Almosen ansprechen; ich habe ihnen oft geholfen, und sie sind mit meinem Geheimniß ganz vertraut. Wenn du ankommst, so grüße sie und sprich: Cäcilia schickt mich zu euch, damit ihr mir den heiligen Greis Urban zeiget, für den sie mir einen geheimen Auftrag gegeben hat." Die Armen zeigten ihnen einen der Eingänge des großen Kirchhofs. Sie gingen hinab und gelangten nach den Andeutungen, die man ihnen gegeben, zum Papste; aus seinen ehrwürdigen Händen empfangen sie das weiße Kleid der Taufe, das sie nach wenigen Tagen im Blute der Märtyrer röthen.[2])

Einige Jahre später begab sich der heilige Papst Stephan in dieselbe Katakombe, die lange Zeit seine Wohnung, sein Seminar und seine Kathedrale war. Am Tage nach seinem glorreichen Tode schickte man den Brüdern, welche in Rom geblieben waren, das Brod, ohne welches die Christen sich

---

[1]) Baron., An. ad Matyr., 31. jul., et jan. 5.

[2]) Act. B. Caecil.

des Marterthums für unfähig hielten.[1]) Der Acolyth Tarsicius bekam den erhabenen Auftrag. Als er zu den Mauern der Stadt kam, unfern von dem Orte, wo sich heutzutage die kleine Kirche Domine, quo vadis erhebt, begegnete er Soldaten, welche ihn anhielten und fragten, was er trage. Um die Perlen nicht den Schweinen preiszugeben, weigert sich Tarsicius, zu antworten. Sogleich wird er von einem Hagel von Steinwürfen und Stockschlägen überfallen; er stirbt als Märtyrer wegen seiner Ehrfurcht für die heilige Eucharistie. Die Soldaten drehen seinen Leib nach allen Seiten um; durchwühlen seine Kleider und finden nichts. Ergriffen von Schrecken, gehen sie dem Thore Capena zu, und begegnen da einer Menge Christen, welche sich in die Kirchhöfe hinablassen, um das Leichenbegängniß des Tags vorher martyrisirten Papstes Stephan zu feiern. Sie gehen zum Kaiser, um ihn von dem in Kenntniß zu setzen, was sie gethan und was sie gesehen haben. Da gab Valerian das barbarische Edict heraus, durch welches er den Christen den Eingang der Kirchhöfe verbot.[2])

Trotz des kaiserlichen Verbotes fuhren die Hirten und die Heerde fort, in den großen Katakomben des heiligen Calixt ein Asyl zu suchen. Allein die Heiden entdeckten einige Zugänge, und die Päpste Sixtus II. und Cajus benetzten mit ihrem Blut eben den Ort, der erst der Schauplatz des Marterthums des heiligen Stephan gewesen war. Wir wollen noch Einiges erzählen, was in dem Kirchhof des heiligen Calixt geschah. Es gibt eine Vorstellung von dem Leben der

---

[1]) Idoneus esse non potest ad martyrum, qui ab Ecclesia non armatur ad praelium, et mens deficit quam non accepta Eucharistia erigit et accendit. S. Cypr.

[2]) Aringhi, lib. III, c. II, p. 269.

Kirche, von der Heftigkeit der Verfolgungen und von dem Heldenmuthe unserer Väter, welche die Kraft hatten, allen Schrecknissen eines immer zwischen den Beängstigungen der Furcht und der Aussicht auf das Schaffot schwebenden Daseins zu trotzen, nur um den Schatz des Glaubens zu bewahren.

Ihr Muth und ihr Glaube offenbaren sich auch in dem Begräbniß, das sie den Märtyrern gaben. Hier beerdigten sie die blutigen Leiber ihrer Brüder während der Nacht, nachdem sie dieselben gegen den Willen der Henker aus der Tiber gezogen oder von den Landstraßen, vom großen Circus oder vom Colisäum hinweggenommen hatten. In der ersten Reihe der glorreichen Opfer, welche die unermeßlichen Katakomben des heiligen Calixt bevölkern, befinden sich die heiligen Päpste Anizet, Anter, Pontian, Fabian, Cornel, Lucius, Stephan, Sixtus II., Dionys, Eutichian, Eusebius und Melchiad, lauter Märtyrer. Man kann die übrigen heiligen Bischöfe Zephirin, Urban, Marcus und Damasus hinzufügen; denn die besondern Kirchhöfe, worin sie beigesetzt wurden, bilden einen Theil von dem Kirchhof des heiligen Calixt.

Auf derselben Linie steht der Hauptmann der prätorianischen Cohorte, der heilige Sebastian. Sein Name ist so populär, daß er gewissermaßen den des heiligen Calixt verdrängt und den Katakomben der Appischen Straße allgemein gegeben wird. Nach seinem Tode in den großen Kanal geworfen, wurde er in der folgenden Nacht von der heiligen Lucia herausgezogen und im Kirchhof des heiligen Calixt beigesetzt. Zu so vielen berühmten Namen füge man noch die der heiligen Cäcilia, des heiligen Maximus, der heiligen Lucina und einer Menge Anderer, und man wird gern zugeben, daß die Appische Straße fortfährt, unter dem Christenthum das zu sein, was sie unter dem Heidenthum war, die

Königin der Straßen und das allgemeine Quartier des Ruhmes.

8. Januar.

Katakomben des heiligen Zephirin, — der heiligen Cäcilia, — des heiligen Sixtus. — Geschichte. — Bogenförmiges Monument, Arcosolium oder Monumentum arcuatum. — Ursprung. — Einzelheiten über die Kirche Roms im Jahre 251. — Inschrift und Ursprung der Grüfte und der Kirchen. — Ihre religiöse Bestimmung. — Historische Beweise. — Archäologische Beweise. — Altar. — Bischöflicher Stuhl. — Presbyterium. — Beichtstühle. — Weihkessel.

Die Appische Straße sah uns zum dritten, aber nicht zum letzten Male. Als Mittelpunkt der großen Katakomben, welche aus ihr die Königin der Straßen machen, ist der Kirchhof des heiligen Calixt genau untersucht worden. Allein in dieser großen Vorstadt der unterirdischen Stadt unterschied man mehrere Quartiere. Obwohl ein integrirender Theil der Hauptkatakombe, sind sie doch durch eigene Namen ausgezeichnet und verdienen die Aufmerksamkeit des Reisenden wegen der Ereignisse, deren Schauplatz sie waren. Dahin gehört der Kirchhof des heiligen Zephirin, Papst und Märtyrer. „Der glorreiche Bischof," sagte Anastasius, „wurde in seinem Kirchhofe bei der Katakombe des Calixt auf der Appischen Straße beigesetzt." [1]) Mag er ihn haben öffnen lassen oder ihn bloß durch sein Begräbniß geehrt haben, Zephirin verdiente, seinen Namen diesem Theil des unterirdischen Roms zu geben.

---

[1]) Sepultus est in coemeterio suo juxta coemeterium Calixti, via Appia. In S. Zephirin.

Im Jahre 203 auf den schon fünfzehnmal mit Blut bespritzten Thron des heiligen Petrus erhoben, regierte er die Kirche während der Verfolgung des Septimius Severus. Der Sturm war so heftig, daß man an die Ankunft des wahren Antichrists und an die Nähe der letzten Stunde der Welt glaubte. [1]) Verborgen in den Katakomben, von wo aus er den Kampf leitete, ermuthigte er die Kämpfenden und gab ihnen im Wasser der Taufe Nachfolger im Marterthum; dann ging er aus seiner Verborgenheit hervor, um das größte Genie des Orients, das mit eigenen Augen die alte Kirche Roms sehen wollte, in seine väterliche Arme aufzunehmen. [2]) Diese Arme, welche sich öffneten, um Origenes zu umschließen, rüsteten sich bald, um Proclus, den verstockten Anhänger des Montanus zu zerschmettern. Nachdem der oberste Hirte die Märtyrer ermuthigt, die Vertheidiger des Glaubens befestigt und die Häretiker verdammt hatte, wurde er selber das Opfer, bestieg das Schaffot und bezeugte mit seinem Blute den Glauben, den er vom heiligen Victor empfangen hatte und im Jahre 221 dem heiligen Calixt übergab. [3]) Die Katakombe des heiligen Zephirin wurde bald in der des heiligen Calixt verschlungen, so daß die römischen Alterthumsforscher heutzutage ihre Grenzen nicht mit Gewißheit bezeichnen können. [4])

Anders verhält es sich mit dem Kirchhof der heiligen Cäcilia. Das Quartier der Katakombe des heiligen Calixt, wo die berühmte Jungfrau beigesetzt wurde, bewahrt nicht bloß den Namen der Heldin, sondern auch seine besondern Grenzen. Der Beschreibung, welche wir davon gegeben haben,

---

[1]) Sandini, Vitae Pontif. roman., t. I, p. 28.

[2]) Origenem, qui Romam venerat, ut Romanam Ecclesiam omnium antiquissimam coram videret, comiter excepit. Id.

[3]) Bar., An. 221, n. 1.

[4]) Aringhi, lib. III, c. XIII, p. 282.

dürfen wir, um seine Kenntniß vollständig zu machen, nur die kurze Erzählung der glorreichen Ereignisse beifügen, deren Schauplatz es war. Man erstaune nicht über das Wort Ereigniß, womit wir das Begräbniß der Märtyrer bezeichnen. Wenn das Ereigniß eine Thatsache ist, welche wegen ihrer Wichtigkeit oder wegen des Heldenmuthes der handelnden Personen nicht in der gewöhnlichen Ordnung der Dinge liegt, ist man dann nicht im Recht, mit diesem Namen den ewig denkwürdigen Act zu bezeichnen, der an den siegreichen Tod der Märtyrer und an die Unerschrockenheit ihrer Brüder erinnert, welche den Henkern zum Trotz ihre blutigen Hüllen entführten, um sie weit her ungeachtet der Schwierigkeiten, der Gefahren, der Finsterniß der Nacht in die unterirdischen Gräber zu bringen, welche durch eine so heldenmüthig geduldige Liebe, wie es je eine gab, zubereitet wurden? Und waren dann diese Begräbnisse der Märtyrer nicht ein feierliches Bekenntniß des Glaubens, der die Welt gerettet und die neuere Bildung und Civilisation geschaffen hat?

Das Quartier St. Cäcilia nun sah in einer Nacht den heiligen Priester Polemius mit zwei muthigen Christen ankommen, welche in den neugebauten loculi vierzig, unlängst unter dem Jauchzen des großen Rom erwürgte Märtyrer beisetzten. Bei einer andern Gelegenheit bekam es neun hundert nicht minder ausgezeichnete Gäste. Die Frömmigkeit der Gläubigen stellte diese Legionen von Märtyrern rings um die heilige Cäcilia auf und schien dadurch den Ruhm der herrlichen Jungfrau erhöhen und ihr eine Krone von unsterblichen Rubinen flechten zu wollen.[1])

Bei dem Quartier St. Cäcilia befindet sich in derselben Katakombe des heiligen Calixt der Kirchhof des heiligen Six-

---

[1]) Aringhi, id., c. XIV.

tus II. Das Edict Valerians, welches den Gläubigen verbot, die Katakomben zu betreten, war erschienen. Nun gab es für die Schafe und für die Hirten weder im Angesicht der Sonne noch im Schooß der Erde eine Zuflucht mehr. Unter diesen schwierigen Umständen folgte Sixtus, ein Athener von Geburt, auf den heiligen Papst Stephan. Die bestürzten Gläubigen dem Tode, die Leiber der Märtyrer der Entweihung zu entreißen, dieser doppelte Gedanke beschäftigte zuerst den neuen Papst. Trotz des kaiserlichen Verbotes geht er in die Katakomben hinab, verbirgt sich mit seiner Heerde darin und nährt sie mit dem Wort und dem Brod, das die Märtyrer bildet: der Kirchhof des heiligen Calixt wurde seine gewöhnliche Wohnung.

Um die Leiber des heiligen Petrus und des heiligen Paulus in Sicherheit zu bringen, ließ er sie dahin tragen, und machte es so den Gläubigen leicht, sie mit weniger Gefahr zu verehren. Allein die Erbitterung der Verfolger war von der Art, daß sie den unterirdischen Zufluchtsort des Papstes entdeckten. Sie rissen ihn heraus und führten ihn im Triumphe vor den Tempel mit hundert Säulen, welcher von Sylla auf der Appischen Straße dem Gotte Mars zu Ehren geweiht worden war. Sie wagten es, ihn aufzufordern, er solle dem Götzen opfern. Zur Antwort verrichtete der Stellvertreter des Gottmenschen sein Gebet, und der Tempel stürzte in Ruinen.[1] Sogleich wieder in das unterirdische Behältniß zurückgeführt, aus dem er war gezogen worden, tödtete man den Sixtus mit vier von seinen Diakonen. Dieß geschah am achten der Iden des August im Jahre 261.[2]

Bei dem Papste ruhen eine Menge Märtyrer, seine Kin-

---

[1]) Aringhi, lib. III, c. X, p. 265.

[2]) Sandini, p. 47.

der und seine Jünger; und in seinem Grabe gleicht der ehrwürdige Patriarch dem Hausvater, von dem die Schrift sagt, daß er seine Kinder und Enkel um seinen Tisch sitzen sieht, wie Sprößlinge des Oelbaumes um den alten Stamm gereiht sind, der ihnen das Dasein gab. Um nur einige anzuführen, nenne ich die heiligen Priester Eusebius und Gregor, welche unter der Regierung des Constanz, des Apostels des Arianismus, martyrisirt wurden. Diesen edeln Kindern des Heiligthums waren zwei Märtyrer des kaiserlichen Palastes vorangegangen.

Einer der grausamsten Verfolger, Decius, hatte zwei Christen in seinem Dienste, welche eben so sehr durch ihr ausgezeichnetes Verdienst als durch ihre Anhänglichkeit an den Glauben hervorragten. Calocerus war Kammerherr der Kaiserin, und Parthenius einer der Aufseher des Palastes. Am 19. Mai 253 erfuhr Decius, daß sie Christen seien, und wollte sie zwingen, den Götzen zu opfern. Drohungen, Versprechungen, Alles wurde angewendet, um sie zu verführen oder zu zwingen. Vergebliche Bemühungen! Das Schwert allein konnte den Kampf zwischen dem kaiserlichen Henker und seinen edeln Opfern beendigen. Eine christliche Frau, die heilige Anatolia, ließ die Leiber der Märtyrer durch ihre Diener fortschaffen: sie selbst wickelte sie in weiße Linnen mit Specereien und setzte sie in aller Eile in der Katakombe des heiligen Calixt bei.[1]) Ihr frommer Eifer blieb nicht dabei stehen; kleine Porphyrsäulen schmücken den loculus der Helden des Glaubens, welche durch Wunder von Generation zu

---

[1]) Von dem Papst Lucius, welcher, wie unsere heiligen Märtyrer, vor dem heiligen Papst Sixtus lebte, wird gleichfalls gesagt: „Positus via Appia ad Xystum. Sed eo potissimum nomine locus praenotatur, quo tunc temporis, quando haec scribebantur, omnium voce uncupab atur.“ Aringhi, lib. III, p. 282.

Generation den Edelmuth ihrer Wohlthäterin und das zuversichtliche Gebet der Gläubigen belohnen. [1])

In diesen verschiedenen Kirchhöfen oder vielmehr in der Katakombe des heiligen Calixt, wovon sie einen Theil bilden, trifft man viele cubicula an. Die Gelegenheit war schön, das bogenförmige Denkmal, monumentum arcuatum, welches ihren Hauptschmuck bildet, zu untersuchen. Im Hintergrund des cubiculum ist gewöhnlich ein Grab im festen Tuff. Die Seitentheile sind leicht ausgehöhlt, so daß der loculus sich von der Mauer ablöst und einen Vorsprung bildet. Der obere Theil, der als zirkelrunde Nische zugehauen ist, läßt den Obertheil des Grabes vollkommen frei. [2]) In der gewöhnlichen Sprache heißen die Gräber von dieser Art Monumente mit einem Bogen oberhalb, monumentum arcuatum; allein ihr wahrer Name ist arcosolium, was übrigens dasselbe ausdrückt. Die folgende Inschrift an einem besondern cubiculum beweist das Alter des Wortes und gibt seine wahre Bedeutung:

DOMVS ETERNALIS AVR. CELSI
ET AVR. JLARITATIS COMPARI MEAE
FECIMVS NOBIS ET NOSTRIS ET AMICIS
ARCOSOLIO CVM PARETICVLO SVO IN PACEM.

---

[1]) In quo loco beneficia martyrum exuberant usque in hodiernum diem. Aringhi, id c. XVI, p. 282. Der heilige Calocerus wird genannt: Praepositus cubiculi uxoris Decii imperatoris; und der heilige Parthenius: Alterius muneris Primicerius. Einige Autoren meinten, der Titel primicerius bezeichne den ersten Geheimschreiber des Kaisers, wahrscheinlicher wird ein Oberaufseher im Palaste darunter gemeint, da derselbe Name auch auf andere Aemter, z. B. auf einen General, auch einen Schatzmeister ꝛc. angewendet wird. „Primicerius totius officii, primicerius scrinii canonum, primicerius scrinii aureae massae, primicerius scrinii vestiarii sacri, primicerius scrinii annularensis, primicerius scrinii a pecuniis.“ M. s. Bar, An. ad Martyr. 19 maii,

[2]) M. s. d. Plan am Ende des Bandes.

„Ewige Wohnung des Aurelius Celsus und der Aurelia Hilaritas, meiner Gattin: wir haben für uns und die Unsrigen und unsre Freunde dieß arcosolium mit seiner kleinen Mauer gemacht. Im Frieden."

Diese kleine Mauer zeigt die verschiedenen Fächer an, welche das arcosolium theilen. [1]) Gewöhnlich erhebt eine Stufe das Grab um einige Zoll über den Boden; manchmal wehrt ein Stein in Gestalt einer Balustrade den Zugang; und oft sind die Seitenwände so wie die ganze Nische mit Freskogemälden bedeckt. Das ist das arcosolium. In den besonderen cubicula verschließt dieß Hauptgrab manchmal den Leib eines Märtyrers; meistens aber den des frommen Christen, der es errichten ließ, oder auch die seiner Verwandten und seiner Freunde, wie es die Inschrift des Aurelius Celsus anzeigt. Ist von einer Grotte oder von einer kleinen Kirche für die Versammlungen der Gläubigen die Rede, so ist das arcosolium, wie wir sehen werden, immer das Grab eines Märtyrers.

Vergessen wir nicht, was gestern gesagt wurde, nämlich daß sich die cubicula der Katakomben in drei Klassen theilen: die kleinen, die mittlern und die großen. Als Familiengräber verdanken die ersten ihren Ursprung der Frömmigkeit der Gläubigen. Zu den schon gegebenen Beweisen für diesen wichtigen Umstand ist noch das Zeugniß des heiligen Papstes Cornelius zu fügen. Man wird aus dem Vermögenszustand der Kirche Roms in der Mitte des dritten Jahrhunderts deutlich ersehen, daß es der Gemeinde ganz unmöglich war, die Kosten zu bestreiten, welche die Verfertigung der vielen cubicula in den Gallerien aller Katakomben verursachte: die Schätze der reichsten Kaiser hätten dazu nicht hingereicht.

---

[1]) Marchi, p. 85.

Im Jahre 251 sagt der heilige Papst und Märtyrer Cornelius in einem Schreiben an Fabius, Bischof von Antiochia: „In der Kirche Roms sind sechsundvierzig Priester, sieben Diakonen, sieben Unterdiakonen, zweiundvierzig Acolythen, zweiundfünfzig Exorzisten, Lectoren und Portiere, mehr als fünfzehn hundert Wittwen und Dürftige, denen die Gnade und Freigebigkeit des Herrn das Nothwendige liefert." [1]) Das einzige Vermögen der Kirche war also die Güte unsers Herrn, die sich durch die Liebe der Gläubigen kund gab. Wenn man zu der enormen Summe, welche erforderlich war, um die Kirchendiener, die Wittwen und Unvermögenden zu ernähren, zu kleiden, zu behausen, noch andere, nicht minder unausweisliche Ausgaben für den Cultus, für die Aufnahme der Pilger, für das unentgeldliche Begräbniß nicht bloß der Wittwen und Kranken, die von der Kirche unterhalten wurden, sondern auch der Dürftigen, deren Arbeitsertrag kaum zu ihrer Lebensfristung hinreichte, und besonders der Märtyrer, deren Leiber nur sehr selten auf Kosten ihrer Verwandten beerdigt werden konnten, fügt, so wird der Schluß ganz richtig sein, daß alle oder fast alle Privatcubicula das Werk der reichen oder wohlhabenden Gläubigen sind. Ihrer besondern Frömmigkeit zu genügen, Plätze für die kleinen Versammlungen zu öffnen, ohne die Lasten der Kirche zu vergrößern, das war ihr edler

---

[1]) Ille ergo Evangelii vindex ignorabat unum Episcopum esse oportere in Ecclesia catholica? In qua non ei latebat (quomodo enim latere posset?) Presbyteros esse quadraginta sex, Diaconos septem, Subdiaconos septem, Acolythos duos et quadraginta, Exorcistas autem et Lectores cum Ostiariis quinquaginta duos, viduas cum thlibomenis plus mille et quingentas: quibus omnibus Domini gratia et benignitas alimenta suppeditat. Cornel., Pap. Epist. XI. ad Fab. Ep. Antioch., de Novatiani Ingenio, etc.; In Epist. Rom. Pontif., edit. Petr. Constant. p. 150, n. 3.

Gedanke.[1]) Dieser Ursprung erklärt, warum die cubicula der ersten Klasse nicht immer in ihrem arcosolium den Leib eines Märtyrers enthalten.

Ich habe den Brief des heiligen Cornelius absichtlich angeführt. Es läßt uns die Hilfsquellen und das Personal der Kirche Roms in der Mitte des dritten Jahrhunderts erkennen. Aus der vom Papste angezeigten Zahl der Priester hat man mit Recht auf die Zahl der Kirchen Roms zu jener Zeit geschlossen.

Die cubicala der zweiten und dritten Klasse, Grüfte und Kirchen genannt, haben, da sie durch die Gemeinde für die religiösen Versammlungen der Gläubigen geöffnet wurden, den Vortheil, daß sie das Grab eines oder mehrerer Märtyrer besitzen, auf welchem ausschließlich die heiligen Geheimnisse einer sehr strengen Disciplin zufolge gefeiert werden mußten. Im Hintergrund der Grotte befindlich, war das Grab oder das arcosolium des Hauptmärtyrers, der Hochaltar der unterirdischen Kirche. Wie ärmlich oder glänzend, groß oder klein dieß Monument auch sein mochte, es war der Gegenstand der tiefen Verehrung aller Brüder.[2])

Außer dem wesentlichen Unterschied, den wir bezeichnet haben, sind die Grüfte und Kirchen von den cubicula der ersten Art nur durch die Größe ihrer Verhältnisse verschieden: größer als die cubicula, sind die Grüfte selber kleiner als die Kirchen. Das cubiculum ist der Theil, die Gruft ist das Ganze.[3]) Daher kommt es, daß man cubicula selbst in

[1]) Marchi, 100.

[2]) Et magni solium breve confessoris adorat
Jugiter e variis congesta frequentia terris.
S. Paulin, Fragm. nat. IX.

[3]) Il cubiculum è la parte, la Cripta è il tutto. Marchi, p. 168.

den Grüften findet, wie man mehrere Zimmer in demselben Hause, mehrere Capellen in derselben Kirche findet. Eine Stelle des Bibliothekars Anastasius läßt über die Wirklichkeit dieses Unterschieds keinen Zweifel zu. „Der Priester Marcellus, sagt der alte Autor, nahm nächtlicher Weile den Leib des Marcellinus und anderer Männer auf, . . . und begrub sie auf der Straße Salaria in der Katakombe Priscilla, in dem cubiculum clarum, das man noch in unsern Tagen sieht . . . . in der Gruft bei dem Leibe des heiligen Crescentio. [1])

Jetzt, da wir den Unterschied der drei Arten von cubicula kennen, treten wir in die Grotten und Kirchen. Rechtfertigen wir nun, was wir hinsichtlich ihrer religiösen Bestimmung behauptet haben; morgen werden wir von dem kleinen Umfang und der Gestalt dieser ersten Basiliken Rechenschaft geben.

Seit den ersten Tagen der Ausbreitung des Evangeliums besaß die Kirche Betsäle und Tempel unter freiem Himmel in Jerusalem und Rom, in Asien, Spanien, Gallien und überall, wo sie Schüler hatte. [2]) Zudem hatten die Gläubigen auch für die Tage der Verfolgung unterirdische Kirchen, wo sie ihre Versammlungen hielten und alle von der Religion gebotenen Handlungen verrichteten. Was die Christen Rom's insbesondere betrifft, so ist dies eine von der geschriebenen wie von der monumentalen Geschichte mit gleicher Gewißheit

---

[1]) Marcellus presbyter noctu collegit corpora (Marcellini et aliorum) . . . . et sepelivit ea in via Salaria, in coemeterio Priscillae, in cubiculo claro, quod patet usque in hodiernum diem . . . in crypta juxta corpus S. Crescentionis. In Marcellin. Pap.; Marchi, p. 102—103.

[2]) M. s. bei Ciampini, Monim. veter. t. I, c. XVII et XVIII, das Verzeichniß dieser ersten Kirchen.

bestätigte Thatsache. Die Acten der Märtyrer, die Werke der ersten Väter zeigen uns die kleine Heerde des Erlösers, wie sie in den Katakomben verschwindet, sobald das blutige Edict angeheftet war; die Proconsuln und Philosophen machten unsern Vätern aus den heimlichen Winkelversammlungen in den Kirchhöfen ein Verbrechen; die Kaiser untersagten ihnen bei Todesstrafe den Eintritt in diese unterirdischen Gewölbe; das Volk verschloß ihre Thüren oder verstopfte sie mit Steinen und Erde, um die Gläubigen darin zu ersticken; und als die Heftigkeit der Verfolgung nachließ, bestand der erste Gnadenact darin, daß man den Zugang zu den Katakomben frei ließ. [1])

---

[1]) Cum ergo sic proposita essent impia edicta . . . . christianorum nemo apparebat in publico . . . . Per totam quippe vagantes solitudinem et in speluncis, atque cavernis, ut quisque latebram invenerat, se continentes, non poterant diu tolerare esuriem. Act. S. Theodol., apud Riunart.

Primum criminationis caput a Celso est, a christianis clancularios conventus haberi solescere legibus vetitos. Orig. Contr. Cels., lib. I.

Praeceperunt (imperatores Valerianus et Gallienus) ne in aliquibus locis conciliabula fiant, nec coemeteria ingrediantur. Si quis itaque hoc tam salubre praeceptum non observaverit, capite plectatur. Act. S. Cyp., apud Ruinart.

Excludebantur nostri a subterraneis recessibus, cum vehementior urgebat persecutio. Epist. Cornel. Pap. ad Lupicin.

Illud scitu dignum, quod cum imperator quispiam persecutionem in christianos instaurare constituisset, ante omnia eos a coemeteriis arcere solebat, ne in unum conveniendi eis facultas esset. Panvin., De Coemet., c. II.

Valeriano imperatore capto, filius ejus Gallienus monarchiam nactus; moderatius imperio utitur, et confestim publicis edictis persecutionem contra nos motam remisit . . . Exstat ejus constitutio, quam ad Episcopos misit, permittens illis illa loca recipere, quae coemeteria vocantur. Euseb., Hist. lib. VII, c. XIII.

Nun aber versammelten sich die Christen nicht bloß deßhalb mit solchem Eifer darin, um ihr Leben und ihren Tod zu verbergen. Ihr Hauptzweck war, sich darin auf die Heldenkämpfe des Glaubens dadurch vorzubereiten, daß sie auf den Gräbern ihrer schon gekrönten Brüder beteten und sich durch die Sacramente, durch das göttliche Wort und besonders durch die wunderthätige Eucharistie stärkten, ohne welche sie mit Recht nicht siegen zu können glaubten. Das ist der wahre Grund, warum die höllische Bosheit ihrer Verfolger ihnen den Zutritt dahin untersagte.[1] Diese Absicht der Gläubigen gibt sich wie ein Lichtstrahl in der berühmten Inschrift des heiligen jungen Märtyrers Alexander kund, welche von Severanus in der Katakombe des heiligen Calixt, worin wir jetzt sind, gefunden ward. Hier folgt sie, wie sie der gelehrte Alterthumsforscher veröffentlicht hat:

ALEXANDER MORTVVS NON EST SED VIVIT SVPER AS
TRA ET CORPVS IN HOC TVMVLO QVIESCIT VITAM
EXPLEVIT CVM ANTONINO IMP. QVI VBI MVLTVM BENE
FICII ANTEVENIRE PREVIDERET PRO GRATIA ODIVM
REDDIT GENVA ENIM FLECTENS VERO DEO SACRIFICA
TVRVS AD SVPPLICIA DVCITVR O TEMPORA INFAVSTA
QVIBVS INTER SACRA ET VOTA NE IN CAVERNIS QVIDEM
SALVARI POSSIMVS QVID MISERIVS VITA SED QVID MISERIVS IN
MORTE CVM AB AMICIS ET PARENTIBVS SEPELIRI
NEQVEANT TANDEM IN COELO CORVSCAT PARVM
VIXIT QVI VIXIT IV. X. TEM.

---

[1]) Idoneus non potest esse ad martyrium, qui ab Ecclesia non armatur ad praelium, et mens deficit, quam non accepta Eucharistia erigit et accendit. S. Cypr.

Illo calice ebrius, illa esca saginatus, tormenta non sensit. S. Aug., In S. Laurent.

Eusebius igitur indicat, praecipuum ejus (Gallieni imperatoris)

„Alexander ist nicht todt, sondern er lebt jenseits der Gestirne, und sein Leib ruht in diesem Grabe. Er endigte sein Leben unter dem Kaiser Antonin, welcher die Wohlthaten, die er empfangen konnte, mit Haß vergalt. Knieend, um dem wahren Gott zu opfern, wurde er zum Tod geführt. O Jammerzeiten! wo wir nicht einmal die heiligen Geheimnisse und unsere Gebete mit Sicherheit in den Höhlen darbringen können. Was ist armseliger als das Leben! aber was ist noch armseliger als der Tod, da wir nicht einmal von unsern Freunden oder Verwandten beerdigt werden können! Endlich leuchtet er im Himmel. Er hat wenig gelebt, er, der nur vierzehn Jahre lebte."

Um die Bedürfnisse der künftigen Märtyrer zu befriedigen, sehen wir die Päpste, die Priester und die Diaconen in den Katakomben alle Pflichten ihres Amtes erfüllen: das heilige Opfer darbringen und es beständig unter die Gläubigen mit dem Brod des evangelischen Wortes vertheilen. Der heilige Petrus gab zuerst das Beispiel hiezu. Die ältesten Urkunden zeigen ihn uns, wie er die um ihn in der Vaticanischen Katakombe versammelten Neubekehrten unterrichtet.[1]) Seine Nachfolger betraten seinen Pfad, und um nicht zu weitläufig zu sein, will ich nur einen einzigen anführen. Unter der Regierung Valerians rief der heilige Papst Stephan den Clerus von Rom zusammen, ermunterte ihn zum Marterthum, ging in die Katokombe hinab, brachte oft das heilige Opfer darin dar, hielt Versammlungen, nährte die Gläubigen mit dem

---

beneficium fuisse, quod permiserit christianis recuperare coemeteria; cum audimus ea permitti christianis ut ad sacra coire possent. Panvin., De Coemet., c. II.

[1]) Ingredientes vero Romani invenerunt Apostolum in loco qui dicitur Vaticanus, docentem multas populorum turmas. Act. S. Martial., apud Aringhi, lib. II, c. IV, p. 140.

Worte Gottes und dem heiligen Brode und benetzte endlich eben den Boden mit seinem Blute, wo er das des Königs der Märtyrer hatte fließen lassen.[1])

Um nun aber das heilige Opfer darzubringen, die Versammlungen der Gläubigen halten, die Beichten hören, die Taufe ertheilen zu können, brauchte man Versammlungsorte, Capellen oder Kirchen, Altäre, d. h. Gräber der Märtyrer, Canzeln. Beichtstühle und Taufsteine. Das findet denn auch der Reisende des neunzehnten Jahrhunderts mit Staunen in den Katakomben. Die Capellen sind sehr zahlreich in dem unterirdischen Rom; besonders aber in den Kirchhöfen des heiligen Calixt, des Prätextat und der heiligen Agnes. Eine der größten sieht man in den Katakomben der heiligen Priscilla und vielleicht die schönste in dem Kirchhof der heiligen Helena.

Mögen sie groß oder klein sein, alle besitzen ein oder mehrere arcosolium, offenbar bestimmt, als Altar zu dienen. Die bischöflichen Lehrstühle, gewöhnlich neben dem rechten Winkel des Altars, sind von Stein oder weißem Marmor, mit einer vollen, sehr hohen Rücklehne. Auf diesen ehrwürdigen Stühlen sitzend, richtete der Bischof den Unterricht an die Gläubigen und ertheilte die Sacramente der Firmung und der Priesterweihe. In der Hauptkirche der Katakomben der

---

[1]) Ingravescente imperatorum Valeriani et Gallieni persecutione, Stephanus convocato clero, ad martyrium suos hortabatur, in cryptisque martyrium assidue missas et concilia celebrabat: et cum ad Martis templum, ut sacrificaret, adductus fuisset, terrae motu aborto, omnibus aufugientibus qui Stephanum tenebant, Pontifex ad suos revertitur in coemeterium Lucinae, quos divinis praeceptis instruens, sacramento corporis Christi communicavit; ibique dum missarum solemnia perficit, advenientibus iterum imperatorum satellitibus, ei in sua sede caput abscinditur. Act. S. Steph.; apud Ciampini, Monim. veter. c. XVII, p. 151.

heiligen Agnes findet man ein presbyterium, d. h. einen zirkelrunden Raum hinter dem Altar für den Clerus. Die päpstliche Canzel ist an die Mauer gelehnt und hat rechts und links minder hohe Sitze.[1])

Eine von den Grüften dieser Kirche zeigt an den Seitenwänden zwei weitere in den festen Tuff gehauene Sitze, die man sich schlechterdings nicht erklären kann, wenn man darin nicht die ursprünglichen Beichtstühle sieht. Allerdings zeigt keine Inschrift diesen Gebrauch an; da sie sich aber an den der Länge nach fortlaufenden Wänden befinden, so konnten sie weder dem Bischof noch den übrigen Dienern bei der Verrichtung eines Amtes dienen, das sich auf die ganze Versammlung bezog. Kann man annehmen, daß dieß der Platz des Diakons und der Diakonissin war, welche die allgemeine Ueberwachung hatten? Gibt man zu, was durchaus nicht bewiesen ist, daß diese zwei Diener der Ordnung, welche beständig in der Kirche hin und hergehen mußten, besondere Sitze hatten, erscheint es dann nicht widersinnig, ihnen Plätze an einem Orte anzuweisen, von wo aus sie nur einen Theil der Versammlung übersehen konnten?

Ferner, ehe man dem Diakon und der Diakonissin besondere Plätze anwies, hätte man sie dem Bischof oder dem Priester als den höhern Dienern geben müssen. In der Gruft, die uns beschäftigt, sind nun aber bloß zwei. Will man sagen, sie seien wirklich für den Bischof und den Priester oder seinen Diakon bestimmt gewesen? Allein diese Sitze sind einander gegenüber, von gleicher Höhe, von gleicher Nähe mit dem Arcosolium oder dem Altar. Und wer weiß nicht, daß der Geist und die Gesetze der Hierarchie stets verboten, daß während der Feier der heiligen Geheimnisse die

---

[1]) Marchi, p. 185.

niedrigern Diener mit den höhern auf gleicher Linie sitzen? Dieser Unterschied des Ranges, der so alt wie die Kirche ist, wird noch heutzutage beobachtet, wie Jedermann mit eigenen Augen sehen kann.

Alle bisherigen Vermuthungen und noch andere, auf welche die weltlichen Alterthumsforscher geriethen, konnten die fraglichen Sitze nicht erklären. Dagegen erklärt sich Ursprung, Lage, Gebrauch, Alles ohne Mühe, wenn man annimmt, daß sie zu **Beichtstühlen** dienten. Ich frage mit dem P. Marchi, auf welchen Grund hin man diese Bestimmung leugnen könnte. Will man sagen, es habe in den ersten Jahrhunderten keine Beichtstühle gegeben? Allein die Ohrenbeichte ist seit dem Ursprung des Christenthums immer im Gebrauch gewesen. Muß man daraus nicht schließen, daß es in den unterirdischen Kirchen so gut wie in den übrigen besondere Plätze und Sitze für die Beichtväter gab, wie es für den Bischof oder den amtirenden Priester einen Sitz gab?

Wird man hinzufügen, daß die Sitze, von denen die Rede ist, unsern Beichtstühlen durchaus nicht gleichen, für welche man sie folglich auch nicht halten kann? Erstens waren die ersten Beichtstühle, wie sie auch gestaltet sein mochten, irgendwo; wo sollten sie nun zu suchen sein, wenn man sie nicht in den fraglichen Sitzen sieht, deren Lage und Gebrauch man sich widrigenfalls unmöglich erklären kann? Was die Gestalt dieser einfachen, auf allen Seiten offenen und der Versammlung nahen Sitzen betrifft, so entkräftigt sie unsere Meinung nicht, sondern bekräftigt sie vielmehr. Man weiß, daß sich in den ersten Jahrhunderten der Büßer gerade vor dem Priester und nicht zu seiner Seite niederwarf; man weiß ferner, daß die Beichte, obgleich sie geheim war, in Gegenwart aller Gläubigen abgelegt wurde, und dieß geschah der Demuth und Erbauung wegen.

Daß dieß der ursprüngliche Gebrauch war, dieß beweist eine arge Verleumdung der Heiden, welche Minutius Felix anführt. Um gegen unsere Väter den Haß des Menschengeschlechts zu erregen, beschuldigten sie dieselben, daß sie sich in ihren nächtlichen Versammlungen vor dem Bischof oder dem Priester niederwürfen und eine abscheuliche Abgötterei trieben.[1]) Daß diese häßliche Lüge eine bestimmte Anspielung auf die Beichte ist, anerkennen selbst die Protestanten mit uns.[2]) Uebrigens darf man sich nicht wundern, daß die Heiden so von der Beichte gesprochen haben, sie, die sich nicht scheuten, die heilige Communion zu verlästern, indem sie sagten, die Christen äßen bei ihren Mahlzeiten das zuckende Fleisch eines Kindes. Geben nicht die Götzendiener in China die letzte Oelung noch immer für einen barbarischen Act aus, durch welchen die Diener Jesu den Kranken die Augen ausreißen?

Die Beschuldigung des Cäcilius setzt also voraus, daß die Gläubigen sich gerade vor dem auf einem Stuhle sitzenden Bischof oder Priester niederwarfen und mehr oder minder lange Zeit in dieser Stellung blieben. Man sieht, daß es sich hier nicht darum handelt, einen Segen zu verlangen, weil dazu einerseits ein Augenblick genügte, und andererseits dabei der Priester oder Bischof stand; während dieses lang dauernde Niedergeworfensein vor dem Priester vollkommen die Beichte anzeigt.

Ferner kommt zu dem aus der heidnischen Verleumdung genommenen Beweis das Zeugniß Tertullians. Der große Vertheidiger hat uns von dem ursprünglichen Ceremoniell der

---

[1]) Alii eos ferunt ipsius Antistitis ac Sacerdotis colere genitalia et quasi parentis adorare naturam. Nescio an falsa, certe occultis ac nocturnis apposita suspicio. Octav.

[2]) Ausgabe des Minutius Felix, Leiden, 1652, mit Commentaren; ebendas. Ausg. Leipzig, 1748, von Christoph Cellarius.

Beichte eine so malerische Beschreibung hinterlassen, daß man an der Zuverlässigkeit und dem Alter des in Rede stehenden Ritus nicht zweifeln kann. „Wir haben ein Gesetz," sagt er, „welches den Menschen demüthigt, indem es ihn verpflichtet, sich niederzuwerfen und seine Sünden zu beichten, ein Gesetz, das die Art und Weise anordnet, wie wir uns kleiden, wie wir essen, die Tugend durch das Fasten, durch das Gebet und durch die Thränen nähren sollen; das uns gebietet, uns den Priestern zu Füßen zu werfen, und vor den Gott so angenehmen Dienern zu knieen." [1])

Daß endlich das ursprüngliche Ceremoniell der Beichte so war, wie wir es beschrieben haben, dafür hat der Reisende des neunzehnten Jahrhunderts in Rom den Beweis vor Augen. Unerschütterlich getreu den alten Traditionen, läßt die Mutter der Kirchen das Sakrament der Buße noch immer in der von Tertullian und Cäcilius angezeigten Form verwalten. In den feierlichen Tagen der heiligen Woche, wo die ganze Liturgie das höchste Alterthum athmet, befindet sich der Großpönitentiar nicht in einem Beichtstuhl, der verschlossen und in einen finstern Winkel einer Capelle verbannt ist, sondern auf einem hohen, offenen, den Blicken aller Gläubigen ausgesetzten Stuhle. Hier nimmt er die Büßer auf, die gerade vor ihm und nicht zur Seite knieen: man befindet sich da in den Zeiten der ersten Kirche.

Was die Verleumdung des Cäcilius betrifft, so ist ihr Ursprung unschwer zu errathen; allein eben dieser Ursprung zeigt erst recht die Wirklichkeit des ursprünglichen Ceremoniells

---

[1]) Itaque exomologesis prosternendi et humilificandi hominis disciplina est. De ipso quoque habitu atque victu mandat, jejuniis preces alere, lacrymari, presbyteris advolvi, et caris Dei adgeniculari. Lib. de Poenit.

der Beichte und den Gebrauch der Sitze, deren Dasein uns beschäftigt. In der wahren oder vermeintlichen Absicht, sich zum Christenthum zu bekennen, mochte ein Heide in eine Versammlung der Gläubigen gekommen sein, was denn auch nichts Seltenes war, er mochte den Bischof oder den Priester auf einem besondern Stuhle haben sitzen und vor ihm mit auf seine Kniee gesenktem Kopfe in der Stellung der Demuth knieen sehen. Da er die Ursache und den Zweck dieser Ceremonie nicht kannte, so mochte er zweifelhaft gewesen sein, ob er darin die Handlung eines Menschen, der seine Fehler beweint, sich ihrer anklagt und um ihre Vergebung bittet, oder einen Act der Anbetung sehen sollte. Als Verräther lag ihm nicht daran, sich nach dem geheimnißvollen Grunde dieses Gebrauches zu erkundigen. Was sage ich? da er selbst an die Anbetungen der schändlichsten Dinge und Gottheiten gewöhnt war, so mochte es ihn gefreut haben, sagen zu können, er habe mit eigenen Augen eine von den Christen eingeführte neue Art des Götzendienstes gesehen.

Da nun aber ein Ungläubiger Zeuge des Ritus der Ohrenbeichte gewesen ist, so mußte die Beichte in Gegenwart der versammelten Christen stattgefunden haben. Wirklich, alle in den Katakomben angestellten Nachforschungen, sowie der Geist der ersten Gläubigen bekräftigen, daß die Beichtstühle in den gewöhnlichen Versammlungslocalen waren. Dieß erheischte einerseits die kirchliche Klugheit, um jede Gefahr und jeden Verdacht zu entfernen, besonders bei der Beichte der Frauen, andererseits die Erbauung der ganzen Gemeinde, selbst das Wohl des Büßers und oft auch sein Eifer, der ihn antrieb, sich öffentlich zu demüthigen, um sich an die Schmach des Kreuzes zu gewöhnen und die Fürbitten der Gläubigen zu erlangen.

Schließen wir diesen interessanten Gegenstand mit der

Beantwortung einer letzten Bemerkung. Man sagt, wenn die fraglichen Sitze die ursprünglichen Beichtstühle wären, so fände man sie in allen Grüften oder Kirchen der Katakomben. — Der verneinenden Folgerung, welche man aus diesem Einwurf ziehen möchte, ist leicht vorzubeugen. Man darf das unterirdische Rom auch nur im Vorübergehen besucht haben, um zu wissen, welche enorme Schwierigkeiten man zu überwinden hatte, um die Gallerien, und noch weit mehr die cubicula und die Grüfte auszuhöhlen. Bald fehlte es an Zeit, bald an Geräthen; am meisten widersetzte sich die Beschaffenheit des Bodens beträchtlichen Aushöhlungen. Darf es unter dieser Voraussetzung überraschen, daß man nicht überall feste Sitze in den Tuff gehauen findet, welche man leicht durch bewegliche Stühle ersetzen konnte, und deren Stelle im Fall der Noth die Stühle des Bischofs und des Priesters neben dem Altar vertreten konnten? [1])

Fahren wir nun in unserm Verzeichniß fort und gehen wir vom Bereich der Möglichkeiten auf den Boden der Gewißheit über: da sind die Weihwasserkessel. Wie die Uebung der Beichte, so geht auch der Gebrauch des Weihwassers in die Wiege der Kirche zurück. [2]) Es ist etwas ganz Einfaches, in den Katakomben Weihwasserkessel zu finden; merkwürdig aber ist, daß sie dieselbe Gestalt haben, denselben Platz einnehmen, wie in unsern jetzigen Tempeln. Bei der Eingangsthüre öffnet sich im festen Tuff eine kleine Nische etwa vier Fuß über dem Boden. Im Innern ist eine Vase oder Muscheln von sehr feinem Thon, von Marmor oder auch von Glas. Diese Muschel, von sechs Zoll Durchmesser und ebenso viel Tiefe ist stark mit Kalk entweder in der

---

[1]) Marchi, p. 187—8—9.

[2]) Bar., Ann. 155; Bellarm, De Cultu sanct., lib. III, c. 9.

Mauer oder auf ihrem Gestell befestigt. O heilige römische Kirche! wie süß ist's für deine Kinder, den achtzehn hundertjährigen Beweis der unverletzlichen Treue mit eigenen Augen zu sehen, mit eigenen Händen zu berühren, womit du das Erbgut der ehrwürdigen Traditionen, der heiligen Gebräuche, der heiligenden Lehren und Beispiele bewachest, verewigest, welches dir von ihrem göttlichen Vater anvertraut worden ist! Sei gesegnet von deinen Freunden, den glücklichen Zeugen deiner unveränderlichen Sorgfalt: sei verherrlicht vor deinen Feinden: um sie zu beschämen, darfst du nur deine Gräber öffnen!

12. Januar.

Martertod der heiligen Tatiana. — Warum die Märtyrer den wilden Thieren ausgesetzt wurden. — Katakombe der Appischen Straße. Fortsetzung. — Katakombe des Prätextat. — Umfang. — Allgemeiner Ueberblick ihrer Zierden. — Inschrift des Papstes Damasus. — Besuch der Katakombe. — Grund der Kleinheit der unterirdischen Kirchen.

Am 12. Januar ehrt die römische Kirche die heilige Jungfrau und Märtyrin Tatiana: eine wohlthuende Erinnerung für den Pilger der Katakomben! Dieses Fest versetzt ihn so zu sagen leibhaftig in jene Heldenzeit des Glaubens und des Muthes und macht ihm die Orte bekannt, die er besucht, die Gräber, die er verehrt, die bescheidenen Capellen, die er studirt: Alles belebt sich und wird beredt. Er bewundert lebhafter die wunderthätige Macht der Gnade, und er bemißt genauer die schreckliche Höhe, von der wir, die letzten Sproßen der Märtyrer, herabgefallen sind.

Am 12. Januar des Jahres 226 wogte das alte Rom,

noch in der Trunkenheit der Saturnalien, wie eine tosende Welle auf den breiten Alleen seines Pomoerium hin. Der Trieb nach Blut jagte es zu einem neuen Fest: es gab Folterungen zu kosten. Der Präfect der Stadt, Ulpian, das Orakel der Jurisprudenz, hatte mit der kalten Grausamkeit eines Gesetzkundigen eine zarte Jungfrau zu den fürchterlichsten Qualen verurtheilt. Des Christenthums schuldig, war Tatiana unter den Händen der Henker. Stricke befestigten sie unbeweglich an das Mordinstrument. Versehen mit eisernen Kämmen und Nägeln, deren bloßer Anblick erbleichen macht, zerfleischen ihr die Vollstrecker der römischen Gerechtigkeit langsam die Seiten. Die Heldin bewahrt mit dem Leben die Ruhe und Heiterkeit der Unschuld.

Ein wenig mehr Grausamkeiten und ihre Qualen sind zu Ende; allein diese Grausamkeit ist ein Act der Barmherzigkeit, und dieser sind die Henker nicht fähig. Uebrigens hat sich das Volk noch nicht an den Aengsten des Opfers geweidet. Man bindet sie von der Folter und führt sie in's Amphitheater. Die schnaubende Menge eilt ihr voran, voll Entzücken, eine zarte und schüchterne Jungfrau den wilden Thieren preisgegeben zu sehen. Die Thiere werden losgelassen, allein sie achten die Unschuld. Außer sich vor Wuth, oder gierig nach neuen Martern, befiehlt der Richter, Tatiana in eine Kohlengluth zu werfen, allein das Feuer schont ihrer. Da macht das Schwert des Confectors der Schande des grausamen Beamten ein Ende und krönt mit dem letzten Siege die glorreichen Kämpfe der Heldin. [1])

Warum wurden die Christen so oft den wilden Thieren preisgegeben? Das ist die interessante Frage, welche die Acten

---

[1]) Bar., An. t. II, an. 226, n. 4; id., Adnot. ad Martyr., 12. jan.

der heiligen Tatiana veranlassen und die wir studiren wollen, indem wir uns in die Katakomben des Prätextat begeben. Wenn wir von der römischen Jurisprudenz und von der Art und Weise reden, womit man sie auf unsere Väter anwendete, werden wir eine umfassendere Antwort geben. Für jetzt genüge es, zu sagen, daß das Hetzen der wilden Thiere einen doppelten Zweck hatte: das Volk zu ergötzen und das Opfer zu schänden.

Das Volk zu ergötzen. Man kennt das wüthende Verlangen der alten römischen Gesellschaft nach den Schauspielen des Circus und des Amphitheaters, wovon die Kämpfe mit den wilden Thieren einen wesentlichen Theil bildeten. Einen Menschen durch einen Beilschlag oder einen Degenstoß tödten zu sehen, war nicht unterhaltend genug. Ihn aber lange Zeit zittern, erbleichen, von einem wüthenden Stier in die Luft werfen, von einem Elephanten zerstampfen, von einem Tiger zerfleischen zu sehen; ihn auf der blutigen Arena zucken und durch alle Phasen einer langsamen Agonie gehen zu sehen — welch' ein Genuß! Um ihn dem Herrschervolke zu verschaffen, verschwendet man die Reichthümer der Welt, verbot man bei Todesstrafe die Panther und die Löwen Afrikas in ihren brennenden Wüsten und die Bären Germaniens in ihren Eiswäldern zu tödten; man vergaß die öffentlichen und häuslichen Geschäfte; und das Morgenroth des folgenden Tages fand auf den Stufensitzen des Colisäums dieselben Zuschauer, welchen der vorhergehende Tag geleuchtet hatte, immer trunken, aber nie des Blutes und der Vergnügungen satt.

Das Opfer zu schänden. Nach den römischen Gesetzen traf die Verurtheilung zu den wilden Thieren nur die verächtlichsten und niedrigsten Personen. Das ungeheuerste Verbrechen reichte nicht hin, dem Schuldigen diese entehrende Strafe zuzuziehen: zur Größe der Frevelthat mußte die Niedrig-

keit des Standes und der Geburt kommen. Der Giftmischer und der Meuchelmörder aus einem guten Hause hatten eine besondere Strafe. Diebe und Mörder vom untersten Stande, entsprungene Sclaven, für euch sind die Thiere des Amphitheaters. Da nun die Christen in den Augen des Volkes für die niedrigsten Menschen galten, so fand der Haß, den man gegen sie hatte, nichts natürlicher, als sie durch diese Todesart dem Auswurf der Gesellschaft gleichzustellen.

Auf solche Weise ging an den Schülern das Wort des Meisters in Erfüllung, das an seiner göttlichen Person zur so grausamen That geworden war: Erdwurm, Schande und Auswurf des Volkes.[1]) Ein energischer Ausspruch, vom heiligen Paulus so beredt übersetzt, der sich und seine Brüder und seine Neubekehrten den Auskehricht der Welt nennt. Soll man noch bemerklich machen, daß das Verhalten der Heiden hier doppelt ungerecht war? Erstens waren die Thiere nur für die Schuldigen; und die Christen waren unschuldig. Dann waren die Thiere nur für die Schuldigen vom niedrigsten Stande; und unter den Christen, die man ihnen als Futter vorwarf, gab es Söhne und Töchter von Senatoren, von Consuln, von römischen Rittern; und sie wußten das wohl. Aber wir werden sehen, daß den Christen gegenüber alle Regeln der Gerechtigkeit wie alle Formen der Procedur außer Acht gelassen wurden.[2]) So war es zu allen Zeiten.

Das Opfer also zu schänden und sich lange am Schauspiel seiner Schmerzen zu weiden, das war der doppelte Be-

---

[1]) Ego autem sum vermis et non homo, opprobrium et abjectio plebis. Ps. CXXI.

[2]) Bar., Annot. ad Martyr., 1. febr.; Aringhi, lib. II, c. 1, p. 127.

weggrund der Verurtheilung, den Thieren vorgeworfen zu werden. Darf man sich wundern, daß sie vom Volk verlangt wurde, und daß ein und derselbe Todesschrei in Rom und in Karthago, im Orient und im Occident ertönte: „Die Christen dem Löwen! nicht dem Schwerte, nicht den Bergwerken, nicht der Tiber, nicht den Tarpeischen Felsen, nein dem Löwen: Christianos ad Leonem!" Darf man sich wundern, daß sie gegen die Gesetze verlangt, und von den elenden Obrigkeiten gern gewährt wurde?

Die Katakombe des Prätextat, in welche wir hinabzugehen im Begriff sind, erinnert schon durch ihren Namen an ein Beispiel dieser Ungerechtigkeit. Am 3. Dezember des Jahres 298 betrachtete Rom einen edlen Sprößling seiner alten Consuln, den heiligen Märtyrer Prätextat, der wie ein niedriger Verbrecher hingerichtet wurde, nachdem er gegen die Gesetze des Reiches zur Arbeit in den Bergwerken verurtheilt worden war.[1]) Indeß hat nicht dieser Märtyrer dem großen Kirchhof der Appischen Straße seinen Namen gegeben. Soll man seinen Ursprung einem Nachkömmlinge dieser bedeutenden Familie zuschreiben, der ihn auf seinem Grund und Boden eröffnen mochte? Hat ihn ein Glied eben dieser Familie dadurch unsterblich gemacht, indem es da den Martertod erlitt oder nach den glorreichen Kämpfen des Glaubens hier ruhen wollte? Für alle diese Fragen bleibt die Wissenschaft stumm oder getheilt.[2])

Wie dem auch sei, die Katakombe Prätextat ist eines der ältesten und größten Quartiere des unterirdischen Rom. Schon 261 diente es unter der Regierung Valerians den verfolgten Gläubigen als Asyl. In demselben Jahre empfingen

---

[1]) Bar., An. 298, n. 12; Annot. ad Martyr., 11. decemb.

[2]) Aringhi, lib. III, c. XVII, p. 283—284.

die heiligen Felicissimus und Agapet, Diakone des heiligen Papstes Sixtus, sowie die Unterdiakone Januarius, Magnus, Stephan und Vinzenz das Begräbniß darin.

Später sah man die Päpste lange darin wohnen, Priester und Bischöfe weihen, der Leitung der allgemeinen Kirche obliegen. Was den Umfang des Kirchhofs Prätextat betrifft, so sagt der P. Marchi unbedenklich: „Betrachtet man die Größe der Grüfte, die Gestalt der Luftlöcher und die Anzahl der Verbindungswege eines Stockwerks mit dem andern, so findet man solche Dimensionen, daß die Katakombe Prätextat gegen die übrigen Katakomben das ist, was die Basilica St. Peter gegen die Kirchen Roms. Hätte man die Zeit, sie vom Schutt zu befreien und ganz in Augenschein zu nehmen, so sähe man die collossale Vorstadt des unterirdischen Rom, während wir jetzt nur die kleinen und mittlern Stadttheile davon kennen." [1])

Diese Ehre, welche der neuere Alterthumsforscher für den Kirchhof Prätextat in Anspruch nimmt, schreiben seine Vorgänger der Katakombe St. Calixt zu: die Verschiedenheit der Meinungen kommt von der Ungewißheit her, welche über die Grenzen der einen und der andern herrscht. Hier gibt man dem Kirchhof Prätextat Gallerien und Grüfte, die man sonst als einen integrirenden Theil des Kirchhofs St. Calixt ansah. Die Schwierigkeit vermehrt noch der Umstand, daß die ursprünglichen Denkmäler diese zwei großen Quartiere der Stadt der Märtyrer in einer gemeinschaftlichen Berufung oft vermischen. So heißt es in den Acten der heiligen Cä-

---

[1]) . . . . Il cimiterio di Pretestato mi è paruto in confronto degli altriciò che è il tempio Vaticano rispetto alle altre tutte Basiliche et tempj di Roma . . . . Roma Sotterranea presenterebbele agli studiosi la region sua colossale, dove finora non ha mostrato di se che le provincie piccole, e mezzane. P. 174.

cilia, daß sie im Kirchhof des heiligen Sixtus gefunden ward, welcher einen Theil von der Katakombe des heiligen Calixt bildet und zugleich auch, daß sie im Kirchhof Prätextat gefunden ward.[1]) Dasselbe ist bei vielen andern Märtyrern der Fall. Ueber diese Gemeinschaft der Namen läßt aber ein altes Manuscript des Vatican keinen Zweifel übrig, wo man folgenden Ausdruck findet: „Im Kirchhof St. Sixtus oder Prätextat, der außerhalb des Thores Appia liegt."[2])

Uebrigens erklärt sich die Mehrheit der Namen leicht. Die Katakomben wurden nicht an einem Tage gegraben. Zum ersten Stockwerk fügte man ein zweites, manchmal ein drittes; und der Name des edelmüthigen Christen, der zu diesen Vergrößerungen beitrug, oder des berühmten Märtyrers, der sie mit seinem Grabe ehrte, wurde in der Sprache des Volkes zu dem ursprünglichen Namen des Kirchhofs gefügt. Die Beispiele hievon sind nicht selten.

Mag sie die übrigen an Umfang übertreffen oder nicht, es ist gewiß, daß die Katakombe Prätextat in ihren wahren Grenzen colossale Verhältnisse darbietet; so mußte es auch sein. Einerseits ist sie an der Appischen Straße geöffnet, welche mit dem Blute der meisten Märtyrer benetzt und von der Vorsehung bestimmt wurde, im christlichen Rom das zu bleiben, was sie im heidnischen Rom war, die Königin der Straßen und das allgemeine Quartier des Ruhmes. Andererseits ist die Beschaffenheit des Bodens für die unterirdischen Aushöhlungen geeigneter als anderswo. Während man in den

---

[1]) In MS. quibusdam Codd. ubi S. Caeciliae corpus in coemeterio Xysti repertum fuisse legitur, id Bibliothecarius in Praetextati coemeterio contigisse pronuntiat. Aringhi, lib. III, c. XVI, p. 283.

[2]) In coemeterio S. Xysti, seu Praetextati, sito foris portam Appiam. Cod. ms. Vat., apud Aringhi, lib. III, c. XVI, p. 284.

meisten übrigen Katakomben der Gräber bei jedem Schritte von Lagern des steinartigen Tuffs oder Puzzolane aufgehalten wurde, begegnete man hier nur einem gleichartigen Lager des kernichten Tuffs. Daher sieht man auch im Kirchhof Prätextat die Stützmauern und Unregelmäßigkeiten nicht, welche von der äußersten Härte oder von der Zerreiblichkeit des Bodens zeugen. Dagegen findet man da die schönsten Gallerien und die größten bis jetzt bekannten Grüfte. Unter den letztern beschreibt P. Marchi eine, welche zwanzig Metres lang ist.[1])

Verweilen wir nun an der heiligen Schwelle und werfen wir einen allgemeinen Blick auf die Ruhmesgestalten, welche den Boden, den wir betreten wollen, heilig und ehrwürdig gemacht haben. Ein Bild der katholischen Kirche oder vielmehr ein Bild des Himmels selbst, war die Katakombe Prätextat der Sammelplatz der christlichen Helden von jedem Alter und Lande. Der Priesterstand zählt darin Päpste, Priester, Diakonen und Leviten, Märtyrer des Krieges und Märtyrer des Friedens; das Alter und die Jugend; den Orient und Occident; die Ehe und die Jungfräulichkeit sind da in einer Unzahl von glorreichen Vertretern anwesend. Der erhabene Senat wird in einer alten Inschrift geschildert, welche der Papst Damasus an den Eingang dieses unterirdischen Himmels setzte, der zu ehrwürdig ist, als daß es der jungfräuliche Oberhirte gewagt hätte, sein Grab darin aufzuschlagen:

HIC CONGESTA JACET QVAERIS SI TVRBA PIORVM
CORPORA SANCTORVM RETINENT VENERANDA SEPVLCHRA
SVBLIMES ANIMAS RAPVIT SIBI REGIA COELI,
HIC COMITES XISTI PORTANT QVI EX HOSTE TROPHAEA.
HIC MVMERVS PROCERVM SERVAT QVI ALTARIA CHRISTI,

---

[1]) P. 171.

HIC POSITVS LONGA VIXIT QVI IN PACE SACERDOS,
HIC CONFESSORES SANCTI, QVOS GRAECIA MISIT,
HIC JVVENES, PVERIQVE, SENES, CASTIQVE NEPOTES,
QVIS MAGE VIRGINEVM PLACVIT RETINERE PVDOREM.
HIC FATEOR DAMASVS VOLVI MEA CONDERE MEMBBA
SED CINERES TIMVI SANCTOS VEXARE PIORVM.

„Wollt ihr die Menge der an diesem Orte begrabenen Heiligen kennen? Hier ruhen ihre heiligen Leiber in ehrwürdigen Gräbern, während ihre glorreichen Seelen im Himmel regieren. Hier sind die Gefährten des Sixtus, versehen mit den Trophäen ihres Sieges. Hier ist eine Menge von edeln Vertheidigern der Altäre Christi. Hier ist der Priester, dessen Leben im Schooße eines langen Friedens hinfloß. Hier sind die heiligen Bekenner, welche Griechenland sandte. Hier sind junge Leute, Kinder, Greise und ein Geschlecht, das im vollen Glanze einer jungfräulichen Reinheit schimmert. Hier, ich gestehe es, wollte ich, Damasus beerdigt werden; allein ich scheute mich, die Asche der heiligen Freunde Gottes zu stören."

Die Katakombe Prätextat hatte wie die übrigen mehrere Eingänge. Es scheint, daß sich der Haupteingang zehn Minuten von den Wällen Roms bei der jetzt zerstörten Kirche St. Apollinar befand. Wie dem auch sei, man gelangt durch Treppen hinein, welche in den Weinbergen verborgen sind, die den Raum zwischen der Ardeatischen und Appischen Straße bedecken. Der Reisende trifft da die Gallerien, die loculi, die cubicula, kurz alle schon bekannten Theile der übrigen Kirchhöfe. Nur in der Regelmäßigkeit, der Anzahl und dem Umfang ist ein Unterschied. Wir bedauerten lebhaft, daß sich unser Besuch nicht bis in die Tiefen dieser heiligen Stadt erstrecken konnte; allein Einstürze, natürliche oder durch die Hand des Menschen verursachte Anschütte setzten der brennendsten Wißbegierde ein unüberwindliches Hinderniß entgegen.

Indeß durften wir die schöne Gruft oder vielmehr die Kirche sehen, welche der P. Marchi entdeckt hat.[1]) Zum Unglück ist sie mit Dammerde so verschüttet, daß man nur ihre Nebentheile genau beschreiben kann. In ihrer allgemeinen Gestalt gleicht sie allen übrigen und zeigt nur entwickeltere Verhältnisse.

Die Kleinheit der unterirdischen Kirchen ist die Regel, die Größe, die Ausnahme. Diese sich gleichbleibende Thatsache schreibt die Wissenschaft mehreren Ursachen zu, deren nützliche Kenntniß ein neuer Lichtstrahl für die Schwierigkeiten der ersten Zeiten und auf die Heiligkeit der werdenden Kirche ist. Man begreift ohne Mühe, daß die Beschaffenheit der Orte und des Bodens der Errichtung von großen Basiliken oft ein unübersteigliches Hinderniß entgegensetzten; war aber auch diese erste Schwierigkeit geringer oder gar entfernt, so blieb doch eine andere noch viel ernstere übrig: dieß war die Armuth der christlichen Gemeinde. In jenen Zeiten des Kriegs und der Plünderung, wo man die ohne Begräbniß gelassenen Opfer nach Hunderten zählte; wo die zum Martertod geführten Eltern so viele Waisen zur Last der Kirche hinterließen; wo die Bergwerke und Gefängnisse mit Bekennern angefüllt waren; wo die entfernten Länder sich mit ganzen zur Verbannung verurtheilten Familien bevölkerten: da hatte die Liebe gewiß Mühe, die nöthigen Mittel zu finden, um diesem ganzen Volke von Armen Brod, Kleider, den unerläßlichsten Beistand leisten zu können.

Dazu wurden in der That die Almosen der Gläubigen verwendet; nirgends sehen wir, daß sie zur Errichtung von Tempeln oder Basiliken bestimmt waren. „Unsere Versammlungen," sagt Tertullian, „werden von ehrwürdigen Greisen geleitet; Jeder von uns bringt am Ende des Monats eine

[1]) P. 169.

mäßige Summe, wenn er will, je nach seinen Mitteln; denn Niemand wird dazu gezwungen, Alles ist freiwillig. Es ist dieß eine Liebesgabe, die weder in Gelagen noch in unfruchtbaren Zerstreuungen verzehrt wird: sie wird zum Unterhalt der Dürftigen, zur Bestreitung der Kosten ihres Begräbnisses, zur Versorgung der armen Waisen, der durch Alter erschöpften Dienstboten, der Schiffbrüchigen, der zu den Bergwerken oder zur Verbannung verurtheilten oder wegen der Sache Gottes in den Gefängnissen festgehaltenen Christen verwendet." [1]) Alle diese nicht vorübergehenden, sondern dem Geiste der Kirche zufolge beständigen Ausgaben gestatteten kaum, daß man den Kirchendienern das Nöthige reichte: wir haben es aus dem Briefe des heiligen Papstes Cornelius gesehen.

Nehmen wir indeß an, die Beschaffenheit des Bodens und die Mittel der Gemeinde hätten es gestattet, in den Katakomben große Kirchen zu bauen, wäre es wohl passend gewesen? Auch hier ist die Antwort verneinend. Die christliche wie die menschliche Klugheit verboten es gleich sehr.

Man kennt die ganze Sorgfalt der Kirche, um die Reinheit der Sitten unter ihren Kindern fleckenlos zu erhalten. In den ersten Jahrhunderten mußte ihre Wachsamkeit wo möglich noch größer und anhaltender sein. Die den schändlichsten Verläumdungen ausgesetzte Ehre der Christen gebot in

---

[1]) Praesident probati quique seniores . . . Modicam unusquisque stipem menstrua die, vel cum velit, et si modo velit, et si modo possit, apponit. Nam nemo compellitur, sed sponte confert. Haec quasi deposita pietatis sunt. Nam inde non epulis nec potaculis, nec ingratis voratrinis dispensatur; sed egenis alendis, inhumandisque, et pueris ac puellis, re ac parentibus destitutis, jamque domesticis, senibus, item naufragis; et si qui in metallis, et si qui in insulis vel in custodiis, duntaxat ex causa Dei sectae, alumni confessionis suae fiunt. Apol. c. XXXIX.

dieser Hinsicht außerordentliche Vorsichtsmaßregeln. Die aus dem Schooße des Heidenthums gekommen, von Jugend auf an die mit ihnen angebornen unmoralischen Gebräuche gewöhnten Neubekehrten, welche Uebungen von der Religion geweiht, durch die Gesetze und das Beispiel bestätigt wurden, mußten auch nach der Taufe noch Manches von diesem schlimmen Zustande an sich haben. Ferner fanden auch die Versammlungen der beiden Geschlechter in den finstern unterirdischen Gewölben der Katakomben bloß beim Schein der Fackeln statt. Bedurfte es noch mehr, daß die Kirche mit all ihrer Klugheit den Bau großer Grüfte und großer Kirchen verhinderte, wo ungeachtet aller Vorsichtsmaßregeln die Ueberwachung sehr schwer, wenn nicht gar unmöglich wurde?

Zur christlichen Klugheit kam noch die menschliche. Welch' stete Gefahr, bei der Beerdigung der Todten überrascht zu werden, wenn Rom nur eine einzige Katakombe hatte? Wie konnte man z. B. die Märtyrer der Appischen Straße in die Vaticanischen Katakomben, oder jene der Aurelischen in die Katakomben der Nomentanischen Straße bringen, ohne Gefahr zu laufen, angehalten und entdeckt zu werden? Um die Gefahr zu entfernen, öffnete man die Kirchhöfe um die ganze Stadt. Ebenso zeigt sich die Gefahr in ihrem ganzen Umfange, wenn man große Kirchen nur in jeder Katakombe annimmt. Wie konnten die Gläubigen, d. h. die Männer, die Frauen, die Greise, die Kinder sich an diesen großen Versammlungsort begeben, ohne ihr Leben preiszugeben? Gingen sie alle miteinander hin, so war die Gefahr gewiß. Gingen sie einzeln hin, so waren mehrere Stunden erforderlich, bis sich die Versammlung bildete. Je länger ihr Weg über die römische Landschaft war, desto zahlreicher mußten die Fälle sein, wahrgenommen zu werden. Nimmt man übrigens nur einige Kirchen an, so mußten viele Männer, Frauen und Kin-

der mit einander oder abwechselnd nur auf einigen Wegen gehen, um sich dahin zu begeben, ein Uebelstand, der eben so gewiß war.

Es gab nur ein Mittel, die doppelten Gefahren zu vermeiden, welche das Leben und die Sitten der Gläubigen bedrohte: nämlich eine gewisse Anzahl von Eingängen in jeder Katakombe zu eröffnen; besondere Treppen für die Männer und für die Frauen anzubringen, und endlich die kleinen Kirchen zu vermehren, welche nur eine nicht sehr zahlreiche Versammlung fassen konnten, und das eben ist geschehen.

„Betrachtet man den kleinen Umfang unserer unterirdischen Kirchen, sagt der P. Marchi, findet man sie in jedem Kirchhof, ja in den verschiedenen Theilen derselben Kirchhöfe, so glaube ich behaupten zu können, einerseits, daß sich in jeder von diesen ehrwürdigen Grüften nie eine Versammlung von hundert Personen befand; während andererseits ihre Menge den Christen gestattete, sich, freilich getrennt, aber doch zu gleicher Zeit in derselben Katakombe so viel ihrer waren, einzufinden. Auf solche Weise ging Alles ordentlich und ohne Gefahr vor sich: die Priester, die Diakonen, die Diakonissinen konnten ihr Amt nützlich, fruchtbringend ausüben, das zum Hauptzweck nicht blos die Haltung der Versammlung selbst, sondern die Ordnung und Schicklichkeit hatte." [1])

---

[1]) Nel considerare le piccole dimenzioni di queste chiese, nel vederle aperte in ciascun cimitero, anzi in ciascun cimitero in molte varietà di luoghi raddoppiate, credo non ingannarmi nello stabilire, che quaggiu in un medesimo luogo non si tennero mai adunanze di cento persone; ma che contemporaneamente in tante varietà di cimiterj e in tanta moltiplicità di chiese in ogni cimitero divisamente si potevano i fideli raccogliere in molte migliaja, I sacerdoti, i diaconi, le diaconesse avevano per uffizio principalissimo di proveddere che le adunanze si facessero, ma in modo che da esse la chiesa non avesse a rissentirne danno. p. 122.

Aus dem Allen darf man indeß nicht schließen, daß man in den Katakomben gar keine Kirche trifft, welche mehr als fünfzig bis sechzig Personen fassen konnte. Die Kleinheit der Grüfte ist, wie schon gesagt, Regel; allein diese Regel ist nicht ohne Ausnahme. Wenn die Klugheit erforderte, daß die Versammlungsorte sehr zahlreich und von sehr geringem Umfange waren, so verlangte die Majestät unserer Geheimnisse, daß es wenigstens einige Kirchen gab, deren Größe gestattete, die erhabenen Verrichtungen mit der entsprechenden Würde, und vor einer zahlreichern Versammlung auszuüben.

Die Ceremonien der Taufe und der Priesterweihe z. B. waren zu erbauend, um die Gläubigen ihrer zu berauben, und zu feierlich, um sie auf einem engen Raume würdig vollziehen zu können. Man findet wirklich in den Katakomben Kirchen, deren Verhältnisse gestatten, die Pracht des Gottesdienstes vor den Augen einer großen Menge in Fülle zu entfalten. Ich erinnere unter andern nur an die in der Katakombe Prätextat, orin wwir in diesem Augenblicke sind, und welche uns die bisherigen Schilderungen an die Hand gab. Mit den gewöhnlichen Grüften vereinigt, machen diese Kirchen von einem größern Umfang die religiösen Vortheile des unterirdischen Rom vollständig und zeigen die unerschöpfliche Weisheit der Oberhirten, welche ihre Gründung leiteten, im vollsten Lichte. Für die Sicherheit, die Heiligkeit, die Erbauung, die Tröstung der Gläubigen, für Alles haben sie gesorgt.

13. Januar.

Katakomben der Appischen Straße (Fortsetzung). — Ruhm, welcher aus den Katakomben für die Kirche hervorgeht. — Katakomben der heiligen Sotera. — Geschichte. — Bauart der unterirdischen Kirchen. — Vorhof. — Grab im Hintergrunde. — Transennae oder Schutzgitter. — Grabestisch, der als Altar dient. — Seitengräber. — Besondere Plätze für die Männer und für die Frauen. — Schule der Katechumenen. — Die Muster unserer Kirchen sind aus den Katakomben und nicht von den heidnischen Basiliken genommen.

Die Katakomben offenbaren nicht blos die tiefe Weisheit der Kirche, sie sind auch ein glorreiches Denkmal des Glaubens und der Liebe unserer Väter. Von Schrecken ergriffen geht man an den Riesenruinen des Colisäums vorüber, betrachtet staunend die luftigen Arcaden der Wasserleitung des Claudius, verweilt bewundernd vor den Pyramiden Aegyptens, liest mit Begeisterung die Beschreibung von Ninive und Babylon, dieser Wunderstädte des alten Orients, und man sagt: diese überraschenden Werke sind für die Könige und Völker, welche sie gründeten, Ansprüche auf einen unsterblichen Ruhm. — Diese Bewunderung ist gewiß gerecht; erinnert man sich indeß an den Reichthum und die Macht der Gründer, erinnert man sich an die Hilfsquellen aller Art, die ihnen zu Gebote standen, so begreift man die Möglichkeit, ich möchte selbst sagen die Leichtigkeit dieser colossalen Werke. Ich frage nun, was der Reisende beim Anblick eines Wunderwerkes empfindet, das an Kühnheit, an Festigkeit, an Umfang das Flavische Amphitheater und die Wasserleitung Roms, die Pyramiden Aegyptens und Ninive und Babylon übertrifft. Welcher König, welches Volk,

welche Gesellschaft war so reich, so mächtig, um ein solches Werk ausführen zu können? Das ist die Frage, die er an sich richtet.

Er weiß nicht, ob er träumt oder wacht, wenn man ihm antwortet, daß diese Riesenarbeit nicht von den Cäsaren, den Herren der Welt, nicht von dem Herrschervolke, nicht von dem Volke, dem Vater der Wissenschaften und Künste, sondern von einer Gemeinde von Armen herrührt, die ohne Hilfsquellen, ohne Talent und Glücksgüter, unaufhörlich verfolgt, dezimirt, aus Furcht, das Geräusch des Hammers möchte die auf ihr Verderben lauernden Feinde auf ihre Spur führen, genöthigt waren, verstohlens und im Schatten der Nacht zu arbeiten. Welches war nun das Geheimniß ihrer Macht? Wie ist es ihnen gelungen, ohne irgend eines von den bisher angewendeten Mitteln zur Herstellung unsterblicher Denkmäler zu besitzen, ein Wunderwerk in's Dasein zu bringen, das alle übrigen übertrifft? Das ist das Problem, welches der Anblick der Katakomben überhaupt, und der Katakomben der Appischen Straße insbesondere zu lösen gibt. Die Lösung aber findet sich in dem Wort: Glaube!

Eine der alten Welt unbekannte, von der neuen Welt mißkannte Macht, ist der Glaube, der vom göttlichen Meister gegebene Hebel, um die Berge zu versetzen und das Universum aus den Angeln zu heben. Seine demüthigen Jünger machten Gebrauch davon. Mit der einen Hand bauten sie im Schooß der Erde eine Stadt, größer, wunderbarer, erstaunlicher wegen der überwundenen Schwierigkeit als Ninive, Babylon oder das Rom der Cäsaren: und mit der andern Hand ergriffen sie die heidnische Welt im Abgrund der Entwürdigung, worein sie versunken war, erhoben sie bis zur Tugend der Engel und hingen sie an das Kreuz.

Mit einem Herzen und einer Seele, die bei der Er-

innerung an diesen ursprünglichen Glauben, dessen Denkmäler wir vor Augen hatten, bewegt, vergrößert wurden, kamen wir in die Katakomben der heiligen Sotera. Dieß neue Quartier des Kirchhofs Prätextat verdankt seinen Ursprung einer jungen Heldin, deren Geschichte bekannt zu werden verdient. Sie fügt zu tausend andern ein neues Zeugniß für diesen ganz außerordentlichen Glauben, welchen jeder Reisende, ist er anders nicht blind, taub, stumm, an Geist und Herz verkümmert, zu bewundern und zu preisen genöthigt ist, wenn er jede Katakombe besucht.

Unter den Kaisern Diocletian und Maximian lebte in Rom eine zarte Jungfrau, Namens Sotera, welche unter ihren Vorfahren und Verwandten Consuln und Präfecten sah, und welche zu ihren Neffen eines der glänzendsten Lichter der Kirche, den heiligen Ambrosius, Sohn des Präfecten des Prätoriums der Gallier, zählen sollte. Ihre Geburt, ihr Alter, ihr Vermögen, ihre außerordentliche Schönheit sicherten ihr die glänzendste Zukunft; allein sie vergaß alle ihre Vorzüge, entsagte allen ihren Hoffnungen, um die „Thorheit des Kreuzes" sich anzueignen.[1])

Am 10. Februar des Jahres 304 ging nun auf der Appischen Straße Folgendes vor. Mitten unter einer unermeßlichen Menge von Zuschauern steht Sotera, umgeben von den Henkern, vor dem Richterstuhle Maximians. Nach dem Gebrauche der christlichen Jungfrauen ist ihr Gesicht mit einem Schleier bedeckt; alle Augen sind auf ihre Person gerichtet, deren edle und bescheidene Haltung zugleich die Tochter der Patrizier und die Verlobte eines Gottes ankündigt. Das

---

[1]) Singularis pulchritudinis, nobili genere nata, parentum consulatus et praefecturas ob Christum contempsit. S. Ambr., lib. III, de Virg.

allgemeine Schweigen wird endlich unterbrochen: mit einer kreischenden Stimme gebietet der wilde Verfolger, das junge Opfer in's Gesicht zu schlagen.

„Da," schreibt ihr edler Verwandter, „hob Sotera ihren Schleier auf und zeigte dem Henker das Gesicht, welches sie immer vor den Blicken der Menschen verborgen hatte. Sie bot es edelmüthig der Schmach der Backenstreiche dar, um ihr Opfer an eben dem Theile zu beginnen, an welchem bei den übrigen Jungfrauen der Verlust der Scham und der Unschuld beginnt. Die Schändlichen können nun wohl ihr schönes Gesicht mit blauen Flecken bedecken, aber die Schönheit ihrer Tugend nicht besudeln. Deine Verwandte, o meine Schwester, ward zur Ehre des Marterthums erhoben, aber sie begann ungeachtet ihres Adels mit den schmachvollen Qualen, welche nur die Sclaven auszustehen pflegen. Endlich war der Henker müde. Stumm, unerschrocken wich sie weder der Schmach noch dem Schmerze; sie wandte den Kopf nicht ab, sie verbarg ihr Gesicht nicht, sie ertrug die Schmach, ohne ein Wort zu sprechen, ohne sich eine Thräne, einen Seufzer entkommen zu lassen. Siegreich in diesem Kampfe, wie in den übrigen, empfing sie endlich mit einem Schwertschlag den Tod, nach welchem sie sich so sehr gesehnt hatte, den glorreichen Tod, der ihr das Leben gab. [1])

Ehe sie ihr Blut für ihren göttlichen Bräutigam vergoß, hatte Sotera ihr Vermögen unter die Armen, ihre Brüder, vertheilt. Sie hatte unter Anderm zum Begräbniß derselben eines von ihren Grundstücken an der Appischen Straße unfern vom Schauplatz ihres Triumphes angewiesen: sie wurde daselbst beigesetzt. In dieser doppelten Hinsicht verewigt die Katakombe, worin wir sind, den Namen, die Liebe und den

---

[1]) S. Ambr., lib. III, de Virgin.

Glauben der jungen Heldin von Jahrhundert zu Jahrhundert. Der Papst Stephan II. restaurirte den alten Kirchhof, und Sergius II., einer von seinen Nachfolgern, brachte den Leib der glorreichen Märtyrin nach St. Martin ai Monti, wo er unter den Huldigungen der Generationen den Tag der seligen Auferstehung erwartet.

Wir können die Katakomben des Prätextat nicht verlassen, ohne die Bauart der ursprünglichen Kirchen zu studiren, von deren Anzahl und Umfang wir gestern gesprochen haben. Hier ist zuerst, wenn es die Beschaffenheit des Bodens gestattet, der Vorhof, welcher ein längliches Viereck bildet. Er diente zugleich zur Absonderung des heiligen Ortes, zur Aufnahme der Gläubigen, welche zu spät kamen, und zum Aufenthalte der Büßer, welche nicht das Recht hatten, in die Kirche einzutreten, oder der Katechumenen, welche der Feier des heiligen Opfers nicht beiwohnen konnten. Dann kommen die Thüren, deren Pfosten und Angeln man noch sieht. Die Thüren selbst sind verschwunden, wahrscheinlich sind sie von der Zeit und der Feuchtigkeit zerstört worden. Boldetti fand nur eine einzige, die von Eisen war.

Was das Innere der Kirche betrifft, so haben wir schon, als wir von den cubicula sprachen, gesehen, daß es keine unveränderliche Gestalt hat. Bald ist's rund, bald dreieckig, manchmal viereckig, gewöhnlich ein Parallelogramm, das mit einem Rondél endigt. Diese Verschiedenheit rührt meistens von den Verschiedenheiten des Bodens her; denn überall sieht man, daß die Christen aus der Kirche eine Verlängerung des monumentum arcuatum zu bilden suchten.

Bleibend ist der Platz der Altäre oder der Gräber der Märtyrer. Im Hintergrund ist der Hauptaltar, rechts und links sind einige Altäre, über denen gleichfalls die zirkelförmige Wölbung ist, und die zur Feier der heiligen Geheimnisse

dienen konnten. In vielen Kirchen sind die Seitenwände mit mehreren Reihen gewöhnlicher Gräber angefüllt, welche parallel in drei oder vier Reihen je nach der Höhe und dem Umfang der Gruft angebracht sind. Wir haben gesehen, daß manche Kirchen ein Presbyterium hinter dem Altar mit Sitzen für den Bischof und den Klerus haben; meistens ist der bischöfliche Stuhl am Winkel des Altars ein wenig gegen das Schiff hin.[1])

Gewöhnlich sondert eine Stufe von einigen Zoll Dicke den Altar und erhebt ihn ein wenig über den Boden. Vor dem Altar befinden sich auch manchmal die transennae, eine Art Balustrade oder Gitter von Stein, das den Altar gegen den Andrang eines unklugen oder unbescheidenen Eifers schützt. Im Kirchhofe St. Calixt befindet sich eine von diesen Transennen noch in einem erträglichen Zustande: sie führt manchmal am obern Theil das Monogramm Christi, als St. Andreas-Kreuz gebildet; diese Gestalt zeigt, wie wir wissen, die ersten Zeiten an. Die übrigen Katakomben, namentlich die der heiligen Priscilla und der heiligen Helena, zeigen die Fragmente von vielen solchen Schutzgallerien. Daraus darf man schließen, daß sie allgemein im Gebrauch waren, wenigstens in den Grüften, deren Umfang es gestatten konnte.

Der Altar selbst ist viereckig, wie die alten Sarkophage, welche wir kennen. Oft ist er mit Basreliefs geziert, welche in Felder getheilt sind; die Gegenstände sind dem alten und neuen Testamente entnommen. Auf dem Altar ist eine Stein- oder Marmorplatte, die gewöhnlich in den Tuff eingefügt ist und zur Oblation der heiligen Geheimnisse diente. Das Grab des heiligen Hermes in der Katakombe dieses Namens an der Straße Salaria ist ein gut erhaltenes Muster davon. Daß

---

[1]) M. s. den Plan am Ende des Bandes.

die Tafel des Grabes zur Feier des Opfers diente, ist eine unbestreitbare Thatsache.

Erstens wissen wir, daß der Gebrauch und die Disciplin der ersten Kirche es zum heiligen Gesetze machten, das große Opfer nur auf dem Grabe der Märtyrer darzubringen. Dann sind die Zeugnisse der Geschichte so zahlreich, daß man wegen der Auswahl in Verlegenheit ist: ich will nur einige anführen. Prudentius spricht von dem Stein auf dem Grabe des heiligen Hippolyt in der Katakombe der Tiburtinischen Straße so:

Illa, sacramenti donatrix mensa, eademque
Custos fida sui martyris apposita
Servat ad aeterni spem vindicis ossa sepulcro,
Pascit item sanctis Tybricolas dapibus.

„Dieser Schenkstein des Sacraments ist zugleich ein getreuer Wächter des Märtyrers, der ihm anvertraut ist; er bewahrt bis zur Ankunft des ewigen Richters seine Gebeine im Grab, und er versorgt die Römer mit heiliger Nahrung." [1])

Der Gebrauch, von dem wir reden, und den man in Rom befolgte, ward auch in den übrigen Theilen der katholischen Kirche getreulich beobachtet. Derselbe Dichter drückt sich, indem er die heilige Eulalia, die Zierde der Spanier besingt, so aus:

Sic venerare ossa libet,
Ossibus altar et impositum.
Illa Dei sita sub pedibus
Prospicit haec, populosque suos
Carmine propitiata fovet.

„Auf diese Weise kann man ihre Gebeine verehren, über welche ein Altar errichtet ist; sie selbst sieht sie unter den

---

[1]) Prud., Peristeph. de S. Hippolyt.

Füßen Gottes und zeigt sich, gerührt von den ihr zu Ehren gesungenen Hymnen, den Völkern, welche sie anrufen, günstig." [1])

Die Kirche Afrika's zeigt sich als würdige Nacheiferin ihrer Schwester und Mutter. Ihr großer Lehrer, der heilige Augustin, gibt ihr dieß Zeugniß: „Ihr Alle," spricht er zu den Gläubigen, „die ihr Karthago kennet, ihr wisset, daß an eben dem Orte, wo um des Namens Christi willen das Blut Cyprians floß, Gott eine Tafel geweiht worden ist. Diese Tafel heißt auch die Tafel Cyprians, nicht als ob Cyprian daran gesessen habe, um zu essen, sondern weil er da geschlachtet worden; und weil er durch seine Schlachtung diese Tafel bereitet hat, nicht um selbst da zu essen, sondern um da dem Gotte, welchem er geschlachtet ward, das Opfer darzubringen." [2])

Endlich hat auch der Orient, oder vielmehr der heilige Geist durch den Mund des erhabenen Verbannten auf Pathmos den Gebrauch, das heilige Opfer auf dem Altar der Märtyrer darzubringen, geoffenbart und geweiht. „Ich habe," sagt der heilige Johannes, „unter dem Altar des himmlischen Jerusalem die Seelen derer gesehen, welche um des Wortes Gottes willen getödtet worden sind." [3]) Auf solche Weise hat die Kirche der Erde diesen unveränderlichen Gebrauch der Kirche des Himmels entlehnt. Grab, Gedächtniß, Ort des Mär-

---

[1]) Id., Hym. III.

[2]) Sicut nostis, quicumque Carthaginem nostis, in eodem loco, ubi propter nomen Christi sanguis fusus est Cypriani, mensa Deo constructa est. Tamen mensa dicitur Cypriani, non quia ibi est unquam Cyprianus epulatus, sed quia ibi est immolatus; et quia ipsa immolatione sua paravit hanc mensam, non in qua pascat sive pascatur, sed in qua sacrificium Deo, cui et ipse oblatus est, offeratur. Serm., CXXII, de Diversis.

[3]) Apocalyp., c. VI.

tyrers, Bekenntniß der Märtyrer, Tisch, das waren vor achtzehn hundert Jahren die Namen der Altäre, das sind sie noch heute in Italien und besonders in Rom.[1])

Was den geheimnißvollen Grund des ehrwürdigen Gebrauches, von dem wir sprechen, betrifft, so findet man ihn bei den Kirchenvätern oft erklärt. „Mit Recht," sagt der heilige Gregor der Große, „ruhen die Seelen der Gerechten unter dem Altar, weil der Leib des Herrn selbst auf dem Altare geopfert wird. Nicht vergeblich rufen die Gerechten um Rache wegen ihres Blutes an einem Orte, wo das Blut Jesu Christi für die Sünder vergossen worden ist. Es war also passend, das Grab der Märtyrer an eben der Stelle anzubringen, wo man jeden Tag den Tod des Herrn feiert; die Märtyrer mit ihrem Haupte zu vereinigen, damit die Frömmigkeit an eben dem Platze diejenigen ehre, welche der Tod, um derselben Sache wegen erlitten, denselben Triumphen zugesellt hatte." [2])

Kraft dieser Nähe des himmlischen Opfers und der Opfer der Erde vereinigt die Kirche in einem Raume von wenigen Fuß Alles, was auf das Herz Gottes den mächtigsten Einfluß hat; denn die Rache, welche die Märtyrer aus ihrem Grabe verlangen, ist dieselbe, welche das heilige Opferlamm

---

[1]) Sepulcrum, memoriae, martyrium, confessio, mensa.

[2]) Recte sub altari animae justorum requiescunt, quia super altare corpus Domini offertur. Nec immerito illic justi vindictam sanguinis postulant, ubi etiam pro peccatoribus Christi sanguis effunditur. Convenienter igitur et quasi pro quodam consortio, ibi martyribus sepultura decreta est, ubi mors Domini quotidie celebratur. Non immerito, inquam, consortio quodam illic occisis tumulus constituitur, ubi occisionis Dominicae membra ponuntur, ut quos cum Christo unius passionis causa devinxerat, unius et loci religio copularet. Apud Boldetti, lib. I, c. VIII, p. 30.

von seinem Kreuze herab gefordert hat: das Heil seiner Henker. Wisset ihr also, wem die katholische Kirche gleicht, so oft sie in der Person ihres Dieners den Altar betritt? Sie gleicht einer Wittwe, welche in Folge eines großen Krieges den Fürsten aufsucht, ihm mit der einen Hand die Gebeine ihrer Söhne, mit der andern das Blut ihres Verlobten, die auf dem Feld der Ehre zum Schutz des Vaterlandes gefallen sind, zeigt und zum Monarchen spricht: „Sieh da mein Anrecht auf deine Gnaden!" Gibt es einen König in der Welt, der sich nicht beeilt, die arme Wittwe zu erhören? Gott wäre also weniger als ein Mensch, wenn er die Kirche nicht erhörte, wenn sie ihm, um seine Gnade zu erhalten, in unsern heiligen Geheimnissen das Blut ihres Bräutigams und die Gebeine ihrer Kinder zeigt.

Erinnern wir uns, daß die Seitenwände auch arcosolia und gewöhnliche Gräber haben, und untersuchen wir dann aufmerksam die übrigen Theile des Gebäudes. Die Tradition lehrt uns, daß in den heiligen Versammlungen die Männer von den Frauen abgesondert waren. Diese Gewohnheit, welche nach Constantin getreu bewahrt, und auch in unsern Tagen noch von vielen Pfarreien beobachtet wird, war zur Zeit der Verfolgungen strenger geboten. Die apostolischen Constitutionen sprechen sich über diesen Punkt ganz klar aus.[1]) In Ermanglung anderer Beweise würde schon eine einfache Bemerkung hinreichen, um darzuthun, daß sie wirklich schon im Anfang des Christenthums bestand. Wir kennen die Klugheit und Sorgfalt der Kirche. Wenn sie also geglaubt hat, die Absonderung der Geschlechter in ihren großen Basiliken fordern zu müssen, wenn sie ihre Geheimnisse feierte und ihre Liebesmahle am hellen Tage hielt, kann man zweifeln, daß

---

[1]) Const., lib. II, c. LVII.

sie dieselbe in den unterirdischen Kirchen der Katakomben noch gebieterischer forderte und noch sorgfältiger beobachtete? Wenn dem so ist, so muß man in unsern Grüften Spuren von dieser weisen Disciplin finden.

Man bemerkt in der That besondere Eingänge und Treppen für die Männer und für die Frauen, und die Ansicht der Orte verbunden mit der vaticanischen Inschrift, welche wir angeführt haben, setzt diesen ersten Punkt außer Zweifel. Wozu nun aber besondere Eingänge, welche in dieselbe Kirche führen, wenn nicht, weil die Männer und die Frauen auch während der Feier der Liebesmahle und der heiligen Geheimnisse getrennt bleiben mußten?

Es ist von Interesse, daß man in den Grüften den materiellen Beweis für diesen Punkt der Disciplin findet. Die Katakomben überhaupt und die der heiligen Helena, des heiligen Calixt, der heiligen Agnes, des Prätextat insbesondere, zeigen viele Kirchen mit einem, zwei und manchmal drei cubicula einander gegenüber, deren oberer Theil mit einem länglichen Fenster endigt. Dieß Fenster führt zu einem gemeinschaftlichen Luftloch, durch welches alle cubicula das Licht empfangen. Hier standen die Männer und Frauen nach der von der Kirche angeordneten Absonderung, um dem so heiligen Opfer beizuwohnen, den Unterricht zu vernehmen und das Lob der Märtyrer an ihren Jahrestagen zu singen. [1]) Eben dieß hat der P. Marchi allgemein gefunden, und der gelehrte Alterthumsforscher beweist, daß diese stanze unerklärlich und gegen alle Regeln der Baukunst, sowie gegen die religiöse Bestimmung der Grüfte sind, wenn man ihnen nicht den Gebrauch zuweist, von dem wir reden. [2])

---

[1]) Boldetti, lib. I, c. IV, p. 13.

[2]) . . . Non dee impedirmi di portare la mia dimostrazione

Das ist noch nicht Alles. Man weiß, daß in der ersten Kirche die Katechumenen besondere Orte hatten, um den auf die Taufe vorbereitenden Unterricht zu empfangen. Nun aber findet man neben mehreren unterirdischen Kirchen Säle mit zwei Lehrstühlen am Ende. Sitze nehmen die nach der Länge hinlaufenden Wände ein; man findet aber kein arcosolium. Ist's schwer, in diesen Gemächern die Schulen der Katechumenen zu erkennen? Die Lehrstühle der den Unterricht ertheilenden Priester, nach der weisen Disciplin der Kirche zwei oder drei an der Zahl, die Plätze für die Zuhörer, die Abwesenheit des Altars — zeigen alle diese Umstände nicht die Orte an, wo die künftigen Christen auf das Sacrament der Wiedergeburt vorbereitet wurden, ohne das Recht zu haben, dem heiligen Opfer beizuwohnen? [1])

Wir haben mit Vorliebe die Gestalt der ersten christlichen Tempel studirt. Diese neue Seite des großen Buches der Katakomben wirft ein großes Licht sowohl auf die merkwürdige Treue der römischen Kirche gegen die ehrwürdigen Gebräuche der ersten Zeiten, als auf die Bauart unserer Kirchen. Als ihr der Friede gegeben worden war, brauchte die Braut des Gottmenschen zur Errichtung ihrer herrlichen Kirchen nicht zu profanen Vorbildern Zuflucht zu nehmen, sie durfte nur die Denkmäler ihrer Wiege zum Vorschein bringen; die Grüfte der Katakomben wurden das nothwendige Vorbild

colla varietà Dei monumenti a quel sommo grado di evidenza di cui è capevole; massime dopo che non in uno, ma in tutti i principali nostri cimiterj ho veduto la pratica di attenersi a piccole forme e ad unità di stanza dove trattasi dei cubicoli o sepolcri delle private famiglie; a forma ed elevazione più ampia e a radoppiamento di stanze, dove trattasi di cripte o chiese. P. 161; id. p. 163—165—166—168; 176—177.

[1]) Id. p. 187.

der Basiliken. Daß die Letztern die bescheidenen Betsäle der Katakomben in ihrer Gestalt und in ihren wesentlichen Theilen nachbilden, springt dem Beobachter in die Augen.

In den Grüften befindet sich ein Hauptaltar am Ende; eben dieß ist auch in den Basiliken der Fall. In den Grüften ist der Altar das Grab eines Märtyrers; er ist etwas über dem Boden erhaben, wird durch ein Gitter geschützt, und mit einer Stein- oder Marmorplatte bedeckt, worauf das heilige Opfer dargebracht wird. Alle diese Merkmale befinden sich auch bei dem Hochaltar unserer Kirchen, der streng mit dem Leib eines Märtyrers oder mit einem loculus, Grab genannt, versehen ist, worin sich einige Reliquien befinden. Oft ist auch zur bessern Beobachtung der Spuren des ersten Ursprungs der Altar in der Kirche unmittelbar über dem Grabe der Märtyrer, welches sich in einer unterirdischen Gruft befindet. Dieß sieht man oft in Italien, besonders in Rom. Ich will als Beispiel nur die Kirche der heiligen Prisca auf dem Berg Aventinus und St. Peter auf dem Vatican anführen.

Man hielt an dem Merkmal der cubicula in den Kirchen so fest, daß man da, wo es keine ursprüngliche Gruft gab, unter dem Altar eine öffnete, um den Leib der Märtyrer darein zu legen: die Kirche der heiligen Cäcilia zeigt ein merkwürdiges Denkmal der Art. Der Altar der Katakomben bildet ein arcosolium, d. h. ein Monument mit einer Wölbung darüber. Das Rondél unserer Kirchen oder die Bogenwölbung, worunter sich unsere Altäre befinden, ist nur die Nachahmung der ursprünglichen Wölbung. In Rom, wo sich die Traditionen getreuer erhalten, sind die meisten Altäre der alten Basiliken von einem Baldachin umgeben. Diese Art Zierath, auch Kuppel, Ciborium und Tabernakel genannt, erinnert durch seine Gestalt ganz besonders noch an die Gestalt der antiken Wölbung.

Der steinerne Sitz vor dem Altar gegen das Volk hin, von dem aus der Bischof die Gläubigen unterrichtete, hat sich zuerst in der Emporkirche, dann in dem neuern palco und in unsern Kanzeln verewigt. Um die Gruft befinden sich arcosolia, an Gestalt und Bestimmung dem Hauptaltare ähnlich; Gräber der Märtyrer und Opfertische: das sind unsere Seitencapellen. Dieser Ursprung scheint so unbestreitbar zu sein, daß die Baumeister der christlichen Basiliken unbedenklich die Regeln der Kunst der Erhaltung dieser ehrwürdigen Erinnerung der Katakomben opferten.

„Ein Uebelstand für die Architektur," sagt Raoul Rochette, „sind die vielen kleinen Seitencapellen in den christlichen Kirchen, die aus den besondern Confessionen oder Erinnerungen der Märtyrer entstanden, deren Verehrung sich mit jener des Hauptseligen oder Patrons vereinigte. Dieser Gebrauch, der mit der Kirche im Schooße der Katakomben entstand, hatte auf die allgemeine Einrichtung der christlichen Basiliken einen entscheidenderen Einfluß als irgend ein aus dem Geiste des Cultus selbst geschöpfter Umstand . . . Es folgt daraus in den Flächen wie in den Erhöhungen eine häufige Unterbrechung jener geraden Linien, welche nicht blos das Hauptverdienst der Werke der Architektur, sondern auch das Hauptelement der Eindrücke der Großartigkeit sind, welche sie hervorbringen."

So richtig auch diese Bemerkung ist, so muß man doch die christlichen Baumeister wegen der Unvollkommenheit loben, die man ihnen zum Vorwurf machen zu wollen scheint. Dadurch, daß sie den so zu sagen materiellen Regeln der Kunst Abbruch thaten, um in unsern Kirchen die Gruft der Katakomben, von denen sie nur die Entwicklung sind, vollständig nachzubilden, haben sie gesunden Sinn und Tact bewiesen. Gleichwie der Leib für die Seele, und nicht die Seele für den

Leib gemacht ist, die Gestalt für den Gedanken, und nicht der Gedanke für die Gestalt, die Musik für die Worte, und nicht die Worte für die Musik: so haben sie eingesehen, daß der Tempel für das Christenthum mit seinen Erinnerungen, Zierden, Lehren, und nicht das Christenthum für den Tempel sei. Von dieser Regel, welche alle andern beherrscht, geleitet, haben sie die ehrwürdigen Heiligthümer, in welchen die Kirche während dreihundert Jahre ihre Geheimnisse verbarg und ihre Kinder auf die Heldenkämpfe des Marterthums vorbereitete, im Angesicht der Sonne erneuert und Alles hinzugefügt, was die Künste und der Reichthum nur darzubieten vermögen.

Aus dem Bisherigen folgt gegen die Meinung mancher französischen Architekten, daß die Grüfte der Katakomben, und nicht die heidnischen Basiliken unsern Kirchen zum Vorbild dienten.[1]) Einerseits haben wir gesehen, daß die unterirdischen Grüfte verschiedene Gestalten haben: sie sind abwechselnd länglich, viereckig, rund, sechseckig 2c. Man kann also behaupten, daß sie nicht nach dem Vorbild der heidnischen Basiliken geöffnet wurden, welche unveränderlich eine Art Schiff, das mit einem Rondél endigt, zeigen. Man muß also dasselbe von unsern Kirchen sagen, welche auch diese verschiedenen Gestalten haben. Andererseits haben die heidnischen Basiliken weder eine unterirdische Gruft noch Seitenhöhlungen, zwei in unsern alten Kirchen unentbehrliche Dinge. Man kann also den heidnischen Ursprung, welchen man ihnen zuschreibt, nicht auf die Aehnlichkeit stützen, welche sie mit den profanen Basiliken haben

---

[1]) È certo che queste capellette servendo ai miseri e perseguitati cristiani per tenervi le loro adunanze, e celebrarvi i divini misterj, furono un rozzissimo abbozzo delle chiese e delle Basiliche, edificate dipoi con tanta magnificenza sopra terra, quando la religione cristiana cominció à godere d'una tranquilla pace. Bottari, t. III, p. 75.

können. Vielleicht aber auf den Namen Basiliken, welchen unsere Kirchen mit manchen heidnischen Gebäuden gemein haben? Wäre dem so, dann fände man in den ersten Jahrhunderten den Namen Basilica auf die Kirchen oder Capellen der Katakomben angewendet. Allein man kennt keine einzige derartige Anwendung in den Monumenten vor Constantin. Man findet ihn kaum ein- oder zweimal angewendet, um nicht die unterirdischen Grüfte, die wahren Urbilder unserer Kirchen, sondern christliche auf diesem Boden erbaute Tempel zu bezeichnen.[1])

Von diesem Fürsten an wird er allgemeiner; allein statt anzuzeigen, daß die christlichen Basiliken nach dem Muster der heidnischen gebildet seien, bestätigte er blos, daß die letztern in christliche Tempel umgebildet worden. „Nachdem Constantin," sagt Selvaggio, „das Evangelium angenommen hatte, gab er den Bischöfen viele heidnische Basiliken, um die heiligen Versammlungen darin zu halten. Gewiß aus diesem Grunde wurde dann der Name Basilica den christlichen Tempeln allgemein gegeben."[2]) Die Kirche adoptirte diesen Namen, theils

[1]) Man könnte meinen, die Christen hätten während der Zeit der Verfolgungen Bedenken getragen, diesen Namen zur Bezeichnung der Kirchen anzuwenden: „Usitatiori vocabulo dictas fuisse ab antiquis ecclesias ipsas, domos Dei et templa sanctus Zeno, in Psal. CXXVI, significare videtur his verbis: Conventus quidem ecclesiarum, sine templis, quos ad secretam sacramentorum religionem aedificiorum septa claudunt, consuetudo nostra, vel domum Dei solita est nuncupare, vel templa." Bar., Ann. ad Martyr., 5. aug. Sie wandten auch andere Namen an, aber nie den Namen Basilica: „Ecclesia, dominicum, domus columbae, oratorium, concilium, conciliabulum, synodus, martyrium, memoria, mensa martyris."

[2]) Harum multas Constantinus imperator, christianam religionem amplexus, Episcopis ad sacros inibi conventus agendos concessit; atque hinc f o r t a s s i s nomen Basilicae generaliter Ecclesiis da-

weil er die Erinnerung ihres Triumphes über das Heidenthum verewigte, theils weil er an den großen König erinnert, dem diese königlichen Gebäude von nun an geweiht waren, theils endlich, weil er einen beträchtlichen Theil des Tempels Salomons anzeigte, und zur Bestätigung diente, daß, wie das Evangelium das Heidenthum überwand, es auch der Ueberwinder und Erbe des Judenthums war.[1])

14. Januar.

Katakomben der Heiligen Eusebius und Marcellus. — Geschichte. — Gemälde der Katakomben. — Nutzen. — Aechtheit. — Concil zu Elvira. — Der Gebrauch der Sculptur und der heiligen Gemälde ist so alt wie das Christenthum. — Gemälde der Katakomben aus den Zeiten der Apostel und der Verfolgungen. — Abschied von der Appischen Straße.

Nachdem wir zu St. Johann Lateran die Häupter des heiligen Petrus und des heiligen Paulus, die man bei Gelegenheit des Festes des heiligen Hilarius zeigt, verehrt hatten, schlugen wir noch einmal den Weg nach der Appischen Straße ein. Wir hatten noch ein edles Quartier der großen Katakombe Prätextat zu besuchen: den Kirchhof der Heiligen Eu-

---

tum est: atqui omnino ita se res habet; praesertim cum ante Constantini tempora vix in ullo christiano auctore illud inveniatur. Antiquit. christ. Instit., lib. II, c. 1, n. 6.

[1]) Basilicae prius vocabantur regum habitacula, unde et nomen habent. Nunc tamen ideo Basilicae divina templa nominantur, quia ibi regi omnium Deo cultus et sacrificia offeruntur. Isidor., Origin., lib. XV. — Non abhorret tamen a phrasi divinae Scripturae; nam atrium illud majus templi Salomonis Basilica dicitur. II. Paralip., c. IV, et VI; Bar., Ann. ad Martyr., 5. aug.

sebius und Marcellus. Zehn Minuten jenseits der Mauern Roms findet der Reisende, welcher durch das Thor Capena gegangen ist, in den Weinbergen den Eingang dieser Katakombe, deren Ursprung in die apostolischen Zeiten zurückgeht. Unter Valerian schon war sie berühmt. Wir sehen, daß sich die Christen in Menge dahin begaben, um den heiligen Versammlungen beizuwohnen und sich mit der göttlichen Eucharistie zu nähren. Niemand besuchte sie fleißiger, als ein heiliger Priester, Namens Eusebius, ein Diakon, Namens Marcellus, und ein römischer Bürger, Namens Hippolyt. Ihr muthvoller Eifer verdiente durch ausgezeichnete Guaden sowohl während ihres Lebens als nach ihrem Tode belohnt zu werden.

Die Vorsehung verschaffte ihnen unaussprechliche Freuden. Geheimnisse der Liebe und des Glaubens, Rom und die Welt erneuernde Geheimnisse wurden in diesen ehrwürdigen unterirdischen Behausungen erfüllt! Welche Wonne für den Christen der jüngsten Zeit, sie alle zu kennen und durch den Empfang ihres Einflusses seine Seele in den Quellen des ersten Heldenthums selbst stärken zu können! Sagen wir der Geschichte Dank, welche uns wenigstens einige davon offenbart. Lassen wir sie in ihrer erhabenen Einfalt reden:

„Im Jahre 259 führte unter dem Consulat des Valerian und Acilius, Hippolyt, ein römischer Bürger, ein Jünger Jesu Christi, ein einsames Leben in den Katakomben. Seine große Wissenschaft zog eine Menge Heiden herbei, die sich alle zur Taufe meldeten. Hippolyt führte sie zum Papst Stephan, damit er sie taufte. Da sich dieß oft wiederholte, kam das Gerücht davon dem Stadtpräfect Memmius zu Ohren, welcher es Valerian meldete. Hippolyt erfuhr es und erzählte Alles dem Papst Stephan. Der gottselige Oberhirt, welcher den Ausbruch der Verfolgung vorhersah, berief eine große Ver-

16*

sammlung der Christen, ermahnte Jedermann zur Geduld, zum Muth, zum Eifer Gottes. „Ich bitte euch Alle," fügte er hinzu, „seid mit Sorgfalt erfüllt nicht blos für uns und die Unsrigen, sondern auch, wenn Jemand unter euch einen Freund, einen Verwandten hat, der noch Heide ist, so führe er ihn ungesäumt zu mir, damit ich ihn taufe." Bei diesen Worten warf sich Hippolyt dem gottseligen Bischof Stephan zu Füßen und sprach zu ihm: „Ich habe einen Neffen und eine Nichte, die noch Heiden sind, und die ich selbst ernährt habe. Der Knabe ist ungefähr zehn Jahre alt, das Mädchen dreizehn. Paulina, ihre Mutter, und Adrias, ihr Vater, sind auch Heiden; gleichwohl haben sie mir diese Kinder vor einigen Tagen gesandt."

„Da sprach der Gottselige zu ihm: „Wenn man sie dir wieder schickt, so behalte sie und führe sie zu mir, damit auch die Eltern kommen, und wir Gelegenheit haben, sie alle mit einander zu ermahnen." Zwei Tage nachher begaben sich die Kinder wieder zu Hippolyt, dem sie einige Nahrungsmittel brachten. Er behielt sie, setzte Stephan in Kenntniß, und dieser kam, umarmte die Kinder und überhäufte sie mit Liebkosungen. Als die Eltern sie nicht zurückkommen sahen, eilten sie voll Unruhe herbei. Stephan redete zu ihnen von den Schrecknissen des jüngsten Gerichts und von der Seligkeit der Heiligen und drang in sie, die Götzen zu verlassen. Hippolyt ermahnte sie auf dieselbe Weise. „Ich fühle nicht den Muth," entgegnete ihnen Adrias, „mich meines Vermögens berauben zu lassen, und meinen Kopf dem Henker zu geben." Paulina ihrerseits, eine geschworne Feindin der Religion, redete ihrem Manne ab und ergoß sich in Vorwürfen gegen Hippolyt, ihren Bruder, der solche Rathschläge gab. Darüber zogen sie sich zurück.

„Da ließ der gottselige Stephan den Priester Eusebius

und den Diakon Marcellus kommen und schickte sie zu Adrias und Paulina, welche er hatte bitten lassen, sie möchten wieder in die Katakomben kommen, wo sich Hippolyt befand. Eusebius grüßte sie und sprach: „Jesus Christus erwartet euch, um euch mit sich in das Himmelreich eingehen zu lassen." Paulina widersetzte sich von Neuem und versprach endlich, am folgenden Tage zu antworten. Während der Nacht brachten christliche Eltern in die Katakomben zu Eusebius ihr Kind, das die Gicht hatte, damit er es taufte. Eusebius begann zu beten, taufte das Kind, welches die Gesundheit wieder bekam, und lobte Gott.[1]) Eusebius brachte das Opfer dar, und Alle nahmen an dem Leibe und dem Blute des Herrn Theil. Als der Bischof Stephan es erfuhr, kam er zu ihnen, und Alle freuten sich miteinander.

„Am Morgen kamen Adrias und Paulina wieder in die Katakombe. Als sie das Wunder während der Nacht erfuhren, wurden sie von Staunen ergriffen: die Zerknirschung kam in ihr Herz, sie warfen sich nieder und baten um die Taufe. Da dankte Hippolyt Gott und sprach zum gottseligen Stephan: „Vater, eile und taufe sie." Nachdem die Prüfungen, die Fragen, das Fasten zu Ende waren, taufte er sie Alle und gab dem Knaben den Namen Neo, und dem Mädchen den Namen Maria. Alle diese Neugetauften wohnten nun in der Katakombe mit Hippolyt, dem Priester Eusebius und dem Diakon Marcellus. Die Güter, welche sie in der Stadt besaßen, gaben sie den Armen.

---

[1]) Einige Tage später wurde der junge Neubekehrte verhaftet und aufgefordert, seinen Glauben abzuschwören; er setzte den Drohungen und Foltern eine unüberwindliche Standhaftigkeit entgegen und wurde der herrliche Märtyrer, welcher der berühmten Katakombe der Straße nach Porto seinen Namen gegeben hat: es ist der heilige Pontian.

„Bald erfuhr Valerian die Sache; er befahl sogleich, sie aufzusuchen, indem er die Hälfte ihres Vermögens dem versprach, der sie entdecken würde. Eine Cohorte von sechzig Soldaten verfolgte sie. Sie nahm Eusebius, Adrias, Hippolyt, Paulina und ihre zwei Kinder gefangen, belud sie mit Ketten und führte sie zum Forum Trajans. Alle wurden verhört, zum Tode verurtheilt, und Alle blieben unerschütterlich. Maria und ihr Bruder wurden auf der Petra scelerata in Gegenwart ihres Vaters erwürgt und ihre Leiber am Orte des Martertthums gelassen. Während der Nacht nahmen die Christen sie hinweg und setzten sie in der Katakombe bei, die ihnen als Wiege diente: es war der achte der Calenden des November. Einige Tage später vollendeten ihr Vater und ihre Mutter sowie die übrigen Märtyrer ihr Opfer und wurden von einem Diakon, Namens Hippolyt, in derselben Katakombe eine Meile von den Mauern an der Appischen Straße begraben, der sie ihren Namen gaben." [1])

Ich habe die Acten ihres Martertthums etwas umständlich angeführt, weil sie einerseits wenig bekannt sind und andererseits die belehrendsten und glorreichsten Seiten der Geschichte dieser Katakombe bilden. Derselbe Kirchhof erinnert noch an einen andern Umstand, den man unserer Jugend in Versen und in Prosa wiederholen würde, wenn er bei heidnischen Schriftstellern von Rom oder Athen zu lesen wäre. Wie? hat man nicht die Anhänglichkeit der Agrippina für Germanicus, dessen Asche sie nach Italien brachte, auf alle mögliche Weise verherrlicht, so wie Artemisia und Arria, welche ihren Männern auch nach dem Tode unverbrüchlich treu blieben? Nun, hier haben wir einen Zug der Zuneigung, der noch heroischer und um so schöner ist, je mehr er den christlichen Sitten der ersten Jahrhunderte entspricht.

---

[1]) Baron., Ann. t. II, an. 259, n. 8—19.

Neun Monate nach dem Martertode des Adrias, der Paulina und ihrer Kinder sah Rom zwei edle Reisende ankommen, Martha, in Griechenland geboren, und Valeria, ihre Tochter, beide Christinen, und mit Paulina viel weniger noch durch die Bande des Blutes als durch die Bande einer durch den Glauben befestigten Freundschaft verknüpft. Sie erkundigten sich nach ihr; man sagte ihnen, daß sie mit ihrer ganzen Familie die Krone des Marterthums empfangen habe. Glückliche Paulina! riefen sie aus, und fragten, wo sie ruhe. Man führte sie in die Katakombe; sie schlugen ihre Wohnung darin auf und lebten dreizehn Jahre in der Gesellschaft der heiligen Märtyrer. Der Tod fand sie hier, und nun ruhen auch ihre Leiber bei denjenigen, welche sie liebten, während ihre heiligen Seelen im Himmel mit den Seelen ihrer glorreichen Verwandten vereinigt sind.[1])

Nicht blos die Annalen der Geschichte erzählen von dem wundervollen Leben der ersten Christen: dieselbe Unterweisung befindet sich auch und vielleicht mit noch mehr Beredsamkeit in den Denkmälern der Katakomben. Gestern haben wir Alles gesehen, was die unterirdischen Grüfte, in ihrer Bauart betrachtet, von dem lebendigen Glauben und der Reinheit der Sitten offenbaren. Die Gemälde, welche sie schmücken, sind nicht minder lehrreich: sie bilden ohne allen Zweifel eine von den interessantesten Seiten des großen Buches der Katakomben. Man wird ohne Mühe die religiöse Ergriffenheit des Reisenden begreifen, wenn er sich vor diesen Fresken befindet, die vor siebzehn bis achtzehn hundert Jahren von der Hand der

---

[1]) Ibidem diebus et noctibus vigilantes in orationibus permanserunt usque ad annos tredecim, reddentes in pace spiritum Deo. Sepultae ibidem quinto idus Decembris. Bar., Ann. t. II, an. 259, n. 8—19.

Märtyrer und ihrer Freunde sowohl in den Quartieren des unterirdischen Rom als in den königlichen Grüften der Via Appia gezeichnet wurden. Beim Scheine der Fackel, womit er versehen ist, kann er an den Wölbungen und den Wänden der bescheidenen Capellen die Dogmen, die Gedanken, die Neigungen, die Gebräuche, alle Umstände des ebenso kummervollen als schönen Lebens der werdenden Kirche lesen. Hier hat die Hand des Copisten nichts verfälscht: der Urtext liegt vor Augen.

Daß die Gläubigen, welche in den Katakomben wohnten, die religiösen Theile ihrer unterirdischen Wohnung mit Gemälden geschmückt haben; daß diese Gemälde mit den ersten Verfolgungen beginnen und bis nach Constantin fortgesetzt wurden: dieß ist eine doppelte Thatsache, an der man nicht einmal zweifeln darf.

Erstens waren diese Gemälde nützlich, um nicht zu sagen nothwendig; ferner entsprachen sie so vollkommen dem Geiste des Christenthums, daß kein Gesetz sie verbieten konnte. In den ersten Tagen der werdenden Kirche, wie im ersten Zeitalter der Welt fand der religiöse Unterricht mündlich statt. Die gegründete Furcht, die Perlen vor die Schweine zu werfen, d. h. die evangelische Lehre der Verachtung und Verleumdung preiszugeben, bewirkte, daß die noch wenig zahlreichen Exemplare der Evangelien oder apostolischen Briefe sich nur in den Händen weniger erprobter Männer befanden. Die Geschichte hat die glorreichen Namen einer Menge von Märtyrern verzeichnet, welche geschlachtet wurden, weil sie die ihrer Obhut anvertrauten heiligen Bücher nicht ausliefern wollten. Es ist also einleuchtend, daß diese Bücher nicht in Jedermanns Händen waren.

Man trieb die Vorsicht so weit, daß der Katechumen selbst den Text des Glaubensbekenntnisses nur acht Tage

lang in seinem Besitze hatte, um ihn auswendig zu lernen; nachher mußte er ihn wieder zurückgeben. Er mußte getauft sein, um in die innersten Geheimnisse des Glaubens eingeweiht werden zu können; und man weiß, welches die Dauer des Katechumenats und das Alter war, welchem man in den gewöhnlichen Zeiten die Taufe gewährte. Endlich ist nichts berühmter als die Disciplin des Geheimhaltens, wodurch ein Theil der Lehre mit einem undurchdringlichen Schleier bedeckt wurde. Wenn einige Väter, wie der heilige Justin und Tertullian, die christlichen Dogmen öffentlich darlegten, so waren sie dazu durch die Nothwendigkeit gezwungen, die Verläumdungen der Heiden zu Schanden zu machen und die furchtbaren Stürme zu beschwören, welche die Kirche bedrohten. Dieß war nur eine Ausnahme, weil wir sehen, daß noch im Laufe des vierten Jahrhunderts der heilige Cyrill von Jerusalem seine mystagogischen Katechesen an ein gewähltes Auditorium richtet; selbst der heilige Chrysostomus hält oft mitten in seinen Reden inne, um nicht Dinge kund zu geben, welche blos die Eingeweihten wissen durften.

Aus dem Allen geht hervor, daß der erste Unterricht leicht vergessen oder nicht gut aufgefaßt werden konnte. Die Gefahr, von der ich rede, war um so mehr zu befürchten, als im Anfang die Zuhörerschaft aus Heiden und der Mehrzahl nach aus ungebildeten Menschen bestand. Und doch war nie ein kräftiger und fester Unterricht nothwendiger, weil die Neubekehrten von einem Tag zum andern abgerufen werden konnten, um vor den Richterstühlen Rechenschaft von ihrem Glauben zu geben und ihn selbst auf Kosten ihres Lebens zu behaupten. Das bildliche Wort kam nun aber der mündlichen Lehre vortrefflich zu Hilfe. Die Bilder sind das Buch der Unwissenden. Man begreift nunmehr, wie nützlich es war, um nicht mehr zu sagen, durch Gemälde die Grunddogmen

der neuen Religion zu befestigen, diejenigen nämlich, welche man ohne Bedenken zur öffentlichen Kenntniß bringen konnte. Dahin gehörten die Hauptzüge des Alten und Neuen Testaments, welche sich unmittelbarer auf den gegenwärtigen Zustand der Gläubigen bezogen.[1]) Wir werden morgen sehen, daß sie in der That die Hauptsache der unermeßlichen Gallerie bilden, womit die Wölbungen und Wände der unterirdischen Capellen geschmückt sind.

Unbestreitbar nützlich, hatte der Gebrauch der Gemälde, sagt man, große Gefahren und man schließt daraus, daß ihn die werdende Kirche nicht hat gestatten dürfen; daß folglich die Gemälde entweder nicht das Werk der Christen, oder wenigstens nicht so alt sind, als man vorgibt. Wir wollen sehen, welches diese Gefahren sind. Sie kamen theils von Seiten der Juden, theils von Seiten der Heiden.

Die erstern konnten ein Aergerniß nehmen, wenn sie sahen, daß die Kirche sich in Widerspruch gegen das mosaische Gesetz setzte, welches jedes religiöse Bilder- oder Malerwerk verbot. Allein der Kirche lag nichts mehr am Herzen, als zu zeigen, daß sie nicht die Synagoge sei. Lehrten die Apostel nicht in allen Versammlungen, daß das alte Gesetz in seinem ceremoniellen Theil aufgehört habe, um dem Gesetz der Gnade Platz zu machen? Was bedeutet die Entscheidung des Concils zu Jerusalem? Was lehren uns die Briefe des heiligen Paulus

---

[1]) . . . Dei riflettersi che magior necessità aveano que' primi fedeli delle sagre pitture in quelle venerabili grotte ne' tempi delle persecuzioni, di quello che avessero gli altri de' secoli posteriori; imperciocchè facendo allora ivi capo tutti coloro, che dal gentilismo passavano alla nostra fede, vi era bisogno di renderli molto ben instruiti, non tanto colla voce, quanto ancora colle sagre immagini. Boldetti, lib. I. c. V, p. 17.

an die Galater und die Römer? Man durfte also die Juden nur unterrichten, um ihre Bedenken zu entfernen.

Von Seiten der Heiden; von Kindheit an gewöhnt an die Anbetung der Götter in Gemälden oder Bildhauerwerken, konnten sie da nicht die Bilder anbeten, welche das Christenthum ihrer Verehrung aussetzte? Allerdings konnten sie es; vielleicht hätten sie es auch gethan, wenn man nicht dafür gesorgt hätte, ihren Glauben zu befestigen. Nun aber war dieser Glaube gleich Anfangs durch den ersten Artikel des Bekenntnisses befestigt worden: Ich glaube an einen einzigen Gott. Der Beweis, daß die fragliche Gefahr minder groß war, als es scheint, ist, daß die Heiden ja unsre Väter des Atheismus beschuldigen konnten;[1]) sie haben sie aber nie der Abgötterei beschuldigt.

Diese Entgegnung, fügt man hiezu, hebt durchaus nicht alle Bedenken; die erste Kirche hat ja den Gebrauch der Gemälde ausdrücklich verboten. Ich antworte, ist etwas beklagenswerth, so ist's die Leichtfertigkeit, womit der Sectengeist die Thatsachen entstellt, um sie seinen Systemen anzupassen. Man will im Einwurfe von dem berühmten Concil zu Elvira[2]) sprechen, womit die alten und neuen Ikonoklasten so viel Aufsehen gemacht haben. Dieß Concil reicht in's Jahr 305 zurück und verbietet, irgend einen Gegenstand der Verehrung oder Anbetung auf die Wände der Kirchen zu malen.[3]) Man muß erstens bemerken, daß dieß Decret ganz das Gegentheil von dem zu behaupten scheint, was man hier beweisen will. Da

---

[1]) St. Just., Apol. II; Arnob., Legat., lib. I, contr. Gentes.

[2]) Und nicht von Illiberis, wie die Gelehrten der Universität und die Archäologen des Instituts übersetzen.

[3]) Placuit picturas esse in Ecclesia non debere, ne, quod colitur et adoratur, in parietibus depingatur. Conc. Illiber., c. XXXVI.

die Väter zu Elvira den Gebrauch der Gemälde in den Kirchen verbieten zu müssen glaubten, ist das nicht ein Zeichen, daß er existirte? Zweitens ist dieß Concil nicht ökumenisch; es gibt also weder den allgemeinen Geist noch das Gesetz der Kirche kund. Für Spanien, wo es gehalten ward, mochte sein Verbot gut sein, für die Kirchen der übrigen Länder aber und namentlich für die Katakomben Roms brauchte es deßhalb noch gar nicht bestimmend zu sein. Drittens gelten die Acten dieses Concils für sehr verdächtig, da sie nur von den Häretikern und auch da nur von den damals in Spanien sehr zahlreichen Ikonoklasten aufbewahrt worden sind.[1])

Geben wir aber auch die Aechtheit und selbst die Allgemeinheit dieses Concils zu, so wollen wir doch sehen, welches der Sinn des Canons ist, der uns beschäftigt, und ob er sich auf unsere unterirdischen Capellen bezieht. Erstens verbietet er nicht die Gemälde überhaupt, sondern nur diejenigen, welche auf die Mauern der Kirchen gesetzt wurden. Es sind also ausgenommen die tragbaren Gemälde, womit man die Gläser und die übrigen religiösen Gegenstände schmückte, die man in den Katakomben so zahlreich findet. Ferner untersagt er blos die Darstellung der irgend einer Verehrung würdigen Gegenstände; er läßt aber den Gebrauch der Embleme und verzie-

---

[1]) Piace a' più gravi padri della chiesa il tenersi (questo decreto) per affato fittizio, e involto fra le onestà degli altri d'Elvira per mera frode degli eretici, a fine di portarlo con credito a sedurre i fideli, e condurli nel detestabile errore di reputare illicita la venerazione delle imagini. E si appoggia tal persuasione sù ben sodo fondamento, stante che fossero allora le Spagne inondate degl' Iconoclasti eretici di si empia sentenza, di dove poi è scritto il registro de' Canoni, che qui andiamo trascrivendo. Battaglini, Istor. universal. di tutti i Concil., an. 305, p. 38. Edit. Venez., in-fol.

renden Bilder bestehen, denen man bei jedem Schritt in den christlichen Kirchhöfen begegnet. Endlich braucht man gar nicht zu allem diesem oder zu den Erklärungen Bellarmins, des Cardinals Perron und des Vasquez[1]) Zuflucht zu nehmen, man lernt den wahren Geist des Concils schon kennen, wenn man sich nur in die Umstände zurückversetzt.

Die Kirche hatte einen langen Waffenstillstand genossen; man hatte in den verschiedenen Theilen des Reiches christliche Tempel gebaut. Zu der Zeit aber, wo die Väter zu Elvira versammelt waren, drohte ein furchtbarer Sturm auf die Kirche herein zu stürzen: Diocletian hatte sein butiges Edict an die Mauern Nikomediens geheftet. In der Voraussicht der Niedermetzlungen und Schändungen aller Art, welche die Welt entsetzen sollten, verboten sie weise, auf die Mauern der Kirchen die heiligen Bilder zu malen, damit sie nicht der Entweihung ausgesetzt würden. Es war viel sicherer, tragbare Gemälde auf Gegenständen von Holz oder Elfenbein zu haben, welche immer bei dem geringsten Anschein von Unruhe und Gefahr genommen und den Nachsuchungen der Verfolger entzogen werden konnten.[2])

---

[1]) Bellarm., lib. II, c. IX, de Imagin.; Du Perron, Acten der Conferenzen von Fontainebl., 97, 6; Vasquez, in Sum. D. Thomae, disp. 105, c. II.

[2]) Diese Erklärung, welche die scharfsinnigsten Alterthumsforscher angenommen haben, ist von dem berühmten Buonarotti, dessen Text der gelehrte Bottari folgende Bemerkungen vorausschickt: „Il senatore Filippo Buonarotti fa una molta bella osservazione al nostro proposito in occasione di spiegare un dittico del suo museo, adornato di sacre imagini . . . Crede che tal sorta di dittici con sacre imagini fosse adoperata per l'uso stesso, per quale si adoperano presentemente le tavole dell' altare, sicchè queste sieno a quelli succedute; e quindi avendo notato, come l'uso di essi era molto addattato alla necessità, che avevano i primi cristiani, a cagione delle persecuzioni

„Daraus ist in der That," fügt Raoul Rochette hinzu, „der Gebrauch der Diptychen hervorgegangen, welcher sich, wie man weiß, durch das ganze Mittelalter als eine Tradition jener Prüfungszeiten fortgesetzt hat, wo die von Asyl zu Asyl verfolgten Christen die heiligen Bildnisse Christi, der Jungfrau und der Apostel auf Tafeln von Holz gemalt oder auf Elfenbein sculptirt überall mit sich nahmen; und später als eine Wirkung der durch den Fanatismus der Ikonoklasten verursachten Verfolgungen. Ferner hat sich in Folge dieser traurigen Nothwendigkeit der ersten Kirche zur Zeit der Renaissance der Gebrauch der Altar-Flügelgemälde geltend gemacht, welche die Gestalt der Diptychen und zwar von einem beträchtlichen Umfang hatten, wie man sie noch in so vielen Kirchen Italiens sieht. Das Verbot des Concils (zu Elvira) war also ganz zufällig, nur von den Umständen herührend; und so muß man es gewiß auch verstehen." [1])

Gibt man ihm selbst noch mehr Geltung und Umfang, so ist doch gewiß, daß es durchaus nicht auf die Katakomben angewendet ward. Einerseits konnten die den Heiden unbe-

---

di mutare spesso i luoghi destinati per le saere adunanze, soggiunge, ricevere da questo molta chiarezza il riferito canone del Concilio Illiberitano: „Poiche in questo canone, come ognuno a considerarlo tutto insieme può ravvisare, si prescrive: che le immagini sacre, venerate ed adorate dai christiani, non si dipingano stabilmente su i muri delle chiese, come per alcuni si doveva già fare, a cagione della longa pace goduta da' fideli, e ciò per una prudente economia addattata ai tempi, che correvano allora dell' imminente persecuzione di Diocleziano, onde tornava molto acconciò di avere le sacre immagini in piccoli dittici da potersi in ogni accidente facilmente levarsi, ed ascondersi." Bottari, Sculture e Pitture sacre, etc., t. I, p. 106. Das ist auch die Meinung des Battaglini, loc. sup. cit.

[1]) Schilderung der Katakomben, p. 106.

kannten unterirdischen Grüfte ohne große Gefahr feste Gemälde bekommen;[1]) andererseits sehen wir, wie nach dem Concil zu Elvira der heilige Papst Cölestin die Mauern seines Kirchhofes mit heiligen Bildern zieren ließ.[2])

Die letzte mögliche Folgerung aus dem obigen Einwurf ist, daß die Gemälde der Katakomben nicht so alt sind, als man behauptet, oder daß sie nicht das Werk der Christen sind. Den Protestanten liegt viel daran, das hohe Alter dieser Denkmäler zu leugnen. Allein wir können direct die Aechtheit der Wandgemälde unsrer Katakomben beweisen.

Schon im Anfang kannte das Christenthum den Gebrauch der Statuen und heiligen Bilder: diesem hohen Alterthum gehören nun die Fresken der römischen Kirchhöfe an. Eusebius berichtet als Augenzeuge, daß das wunderbar geheilte Weib mit dem Blutflusse die Statue unsers Herrn verfertigen ließ. Die merkwürdigen Worte dieses Geschichtschreibers lauten: „Da wir von Cäsarea Philippi reden, so wollen wir eine des Andenkens würdige Thatsache der Nachwelt überliefern. Die Tradition lehrt uns, daß die durch unsern Erlöser von einem Blutfluß geheilte Frau aus dieser Stadt gebürtig war, wo man ihr Haus mit einem Denkmal geschmückt sah, welches an die Wohlthat des Herrn erinnerte. Bei der Thüre des Hauses ist eine eherne Statue auf einem steinernen Gestell, knieend, mit ausgestreckten Händen, in bittender Stellung: man sagt, es sei die Statue dieser Frau. Ihr gegenüber ist die Statue eines Mannes von demselben Metall,

---

[1]) Cimiteri erano luoghi per se stessi poco esposti alle persecuzioni e per ciò più sicuramente poteano azzardarsi i cristiani di dipingere nelle volte e pareti delle cappellette di essi, quod colitur, aut quod adoratur. Bottari, Sculture, etc., t. I, p. 106.

[2]) S. Coelestinus Papa proprium suum coemeterium picturis decoravit. Epist. Adrian., I, ad Carol. Magn.

aufrecht, mit einem Mantel bekleidet und mit ausgestreckter Hand. Man erzählt, daß zu ihren Füßen eine unbekannte Pflanze wächst, die, wenn sie sich bis zum untern Theile des Mantels erhebt, die Eigenschaft besitzt, alle Arten von Krankheiten zu heilen. Man fügt hinzu, daß diese Statue unsern Herrn darstellt. Sie war noch in unsern Tagen vorhanden, und wir haben sie beim Besuch dieser Stadt mit unsern Augen gesehen. Es ist nun aber nicht überraschend, daß die Heiden aus Dankbarkeit für die von unserm Herrn empfangenen Wohlthaten ähnliche Denkmäler errichteten, weil wir selbst die Porträte der Apostel Petrus und Paulus und unsers Herrn auf Tafeln gemalt noch in unsern Tagen vollkommen erhalten gesehen haben." [1])

Man sagt vielleicht, diese Bilder waren das Werk der Heiden, und beweisen also das hohe Alter der christlichen Gemälde nicht. Nun wir haben einen Künstler, der gewiß dem Evangelium gehört, und der unter den Augen der Apostel selbst sein Malertalent der Abbildung der erhabenen Mutter Gottes gewidmet hat. Daß die dem heiligen Lukas zugeschriebenen Madonnenbilder Originalwerke sind, davon ist jetzt nicht die Rede; wohl aber davon, ob der Evangelist wirklich die heilige Jungfrau gemalt hat. Einstimmig geben der Orient und der Occident eine bejahende Antwort, welche durch alle alten Denkmäler bestätigt und fortwährend behauptet wird. Wodurch will man ein so altes und allgemeines Besitzthum in Abrede stellen? [2]) „Es ist gewiß," sagt der heilige

---

[1]) Nec vero mirandum est, Gentiles a Servatore nostro beneficiis affectos haec praestitisse, cum et apostolorum Petri et Pauli Christique ipsius pictas imagines ad nostram usque memoriam servatas in tabulis viderimns. Hist. Eccl., lib. VII, c. XVIII; m. s. Sandini, Hist. famil. sacr., c. XVIII, p. 293—296.

[2]) M. s. Lanzi, Geschichte der Malerei; Boldetti, Osservaz., etc., lib. I, c. V, p. 19.

Basilius, daß die heiligen Bilder unsers Herrn, der heiligen Jungfrau und der Apostel, welche im Anfang gemalt wurden, von Hand zu Hand bis auf uns gekommen sind." [1])

Die Kirche selbst befahl, heilige Bilder zu verfertigen, um die Gläubigen von der Verehrung der Götzen zu entfernen und von den Juden zu unterscheiden. [2]) So war es zur Zeit Tertullians allgemeiner Gebrauch, auf den Kelchen den Erlöser unter der Gestalt des guten Hirten darzustellen. [3]) Diese sowohl durch den Gegenstand als das Alter ehrwürdigen Gemälde wurden wie ein wunderthätiges Buch sorgfältig aufbewahrt, welches die Geschichte des göttlichen Meisters und der Ausbreiter der Religion erzählte. [4]) Es ist also entschieden, daß der Gebrauch der heiligen Gemälde ohne Unterbrechung bis zum Entstehen des Christenthums zurückreicht. Nun ist noch zu zeigen, das die Fresken der Katakomben diesem hohen Alterthum angehören.

Es ist etwas Bekanntes, daß jede Kunstepoche ihren Styl und ihr besonderes Gepräge hat. Diesem Grundsatz gemäß bestimmt die Wissenschaft täglich das annähernde Datum eines Gebäudes, eines Gemäldes, eines Manuscripts, indem sie die allgemeinen Charaktere prüft, welche sie aus-

---

[1]) Imagines illorum hoc enim traditum a SS. Apostolis. Orat. contr. Julian.

[2]) Ne decipiantur salvati ob idola; sed pingant ex opposito divinam humanaque manu factam, impermixtam effigiem Dei veri ac Salvatoris nostri Jesu Christi, ipsiusque servorum contra idola et Judaeos, neque errent in idolis, nec similes sint Judaeis. Can. Apost.; Conc. Nicaen. II, act. 1; V. Bar., Ann. 57, n. 3.

[3]) Tertull., de Pudicit., c. V et X.

[4]) Quaesivit Constantinus: Num alicubi essent historiae illorum (Petri et Pauli)? Mox beatus Sylvester per diaconos adferri, quas habebat Apostolorum imagines, jussit. S. Adrian. Pap., Epist. ad Carol. Magn.

zeichnen. Sind ihre Schätzungen vielleicht in einem besondern Falle zweifelhaft, so werden sie unbestreitbar, wenn sie zum Gegenstand eine Gesammtheit von Monumenten, eine ganze Periode der Geschichte der Bildhauerei, der Malerkunst oder der Diplomatik haben. Dieß so sichere und einfache Mittel ist nun nicht etwa eine neuere Entdeckung oder einem gewissen Lande eigenthümlich. Es ist schon lange bekannt, und in allen Ländern machen die Gelehrten Gebrauch davon. Auf die Gemälde der Katakomben angewendet, bestimmt es den Ursprung vieler für die Wiege des Christenthums selbst.

Sie zeigen in der That die unterscheidenden Charaktere der heidnischen Kunst so, wie die Geschichte und die gleichzeitigen Denkmäler, die Sarkophage und die Fresken sie uns zu erkennen geben. Correcter im Anfang, wo die Malerkunst noch in der Stadt der Cäsaren blühte, sieht man sie allmälig ausarten und nach dem Verfall der Kunst zur Zeit Constantins und seiner ersten Nachfolger zu mehr oder minder unvollkommenen Versuchen herabsinken. „In dieser Mannigfaltigkeit der Gemälde", sagt der gelehrte und scharfsinnige Boldetti, „kann man aus dem Unterschied des Styls sehr leicht den Unterschied der Epochen erkennen. Man sieht, daß die schönsten fast alle den ältesten Zeiten angehören, weil damals die Maler- und Bildhauerkunst noch nicht ausgeartet war. Der christliche Künstler ahmte nun aber die Werke seiner Zeit nach.

„Diejenigen dagegen, welche schlechter gezeichnet sind, verrathen die folgenden Zeiten, Zeiten des Verfalls nicht blos für die Malerei, sondern für alle Künste überhaupt. Indeß ist damit nicht gesagt, daß die letztern alle aus der Zeit nach den Verfolgungen sind. Obwohl nämlich in den ersten Jahrhunderten die Malerei und Bildhauerei mit Erfolg gepflegt wurden, haben sie doch mehr als gewiß nicht immer unter

dem Pinsel oder dem Meißel aller Künstler die Vollkommenheit erreicht. Derlei Werke mußten in den Katakomben noch unvollkommener sein, weil die Armuth der Gläubigen ihnen nicht gestattete, die besten Künstler zu wählen; was sag ich? da sie sich zur Verfertigung ihrer heiligen Gemälde der Heiden nicht bedienen konnten, so ist sehr wahrscheinlich, daß die meisten von denjenigen, welche sie ausführten, weit geschickter in der Wissenschaft der Tugend als in der Kunst des Zeichnens waren.

„Dieß ist ein offenbarer Beweis, daß wenigstens die besten Gemälde der Katakomben in die apostolischen Zeiten zurückgehen. Wirklich haben in den Jahrhunderten nach den Verfolgungen, wo die Kirche den Frieden und die Freiheit genoß, die Päpste, die Kaiser, die Gläubigen mit all ihrem Bemühen, die geschicktesten Künstler zur Ausschmückung der Basiliken zu wählen, nichts Besseres zu Stande bringen können; was sag ich? sie haben viel Schlechteres geleistet als das ist, was wir in den Katakomben sehen. Ist's nun aber wahrscheinlich, daß sie zur Verzierung der öffentlichen und majestätischen Gebäude die unwissendsten und unerfahrensten Künstler verwendeten, während sie die besten Künstler zur Ausschmückung der verborgenen Orte und unterirdischen Grüfte gebrauchten, so daß die guten Gemälde der Katakomben aus derselben Epoche sind wie die rohen Versuche ihrer Basiliken?" [1])

Das vergleichende Studium, welches das Alter unserer christlichen Gemälde bestimmt, wird noch in unsern Tagen fortgesetzt; und ungeachtet der Unbilden der Zeit findet es doch die unterscheidenden Charaktere der verschiedenen Epochen auf. So bezeichnet, um nur zwei Beispiele anzuführen, der P. Marchi den Anfang des dritten Jahrhunderts

---

[1]) Boldetti, lib. I, c. V, p. 17.

unwiderleglich als die Zeit des Ursprungs einer der schönsten Grüfte der Katakombe St. Agnes.[1]) Außerdem lassen die geschicktesten römischen Alterthumsforscher die meisten Gemälde desselben Kirchhofs in die letzten Jahre des zweiten Jahrhunderts zurückgehen.[2])

Es gibt noch ein anderes, vielleicht noch unterscheidenderes Merkmal, woran man das hohe Alterthum der Gemälde der Katakomben erkennt. Ich meine die Vermischung des Christenthums mit dem Heidenthum. Der Hauptgegenstand ist aus dem Alten und Neuen Testament genommen, während der verzierende Theil im Allgemeinen der heidnischen Kunst entnommen ist. Man sieht also da zwei Gesellschaften neben einander; die eine ist jungen Datums und nährt ihren Glauben durch bildliche Darstellungen; die andere ist älter und liefert die Gestaltung und den Rahmen. Die erstere ist noch zu jung, um eine Sprache für sich zu haben, und entlehnt von der zweiten zur Darstellung neuer Gedanken mancherlei durch den Gebrauch geweihte Embleme, denen sie aber eine ganz andere Bedeutung gibt. Die zweite leiht ihre Typen und Decorationen so lange, bis die christliche Kunst ihre Bildersprache fertig hat und sich selbst genügen kann.

In welche Epoche geht nun diese Mischung und so zu sagen diese innige Vereinigung des Heidenthums und Christen-

---

[1]) P. 185.

[2]) Le dipinture dei cubicoli indicati nella iconografia generale del cimitero di S. Agnese scavati tutti a una grandissima vicinanza della nostra chiesa, a giudizio d'uomini che professando l'arte del dipingere si sono nell' abbondanza degli antichi monumenti di Roma esercitati a distinguere comparativamente le opere dell' arte nella serie degli antichi secoli, giudicano che più prohabilmente agli ultimi anni del secondo secolo che ai primi del terzo queste dipinture rimontino. Marchi, p. 184.

thums zurück, welche die Gemälde der Katakomben unwiderleglich bezeugen? Nicht in die apostolischen Zeiten und die Zeit der Verfolgungen? Kann man einen handgreiflicheren Beweis für das hohe Alterthum der ehrwürdigen Denkmäler wünschen, die uns beschäftigen?

„Dieser Beweis wird," sagt Raoul Rochette, „gewissermaßen immer schlagender, je genauer man diese Gemälde untersucht, indem man mit denen des Kirchhofs St. Calixt beginnt, welche die ältesten in der chronologischen Ordnung sind, und auch den beträchtlichsten Theil dieser Art von christlichen Denkmälern zeigen. Ihre Ausführung ist im Allgemeinen sorgfältiger oder weniger mangelhaft, die Anordnung reicher und mannigfaltiger, was offenbar daher kommt, daß sie dem Alterthum näher sind. Sie zeigen auch selbst in den verzierenden Elementen, woraus sie bestehen, mehr Symbole, welche direct aus dem Alterthum geschöpft sind, und selbst rein heidnische Gegenstände, obwohl mit dem Christenthum in Einklang gebracht, und dieß wird ein neuer Beweis für das hohe Alterthum der Gemälde dieses Kirchhofs.

„Was die Gemälde der übrigen Kirchhöfe betrifft, so verräth die Unvollkommenheit der Arbeit immer mehr den Fortschritt des Verfalls, auch die alten Erinnerungen werden immer seltener, und die christlichen Gegenstände zeigen sich ausschließlich. Der christliche Antiquar findet also in diesen Gemälden der Katakomben einen doppelten Grund zu Beobachtungen und Studien. Man sieht darin die antike Kunst unter den christlichen Händen stufenweise absterben; und man sieht darin zugleich die ersten Versuche jener himmlischen Typen zum Vorschein kommen, denen die Kunst der Renaissance die Bewegung und Färbung zu geben wußte."[1])

Wir fragen von Neuem, wie erklärt man sich diese selt-

[1]) Schilderung der Katak., p. 102.

same Erscheinung einer Religion, welche ihre verzierenden Elemente, ihre Kunst von einer Nebenbuhlerin entlehnt, gegen deren Vorstellungen, Sitten und Glauben sie nachdrücklich kämpft? Ist's nicht offenbar, daß die Christen, welche ihre Vorstellungen in Gemälden auszudrücken hatten, nicht umhin konnten, zu den vom Heidenthum geschaffenen Typen Zuflucht zu nehmen, um analoge Vorstellungen auszudrücken; und daß es so wenig in ihrer Macht stand, eine imitative Sprache als ein von dem griechischen und lateinischen verschiedenes Idiom zu erfinden? Die einzige Veränderung, welche sie mit den an sich unschuldigen bildlichen Darstellungen vornehmen konnten, war, sie ihrem Glaubensinhalte so viel als möglich anzupassen, gleichwie sie, da sie sich der gewöhnlichen Sprache bedienten, deren ganzen Wortvorrath sie annahmen, manchen Worten nur neue Bedeutung gaben.

In welcher Epoche aber befand sich das Christenthum in der Noth, daß es einer ihm eigenen Sprache, Malerei, Kunst beraubt war? Nicht offenbar in den ersten Tagen seiner Kindheit? Die Denkmäler der Katakomben, bei denen man so viele Spuren des Heidenthums findet, sind also mit der Geburt der Kirche selbst gleichzeitig. Es wäre überflüssig, noch länger auf diesem Kennzeichen des Alterthums zu bestehen, dessen Bedeutung unsere bevorstehenden Besuche noch offenbarer machen werden. Es ist Zeit, die Appische Straße zu verlassen.

Wie der Reisende, welcher heutzutage die Schlachtfelder von Marengo, Austerlitz oder Wagram besieht, den Boden ganz genau betrachtet, wo irgend eine Handlung von jenen Riesenkämpfen stattfand; wie er mit Begeisterung den Krieger grüßt, dessen Ruhm sie erzählen: so wollen wir Pilger auf dem berühmtesten Schauplatz der großen Schlachten des Christenthums die unsterbliche Appische Straße grüßen, ehe wir

ihr Lebewohl sagen, und zu den schon bekannten Namen mit edlem Stolz die Namen anderer Streiter fügen, die sie für immer berühmt gemacht haben.

Auf diesem Feld der Ehre fielen an einem Tage viertausend Märtyrer. In der Person Hadrians mußte das durch ihren Muth besiegte Heidenthum das Feld räumen und sein stumpfgewordenes Schwert wieder in die Scheide stecken. Von Neuem geschärft, blitzte dieß Schwert in den Händen des furchtbaren Valerian; es fiel wiederholt, um an dem Nacken einer zarten Jungfrau, Namens Lucilla, zu zerbrechen. Statt des Schwertes bewaffnet sich Diocletian mit dem Beil. Dreißig Veteranen seines Heeres empfangen die ersten Schläge und bezeichnen den Platz, wo unzählige Nachfolger dem furchtbarsten Verfolger der Kirche den so grausam und so lange streitig gemachten Sieg entreißen sollten. Als endlich das hinsterbende Heidenthum seinen letzten Kampf lieferte, sah die Appische Straße, wie die berühmten Märtyrer Sempronius und Aurelian den gekrönten Abtrünnigen, Julian, zwangen, das verhängnißvolle Wort zu beginnen, das er bald auf Persiens Ebenen vollenden sollte: „Du hast gesiegt, Galiläer!" [1]) Sei also gegrüßt, Königin der Straßen! Weg und Mausoleum aller Triumphatoren. Sei gegrüßt, du, die du kraft eines edeln Vorrechts von Gott erwählt warst, ewig von der Eitelkeit der Helden des alten Rom und von dem unvergänglichen Ruhme der Sieger des christlichen Rom zu sprechen!

---

[1]) Aringhi, lib. III, c. XXI, p. 289.

15. Januar.

Katakomben der Lateinischen Straße. — Katakombe Aproniaus. — Geschichte. — St. Eugenia. — Gemälde der Katakomben, historischer Theil. — Adam und Eva. — Kain und Abel. — Noe. — Erklärung eines Ringes. — Katakomben der Heiligen Gordian und Epimachus. — Geschichte.

Die fromme Menge begab sich nach St. Bartholomäus auf der Insel. Man feierte in der Kirche Benfratelli das Fest des heiligen Calybit. Nachdem wir den Leib dieses großen Märtyrers der Demuth verehrt hatten, besuchten wir die Katakomben der Lateinischen Straße, welche die Kämpfe der Märtyrer des Glaubens berühmt gemacht haben. Zwischen den alten Thoren Capena und Cölimontana, heutzutage Thore St. Sebastian und St. Johann genannt, befinden sich am Abhang des Cölius das Lateinische Thor und die Straße desselben Namens. Zu den Zeiten der Cäsaren wetteiferte die Lateinische Straße an Berühmtheit mit der Valerischen und Appischen Straße.[1]) Zwischen zwei Reihen von prächtigen Gräbern führte sie in das Land der Lateiner.

Noch heutzutage findet man in den Weinbergen, welche sie begrenzen, die großen Columbarien der Freigelassenen des Pomponius Hylas und der Familie des Augustus; aber der Tempel der Fortuna Feminina, vor welchem Veturia ihren Sohn Coriolan anhielt, ist unter seinen eigenen Ruinen verschwunden. Dasselbe gilt von der prächtigen Villa der Phyllis,

---

[1]) Praeclarissimae sunt Viae Appia, Latina, Valeria. Strab., lib. V.

der Amme Domitians, worin dieß muthige Weib dem unwürdigen Kaiser das Begräbniß gab. Unter dem Schutze des Reichthums und des Ruhmes sind diese Gebäude zu Grund gegangen, während das Oratorium, das den Platz bezeichnet, wo der geliebte Jünger in siedendes Oel getaucht ward, die menschlichen Revolutionen und die Verwüstungen der Zeit überlebte. Unfern von dem heutzutage verschlossenen Lateinischen Thore findet man auf der Ebene die Katakombe Apronians.

Woher kommt ihr dieser in der Geschichte der Consuln des alten Rom so berühmte Name? Die Geschichte gibt uns nur ungewisse Antworten. Sie hat zwar in ihre Jahrbücher den Namen eines Märtyrers geschrieben, der ein Glied dieser edeln Familie war; allein sie lehrt, daß er auf der Straße Salaria gekrönt wurde, ohne hinzuzufügen, daß er den Kirchhof der Lateinischen Straße durch sein Grab verherrlicht hat.[1]) Es ist wahrscheinlicher, daß diese Familie, welche für die Republik so viel Blut zu vergießen hatte, auch für das Evangelium eines hinzugeben hatte, und daß der Martertod oder die Liebe eines ihrer Kinder ihren Namen dadurch verewigte, daß es ihn der Katakombe lieh, welche uns beschäftigt. Der Tod oder die Tugend dieses Apronian muß sehr berühmt gewesen sein, weil sein Name durch den Namen der jungen Heldin nicht verdrängt wurde, deren Begräbniß über dieß Quartier des unterirdischen Rom so viel Glanz verbreitete.

Am 25. Dezember 262 erschien vor dem Richterstuhl des Nicerius, Präfekt von Rom, eine zarte Jungfrau, Namens

---

[1]) Der heilige Märtyrer Apronian war commentariensis, d. h. Aufseher der Gefängnisse Roms unter Diocletian. Baron., Annot. ad Martyr., 2. febr. et 25. mart.

Eugenia, Tochter des Philipp, kaiserlichen Präfekts in Aegypten.[1]) Ueberführt, daß sie eine Christin sei, und nachdem sie viele ihrer Gefährtinen zur Jungfräulichkeit ermahnt hatte, wurde sie zu langen Qualen verurtheilt. Als die Wuth der Henker erschöpft, als das alte Rom müde war, mit den Händen zu klatschen, schnitt das Schwert des Scharfrichters den letzten Lebensfaden ab, welcher dem jungen Opfer noch geblieben war; und wie der Vogel dem Netze des Vogelfängers entflieht, so schwang sich ihre siegreiche Seele zum Himmel auf. Claudia, ihre Mutter, nahm den Leib ihrer Tochter und setzte ihn in einem ihrer Gärten an der Lateinischen Straße an eben dem Orte bei, wo Eugenia mit ihren jungfräulichen Händen viele Märtyrer begraben hatte.[2])

Diese Mutter konnte sich von dem Grabe nicht entfernen, das ihren Schatz umschloß. Eines Tages, als sie ihre Gebete und ihre Thränen darüber ausgoß, erschien ihr Eugenia und sprach: „Freue dich, o meine Mutter! der Herr hat mich in die Wonne des Himmels eingeführt; du selbst wirst am nächsten Sonntag dahin kommen. Empfiehl meinen zwei Brüdern Avitus und Sergius, daß sie getreulich das Zeichen des Kreuzes beobachten, durch welches auch sie Theilnehmer unsers Glückes werden." Die Folge bewahrheitete die Voraussage. Claudia starb, und ihre zwei Söhne wurden Apostel des Glaubens und ruhten bei ihrer Mutter und ihrer Schwester in der Katakombe Aproniaus. Die Leiber der heiligen Eu-

---

[1]) Filia Philippi, praefecti augustalis in Aegypto. Bar. Ann. 188, n. 3; et Ann. 262, n. 56.

[2]) Non longe ab urbe, in Via, quae Latina appellatur, in praedio ejus proprio, ubi multorum ipsa sepelierat membra. Act. MS. Cod. S. Petri; S. Mariae ad Martyr.; S. Caecil.

genia und der heiligen Claudia bereichern heutzutage die Kirche der heiligen Apostel. [1])

Hier wie in den übrigen Kirchhöfen hatten die Christen heilige Bilder gezeichnet: unglücklicher Weise ist die Basilica St. Eugenia, welche von den Päpsten Johann VII. und dem heiligen Leo III. restaurirt wurde, nicht mehr da. Gleichwohl ließ uns die Erinnerung an das ehrwürdige Heiligthum ohne Mühe den Gegenstand wieder aufnehmen, dessen interessantes Studium wir gestern begonnen hatten.

Außer ihrer allgemeinen Physiognomie, welche eine Mischung der christlichen Vorstellung und der heidnischen Gestalt ist, zeigen die Gemälde der Katakomben zwei sehr verschiedene Theile: den Grund und den Rahmen, oder den Gegenstand und die Verzierung. Ausschließlich christlich, bilden die Gegenstände, an sich und in der Absicht des Künstlers aufgefaßt, alle zusammen eine große Gallerie, wo die Hauptbegebenheiten der religiösen Geschichte der Menschheit von der Schöpfung der Welt bis zur Ewigkeit der Betrachtung des Zuschauers dargestellt werden. Dieß ist in unsern Augen das schönste Belehrungs- und Gebetbuch, das man den Neubekehrten reichen konnte, wie auch das geeignetste, um ihnen die Empfindungen einzuflößen, welche der traurigen Lage entsprachen, worin sie sich befanden. Mustern wir einige von den Schilderungen dieses so ehrwürdigen Museums.

In einer Gruft der Katakomben der heiligen Agnes sind unsere ersten Eltern im Augenblick ihres Ungehorsams gemalt. Zwischen Adam und Eva erhebt sich der verbotene Baum, um dessen Stamm sich die Schlange windet. Der Teufel schaut das Weib an, welches die Hand ausstreckt, um die

---

[1]) Act. MS. Cod. S. Petri; S. Mariae ad Martyr.; S. Caecil.; Aringhi, lib. IV, c. II; Mazzol., t. V. p. 294.

Frucht zu pflücken, davon zu essen und ihrem Manne davon zu geben. Ein anderes Gemälde desselben Kirchhofs stellt Adam und Eva nach ihrem Falle dar, wie sie ihre Nacktheit zu verbergen suchen. Derselbe Gegenstand kehrt in allen übrigen Katakomben sehr oft wieder. Man begreift die Ursache: die Lehre von der Erbsünde ist die Grundlage der Erlösung und folglich des ganzen Christenthums. Offenbar mußte es die erste Sorge der Kirche sein, die Gläubigen in dieser Grundwahrheit, welche von den Heiden des Orients und Occidents verfälscht wurde, recht zu unterrichten.

Fügen wir hinzu, daß die Erbsünde nicht blos dazu diente, den Glauben des Geistes zu befestigen; sie ließ auch im Herzen der ersten Christen die Empfindungen entstehen, welche am geeignetsten waren, sie in ihren Prüfungen aufrecht zu erhalten. Das unwiderrufliche Todesurtheil, vom Finger Gottes Adam und seiner ganzen Nachkommenschaft auf die Stirn geschrieben; die Bosheit des Teufels, die Barmherzigkeit Gottes, die sich selbst in der Strafe des Schuldigen kund gibt; die Verheißung eines Erlösers; die Gewißheit einer allgemeinen Wiederherstellung, welche der Menschheit mehr geben sollte, als sie verloren; endlich die künftige Auferstehung: das sind die wichtigen Lehren, welche aus dem Dogma von der Erbsünde hervorgehen. Daraus fließen als praktische Folgen die Verachtung des Todes und der Muth des Märtyrers; die Vermeidung der gefährlichen Gelegenheiten, das Vertrauen auf die neue Eva und das ernste Verlangen, für die Mühen des gegenwärtigen Lebens die Freuden der Ewigkeit zu ernten.

Eine mündliche Erklärung war nothwendig, um das Gemälde zu beleben und alle diese Lehren hervorspringen zu lassen, welche dann das Nachdenken befruchtete. Die Priester, die Bischöfe, die Väter der Kirche wurden die beredten Cicerone

des unterirdischen Museums. Wenn man die vortrefflichen Commentare Tertullians und der übrigen Kirchenväter über diese bildlichen Gemälde ließt, so begreift man ohne Mühe die tiefe Wissenschaft und die dauernde Tugendhaftigkeit der ersten Gläubigen, der fleißigen Leser des großen Buches der Katakomben.[1])

Auf die Erbsünde, welche die Trennung und den Tod in die Welt einführte, folgt das Bild des verhängnißvollen Dualismus, der daraus unter den Menschen erfolgte. Kain und Abel, der eine verderbt und der andere unschuldig; der eine ein Mörder und der andere ein Opfer; der eine verflucht und in seinem Leben und nach seinem Tode unglücklich, der andere verherrlicht in der Ewigkeit, erzeugen zwei verschiedene Stämme, welche sich durch alle Jahrhunderte mit den eigenthümlichen Merkmalen ihrer Väter fortsetzen. An den Ursprung dieser doppelten Thatsache wird in vielen Grüften durch das Opfer Abels und Kains erinnert. Ich will insbesondere zwei Sarkophage der Katakomben des heiligen Calixt und der heiligen Agnes anführen.

Auf dem ersten sieht man Kain, der eine große Weintraube hält, gefolgt von Abel, der ein junges Lamm auf seinen Armen trägt. Kain, mit den harten Arbeiten des Feldbaues beschäftigt, ist halb gekleidet; Abel, den leichtern Geschäften des Hirtenlebens obliegend, trägt eine Tunica, die ihm bis zur Hälfte der Beine hinabreicht. In der Gestalt eines ehrwürdigen Greises, sitzend auf einem Throne, segnet Gott das Opfer Abels und wendet die Augen von dem Opfer Kains ab.[2]) Zur Erinnerung an die Zeit dieses denkwürdigen Er-

---

[1]) Tertul., de Resurrect. car., c. XLVIII; S. Aug., in Ps. XI; Id., de Symb., lib. III, c. IV, etc.

[2]) Respexit Dominus ad Abel et ad munera ejus; ad Cain vero et ad munera illius non respexit. Gen., c. IV, 4.

eignisses sieht man hinter dem göttlichen Throne Adam und Eva halb verborgen, die zwei einzigen menschlichen Wesen, die damals auf der Erde waren.

Zu allen diesen Umständen fügt der Sarkophag der heiligen Agnes noch einen andern: die Füße des ewigen Vaters ruhen auf einem Schemel, suppedaneum oder scabellum genannt. Dieß Geräthe des Luxus, nur für die Großen bestimmt, bezeichnet hier die hohe Majestät des Allmächtigen. Wir sehen, wie der heilige Hieronymus dem Eustochius räth, sich nie eines Schemels öffentlich zu bedienen und zwar aus Demuth.[1])

Begonnen mit dem Gemälde Adams und Eva's, wurde dieser dogmatische und moralische Unterricht der Neubekehrten durch den Anblick des Opfers Kains und Abels fortgesetzt. Welch einen Reichthum von Unterweisungen wußten ihre Lehrer diesem beredten Gemälde zu entnehmen! Die Katechumenen und die neuen Christen sahen mit eigenen Augen den Ursprung und den Charakter dieser heidnischen Gesellschaft, welche sie über die Massen verfolgte, welche sie dem Tode weihte, obwohl sie unschuldig waren; sie sahen auch die Reinheit des Herzens, den lebendigen Glauben, die Unschuld, womit sie, die Sprößlinge Abels, das Opfer ihres Lebens, ihres Vermögens und ihrer Neigungen bringen sollten; dann sahen sie in der Ferne den Lohn für ihren Edelmuth und ihre furchtbaren Prüfungen glänzen; endlich zeigte man ihnen, um sie zu ermuthigen, in Abel die Person des Urhebers und Vollenders des Glaubens selbst, das unschuldige, für das Heil der Welt geschlachtete Lamm.[2])

---

[1]) Quando in conventum fratrum veneris vel sororum, humilis sedeas; scabello te censeris indignam. Epist. 22, ad Eustoch.

[2]) D. Ambros., de Paradis., c. II; Tertull.; S. Cypr., de Bono Patient., etc.

Die mächtigen Gedanken und die edlen Gefühle, welche die zwei ersten Gemälde eingaben, erstarkten durch den dritten Gegenstand der beredten Gallerie. Noe, aus der Sündfluth gerettet, war ein zu leicht erkennbares Symbol der werdenden, von den Stürmen der Verfolgungen geängsteten Kirche, als daß es nicht einen eben so lebhaften als tröstenden Eindruck auf das Gemüth der ersten Christen machen sollte. Daher liest man auch die Geschichte der Patriarchen auf vielen cubicula der Katakomben.

Im Kirchhof der heiligen Priscilla zeigt ein monumentum arcuatum in einem Felde der Wölbung Noe halb außerhalb der Arche und die Hände nach der Taube ausstreckend, welche mit einem Oelzweig im Schnabel ihm zufliegt. Die Gestalt der Arche ist sehr bemerkenswerth: statt länglich wie ein Schiff, ist sie viereckig. Man könnte darin die Phantasie oder die Unwissenheit des unerfahrenen Künstlers sehen, wenn das wunderbare Schiff nicht dieselbe Gestalt in den meisten unterirdischen Gemälden und selbst Sculpturen hätte. Außer dem Monument, das uns beschäftigt, will ich nur den schönen Sarkophag des Kirchhofs St. Calixt anführen, welchen Bottari erklärt hat. [1])

Warum hatte die ursprüngliche Kunst dieß unwahrscheinliche Sinnbild angenommen? Geleitet von jener geheimnißvollen Inspiration, welche sie immer begleitet, sah sie in der Arche Noe's das Bild der Kirche; allein in der Wirklichkeit sah sie noch etwas mehr als im Bilde, nämlich die ewige Beständigkeit der Kirche. Deßhalb nun stellte sie das Schiff, ihr Sinnbild, in einer viereckigen Gestalt dar, weil das Viereck immer fest bleibt, auf welche Seite es auch fällt. [2])

---

[1]) T. III, b. 183.

[2]) Quadratum enim, quacumque verteris, firmiter stat. S. Aug., contr. Faust., lib. XII, c. XIV.

Welche Menge von Eindrücken mußten nun aber die Neubekehrten bekommen, wenn sie, das Auge auf die Arche gerichtet, ihre ehrwürdigen Ausleger sagen hörten: „Die Arche ist ohne Widerrede das Bild der Stadt Gottes, d. h. der Kirche, die in dieser Welt wandert und durch das Holz gerettet wird, an dem der Mittler Gottes und der Menschen, Jesus Christus, hing. Die furchtbare Wasserfluth, welche sie herumjagt, sinnbildet die verschiedenen Verfolgungen, die uns ängstigen. In dem Patriarchen, der die Arche leitet und die Ordnung und das Leben darin erhält, hat man den Herrn, den wahren Noe zu sehen, der die Kirche leitet, welche unter dem Beistand der Gnade sich immer mehr zum Himmel erhebt, je stärker die Hochwasser der Verfolgungen anwachsen. Aus der Sündfluth wurden nur Noe und seine Familie, die in der Arche war, gerettet, um zu lehren, daß es außer der Kirche für Niemand ein Heil gibt. Die Seitenthüre an der Arche zeigt die Wunde in der Seite des Erlösers an. Dieß ist die Thüre der Kirche, welche sein Leib ist, weil aus dieser Oeffnung die Sakramente fließen, die uns mit ihm vereinigen.

„Wenn man nach der Sündfluth, welche die Taufe der alten Welt war, die Taube mit einem Oelzweig im Schnabel zu Noe kommen sieht, so kündet dieser Friedensbote hiedurch an, daß, nachdem die Taufe unsre Missethaten getilgt hat, der Frieden zwischen Gott und uns hergestellt ist. Nach der Sündfluth steigt Noe, das Haupt einer in der Arche, die er trotz des Hohnes der Bösen selbst verfertigt hat, geretteten neuen Welt, an's Land, in dessen Besitz er mit seiner Familie gesetzt worden, ohne eine neue Wasserfluth zu befürchten zu haben: in allen diesen Umständen erkennen wir den Herrn, das Haupt eines neuen in der Kirche geretteten Volkes, die er trotz der Verfolgungen gestiftet hat, und die am Ende der Zeiten, wenn alle Prüfungen vorüber sind, in den Himmel eingehen wird,

um ihn mit ihrer Familie für die ganze Ewigkeit zu besitzen." [1])

Die Scene der Sündfluth, dieß zugleich so majestätische und so treffende Sinnbild der Kirche in ihrem gegenwärtigen und künftigen Zustand, hatte die christliche Kunst vor den Augen der Gläubigen oft dargestellt. Man findet es nicht bloß in den Gemälden und Sculpturen der Katakomben, sondern auch auf den Ringen und den gewöhnlich gebrauchten Gegenständen. Ich will insbesondere den schönen ringförmigen Stein anführen, mit dem Aringhi uns bekannt gemacht hat, weil er die weiter oben ausgesprochenen Ideen vervollständigt, indem er die Arche Noe's und die Kirche in demselben Gegenstande vereinigt.

Dieser Stein ist ein Onyx von großer Schönheit, hat aber nur einige Linien im Umfang. In der Mitte sieht man einen von den Wellen heftig geschaukelten Nachen; die Ruderer am Vorder- und Hintertheile kämpfen gewaltig; ein holdes Täubchen ruht auf dem Hintertheile und schaut ruhig der Arbeit zu. Mitten im Schiffe erhebt sich ein einziger Mast, der auf dem Gipfel einen kleinen Nachen trägt, auf welchem eine andere Taube sitzt. Einige Schritte vom Vordertheil geht Petrus auf den Wellen und streckt die Hand nach dem Erlöser aus, der majestätisch und unbeweglich auf den unruhigen Wogen steht. Ueber dem Haupte des heiligen Petrus und unseres Herrn liest man die Initialen griechisch und lateinisch: $\overline{\text{PET.}}$ $\overline{\text{IHC.}}$ Petrus. Jesus. Endlich sieht man unter dem Schiffskiel ein Seeungeheuer mit gähnendem Rachen, dessen Lage den Schmerz und die Wuth ausdrückt.

---

[1]) S. Aug., de Civit. Dei, lib, XV; c. VI; S. Cypr., Epist. ad Pomp.; id. contra Novat.; Tertull., lib. de Baptism.; S. Justin., Colloq. cum Triph. Jud. circ. finem.

Dieß Schiff ist ohne allen Zweifel die Kirche; das bewegte Meer die Welt, und besonders die Welt während der ersten Verfolgungen; die Ruderer sind die Apostel; die Taube, die ruhig auf dem Hintertheil sitzt, ist der heilige Geist, der wahre Steuermann der Kirche; die kleine Barke auf dem Gipfel des großen Mastes ist die Arche Noe's, das Bild der Kirche; der einzige Mast für die zwei Schiffe ist Jesus Christus, welcher, von Ewigkeit zu Ewigkeit lebend, die Kirche seit dem Anfang der Welt unterstützt; die beobachtende Taube auf dem kleinen Nachen ist die Taube Noe's, das Sinnbild des heiligen Geistes. Der heilige Petrus, welcher sein Schifflein im stärksten Sturm verläßt und unsern Herrn aufsucht, ist die Kirche selbst, welche durch die Inbrunst ihres Flehens zum göttlichen Meister ihre Zuflucht nimmt, wenn sie sich von den furchtbarsten und zahlreichsten Feinden angegriffen sieht. Endlich sieht man in dem Seeungeheuer, das unter dem Schiffe liegt, den furchtbaren Leviathan der Schrift, den Teufel, der alle Stürme aufregt und das Schiff der Kirche zu versenken sucht. Allein schon seine Lage zeigt die Ohnmacht seiner Anstrengungen und die Wuth der Verzweiflung an.[1]) Wir fragen nun: gibt es ein geistreicheres, vollständigeres, beredteres Buch als diesen einfachen Stich?

Wir segneten die ihrer Bestimmung so getreue christliche Kunst und begaben uns zu den Katakomben der Heiligen Gordian und Epimachus. Während der Verfolgung Julians des Abtrünnigen zählte Rom zu seinen Rechtsgelehrten einen Mann, Namens Gordian. Dem Heidenthume sehr anhängend, unternahm er es, es in einem Gespräche mit einem Priester, Namens Januarius, zu vertheidigen. Gordian wurde besiegt und huldigte muthig der Wahrheit, die ihm in die

---

[1]) Roma subterr., lib. V, c. IX, p. 244.

Augen leuchtete; drei und fünfzig Personen seines Hauses ahmten sein Beispiel nach. Bald sollte er seinen Glauben besiegeln, wie man ihn damals besiegelte, mit dem Blute, und er that es.

Damals konnte Rom sehen, wie einer seiner bedeutendsten Bürger wie ein gemeiner Uebelthäter schrecklich zerfleischt, dann an die Schandsäule gebunden und ihm mit dem Beile das Haupt abgeschlagen wurde. Wohl zu bedenken ist, daß diese eines Nero würdige Grausamkeit von Apronius, dem Präfekten Roms, angeordnet wurde, der aus einer vornehmen Familie stammte, von welcher ein Glied durch seinen Martertod oder seine Liebe der Katakombe, welche wir besuchten, seinen Namen gegeben hat. Während der Nacht des zehnten Mai 362 nahmen die Christen den Leib des heiligen Märtyrers und setzten ihn im Kirchhofe des heiligen Epimachus bei. Alexandria in Egypten war der Schauplatz der Kämpfe dieses neuen Helden gewesen. Die Stadt Rom aber wollte in ihrer mütterlichen Eifersucht den Leib ihres edeln Kindes besitzen, und der berühmte Zeuge des Glaubens in den fernen Landen nahm Platz in der großen Stadt der Märtyrer, als Gordian seine Wohnung und die Ehre, ihr seinen Namen zu geben, theilte. [1])

Den Zierden dieser Katakombe, deren Ursprung ungewiß ist, sind nach der wohlbegründeten Meinung Bosio's die berühmten Märtyrer Sempronius, Olympius, Exuperius und Theodulus beizufügen, welche der heilige Papst Stephan, begleitet von seinem Clerus und vielen Gläubigen, während der Nacht beim Scheine der Fackeln mitten unter den Gesängen

---

[1]) Bar., Annot. ad Martyr., 10. mai; Bosio, Roma subterr., lib. IV, c. III.

und der Pracht, welche die furchtbare Verfolgung Valerians gestatten konnte, selbst hier beisetzte. [1])

Man kann auch den glorreichen Streiter des Glaubens, den heiligen Nemesius nennen, der aus den Händen desselben Oberhirten ein Ehrenbegräbniß in eben diesem Kirchhof empfing, über welchem er die Palme des Sieges empfangen hatte. Später wurde sein Leib und der der heiligen Lucilla, seiner Tochter, mit jenen der übrigen oben genannten Märtyrer in die Kirche der heiligen Maria der Neuen am Ende des Forums gebracht. Hier ruhen sie noch, und der Pilger, welcher sie verehrt, kann die ewige Fruchtbarkeit der katholischen Kirche sehen, welche in demselben Tempel mit den Märtyrern ihrer Jugend die nicht minder glorreichen Kinder ihres hohen Alters vereinigt. Wir wissen es schon, daß St. Maria die Neue den Leib der heiligen Franziska Romana, die Ehre ihres Geschlechts, die Zierde ihres Jahrhunderts und der Stolz der ewigen Stadt, besitzt.

---

[1]) Eadem nempe nocte adveniens S. Stephanus Episcopus cum clericis et religiosis viris, hymnis ex more redditis, eorum corpora, hoc est sanctorum Sempronii et sociorum, abstulerunt et sepelierunt juxta Viam Latinam, milliario primo. Ms. Cod. Vat. 4.

17. Januar.

Katakomben der Lateinischen Straße (Fortsetzung). — Katakomben der Heiligen Simplicius und Servilian. — Geschichte. — Gemälde der Katakomben, historischer Theil. — Abraham. — Abwesenheit des Kreuzes in den Katakomben. — Verschiedene Arten des Kreuzes. — Joseph. — Moses. — Vier oft dargestellte Umstände aus seinem Leben. — Pharao. — Bundeslade. — Samson. — David. — Elias. — Katakombe des heiligen Tertullian. — Geschichte.

Dadurch, daß der Teufel die Stammeltern des Menschengeschlechts verderbte, impfte er sein tödtliches Gift ihrer ganzen Nachkommenschaft ein. Als Besieger des Königs der Welt bekam er auch einen verhängnißvollen Einfluß auf die seiner Herrschaft unterworfenen Geschöpfe. Alle Völker waren von dieser eben so furchtbaren als unbestreitlichen Thatsache überzeugt. Daher gab es an allen von der Sonne erleuchteten Orten Opfer, Sühnungen, Beschwörungen, Reinigungen, um die Geschöpfe der bösartigen Thätigkeit des Fürsten der Finsterniß zu entziehen. Als Erbin der Wahrheit konnte die katholische Kirche diese Tradition nicht untergehen lassen, und sie weiht in Rom alle Jahre feierlich die Thiere. Dieß geschieht am Tage des heiligen Antonius, ohne Zweifel deßhalb, weil der Patriarch der Wüste über den unreinen Feind glänzend zu triumphiren wußte, der alle Werke Gottes zu besudeln strebt. Wie dem auch sei, während die Menge sich theils auf den Esquilinus, wo die Weihe stattfand, theils in die Kirchen St. Anton *ai Monti*, St. Maria *der Wunder*, St. Johann *der Florentiner* begab, schlugen wir wieder den Weg nach der *Lateinischen Straße* ein.

Eine Meile jenseits des Kirchhofs St. Epimachus befindet sich die Katakombe der Heiligen Simplicius und Servilian. Sie bildet mit der vorigen ein Ganzes und gilt für die älteste dieser Region: ihr Ursprung geht in die Regierung Trajans zurück. Führen wir einige ihrer Zierden an. Die Bekehrung der heiligen Flavia Domitilla hatte in Rom und an dem kaiserlichen Hofe großes Aufsehen gemacht. Man forschte nach den Gründen, aus welchen die junge Fürstin ihren Rang, ihre Hoffnungen und ihr Leben zum Opfer brachte, um eine verbotene Religion anzunehmen.

Unter denjenigen, welche diese Nachforschungen anstellten und mit eigenen Ohren die Worte der jungen Märtyrin und mit eigenen Augen ihre Wunderwerke gesehen hatten, führt man die Heiligen Simplicius und Servilian an. Sie wurden zum Glauben bekehrt und entsagten dem Götzendienst. Deßhalb auf Befehl des Anianus, des Präfekten der Stadt, verhaftet, blieben sie in ihrem Entschlusse unerschütterlich und wurden enthauptet. Die Christen nahmen ihre Leiber und setzten sie in einem Garten, der ihnen gehörte, zwei Meilen von den Stadtmauern an der Lateinischen Straße bei. Die heiligen Märtyrer wurden darin gleichsam zwei Quellen, aus denen viele Jahrhunderte lang eine mächtige Heilkraft für die Seele und den Leib hervorging.[1])

Soll man unter die glorreichen Bewohner eben dieser Katakombe die Heiligen Quartus und Quintus rechnen, deren Leiber nach Capua gebracht wurden? oder bildet ihr Begräbniß einen eigenen, obwohl dem ersten nahen Kirchhof? In

---

[1]) Quorum corpora christiani posuerunt in praedio eorum Via Latina, milliario secundo, in quo loco exuberat virtus martyrii eorum usque in praesentem diem. Ado, in Martyr., die 20. april.; id., Martyr. Rom., 20. maii.

der Beantwortung dieser Nebenfrage sind die römischen Alterthumsforscher nicht einig.[1]) Wie dem auch sei, eben der Ort, wo sie beerdigt wurden, hieß Ad centum aulas, bei den hundert Sälen oder bei den hundert Zimmern.

Nach der Meinung der Gelehrten waren die hundert Zimmer ein großes Gebäude, das aus vielen Pieçen bestand, oder eine Badanstalt, oder ein Versammlungsort für die Glieder eines Tribunals, vielleicht des Tribunals der Hundert.[2]) Es sind nur noch wenige Ruinen davon übrig, welche mit Pflanzenerde vermischt und durch die Weinberge verborgen sind. Die Entdeckung dieser Katakombe verdankt man dem Prälaten Guizzardi, einem der ersten Wächter des unterirdischen Rom. Die vom Papst Hadrian I. restaurirte Basilica der heiligen Märtyrer existirt nicht mehr. Es war uns unmöglich, unser Studium der ursprünglichen Gemälde fortzusetzen. Wir nahmen es jedoch mit Hilfe anderer Denkmäler von dem chronologischen Gesichtspunkt wieder auf, wo wir es gestern verlassen haben.

Einer von den Gegenständen, welche oft in den Katakomben vorkommen, ist das Opfer Abrahams. Die Frömmigkeit der werdenden Kirche wollte es so aus zwei Gründen. Erstens stellte Isaak, der, obwohl unschuldig, doch von seinem Vater geschlachtet wurde, von dem er doch innigst geliebt war, ebenso kräftig als wahr den Christen in den Katakomben dar, den Isaak des neuen Gesetzes, der von Gott zärtlich geliebt, und doch auf seinen Befehl dem Schwert und dem Scheiterhaufen preisgegeben wurde. Welche Lehre einer unaussprechlichen Zärtlichkeit, Ergebung, Zuversicht, edelmüthigen Unterwerfung mußte den Neubekehrten der Anblick dieser patri-

---

[1]) Boldetti, lib. II, c. XVIII; Bosio, lib. IV, c. IV.

[2]) Boldetti, lib. II, c. XVIII.

archalischen Scene, des Bildes ihres gegenwärtigen Zustandes, an's Herz legen! Ferner mußte ihnen, um ihren Muth unter so vielen Prüfungen aufrecht zu erhalten, das Beispiel des Gottes oft vorgehalten werden, welcher der Fürst, der Tröster und Unterstützer der Märtyrer ist; allein die Umstände gestatteten nicht, ihn auf dem Kreuze darzustellen.

Hier bietet sich ein sehr interessanter Punkt in der Geschichte der ursprünglichen Archäologie dar. Wir haben schon gesehen, daß sich das Kreuz nie oder fast nie weder auf den Gräbern noch den Inschriften und den Monumenten des höchsten Alterthums befindet. Ich meine das gewöhnliche Kreuz, und nicht das Kreuz des heiligen Andreas. Dem Crucifix begegnet man natürlich gar nie. Woher kommt die Abwesenheit dieser ehrwürdigen Zeichen?

Wir wissen vom heiligen Paulus selbst, daß das Kreuz ein Aergerniß für die Juden und für die Heiden eine Thorheit war. Es auf die Grüfte der Katakomben zu malen oder zu meißeln, wo sich mit den Neubekehrten die Katechumenen und selbst Heiden und Juden, welche die Religion kennen lernen wollten, versammelten, wäre unklug gewesen. Der Anblick dieses Zeichens hätte die Juden geärgert, den Spott und die Verachtung der Heiden hervorgerufen, die noch mit Vorurtheil erfüllten Gemüther entzweit und viele schwache Seelen entfremdet. Aus Rücksicht also für ihre Schwachheit stellte man weder das Crucifix noch das Kreuz in seiner strengen Nacktheit dar.[1]) Indeß waren, wie gesagt, diese Zeichen für das Herz und den Geist der Christen nothwendig. Um alle diese Schwierigkeiten zu heben, malte und meißelte man das Crucifix nicht und verkleidete das Kreuz und das Geheimniß,

---

[1]) Bosio, Roma subt., lib. V, c. X; Tertull., contr. Judaeos, c. X; et adv. Marcion., lib. III, c. XVIII.

an das es erinnert, indem man sie mit bildlichen Darstellungen umhüllte.

So hatte bei den Alten das Kreuz vier verschiedene Gestalten, oder vielmehr, es gab vier Gattungen von Kreuzen: das einfache Kreuz, crux simplex, welches in einem einfachen Pfahl bestand, an dem man die Uebelthäter mit Nägeln und Stricken befestigte; das zusammengesetzte Kreuz, crux composita, welches in drei Arten zerfiel; das erste war das Kreuz, welches crux decussa hieß und aus zwei in der Mitte vereinigten Stücken Holz bestand, welche das + der Griechen oder das × der Lateiner darstellen; wir nennen es Kreuz des heiligen Andreas zur Erinnerung an den Apostel, der daran geheftet wurde; das zweite hieß crux commissa, und hatte die Gestalt des großen T der Griechen oder des T der Lateiner; das dritte, crux immissa genannt, ließ den Stamm durch das Querholz gehen: dieß ist unser gewöhnliches Kreuz †.[1])

Unter diesen zwei letzten Gestalten findet man das Kreuz auf den ältesten Gemälden nicht, wahrscheinlich, weil es schwer zu verkleiden war. Anders ist's mit dem St. Andreas-Kreuz. Ein scharfsinniges Sinnbild verbarg es leicht den unerfahrenen Augen und ließ es einfach für den Anfangsbuchstaben des anbetungswürdigen Namens unsers Herrn gelten. Wirklich ist in den ursprünglichen Denkmälern nichts häufiger als das Monogramm Christi ☧, welches den doppelten Vortheil hatte, daß es den Namen des großen Opfers gab, ohne ihn zu verrathen, und das Werkzeug seines Todes darstellte, ohne es zu verdunkeln. Später, als man das Kreuz in den christlichen Gemälden darstellte, sorgte man dafür, es mit Perlen zu be-

---

[1]) M. s. Cretser, De Cruce, lib. I, c. I; Lipsius, De Cruce, lib. I, c. VI, VII, VIII, IX; Sandini, Hist. famil. sacr., p. 236.

decken und mit Rosen zu umgeben. Dieß ist das Perlenkreuz, crux gemmata, das auf den Monumenten des vierten Jahrhunderts so gewöhnlich ist, „und zwar deßhalb", sagt der gelehrte Bottari, „weil der Schauder, den dieß einst ehrlose und schimpfliche Holz einflößte, noch zum Theil in der Seele der Bekehrten bestand." [1])

Was das Crucifix betrifft, so machen die weiter oben angegebenen Gründe begreiflich, daß man sich durchaus enthalten mußte, es den Blicken der anfänglichen Versammlungen auszusetzen, welche manchmal aus Katechumenen, Juden und Heiden und immer aus Neubekehrten bestanden. Auch ist's eine unter den Archäologen sehr bestrittene Frage, ob nur ein einziges vor Constantin existirte. Die Fürsten der Wissenschaft verneinen es geradezu. [2])

Die Gefühle des Glaubens, der Liebe, der Ergebung, der Hoffnung, welche das Opfer Abrahams einflößte, schöpften die Gläubigen auch eben so reichlich aus der Geschichte **Josephs**. Diese vierte Schilderung der großen unterirdischen Gallerie entwickelte die vorhergehenden und war für die Lage der verfolgten Gläubigen ganz vollkommen passend. Daher begegnet man ihr auch häufig in den Katakomben. Das Vorbild des Erlösers in seinen Prüfungen und in seiner Verherrlichung, ist es Joseph auch in seiner Auferstehung. Die feierliche Uebertragung seiner Gebeine in das verheißene Land zu den Patriarchen stellt die Rückkehr des Menschen in sein Vaterland zu den Seligen am Tage der allgemeinen Aufer-

---

[1]) Sandini, Hist. fam. sacr., p. 175.

[2]) . . . . E questo, perchè non per anco era dissipato dalla mente degli uomini, quantunque convertiti alla fede, l'orrore, che avevano a quel legno già infame e ignominioso. Sculture e Pitture, etc., t. III, p. 173.

stehung zu gut dar, als daß die Christen diese Lehre nicht hätten versinnlichen sollen, welche sie zu ihren Tugenden begeisterte, ihren Muth aufrecht erhielt und die Quelle aller ihrer Tröstungen war. Man findet sie denn auch auf einem schönen Gemälde einer Gruft der Katakomben des heiligen Calixt, das Aringhi bekannt gemacht hat.[1]) Mit ihrer gewöhnlichen Beredsamkeit gaben die Väter der Kirche den Gläubigen die Erklärung der begeisternden Epopöe des Sohnes Jakobs, in welchem sie den göttlichen Erlöser, seine Braut, die Kirche, und ihre Kinder, die Christen, darstellten.[2])

Nach der Belagerung von Tyrus begab sich Alexander nach Jerusalem, fest entschlossen, die Juden wegen ihrer Anhänglichkeit an Darius zu bestrafen; allein der Hohepriester zeigte ihm die Geschichte seiner Eroberungen, von denen schon lange vorher in den Weissagungen Daniels geschrieben stand. Als der Sieger dieß erfuhr, erwachte er wie aus einem tiefen Schlafe, er fühlte sich in seinen eigenen Augen größer, sein Zorn machte der Bewunderung Platz, und die Juden wurden für ihn der Gegenstand einer Anhänglichkeit, welche sich nie verläugnete. Von solcher Art denk' ich, mußten die Gefühle der ersten Christen sein, als man ihnen die Geschichte ihrer Berufung, ihrer Prüfungen, ihrer Siege zeigte, welche mit großen Zügen in der Geschichte des alten Volkes Gottes stand.

Wie groß mußten ihre Vorstellungen sein! wie leicht mußten sie die so innigen und so vollständigen Beziehungen ihres Daseins und des Daseins des alten Volkes erfassen, dessen Nachfolger sie waren! Für sie wurde die Religion ein

---

[1]) Lib. III, c. XXII, p. 311.

[2]) Tertull., lib. contr, Judaeos; Origen., Homil. I, in Exod.; S. Aug., lib. XII, contr. Faust., etc.

Buch mit zwei Abtheilungen, dessen Bekanntmachung mit dem Anfang der Welt begann: einerseits das Vorbild, andererseits die Wirklichkeit. Wie der Maler, welcher ein Porträt zeichnet, beständig die Blicke auf das Original fest gerichtet hält, so hatte der Gott der Ewigkeit während der viertausend Jahre, innerhalb welcher er dieß herrliche Buch geschrieben hatte, beständig das Auge auf die Wirklichkeit der Vorbilder gerichtet, die aus seinem Pinsel hervorgingen; und der Christ sagte sich mit Entzücken: Diese Wirklichkeit ist die Kirche, bin ich.

Das vollständigste Urbild des göttlichen Gesetzgebers Moses mußte ihm besonders diesen Ausruf der Liebe und der Bewunderung entlocken. Daher vervielfältigt auch der Künstler der Katakomben mit einem sichtbaren Wohlgefallen die fünfte Schilderung der großen Gallerie. Vier Umständen im Leben des Moses begegnet man aber am öftesten: der Reise auf den Berg Horeb, um sich mit Gott zu unterhalten; der Empfangnahme der Tafeln des Gesetzes; dem Wunder des aus dem Felsen springenden Wassers, und endlich dem vom Himmel fallenden Manna. Diese großen Ereignisse waren reicher an Belehrungen und geeigneter für die Lage der Neubekehrten als die übrigen.

In einem Gemälde und einem Basreliefs der Katakomben des heiligen Calixt, mit denen Bosio und Bottari bekannt gemacht haben, sieht man den hebräischen Gesetzgeber, wie er einen Fuß auf einen Stein stützt und seine Schuhe auszieht. Die geheimnißvolle Hand geht aus der Wolke und kündigt den Befehl und die Gegenwart Gottes an, und man glaubt das Wort zu hören: „Ziehe deine Schuhe aus, der Boden, den du betrittst, ist ein heiliger Boden." War es schwer, beim Anblick dieser Darstellung dem Neubekehrten begreiflich zu machen, daß die Heiligkeit für ihn die erste Be-

dingung seiner Einweihung in die Geheimnisse des Glaubens sei?[1])

Ein monumentum arcuatum des Kirchhofs der Heiligen Marcellin und Petrus stellt Moses dar, wie er das Gesetz empfängt. Der Gesetzgeber erhebt einen Arm zu einer Wolke, aus welcher die göttliche Hand hervorgeht, welche das heilige Gesetzbuch hält. Als man Moses in dieser Handlung malte, wollte man zeigen, daß Gott der Urheber des Alten und Neuen Testamentes sei; daß die Kirche eins sei wie die Religion, und daß die Neuerer, welche kühn genug das Gegentheil behaupteten, Häretiker seien.[2])

Zwei Feldern an derselben Wölbung zeigen uns die ersten Christen im Gebete. Zur Erinnerung an unsern Herrn am Kreuz beteten sie mit ausgestreckten Armen. Sie glaubten Gott nicht angenehmer sein zu können, als wenn sie sich vor ihm wie das große Opfer des Calvarienberges zeigten: ein ehrwürdiger Gebrauch, der noch in unsern Tagen auf allen Punkten des Erdballs vom Priester am Altare beobachtet wird. Nahmen die Heiden deßhalb, weil sie die instinctmäßige Kenntniß von der Art und Weise hatten, wie einst das göttliche Opferlamm beten würde, dieselbe Stellung an, wenn sie sich in ihren dringenden Gefahren an die Götter wandten?[3])

Wie dem auch sei, in dem Gemälde, von dem die Rede ist, sieht man einen Christen, der mit ausgestreckten Armen

---

[1]) S. Greg. Naz., Orat. II, in Pascha; S. Aug., Sermo XLII, de Sanctis.

[2]) Vetus Testamentum Deus condidit. S. Aug., contr. duas Epist. Pelag., lib. III, n. 10; Bottari, t. II, p. 175.

[3]) . . . . Et pandere palmas
Ante Deum delubra. Lucret., lib. V, v. 1199.
Ipse gubernator tollens ad sidera palmas.
Ovid., Trist., lib. I, v. 10.

betet. Er steht aufrecht, sein Leib ist mit einem Mantel umhüllt, welcher die Tunica verbirgt, deren Aermel am Ende mit einem Purpuraufschlag besetzt sind. In einem untern Felde sind zwei betende Christinen; sie sind in derselben Stellung, und ihre Kleidung kündigt eine große Sittsamkeit an. Man findet da die Rathschläge der Apostel und Disciplinarvorschriften der Kirchenväter in Ausübung gebracht.[1]) Ihr Schleier ist zurückgeschlagen und ihr Gesicht unverhüllt, was christliche Jungfrauen ankündigt. Es war in der That Gebrauch, daß die Jungfrauen, welche im öffentlichen Leben verschleiert waren, sich entschleierten, wenn sie in den Versammlungen der Gläubigen beteten: man unterschied sie dadurch von den Wittwen und den verheiratheten Personen,[2]) welche in der Kirche verschleiert, im öffentlichen Leben aber unverschleiert waren.

Sagen wir im Vorübergehen zur Ehre des Christenthums, daß die Anzahl der Bräute des Erlösers mitten in einer Welt, wo der Kaiser Augustus Mühe gehabt hatte, sechs Vestalinen zu finden, bald so groß war, daß die heidnischen Schriftsteller sich laut darüber beklagten.[3]) Man sieht es,

---

[1]) Nam verus ornatus maxime christianorum et christianarum, non tantum nullus fucus mendax, verum ne auri quidem, vestisque pompa; sed mores boni sunt. S. Aug., Epist. 247.

[2]) Tertullian, welcher fordert, daß die Jungfrauen überall verschleiert sein sollen, bestätigt den Gebrauch, vou dem wir reden: „Certe in Ecclesia virginitatem suam abscondant, quam extra ecclesiam celant. Timeant extraneos, revereantur et fratres; aut constanter audeant et in vicis virgines videri, sicut audent in ecclesiis.“ De veland. Virgin., c. VIII.

[3]) Et licet quocumque oculos flexeris, feminas adfatim multas spectare cerratas, quibus, si nupsissent, per aetatem ter jam nixus poterat suppetere liberorum. Amm. Marcell., lib. XIV, c. VI; Bottari, t. II, p. 65, 174.

die neueren Philosophen haben in ihren Sophismen gegen den Cölibat durchaus nicht das Verdienst der Erfindung. Das war also der allgemeine Gebrauch, von dem nur die Trauer bei irgend einem außerordentlichen Umstande manchmal eine Ausnahme machte. So findet man in der Katakombe der heiligen Priscilla an der Wölbung einer Gruft eine betende Frau mit ausgestreckten Armen und verschleierten Haupthaaren.

Um auf die ursprüngliche Gewohnheit, mit gekreuzten Armen zu beten, zurückzukommen, so füge ich hinzu, daß die Protestanten Unrecht haben, wenn sie sagen, daß dieß unnütz sei, weil Gott nur auf das Herz und die Absicht sehe, daß es ein Aberglaube, weil es eine Erfindung der römischen Kirche sei. Die Gemälde der Katakomben sind unwiderlegliche Zeugen des hohen Alters dieses Gebrauches, der offenbar in die Zeit zurückgeht, wo die Kirche nach den Protestanten von aller Neuerung und allem Unglauben frei war. Sie können also, ohne sich selber zu widersprechen, ihn nicht als Aberglauben behandeln. Sagen sie mit mehr Grund, daß er unnütz sei? Allein die Kirchenväter, für die sie die meiste Verehrung zu haben behaupten, rufen ihnen schon seit fünfzehnhundert Jahren zu, daß nichts unnütz ist, was im Herzen Gefühle der lebhaftesten Demuth, Zuversicht und Zerknirschung erweckt: das ist nun aber bei dem in Rede stehenden ehrwürdigen Gebrauche der Fall. [1])

---

[1]) Die Stelle des heiligen Augustin ist zu schön, um nicht angeführt zu werden: „Nam et orantes de membris sui corporis faciunt, quod supplicantibus congruit, cum genua figunt, cum extendunt manus, vel etiam prosternuntur solo, et si quid aliud visibiliter faciunt. Quamvis eorum invisibilis voluntas et cordis intentio Deo nota sit, nec ille indigeat his indiciis, ut humanus ei pandatur animus; sed hinc magis seipsum excitat homo ad orandum gemendumque humilius, atque ferventius. Et nescio quomodo, quum hi motus cor-

„Moses schlägt an den Felsen", dieß ist der dritte Umstand im Leben des hebräischen Gesetzgebers, welchen die ursprüngliche Kunst am öftesten darstellt: man findet ihn in allen Katakomben gemalt oder gemeißelt. Der Felsen ist nach der Lehre des heiligen Paulus selbst unser Herr; die Ruthe, welche ihn schlägt, ist das Kreuz, wie die heiligen Väter hinzufügen; die Wasser, welche daraus fließen, sind die Ströme der Gnade, unter andern das reinigende Taufwasser und die Stärkung des Märtyrers, welche aus den Wunden des Gottmenschen kamen. Der Eifer der Israeliten, dieß so ersehnte Wasser aufzufangen, ist eine Lehre für die Christen. [1]) Und welch ein Beweggrund zum Vertrauen für die verfolgten, geächteten, von Allem entblößten Gläubigen war dann die Erinnerung an den glänzenden Schutz Gottes über sein Volk! Diese nützlichen Lehren erklären das häufige Vorkommen eben dieses Gegenstandes.

Bedeutungsvoller noch und rührender war das Wunder des Manna und konnte folglich nicht unbeachtet bleiben. War es nicht ein Grundsatz der ersten Kirche, daß ohne die Eucharistie das Martertum nicht möglich sei? Je nothwendiger aber das Geheimniß des Glaubens und der Liebe war, desto mehr war verboten, es unverhüllt darzustellen. Um

---

poris fieri nisi motu animi praecedente non possint, eisdemque rursus exterius visibiliter factis, ille interior invisibilis, qui eos facit, augeatur: ac per hoc cordis affectus, qui, ut fierent ista, praecessit, quia facta sunt, crescit. De Cura gerend. pro Mort., c. V, n. 7,

[1]) Sed et fontem baptismi nobis atque martyrii eadem petra ostendit. De latere enim ejus, cum percussus est, sanguis et aqua processit; quod baptisma et martyrium figuravit. Hier., in Isai., c. XLVIII; id., S. Justin., Colloq. cum Tryph.; Aug., Serm. 29 et 86, de Temp.

denjenigen, welche es nicht kannten, eine Vorstellung davon zu geben, und diejenigen, welche es schon kannten, daran zu erinnern, stellte man es unter Symbolen dar. Eines der wahrsten war das vom Himmel gefallene Manna, welches jeden Geschmack befriedigte, das wandernde Volk in seinen langen Kämpfen gegen die Nationen, welche ihm den Weg in's verheißene Land versperrten, aufrecht erhielt, und erst in dem Augenblick aufhörte, wo es den Fuß auf das seinen Vätern verheißene Erbtheil setzte. Man sieht daher in einer der schönen Grüfte der Katakomben des heiligen Callixt Moses, wie er sieben Weidenkörbe voll Manna zeigt, und in einem nächsten Felde unsern Herrn, der in den Falten seines Gewandes eine gewisse Anzahl von mit einem Kreuze bezeichneten Broden hält. Das Vorbild und die Wirklichkeit sind neben einander, aber unter andern Gestalten verborgen: man sieht, daß es die christliche Kunst nicht wagt, deutlicher zu reden. [1])

Des Erfolges des großen Kampfes gewiß, welchen sie gegen den Cäsar und die seinen Befehlen unterworfene Welt zu führen hatten, sollten die Gläubigen auch das Loos ihrer Verfolger kennen lernen: Pharao, der mit seinem ganzen Heere im Meere verschlungen ward, lehrte es sie. Auf einem schönen Sarkophag der Vaticanischen Grotten sieht man den ägyptischen Fürsten auf einem vierspännigen Wagen seine Renner antreiben, welche in die Wogen gesenkt werden, über denen man noch den Kopf einiger Soldaten sieht, während Moses am entgegengesetzten Ufer steht, die wunderthätige Ruthe ausstreckt und die Vernichtung der Aegyptier gebietet.[2])

Die ursprüngliche Kunst fährt in ihrem herrlichen Berufe fort und beschreibt umständlich das so große und so müh-

---

[1]) Bottari, t. II, p. 35—36; Bosio, lib. V, c. XVII.
[2]) Bottari, t. I 170.

same Leben der werdenden Kirche und malt es unter edlen Bildern den Neubekehrten lebhaft vor Augen. Abwechselnd sieht man die Bundeslade, das doppelte Symbol des Gottes, der sie beschützt, und der göttlichen Mutter, welche ihnen den Erlöser gab, für den sie kämpfen;[1]) Samson, der die Thore von Gaza aushebt und ihnen den Gott des Lebens sinnbildet, der aus dem Grabe hervorgeht und ihnen ankündigt, daß er die Thüren ihres unterirdischen Gefängnisses zerbrechen wird;[2]) David, der gegen Goliath kämpft, in welchem sie ihr göttliches Oberhaupt sehen, das Nero, Domitian, Valerian und alle übrigen Riesen zu Boden wirft, welche sie schmähen und unterdrücken;[3]) Elias, der auf einem feurigen Wagen gen Himmel fährt und zu ihnen spricht: „Der glühende Glaube ist der Triumphwagen der Märtyrer;" der dann seinen Mantel dem Schüler Elisäus zuwirft und hinzufügt: „Der Geist des Herrn ist über euch; ein Geist der Liebe, des Lichtes, der Weissagung und der Heiligkeit, der die Kirche nie verlassen wird." [4])

Wenn wir die Katakombe des heiligen Tertullian besuchen wollen, so ist's Zeit, unser Studium zu unterbrechen; es werden ohne dieß kaum mehrere Tage hinreichen, um die Hauptseiten der ursprünglichen Kunst lesen zu können. Läßt man die Lateinische Straße rechts, so findet man in den Weinbergen und unter den Trümmern der heidnischen Mausoleen unfern vom Kirchhof St. Simplicius den Eingang der

---

[1]) S. Cyrill. Alexand., de Incarnat. Verb., c. X; S. Ambr., Serm., 25, pro Com. con.

[2]) S. Aug., Serm. 107; S. Greg., Hom. 21, in Evangel.

[3]) S. Greg., lib. XXXIV, Moral. in cap. 42. Job.

[4]) S. Max. Taurin., Fest. de SS. Martyr.; Rupert., De Trinit., et Oper., lib. V, c. XV.

Katakombe des heiligen Tertullian, des Tobias der ersten Kirche.

Die Verfolgung Valerians wüthete am heftigsten. So thätig auch die Frömmigkeit der Gläubigen war, sie reichte doch nicht hin, um die vom Schwert der Henker täglich hingewürgten oder vom Zahn der Bestien zermalmten Opfer begraben zu können. Ein Heide, von Mitleiden gerührt, begann diese verlassenen Leiber aufzunehmen; unter andern gab er das Begräbniß zwölf Gliedern des Clerus von Rom, welche auf der Lateinischen Straße unfern von der Wasserleitung des Claudius gemartert wurden. Diese Liebeshandlung verdiente ihm die mächtige Gnade, daß er das Evangelium annahm. Er wurde vom heiligen Papst Stephan getauft, zum Priester geweiht, obwohl er noch das weiße Kleid der Katechumenen trug, und er setzte auf die Einladung des Papstes die Ausübung seines liebreichen, aber gefährlichen Amtes fort.

Zwei Tage nach seiner Taufe wurde Tertullian festgenommen und zum Richterstuhl des Kaisers geführt. Man forderte ihn auf, die Schätze seines Herrn Olympius auszuliefern. „Wenn du die Schätze meines Herrn willst," sprach er zum Kaiser, „so verlangst du das ewige Leben, welches mein Herr für seine vergänglichen Reichthümer empfangen hat." Valerian that, als hielte er ihn für einen Narren, und befahl, ihn mit Stockschlägen zu zerfleischen und ihm die Seiten mit brennenden Fackeln zu versengen. Der Kaiser hatte an diesem ergötzlichen Schauspiel genug, zog sich zurück und überließ das Opfer einem Beamten, Namens Sapricius. Ein würdiger Diener seines Herrn, ließ Sapricius seinen Richterstuhl auf dem Mammertinischen Platze aufstellen und befahl, den Märtyrer auf der Folter auszuspannen, ihm die Zähne auszubrechen und die Nerven abzuschneiden. Erst nach

diesen furchtbaren Qualen ließ er ihn enthaupten.[1] Der heilige Papst Stephan sammelte seine kostbaren Reste und setzte sie auf der Lateinischen Straße neben den vielen Märtyrern bei, welche Tertullian selbst beerdigt hatte.

Durch den mühsamen Fleiß des Prälaten Guizzardi 1687 entdeckt, zeigte die Katakombe Tertullians nur vollkommen verschlossene loculi. Dieser Umstand machte es zweifelhaft, ob der heilige Märtyrer, dessen vom heiligen Papst Pascal I. ausgegrabener Leib heutzutage in der Kirche St. Praxedes mit den zwölf Geistlichen ruht, von denen wir gesprochen haben, das Begräbniß in diesem Kirchhof empfangen habe. Allein die Ungewißheit scheint leicht entfernt werden zu können; man weiß, daß die Katakomben St. Tertullian und St. Simplicius zusammenstoßen. Nun hindert aber nichts anzunehmen, daß der glorreiche Märtyrer an den Grenzen des letztern Kirchhofs beigesetzt ward, von welchem ein Quartier seinen Namen bekam.[2]

---

[1]) Boldetti, lib. II, c. XVIII. p. 563.

[2]) Bar., Martyr., 4. aug.; id. Ann., t. II, an. 260, n. 3.

19. Januar.

Katakomben der Lavicanischen Straße. — Katakomben der Heiligen Tiburtius, Marcellinus, Petrus und Helena. — Geschichte. — Gemälde, historischer Theil. — Job. — Die drei Knaben im Feuerofen. — Daniel in der Löwengrube. — Jonas. — Ezechiel. — Katakombe der Heiligen Claudius, Nicostrat, Symphorian, Castorius, Simplicius und der vier heiligen Gekrönten. — Geschichte.

Die Lavicanische Straße, welche zum alten Labicum, heuzutage Colonna, auf dem Gebirge zwischen Frascati und Tivoli, führte, war wie die übrigen römischen Straßen von Tempeln und Gräbern bedeckt. Man führt unter andern den Tempel der Ruhe, Fanum Quietis, an, und das Mausoleum des Kaisers Didius. Die Graburne des Alexander Severus und seiner Mutter Mamäa, die man in derselben Richtung fand, läßt annehmen, daß sie auch ihr Grab an der Lateiteinischen Straße hatten. Wie dem auch sei, auf die kostspieligen Monumente der Herren der Welt wie auf die puticuli der Sclaven und des gemeinen Volkes folgten die glorreichen Gräber unserer Märtyrer. Die erste Katakombe, welche sich dem Reisenden in Rom darbietet, wenn er durch die Porta Maggiore geht, ist die der Heiligen Tiburtius und Marcellinus. In den Acten der Märtyrer führt sie oft den Namen Ad Duas Lauros, ohne Zweifel wegen der zwei Lorbeerbäume an der Stelle, die sie einnimmt. Vor der Regierung Diocletians geschieht ihrer keine Erwähnung. Um diese Zeit wurde sie durch die Kämpfe des heiligen Tiburtius verewigt, der ihr seinen Namen gab.

Tiburtius war ein junger römischer Senator von hoher

Geburt und merkwürdiger Schönheit. Er hatte die Augen dem Lichte des Glaubens geöffnet, als der Papst Cajus, da er sah, wie die furchtbare Verfolgung Diocletians die Kirche zu zerschmettern drohte, an einem Sonntage die Christen Roms im Hause des Chromatius, des Tiburtius Vater, zusammen rief und ihnen dem Geiste des Evangeliums gemäß die Wahl ließ, zu fliehen oder mit ihm in Rom zu bleiben. Tiburtius schrie, er wolle nie den Bischof der Bischöfe verlassen, und er schätze sich glücklich, sein Leben tausendmal für seinen Erlöser hingeben zu dürfen. Die Versammlung trennte sich, und der Papst Cajus verbarg sich mit einem Theile der Christen im Palaste des Kaisers selbst. Sie verdankten dieß seltsame Asyl dem Castulus, Aufseher der Zeten, d. h. der kleinen Gemächer, welche im obern Theil der kaiserlichen Wohnung sich befanden. [1])

Doch der Eifer des Tiburtius konnte nicht unthätig bleiben; er ging aus der Stadt und machte glorreiche Eroberungen. Ein falscher Bruder, Namens Torquatus, gab ihn an und ließ ihn gefangennehmen. Vor Fabian, den Präfekten Roms, geführt, wurde der junge Senator dringend angegangen, ja beschworen, er sollte doch seinen Namen nicht durch einen schmachvollen Tod entehren. „O du klügster der Menschen, o du hoher Beamter der Römer!" rief Tiburtius aus, „weil ich die unzüchtige Venus, den lasterhaften Jupiter, den diebischen Mercur, den Kinderfresser Saturn nicht anbeten will, entehre ich meine Familie, beflecke ich meinen

---

[1]) Zetarii dicebantur, qui praefecti erant zetis: erat quippe zeta (ut tradit Plinius, lib. VI, Epist. V.) locus capax unius lecti cum duabus sellis, qui velis obductis et reductis modo adjiciebatur cubiculo, modo auferebatur, ac proinde portatile quoddam cubiculum. Bar., An. 286, n. 9.

Namen!“ Fabian brach die Unterredung kurz ab, ließ glühende Kohlen bringen und sprach zu ihm: „Entweder du gehst barfuß auf diesen Kohlen oder du wirfst Weihrauch zu Ehren der Götter darauf — wähle.“ Tiburtius antwortete damit, daß er seine Schuhe auszog, auf den glühenden Kohlen ging und zu Fabian sprach: „Sie sind weich und frisch wie Rosen.“[1]) Fabian erhob sich und ließ ihn auf die Lavicanische Straße führen, wo man ihn enthauptete. Dieß geschah am elften August des Jahres 286.[2])

Nun aber zählte Tiburtius in seiner Familie zwei von jenen Heldinen, welche zur Zeit der ersten Kirche so häufig waren, und welche das Grab ihres berühmten Verwandten nicht verlassen konnten: Lucilla und Firmina brachten Tag und Nacht in der Gesellschaft des Märtyrers zu. Einst erschien ihnen Tiburtius mit den Heiligen Marcellinus und Petrus und sagte ihnen, sie sollten neben ihn die zwei Märtyrer, welche auf der Cornelischen Straße an dem Orte Namens Silva nigra geschlachtet wurden, begraben. In der folgenden Nacht brachte die Kutsche der heiligen Lucilla die kostbaren Ueberreste auf die Lavicanische Straße, welche sie und ihre edle Schwester gesammelt hatten. Das sind die ersten Zierden dieser Katakombe. Eh' wir die übrigen kennen lernen, wollen wir über die heiligen Märtyrer etwas beifügen, das uns der Papst Damasus überliefert hat.

In der Geschichte der werdenden Kirche sind zwei gleich unbestreitbare Thatsachen unzertrennlich: der unerschrockene Eifer der Christen, die Leiber der Märtyrer zu sammeln, und die äußerste Bemühung der Heiden, sie dieses Trostes zu be-

---

[1]) . . . . Videtur quod super flores roseos gradior. Bar., t. II. An. 286, n. 22.

[2]) Bar., ibid.

rauben. Nun aber erzählte der Henker der Heiligen Marcellinus und Petrus dem Papste Damasus, da er noch ein Kind war, daß er seine Opfer mitten in die Gebüsche geschleppt und da erwürgt habe, damit ihre Leiber für die Christen verloren seien.[1] Er wußte nicht, daß der Gott der Märtyrer über sie wachte. Am 18. August des Jahres 328 wurde die heilige Kaiserin Helena, die Mutter Constantins, bei den heiligen Märtyrern beigesetzt, und die Katakombe der Lavicanischen Straße fügte zu ihren berühmten Namen noch den der ausgezeichneten Fürstin. Aus Liebe zu seiner Mutter und aus Verehrung für die heiligen Märtyrer ließ Constantin über ihren Gräbern eine prächtige Basilica errichten, von der man noch einige Ueberreste sieht, welche das römische Volk Torre Pignatorra nennt.[2] Eine kleine Kirche weiht den Platz des ehrwürdigen Denkmals und nützliche Vorrichtungen, wovon der Ruhm dem Cardinal Corsini gebührt, erleichtern den Eingang der Katakombe, einer der best erhaltenen, größten und interessantesten.[3]

---

[1]) Haec omnia Damasus, cum lector esset et adhuc parvulus, didicit ab eo, qui eos decollaverat, et postea factus Episcopus, in eorum sepulcro his versiculis declaravit:

Marcelline, tuos pariter, Petre, nosce triumphos:
Percussor retulit Damaso mihi, cum puer essem,
Haec sibi carnificem rabidum mandata dedisse,
Sentibus in mediis vestra ut tunc colla secaret,
Ne tumulum vestrum quisquam cognoscere posset;
Vos alacres, vestris manibus mundasse sepulchra,
Candidulo occulte postquam jacuistis in antro;
Postea commonitam vestra pietate Lucillam
Hic placuisse magis sanctissima condere membra.

Baron, t. II, An. 302.

[2]) Pro amore matris et veneratione sanctorum. Anast., in S. Sylvest.

[3]) Boldetti, lib. II., c. XVIII., p. 563.

Diesen Stätten, den Zeugen der Leiden unserer Väter, gegenüber setzten wir das Studium der Gemälde fort, die sie so oft ermuthigt und getröstet hatten. Eine Erinnerung, die am geeignetsten war, ihnen die erhabene Ergebung einzuflößen, deren Beispiel einen Theil ihrer kostbaren Erbschaft bildet, ist ohne Widerrede die Erinnerung an den heiligen Mann Job. „Wer ist der Märtyrer," ruft einer der beredtesten Cicerone des unterirdischen Museums aus, „mit dem Job nicht verglichen werden könnte? wie viele Märtyrer wiegen zusammen diesen heiligen Mann nicht auf." [1]) — „Sehet, darum," fügt ein anderer hinzu, „hält man euch, wenn ihr in Traurigkeit, in Thränen, in Prüfungen seid, die Geschichte des orientalischen Fürsten vor Augen." [2]) Das menschliche Herz ist nun einmal so; will man es trösten, so hüte man sich, ihm das lachende Bild des Glückes vorzuhalten; man zeige ihm das Schauspiel des Schmerzes, eines Schmerzes, der größer ist als der seinige. Kann man ihm dazu noch einen Strahl von Hoffnung leuchten lassen, so ist der Erfolg gewiß. Von solcher Art nun war das Beispiel Jobs.

Auf die Beraubung seines Vermögens, auf den Verlust seiner Kinder, auf die Vorwürfe seiner Frau, auf die Anklagen seiner Freunde, auf die körperlichen Schmerzen, die er auf's heftigste fühlte, auf dieß Alles, welches die Bewohner der Katakomben mit ihm theilten, folgte die Rückkehr des Glückes, des Reichthums und der Gesundheit; das Alles zeigte auch das Auge des Glaubens unsern Vätern in der nahen und herrlichen Zukunft der Ewigkeit. Da ließen die Christen aus ihren lebendigen Gräbern hervor die erhabenen Worte des

---

[1]) Quis enim est martyr, cui hic non potuit aequari, imo martyres innumeros hic unus aequat. Chrysost., Hom. II, in Job.

[2]) Origen. lib. I, in Job.

Patriarchen des Schmerzes, als er auf seinem Düngerhaufen saß, vernehmen: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt; daß meine Gebeine mit meiner Haut wieder bekleidet werden; daß ich, und nicht ein Anderer, ihn mit meinen eigenen Augen wieder sehen werde; diese Hoffnung ist im Grunde meines Herzens verborgen, und die Hände derer, welche mir das Begräbniß geben, werden sie mit mir in meinen loculus legen."

In den Katakomben der Lateinischen Straße hatten uns die Gemälde einer Gruft den heiligen Patriarchen auf einem Haufen von Asche und zerhackten Stroh sitzend vorgestellt: im Kirchhof der Heiligen Marcellinus und Petrus finden wir ihn in derselben Stellung. Eine Tunica ohne Gürtel bedeckt ihm kaum die Hälfte des Leibes, der übrige Theil ist nackt. Sitzend, das Haupt auf die Hand gestützt, so stellten die Alten den tief betrübten Mann dar. Auf den Medaillen Vespasians, die zur Erinnerung an die Zerstörung Jerusalems geprägt wurden, sieht man Judäa unter der Gestalt eines unter einer Palme sitzenden Weibes mit der Umschrift: Judaea capta.[1])

Je weiter man geht, desto entwickelter wird die christliche Kunst. Wie die Weissagungen in dem Maße bestimmter wurden, als man sich dem großen Geheimniß näherte, das Alle im Auge hatten: so drückten die Vorbilder des Alten Testamentes, diese sichtbaren Weissagungen, mit ergreifenderer Wahrheit den Zustand der ersten Christen aus, die der Zeit nahe waren, da dieser Zustand eine Wirklichkeit werden sollte. Auf Job folgen die drei Knaben im Feuerofen. Hier fehlt nichts dem Vorbilde, um eine vollständige Geschichte sein zu können.

Drei unschuldige Knaben, oder nur des Verbrechens

---

[1]) Bottari, t, II, p. 107, 137.

schuldig, den wahren Gott angebetet zu haben; ein abergläubischer und wilder Monarch; ein glühender Ofen in Bereitschaft für die Anbeter des wahren Gottes; ein ganzes Volk von nach ihren Qualen begierigen Zuschauern; ein Wunder, das sie mitten in den Flammen voll Leben erhält; das Bekenntniß des Namens Gottes durch den Verfolger selbst — das ist die Geschichte eines jeden Märtyrers und aller Verfolgungen in ihrer Entwicklung und in ihren Folgen. Man muß die Väter und Märtyrer den Grund und Sinn dieses den Blicken der Neubekehrten allenthalben dargebotenen Gemäldes erklären hören. „Die Güte Gottes," sprach der heilige Cyprian, „hat euch dem glorreichen Bekenntniß der drei Knaben zugesellt, welche das Vorbild derer waren, die ihr Leben für den Herrn zum Opfer bringen." [1]) Daher kam der Gebrauch, an den Festen der Märtyrer den Gesang der drei Knaben im Feuerofen zu sprechen: ein Gebrauch, den das vierte Concil zu Toledo zur Pflicht gemacht hat.

In einer Gruft der Katakomben der heiligen Agnes sieht man auf der rechten Seite eines arcosolium die drei Knaben im Feuerofen; sie stehen aufrecht, haben das sarabalum oder die phrygische Mütze auf dem Kopf, die Tunica wogt um ihren Leib, und ihre Hände sind zum Gebete ausgestreckt. Diese ausgewählte Geschichte findet man bei jedem Schritte auf den ursprünglichen Gemälden. Ich will im Vorübergehen sagen, daß das in Rede stehende Denkmal von Daniel in der Löwengrube und vom guten Hirten mit dem Schaf

---

[1]) Pueros etiam vobis gloriosa confessio sociavit divina dignatio. S. Cypr., Orat. 81. Tres pueri praetulerunt figuram sanctorum, qui corpus suum in persecutionem pro Christi nomine obtulerunt. S. Isid., Alleg. in sacr. Script.

auf den Schultern begleitet ist. Auf dem kleinen loculus sieht man folgende Inschrift:

ABENTIVS ET MARCIA ABENTIAE FILIAE
CARISSIMAE IN PACE QUAE VIXIT AN. V. M. VII. D. XVIII.

„Abentius und Marcia der Abentia, ihrer theuern Tochter, in Frieden, welche fünf Jahre sieben Monate und achtzehn Tage lebte."

Es wäre schwer, alle Gegenstände des Trostes, welche christliche Eltern verlangen können, glücklicher zu vereinigen. Die Freske scheint ihnen zu sagen: „Ohne Sünde den Prüfungen des Lebens entronnen, wie die drei Knaben dem Feuerofen, wie Daniel der Löwengrube, ist diejenige, welche ihr beweinet, an der Schwelle der Ewigkeit von dem guten Hirten aufgenommen worden, der sie freudig zu seiner Heerde gebracht hat." Ich mache ferner auf die Genauigkeit aufmerksam, womit die Grabinschriften das bestimmte Alter des Verstorbenen sowie den Tag seines Todes bezeichnen. Ein Trost für die Eltern; ein Fingerzeig für die künftigen Jahrhunderte von der Allgemeinheit des Zeugnisses, welches dem Glauben von allen Lebensaltern, von der Kindheit bis zum Greisenalter gegeben wurde; endlich das Datum des Tages, an welchem man jedes Jahr sich versammeln sollte, um das Andenken des Märtyrers zu feiern: das scheinen die Beweggründe zu sein, weßhalb man in dieser Angabe so genau war, wovon man tausend Beispiele anführen könnte.

Ich sprach von Daniel in der Löwengrube. Nicht minder den Bedürfnissen der ersten Kirche entsprechend, wie der vorhergehende, zeigt sich dieser neue Gegenstand unaufhörlich den Blicken in den Katakomben. Noe, Job, Daniel glänzen wie drei Sonnen der Gerechtigkeit in den Annalen des jüdi-

schen Volkes. [1]) Daniel verbindet mit diesem ersten Anspruch auf Verherrlichung noch die Gabe der Weissagung und den Muth des Märtyrers. Seines Amtes, seines Vermögens, seiner Kinder beraubt, wird er in die Löwengrube geworfen; allein die Löwen fügen ihm kein Leid zu. Er ist ohne Nahrung, aber ein ihm wunderbarer Weise geschicktes Brod fristet sein Leben und läßt ihn die Zeit erwarten, wo der König sein Gefängniß öffnet, ihm die Freiheit gibt und ihn auf den Stufen des Thrones sitzen läßt. Jeder Zug in diesem Gemälde paßt auf den Christen in den Katakomben und auf die werdende Kirche in den Tagen ihrer Prüfung und in den Tagen ihrer Befreiung, als Constantin ihr Bewunderer und ihr Kind ward und ihr die Freiheit und Reichthümer und Ehren in Fülle gab — eine wunderbare Umwandlung, welche in den Augen des Glaubens nur das Sinnbild der künftigen Auferstehung war.

In den Katakomben der heiligen Agnes, wie in denen des heiligen Calixt, der heiligen Priscilla und allen übrigen wird Daniel zwischen zwei Löwen stehend, mit ausgebreiteten Händen und zum Himmel erhobenen Augen dargestellt. Die völlige Nacktheit, worin er sich befindet, ist eine Erinnerung an das Heidenthum und beweist das hohe Alter der unterirdischen Gemälde. Dieselbe Bemerkung gilt auch für mehrere andere Gegenstände, namentlich für den Propheten Jonas, von dem wir gleich reden werden. Geboren im Schooße der alten Welt und gebildet in ihrer Schule, brauchte die christliche Kunst lange Zeit, um sich den Traditionen ihrer Kindheit zu entwöhnen. Vergeistigt durch den Geist, wurde sie es auch in der Form, als sie sich selbst genügen konnte. Man

---

[1]) Si fuerint tres viri isti in medio ejus Noe, Daniel, et Job, ipsi justitia sua liberabunt animas suas. Ezech., c. XIV, 14.

sieht in den byzantinischen Mosaiken und in den großen Fresken der umbrischen Schule, wie sie in jeder Hinsicht ihre herrliche Sprache ihren keuschen Gedanken anzupassen sucht.

Das Vertrauen auf den, der den Wogen des Meeres gebietet, der das Leben unter den Schrecknissen des Todes schützt, der die Stürme, die Löwen, die Seeungeheuer, selbst die Sünden der Menschen der Erfüllung seiner Absichten dienstbar macht; der droht, um zu vergeben, der in seiner Barmherzigkeit so weit geht, daß er gewissermaßen die heiligen Rechte seiner Gerechtigkeit und die seinen untrüglichen Aussprüchen schuldige Achtung zum Opfer bringt; endlich die künftige Auferstehung, nach welcher Alles Frieden und Seligkeit für den gläubigen Menschen sein wird — das sind die Gefühle und Gedanken, welche in den Seelen der ersten Gläubigen herrschen sollten. Jonas war ihre Personification.

Darf man sich wnndern, wenn man ihn bei jedem Schritte und in allen Umständen seines wunderbaren Lebens an den Wölbungen der unterirdischen Grüfte glänzen sieht? Eine schöne Freske der Katakomben der heiligen Agnes zeigt ihn uns im Augenblick des Sturmes, wo ihn die entsetzte Schiffsmannschaft in's Meer wirft. Ueber dem Wasser erscheint der gähnende Rachen des Seeungeheuers, dessen Leib das lebendige Grab des unfolgsamen Propheten werden sollte. Am andern Ende des Schiffes sieht man das Ungeheuer das ihm anvertraute Kleinod wieder auswerfen; dann in der Ferne auf dem Gipfel eines Hügels Jonas unter dem verdorrten Epheu liegen, indem er sein Haupt mit seinen Händen gegen die Sonnengluth schützt. [1])

Alle vorhergehenden Gegenstände vom Falle unserer ersten Eltern an bis zum Propheten Jonas haben das gemein,

---

[1]) Bottari, t. III, Tavola, 149.

daß sie die tröstende Lehre der Auferstehung verkündigen. Darin liegt einer von den Gründen ihres Daseins in den Katakomben. Alle diese zerstreuten Stimmen vereinigen sich in der großen Stimme Ezechiels, dessen prophetische Aussprüche so beredt das ewige Erwachen der Todten verkündigen, welches der Hauptgegenstand des Glaubens der ersten Christen und das unerschütterliche Fundament ihrer Hoffnungen war.

Kann es vom unterirdischen Rom, das ganz mit Gräbern gefüllt ist, ein getreueres Bild geben, als diese ungeheuere Fläche, mit Gebeinen bedeckt, über welche der Hauch Gottes hinweht, dessen Macht sie bewegt, sie einander näher bringt, sie vereinigt und Leiber daraus bildet, welche die Seele wieder bewohnt! [1]) Scheint Gott nicht in diesem Gesichte dem Propheten die Katakomben am feierlichen Tage der allgemeinen Auferstehung gezeigt zu haben? Die werdende Kirche konnte nicht unterlassen, ihren Kindern das große Schauspiel vor Augen zu halten, das einst die unermeßliche Todtenstadt darbieten wird, wenn alle Saaten der Ewigkeit, welche sie in ihrem Schooße verbirgt, als reiche Aehren aufblühen. [2])

Ein schöner Sarkophag von Marmor in den Vaticanischen Katakomben stellt die Scene in ihren verschiedenen Phasen dar. Der Prophet steht da mit ausgestreckter Hand zum Zeichen des Befehls; neben ihm stehen zwei Männer, während ein anderer ohne Bewegung und Leben auf der Erde liegt. Seitwärts sieht man zwei Köpfe, wovon der eine belebt ist, der andere sich mit Haut zu bedecken beginnt. [3]) Der gött-

---

[1]) Ezech., XXXV, 1.

[2]) Ossa aeternitatis semina; flos enim resurrectionis est immortalitas. S. Ambr., de Fide Resurrect. — Famosa est visio et omnium Ecclesiarum Christi lectione celebrata. — S. Hier., in Ezech., c. XXXVII.

[3]) Bottari, t. I, 157.

liche Hauch scheint den Marmor zu beleben, man glaubt, das Geräusch der Gebeine zu hören, welche sich nähern, und dem ergreifenden Schauspiel der allgemeinen Auferstehung beizuwohnen. Das ist die letzte Seite des Alten Testamentes, welche in den ursprünglichen Gemälden zu lesen ist, wie es die letzte der Geschichte des Menschengeschlechtes ist, die auf der Erde von den versammelten Nationen gelesen werden wird. Auf die imposante evangelische Vorbereitung, die wir eben betrachtet haben, wird morgen das Studium des Neuen Testamentes folgen.

Setzen wir inzwischen unsere Pilgerfahrt auf der Lavicanischen Straße fort und besuchen wir die Katakomben der Heiligen Claudius, Nicostrat, Symphorian, Castorius, Simplicius und der vier heiligen Gekrönten. Dieser Kirchhof scheint nur ein glorreiches Quartier von dem der heiligen Helena zu sein. Er ist auf derselben Straße und in derselben Entfernung von Rom. Wir haben uns also mit seinem Ursprung nicht mehr zu beschäftigen; sagen wir ein Wort von den Helden, welche ihn unsterblich gemacht haben.

Im Jahre 303 ließ Diocletian neun und vierzig Soldaten seines Heeres gegen die Foltern kämpfen. Diese unerschrockenen Streiter des Glaubens, welche durch das Beispiel des Callistrat, des Hauptes der Heldenschaar, und der mehrmals in den Kampf geführt ward, aufrecht erhalten wurden, empfingen die Palme des Sieges. Auf der blutigen Scene erschienen dann vier berühmte Künstler, Claudius, Nicostrat, Symphorian, Castorius, begleitet von Simplicius, den sie zum Glauben bekehrt hatten. Sie weigerten sich, ihren Meißel durch Verfertigung der Götzen zu entweihen. Von den Henkern ergriffen, wurden sie zerfleischt, dann in bleierne Kästen gesperrt und in die Tiber gestürzt. Ein muthiger Christ, Namens Nicodemus, fand ein Mittel, sie aus dem Flusse zu

ziehen, und begrub sie an der Lavicanischen Straße drei Meilen von Rom.

Zwei Jahre nachher brachten ein Oberofficier der Heere Diocletians und ein Priester, der einst Papst werden sollte, während der Nacht vier neue Märtyrer in dieselbe Katakombe. Dieser Officier war der heilige Sebastian, dieser Priester der heilige Melchiades, und diese Märtyrer die vier heiligen Gekrönten. Man gibt diesen Namen vier tapfern Soldaten, Severus, Severian, Carpophor und Victorin, welche lieber ihrem Dienst entsagen als ihren, dem Evangelium gegebenen Eid brechen wollten. [1]) Ihre vor der Statue Aeskulap's den Hunden preisgegebenen Leiber konnten erst fünf Tage nach ihrem Martertode gesammelt werden. [2]) Das sind die Hauptzierden dieser Katakombe, welche man mit jener des heiligen Zeno das Generalquartier der martyrisirten Soldaten nennen kann.

---

[1]) Diese Heiligen waren das, was man im Heere cornicularii nannte. Man gab diesen Namen den Soldaten, welche durch ihre Thaten das Ehrenzeichen, Corniculum genannt, verdient hatten. Es waren die Legionaren des römischen Heeres. Bar., Ann. ad Martyr., 21. aug.

[2]) Quorum corpora in platea jussit canibus jactari, quae jacuerunt diebus quinque. Tunc B. Sebastianus venit noctu cum Melchiade Episcopo, et collegit corpora, et sepelivit in Via Labicana, milliario ab urbe Roma plus minus tertio, cum aliis sanctis in arenario. Act. SS. MM. quat. Coronat. Bosio, lib. IV, cap. X.

25. Januar.

Katakomben der Lavicanischen Straße (Fortsetzung). — Katakombe des heiligen Castulus. — Geschichte. — Gemälde, historischer Theil (Fortsetzung). — Geburt unsers Herrn. — Anbetung der Magier. — Jesus mitten unter den Lehrern, — von dem heiligen Johannes getauft. — Näheres über das Stationskreuz. — Jesus bekehrt die Samaritanerin, — heilt das Weib mit dem Blutfluß, — den Blindgebornen; — vermehrt die Brode. — Näheres über die Zeichen der Brode. — Katakombe des heiligen Zoticus. — Geschichte.

Unter dem Pontificat' Clemens X. stellte der Canonicus und Generalwächter der Katakomben Guizzardi Forschungen nach mehreren in den Acten der Märtyrer erwähnten Katakomben an. Er war durch die Porta Major gegangen, als er in einer Entfernung von einer Meile auf der Lavicanischen Straße eine schmale von Erdreich und Gesträuch verrammelte Oeffnung fand. Er ließ sie reinigen und erkannte zu seiner großen Freude die Katakombe des heiligen Castulus. Die Gallerien waren voll feuchter Puzzolanerde, und die Gräber völlig unberührt; man begann die Nachgrabungen und zwar mit großem Erfolge. Dieser Kirchhof, der während der fürchterlichen Verfolgung Diocletians gedient hatte, war nicht geöffnet worden. Die Feuchtigkeit der aufgeschütteten Erde bildet hier eine Ausnahme; denn die Katakomben sind im Allgemeinen sehr trocken, da sie in den kernichten Tuff gegraben wurden, welcher das Wasser einsaugt, es aber nicht behält.

Dieser von der Vorsehung angeordnete Umstand erklärt die Möglichkeit eines langen Aufenthalts in diesen unterirdischen Behausungen. Die Katakombe des heiligen Castulus,

welche sich in einem Boden von derselben Beschaffenheit befindet, verdankt ihre Feuchtigkeit nur der Nähe der Wasserleitung des Claudius. Indeß war das Erdreich zur Zeit der Entdeckung so locker, daß es unmöglich war, die Einstürzungen zu verhindern und den allgemeinen Plan des Kirchhofs zu bekommen. Man bemerkt bloß, daß die Gallerien eng sind und einen unentwirrbaren Irrgang bilden. Soll man darin eine neue Vorsichtsmaßregel sehen, welche den Gläubigen die Heftigkeit der Verfolgung gebot? Man darf es unbedenklich glauben.

Wie dem auch sei, dieß Quartier des unterirdischen Rom verdankt seinen Namen dem heiligen Castulus, einem Zimmerwärter des Kaisers Diocletian, den wir schon genannt haben, als wir von Tiburtius sprachen. Welch' ein Schauspiel! Während der furchtbare Verfolger die Christen an allen Orten des Reiches, in den Höhlen und Wäldern verfolgte, wohnten viele in den Giebeln seines Palastes selbst: und er wußte es nicht! Diese in der Höhle des Löwen verborgenen Schafe wären wahrscheinlich dem Blutbade entgangen, wenn nicht ein falscher Bruder sie verrathen hätte.

Torquatus, der Judas, welcher Tiburtius angegeben hatte, lieferte auch Castulus und seine Gefährten aus. Dreimal des Todes würdig, weil er für die Person des Kaisers zu sorgen hatte, weil er ein Christ war und weil er den Geächteten im kaiserlichen Palaste ein Asyl gab, wurde Castulus auch dreimal den furchtbarsten Martern preisgegeben, dreimal peinlich verhört und endlich lebendig in eine tiefe Grube geworfen, wo er mit einer Masse Erde erstickt wurde. Das geschah auf der Lavicanischen Straße, eine Meile von den Mauern Roms, am 26. März des Jahres 286. [1])

---

[1]) Quia tutus nullus inveniri poterat locus ad latebram confo-

Nachdem wir dem christlichen Helden sowie seinen vielen Gefährten die Huldigung unserer Bewunderung und unseres Dankes gebracht, setzten wir das Studium der primitiven Kunst fort. Hier beginnt die Wirklichkeit: auf die großen Vorbilder des alten Gesetzes folgen die Geheimnisse des Neuen Testaments. Die zweiten Gegenstände erklären die erstern, und die sehr große unterirdische Gallerie wird ein vollständiges Belehrungsbuch, ganz geeignet für die Bedürfnisse der ersten Kirche.

Wie Adam und Eva an der Spitze des Alten Testamentes stehen, so erscheint unser Herr, der neue Adam, im Anfang des Neuen. Eine Menge Gemälde und Sculpturen stellen seine Geburt dar. Auf dem Fries eines Sarkophags von Marmor in der Vaticanischen Katakombe sieht man das göttliche Kind in einer Wiege von der Gestalt eines Korbes liegen; es ist in Linnen eingewickelt, welche nur das Haupt sehen lassen. Hinter der Wiege sind die heilige Jungfrau und der heilige Joseph; die erhabene Mutter sitzt, Joseph steht, hat die Hand ausgestreckt und die Augen auf's Kind gerichtet. Am Fuße der Wiege sieht man den Ochsen und den Esel, welche mit ihrem Athem die Glieder des göttlichen Erlösers erwärmen. Dieß gut ausgeführte Basrelief zeigt das hohe Alter der Tradition, welche den Ochsen und den

---

diendam, morabantur omnes apud Castulum quemdam christianum, zetarium palatii. Qui Castulus ibidem in palatio in superiori domo valde alte commanebat. Ideo autem haec mansio probabatur, quia et ipse Castulus cum suis omnibus christianissimus erat . . . . Is tertio appensus, tertio cruciatus, addictus est sanctis. In confessione itaque Domini perseverans, missus est in foveam, et dimissa est super eum massa arenaria, et ipse cum palma martyrii migravit ad Christum. Act. MS. Codd. Vat. S. Mariae ad Martyr. et Vall.

Esel in die Grotte setzt, deren in den göttlichen Rathschlägen angeordnete Gegenwart gleich Anfangs die Katholizität der Erlösung ankündigte, welche sich auf die Juden und die Heiden erstrecken sollte. Die Ausleger der christlichen Kunst bemühten sich, die Neubekehrten mit diesem tröstenden Geheimnisse bekannt zu machen. [1])

Die Geburt des Erlösers wird beständig und selbst mit den einzelnen Umständen, wovon wir eben sprachen, in der Anbetung der Magier dargestellt. Dieser zweite Gegenstand ist einer von denjenigen, worin sich der Pinsel der ersten Künstler am öftesten übte. Man begreift die ganze Wichtigkeit, welche die werdende Kirche darein legen mußte, die aus dem Schooße des Heidenthums gekommenen Neubekehrten unaufhörlich daran zu erinnern, daß der Erlöser eben sowohl für sie als für die Juden geboren worden sei. Uebrigens waren die Folgsamkeit gegen die Gnade, der Muth bei der christlichen Berufung, die Beschaffenheit der von dem göttlichen Kinde verlangten Huldigungen lauter Lehren, welche durch die Umstände tief eingeprägt wurden.

Hier hat sich ferner die christliche Kunst als das getreue Echo des Evangeliums gezeigt. Sie stellt nicht bloß die Magier mit ihren verschiedenen Geschenken dar; den Stern, welcher ihnen den Weg zeigt und über der Wohnung des gött-

---

[1]) Per bovem intellige illum, qui legis jugo subjectus est; per asinum autem eum, qui simulacrorum cultus onustus est crimine. Caeterum commune rationis expertium animalium pabulum et vita fenum est: Producens, inquit Propheta, fenum jumentis. Quod autem ratione praeditum animal vescitur pane; idcirco in praesepe, quod est animalium ratione vacantium sedes, e coelo delapsus vitae panis proponitur, ut et quae a ratione remota sunt animalia, rationis cibo nutriantur, atque ita ratione decorentur. S. Greg. Nazian., Orat. de Christ. Nativ.

lichen Kindes und Maria, welche ihren Sohn in ihren Armen hält, stehen bleibt: sie bezeichnet auch die traditionelle Zahl der edeln Anbeter. Wie man drei Hirten zählt, welche zur Krippe gerufen wurden, so sagen uns alle Denkmäler der Katakomben, daß auch drei Magier desselben Glückes theilhaftig wurden. Was ihr Land und ihre Königswürde betrifft, so läßt die Kunst diese doppelte Frage unentschieden, über welche die Tradition selbst nichts entschieden hat.

In mehreren Basreliefs und namentlich auf einem guten Sarkophag in den Vaticanischen Grotten tragen die Magier die gewöhnliche Tunica, welche mit einem Gürtel befestigt ist und über welcher sich ein sagum, eine Art Mantel, der bloß vorne offen ist, befindet. Ihr Kopf ist mit einer phrygischen Mütze bedeckt, welche jener der Knaben im Feuerofen gleicht und bei den orientalischen Völkern gewöhnlich ist. Sie läßt die Ohren unbedeckt, geht im Triangel hinter dem Kopf hinab, erhebt sich über dem obern Theil und bildet eine zurückgebogene Spitze; dadurch bekommt sie fast die Gestalt eines macedonischen Helms; die Kameele oder Dromedare, die ihnen als Reitthiere dienen, sind ein ferneres Anzeichen des Landes, aus dem sie kamen. In der Fußbekleidung dieser hohen Personen könnten Diejenigen, welche sie für Könige halten, einen Beweis für ihre Meinung finden. Die Magier tragen Hosen, d. h. ein Kleidungsstück, welches mit den Strümpfen ein Ganzes bildet und sehr gut kleidet. Prüft man nun die Statuen der fremden Könige, welche den Bogen Constantins und das Museum des Capitols schmücken, so findet man ganz dieselbe Kleidung. [1])

Die Krippe offenbarte den Neubekehrten beredt die mächtige Güte des göttlichen Kindes, welches zu seiner Wiege die

---

[1]) Bottari, t. I, p. 88—149, 158—173; t. III, 23, 24.

Reichen und die Armen, die Hirten und die Magier, die Juden und die Heiden führte. In der Fortsetzung ihres Berufs mußte die christliche Kunst das Leben des Erlösers verfolgen und zeigen, wie die ewige Weisheit den menschlichen Verstand unterwirft und sich durch die hohenpriesterliche Wissenschaft huldigen läßt: Jesus im Tempel mitten unter den Lehrern ist der dritte Gegenstand für das Nachdenken der Gläubigen. Das edle Opfer der liebsten Neigungen, um der Stimme Gottes zu gehorchen, der Eifer sich zu belehren, die demüthige Willigkeit im Anhören der Lehrmeister, das sind einige von den Unterweisungen, welche die Neubekehrten aus diesem neuen Geheimnisse schöpften.[1])

An der Wölbung eines cubiculum in den Katakomben des heiligen Calixt sieht man das göttliche Kind auf einem hohen, den päpstlichen Lehrstühlen ähnlichen Stuhle sitzen; zu seinen Füßen ist eines von jenen runden Käftchen, scrinium genannt, worin man mehrere Bücherrollen, das Sinnbild der göttlichen Lehre, sieht. Rechts und links sind die Lehrer, welche staunend zuhören. Alle stehen bis auf zwei, und haben die Augen auf den Erlöser gerichtet.[2]) Der Stuhl des göttlichen Lehrers zeigt das Bemerkenswerthe, daß die Pfosten und die hohe Lehne mit Perlen geschmückt sind. Der Künstler folgte dem ehrwürdigen Gebrauch der ersten Christen, welche aus Achtung für die Bischöfe und die heilige Lehre, deren Organe sie waren, den Lehrstuhl, von dem aus ihnen die göttlichen Aussprüche zukamen, mit Zierathen bedeckten und mit kostbaren Steinen einlegten.

---

[1]) Bottari, t. II, 16.

[2]) Ciampini, Monim. veter., c. XX.

Fronte sub adverso gradibus sublime tribunal
Tollitur, antistes praedicat unde Deum.
Prudent., Peristeph., Hymn. XI, v. 225.

Auf die Geheimnisse des verborgenen Lebens folgen die Geheimnisse des öffentlichen Lebens. Alle sind mit solcher Sorgfalt gewählt, daß sie den Katechumenen oder Neubekehrten belehren, erbauen, befestigen, ohne das Gemüth abzuschrecken und ohne etwas von den Geheimnissen kund zu geben, welche die erste Disciplin den Eingeweihten vorbehielt. Als eine geheimnißvolle Seite des verborgenen Lebens findet man die Taufe unseres Herrn bei jedem Schritte in den Katakomben. Es wäre unnütz zu sagen, wie wichtig es war, den Blicken der Gläubigen das erhabene Sacrament beständig vor Augen zu halten, welches sie aus Kindern des Zorns zu Kindern Gottes und Erben des ewigen Reiches macht. Die Erhabenheit ihrer neuen Berufung und der Heroismus der Tugenden, wodurch sie diesen Beruf ehrwürdig machen sollten, waren der Inbegriff aller Unterweisungen: das Gemälde der Taufe erinnerte sie nun aber beredt an diese großen Pflichten.

Ich will nicht wiederholen, was ich über diesen Gegenstand gesagt habe, als ich eine von den Fresken des Kirchhofs des heiligen Pontian erklärte. Ich machte bloß bemerklich, daß das mit Perlen und Rosen geschmückte Kreuz, welches in dieser Katakombe das Feld in der Nähe der Taufe unsers Herrn ziert, auf den Querhölzern zwei brennende Fackeln trägt. Von den Querhölzern hängen an zwei Kettchen die Buchstaben *A* und *Ω* herab. Dieser zweifache besondere Gegenstand zeigt ein Stationskreuz an, d. h. ein Kreuz, welches dem Volke und dem Klerus vorgetragen wurde, wenn sie sich auf die Stationen begaben. Um

nun zu zeigen, daß das Kreuz das Licht der Welt und das letzte Wort aller Dinge ist, schmückte man die göttliche Standarte mit Fackeln und mit den zwei geheimnißvollen Buchstaben. [1])

Das große Wunder, welches nach den Propheten den Messias auszeichnen sollte, war die Bekehrung der Heiden und die Vereinigung aller Völker in einem einzigen Schafstalle. Die christliche Kunst konnte nicht unterlassen, die Erfüllung dieser Weissagung zu zeigen. Wir haben sie schon bei den Geheimnissen der Geburt und der Anbetung der Magier gesehen; die Bekehrung der Samaritanerin, die Heilung der Blutflüssigen, des Blindgeborenen zeigen sie unter einer andern Gestalt. Ueber den geheimnißvollen Sinn dieser wohlthätigen Handlungen des Erlöser's ließen die Väter der Kirche keine Zweifel übrig. [2])

---

[1]) Euseb., Hist. eccl., lib. VI, c. VIII; Ciampini, Monim. veter., t. II, c. VI; Bottari, t. I, 200.

[2]) Ego hanc mulierem Ecclesiam esse puto de gentibus congregatam, quae . . . omnem ignominiam suam adveniente Christi fonte purgavit et maculas, quas adulterinis sacrilegiis contraxerat fide Salvatoris abstersit, ac relinquens, sicut inanem hydriam, priorem patrium cultum, universo orbi Domini nuntiavit adventum. S. Ambr., Serm. in IV. Dom. Quadr. — Filia archisynagogi significat populum Judaeorum, propter quem venerat Christus, qui dixit: Non sum missus nisi ad oves quae perierunt domus Israel. Illa vero mulier, quae fluxum sanguinis patiebatur, Ecclesiam figurat ex gentibus ad quam Christus per praesentiam non erat missus. Ad illam ibat, illius sanitatem intendebat. Haec intercurrit, tangit fimbriam quasi nescientis, id est, sanatur tanquam ab absente. D. Aug., Serm. 5, de Temp. — Caecus a nativitate, quem Dominus postquam unxit oculos, ad piscinam Siloe misit lavandum, significat genus humanum a nativitate, id est, a primo homine errorum tenebris venumdatum. Cujus oculos Dominus de sputo linivit, quia

Man findet die Samaritanerin in den meisten Katakomben, namentlich in denen des heiligen Calixt und in den Vaticanischen Grotten. Die Stellung dieser Frau, ihr gegen den Gebrauch unbedeckter Kopf, ein gewisses ungezwungenes Benehmen kündigen die Sünderin an, zu welcher der Erlöser mit Güte spricht, während sie das Wasser schöpft, um das er sie bittet.[1]) Der um einen Zapfen gewickelte Strick des Brunnens geht mittels eines Drehlings auf und ab, und der Krug gleicht denjenigen, welche in Italien in der Gegend von Ferentino noch im Gebrauche sind.

Ein Sarkophag der heiligen Agnes auf dem Navonischen Platze stellt die Blutflüssige und ihre Heilung ganz genau nach der evangelischen Erzählung dar. Den Blindgeborenen trifft man auf den Gräbern und den Gemälden der cubicula noch öfter an. Außer der allgemeinen oben angedeuteten Bedeutung zeigte dieß letztere Wunder den Neubekehrten die Wirkungen der Taufe. Daher kommt es, daß man in den Versammlungen, welche Scrutinia hießen, und worin man die Katechumenen wählte, die Stelle des Evangeliums las, welche das denkwürdige Ereigniß erzählt.

Auf einem Grabe bei St. Sebastian sieht man den armen Blinden mit seinem Stock in der Hand vor dem Erlöser stehen. Sein herabfallendes Gewand ohne Gürtel zeigt recht gut an, daß er nur mühsam gehen konnte. Obwohl er schon von reifem Alter war, wird er doch viel kleiner als unser Herr dargestellt. In der hohen Gestalt des Sohnes Gottes wollte der Künstler die höchste Majestät und die Verehrung

---

Verbum caro factum est, et lavari oculos in piscina jussit, ut baptizatus in Christo acciperet legem fidei et crederet in eum. S. Isid. Hisp., in Joan.

[1]) Bottari, t. I, p. 91.

ausdrücken, die sie gebietet. Hier richtet sich der Bildhauer nach dem alterthümlichen Gebrauche, die Helden und Götter, sowie die Manen der Todten, worin man eine Art Gottheit erblickte, mit übermenschlichen Verhältnissen darzustellen. Daher das Wort des Aeneas von seiner Gattin Creusa, die ihm erschienen war:

> Infelix simulacrum, atque ipsius umbra Creusae
> Visa mihi ante oculos, et nota major imago. [1])
> Virg., Aeneid., lib. II, v. 772.

Der geheilte, von seinen Fehlern gereinigte Gichtbrüchige, welcher mit dem Bette, das er gebracht hatte, in sein Haus zurückkehrte, ist ein authentisches Zeugniß für die Gottheit und Barmherzigkeit des Erlösers, sowie ein lebhaftes Bild der glorreichen Auferstehung. [2]) Dieser neue Gegenstand behauptete in der Gallerie der Katakomben einen besondern Platz.

Der Erlöser, welcher die Brode vermehrt, ist ein neues Geheimniß, welches die erste Kunst den Augen der Gläubigen oft darstellte. Wenn die vorhergehenden Gegenstände verkündigen, daß der Sohn Gottes gekommen war, um alle Krankheiten zu heilen, alles Verlorene zu retten, so zeigt dieser an, daß er, wie er selbst sagt, gekommen war, um der Welt das Leben und zwar ein viel kostbareres zu geben. Hier folgt die Kunst getreulich den Fortschritten des Evangeliums, welches zweier Vermehrungen der Brode erwähnt. Bei der ersten sind es Gerstenbrode, bei der zweiten Weizenbrode. Die Väter, die Ausleger des unterirdischen Museums, ermangeln nicht, bemerklich zu machen, daß die Gerstenbrode, welche zuerst vermehrt wurden, die Elemente der Lehre für die

---

[1]) Bottari, t. II, 84.

[2]) S. Ambr., in Luc., c. V.

Anfänger, und die Weizenbrode den ausführlicheren Unterricht für die älteren Söhne des Glaubens anzeigen. Die Fische dagegen, die feinere und gewähltere Nahrung, bezeichnen die Lehre der himmlischen Fischer.[1]) Die Vermehrung selbst endlich des materiellen Brodes verbirgt unter einem durchsichtigen Schleier die Vermehrung des himmlischen Brodes in der göttlichen Eucharistie.

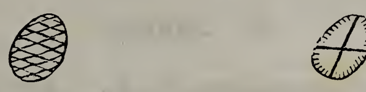
Die vermehrten Brode sind fast immer von Querlinien durchfurcht und zwar in Gestalt eines Schachbrettes oder auch eines Kreuzes. Mehrere Alterthumsforscher sahen darin das Zeichen des anbetungswürdigen Brodes unserer Altäre. Andere glaubten, diese Linien deuten einfach den Gebrauch an, der den Juden, den Griechen und den Römern gemeinsam war, tiefe Linien auf den Broden, den Torten und Kuchen (placentae) zu ziehen, um sie brechen zu können, weil man nie das Messer anwandte, um sie zu theilen. Die zweite Erklärung, welche durch das Zeugniß der gleichzeitigen Schriftsteller gerechtfertigt wird, schließt die erste keineswegs aus: nichts hinderte die christliche Kunst, diesem heidnischen Zeichen einen neuen Sinn zu geben, wie sie es ja anderwärts oft that.[2]) Die Gestalt dieser bezeichneten Brode (panis decussati), die auf den Gemälden der Katakomben überhaupt und

---

[1]) Scriptum est in Evangeliis, quod secundo paverit turbas; sed et illos, quos primo pascit, id est incipientes, hordeaceis panibus pascit. Postea vero, cum jam profecissent in verbo et doctrina, triticeos eis exhibet panes. Orig., Hom. XII, in Gen., c. XXV. — Duobus autem piscibus piscatorum libros, quibus delicatiora hominibus alimenta deferuntur, significari arbitror. Duo autem pisces sunt, quia et praedicatio Christi quae per Apostolos effulsit evangelica et apostolica Scriptura resplendet. S. Cyrill. Alexand., in Joan., lib. IV, c. I, XVII.

[2]) Bar., Ann., t. I, an. 58.

in den Kirchhöfen der heiligen Lucina und des heiligen Calixt[1]) insbesondere vorkommen, ist übrigens folgende:



Verfolgt man die Lavicanische Straße weiter, so kommt man an den Ort der römischen Landschaft, welcher Thal der Todten heißt und etwa sieben Meilen von der Porta Major entfernt ist. Hier befindet sich die Katakombe des heiligen Zoticus. Nach der Andeutung einiger Hirten war Boldetti so glücklich, sie 1715 zu entdecken. Die angestellten Nachgrabungen lieferten mehrere Leiber von Märtyrern.

Nach einem Manuscripte der Vallicella wurde der heilige Zoticus unter Hadrian mit den Heiligen Amantius und Hippolyt martyrisirt. Es war befohlen worden, sie lebendig zu verbrennen; die mit der Execution beauftragten Soldaten führten die Märtyrer auf die Lavicanische Straße und banden sie an Pfähle, welche sie mit Reisig umgaben; allein das Feuer schonte seine Opfer. Um schnell mit ihnen fertig zu werden, rissen die Soldaten auf den nahen Weinbergen Reben und Pfähle aus, und schlugen die Märtyrer damit so lange auf den Kopf, bis sie ausathmeten. Die Christen begruben sie ehrenvoll am Ort ihres Todes selbst, welcher das Feld von Crapeolus hieß. Nachdem der heilige Zoticus den Kirchhof, dem er seinen Namen gab, lange Zeit geehrt hatte, ward er vom heiligen Papst Pascal in die Basilica der heiligen Praxedes gebracht. Von da aus kam er in die Kirche des heiligen Engels in Pescheria, wo er noch wohnt und den Tribut der Ehre und des Vertrauens empfängt, welchen er durch seine glorreichen Kämpfe und seinen mächtigen Schutz verdient.[2])

---

[1]) Bosio, lib. V, c. IX.

[2]) Ibid. lib. IV, c. XII.

26. Januar.

Katakomben der Tiburtinischen Straße. — Katakombe des heiligen Laurentius oder der heiligen Cyriaca. — Geschichte. — Gemälde der Katakomben, historischer Theil (Fortsetzung). — Unser Herr, wie er die Kindlein segnet, — den Lazarus auferweckt, — unter der Gestalt des guten Hirten, — wie er auf einem Berge sitzt, von dem vier Flüsse ausgehen, — in der Blüthe seines Alters, — als ein Lamm, welches das Kreuz trägt. — Monogramm Christi. — Gründe dieses Sinnbildes.

Das göttliche Blut floß auf den Altären Roms zu Ehren des großen Märtyrers von Smyrna, des heiligen Polykarp, als wir durch das Thor St. Laurentius, einst Porta Gabiusa, gingen, und zur Katakombe eines nicht minder berühmten Märtyrers aus dem Abendlande kamen. Die alte Tiburtinische Straße, auf welcher wir sind, hat von vielen heidnischen Herrlichkeiten zu erzählen: wie alle übrigen spricht sie zum Reisenden von ihren historischen Gräbern, von ihren Tempeln, von ihren Columbarien, deren auf den sie begrenzenden Weinbergen und Feldern zerstreute Trümmer sie zeigt. Von dem schändlichen Mausoleum des Pallas, eines Freigelassenen des Claudius, den Plinius für eine Schande des Senats und des Reiches hielt, ist nichts mehr übrig: man weiß nur, daß es sich eine Meile von Rom erhob. [1])

---

[1]) Ridebis, deinde indignaberis; deinde ridebis si legeris, quod nisi legeris non potes credere. In via Tiburtina intra primum lapidem, proxime annotavi monumentum Pallantis ita inscriptum: Huic senatus, ob fidem pietatemque erga patronos, ornamenta praetoria decrevit, et sestertium centies quinquagies, cujus honore contentus fuit. Epist. ad Montan.

Anders verhält es sich mit dem Grabe unserer Märtyrer und dem Ort ihres Begräbnisses. Die ganze Welt kennt den Namen des heiligen Laurentius und der heiligen Cyriaca, und sie verehrt ihre Katakombe.

Der Ursprung dieses Quartiers, eines der größten im unterirdischen Rom, reicht auf das Jahr 260 zurück unter die Regierung Valerians. Aus einer der edelsten Familien des Reiches entsprossen, hatte Cyriaca elf Jahre mit ihrem Manne gelebt. Nachdem sie Wittwe und Christin geworden, widmete sie ihre Person und ihr Vermögen den Armen des Herrn. Ungeachtet der Heftigkeit der Verfolgung gab sie ihr Haus auf dem Berge Cölius zu den Versammlungen der Gläubigen und zur Feier der heiligen Geheimnisse. Hier vertheilte der heilige Laurentius am Tage vor seinem glorreichen Kampfe die Schätze der Kirche unter die Gebrechlichen, die Wittwen und Waisen.

Nach seinem Tode wurde der berühmte Archidiakon mit großer Feierlichkeit auf dem Felde von Veran beigesetzt, welches die heilige Cyriaca zum Begräbniß der Christen gab, und das an der Tiburtinischen Straße lag. Sie selbst verband sich bald mit ihm. Ohne Rücksicht weder auf ihre hohe Geburt noch auf ihr hohes Alter ließ der Kaiser die vortreffliche Matrone gefangen nehmen und unterwarf sie den fürchterlichsten Foltern. Man zerfleischte ihr den Leib und zerbrach ihr zuletzt die Knochen. Die Christen setzten sie voll Ehrfurcht im westlichen Theile ihrer Katakombe unfern von dem heiligen Laurentius bei.[1])

---

[1]) Posthaec fecerunt eam plumbatis atque scorpionibus affligi, usque dum Domino reddidit spiritum. Corpus martyris sepelierunt in agro Verano non longe a corpore B. Laurentii, a parte occidentali. MS. Codd. Vat.

Ein Heer von Märtyrern nahm allmählig in der ehrwürdigen Todtenstadt Platz. Ich will nur die Heiligen Hippolit, Irenäus, Abbundius, Justin, Tryphonia und Cyrilla anführen, deren loculi während einer langen Reihe von Jahrhunderten von ganzen Heeren von Pilgern mit Thränen benetzt, mit Gebeten umduftet und mit Rosen bekränzt wurden. Nach dem heiligen Prudentius stürzte sich ganz Italien von den fernsten Provinzen periodisch wie eine Lavine auf das Feld von Veran, um die heiligen Leiber der Märtyrer zu ehren, welche es zu einem Orte der Wunder und der Segnungen machten. [1])

---

[1]) Man muß den Prudentius, den Augenzeugen, diese Begeisterung der Jahrhunderte des Glaubens für die Märtyrer beschreiben hören. Möchte diese Schilderung einen Eindruck auf unser entnervtes Geschlecht machen!

Oscula perspicuo figunt impressa metallo,
Balsama diffundunt, fletibus ora rigant.

. . . .

Urbs augusta suos vomit effunditque Quirites,
  Una et patricios ambitione pari.
Confundit plebeia phalanx umbonibus aequis
  Discrimen procerum, praecipitante fide.
Nec minus Albanis acies se candida portis
  Explicat, et longis ducitur ordinibus.
Exsultant fremitus variarum hinc inde viarum;
  Indigena, et Piceni plebs et Hetrusca venit.
Concurrit Samnitis atrox habitator et altae
  Campanis Capuae, jamque Nolanus adest.
Quisque sua laetus cum conjuge, dulcibus et cum
  Pignoribus rapidum carpere gestit iter.
Vix capiunt patuli populorum gaudia campi,
  Haeret et in magnis densa cohors spatiis.
Augustum tantis illud specus esse catervis
  Haud dubium est, ampla fauce licet pateat.

Peristeph. Hymn. d. S. Hipp.

Diese Katakombe hatte noch den Vortheil, daß sie an einen der denkwürdigsten Triumphe der Kirche erinnerte. Tryphonia und Cyrilla, deren kostbare Ueberreste sie besaß, waren, die erstere die Gattin und die zweite die Tochter des Kaisers Decius, eines der fluchwürdigsten Verfolger, welche die werdende Kirche hatte. Post hunc, sagt Lactantius, exsurgit exsecrabile animal Decius.[1]) Die in ihrem Blute schwimmende junge Cyrilla wurde auf dem Schauplatz ihres Marterthums den Hunden preisgegeben; allein sie wurde von dem heiligen Priester Justin aufgenommen und mit ihrer Mutter auf dem agro Verano unfern vom heiligen Laurentius begraben.[2])

Wie alle übrigen ist auch der Kirchhof der heiligen Cyriaca reich an Inschriften, Bildhauerarbeiten und heiligen Gemälden, deren Geschichte wir nun wieder fortsetzen. Wir haben die christliche Kunst da verlassen, wo sie unsern Herrn in der Wüste zeigt, wo er die gläubige Menge auf wunderbare Weise sättigt. Sie zeigt ihn uns immer wohlthätig, immer zugänglich, selbst für das kleinste Kind, das er liebkost.

In einem Cubiculum des Kirchhofs Apronian sieht man den Sohn Gottes dastehen, mit einem Mantel bedeckt und die Hand nach einem Kindlein ausstreckend, dessen Gesicht und Stellung Schüchternheit und Unschuld ausdrücken. Es war nicht genug für die Neubekehrten, zu wissen, daß der Erlöser alle Menschen ohne Unterschied zum Leben der Gnade und des Glaubens rief, sie sollten auch wissen, daß er die Macht habe, ihre Seele aus dem Grab der Sünde und ihre Leiber aus den Fesseln des Todes zu nehmen. Und siehe, die ersten

---

[1]) De Mortib. persecut.

[2]) Bosio, lib. IV, c. XVI, n. 4, 5.

Monumente stellen ihnen bei jedem Schritt das doppelt trostvolle Geheimniß der Auferstehung des Lazarus dar. Ich nenne die Katakomben nicht, worin es sich befindet: man müßte sie alle nennen.

Ich will nur sagen, daß unser Herr bei der Wirkung des Wunders mit einer Ruthe das Haupt des Lazarus berührt, das wie ein Kind in der Wiege eingewickelt ist. Die Ruthe bedeutet die Allmacht des göttlichen Moses.[1] Die Linnen, welche gebraucht werden, um sowohl das in's Leben tretende Kind, als den daraus gehenden Greis einzuwickeln, zeigen den Anfang des doppelten Lebens der Zeit und der Ewigkeit an: des Lebens der Zeit, welches in der Wiege beginnt, um sich mit dem Alter zu entwickeln; des Lebens der Ewigkeit, welches im Grabe beginnt, um sich am Tage der Auferstehung zu entfalten.[2]

Wie bei den Gegenständen des Alten Testaments Alles auf den Erlöser hindeutet, welcher die Stärke der Märtyrer, die Auferstehung und das Leben ist, so reden alle evangelischen Gegenstände von ihm, stellen ihn den Neubekehrten unter seinen wahren Merkmalen als allgemeinen Erlöser, als Nährvater der Seelen, als Hirten, als Ueberwinder des Todes dar, so daß er der Schlußstein des ganzen Gebäudes ist, oder wie der heilige Paulus sagt, der Eckstein, welcher die Synagoge mit der Kirche, die Kirche der Erde mit der Kirche des Himmels, die Zeit mit der Ewigkeit vereinigt. Ueberall aber

---

[1]) Bosio, lib. VI, c. XV.

[2]) Cunabula sunt panni infantiae. Sed Joannes Constantinopolitanus episcopus scribit Lazarum in monumento cunabulis involutum. — Beda, De Orthog., t. 1. — Pannis sepulturae involucrum initiatus; sic initio vitae ipsius finis correspondent. — Tertull., Contr. Marcio., lib., IV, c. XXI.

sucht die erste Kunst obenan die Liebe des göttlichen Urhebers des Gesetzes der Gnade zu stellen. Jede Gruft, geschweige jede Sculptur, jedes Gemälde der Katakomben zeigt den gerührten Blicken den Sohn Gottes in der Gestalt des guten Hirten. Mehr als alle übrigen scheint dieser Gegenstand den Bedürfnissen der werdenden Kirche angemessen zu sein. Jeden Tag sah sie entweder den Schüler des Moses, den zitternden Sclaven des Sinai, oder den Heiden, den Anbeter der Gottheiten, welche Menschenblut tranken, zu sich kommen; und Alle, Juden und Heiden, waren, wie der heilige Paulus sagt, in die Missethat verstrickt und mit schändlichem Schmutz bedeckt. Welchen außerordentlichen Eindruck mußte nun aber auf diese erschrockenen und strafbaren Seelen der Anblick des Gottes des Evangeliums in der Gestalt eines Hirten machen, der nicht auf die Rückkehr des verirrten Schafes wartet, sondern es selbst aufsucht und es, um ihm den ermüdenden Weg zu ersparen, auf seine Schultern nimmt und es triumphirend in den Schafstall zurückträgt! Darf man erstaunen, wenn selbst die Heiden beim Anblick einer so großen Barmherzigkeit ausriefen: Wie gut ist der Gott der Christen! Darf man ferner erstaunen, wenn die durch diese göttlichen Beispiele umgewandelten Christen auf ihre Brüder und selbst auf ihre Feinde jene Liebesergießungen äußerten, welche die Heiden nöthigten, ferner bewundernd auszurufen: Wie sie sich lieben, und wie sie bereit sind, für einander zu sterben!

Um zu zeigen, daß dieser unermeßliche Herd der göttlichen Liebe die Welt umkreiste wie die Sonne und alle Herzen und alle Zeiten umfaßte, stellte die christliche Kunst den Erlöser auf einem Berge stehend dar, aus dem vier Ströme kamen, welche nach den vier Himmelsgegenden sich ergoßen. Dieser schöne Gegenstand findet sich sehr oft auf den ersten Fresken, sowie auf den Mosaiken des fünften und sechsten

Jahrhunderts. Die Ausleger der Lehre, welche dieß Sinnbild den Neubekehrten zeigten, unterließen nicht, zu ihnen zu sprechen: „Die Religion der Wahrheit und der Liebe, welche vom Himmel herabkam, wird wieder in den Himmel zurückkehren, nachdem sie alle Theile des Erdkreises belebt hat;[1]) der göttliche Herd, von dem sie ausgeht, wird nie erlöschen, die Quelle der vier Flüsse ist unversiegbar; Jesus Christus ist ewig.“ Und siehe, um diesen Gedanken anschaulich zu machen, erlaubt sich die erste Kunst unbedenklich einen geheimnißvollen Anachronismus. Obwohl der Erlöser in seinem dreißigsten Jahre war, als er seine Wunder wirkte, stellen ihn der Maler, der Bildhauer, der Mosaikarbeiter doch unter den Zügen eines jungen Mannes in der Blüthe und Schönheit des Lebensalters dar. Uebrigens war ihre Sprache leicht zu verstehen. Ungeachtet ihrer unvollkommenen Vorstellungen von der Ewigkeit stellten die Heiden doch oft ihre Götter unter dem Bilde junger Männer dar, um ihre Unveränderlichkeit zu bezeichnen. Man kann unter andern den Apollo des Belvedere und die Menge von Genien anführen, welche die Sarkophage des Capitols oder die Fresken von Pompeji schmücken.

Die christlichen Künstler wandten dieselbe Gestalt an, um die Gottheit dessen anschaulich zu machen, der keine Veränder-

---

[1]) Hinc egredientia quatuor Evangelii flumina per universum mundum regenerationis evehunt lavacrum. — S. Cypr., Tract. de Ablut. ped.; Theodoret., in Psal. XLIII; S. Eucher., in C. III, Gen. — Quatuor paradisi flumina quatuor Evangelistae, qui ab uno fonte vitae, id est, Domino Salvatore inspirati et consona voce gentibus cunctis lavacrum salutis praedicant. — Bed., in Gen., c. II. et in Isai., c. V. — Fluvius qui de loco voluptatis egreditur, est Evangelica praedicatio, quae de Domino Jesu Christo procedit, qui est fons vitae. — Innocent. III.

ung und auch keinen Schatten des Wechsels kennt. Im Nothfall hätten sie dieselbe Vorstellung bei den Juden finden können.[1]) In Folge eben dieses Grundsatzes trifft man auch in den Katakomben die Engel, die Heiligen, selbst die Patriarchen, z. B. Abraham, Noe, Moses unter der Gestalt junger Männer an, um die Unveränderlichkeit ihrer Tugenden, ihrer Seligkeit und ihrer Glorie zu bezeichnen.[2]) Unter andern Denkmälern, wo der Erlöser unter den Zügen der Jugend erscheint, will ich den berühmten Sarkophag des Protus, Präfect des Prätoriums, die Graburne der heiligen Agnes auf dem Navonischen Platze, endlich das arcosolium einer Gruft der Katakomben der heiligen Agnes anführen.[3])

Um das große Geheimniß der göttlichen Liebe, deren erfreuliche Wirkung die Umwandlung der ganzen Welt sein sollte, noch anschaulicher zu machen, nahm man selbst zu heidnischen Typen Zuflucht.

So stellt Orpheus, welcher durch die melodischen Töne seiner Lyra die Thiere sanft macht und die Steine bewegt, auf einem ganz christlichen Denkmal das vom Erlöser vollbrachte Werk der Bekehrung der Welt dar. Dieß Denkmal ist eine sehr gut erhaltene Freske der Katakomben des heiligen Calixt, welche Bosio und Bottari bekannt machten, und Boldetti nach einer Stelle des Eusebius sehr gut erklärte.[4])

---

[1]) Sed a Deo nunquam senescente, semperque juvene, nova recentiaque bona copiose accipiendo discant credere, non esse quicquam vetus apud Deum, aut omnino praeteritum, sed subsistere absque tempore noscensque, etc. — Philo., de Sacrific. et Cain.

[2]) Justorum animae juvenescunt, vigent, et in ipso aetatis flore semper consistunt. — D. Chrys., Hom. X, in Epist. ad Rom.

[3]) Bottari, t. III, 84; — Bosio, lib. VI, c. XVII.

[4]) Bosio, lib. VI, c. XXI; Bottari, t. II, 30; Boldetti, lib. I, c. VII; Euseb., de Laud. Constant., lib. XIII, c. XV.

Allein die Erlösung der Welt, die Sühnung der Sünde, die Gewinnung des Menschengeschlechts für die Wahrheit, für die Tugend, trotz des mächtigen Widerstandes der Leidenschaften, der Hölle und der Cäsaren, diese große Unternehmung, neben welcher die Arbeiten des Herkules nur Kinderspiele sind — welche Mühe sollte sie dem göttlichen Helden kosten! Sein Leben, sein Blut sollte er für den Sieg hingeben. Hier begegnet die christliche Kunst einer Schwierigkeit, welche derjenige, der mündlich lehrt, nicht oder viel weniger kennt. Der Maler oder der Bildhauer fixirt sein Wort; der Lehrer sieht das seinige mit dem Schalle verschwinden, der es begleitet; der Künstler setzt seinen Gedanken den Blicken Aller ohne Unterschied aus; der Prediger kann seine Zuhörer wählen, seinen Unterricht je nach den Bedürfnissen der ihn Anhörenden modifiziren, abkürzen, verhüllen oder entwickeln.

Wenn nun der Bischof oder der Priester, welcher die Neubekehrten oder die Katechumenen zu unterrichten hatte, die furchtbare Geschichte des Leidens und des Kreuzes Menschen, für welche dieß düstere Geheimniß ein Aergerniß oder eine Thorheit war, unter Beobachtung eines gewissen Maßes erklären konnte, so war der Künstler in einer minder günstigen Lage. Gleichwohl mußte er seinen Beruf erfüllen. Um diesen Zweck zu erreichen, nahm er mit Rücksicht auf die jüdischen und heidnischen Empfänglichkeiten zu Bildern Zuflucht, welche durchsichtig genug waren, um ihren Sinn errathen zu lassen, aber doch auch hinlänglich dunkel, um ihnen den Glanz zu benehmen, welcher die noch zu schwachen Augen der Neubekehrten geblendet hätte.

Um z. B. das Opfer des Calvarienberges auszudrücken, stellten sie das Opfer Abrahams dar, welches sein ganz zutreffendes Bild ist. Das Holz des Opfers, der unschuldige Opfergegenstand, an dessen Stelle der geheimnißvolle

Widder kam, der sich im Gebüsch verwickelte: nichts ist vergessen, Alles spricht von selbst. Ein Wort der Erklärung genügte, um Alles deutlich zu machen: die Kunst lieferte das Thema, der mündliche Unterricht führte es weiter aus. Dieser Ursache muß man gewiß die große Anzahl dieses Gegenstandes auf unsern ältesten Denkmälern zuschreiben. Allmählig wurden die Gemüther mit der Thorheit und dem Aergerniß des Kreuzes vertraut, und die Kunst zeigte sich dann deutlicher.

Im Anfang des vierten Jahrhunderts lüftet sie ein wenig den Schleier und zeigt uns das große Opfer des Calvarienberges unter der Gestalt eines Lammes, dessen Kopf von dem kreuztragenden Nimbus umgeben ist. Später setzt sie ein halb verschleiertes Kreuz auf die Schulter des göttlichen Lammes. Endlich ließ Constantin zuerst das Kreuz und selbst das Crucifix in seiner ganzen Wahrheit zeichnen und sculptiren. Indeß glaubte er das Todeswerkzeug mit Kronen von Rosen und kostbaren Steinen umgeben zu müssen, um seine Schmach zu verkleiden. [1])

Theils aus dem vorhergehenden Grunde, theils um die Erinnerung an die Erscheinung des gekrönten Kreuzes zu verewigen, welches dem ersten christlichen Kaiser erschien, theils endlich zur Erinnerung daran, daß man durch das Kreuz die Krone erlangt, wurde der Gebrauch eingeführt, das Kreuz von einer Krone umgeben darzustellen. Man findet es so in den Basiliken des vierten Jahrhunderts und auf den kaiserlichen Medaillen eben dieser Epoche. Ich will nur die des

---

[1]) In der Beschreibung der vaticanischen Urne der Livia Primitiva drückt sich Bottari so aus: „L'essere ornato tutto di gemme il salutifero segno della croce è chiaro argomento, che quest' arca non fu scolpita prima del tempo, in cui impero il gran Constantino, poichè secondo Eusebio (Vit. Const., lib. I, cap. XXX), egli fu il primo, che introdurre l'ornare in sifatta guisa le croci." T. I, 139.

Kaisers Zeno und der Kaiserinen Eudoxia und Pulcheria anführen, dann die vom heiligen Paulin so gut beschriebene Basilika zu Nola.[1]) Wir haben noch eine Spur von dieser alten Gewohnheit in den von einem Kreise umgebenen Kreuzen, welche man auf die Mauern der von den Bischöfen geweihten Kirchen prägt.[2])

Vor Constantin und schon im Anfang der Kirche hatte die christliche Kunst das merkwürdige Geheimniß gefunden, in einem einzigen Sinnbild das Kreuz und den Namen des großen Opfers, das es mit seinem Blute benetzt hatte, darzustellen. Ich meine das Monogramm Christi. Die zwei Anfangsbuchstaben des griechischen Namens unsers Herrn sind so gestellt, daß sie ein Kreuz bilden. ☧ Daß nun aber dieß geheimnißvolle Sinnbild aus der Zeit vor der Erscheinung des Labarum ist, dieß beweist der Umstand, daß man es auf den Fresken, den Gläsern, den Inschriften, Lampen und Basreliefs der apostolischen Zeiten findet; ich führe unter andern den Grabstein des heiligen Marius, Märtyrers unter Kaiser Hadrian, des heiligen Alexander, Märtyrers unter Antonin, des Papstes Cajus, Märtyrers unter Diocletian, des heiligen Januarius, Märtyrers unter Alexander Severus an.

Daß es ferner überall den Blicken der Katechumenen

---

[1])
Ardua floriferae crux cingitur orbe coronae,
Et Domini fuso tincta cruore rubet.
Poem. XVIII, in Natal. IX. S. Felicis, in fine.

Cerne coronatam Domini super atria Christi
Stare crucem, duro spondentem celsa labori
Praemia: tolle crucem qui vis auferre coronam.
Id., ibid.

[2]) Pamelius, Liturg., t. I, p. 502.

und der Neubekehrten ausgesetzt war, dieß ist für den, welcher die Katakomben besucht hat, so klar als das Tageslicht. Man sieht, die Kunst wollte, sobald sie es nur konnte, das große Geheimniß lehren, indem sie überall den Namen und das heilige Zeichen anbrachte, welche der Trost, die Stärke, die Hoffnung der werdenden Kirche, das Heil und das Leben der Welt, das letzte Wort des ganzen christlichen Symbolismus waren. Ihr Unterricht war nicht vergeblich; wir lernen von Tertullian und andern Kirchenvätern, daß die Gläubigen nicht das Mindeste vornahmen, ohne auf ihre Stirn dieß anbetungswürdige Zeichen zu schreiben und ohne diesen allmächtigen Namen auszusprechen, vor dem sich jedes Knie im Himmel, auf Erden und unter der Erde beugt. [1])

27. Januar.

Katakomben der Nomentanischen Straße. — Katakombe ad Nymphas. — Geschichte. — Geschichte des heiligen Nikomed. — Gemälde, historischer Theil (Ende). — Die heilige Jungfrau, — die Heiligen Petrus und Paulus, — die Märtyrer, — die Christen im Gebet, — die Agapen. — Katakomben des heiligen Alexander. — Geschichte. — Katakomben der Heiligen Primus und Felician. — Geschichte.

Nachdem wir das zweimal unsterbliche Haupt des heiligen Chrysostomus verehrt hatten, das heute in der Vaticanischen Basilika den Huldigungen des Orients und Occidents ausgesetzt war, erstiegen wir den Monte Pincio. Dann gingen wir durch die Porta Pia und kamen auf die Straße, welche nach Nomentum, der alten Stadt der Sabiner,

---

[1]) Tertull., de Coron. milit., c. III.

führte. An den Rändern dieser Straße erhoben sich einst Villen und berühmte Tempel. Vier Meilen von Rom war die Villa Phaons, in welcher sich Nero den Tod gab; die des Seneca, dessen Weinberge von Plinius und Columella gelobt werden;[1]) die des Dichters Martial und seines Freundes Quintus Ovidius. Unter allen übrigen ist der Tempel der Diana bei den Mauern der Stadt in der Geschichte der Märtyrer berühmt geworden. Von diesen heidnischen Gebäuden sind kaum noch einige gestaltlose Ruinen übrig; wie alle übrigen haben sie den unsterblichen Denkmälern des Christenthums Platz gemacht. Plutarch spricht von Fontänen und Sümpfen, welche die Nomentanische Straße umgaben; und die Inschrift eines in diesen Fontänen ertrunkenen Kindes lehrt uns, daß sie die Nymphen oder die Quellen der Nymphen hießen.[2])

Daher kommt der Name Katakombe ad Nymphas, welcher dem ältesten Kirchhofe gegeben ward, dessen wir zu erwähnen im Begriff sind. Man weiß nicht, wer sein Gründer war; die ersten Denkmäler bezeugen, daß der heilige Apostel Petrus die Gewohnheit hatte, sich dahin zu begeben, um die heilige Taufe zu spenden. Ich führe unter andern die Acten der heiligen Märtyrer Papias und Maurus an, welche unter Diocletian litten und die Zierden dieser Katakombe sind, in der sie beigesetzt wurden.

Im fünften Jahre nach dem Anfang der Thermen, d. h. im Jahre 303 am 29. Januar, ließ der Präfect Lao=

---

[1]) Plin., lib. XIV, c. II; Columel., De Re rustica, lib. III, c. III.

[2]) E vita Nymphae fontanae me rapuerunt,
Forte mihi e tali gloria morte venit.
Parvula quippe alter mihi nondum effluxerat annus,
Romano genere, sed Philesia nomine.

dicius, welcher auf seinem Richterstuhle saß, zwei Soldaten, Namens Papias und Maurus, in den Flaminischen Circus führen. — „Ich weiß, daß ihr Christen seid, sprach der Richter zu ihnen. — Ja, wir sind es, erwiderten die Märtyrer. — Gebt euern Irrthum auf und betet die Götter des Reiches an. — Mögen diejenigen sie anbeten, welche dem ewigen Leben entsagen. — Ihr werdet bald das Leben verlieren, wenn ihr nicht die unsterblichen Götter anbetet: thut, was ich sage, und ihr bleibt am Leben. — Opfere du, und du wirst in den Flammen der Ewigkeit leben."

Bei diesen Worten ließ sie Laodicius auf die Erde legen und ihnen Stockschläge geben.[1]) Ein Hauptmann trat hinzu und berührte sie leicht mit seinem aus einer Weinrebe gebildeten Stab. Sogleich ließen die mit der Execution beauftragten Soldaten einen Hagel von Schlägen auf ihre tapfern und unschuldigen Kameraden fallen. Während dieser grausamen Mißhandlung ließen die Märtyrer nur die Worte vernehmen: „Christus, hilf uns deinen Dienern."[2]) Dann ließ sie der Präfect wieder aufheben, an Pfähle binden und mit Geißelhieben zerfleischen, bis sie den Geist aufgaben. In der folgenden Nacht nahm ein heiliger Priester, Namens Johann, ihre Leiber auf und brachte sie auf die Nomentanische Straße in die Katakombe ad Nymphas, wo der heilige Petrus taufte.[3])

---

[1]) Man muß hier die vollkommene Uebereinstimmung der Acten der Märtyrer mit den militärischen Gebräuchen bemerken; man weiß, daß die Bastonnade und die Dezimation die zwei Strafarten der Soldaten waren. — Coelius Rhoding., Lect. antiq., lib. X, c. V.

[2]) Christe, adjuva nos servos tuos.

[3]) Quorum corpora collegit Joannes presbyter noctu et sepelivit in Via Nomentana, quarto kalend. februarii, ad Nymphas, ubi Petrus baptizabat. — Bar., an. 303, n. 3.

Sei es wegen seiner Lage in einer feuchten Gegend, sei es in Folge der Einfälle der Barbaren, es ist von diesem ehrwürdigen Kirchhofe heutzutage nichts mehr übrig. Bosio aber scheint mir Recht zu haben, wenn er gegen die Meinung Boldetti's seinen Platz neben die Mauern Roms und nicht sechs bis sieben Meilen davon setzt. Wer kann glauben, daß der heilige Petrus so weit zu gehen hatte, um ein Amt zu verrichten, das täglich wiederholt werden mußte, da er es doch in den viel näheren Katakomben, namentlich in jener der heiligen Priscilla, ausüben konnte?[1])

Auf der rechten Seite der Porta Pia, nicht weit von den Mauern Roms, befindet sich der Kirchhof des heiligen Nikomed, der wahrscheinlich mit dem vorhergehenden und mit dem von Ostriano, von dem wir später reden werden, zusammenhing. Die Puzzolangruben in den Weinbergen, welche diesen Theil der Landschaft bedecken, haben die Katakombe des heiligen Nikomed so entstellt, daß sie fast unkenntlich ist. Indeß bietet sie dem christlichen Reisenden eine große Erinnerung dar. Ich meine den glorreichen Märtyrer, der ihr seinen Namen gab, indem er sie mit seinem Begräbniß beehrte. Nikomed war ein Priester von Rom, dessen Eifer den Henkern so sehr trotzte, daß er ihrer Wuth die blutigen Reste der Christen entriß. Dieser Liebesact sollte seinen Lohn haben.

Der neue Tobias wurde auf Befehl Diocletians gefangen genommen: man drang in ihn, er sollte den Götzen opfern: „Ich opfere nur dem allmächtigen Gott, der im Himmel ist;" das war seine einzige Antwort.[2]) Riemen, mit

---

[1]) Bosio, lib. IV, c. XX; Boldetti. lib. II, c. XVII.

[2]) Ego non sacrifico nisi Deo omnipotenti, qui regnat in coelis. — Bar., Martyr., 15. sept.

Blei besetzt, zerfleischten seinen Leib und zerbrachen ihm die Knochen; allein sein Mund war kaum einen Augenblick durch den Tod geschlossen worden, so wiederholte er vor dem Gott der Ewigkeit seinen triumphirenden Wahlspruch: „Ich opfere nur dem allmächtigen Gott, der im Himmel regiert." Während der König der Märtyrer seinen edlen Streiter krönte, nahm ein Geistlicher, Namens Justus, seine ehrwürdigen Ueberreste auf und begrub sie in seinem Garten unfern der Mauern Roms an der Nomentanischen Straße.[1]) Der Leib des heiligen Priesters blieb da bis zur Zeit des heiligen Pascal, der ihn in die Kirche der heiligen Praxedes bringen ließ, wo er heutzutage ruht.

Wir besuchten auch die übrigen Katakomben und nahmen das Studium der ersten Kunst wieder auf. Gestern hatten wir sie auf dem Gipfel des Golgatha Angesichts des großen Geheimnisses des Lebens und des Todes, der Erlösung durch das Blut und der Auferstehung im Glanze der ewigen Herrlichkeit verlassen. Daß die Gemälde und Sculpturen der Katakomben eine Vorbereitung auf diese erhabene Entwicklung sind, daß jedes insbesondere eine theilweise Offenbarung ist und gleichsam eine Silbe von dem Schlußwort: Auferstehung; glorreiche Auferstehung durch Jesus Christus, das ist eine Wahrheit, welche schon die Beschaffenheit dieser Bilder, und die Auslegung der Lehrmeister augenfällig machen, deren Unterricht den Geist des Künstlers leitete und deren

[1]) Corpus vero ejus in Tibrim praecipitatum est; clericus autem ejusdem presbyteri, nomine et opere Justus, collegit corpus ejus, et posuit in biroto suo, et duxit ad hortum suum, juxta muros, Via Nomentana, et illic eum sepelivit septimo kal. octob. MS. Cod. Vall.; apud. Bosium., lib. IV, c. XXI.

Autorität die Arbeit überwachte; [1]) endlich auch die Anordnung der Gegenstände.

Die Wölbung der Grüfte ist gewöhnlich auch gemalt wie die Nische. Jede Wölbung theilt sich in mehrere Felder, die mit je zwei und zwei einander entgegengesetzten Gegenständen aus dem Alten und Neuen Testament angefüllt sind, mit Ausnahme nur sehr weniger, wo die vier Gegenstände theils der Bibel, theils dem Evangelium entlehnt sind. Diese Anordnung der theils mosaischen, theils evangelischen Gegenstände, in deren Auswahl und Zusammenstellung gewiß eine symbolische Absicht herrscht, ist in den Katakomben so allgemein, daß man darin einen systematischen Plan, einen hohen Gedanken erkennt, der diese Verzierung leiten mußte. Derselbe Gedanke gibt sich in der Composition der Sarkophage kund, deren Sculpturen im Allgemeinen ebenfalls in gleicher Hälfte Züge aus dem Alten und Neuen Testamente darstellen. Dieser charakteristische Zug fesselt nun aber die Aufmerksamkeit um so mehr, als sein Beweggrund aus einer ganzen

---

[1]) Zu den bisher angeführten Beweisen füge ich noch die entscheidende Stelle der apostolischen Constitutionen: „Praeterea credimus RESURRECTIONEM fore vel ob ipsam Domini resurrectionem. Ipse enim est qui LAZARUM .... resuscitavit ..... qui JONAM viventem ..... eduxit de ventre ceti ... qui TRES PUEROS e fornace Babylonis, et DANIELEM ex ore leonis, is non carebit viribus ad suscitandum nos quoque .., qui PARALYTICUM sanum in pedes statuit ... et CAECO a nativitate, quod deficiebat ... reddidit, is ipse nos quoque ad vitam revocabit ... qui ex QUINQUE PANIBUS ET DUOBUS PISCIBUS QUINQUE MILLIA virorum satiavit ... et ex AQUA VINUM confecit ... item ex morte sublatos vitae reddidit.“ Const. Apost., lib. IV, c. 7. — Was ist klarer als diese Stelle, welche alle Züge, die am öftesten in den Katakomben vorkommen, auf einen gemeinsamen Gedanken: die Auferstehung, zurückführen?

Reihe von Vorstellungen genommen ist, welche sich auf den Glauben an die Auferstehung beziehen.

Ich wiederhole hier gern, was ich schon anderswo gesagt habe: die römische Kirche wollte dieß herrliche System der christlichen Kunst verewigen und der Welt zeigen, indem sie zu St. Johann Lateran die erhabene Epopöe darstellen ließ, deren erster Entwurf in den Katakomben sich befindet. Das Mittelalter seinerseits hat in seinen Glasfenstern, in seinen Sculpturen, in seinen so mannigfaltigen und so poetischen Fresken nur die erste Kunst fortgesetzt, deren Verlängerung es nur ist.

Indeß endigt die große Epopöe der ersten Kunst so wenig als das Christenthum auf dem Calvarienberge. Der Triumph, welchen Jesus Christus über den Tod davon trug, ist kein persönlicher Triumph. Der Himmel, von dem er Besitz nimmt, öffnet sich nicht für ihn allein; er triumphirt für die Menschheit. Für sie nimmt er Besitz von dem seligen Jerusalem, dessen Wonnen er mit seinen getreuen Nachfolgern theilt. Die christliche Kunst zeigt uns die ersten Gefährten seiner Herrlichkeit, die ersten Früchte der Erlösung und gleichsam die Erstlinge der allgemeinen Wiedergeburt, welche allmählig mit dem Lauf der Jahrhunderte erfolgt und am letzten Tage der Welt die unzählige Familie des neuen Adam auf die von ihrem heiligsten Haupte für sie eroberten Throne setzen soll.

Ein getreues Echo des Glaubens, zeigt uns die Kunst, welche die lange Entwicklung und Lösung des göttlichen Dramas so gut ausgedrückt hat, auch dessen glorreiche Folgen. Die Mutter Gottes, die Apostel Petrus und Paulus, einige Märtyrer, das waren zu der Zeit, wo sie ihre unterirdische Gallerie bildete, die ächten Typen der durch Jesus Christus verklärten und beseligten Menschheit. Sie stellt sie daher

auch getreulich dar. Bis jetzt hat sie uns die Mühe und das Leiden gezeigt; nun zeigt sie uns auch den Triumph und die Wonne. Ihr Pinsel oder ihr Grabstichel wird immer lieblicher und anziehender.

Die heilige Jungfrau befindet sich sehr oft auf den ersten Gemälden: in einer der schönsten Grüfte der Katakomben der heiligen Agnes bildet sie das Hauptgemälde. Im Mittelpunkt der Nische, welche über dem arcosolium ist, zeigt sich die erhabene Mutter Gottes. Sie ist in Halbfigur und hat das Jesuskind auf ihrem Schooße. Ihr Haupt ist mit einem vorn erhobenen Schleier geschmückt, welcher auf die Schultern zurückfällt, und dessen Falten auf den Armen ruhen. Ein Band von Perlen umgibt ihren Hals und verbindet sich mit einer Schnur von Perlen oder Stoff, die am obern Theil der Stirn befestigt ist.

Diese Figur hat das Bemerkenswerthe, daß sie das Siegel ihres hohen Alterthums trägt und den Glauben der werdenden Kirche an die Jungfrau beweist. Erstens ist es offenbar, daß die Kirchenväter den Malern nie gesagt haben, daß Maria, das demüthigste der Geschöpfe, sich mit jenen reichen Zierathen vor der Welt zeigte, die man auf diesem Bilde findet. Um aber die hohe Vorstellung auszudrücken, welche der Künstler von der Herrlichkeit der Mutter Gottes hatte, gab er ihr den glänzenden Anzug der römischen Frauen seiner Zeit und besonders die Halsbänder von kostbaren Steinen. Er konnte nur da sein Vorbild nehmen; denn die christlichen Frauen, die den apostolischen Vorschriften getreu blieben, enthielten sich, wie wir von Clemens von Alexandria lernen, der Goldzierathen und Edelsteine.[1])

---

[1]) Paedagog., lib. II, c. XII; S. Hier., Epist. VII; Tertull., de Habitu muliebri.

Ferner wird, was noch interessanter ist, die heilige Jungfrau mit ausgestreckten Armen betend dargestellt. Es bittet also in den Augen unserer Väter wie in den unsrigen die heilige Jungfrau Gott und gewährt uns nicht selbst die Gnaden, um welche wir bitten. Der Cultus, den wir gegen sie beobachten, der Cultus, den die apostolischen Zeiten gegen sie beobachteten, ist also nicht ein höchster Cultus, ein Cultus der Anbetung. Was können die Protestanten diesem siebenzehnhundertjährigen Denkmal entgegensetzen? Ich weiß nichts. Alles, was ich weiß, ist, daß, hätten sie unser ehrwürdiges Alterthum besser gekannt, so würden sie es nie gewagt haben, der Kirche den abgeschmackten Vorwurf der Abgötterei in's Angesicht zu schleudern. [1])

Die christliche Kunst zeigt sich nicht minder genau in der Darstellung der heiligen Apostel Petrus und Paulus. Einerseits sieht man sie mit der möglichsten Treue das traditionelle Urbild der zwei Fürsten der Kirche copiren; andererseits weist sie als frommer Ausleger des Glaubens einem jeden Apostel den Platz zu, den er in der katholischen Hierarchie einnimmt. Die Suprematie des heiligen Petrus über die Apostel, und des Papstes, seines Nachfolgers, über alle Bischöfe: das ist der Eckstein der Kirche. Dieß Grunddogma, ohne welches es weder eine Einheit des Amtes, noch eine Einheit des Glaubens mehr gäbe, konnte von dem christlichen Künstler nicht unbeachtet gelassen werden. Wenn die Urheber der Häresien und der Schismen, nicht zufrieden, diese Wahrheit, welche sie verurtheilt, im Evangelium, in den Schriften der Väter und in den Canonen der Concilien zu finden, sich die Mühe gegeben hätten, in die Katakomben hinabzusteigen, sie hätten sie von der Hand der Märtyrer auf den beschei-

---

[1]) Bottari, t. III, p. 83, 172, 176, 11, etc. 4

denen Denkmälern der ersten Kirche ungekünstelt geschrieben gesehen.

Diese Denkmäler sind viererlei Art, die Gläser, die Gemälde, die Bildhauerarbeiten und die Mosaiken. Nach der chronologischen Ordnung sind die Gläser und die Gemälde die ersten. Unter dieser unzähligen Menge von gemalten Gläsern, die man in den Katakomben fand, hat nun ein jedes ohne Ausnahme den heiligen Petrus zur rechten Seite des heiligen Paulus: überall nimmt er den Ehrenplatz ein. Bei den Freskogemälden, den Sculpturen und Mosaiken, von denen die einen in die Wiege der Kirche zurückgehen, die andern Werke des vierten Jahrhunderts und der folgenden Jahrhunderte sind, verhält es sich eben so. Alle verewigen dieselbe Lehre, welche sie dem Mittelalter überliefern, von wo sie durch eine ununterbrochene Künstlertradition bis auf uns gelangt ist. Die wenigen Ausnahmen, die von der Unachtsamkeit oder Unerfahrenheit des Künstlers herrühren, bestätigen nur die Regel.

Woher kann nun aber, fragt der gelehrte Mamachi, diese Gewohnheit, den heiligen Petrus immer auf der rechten und den heiligen Paulus auf der linken Seite darzustellen, kommen? Weder vom Zufall noch von der Laune, sonst wäre sie nicht so beständig und allgemein gewesen. Man muß also darin offenbar den Widerschein der katholischen Lehre von der Suprematie des heiligen Petrus und den Widerhall der Worte des göttlichen Meisters sehen: „Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen; weide meine Lämmer, weide meine Schafe, die Heerden und die Hirten.“[1])

---

[1]) Cum igitur majores nostri hoc genere monumentorum, quod est caeteris vetustius, Petrum ad dexteram partem, Paulum ad laevam perpetuo exhibuerint, idque non casu, sed consulto fecerint,

Diese Bildnisse des heiligen Petrus und des heiligen Paulus, welche sich beständig auf den Gläsern der Katakomben befinden, geben noch zu einer andern Bemerkung Raum. Sie beweisen die heiße Liebe und die kindliche Verehrung der Christen Roms für ihre Väter im Glauben. Diese innige, leidenschaftliche Zuneigung ist eine von der Geschichte bezeugte Thatsache. [1]) Sie beweisen ferner die Anwesenheit der beiden Apostel in Rom; denn nur ihr Porträt sieht man mit Ausschließung jenes aller ihrer Collegen den Christen der Hauptstadt der Welt beständig in Erinnerung gebracht. Merkwürdiger Umstand! im vierten Jahrhundert bediente sich der große Geschichtschreiber der Kirche, Eusebius, schon dieser unbestreitbaren Denkmäler, um die Reise und den Aufenthalt der Fürsten des apostolischen Collegiums in Rom darzuthun. [2]) Wie kommt es nun, daß die Protestanten dieß Alles nicht gewußt haben; und wußten sie es, wie wagten sie die Welt und ihr Gewissen zu täuschen und wie sonst so noch immer zu leugnen, daß der heilige Petrus nach Rom gekommen sei?

Der göttliche Erlöser hatte gesagt, daß er nicht bloß seine Apostel, sondern auch diejenigen an seiner glorreichen Auferstehung Theil nehmen lassen werde, welche durch ihre

---

alioqui non tam constans ea consuetudo, neque tam stabilis permansisset; si quid unquam, illud quidem certe indicarint necesse est, quod saepe in commentariis scriptorum christianorum legerant, esse Petrum non reliquis Apostolis modo, sed ipsi etiam Paulo praeferendum. — Mamachi, Orig. et Antiq. christ., lib. IV, p. 485.

[1]) So bestätigt das Zeugniß der Geschichte die Aechtheit der Denkmäler der Kunst, und die Kunst hinwiederum stützt sich auf die Angaben der Geschichte.

[2]) Et confirmant quidem narrationem Petri Paulique nomine insignita monumenta, quae in urbis Romae coemeteriis etiamnum visuntur. — Lib. II, c. XXV, p. 75.

Vermittlung an sein Wort glauben würden. Und siehe, die christliche Kunst beginnt dadurch, daß sie einige siegreiche Märtyrer malt, diese lange Gallerie, womit das Genie der spätern Jahrhunderte die Mauern der Basiliken des Orients und Occidents bedeckte: die triumphirende Kirche wird den Blicken der streitenden Kirche unaufhörlich vorgehalten, um ihren Weg zu beleuchten und ihren Muth frisch zu erhalten. Man findet daher in den Katakomben mehrere Märtyrer in der Stellung des Triumphes und des Gebetes.

Wie Maria ihre Königin haben sie die Arme ausgestreckt und beweisen zwei Punkte der katholischen Lehre: erstens, daß die Seligen auch im Himmel fortfahren, für uns die Gnaden zu erflehen, deren sie für sich selbst nicht mehr bedürfen; zweitens, daß sie für uns Fürsprecher und nicht Götter sind; daß wir sie verehren, aber nicht anbeten. Wenn die Kunst nach der Begründung der Kirche die Heiligen und die Märtyrer unbedenklich in der ausschließlichen Stellung des Triumphes abbildete, so hat dieß seinen Grund darin, weil die Gefahr des Aergernisses für die Gläubigen vorüber und das Dogma befestigt war. Unter allen übrigen sind die Katakomben der heiligen Agnes und der heiligen Priscilla voll von derartigen tröstenden und belehrenden Gemälden. [1])

So gewöhnlich die Bildnisse der triumphirenden Märtyrer, so selten sind die Bildnisse der Märtyrer mitten unter den Martern. Man kann kaum ein ächtes Beispiel anführen. Der Gebrauch, die Helden des Glaubens während ihres glorreichen aber furchtbaren Kampfes selbst darzustellen, ist später als die erste Kunstepoche. Wir werden die Ursache davon erklären, wenn wir von dem allgemeinen Geist der Gemälde und der Sculpturen der Katakomben reden. [2])

[1]) Boldetti, lib. I, c. V, p. 20.

[2]) Id. ibid.

Nachdem die erste Kunst das große Werk der Erlösung in seiner Vorbereitung und in seinen ewigen Folgen gezeigt hat, sagt sie uns auch, wie die Kirche der Erde sich bemühte, auch zur glorreichen Verklärung zu gelangen. Sie nennt das Gebet und die Liebe als Mittel. Diese zwei merkwürdigen Geheimnisse, welche die Menschen mit Gott und den Menschen mit seines Gleichen vereinigen, bereiten dadurch die allgemeine Vollendung im Schooße der Ewigkeit vor, glänzen wie zwei Sonnen auf allen Theilen des unterirdischen Rom und erleuchten es mit ihrem übernatürlichen Lichte. An den Wölbungen der Capellen, an den Wänden der cubicula, auf den Feldern der Sarkophage, überall sieht man die ersten Christen im Gebete.

Zu diesem religiösen Interesse fügen unsere ersten Denkmäler noch ein historisches Interesse von großer Wichtigkeit. Sie machen, wenn auch nicht mit Grazie, doch mit Wahrheit die Tracht und die häuslichen Gewohnheiten unserer Väter im Glauben anschaulich. Wir wüßten also in Ermangelung jedes andern Werkes schon aus den Katakomben, daß die Christen mit ausgestreckten Armen, gewöhnlich stehend, mit bloßem Kopf und mit zum Himmel erhobenen Augen beteten. Man findet sie überall in dieser beredten Stellung.[1]) Die Tunica und der Mantel; die abgeschnittenen Haare, der kurze Bart, die römische Fußbekleidung, der Schleier für die Frauen, eine große Einfachheit, verbunden mit einer tiefen Bescheidenheit: das ist das Ganze ihres Costüms und ihres Aeußern in den heiligen Versammlungen. Dieß in Bezug auf das Gebet.

Was die gegenseitige Liebe betrifft, so kann man sagen, daß ihr Leben eine fortwährende Ausübung derselben war.

---

[1]) Bosio, lib. VI, c. XXVI.

Die Katakomben selbst sind ein authentischer Beweis dafür. Aber unter allen so mannigfaltigen Aeußerungen der großen Tugend des Evangeliums ist eine, welche die ersten Denkmäler besonders gern darstellen. Ich meine die Agapen. In der That, die Agapen enthalten auf die wahrste Weise die wesentliche Lehre des Christenthums, diejenige, welche die Gestalt der Welt verändern sollte, nämlich die Brüderlichkeit aller Menschen und ihre Gleichheit vor Gott. Auch hier zeigt sich die Kunst als getreues Echo des Evangeliums und der Väter.[1])

Die Menge der Gläubigen war nur ein Herz und eine Seele. Nun aber sind bei allen Völkern die gemeinsam eingenommenen Mahle das ausdruckvollste Zeichen der Freundschaft. An demselben Tische sitzen und dasselbe Brod essen, ist nach der allgemeinen Meinung so viel als auf einer Linie stehen und an demselben Leben Theil nehmen: das wußte das Heidenthum nicht. Wohl hatte es seine Mahle, zu denen gewählte Freunde geladen wurden. Wohl aßen auch die Verwandten in Gemeinschaft auf dem Grabe der Todten; allein der Kreis der Geladenen erstreckte sich nicht über die Grenzen der Familie und der Freundschaft hinaus; nie nahm der Sclave daran Theil. Ganz verschieden waren die christlichen Liebesmahle. Bei diesen von der allgemeinen Liebe gegebenen Mahlen saßen alle Glieder der christlichen Familie, und diese Familie umfaßte alle mit dem Zeichen des Glaubens bezeichneten Menschen ohne Unterschied des Landes, des Vermögens und Standes.

Zu diesem ersten Unterschied sind noch die Bescheidenheit, die Nüchternheit, die Frömmigkeit zu fügen, welche die christlichen Agapen auszeichneten; während die entgegengesetzten Fehler das nothwendige Geleite der heidnischen Gelage zu

---

[1]) Tertull., Apol., c. XXXIX.

sein schienen. Hören wir das Zeugniß eines Augenzeugen, eines Gastes, der abwechselnd an diesen verschiedenen Tischen saß. „Schon der Name unserer Mahle zeigt," sagt Tertullian, „was sie sind. Man nennt sie Agapen, ein Wort, das bei den Griechen Liebe bedeutet. Welchen Aufwand man auch dabei macht, es ist ein Gewinn, Aufwand zu machen, um Gutes zu thun. Mit diesen Speisen unterstützen wir die Armen, welche wir nicht für jene Schmarotzer halten, die sich unter euch rühmen, daß sie ihre Freiheit verkaufen, um sich mitten unter tausend Unverschämtheiten an euern Tischen zu sättigen; wir aber richten uns nach den Absichten Gottes, der die Niedrigen vorzieht. Der Grund unserer Mahle ist also ein tugendsamer. Beurtheilet hienach unsere übrige Disciplin, da schon unsere Mahle von der Religion geleitet werden. Wir gestatten dabei nichts Gemeines, nichts Ungebührliches. Man setzt sich zu Tisch, nachdem man sich mit einem Gebete zu Gott genährt hat. Man ißt so viel, als zur Stillung des Hungers erforderlich ist; man trinkt so viel, als keusche Menschen nöthig haben. Man sättigt sich, ohne aus dem Auge zu verlieren, daß man Gott während der Nacht anbeten muß; man unterhält sich, ohne zu vergessen, daß Gott zuhört." [1])

Der heilige Cyprian seinerseits empfiehlt dringend diese Liebesmahle. Die Kirche selbst legte ihnen eine solche Wichtigkeit bei, daß ein Concil denjenigen anathematisirt, welcher sie verachten oder ihnen nicht beiwohnen wollte: [2]) so wahr

---

[1]) Apol., c. XXXIX.

[2]) Agapen et dilectionem fraternam religiose et firmiter exercendam. Tertull., lib. III. — Si quis despicit eos, qui fideliter Agapes, id est convivia, pauperibus exhibent, et propter honorem Dei convocant fratres, et noluerint communicare in hujusmodi vocationibus, parvi pendens quod geritur; anathema sit. Conc. Gangr., c. II.

ist's, daß diese Zusammenkünfte eine eminent sociale und christliche Bedeutung hatten.

Noch mehr vielleicht beweist dieß der besondere Name, welchen die verschiedenen Arten der Agapen hatten. Im Leben des durch den Glauben erleuchteten Menschen gibt es mehrere feierliche Umstände, wo das Herz ein dringendes Bedürfniß zu haben scheint, sich auszuschütten, um sich entweder zu freuen oder zu trösten, indem es sich inniger mit denjenigen Herzen vereinigt, die es zu verstehen fähig sind. Unter diesen Umständen erschienen die Ehe, die Weihe einer Kirche, des Hauses Gottes und des Menschen, das Begräbniß einer theuern Person und die Geburt der Märtyrer den ersten Christen als die geeignetsten, die Bande der gegenseitigen Liebe enger zu schließen. Daher die vier Arten von Agapen, welche connubiales, dedicatoriae, funerales und natalitiae hießen. [1])

Hatten nun die Glieder der werdenden Kirche in der Furcht Gottes den Bund gefeiert, welcher der Kirche so viele Helden und dem Himmel so viele Heilige geben sollte; hatten sie in der Ergießung ihrer Dankbarkeit die Güte des Herrn besungen, der sich eine neue Wohnung erwählen wollte, wo seine verbannten Kinder zu ihm kommen, ihm ihre Aengsten anvertrauen und sich mit dem Brode der Starken nähren konnten; hatten sie dem Vater, der Mutter, dem Freunde die letzten Pflichten erwiesen, deren Tugenden ein Trost gewesen, und deren Abwesenheit nun ein Schmerz war; hatten sie dem Gott der Märtyrer für den Muth gedankt, welchen er seinen Dienern und Dienerinen gegeben, und für die heroischen Beispiele, durch welche die Streiter des Glaubens ihre Brüder ermuthigt hatten: so gaben sie ihre Dankbarkeit,

---

[1]) Boldetti, lib. I, c. XII.

ihre Heiterkeit oder ihren Schmerz dadurch kund, daß sie gemeinschaftlich ein Festmahl einnahmen. Die reichsten bestritten die Kosten; während die Liebe die Armen, die Wittwen, die Waisen, die Freunde Gottes an der Hand hinführte und ihnen die Ehrenplätze anwies.[1]) Das ist der beredte Gebrauch, dessen Erinnerung die erste Kunst den künftigen Generationen überbringen sollte: sie kam ihrem Berufe getreulich nach.

Die Agapen sieht man in den Katakomben oft dargestellt. Ich will nur jene des Kirchhofs der heiligen Agnes und der Heiligen Marcellin und Petrus anführen, die wir durch Bosio und Bottari kennen. An der Wölbung des Arcosolium ist ein Tisch in Gestalt eines Hufeisens gemalt. Sechs Gäste sitzen wie wir und liegen nicht wie die Alten um den Tisch, auf welchem man drei Schüsseln sieht: mehrere Gäste führen die Speisen zum Mund. Vor dem Tische sieht man acht Körbe und zwei Gefäße für Vorräthe.

In den Katakomben der Heiligen Marcellin und Petrus findet man einen Tisch von derselben Gestalt wie der vorige. Er ist ohne Tischtuch so wie ein anderer kleinerer Tisch in dem vom erstern gebildeten halbkreisförmigen Raume. Vor diesem zweiten Tisch mit drei Füßen steht ein junger Mensch mit der purpurverzierten Tunica. Er trägt mit der Rechten ein großes Glas mit einem Fuß in der Gestalt eines Kelches, cyathus. Er kostet oder will den Inhalt kosten, indem er einige Tropfen davon in seine hohle Linke gießt, wie es Ge-

---

[1]) Statis diebus mensas faciebant communes, et peracta synaxi post sacramentorum communionem, inibant convivium, divitibus quidem cibos afferentibus; pauperibus autem, et qui nihil habebant, etiam vocatis, et omnibus communiter vescentibus. D. Chrys., in I. ad Cor. II, Homil. XXVIII.

brauch der Alten war. Auf dem Tische sieht man zwei Messer, zwei Schüsseln und ein ganzes Thier, ein Lamm vielleicht, das zerschnitten wird. Auf der andern Seite dieses Tisches ist ein großer Krug mit zwei Henkeln.

Das Alterthum befindet sich hier mit seinen häuslichen Gebräuchen wie auf den Fresken Pompeji's. Wir wissen jetzt, was Varro unter dem Anrichttisch verstand, den er cibilla oder mensa escaria nennt, auf welchem man die Speisen zerschnitt und die Getränke bereitete, eh' man sie den Gästen reichte. Wir sehen auch, warum nichts auf dem großen Tische ist als die Hand der Gäste, welche auf die Gerichte und den Wein warten. Hier sind der Gäste fünf: alle sitzen. In der Mitte ist eine Frau, welche man an ihrer einfachen Tunica und an ihren am obern Theil des Kopfes gebundenen Haaren kennt. Rechts und links sind zwei Männer, von denen der eine den Mantel über der Tunica trägt. Die zwei Enden des Tisches werden von zwei Frauen eingenommen, welche auf Lehnstühlen sitzen und dem Mahle beizuwohnen scheinen, ohne Theil daran zu nehmen. Ueber ihrem Kopfe liest man folgende zwei Inschriften:

IRENE DA CALDA	AGAPE MISCE MI
„Irene, gib das warme Wasser."	„Agape, misch mir Wasser in den Wein."

Die griechischen Namen Irene und Agape, d. h. Friede und Liebe, welche diese zwei Frauen führten, zeigen hinlänglich den Zweck und den Geist dieser Mahle an, wo so charakteristische Dienste geleistet wurden. Die eine hat das warme Wasser zu reichen, die andere das Wasser und den Wein zu mischen, wie es Gebrauch in der alten Gesell-

schaft war; beide stellen auf diese symbolische Weise die Einsetzung der Agapen selbst dar, welche den Frieden und die Liebe unter den Gläubigen zu erhalten bestimmt waren. [1])

Die Agapen erzählen beredt von der gegenseitigen Liebe unserer Väter im Leben; allein diese Liebe, unsterblich wie die Hoffnung und der Glaube, erstreckte sich über das Grab hinaus; unter diesem neuen Gesichtspunkte sollte sie gezeigt werden. Das Bild der Todtengräber, dieser Helden der Liebe gegen die Todten, das man so oft in den Katakomben findet, vervollständigt nun, was die Kunst uns lehrt und gibt uns die herrlichste wie die erhabenste Vorstellung von der werdenden Kirche.

Ehe wir die Nomentanische Straße verlassen, auf die wir morgen zurückkommen werden, haben wir noch von zwei berühmten Katakomben zu reden: von jener des heiligen Alexander und jener der Heiligen Primus und Felician. Die erstere, gegenwärtig arg entstellt, befindet sich sieben Meilen von Rom in einer Gegend, die zur Zeit Boldetti's zum Hospitium St. Jakob der Unheilbaren gehörte. Im vorigen Jahrhundert war es noch möglich, mehrere Leiber von Märtyrern daraus zu bringen. Ihr Ursprung verdient bekannt zu werden.

Im Jahre 132 lebte unter der Regierung Hadrians in Rom ein Oberofficier, Namens Aurelian, ein Todfeind der Gläubigen, obwohl er eine eifrige Christin, Namens Severina, zur Gattin hatte. Aurelian bekam den Auftrag, über die Christen zu richten, und er ließ den heiligen Papst Alexander und die Heiligen Eventius und Theodulus sterben. Ohne den Zorn ihres Mannes zu fürchten, nahm Severina selbst

---

[1]) M. s. Schilderungen d. Katak., p. 142; Bottari, t. II, p. 170; Bosio, lib. IV, c. XVI, p. 49, et lib. VI, c. XXVII, p. 313.

die Leiber der Märtyrer auf und setzte sie in ihrer Villa an der Nomentanischen Straße, sieben Meilen von Rom, bei. Viele Geistliche und Christen wohnten dem Leichenbegängniß an. Die fromme Matrone bekleidete sich mit einem Bußgewand und wollte bei den heiligen Reliquien so lange bleiben, bis sie vom heiligen Papst Sixtus, Alexanders Nachfolger, einen Priester für diese Katakombe bekam, welcher täglich das heilige Opfer über dem Grabe der Märtyrer darbrachte.[1]) Diese Gnade wurde ihr zu Theil, und viele Geschlechter waren Zeugen eines Gebrauches, der beredt an das Vertrauen und die tiefe Verehrung der ersten Christen für die glorreichen Kämpfer des Glaubens erinnerte.

Sieben Meilen vom Kirchhof des heiligen Alexander ist die heutzutage verschlossene Katakombe der Heiligen Primus und Felician. Sie nimmt den Ort ein, der einst Arcus Nomentanus hieß. Primus und Felician waren zwei Greise, ehrwürdiger noch durch ihre Tugenden als durch ihre weißen Haare. Doch weder das hohe Alter noch die Heiligkeit konnten sie der blinden Wuth der Heiden entziehen. Im Jahre 303 wurden sie auf Diocletians Befehl verhaftet und zum Präfecten von Nomentum, Promotus, geführt. Nach dem Beispiele seiner Collegen machte sich Promotus eine Ehre daraus, neue Qualen zu erfinden und die alten zu vervollkommnen, um die zwei Märtyrer zu peinigen und die Wuth des Fürsten und des Volkes zu versöhnen.

Das Schwert des Lictors endete dieß blutige Drama, und die Christen, durchdrungen von Verehrung für die ehrwürdigen Greise, nahmen ihre heiligen Leiber auf und hielten ihnen dreißig Tage lang eine glänzende Todtenfeier. Eine Basilica weihte später ihre Gräber; da aber Rom fand, daß

---

[1]) Bosio, lib. IV, c. XXI.

diese glorreichen Kinder von seinen Blicken zu weit entfernt seien, brachte es sie in die antike Kirche St. Stephan der Runde auf dem Berge Cölius, wo sie noch ruhen.[1])

28. Januar.

Katakomben der Nomentanischen Straße (Fortsetzung). — Katakomben des heiligen Restitut. — Geschichte. — Katakombe der heiligen Agnes. — Geschichte. — Gemälde der Katakomben, verzierender Theil. — Ueberblick des ursprünglichen Symbolismus. — Sinnbilder der ersten Christen: — der Fisch, — der Delphin.

Die Nomentanische Straße war mit Pilgern jeden Standes, Alters, Geschlechts, Römern oder Fremden bedeckt. Wohin gingen alle diese Leute? In die Basilica der heiligen Agnes außerhalb der Mauern. Warum heute mehr als an einem andern Tag? Weil heute, am 28. Januar, der Jahrestag der wunderbaren Erscheinung der heiligen Jungfrau war, deren zweimal unsterblicher Name diese Stätten erfüllt. Getreu den alten Traditionen, brachte das römische Volk zum Grabe der berühmten Märtyrin den Tribut seiner Dankbarkeit. Mitten unter dieser zahlreichen Gesellschaft gingen wir an der Kirche St. Agnes vorüber, ohne bei ihr zu verweilen: das Ziel unserer Excursion war die Katakombe des heiligen Restitut, sechzehn Meilen von Rom. Bei dem kleinen Berge Monte Rotondo befinden sich der Kirchhof und die Gruft, wo der heilige Märtyrer beigesetzt ward, dessen glorreiche Geschichte wir mit wenigen Worten erzählen müssen.

---

[1]) MS. Codd. Lat. Vat. Lat., 4—8—9, Vall. I; Bosio, lib. IV, c. XXIII; Bar., an. 303, n. 115.

Im Jahre 301 erwirkte Hermogenian, Präfect des Prätoriums, von Diocletian und vom Senat den Befehl zur Verfolgung der Christen. Sogleich setzten sich die Häscher in Bewegung, und am 6. Mai führten sie einen muthigen Christen, Namens Restitut, vor den Richterstuhl Hermogenians am Fuße des Capitols unfern vom Bogen des Titus. Dem kaiserlichen Edict gemäß forderte man ihn auf, den Göttern zu opfern: er weigerte sich. Der Beamte befahl, ihm die Hände auf den Rücken zu binden und den Kopf abzuschlagen. Nach der Execution warfen die Henker den Leib neben den Triumphbogen nicht weit vom Amphitheater und überließen ihn dem Zahn der Hunde; aber der Gott der Märtyrer wachte über seinen unerschrockenen Streiter.

Während der Nacht hob eine der angesehensten römischen Frauen, Namens Justa, mit einigen Priestern und mehrern Christen den heiligen Leib auf, und trug ihn in ihr Haus in der Nähe des Triumphbogens, folglich vom Schauplatze des Martertodes sehr wenig entfernt. Sie wickelte ihn in sehr feine Linnen mit Spezereien, legte ihn auf die Sänfte und brachte ihn noch in derselben Nacht auf die Nomentanische Straße.

Der Zug hielt unfern von der Katakombe, wo sich der Oberhirte verborgen hielt, den Justa von dem Vorgang in Kenntniß gesetzt hatte mit der Bitte, eine gewisse Anzahl von Geistlichen, Jungfrauen und Dienern Gottes zur Begleitung des kostbaren Kleinodes abzuordnen. Mit Anbruch des Tages setzte man sich in Bewegung und kam zur Villa der muthigen Matrone an der Nomentanischen Straße, sechzehn Meilen von Rom. Das Begräbniß fand unter Hymnen und Gebeten statt, welche sieben Tage hindurch währten. Dieß geschah am 27. Mai des Jahres 301 während der heftigsten Verfolgung Diocletians, wenige Meilen von Rom und in der

Richtung des prätorianischen Lagers, wo der Verfolger regierte. Nichts ist in den Annalen der ersten Kirche gewöhnlicher als solche Beispiele der Unerschrockenheit.[1])

Auf der Rückkehr zu St. Agnes verrichteten wir unser Gebet vor dem Altare der Heiligen, traten dann in einen Weinberg links von der Nomentanischen Straße und stiegen in zahlreicher Gesellschaft in die berühmte Katakombe hinab. Drei Jahre nach dem Martertode des heiligen Restitut, d. h. im Jahre 304, wohnte ganz Rom am 21. Januar dem überraschendsten Schauspiele bei, das es je gesehen. Ein Mädchen (Agnes) von kaum dreizehn Jahren, aus einer edeln Familie entsprossen, von einer entzückenden Schönheit, die noch durch alle Anmuth erhöht ward, welche die fleckenlos bewahrte Keuschheit verleiht, weigerte sich, den Sohn des Präfecten Roms zu heirathen, bloß deßhalb, weil sie als Christin den Sohn Gottes zum Bräutigam erwählt hatte. Statt dieser glänzenden Zukunft sah man es die Schmähungen, die Qualen, den Tod hinnehmen. Unerschrocken dem Henker gegenüber, welcher zittert und erbleicht, spricht es ihm Muth zur Ausübung seines Amtes zu. Der Todesstreich wird geführt: der Engel ist im Himmel. Mit ihrer Schwester Emerentiana bildet Agnes so zu sagen die Nachhut des großen Heeres der Märtyrer. Ihr Name eilt von Mund zu Mund, und seit fünfzehnhundert Jahren widerhallt er mit Ehren unter den Wölbungen aller christlichen Tempel der alten und der neuen Welt.[1])

Noch an demselben Tage nahmen ihre Eltern diesen

---

[1]) MS. Codd. Vat.; Bosio, lib. IV, c. XXIV; Bar., an. 301, n. 19.

[2]) Omnium gentium litteris atque linguis praecipue in ecclesiis Agnes vita laudata est, quae et aetatem vicit et tyrannum, et titulum castitatis martyrio consecravit. — S. Hier., de B. Agn.

jungfräulichen Leib, der kostbarer als Gold und Edelsteine war, und setzten ihn in einem kleinen Landgütchen bei, das sie vier Meilen von Rom an der Romentanischen Straße besaßen. Viele Christen machten sich eine Ehre daraus, die Heldin zu begleiten: unter ihnen befand sich Emerentiana, ihre Milchschwester, noch eine Katechumenin. Bei der Rückkehr aus der Katakombe wird das Gefolge von Heiden überfallen, die im Hinterhalt lauerten. Man zerstreut sich unter einem Hagel von Steinen; Emerentiana bleibt unerschrocken mit einer kleinen Anzahl zurück und wirft den Verfolgern ihre grausame Bosheit vor. Die junge Heilige fällt, mit dem glorreichen Zeichen des Marterthums bedeckt, in ihrem Blute getauft nieder; ihr Leib wird in der folgenden Nacht neben ihrer berühmten Schwester beigesetzt. Seit dieser Zeit ist die Glorie dieser Katakombe nicht einen Augenblick verdunkelt worden. Ihre fünfzehnhundertjährige Geschichte ist nur die Erzählung der Huldigungen und allgemeinen Verehrung, deren beständiger Gegenstand sie wegen der kostbaren Erinnerungen war, die sie hervorruft, und der Wunder, welche durch die Fürbitte der heiligen Agnes geschahen. [1])

Eine andere Zierde dieser großen Katakombe ist die saubere Erhaltung der künstlerischen Denkmäler, welche sie enthält. Mehrere Male hatten wir sie besucht, um den historischen Theil der ersten Gemälde und Sculpturen zu studiren. Wir hatten heute noch den verzierenden Theil eben dieser Denkmäler zu betrachten. Um sie recht aufzufassen, muß man sich an die Quelle erinnern, aus welcher Alles sowohl in der Ordnung der Kunst als in der Ordnung der Natur und der Gnade geschöpft wird.

Alles ist durch Jesus Christus und für Jesus Christus

---

[1]) Act. S. Agn., apud Bos., lib. IV, c. XXV.

gemacht worden. Alle Jahrhunderte, alle Völker, alle Elemente, alle geistigen und materiellen Kreaturen bewegen sich um ihn wie die Sterne um die Sonne; alle wirken als Mittel oder als Hindernisse in der großen Epopöe, deren Held er ist. Das ewige Wort ist das Alpha und das Omega, der Anfang und das Ende aller Dinge, der erhabene Eroberer, vor dem sich jedes Knie im Himmel, auf Erden und in der Hölle beugen muß: siehe, das nun zeigt die Kirche, seine Auslegerin und Braut, unaufhörlich durch ihre Lehrer, durch den Unterricht der Geschichte, durch die unwiderleglichen Gründe ihrer Apologeten.

Als Echo des Glaubens mußte die christliche Kunst dieselbe Wahrheit wiederholen; und wir haben gesehen, wie sie Jesum Christum als den Universalerben aller Dinge verkündigt und für ihn des Wahren, des Guten, des Schönen sich bemächtigt, wo sie es antrifft.

Die großen Vorbilder des Alten Testamentes gehören Jesu Christo; die Kunst nimmt sie, erklärt sie, hält sie den Handlungen des göttlichen Erlösers gegenüber und zeigt der erstaunten Welt, daß er ihre Seele und ihr Ziel ist; daß er es ist, der in den Patriarchen leidet und triumphirt, um das Menschengeschlecht an seinen Prüfungen und an seiner Auferstehung Theil nehmen zu lassen.

Die Natur mit ihren Elementen gehört ihm, so wie die mehr oder minder vollkommene Gestalt, welche sie dem Genie des Menschen in den Werken der Kunst verdanken: die ursprüngliche Kunst bemächtigt sich für Jesus Christus der materiellen Kreaturen und der glänzenden Gestalt, womit der griechische oder römische Pinsel sie bekleidet hat, um daraus einen reichen Rahmen zu bilden, worin die Zierden der christlichen Geschichte glänzen.

Der alte Glaube des Orients und Occidents, der schwache

Wiederhall der ursprünglichen Wahrheit, gehört ihm; die Kunst erforscht ihn und nimmt ihn auf. Orpheus und die Sibyllen huldigen dem Erlöser, als dessen Propheten und traditionelle Typen sie sich zeigen.

Selbst die Hölle muß zur Verherrlichung des göttlichen Helden beitragen. Die Götter, die Genien, die Halbgötter werden, besiegt und gedemüthigt, durch die Kunst in bloße Zierathen verwandelt und dienen dazu, die Macht des Ueberwinders zu erhöhen, wie die zum Capitol gefesselt geführten Sclavenhaufen zur Verherrlichung der Herren der Welt beitrugen.

Indeß fährt die erste Kunst, die in der Schule des Heidenthums gebildet, unter dem schönen Himmel Italiens geboren und daran gewöhnt ward, die Helden und die Scenen der Mythologie in lachenden Gestalten zu betrachten, fort, den aus ihren Tempeln vertriebenen Gottheiten mehr oder minder anmuthsvolle Stellungen und Gestalten zu geben. Dann kommen die Völker des Nordens, deren finsterer und strenger Geist sich aller dieser überwundenen Dämonen mit derselben Rauhheit bemächtigt, wie ihre eiserne Hand die alte Welt ergriff, und sie bei der Verfertigung ihrer herrlichen Kathedralen in den häßlichen Gestalten, mit den grinsenden Figuren, in den schwerfälligen Stellungen und erniedrigten Lagen, wie sie verwegenen Rebellen geziemen, die nunmehr unmächtig und das ewige Gelächter der Welt geworden sind, verwendet.

In solcher Weise verfährt die ursprüngliche Kunst. Ein christlicher Gegenstand, den als nebensächliche Verzierungen Gegenstände aus den Scenen der Natur und dem Heidenthum entlehnte Typen verschönern: das sind die Gemälde und Sculpturen der Katakomben in ihrer Gesammtheit.

Um die Felder, welche die Wölbung der Grüfte oder

Grabkammern theilen, ziehen sich Blumenguirlanden, Arabesken, Scenen aus dem Landleben hin. Die Gräber mit Blumen zu schmücken, war ein allgemeiner Gebrauch unter den Heiden. Da nichts Abergläubisches darin lag, so behielten ihn die Christen bei und verbanden vielleicht eine religiöse Bedeutung damit, wie z. B. die Erinnerung an die Tugenden des Verstorbenen oder an die Kürze des Lebens. Wie dem auch sei, wir hören den Sänger der Märtyrer die Gläubigen ermuntern, die Gräber der Helden des Glaubens mit Blumen zu bekränzen. [1]) Sich der gemalten oder natürlichen Blumen zu bedienen, um die Grüfte und die Kirchen zu schmücken, ist ein anderer, an sich eben so unschuldiger Gebrauch, dessen Zweck ist, die Kreaturen ihrem Schöpfer dadurch zinspflichtig zu machen, daß sie in die große christliche Epopöe eingeflochten werden.

Die vier Jahreszeiten mit ihren unterscheidenden Attributen und Scenen werden gleichfalls oft im verzierenden Theil der ersten Denkmäler benützt. Auf einer schönen Freske des heiligen Calixt zeigt sich der gute Hirt von diesem lieblichen Gegenstand umgeben. Der Frühling wird als leicht gekleideter Mann dargestellt, der Rosen pflückt; neben ihm ist der Sommer in der Gestalt eines Schnitters mit einer Sichel, der das Getreide abschneidet. Es ist bemerkenswerth, daß der Schnitt in der Mitte des Halms gethan wird, ein Gebrauch, wie ihn Varro beschreibt, welcher diesem Umstande die Etymologie der Worte messis und metere, in der Mitte

---

[1])
Nos tecta fovebimus ossa
Violis et fronde frequenti.

Und anderswo:

Ista comantibus et foliis
Munera, virgo puerque, date.

Prud., Cathem., Hymn. X, 169; Peristeph., Hymn. III, 201.

abschneiden, zuschreibt. Rechts vom guten Hirten befindet sich der Herbst und der Winter: der erstere in der Gestalt eines halbgekleideten Mannes, mit einem Füllhorn in der linken und einer Weintraube in der rechten Hand; der zweite, in einem Landmann personifizirt, dessen Kopf und Leib warm bedeckt sind. Mit der rechten Hand hält er eine Schaufel, und neben ihm sieht man ein großes Feuer, dann einen seiner Blätter beraubten Baum.[1])

Da man die vier Jahreszeiten auf den Fresken und den Sarkophagen so oft wiederkehren sieht, so werde ich nicht gar sehr irren, wenn ich diese häufige Wiederholung desselben Gegenstandes dem christlichen Sinn zuschreibe, den er darstellt. Nichts in der Natur drückt feierlicher das große, den ersten Gläubigen so theuere Geheimniß der Auferstehung aus. Tertullian wußte dies; der große Apologet nimmt, indem er den Gedanken des Apostels ausführt, daß das Unsichtbare durch das Sichtbare kund gemacht wird, die Zeit mit den vier Jahreszeiten, welche aufeinander folgen oder vielmehr sterben und wieder auferstehen ohne etwas zu verlieren und ohne aufzuhören, zu Zeugen der künftigen Auferstehung.[2]) Der heilige Augustin und der heilige Cyrill von Alexandrien geben diesem Phänomen, woraus sie dieselben Beweisgründe ziehen, dieselbe Bedeutung.[3])

Auf einer Freske des heiligen Pontian, deren Gegenstand auch der gute Hirte ist, erscheinen die vier Jahreszeiten gleichfalls als Verzierung; sie sind da aber durch die vier Genien dargestellt, worin sie zu personifiziren die alte Kunst fortfuhr. Dieß rührt offenbar einerseits von dem christlichen

---

[1]) Bottari, t. II, p. 17.

[2]) Tertul., Apol.

[3]) D. Aug., Serm. X, de Apost.; S. Cyril., Catech. XVIII.

Gedanken her, die mythologischen Typen dem Triumphe des Glaubens dienstbar zu machen, und andererseits von der Nothwendigkeit, durch den Gebrauch geläufig gemachte Sinnbilder anzuwenden, um verständlich sein zu können. Denselben Gründen ist die so häufige Anwendung der Blumen aller Art zuzuschreiben, welche als Guirlanden, als Gewinde, als Gehänge, in Körben, in Vasen oder statt ihrer Fruchtkörbe (encarpi) mit Vögeln, welche diese Früchte anpicken, oder endlich auf dem Felde des Gemäldes zerstreut vorkommen, das sie bunt bedecken. Auch hier bedient sich die christliche Kunst, um ihre Vorstellung zu vervollständigen, der Natur und der Mythologie. So befinden sich oft Fruchtkörbe auf dem Kopf der Cariatiden, mitten unter den geflügelten Siegesgöttinen, die eine Palme oder eine Krone halten, oder sie werden von kleinen nackten und geflügelten Genien getragen; andere Male halten eben diese Genien eine Guirlande in jeder Hand und endigen in Laubwerken, eine Art von launigen Einfällen, wovon die heidnische Kunst beim Entstehen der Kirche noch gar oft Gebrauch machte: man kann sich davon überzeugen, wenn man die Fresken in Pompeji untersucht. [1])

Eine andere Art von nicht minder gewöhnlichen Verzierungen sind Zweige von Weinstöcken und Kornähren, bald um Säulen gewunden, wie am Grabe der heiligen Constantia, bald mit anderen Zeichnungen auf dem Grunde des Gemäldes vermischt, wie in den Katakomben der Lateinischen Straße. [2]) Man müßte mit dem christlichen Symbolismus ganz unbekannt sein, wenn man in diesem doppelten so oft wiederkehrenden Emblem nicht das anbetungswürdige Ge=

---

[1]) Bottari, t. III, p. 139, etc., etc.

[2]) Bottari, t. II, c. III, p. 177.

heimniß sähe, welches die Christen nicht Jedermann kund geben konnten, und dessen Gedanken sie doch auch im Gedächtniß erhalten mußten. Die geschicktesten Alterthumsforscher geben ihm, gestützt auf das Zeugniß der Väter, unbedenklich in den Katakomben dieselbe Bedeutung, die er auch noch in unseren Kirchen hat. [1]) Uebrigens glauben sie, immer nach der Lehre der gleichzeitigen Schriftsteller, daß in dem verzierenden wie in dem historischen Hauptheile die ersten Gemälde ganz oder fast ganz Jesum Christum vorbildeten. Es wäre demnach der göttliche Erlöser das Alpha und Omega des unterirdischen Rom, wie er es bei den Kathedralen des Mittelalters und der ganzen Schöpfung ist: nichts ist vernunftgemäßer. Die Worte des Papstes Damasus über diesen Hauptpunkt sind zu schön und zu deutlich, um nicht angeführt zu werden. Er faßt die emblematischen Bilder der Katakomben zusammen und wendet sie auf unsern Herrn in folgenden Versen an:

Spes, via, vita, salus, ratio, sapientia, lumen,
Judex, porta, gigas, rex, gemma, propheta, sacerdos,
Messias, Zeboot, Rabbi, sponsus, mediator,
Virga, columna, manus, petra, filius, Emmanuelque,
Vinea, pastor, ovis, pax, radix, vitis, oliva,
Fons, paries, agnus, vitulus, leo, propitiator,
Verbum, homo, rete, lapis, domus, omnia Christus Jesus. [2])

„Hoffnung, Weg, Leben, Heil, Vernunft, Weisheit, Licht, Richter, Thür, Riese, König, Perle, Prophet, Priester, Messias, Zebaoth, Meister, Bräutigam, Mittler, Ruthe, Säule, Hand, Felsen, Sohn, Emmanuel, Weinstock, Hirte, Schaf, Frieden, Wurzel, Rebe, Oelbaum, Quelle, Mauer, Lamm,

---

[1]) Boldetti, lib. I, c. VII, p. 27, etc.

[2]) Biblioth. vet. PP. carm. XII, t. VIII.

Kalb, Löwe, Versöhner, Wort, Mensch, Netz, Stein, Haus: das Alles ist Jesus Christus."

Zu dem verzierenden Theile kann man auch die so häufigen Sinnbilder auf den Sculpturen und Gemälden der Katakomben nehmen. Zu dem Verdienste, daß sie die Hauptlehren des Glaubens darstellen, fügen sie noch das, daß sie die innersten Gefühle der ersten Christen offenbaren. Gleichwie unser Herr den Gegenstand seiner Parabeln von den Geschöpfen und den gewöhnlichen Handlungen des Lebens nahm, so entlehnt die erste, wesentlich populäre Kunst ihre Sinnbilder dem Wesen und den Thaten der natürlichen Ordnung, die Jedermann bekannt sind.

In die erste Reihe dieser heiligen Hieroglyphen muß man den Fisch setzen. Ueberall begegnet man ihm auf den Fresken der cubicula, auf den Sarkophagen, den Lampen, den Ringen, den Gläsern und übrigen Denkmälern. Dieß Sinnbild ist allzumal eines der bezeichnendsten und scharfsinnigsten; denn es hat das Vorrecht, die Christen als auch Christum selbst darzustellen. Geboren zum Glauben im Wasser der Taufe, wie der Fisch im flüssigen Element, bezeichneten sich unsere Väter mit dem Namen kleine Fische, pisciculi. „Und gleichwie," sagten die Ausleger der göttlichen Geheimnisse so lieblich zu ihnen, „die Fische nicht außer dem Wasser leben können, so können auch wir nur von dem Leben der Gnade leben und selig werden, wenn wir im Wasser der Taufe bleiben, worin wir das Leben durch Jesus Christus empfangen haben." [1])

---

[1]) Sed nos pisciculi secundum ἰχθῦν nostrum Jesum Christum in aqua nascimur, nec aliter quam in aqua permanendo salvi sumus. — Tertul., de Baptism., c. I, p. 224; Hier., epist. XLIII, ad Bonos; Clem. Alexand., lib. III, Paedag., c. XI.

„Wollet ihr also," fügten sie hinzu, „Zeichen haben, welche euch an euern Ursprung und an die Pflichten erinnern, die ihr zu erfüllen habt, so traget das Bild eines Fisches, einer Taube, eines Nachens, einer Lyra oder eines Ankers an euch." [1]) Von dieser alten und geheimnißvollen Bezeichnung ist der Name Fischteich gekommen, der noch in unsern Tagen zur Bezeichnung des Ortes angewendet wird, an den man das Taufwasser nach der Verwaltung des Sacramentes gießt. [2]) Was die besondere Eigenschaft betrifft, an welche der Name und der Anblick des Fisches erinnern sollten, so wie die nothwendige Tugendübung, so war dieß die Unschuld. Hier zeigt sich die christliche Kunst als der getreue Wiederhall einer alten durch die Philosophie des Pythagoras verbreiteten und ehrwürdig gemachten Vorstellung. Nach diesem Lehrer war der Fisch das Sinnbild der Unschuld, sofern er keine Stimme hat, um sich zu vertheidigen, und nie aus seinem Elemente geht, um die übrigen Geschöpfe anzugreifen. Daher im System der Metempsychose das Verbot des Genusses eines Fisches, damit gerechte Seelen nicht betrübt werden.[3])

---

[1]) Sint vobis signacula, columba, piscis, vel navis, quae celeri cursu a vento fertur; vel lyra musica, qua usus est Polycrates; vel anchora, quam insculpebat Seleucus; et si sit piscans aliquis, meminerit Apostoli et puerorum, qui ex aqua extrahuntur. — Clem. Alexand. ibid., lib. V, c. II.

[2]) Hic est piscis, qui in baptismate per invocationem fontalibus undis inseritur, at quae aqua fuerat, a pisce etiam piscina vocitetur. Cujus piscis nomen secundum appellationem graecam in uno nomine per singulas litteras turbam sanctorum nominum continet, *ἰχθὺς*, quod est latine Jesus Christus, Dei Filius, Salvator. — Opt. Milev., lib. contr. Parmen., p. 62. — M. s. Mamachi, Origin. et Antiq. christ., lib. I, p. 54.

[3]) Pierius, Hieroglyph., lib. XIII.

Nach einigen Vätern und namentlich dem heiligen Augustin wurde in Folge einer alten Tradition der Fisch auch als das Sinnbild unsers Herrn Jesu Christi betrachtet. Der Orient und Occident wiederhallten von den Aussprüchen der Erythräischen Sibylle. Wenn man die Anfangsbuchstaben seines Akrostichons zusammenfaßt, so hat man den Namen und die große Eigenschaft des Sohnes Gottes, dann das griechische Wort ἰχθῦς, welches Fisch bedeutet. Zum Verständniß darf man nur das Wort zerlegen: *I*, Ἰησοῦς, Jesus; *X*, *Χριστός*, Christus; *Θ*, *Θεού*, Gottes; *Y*, Ὑιός, Sohn; Σ, *Σωτήρ*, Erlöser; daraus entsteht: Jesus Christus, Sohn Gottes, Erlöser: Jesus Christus, Dei Filius, Salvator. [1]) Der Christ hatte daher in diesem einzigen Worte, dessen Sinn den Profanen ganz unbekannt war, die ganze Geschichte seiner Religion und den Inbegriff seiner Pflichten und seiner Hoffnungen. Mit der Zeit wurde die Gestalt des ersten Sinnbildes verändert, der Name Jesus an die Stelle des Wortes Christus gesetzt, und wir haben auf den byzantinischen Mosaiken, auf den Dyptichen und Tryptichen des Mittelalters die Initialen IHS, welche Jesus bedeuten, und nicht, wie manche Alterthumsforscher sagen, welche das Wappen des heiligen Ignatius auslegen: Jesus hominum salvator.

Um das auf dieß erste Emblem Bezügliche zu vervollständigen, setze ich hinzu, daß die ersten Christen dem bild-

---

[1]) In quo nomine mystice intelligitur Christus, eo quod in hujus mortalitatis abyssus, velut in aquarum profunditate vivus, hoc est, sine peccato esse potuit. — S. Aug., de civ. Dei, lib. XVIII. — Satiat ex seipso in littore discipulos, et toti offerens se mundo: ἰχθυῆ, latine piscem sacris Litteris majores interpretati sunt, hoc ex sibyllinis versibus colligentes, quod est, Jesus Christus, Dei Filius, Salvator. S. Prosp., lib. II, c. XIX.

lichen Namen unsers Herrn sehr oft den Buchstaben N, den Anfangsbuchstaben des griechischen Wortes νικᾷ beifügten, welches vincit bedeutet. Von diesem schönen Gebrauche, welcher dem triumphirenden Wahlspruch auf unsern alten französischen Münzen sein Entstehen gegeben hat, gibt uns Boldetti ein Beispiel, das bekannt zu werden verdient. Es ist eine von dem großen Alterthumsforscher in den Katakomben der heiligen Cyriaca gefundene Inschrift:

I. POSTUMIVS EUTHERION. FIDELIS. QVI GRATIA
X. SANCTA CONSECVTVS PRIDIE NALALI SVO SEROTINA.
Θ. HORA REDDIT DEDITVM VITE SVE QVI VIXIT.
Y. ANNIS SEX ET DEPOSITVS. QVINTO IDVS JVLIAS DIE
Σ. JOVIS QVO ET NATVS EST CVJVS ANIMMA.
N. CVM SANCTOS IN PACE FILIO BENEMERENTI
POSTVMI FELICISSIMVS ET LVTKE
NIA ET FESTA AVIA IPSEIVS.

„Posthumius Eutherion, Sohn des Glaubens, welcher, nachdem er die heiligende Gnade empfangen, am Vorabend seines Geburtstages gegen Abend das Kleinod seines Lebens zurückgab; welcher sechs Jahre lebte und am fünften der Iden des Juli am Donnerstag, an dem Tage, wo er geboren ward, beigesetzt wurde; seine Seele ist mit den Heiligen im Frieden; ihrem wohlverdienten Sohne Posthumius Felicissimus und Lutkenia und Festa, seine Großmutter."

Die akrostichischen Buchstaben bilden die griechischen Worte ἰχθῦς νικᾷ, piscis vincit, der siegreiche Fisch, und verkündigen, daß er für den kleinen Engel gesiegt hat, von dem die Inschrift redet. [1])

Von allen Fischen findet sich der Delphin am öftesten

[1]) Boldetti, lib. I, c. XIV. p. 58.

auf den ersten Denkmälern. Woher kommt ihm dieser Vorzug? Alle Naturgeschichtschreiber, wie Plinius, Aristoteles, Aelian, Seneca erkennen diesem Fische Eigenschaften zu, wegen welcher ihn die Christen zum Sinnbild wählen mußten. Die hervorspringendsten sind einerseits seine Zärtlichkeit für seine Kleinen und andererseits seine Behendigkeit und Ruhe während der Stürme. Der heilige Basilius behauptet, daß der Delphin im Meere, wie das Beutelthier auf dem Lande, wenn er seine Familie in Gefahr sieht, sie zu sich ruft und ihr einen Zufluchtsort in seinem Schooße öffnet. [1]) Dieß war ein rührendes Symbol für die ersten Christen, welche, von den Heiden verfolgt, eine Zuflucht in den Katakomben, d. h. im Schooß der Erde, unserer ersten Mutter, und im Schooß des göttlichen Fisches, Jesu Christi, ihres Vaters, suchten.

Ferner sieht man oft während der Stürme Schaaren von Delphinen unter den Wogen spielen, leicht über die erregten Wellen hingleiten und mitten unter den Sturm- und Stoßwinden ruhig bleiben. War das nicht ein Grund für die Christen, welche beständig von den Stürmen der Verfolgungen heimgesucht wurden, sich an ihre Pflichten, an das Vertrauen und die Freude der Märtyrer unter den äußersten Qualen zu erinnern, wenn sie überall das Bild des Delphins darstellten, dessen bloßer Anblick ihnen schon diese nützlichen Lehren geben mußte? [2])

Unter tausend Beispielen will ich bloß die antike Inschrift der Vaticanischen Grotten anführen, welche durch Aringhi bekannt ward. [3]) An den zwei Enden des Grabsteins sieht man

---

[1]) Delphini etiam recentes adhuc et teneros catulos ex aliqua causa consternatos rursus ventre suscipiunt et complectuntur. Hom. VII, in Hexaem.

[2]) Bottari, t. I. p. 76—77.

[3]) Lib. VI, c. XXXIV, p. 335.

zwei Delphine, welche sich ansehen, und auf dem sie trennenden Raum liest man:

BALERIA LATOBIA
OF. QVE VIX. ANN.
VS XLII. M. III. D.
XV. FVIT BEDVA
ANNVS XII. DFPOSI
TA III. IDVS SEPTE
RIS IN PACE.

„Valeria Latobia, Arbeiterin, welche zweiundvierzig Jahre drei Monate fünfzehn Tage lebte, war zwölf Jahre Wittwe; beigesetzt am dritten der Iden des September, im Frieden.“

Friede der guten Latobia; Lebewohl für heute den Katakomben der heiligen Agnes. Es ist Zeit, auf die Erde zurückzukehren und die Stadt wieder zu gewinnen, welche die Nacht in ihre Schatten zu hüllen beginnt.

29. Januar.

Katakomben der Straße Salaria Nuova. — Katakombe der heiligen Priscilla. — Geschichte. — Gemälde der Katakomben, verzierender Theil (Ende). — Sinnbilder: — der Ochs, — die Taube, — der Hirsch, — der Pfau, — der Hahn, — die Bäume, — die Cypresse, — die Palme, — der Oelbaum, — der Weinstock, — die Kränze, — der Anker, — der Leuchter mit sieben Armen. — Katakomben des heiligen Sylvester, — der heiligen Felicitas und des heiligen Alexander. — Geschichte.

Ein Heiliger, welcher Frankreich dem Herzen und der Sprache nach angehört, der liebenswürdige Bischof von Genf, Franz von Sales, empfing heute die feierlichen Huldigungen der Mutter der Kirche. Die Gläubigen begaben sich in die

Convente der Salesianerinen all' Umiltà, nach St. Andreas delle Fratte, nach der Dreifaltigkeit der Berge und nach St. Karl ai Catinari: überall war großes Zuströmen. Der so wohl begonnene Tag sollte mit andern Acten der Frömmigkeit schließen, die man nur in Rom findet. In der Kirche der Stigmaten fand die Uebung des geheiligten Carnevals statt; bei den Heiligen Cosmas und Damian die Reträt, welche den ganzen Carneval über dauert und jeden Abend mit dem Kreuzweg in's Colisäum beginnt. Wir wollten dieser Andacht, welche immer einen so tiefen und so sanften Eindruck hervorbringt, selbst beiwohnen, und gingen bei Zeiten an unsere unterirdische Excursion: die Katakomben der Straße Salaria Nuova waren ihr Zweck.

Gegen Nordosten Roms befindet sich das Thor Salaria, welches der alten Straße, die in's Land der Sabiner führt, den Namen gibt. [1]) Berühmt durch ihre Tempel des Herkules, der Venus, der Ehre, der Sonne, sah die Straße Salaria die Gallier als Sieger ankommen und die Römer in Stücke zerhauen; dann Hannibal an ihren Rändern bloß drei Meilen von den Mauern Roms seine afrikanischen Zelte aufschlagen; [2]) endlich Sylla an der Spitze seiner Truppen darauf warten, daß sein Vaterland die Freiheit in seine vom römischen Blut rauchenden Hände lege. [3]) Wie die übrigen, hatte auch sie anstößige Gräber. Unter allen hat die Geschichte das des Licinus bezeichnet, welches an Pracht die größten Mausoleen der Appischen Straße übertraf: nun, dieser Licinus war der Barbier des Augustus! Eine solche Abscheulichkeit

---

[1]) Salaria Via Romae est appellata, quia per eam Sabini sal a mari deferebant. — Pomp. et Plin., lib. XXXI, c. 7.

[2]) Tit. Liv., Decad. III, lib. VI.

[3]) App., de Bel. civ., lib. I.

ward in dem berühmten Distichon, das Varro anführt, zu Schanden gemacht:

Marmoreo tumulo Licinus jacet, ac Cata parvo,
Pompeius nullo: credimus esse Deos?

Schnell über diese Ruinen und heidnischen Erinnerungen hinweg eilend, kamen wir zu den Katakomben der heiligen Priscilla. Hier sind wir auf dem ältesten christlichen Boden. Als der heilige Petrus neun Monate nach der Himmelfahrt Jesu Christi zum ersten Mal nach Rom kam, begab er sich zuerst jenseits der Tiber in's Quartier der Juden. Bald wohnte er bei einer Senatorsfamilie in der Nähe des Esquilinus. Punicus und Priscilla, das waren die Namen des Vaters und der Mutter; der Sohn und die Schwiegertochter hießen Pudens und Sibinilla. Sie hatten vier Kinder, zwei Söhne und zwei Töchter, die in der Geschichte der Märtyrer gleich berühmt sind: Novatus, Timotheus, Praxedes und Pudentiana. [1]) Das Haus dieser glücklichen Neubekehrten wurde eine Zeit lang die Wohnung des galiläischen Fischers. Inzwischen entbrannte das Feuer der Verfolgung, und viele Christen besiegelten den Glauben mit ihrem Blute. Ihre heiligen Ueberreste mußten frommer Weise gesammelt werden, und die Mutter des Senators Pudens war eine der ersten, die sich diesem Muth erheischenden Geschäfte unterzog. [1])

Der Ort, wo sie die Märtyrer beisetzte, ist zwei Meilen von der Straße Salaria, links, unfern von der Brücke des

---

[1]) Bar., an., 42; Martyrol., 16. jan.; Bosio, lib. IV, c. XXVIII.

[2]) In der Geschichte der ersten Kirche unterscheidet man drei Priscilla. Die erste, eine Schülerin des heiligen Paulus, derer in der Apostelgeschichte c. XVIII. Erwähnung geschieht; die zweite beschäftigt uns hier; und die dritte lebte unter Diocletian und Maximian.

Teverone; dieß ist heutzutage die ehrwürdige Katakombe der heiligen Priscilla, nach dem Namen der berühmten Matrone. Man kommt auf mehreren in den Weinbergen verborgenen Treppen hinab. Am Abhang des Hügels gelegen, ist dieser Kirchhof mehr als die übrigen dem Eindringen des Wassers und in Folge davon auch den Einstürzen ausgesetzt. Daher kommt es, daß er sehr viele durch angeschwemmte Erde ausgefüllte Gallerien hat. Dagegen besitzt er aber eine schöne und große Capelle, die mit Ausnahme der ganz verschwundenen Gemälde gut erhalten ist.

Die Zierden dieser Katakombe sind zahlreich wie die Sterne des Firmaments. Um nur einige anzuführen, so wurden hier außer den Gliedern der berühmten Familie des Senators Pudens die heiligen Päpste Marcel, Sylvester, Siricius und Cölestin beigesetzt; der heilige Märtyrer Priester Symitrius mit zweiundzwanzig Gefährten seiner Kämpfe; alle setzte die heilige Praxedes bei. Alle Verfolgungen schickten dem berühmten Kirchhof ihren Tribut an Helden. Wir haben hier die Leiber zweier Märtyrer der Verfolgung des Septimius Severus erheben sehen; die Verfolgung des Domitian hatte aller Wahrscheinlichkeit nach den Leib der heiligen Flavia, einer jungen Märtyrin von achtzehn Jahren, hieher gebracht, deren Reliquien, kostbarer als das Gold, uns von dem ausgezeichneten Sakristaneibesitzer, Herrn Castellani, Bischof von Porphyra, gegeben wurden, und die wir in Nevers besitzen. Diese Stadt rühmt sich auch der Gegenwart der heiligen Valentine, einer jungen Märtyrin, die wie ihre Schwester aus der Katakombe der heiligen Priscilla kam. Unter Diocletian endlich wurden die heiligen Kleinode unzählbar.

Am 26. April des Jahres 304, als Diocletian zum neunten Mal Consul war, und Maximian zum achten Mal,

wurde der heilige Papst Marcellin, begleitet von Claudius, Cyrinus und Antonin, mitten unter einer nach seinem Blute gierigen Menge zum Tod geführt. Im Angesicht des Todes wendete sich der muthige Oberhirt zum Priester Marcel hin, welcher sein Nachfolger sein sollte, und sprach zu ihm: „Gehorche nie den frevelhaften Befehlen Diocletians.“ Marcellin und seine Gefährten wurden enthauptet, und man befahl, um die Christen in Schrecken zu setzen, daß die Leiber der Märtyrer auf dem öffentlichen Platze ausgesetzt bleiben sollten, bis sie in Fäulniß geriethen. Sie blieben da sechsunddreißig Tage. Endlich gelang es Marcel, sie während der Finsterniß der Nacht zu entführen, und er setzte sie in den Katakomben der heiligen Priscilla in einem cubiculum clarum neben dem heiligen Märtyrer Crescention bei.[1] Die Heftigkeit der Verfolgung, fügt Baronius hinzu, war damals so groß, daß Rom allein in einem Monate siebzehntausend Märtyrer zählte.[2] Wie viele von diesem Heere von Helden haben in dem Kirchhof, der uns beschäftigt, das Begräbniß bekommen? Gott weiß es.

Nachdem wir lange Zeit bald stehend, bald auf den Händen forttappend in den engen Gallerien der heiligen Priscilla uns bewegt hatten, richteten wir unseren Lauf nach der Katakombe des heiligen Sylvester. Unterwegs nahmen wir das Studium der ersten Kunst wieder auf.

Unter den von unseren Vätern angewendeten Sinnbildern befindet sich der Ochs, das Symbol der zur Ehre Jesu Christi geschlachteten Märtyrer, der Apostel, die das Evan-

---

[1]) Anast., in S. Marc.

[2]) Quo tempore magna fuit persecutio, ita ut intra mensem decem et septem millia christianorum martyrio coronarentur. Martyrol., 26. apr.; Ann., t. II, an. 304, n. 23 et seq.

gelium ausbreiteten, und der Christen, der himmlischen Ackersleute, welche ihre mit ihrem Blute und ihren Thränen befeuchteten Furchen mühsam zogen.[1]) Der Ochs zeigt sich besonders auf den ersten Gemälden; seltener auf den Sculpturen und Werken von Thon. Die Wölbung einer Gruft des heiligen Calixt, deren Hauptgegenstand wahrscheinlich ein Prediger des Evangeliums ist, zeigt einerseits Moses, wie er an den Felsen schlägt, andererseits Daniel in der Löwengrube. An den untern Winkeln des Luftloches sind der Hauptfigur gegenüber der Ochs und die Taube gemalt, beredte Symbole der evangelischen Predigt und der Eigenschaften der verfolgten Christen, wie es Daniel und Moses für ihre Trübsale und Hoffnungen sind.[2])

Die Taube, von der ich eben sprach, befindet sich überall. Die Lampen, die Gläser, die Grabsteine, die Gemälde der Grüfte und die Felder der Sarkophage sind mit dem symbolischen Vogel bedeckt. Der Bote des Friedens und der Wahrheit, das Sinnbild der Unschuld, der Sanftmuth, der Einfalt, der Liebe, das Bild des heiligen Geistes, war die Taube an sich schon ein für die Bedürfnisse der werdenden Kirche ganz geeignetes Buch zur Betrachtung. Es ist selbst wahrscheinlich, daß die Christen darin unsern Herrn selbst sahen, dessen liebenswürdige Vollkommenheiten die Taube so

---

[1]) Tauri mei et altilia occisa sunt .... Christus de figurata sanctorum suorum immolatione dicebat: Holocausta medullata offeram tibi boves cum hircis. — Chrys., Hom. XLI, in cap. XXII. Matth. — Tauri et boves, qui operantur terram, id est Apostoli et viri apostolici, de quibus apostolus Paulus scriptum interpretatur: Non alligabis os bovi trituranti. — Hier., in Isai., c. XXX. — Quid aliud in figura per boves, quam bene operantes accipimus? S. Greg., in Job., c. XVIII.

[2]) Bosio, lib. III, c. XXII, p. 323.

klar ausdrückte. Daher kommt vielleicht der alte Gebrauch, die heilige Eucharistie in den Tabernakeln, welche in Gestalt einer Taube gebildet sind, aufzubewahren. [1]) Auf den loculi wird die Taube gewöhnlich mit einem Oelzweig im Schnabel dargestellt. Dieß ist wohl das vollkommenste Bild der christlichen Seele, welche siegreich aus den Kämpfen des Lebens zu Jesus Christus zurückkehrt.

Der Hirsch ist ein anderes von der ersten Kunst oft dargestelltes Sinnbild. Man weiß, daß dieser Bewohner der einsamen Berge und Wälder im Allgemeinen das Bild der verbannten Seele ist, welche nach der Ruhe, nach der Erquickung und nach den Strömen der ewigen Wonne schmachtet. In der häufigen Anwendung, welche die Gäste der Katakomben davon auf ihre Lage machten, fanden sie nebst dem Bilde ihrer Einsamkeit und ihrer Verbannung eine beredte Lehre der Wachsamkeit und der gegenseitigen Liebe, so wie das Bild Jesu Christi, ihres Musters und ihrer Liebe. [2]) Welch ande-

---

[1]) Bosio, lib. VI, c. XXXV.

[2]) Cervus, venenosorum serpentium est vorax: spinosa transcendens, et summa agilitate praeditus, habitare diligit montes altissimos. Huic merito comparantur fideles, qui diabolum vorant, quando nequitias ejus, ad Domini laudem gloriamque convertunt, vitiaque hujus saeculi quasi spinas bona conversatione transiliunt; et habitant in montibus, id est, Apostolis et Prophetis, qui sanctis praedicationibus suis in hoc mundo solida cacumina esse meruerunt. Cassiod., in Ps. CXIII. — Est aliud etiam, quod et de cervis dicitur et in cervis videtur. Quando enim longinquas regiones petunt aut per mare nando, aut in agmine eundo, alter onus capitis superponit clunibus alterius, sicque se invicem portant, nec se deserunt, sed propositum iter peragunt. Bed., in Ps. XLI. — Verus Dei Filius in semetipso naturam quam ipse animantibus donavit, expressit: Qui in hunc mundum tanquam cervus advenit, et cum his se mira simplicitate jungebat, a quibus ei parabuntur insidiae; fertur enim hujusmodi cervorum esse simplicitas, ut cum his non-

res Sinnbild konnte besser ihre innere Verfassung in Bezug auf das Sacrament der Wiedergeburt ausdrücken? Daher kommt es, daß der Hirsch, welcher im Wasser des Jordans seinen Durst löscht, das schöne Gemälde des Kirchhofs des heiligen Pontian begleitet, welches die Taufe unsers Herrn darstellt. [1])

Zu den ursprünglichen Sinnbildern muß man noch den Pfau rechnen. In diesem Vogel, dessen Fleisch das Alterthum für unverweslich und gleichsam für die Wohnung der großen Seelen hielt, welche ihre Leiber verlassen hatten, sahen die Christen ein natürliches Bild ihrer theuern Lehre: die Auferstehung des Fleisches. Um die ewige Jugend sowie die unvergleichliche Schönheit auszudrücken, womit sie einst bekleidet würden, stellten sie den geheimnißvollen Vogel in dem verzierenden Theil ihrer Gemälde und Sculpturen dar, dann auf ihren Gräbern, durch welche einst ihre verherrlichten Leiber gehen sollten. [2]) Unter vielen Beispielen will ich nur die von Boldetti im Kirchhof des Prätextat gefundene Inschrift anführen:

AELIA BICTORI
NA POSVIT
AVRELIAE
PROBAE.

---

numquam societatem ineant, qui ipsos insectantur. Ita ergo Dominus Judaeis dolum sibi astruentibus miscebatur, et societatem osculo Judae proditoris ascivit, cujus simulatione funesta, usque ad crucis laqueos, ac retia passionis accessit. — S. Ambr., lib. III. Offic. c. I.

[1]) Desiderat venire ad Christum, in quo est fons luminis, ut ablutus baptismo accipiat donum remissionis. — S. Hier., in Ps. XLI.; Bottari, t. I, p. 199.

[2]) Bottari, t. II, 121; t. I, 52.

„Aelia Victorina hat diesen loculus der Aurelia Proba bereitet.“ [1])

Auf der rechten Seite der Inschrift sieht man ein Schaf, das Sinnbild der Sanftmuth und der siegreichen Geduld der Christen; links einen Pfau, das Sinnbild der Auferstehung; einerseits das Leben und seine Kämpfe, andererseits die Auferstehung und ihre Herrlichkeit; einerseits den Kampf, andererseits die Krone. Ich meine, es sei schwer, mit wenigeren Worten Besseres oder mehr zu sagen.

Auch der Hahn zeigt sich auf dem sinnbildlichen Theil der Katakomben. Man findet ihn im Allgemeinen an der Bogenrundung der arcosolia und selbst auf den Grabsteinen. In den Katakomben predigte er den ersten Christen die Wachsamkeit, welche den Hirten und den Schafen gleich nöthig war. Den einen wie den andern predigt er auch in unsern Tagen noch dieselbe Tugend von der hohen Thurmspitze unserer Kirchen herab. Die Ausleger der ersten Symbole sind wahrhaft bewundernswerth, wenn sie dieß neue Sinnbild ihren Zuhörern erklären. [2])

---

[1]) Boldetti, lib. III, c. IV, p. 361.

[2]) Galli nomine designantur praedicatores sancti, qui inter tenebras vitae praesentis student venturam lucem praedicando nuntiare. Dicunt enim: Nox praecessit, dies autem appropinquavit, abjiciamus ergo opera tenebrarum. — S. Eucher., de Spir. form., c. V. — Est etiam galli cantus suavis in noctibus; nec solum suavis, sed etiam utilis, qui quasi bonus cohabitator et dormientem excitat, et sollicitum admonet, et viantem solatur, processum noctis canora significatione protestans. Hoc canente, latro suas relinquit insidias: Hoc ipse Lucifer excitatus oritur coelumque illuminat. Hoc canente, trepidus nauta metum deponit. Hoc canente, devotus affectu exilit ad precandum. Hoc postremo canente, ipsa Ecclesiae Petra culpam suam diluit. Ipsius cantu, spes omnibus redit, aegris

Ich habe gesagt, daß der Hahn sich auf den loculi befindet; zwei Beispiele sollen statt vieler anderen dastehen, welche man leicht anführen könnte. Boldetti hat die folgende, in den Katakomben des heiligen Calixt gefundene Inschrift veröffentlicht:

CONSTAN
TI. IN PACE
CESQVE.

„Constantius ruht im Frieden." Neben dem Namen ist ein Hahn.[1] Dasselbe ist bei der andern von Bosio angeführten Inschrift des Kirchhofs der heiligen Agnes der Fall:

DONATVS QVI BIXIT ANNIS XXX.
MENSIS. VI DIES XVIII.
DEPOSIONE NONY. KL. IMIAS
QVESQVI IN PACE.

„Donatus, welcher dreißig Jahre sechs Monate achtzehn Tage lebte. Seine Beisetzung am neunten der Kalenden des Mai; er ruht im Frieden." Man kann glauben, daß der unterscheidende Charakter dieser zwei Christen die im Evangelium so oft empfohlene Wachsamkeit gewesen ist; so daß ihr Grab mittels des sinnbildlichen Zeichens auch nach ihrem Tode die Tugend noch predigte, welche sie während ihres Lebens glorreich geübt hatten.[2])

Auf einem alten Sarkophag der Vaticanischen Katakomben sieht man den Hahn auf einer Säule; dieß ist übrigens auf den Denkmälern einer spätern Zeit sehr häufig. „Es

---

levatur incommodum, minuitur dolor vulnerum, febrium flagrantia mitigatur, revertitur fides lapsis, etc. — S. Ambr., Hexaem., lib. V, c. XXIV.

[1]) Boldetti, lib. II, c. IV, p. 360.

[2]) Lib. VI, c. XXXVII, p. 329.

erinnert," sagt Rasponi in seiner Beschreibung von St. Johann Lateran, „an die menschliche Gebrechlichkeit, wovon selbst die Oberhirten nicht ausgenommen sind." [1])

Nicht allein das Thierreich liefert der ersten Kunst Sinnbilder; auch das in seinen Produkten so liebliche und mannigfaltige Pflanzenreich bringt ihr reichen Tribut. Das Bild unsers Herrn, das Bild des Menschen in seinem Leben, in seinem Tode und in seiner Auferstehung, kommen die Bäume häufig auf dem verzierenden Theile der ersten Denkmäler vor; manchmal nehmen sie selbst den Grund des Gemäldes und der Sculptur ein. [2]) Unter allen Gliedern dieser großen Familie kehrt die Cypresse am gewöhnlichsten wieder. Ach! der Gedanke an den Tod, welchen dieser Baum sinnbildet, war ja und mußte den ersten Gläubigen unaufhörlich gegenwärtig sein. [3]) Ein Grabstein, welchen Bosio in den Kirchhöfen der Appischen Straße entdeckte, stellt eine Cypresse zwischen zwei Häusern dar. Diese Häuser bedeuten den menschlichen Leib, welcher gleichsam die durch den Tod zerstörte Wohnung der Seele ist, an welchen die Cypresse erinnert. Uebrigens kommen die Häuser gar oft an den loculi vor; dieß ist ihr passender Platz. [4])

Unter unseren heiligen Sinnbildern zeichnen sich ferner die Palme und der Oelbaum aus. Wenn wir von den Märtyrern reden, werden wir die Bedeutung der Palme sehen. Was den Oelzweig betrifft, den man in jedem Augenblick auf

---

[1]) Pontifices humanae imbecillitatis admonentur. De Bas. Later., lib. I, c. XIV.

[2]) S. Cyril. Hieros., Catech. XVIII; S. Hier., Hom. III, in Cant.; Orig., lib. VI, in Epist. ad Rom.

[3]) Virgil., Aeneid., lib. VI; Horat., Od. V; Ovid., Trist., eleg. XIII, etc.; Bosio, lib. IV, c. XLII.

[4]) Bosio, ibid.; et c. XLVII, 356—357.

den Gräbern und in den Gemälden, bald allein, bald mit einer Taube, die ihn in ihrem Schnabel trägt, oder die darauf sitzt, findet, so erräth man leicht die Vorstellungen, deren Symbol er ist. Als Erben der ursprünglichen Traditionen bewahrten alle alten Völker nebst der Kenntniß der Sündfluth auch die Erinnerung an die Taube. Ein geheimnißvoller Bote brachte sie dem Patriarchen zum Zeichen des der Erde wiedergegebenen Friedens einen Oelzweig. Daher wurde der Oelbaum bei allen Nationen als das Symbol des Friedens angesehen und angewendet. [1]) Diese Vorstellung auf ihre Verhältnisse mit Gott anwendend, malten oder bildeten die Christen Oelzweige, so oft sie den Triumph der Seele und den Frieden, den sie zum Lohn für ihre Siege genoß, verkündigen wollten. Diesen kostbaren Frieden verdankten sie nun aber unserm Herrn, der unser Frieden heißt, [2]) und sie unterließen nicht, ihm die Ehre dafür zuzuschreiben. Dieß ist das kostbare Gefühl, welches insbesondere der von Bosio beschriebene Grabstein eines Kindes ausdrückt. Am obern Theile liest man die Inschrift:

BENEMERENTI FILIO CAL.
PVRNIO PARENTES
FECERVNT
QVI VIXIT ANN. V. M. VIII.
D. X. DECESSIT IN PACE
XIIII. KAL. IVN.

„Ihrem wohlverdienten Sohne Calpurnius haben seine

---

[1]) Quemadmodum post aquas diluvii, quibus iniquitas antiqua purgata est, post baptismum, ut ita dixerim, mundi pacem coelestis irae, per columbam terris adnuntiavit dimissam ex arca, et cum olea reversam, quod signum etiam apud nationes paci praetenditur. — Tertul., de Bapt.; Bosio, lib. IV, c. XLIV, p. 348.

[2]) Ipse enim est pax nostra.

Eltern diesen loculus bereitet; er lebte fünf Jahre acht Monate zehn Tage. Er ist am vierzehnten der Kalenden des Juni im Frieden dahin gegangen."

Unter der Inschrift sieht man eine Vase mit zwei Handhaben, worüber das Monogramm unsers Herrn ist; und auf jeder Seite eine Taube, die einen Oelzweig in ihrem Schnabel trägt, dessen Enden, über dem Monogramm sich verbindend, eine Art Krone bilden. Man könnte nicht lieblicher die Unschuld, die ewige Wonne des jungen Calpurnius und die Quelle, welcher er sie verdankte, ausdrücken. Was die Vase mit dem Monogramm darüber betrifft, so sehen die Alterthumsforscher darin ein Sinnbild unsers Leibes, in welchem der heilige Geist mit seinen Gaben des Friedens und der Unschuld gewohnt hat. [1])

Ein beredtes Sinnbild unseres Herrn in seinem Leiden und in dem anbetungswürdigen Geheimnisse der Eucharistie, der werdenden Kirche und eines jeden Gläubigen unter dem Drucke der Verfolgungen, nimmt der Weinstock mit seinen Reben, seinen Ranken und Trauben einen breiten Platz in dem verzierenden Theile der ersten Denkmäler ein. [2]) Man findet ihn bald mit seinen schönen Früchten, als Guirlanden um die Grablampen geschlungen bald unter den Füßen der Winzer an der Einfassung der arcosolia angebracht; und überall wiederholte er unsern Vätern die Lehre, welche die Märtyrer zeugt, ihre Pflichten und ihre Hoffnungen. [3])

---

[1]) Habemus thesaurum istum in vasis fictilibus. II. ad Cor., c. IV, 7.

[2]) S. Hier., in Isai, c. V; S. Aug., in Ps. VIII; S. Ambr., Hexaem., lib. III, c. XIII; S. Hier., in Amos., c. IX; Id., in Ps. CXXVI.

[3]) Bottari, t. I, 108—110—126, etc., etc., S. Hier., in Isai,

Verlassen wir das Pflanzenreich, indem wir noch ein Wort von den Kronen (Kränzen) sagen. Dieß Sinnbild des Sieges ziert oft die Sarkophage, die Grabsteine und die Gemälde der Katakomben. Die Krone besteht gewöhnlich aus zwei Oelzweigen, welche sich kreuzen und die untern Enden des Stengels vorspringen lassen; andere Male bildet sie einen vollkommenen Kreis. Im Kreise befinden sich abwechselnd die Inschrift und selbst das Bildniß des Verstorbenen. Hier zwei Beispiele von Bosio:

NARCIANE
PERIT ANNO
RVM P< VS
MINVS XIII.

„Narciane starb im Alter von ungefähr dreizehn Jahren." Eine Lorbeerkrone umgibt diese Inschrift, neben welcher sich eine Palme befindet.

RESPECTVS QVI VIXIT.
ANNV ET MENSES
VIII DORMIT
IN PACE

„Respectus, welcher ein Jahr acht Monate lebte, schläft im Frieden." Neben der Inschrift sieht man einerseits eine kleine Taube; andererseits eine Krone, in welcher sich die Büste des kleinen Engels mit ausgestreckten Armen in betender Stellung befindet.

Der Anker und der siebenarmige Leuchter sind zwei neue oft angewendete Sinnbilder. Der erste zeigt die Hoffnung und die Kraft an. Er befindet sich auf den Steinen, auf

---

c. V; S. Aug. in Ps. VIII; S. Ambr., Hexaem., lib. III, c, XIII; S. Hier, in Amos., c. IX; Id., in Ps. CXXVI.

den Lampen und besonders auf den Gräbern, wo er von der tröstenden Lehre der künftigen Auferstehung zeigt. Ich will nur zwei Beispiele anführen. Das erste ist ein prächtiger Stein, dessen Kenntniß wir Mamachi verdanken. Um zu zeigen, daß sie ihre Beständigkeit, ihre Kraft, ihre Hoffnung, ihren Grund in Jesus Christus haben, begleiteten die Christen das Symbol ihrer verschiedenen Tugenden mit dem Namen und dem Sinnbild ihres göttlichen Meisters: so liest man auf dem Steine, der uns beschäftigt, über dem Anker: IHCOYC, darunter XPЄICTOC; zu jeder Seite ist ein Fisch. [1]) Das andere Beispiel ist die schon angeführte Inschrift der muthigen Märtyrin St. Faustina. Um ihre heroische Standhaftigkeit auszudrücken, setzte man nicht bloß Virgini fortissimae auf ihre Grabschrift, sondern stellte auch diese Tugend durch einen Anker dar. [2])

Der siebenarmige Leuchter, das Sinnbild unseres Herrn und der sieben Geister, welche auf ihm ruhen und von ihm ausgehen, schmückt gleichfalls die Gallerien des unterirdischen Rom. Das ist die Bedeutung, welche ihm ausdrücklich die Kirchenväter, die Ausleger und Eingeber der ersten Denkmäler geben. [3]) Wir haben es unter andern auf einer schönen Lampe von Thon gesehen, welche Bosio zur Kenntniß gebracht hat. [4])

Von den Katakomben der heiligen Priscilla ist nicht weit zum Kirchhof des heiligen Sylvester: es ist dasselbe Quartier der großen Stadt der Märtyrer unter zwei verschiedenen Namen. Nach dem Beispiele seiner Vorgänger wollte der

---

[1]) Orig. et Ant. christ., lib. III, p. 102; et. t. I, p. 31.

[2]) Boldetti, lib. II, c. III, p. 339.

[3]) Clem. Alexand., Strom., lib. V.

[4]) Lib. VI, c. XLVI. p. 353.

glorreiche Papst, welcher Constantin taufte, bei den Freunden Gottes beerdigt werden und seinen Tod wie sein Leben unter ihren mächtigen Schutz stellen. [1]) Obwohl mehrere hundert Schritte entfernt, wird der berühmte Kirchhof der heiligen Felicitas, der Heiligen Alexander, Vital, Martial, der sieben Jungfrauen und der Heiligen Chrysantus und Daria doch von den Alterthumsforschern für einen integrirenden Theil der großen Katakomben der heiligen Priscilla gehalten. [2]) Er ist auch einer von ihren glorreichsten Theilen, weil er das Begräbniß der eben genannten berühmten Märtyrer war.

Es ist unmöglich, die edle Matrone St. Felicitas, welche Mutter von sieben Söhnen war, die gleich ihr den Martyrtod erlitten, stillschweigend zu übergehen. Im Jahre 175 unter der Regierung des Marc Aurel Antonin durch Publius, Präfect von Rom, gefangen genommen, wurde sie vor diesen Beamten geführt, welcher weder Artigkeiten noch Versprechungen noch schöne Worte sparte, um sie zum Meineid zu vermögen. Felicitas antwortete bloß: „Hoffe nicht Publius, daß eine schwächliche Nachgiebigkeit oder eine feige Furcht Felicitas vergessen lasse, was sie ihrem Gott schuldig ist: weder deine Drohungen vermögen mich zu erschüttern noch deine Versprechungen zu verführen.“ Am andern Tag saß Publius auf seinem Richterstuhl auf dem Marsfelde und ließ Felicitas und ihre Söhne vor sich führen. Versprechungen und Drohungen, Ermahnungen, Alles wurde angewendet, um einen Abfall zu erlangen: vergebliche Bemühungen!

Inzwischen wohnte eine unermeßliche Volksmenge dem Verhöre bei, welches lange Zeit dauerte, und das die Gerichts-

---

[1]) Bosio, lib. IV, c. XXVII, p. 95.

[2]) Boldetti, lib. II, c. XVIII, p. 570; Mazzolari, t. V, 391.

schreiber zu Papier brachten. Da es sich um Personen von hohem Stande handelte, so schickte Publius den Verbalproceß dem Kaiser, welcher das Todesurtheil aussprach, mit dessen Vollziehung er fünf Richter beauftragte, denen er es freistellte, beliebige Qualen hinzuzufügen. Der älteste der Söhne, Namens Januarius, wurde mit Stricken, die mit Blei besetzt waren, todtgeschlagen; Felix und Philipp kamen unter dem Stocke um; Silvan wurde enthauptet, deßgleichen seine drei jungen Brüder Alexander, Vital und Martial. Der letzte von den Richtern ließ die Mutter dieser bewunderungswürdigen Kinder, welche auf verschiedenen Wegen zur Ehre vor Gott und den Menschen gelangten, auf dieselbe Weise tödten.[1])

Zu den eben genannten sieben jungen Helden kommen, um dieselbe Katakombe unsterblich zu machen, sieben berühmte Jungfrauen, glorreiche Prämissen der Märtyrer des großen Rom: die Heiligen Paulina, Donata, Rusticana, Serotina, Nominanda, Saturnina und Hilaria wurden von ihren würdigen Gefährtinen, der heiligen Praxedes und der heiligen Pudentiana beerdigt.[2]) Was den heiligen Chrysantus und die heilige Daria betrifft, so gibt das denkwürdige Ereigniß, dessen Schauplatz ihr Grab unter der Regierung Numerians war, ihnen ein besonderes Recht auf die fromme Erinnerung der christlichen Geschlechter.

Am 25. Oktober des Jahres 284 hatte Numerian die heiligen Märtyrer Chrysantus und Daria ungefähr drei Meilen von Rom auf der Straße Salaria lebendig begraben lassen. Gott nahm dieses lebendige Opfer auf und gesellte diejenigen, welche dieselbe Strafe getheilt, zu derselben Ehre

---

[1]) Einige Schriftsteller setzen dieß Marterthum in das Jahr 150 unter Antonin den Frommen; wir folgten Baronius, an. 175, n. 3.

[2]) Mazzolari, t. V, p. 392; Bosio, lib. IV, c. XXVIII, p. 95.

und derselben Macht. Diese Macht nun gab sich durch glänzende Gnadenverleihungen kund. Am Jahrestage der Märtyrer stieg eine unermeßliche Menge von Christen insgeheim in ihr Grab hinab, um ihr Fest zu feiern und an den heiligen Geheimnissen Theil zu nehmen. Man hinterbrachte dieß Numerian, welcher den Eingang der Gruft auszufüllen befahl, und diese muthigen Christen wurden lebendig erstickt und so der Herrlichkeit der Märtyrer beigesellt, deren Andenken sie geehrt hatten. [1])

Diese Thatsache beweist, wie wir schon angezeigt haben, daß die Verfolger endlich doch wenigstens gewisse Eingänge der Katakomben kennen lernten.

1. Februar.

Katakomben der Straße Salaria Nuova. — Katakomben von Novella, — von Ostriano. — Geschichte. — Neuer Ueberblick der christlichen Kunst. — Bestätigung der Wahrheiten des Glaubens. — Katakomben der heiligen Hilaria und des heiligen Thrason. — Geschichte.

Während Rom durch eine heilige Vigilie das im Jahre 1803 für ewige Zeiten erneuerte feierliche Gelübde erfüllte, feierte

---

[1]) Igitur cum multa beneficia Deus venientibus ad eorum sepulcra praestaret, evenit ut die natali eorum infinita populi multitudo concurreret, viri simul et mulieres, pariter et infantes et innuptae puellae et juvenes. Hoc cum fuisset Numeriani auribus intimatum, jussit ut in introitu, quo introierant in crypta, paries levaretur; quod cum fuisset impletum, desuper a sabulone super eos montem dejecit. Omnes ergo pariter, dum communiter sacramenta perciperent et martyrum gloriam celebrarent, ipsi quoque ad coronam martyrii pertigerunt. Act. SS. Diod. et Mart., Cod. Vatic. S. Petr. et Vall., 3, 10; Bar., Martyr., 25. oct., an. 284, n. 6.

die Universität eine Seelenmesse mit einer Leichenpredigt für den Papst Leo X., welcher 1513 diese schöne Anstalt gründete. Ehre den dankbaren Völkern! Diese Tugend der edeln Seelen zeigte sich uns in der schönen Kirche St. Susanna, an welcher wir vorüber gingen, als wir uns auf die Straße Salaria begaben. Susanna, eine römische Jungfrau von hoher Geburt, gemartert unter Diocletian und begraben von der Kaiserin Serena, ist eine von den Zierden der großen Katakomben der heiligen Priscilla.[1]) Die Kirchhöfe von Novella und Ostriano sollten uns zuerst beschäftigen. Der erste, allem Anschein nach von irgend einer Matrone gegründet, deren Namen er bekam, ist durch die Zurückgezogenheit des heiligen Papstes Liberius berühmt. Vom Kaiser Constantius aus Rom verbannt, berief der muthige Oberhirt am Osterabend alle Katholiken der Stadt in seine unterirdische Kathedrale. Das Volk begab sich in Menge dahin; die finsteren Gallerien erglänzten von tausend Fackeln, und der flüchtige Papst, welcher Damasus, seinen Stellvertreter und künftigen Nachfolger, ferner den Priester Dionys zu seiner Seite hatte, hielt von seiner Marmorkanzel aus eine von jenen Reden, welche Ströme von Thränen fließen machen.

Noch nach fünfzehnhundert Jahren wäre diese Rede im Mund des regierenden Papstes die getreue Schilderung der Leiden der Kirche: so wahr ist's, daß der Kampf des Irrthums gegen die Wahrheit der zeitlichen Macht, gegen die Freiheit der Kirche wohl die Form und Taktik verändern kann, aber in seinem Wesen ewig derselbe bleibt.[1]) Nach der Rede bat

---

[1]) Bosio, lib. IV, cap. XXIX, p. 98; Bar., Ann., t. II, an. 294, n. 1; an. 295, n. 6.

[2]) Dies tribulationis et angustiae, fratres carissimi, incesserunt, in quibus navis Petri, ventis insurgentibus, perturbata, tanquam

der Priester Dionys den Oberhirten, er möchte das heilige Chrisma weihen, und man verwaltete die feierliche Taufe. Welch' ein Schauspiel boten damals die Katakomben der heiligen Priscilla dar!

Gallerien von mittelmäßiger Länge verbinden den Kirchhof von Novella mit dem von Ostriano. Dieß neue Quartier der Katakomben der heiligen Priscilla verdankt seinen Namen nach Onuphrius, Bosio und Boldetti einem Gliede der edeln Familie Ostriano, von welcher Tacitus spricht. Durch dieselben Autoren wissen wir, daß der heilige Petrus hier die Taufe ertheilte. [1])

Seit unserm Besuche des unterirdischen Rom haben wir gezeigt, daß die Katakomben ein großes Buch sind, dessen Beredsamkeit und Aechtheit gleich groß ist, und wir haben seine verschiedenen Seiten nach einander aufgeschlagen: es ist nun die Zeit gekommen, die unzähligen Gräber zu befragen, welche uns umgeben, uns uns nach ihren Bewohnern zu erkundigen. Ehe wir jedoch an diese wichtige Untersuchung gehen, ist's gut, einen Rückblick auf die Kunst zu werfen, deren Werke wir stüdirt haben, und die Lehren, die sie uns gibt, zusammen zu fassen.

Die große Thatsache, welche alle Jahrhunderte beherrscht, nicht bloß, weil sie mit der Welt beginnt, um sich, ohne zu enden, in den Tiefen der Ewigkeit zu verlieren, sondern auch, weil sie alle Ereignisse und alle Kreaturen an sich zieht, wie die Sonne alle Gestirne des Firmaments an sich zieht und in

---

Christo dormiente, naufragium pertimescit. Nam et piratae undique imminent, et interdicitur nobis gubernandi facultas, etc. — M. s. diese Rede bei Bosio, lib. IV, c. XXX, p. 101.

[1]) Bosio, lib. IV, c. XXXI; Boldetti, lib. II. 571. Der P. Marchi scheint einige Zweifel über die Behauptung seiner berühmten Vorgänger zu erheben, p. 79.

ihren Kreis bannt, setzt sich das Christenthum, ohne welches der Mensch und die Welt gleich unerklärlich sind, mit Recht als das letzte Wort aller Dinge. Als Erbe der Welt war Jesus Christus, sein göttlicher Urheber, gestern, er ist heute, er wird in Ewigkeit sein.[1]) Seine große Gestalt leuchtet zu allen Zeiten der Geschichte; und die Liebe, welche das Wesen seines Herzens ist, gibt sich in allen seinen Werken kund. Beauftragt, dieß unveränderliche Urbild den Geschlechtern, welche über die Erde gehen, zur Kenntniß zu bringen, hatte die katholische Kirche immer eine doppelte Lehrweise: die mündliche und die bildliche.

Indem sie die himmlische Lehre, deren Organ sie ist, mittheilt, wiederholt sie unaufhörlich mit dem heiligen Paulus, daß das Alte Testament das Vorbild des Neuen ist; daß das jüdische Volk die Vorbereitung für das christliche Volk ist, welches in den mosaischen Annalen die vorausgenommene Geschichte dessen findet, was ihm begegnen soll; daß Alles für Jesus Christus geschah, daß Alles ihn ankündigte, ihn vorbildete, ihn vorbereitete, so daß er die Seele, die Wirklichkeit, das Ziel des alten wie des neuen Gesetzes ist; daß er der Eckstein ist, welcher die zwei Theile des großen Gebäudes vereinigt, und das ewige Denkmal daraus bildet, dessen Grund einerseits auf dem Sinai, andererseits auf dem Calvarienberg ruht, und dessen Krone sich bis zum Himmel erhebt. Vom heiligen Paulus bis zum heiligen Augustin, vom heiligen Augustin bis zum heiligen Leo, und vom heiligen Leo bis Bossuet zeigen uns alle Ausleger der göttlichen Rathschläge diese große christliche Einheit, deren Entwicklung,

---

[1]) Quem constituit haeredem universorum, per quem fecit et saecula. Hebr., c. I, 2.

im Paradiese der Erde begonnen, sich einst im Paradiese des Himmels vollendet.

Dasselbe sagt sie in ihrem bildlichen Unterricht. Arm und flüchtig, konnte die werdende Kirche nach dem Wunsche ihres Herzens ihre Kinder nicht versammeln, durch lange und häufige Belehrungen unterrichten, erbauen: die Kunst kam dem Wort zu Hilfe. Von demselben Grundsatze geleitet, befestigte sie an den Wölbungen der unterirdischen Capellen, an den Feldern der Sarkophage, an den Lampen oder den Gläsern alle großen Wahrheiten, welche das Licht und der Trost der verfolgten Neubekehrten waren. Das ist der Schlüssel der Kunst in den Katakomben. Jesus Christus, der die Welt und die Zeiten beherrscht, verheißen, vorgebildet, vorausgesagt, vorbereitet, verfolgt, triumphirend, der seine Jünger an seiner glorreichen Auferstehung und an seinem ewigen Siege Theil nehmen läßt, nachdem er sie an seinen Prüfungen Theil nehmen ließ; das Alte und das Neue Testament immer gegen einander gestellt, wie das Vorbild neben der Wirklichkeit, der Schatten neben dem Licht, die Morgenröthe neben der Sonne, der Fluß neben dem Ozean, in welchen er den Tribut seiner Wasser entladet; Maria, die Apostel, einige Märtyrer, glückliche Jünger des Gottmenschen und glorreiche Erstlinge seines Sieges: das ist, wie wir im historischen Theile gesehen haben, der unveränderliche Gegenstand aller ursprünglichen Gemälde und Sculpturen; das ist der erste Unterricht der christlichen Kunst.

König der Zeiten, der Völker und der Ereignisse, ist es Jesus Christus auch der Geschöpfe. Entwürdigt durch die Sünde, abgewendet von ihrem Ziele durch die Menschen und zu lange Zeit Werkzeuge der Ungerechtigkeit und der Abgötterei geworden, müssen sie zu ihrer bestimmten Ordnung wiedergeboren und zu ihrer wahren Bestimmung zurückgerufen werden.

Der göttliche Wiederhersteller von Allem, was im Himmel und auf Erden ist, hat sie nicht vergessen. In dem verzierenden Theile ihrer Denkmäler läßt die erste Kunst sie dem wahren Gott den Tribut des Lobes und der Anbetung darbringen, den sie während so vieler Jahrhunderte an die vergötterten Leidenschaften wegwarfen. In den bescheidenen Versuchen der Katakomben besingen die drei Reiche der Natur, die Thiere der Erde, der Luft und des Meeres, die Bäume, die Pflanzen, die Blumen, die Jahreszeiten, die reichsten und die einfachsten Metalle auf ihre Weise die Ehre des erlösenden Gottes und sprechen unter dem durchsichtigen Schleier des Geheimnisses von den anbetungswürdigen Eigenschaften des Meisters, welche sie den Schülern als die unerläßlichen Muster ihres Verhaltens geben: das ist der zweite Unterricht der ersten Kunst.

Selbst die Dämonen, die alten Feinde Gottes und des Menschen, die viertausendjährigen Tyrannen der Schöpfung, müßen den Wagen des Ueberwinders zieren. Die erste Kunst, deren zitternde Hand während des heftigsten Kampfes schrieb, spielt durch schüchterne Skizzen auf die prächtigen Schilderungen des Mittelalters an, wo der Meißel des Bildhauers die besiegten Dämonen, welche durch ihre demüthige Stellung und ihre grinsende Gestalt den ewigen Triumph des Ueberwinders außer Zweifel setzen, an allen Theilen unserer unermeßlichen Kathedralen darstellte. So drückt die erste Kunst diese Grundwahrheit aus, daß der göttliche Stifter des Christenthums zum Lohne für seine Leiden und seine Arbeiten einen Namen über alle Namen bekommen hat, vor welchem sich jedes Knie im Himmel, auf Erden und in der Hölle beugt.

Gleichwie der mündliche Unterricht durch alle Jahrhunderte geht, so schreitet auch der bildliche Unterricht in gleicher

Linie fort und erstreckt sich von den Katakomben durch das Mittelalter bis zu St. Peter in Rom und St. Johann Lateran. Abwechselnd im Dienste des ernsten und gewaltigen Geistes der Völker des Nordens, gibt er die katholische Denkweise mit einer Energie, mit einer Strenge, welche die Sitten der Söhne Odins und der Ueberwinder des Varus abspiegelt; oder er eignet sich die Schönheiten Griechenlands und Italiens an und emaillirt mit seinen Mosaiken, mit seinen Fresken, mit seinen tausend Werken, von denen eines lieblicher ist als das andere, die Kirchen von Assisi, von Padua, von Rom und Ravenna. Ist nun auch die Form verschieden, so ist doch der Gedanke immer derselbe. So ist die christliche Kunst, welche gleich dem Rautenstein mit tausend prächtigen Reflexen glänzt, mit der Kirche geboren worden: die Katakomben waren ihre Wiege. In ihnen muß man sie studiren, will man sie in ihrem Geiste, in ihrem Berufe und in den Gegenständen begreifen, welche sie zuläßt oder abweist.

Sie bloß von der Zeit der Renaissance bis auf uns betrachten, heißt die doppelte Gefahr laufen, sie für eine Menge schreiender Anomalien und lächerlicher Widersprüche verantwortlich zu machen, woran sie ganz unschuldig ist, und sie in ihrer großen Kundgebung während des Mittelalters zu mißkennen, dessen Symbolismus die Bewunderer der Renaissance nicht kannten und dessen Form sie, man kann es jetzt sagen, auf so unglückliche Weise lächerlich gemacht haben.

Geht man dagegen nicht über das Mittelalter hinaus, so studirt man ein Buch, dem die erste Seite fehlt; man zerreißt ein prächtiges Ganze und nimmt die Wirkung für die Ursache, die Entwicklung für den Anfang und das Mannesalter für die Kindheit. Die Kunst im Mittelalter ist die Frucht der Kunst in den Katakomben. Eine Erbin ihrer Mutter, ist sie getreulich in ihre Fußstapfen getreten und hat

ihren Geist bewahrt, so sehr sie sich auch vervollkommnete; gleich ihr sieht man sie beständig einerseits das Alte Testament und andererseits das Neue Testament darstellen, um aus beiden eins zu machen; und auf solche Weise wiederholt sie die erhabenen Worte: „Jesus Christus war gestern, er ist heute, er wird in Ewigkeit sein;" dann zeigt sie auf den wesentlichen und verzierenden Theilen ihrer Monumente alle Creaturen des Himmels, der Erde und der Hölle, welche Mittel oder Hindernisse in der großen Epopöe sind, deren Held der Sohn Gottes ist.

Die Renaissance und die Schulen, deren Mutter sie ist, haben insbesonders diesen Grundgedanken der christlichen Kunst vergessen. Von dem Tage an, wo sie auf den Thron stieg, sind die Bilder des Alten Testaments, den Wirklichkeiten des Evangeliums gegenübergestellt, auf den heiligen Denkmälern immer seltner geworden: das ist ein dreifaches Unglück. Ein Unglück, weil es eine Abweichung von der Kunst ist: Ab initio autem non fuit sic. Ein Unglück, weil es die Harmonie zerreißen heißt, welche zwischen dem mündlichen und dem bildlichen Religionsunterricht herrschen soll. Die Bibel, welche das Kind auf dem Schooß seiner Mutter liest, und welche es in die Wahrheiten des Evangeliums einführt, soll es, und mit ihm alle Gläubigen, an den Mauern des Tempels lesen. Ein Unglück, weil es die majestätische Beständigkeit des Christenthums verstümmeln heißt; es als eine isolirte Thatsache darstellen heißt, ohne Vorbereitung in der Vergangenheit, als Nachfolger einer wahren Religion selbst wieder einen Nachfolger erwartend, wie es manche Geister in unsern Tagen behaupten, die vielleicht zu dieser beklagenswerthen Folgerung eben durch den fehlerhaften Unterricht, dessen Gefahr wir andeuten, verleitet worden sind. Diese Besorgniß erscheint uns um so gegründeter, als unter dem

neuern Einfluß der Katechismus oder folglich die Theologie von drei Viertheilen der Lehrer das Christenthum nicht mehr darstellt als mit der Welt beginnend, vom irdischen Paradiese ausgehend und mit dem einen Fuße auf dem Sinai und mit dem andern auf dem Calvarienberge ruhend.

Man sieht es, die Katakomben sind ein Buch, worin sich die hervorspringenden Züge der Geschichte des Christenthums befinden. Während die Grüfte und Sarkophage uns diesen allgemeinen Unterricht geben, lassen die Inschriften den Marmor, die Ziegeln, den Stein, das Glas, die ersten Lampen die Lehren des Glaubens wiederholen, deren Ausdruck sie so deutlich enthalten, als es das Gebot der Vorsicht gestattete. Das ist nicht das einzige Verdienst der Werke der Kunst im unterirdischen Rom. Sie lehren nicht bloß den Buchstaben der Religion, sie offenbaren auch ihren Geist. Geduld, Sanftmuth, Liebe und Barmherzigkeit, das ist der Geist des göttlichen Erlösers; und folglich der Geist, welcher sein Werk beseelt und seine Jünger leiten soll.

Die Denkmäler der Katakomben athmen nun alle, sei es in ihrem historischen, sei es in ihrem verzierenden Theile, den Geist, welchen wir bezeichnen; es ist leicht, sich durch die Gegenstände, welche am öftesten wiederkehren, davon zu überzeugen. Abel, von seinem Bruder getödtet; Isaak von seinem Vater geschlachtet; Daniel in der Löwengrube; die drei Jünglinge im Feuerofen: sehet da in ihrem beredtesten Ausdrucke die Geduld und die Sanftmuth, welche der Meister ausübte und seinen Jüngern empfahl. Jonas im Leibe des Fisches und unter dem Epheu liegend; unser Herr als guter Hirte; die Taube mit dem Oelzweige: sehet da die Liebe und die Barmherzigkeit unter den faßlichsten und rührendsten Sinnbildern. Die Christen im Gebete, mit heiterem Ange-

sicht, mit zum Himmel erhobenen Augen und Händen; der Todtengräber, welcher seinem Bruder den loculus bereitet; die Agapen, welche an demselben Tische die Kinder der werdenden Kirche ohne Unterschied, ob reich oder arm, vereinigen: sehet da die katholische Versinnlichung der zwei Gebote: Liebe Gott über Alles und deinen Nächsten wie dich selbst.

Ich freue mich, diese wichtige Bemerkung durch die Autorität eines gelehrten Alterthumsforschers unserer Tage bestätigen zu können. „Die Katakomben," sagt Raoul Rochette, „die zum Begräbniß der ersten Christen bestimmt, lange Zeit von Märtyrern bevölkert, zu den Zeiten der Verfolgung und unter der Herrschaft trauriger Vorstellungen und peinlicher Pflichten ausgeschmückt wurden, bieten dessen ungeachtet auf allen Seiten heroische Züge und liebliche und freundliche Gegenstände dar: Bilder des guten Hirten, Darstellungen von Weinlesen, Schäferscenen, Agapen, Gestalten von betenden Christen, Symbole von Früchten, Blumen, Palmen, Kränze, Lämmer, Hirsche, Tauben; mit einem Wort, nichts als Gegenstände der Freude, der Unschuld und der Liebe. Ich habe anderswo gezeigt und kann von Neuem bestätigen, daß das Crucifix in den ersten Jahrhunderten noch in keinem Kirchhofe angetroffen wird; ich füge hinzu, daß man auch noch keine Scene des Leidens darin gefunden hat... Selbst das Marterthum ist nur durch jene heroischen Züge des Alten Testaments symbolisch angedeutet, z. B. durch die drei Jünglinge im Feuerofen, durch Daniel in der Löwengrube, durch Isaak auf dem Scheiterhaufen, worin die Christen damaliger Zeit, welche denselben Prüfungen unterworfen waren, allzumal ein Bild der Wirklichkeit, ein Muster zur Nachahmung, einen Beweggrund zum Troste oder zur Hoffnung sahen. . .

„Mitten unter den Prüfungen eines so bewegten Lebens

und oft eines so fürchterlichen Todes bloß mit dem himmlischen Lohne beschäftigt, den sie erwarteten, sahen die Christen in dem Tode und selbst in der Marter nur einen schnellen und sichern Weg, um zu diesem ewigen Glücke zu gelangen. Statt mit diesem Bilde das der Qualen oder Beraubungen zu vereinigen, welche ihnen den Himmel öffneten, zogen sie es vor, es durch lachende Farben zu erheitern, es unter freundlichen Symbolen darzustellen, es mit Purpur und Blumen zu schmücken; denn in solcher Gestalt erscheint uns das Asyl des Todes in den christlichen Katakomben. . . . Besonders ein Zug charakterisirt da ausgezeichnet das Christenthum und ist ganz geeignet, seinem Geiste Ehre zu machen: während einer so langen Periode der Verfolgungen nämlich unter dem gewöhnlichen Einflusse von schmerzlichen Eindrücken hat das Christenthum, da es in die Katakomben flüchten und auf den Gräbern beten mußte, und unaufhörlich mit traurigen und ernsten Pflichten beschäftigt war, in diesen Kirchhöfen unter so vielen düstern Gegenständen doch kein Bild der Trauer, kein Zeichen des Zorns, keinen Ausdruck der Rache hinterlassen; Alles vielmehr athmet in den Denkmälern, die es hervorgebracht, Gefühle der Sanftmuth, des Wohlwollens und der Liebe. Ich täusche mich sehr, oder diese Bemerkung, welche so bestimmt aus der Prüfung der christlichen Gemälde hervorgeht, zeigt das ursprüngliche Christenthum in einer Gestalt, die ebenso geeignet ist, ihm die Ehrfurcht und die Liebe zu gewinnen, als irgend einer von den Zügen seiner Geschichte oder von den Denkmälern seines Geistes.“ [1])

Das ist der bildliche Unterricht des Christenthums in den Katakomben. Wenn man dieß allzumal so erhabene und so einfache Buch gelesen hat, so erwachen zwei Gefühle in

---

[1]) Schilderung der Katak., p. 182—185.

der Seele. Man bedauert lebhaft, daß die neuern Bildhauer, Maler und Alterthumsforscher, daß gewisse Verfasser von Religionslehrbüchern und gewissen, übrigens schätzbaren Reden zu sehr vergessen haben, den wahren Geist der Kunst und der Religion aus den Denkmälern der ersten Zeiten zu schöpfen, wo der göttliche Saft in vollen Strömen aus dem Pinsel des Künstlers wie aus der Feder des Schriftstellers und aus dem Munde der Väter floß. Nicht minder lebhaft ist der Wunsch, womit man sich nach der verständigen und gewissenhaften Rückkehr der Künste, der Wissenschaften und der Sitten der christlichen Welt zu den Beispielen ihrer Wiege sehnt.

Durchdrungen von diesem doppelten Gefühl, lenkten wir den Kirchhöfen der heiligen Hilaria und des heiligen Thrason zu. Diese zwei neuen Quartiere der großen Katakombe der heiligen Priscilla haben auch von ihren Zierden zu erzählen. Das erste spricht zu uns von der Heldin, deren Namen es führt.

Das große Rom, welches sich an der furchtbaren Qual des heiligen Chrysantus und der heiligen Daria geweidet hatte, welche an der Straße Salaria lebendig begraben worden waren, wartete nicht lange auf neue Genüsse. Am 3. Dezember des Jahres 284 ließ der Kaiser Numerian mitten unter den Foltern den Tribun Claudius, seine zwei Söhne Jason und Maurus, mit siebzig ihres Anführers würdigen Soldaten sterben, welche gleich ihm des Glaubens an die Gewißheit der Wunder schuldig waren, welche die zwei vortrefflichen Märtyrer gewirkt hatten. Alle mit Ausnahme des Claudius wurden den Lictoren übergeben, deren Beil ihr unschuldiges Haupt fallen ließ. Was den Tribun betrifft, so sollte er durch seinen Tod diejenigen abschrecken, welche versucht werden sollten, seinem Beispiel nachzufolgen. Der Kaiser befahl, ihn gleich dem größten Bösewicht an die Ufer

der Tiber zu führen, ihm einen ungeheuern Stein an den Hals zu binden und ihn in den Fluß zu stürzen. Was that während dieser Zeit Hilaria, die Gattin und Mutter der Märtyrer! Mit dem Muthe einer christlichen Matrone sammelte sie die blutigen Glieder ihrer Kinder und den entseelten Leib ihres Gatten; dann setzte sie dieselben, ohne das sie bedrohende Loos zu fürchten, in ihrem Garten an den Thoren Roms an der Straße Salaria bei.

Bei ihrem Schatze zu leben, als Christin diejenigen zu bitten, welche sie als Gattin und als Mutter liebte, das war die tröstende Beschäftigung ihrer Tage und ihrer Nächte. Numerian wurde davon unterrichtet und von ihm der Befehl gegeben, sie zu ergreifen. „Ich habe euch nur um eine Gnade zu bitten," sprach die muthige Matrone zu den Soldaten, welche sie fortschleppen wollten, „lasset mich mein Gebet vollenden; dann möget ihr mit mir thun, was ihr wollet." Nun nahm sie den Leib des Herrn, streckte die Hände aus und sprach: „Herr Jesus Christus, den ich von ganzem Herzen bekenne, vereinige mich mit meinen Kindern, welche aus meinem Schooße in den Martertod gegangen sind." Bei diesen Worten fiel sie auf die Kniee und verschied. Als die Soldaten sahen, daß sie todt war, überließen sie sie den Händen ihrer zwei Gefährtinen, welche sie bei ihrem Gatten und ihren Kindern begruben. [1])

Die Katakombe des heiligen Thrason verdankt ihren Ursprung dem berühmten Christen, an dessen Namen, Muth und Liebe zugleich sie erinnert. Im Jahre 298 ließen die Kaiser Diocletian und Maximian ihre Thermen bauen. Vierzigtausend Christen, meistens Soldaten, arbeiteten Tag und

---

[1]) Bar., Ann., t. II, an. 284; Martyr. 3. decemb.; Bosio, lib. IV, c. XXXII.

Nacht an diesem Riesendenkmal, dessen Bau sieben Jahre dauerte. Was diese berühmten Verurtheilten zu leiden hatten, ist leichter zu errathen als zu sagen. Zwei Christen, Maximus und Thrason, durch die Bande der innigsten Freundschaft vereinigt, entschlossen sich, so viele Leiden einigermaßen zu erleichtern. Beide besassen ein großes Vermögen. Maximus verkaufte seine Besitzthümer stückweise und gab den Erlös dafür Thrason, welcher während der Nacht in alle Gefängnisse ging, um seine unglücklichen Brüder zu unterstützen. Er selbst vereinigte seinen Reichthum mit dem seines Freundes, und vertheilte ihn eigenhändig oder durch vier Christen, welche gleich ihm die Palme des Marterthums zum Lohne ihrer Bruderliebe empfingen. Nicht bloß den Lebenden sprang Thrason bei, sondern er sorgte auch gewissenhaft für die Todten. Er sammelte mit dem Priester Johann die Leiber des heiligen Greises Saturnin und des Diakon Sisinius, welche auf der Romentanischen Straße den Martertod erlitten, und setzte sie eigenhändig in seiner Villa an der Straße Salaria bei, wo sich heutzutage seine unsterbliche Katakombe befindet. [1])

3. Februar.

Katakomben der Straße Salaria Vecchia. — Katakomben des Gurken-Hügels. — Geschichte. — Inschriften der Katakomben. — Inschriften auf den Gläsern und Tassen. — Wahrheiten, welche sie lehren. — Inschriften der Katakomben.

Den Tag damit zu beginnen, daß man sich den Uebungen der römischen Frömmigkeit anschließt, und die Mär-

---

[1]) Bar., an. 303, n. 110; Bosio, lib. IV, c. XXXIII.

tyrer auf den Altären verehrt, wo sie den glorreichen Lohn ihres Muthes empfangen, das, scheint uns, ist die beste Vorbereitung für die Pilgerfahrt in die Katakomben. Daraus entstehen Eindrücke und Erleuchtungen, die man sonst nirgends findet. So weit es die Umstände gestattet hatten, war diese Methode die unsrige gewesen. Um ihr getreu zu bleiben, begaben wir uns heute nach St. Maria in Via Lata. Mit Anbruch des Tages war die ehrwürdige Basilica gedrängt voll. Rom feierte das Fest des heiligen Blasius, Bischofs von Sebaste in Armenien, dessen Halsröhre, in der Schatzkammer von St. Maria aufbewahrt, an diesem Tage den Huldigungen der Gläubigen ausgesetzt wird. Der Martertod des heiligen Bischofs ist eine der beredtesten Seiten unseres heroischen Alterthums.

Es war im Jahre 316; Licinius fuhr fort, im Orient die Religion zu verfolgen, welche Constantin im Occident auf den Thron der Cäsaren erhoben hatte. Am 3. Februar ließ Agricola, Statthalter der Provinz, den Bischof von Sebaste, einen durch seine weißen Haare, durch seine Heiligkeit und durch den Glanz seiner Wunder dreimal ehrwürdigen Greis, ergreifen. Nach einer langen Geißelung wurde er an einen Baum gehangen und die Henker zerfleischten ihm die Seiten mit eisernen Kämmen. Hierauf warf man ihn in's Gefängniß und zog ihn dann wieder heraus, um ihn in einen See zu stürzen. Er ging lebend daraus hervor, und Agricola ließ ihm, sowie zwei kleinen Kindern, den unzertrennlichen Gefährten ihres Vaters im Glauben, den Kopf abschlagen. Einige Stunden vor der Hinrichtung hatten sieben christliche Frauen dieselbe Strafe erlitten. Während man den Leib des heiligen Bischofs zerfleischte, hatten sie sich genähert und es für eine Pflicht erachtet, die Tropfen seines Blutes aufzufangen; erkannt an diesem Zuge, wurden sie den Henkern

überliefert, welche sie unter den furchtbarsten Qualen sterben ließen. [1])

Gehen wir jetzt in die Katakomben; die Erinnerung an einen so großen Heroismus versetzt um achtzehnhundert Jahre zurück und macht, daß man gleichsam vertraulich die Stätten betritt, wo die muthigen Streiter lebten, von deren Kämpfen man liest und deren unsterbliche Ueberreste man verehrt. Obwohl die Profangeschichte nur eine Straße Salaria kennt, so unterscheiden die christlichen Schriftsteller doch zwei. Die erste, von der wir gesprochen haben, ging durch das Thor desselben Namens, über die Brücke des Teverone und führte in's Land der Sabiner. Die zweite, welche vom Thore Pinciana ausgeht, wendet sich links, vereinigt sich mit der Alten Straße, geht nahe an der Villa des Collegium Germanicum vorüber und führt in die Katakomben. [2])

Die erste, der man rechts, anderthalb Meilen von den Stadtmauern fast der Villa Borghese gegenüber, begegnet, ist die des Gurkenhügels (ad clivum cucumeris). Ob sie diesen Namen von der Gestalt des Bodens oder von den Gurken hat, die hier reichlich wuchsen, ist gleichgiltig; der christliche Reisende will die Ansprüche dieser Katakombe auf die Erinnerung der Nachwelt kennen lernen. Es wäre aber zu weitläufig, sie alle anzuführen: wir wollen uns also auf einige beschränken.

Der 1. März des Jahres 170 war ein Tag des Ruhmes für dieß edle Quartier des unterirdischen Rom. Gereizt durch die Fortschritte des Evangeliums in den höhern Klassen der römischen Gesellschaft, hatte der Kaiser Claudius ein Edict erlassen, durch welches er befahl, alle Christen, die im

---

[1]) Bar., an. 316, n. 45; id., Martyr., 3. fév.

[2]) Bosio, lib. IV, c. XXVIII, p. 93.

Gefängniß sich befänden oder auf den Straßen, auf den Plätzen und in den Häusern ergriffen würden, ohne Verhör zu tödten. Nun arbeiteten aber zweihundert und sechzig zu den Bergwerken verurtheilte Christen in den Sandgruben der Straße Salaria. Man schloß sie im Amphitheater ein, wo Soldaten sie mit Pfeilen tödteten: eine würdige Beschäftigung einer römischen Legion! Nach der Vollstreckung ward ein großes Feuer angezündet, um die Leiber der Märtyrer zu verzehren und sie der Huldigungen ihrer Brüder zu berauben; doch muthige Christen, unter denen die Geschichte Marius und Martha, seine Gattin, mit ihren Söhnen Audifax und Abacum nennt, welche aus dem Orient zum Grabe der Apostel gekommen waren, entrissen der Gluth einen Theil der heiligen Reliquien und setzten sie ehrenvoll in der Gruft der Straße Salaria, am Gurkenhügel bei. [1])

Bei einem andern Umstande befahl der Kaiser, als er erfuhr, daß eine gewisse Anzahl von Soldaten die Taufe empfangen hatte, daß sich die Legion, zu der sie gehörten, in den Gärten des Sallust versammle. Es wurde den Neubekehrten der Befehl; aus den Reihen zu treten, ihren Waffengefährten, sie außerhalb der Mauern auf die Straße Salaria zu führen und niederzumachen. Das Urtheil wurde vollzogen; dieser edlen Soldaten waren sechsundvierzig. Zwei Priester, Johann und Justin, begleitet von vielen Gläubigen, setzten ihre Leiber am Gurkenhügel bei: es war der 1. November des Jahres 269. [2]) Unter Diocletian mußte derselbe Kirchhof seine Gallerien und seine loculi vermehren, um die heiligen Reste von tausend Märtyrern aufzunehmen, lauter

---

[1]) Et sepelierunt eos in crypta Via Salaria, ad clivum Cucumeris. Cod. Lat., V, 8; Vall. I, 5.

[2]) Bar., Ann., t. II, an. 269, ad fin.

Soldaten, nebst ihrem berühmten Anführer, dem heiligen Maximus.[1]) Das sind einige von den Zierden, welche diese Katakombe der frommen Verehrung der Nachkommenschaft empfehlen.

Besucht man die verschiedenen Quartiere des unterirdischen Rom, die ächten Zeugen eines übernatürlichen Heroismus, so fragt man, welches die mächtige Triebfeder war, welche diese Millionen von Männern, Greisen, Frauen, Kindern, an den Stufen des kaiserlichen Thrones, in der niedrigen Wohnung der Armen oder in den ergastula der Sclaven geboren, von Kindheit an durch die wollüstigen Gewohnheiten der heidnischen Gesellschaft entnervt oder durch die schändliche Behandlung der Knechtschaft erniedrigt, zu dieser erhabenen Höhe erhob und erhielt: und aus allen Grüften, aus allen Gallerien, aus allen Gräbern kommt eine Stimme, welche antwortet: Der Glaube!

Welch' ein edler Stolz für den katholischen Pilger, entgegnen zu können: Dieser Glaube ist der meinige! Seine Behauptungen sind ganz gegründet. Bereits haben wir die Geschichte der Religion, deren Kinder wir sind, mit großen Zügen auf allen Denkmälern der Stadt der Märtyrer verzeichnet gesehen, nun haben wir noch eine jede unserer auf den fünfzehn- bis achtzehnhundertjährigen Inschriften ausgeprägten Glaubenslehren kennen zu lernen. Das ist das interessante Studium, dem wir uns nun widmen wollen, indem wir, wie wir bei den Gemälden gethan, die im epigraphischen Theil der Katakomben enthaltenen Lehren zusammen fassen.

Soweit es das Gebot der Vorsicht gestatten konnte, gibt es keinen Artikel des Glaubensbekenntnisses, den man nicht

---

[1]) Act. S. Marcell. Pap.

in den Inschriften unsrer ehrwürdigen Kirchhöfe findet. Ich will nur zuerst die großen Wahrheiten anführen, welche die Grundlage des ganzen Christenthums sind, und dann diejenigen, welche die Neuerer der jüngsten Zeiten mit so wenig Wissenschaft angegriffen haben.

An der Spitze aller Glaubenslehren leuchtet die Einheit Gottes; das ist das erste Kennzeichen, welches die werdende Kirche auszeichnet und sie von der heidnischen Welt absondert. Das ist auch der auf den Inschriften ausgedrückte erste Glaubensact:

CASSVS. VITA ℓ IO QVI VIXIT
ANN. ℓ. VIII MENSIBVS XI
DIES. X. BENME. FI ℓ. FECERVNT
IN PACI QVI. IN VNV DEV
CREDEDIT IN PACE.

„Cassus Vitalius, welcher achtundfünfzig Jahre elf Monate zehn Tage lebte, wohlverdient; seine Söhne haben dieß Denkmal errichtet, im Frieden; welcher an einen einzigen Gott glaubte, im Frieden."

Mit der Einheit Gottes verbindet sich die Dreiheit der Personen:

HIC REQVIESCIT IN SOPNO PACIS
AGEL PERGA ANCILLA CHRISTI
QVAE VISCIT AN PL. M. XVIII.
CREDO DEVM PATREM. CREDO
DEVM FILIVM CREDO DM SPIRITV
SANCTV CREDO Q NOBISSIMO
DEI RESVRGAM.

„Hier ruht im Schlafe des Friedens Agel Perga, Magd Jesu Christi, welche ungefähr achtzehn Jahre lebte. Ich glaube an Gott den Vater, ich glaube an Gott den Sohn, ich glaube

an Gott den heiligen Geist, ich glaube, daß ich am jüngsten Tage auferstehen werde.“ [1])

In den Inschriften wie auch auf den Gemälden und Sculpturen ist die Gottheit unsers Herrn, der Grund des ganzen Gebäudes des Christenthums, auf tausend verschiedene Arten ausgedrückt. Bald ist's das Monogramm unsers Herrn, einfach, wie in der folgenden Inschrift:

DEO SANC ☧ VNI
LVCI TECVM PACE.

„Dem heiligen, Gott, Jesus Christus, dem einzigen; Lucius, Frieden mit Dir.“

Bald ist's dasselbe Zeichen, umgeben von einem Kranze, um zu bezeichnen, daß Gott dem Erlöser, die ausschließliche Ehre, die Palmen des Sieges auszutheilen, gebührt: so findet es sich in der Inschrift des heiligen Märtyrers Alexander:



ΑΛΕΖΑΝDΡΟ ΒΕΝΕ
ΜΕΡΕΝΤΙ IN ΠACE.



„Dem wohlverdienten Alexander, im Frieden.“

---

[1]) Der Charakter dieser Inschrift zeigt an, daß sie zu der vorhergehenden späteren Datums ist. Man kann noch die folgende anführen, welche angegeben ist bei Fabretti, p. 736.

QVINTILIANVS. HOMO. DEI
CONFIRMANS. TRINITE.
AMANS. CASTITATEM
RESPVENS. MVNDVM.
REQVIESCIT. VNACVM
QVI. VIXIT. ANN. P. M.
THEODOSIO AVG ET.

Andere Male ist's der Name des Erlösers mit der Acclamation in pace:

☧ PRIMA VIVIS IN GLORIA DEI ET IN
PACE DOMIN NOSTRI ☧

„Prima, du lebst in der Herrlichkeit Gottes und im Frieden unsers Herrn Jesu Christi."

PASCASO INNOCEN
TI IN PACE ☧.

„Dem unschuldigen Pascasus, im Frieden Jesu Christi."

Außerdem ist's der anbetungswürdige Name mit dem vorangehenden und folgenden Alpha und Omega, dem Symbol des Anfangs und Endes aller Dinge:

A ☧ ω

PATRI ET MATRI LEONI ET MA
XIMILIANETI. LEOPARDVS. FILI
VS BENE. MERENTIBVS IN XPO
SANCTO FECIT. PATER. DEP. VI.
IDVS. JAN.

„Seinem Vater und seiner Mutter, Leo und Maximilianeta, Leopardus, ihr Sohn, seinen wohlverdienten Eltern in Jesu Christo, dem Heiligen, hat dieß Denkmal errichtet. Sein Vater ist beigesetzt worden am sechsten der Iden des Januar."

Ueberall ist's die Ruhe und das ewige Leben im Schooße des Mensch gewordenen Gottes, um uns mit seiner Seligkeit zu vereinigen:

REGINA VIBAS
IN DOMINO
ZESV.

„Regina, lebe im Herrn Jesu."

Niemand kann zum ewigen Frieden des Herrn gelangen und Gott zum Vater haben, der nicht die Kirche zur Mutter hat. Diese Kirche nun, welche allein die Kinder Gottes gebärt und nährt, ist die katholische Kirche. So verstanden es die ersten Christen, deren Glaube, den sie auf ihren Gräbern niedergeschrieben, alle Neuerer zum Voraus verurtheilt:

DEPOSITVS HERILA
COMES IN PACE FIDEI
CATHOLICAE VII. KAL
AVG. QVI VIXIT ANN
PL. M. L. D. N. SEVERI AVG
PRIMO CONS
ET
CONSVLATV HERCVLANI
V. C.

„Der Graf Herila, beigesetzt im Frieden des Glaubens der katholischen Kirche am siebenten der Calenden des August, der ungefähr fünfzig Jahre lebte, unter dem ersten Consulat unsers Herrn Severus Augustus und unter dem Consulat des Herculanus, eines sehr berühmten Mannes.“ [1])

Die katholische Kirche identifizirt sich mit Rom, welches ihr Mittelpunkt ist; da ist der Stuhl Petri, da ist die wahre Taufe, welche den Himmel erwirkt:

VNA PETRI SEDES VNVM VERVMQVE LAVACRVM
VINCVLA NVLLA TENENT. [2])

Wenn Rom der Mittelpunkt des katholischen Glaubens

---

[1]) Diese Inschrift der Flaminischen Straße ist jünger zu der vorhergehenden.

[2]) Inschrift der Taufcapelle von St. Peter von dem heiligen Papst Damasus.

ist, so ist Petrus, Bischof von Rom, seine Personification: für die ersten Christen ist mit der katholischen Kirche, mit Rom oder mit Petrus vereinigt sein, Alles eins. Es wäre schwer, den Primat und die Infallibilität des Statthalters Jesu Christi feierlicher auszusprechen:

RVTA OMNIBVS SVBDITA ET AFFABI

ꟷIS BIBET IN NOMINE PETRI.

IN PACE.

„Ruta, Allen unterwürfig und leutselig, lebt im Namen Petri, im Frieden.“ So lautet die Inschrift einer Märtyrin der Katakomben der heiligen Priscilla.

Um der Kirche zu gehören, muß man getauft sein. Die Inschrift des Posthumius Eutherion, welche wir weiter oben angeführt haben, ist ein authentisches Zeugniß dieses unveränderlichen Glaubens. Dem System der Anabaptisten entgegen, ertheilten die ersten Christen die Taufe den Kindern in Todesgefahr und hielten sie für ganz giltig, da sie denen, welche dieselbe empfangen hatten, den Namen **Gläubige** gaben:

D. M. S.

FLORENTINVS. FILIO. SVO. APRONIANO

FECIT. TITVLVM. BENEMERENTI. QVI. VIXIT

ANNVM. ET. MENSES. NOVEM. DIES. QVINQVE

CVM. SOLDVAMATVS. FVISSET. A. MAJORE

SVA. ET VIDIT. HVNC. MORTI. CONSTITVTVM

ESSE. PETIVIT. DE. ECCLESIA. VT. FIDELIS. DE

SECVLO . . . . . . RECESSISSET.

„Geweiht dem großen Gotte, hat Florentinus dieß Grab seinem wohlverdienten Sohn Apronian bereitet, welcher ein Jahr und neun Monate, fünf Tage lebte, nachdem er von seiner Großmutter zärtlich geliebt worden war; und er sah

für ihn die Todesstunde kommen, und erbat von der Kirche, daß er die Welt als Gläubiger verließ."

Zu diesem jungen Gläubigen von anderthalb Jahren fügen wir eine kleine Neubekehrte von drei Jahren, indem wir uns erinnern, daß der Name Neubekehrte ausschließlich denjenigen vorbehalten war, welche die Taufe empfangen hatten:

FL. JOVINA. QVE. VIXIT.
ANNIS. TRIBVS. D. XXXII. DEPOS
NEOFITA. IN PACE. XI. KAL. OCTOB.

„Flavia Jovina, welche drei Jahre zweiunddreißig Tage lebte, beigesetzt als Neubekehrte im Frieden am eilften der Calenden des Oktober."

Wenn die Christen dafür sorgten, das Sacrament zu bezeichnen, welches die Kinder der Kirche schuf, konnten sie dann die göttliche Nahrung vergessen, welche ihnen die Kraft zum Martertode gab, jenen Wundertrank, der sie mitten unter den Foltern mit Wonne berauschte? Allerdings gebot ihnen die Nothwendigkeit des Geheimhaltens eine große Vorsicht hinsichtlich der Eucharistie; allein ihre Liebe fand Mittel, sich kund zu geben, ohne das Geheimniß zu verrathen. Unter den ältesten Denkmälern fallen auf die Gläser oder Trinkbecher, welche ganz oder stückweise in den Katakomben gefunden wurden. Die meisten tragen auf dem Boden oder an den Wänden Inschriften, in denen die Archäologie offenbare Anspielungen auf das göttliche Mahl erkennt: ich lasse den gelehrten Pater Secchi reden.

„Man findet auf den Gläsern der Kirchhöfe," sagt er, „sehr häufig eine Art von Acclamationen, feurige Einladungen zum Trinken ausdrückend. Man liest sie auf dem Boden der Gläser oder Tassen, die man in den Gräbern der Märtyrer fand und welche oft die Apostel St. Petrus und St. Paulus allein, oder mit dem Bildniß Mariä zeigen"... Als ich vor

langer Zeit die damit verbundenen Inschriften aufmerksam prüfte, vermuthete ich, diese Gläser oder Tassen seien nichts Anderes, als dem Dienste des Altares geweihte Gefäße, womit die Diakonen die Eucharistie unter der Gestalt des Weines reichten, und die ersten Christen empfingen. Ich gestehe, wenn man die christliche Religion, wenn auch nur zum Scherz, mit der Religion des Bacchus, und das Leben jener tugendhaften Menschen mit einem weichlichen und ausschweifenden Leben verwechseln könnte, so wäre ich von der Richtigkeit meiner Meinung nicht so innig überzeugt, als ich es bin; aber so groß auch die Anzahl solcher Gläser sein mag, welche der Nüchternheit der Christen und der Mäßigkeit der Märtyrer widerstreitende Acclamationen enthalten, ich wiederhole immer, daß sie alle heilige Gefäße sind.

„Ich setze einige hieher: *ΠΙΕ ΖΗΞΑΙΞ ΕΝ ΑΓΑΘΟΙΞ*, Trinke, auf daß du lebest von diesen Gütern. Man weiß, daß die griechischen Väter die heilige Eucharistie das Gut oder die Güter nennen. Daher diese andere griechische Acclamation: PIE ZESIS oder auch ZESES, für *ΠΙΕ ΗΣΕΙΗΣ*: Trinke, du wirst leben, die sehr häufig auf diesen Arten von Gläsern vorkommt; wenn sie lateinisch geschrieben ist, so ist dieß wahrscheinlich eine Folge der Nothwendigkeit des Geheimhaltens oder eines alten Gebrauches der Kirche. Die Wahrheit unserer Behauptung wird dadurch noch einleuchtender, daß diese Acclamation oft mit den lateinischen Worten: dignitas amicorum, pie zeses, verbunden ist, zu welchen man manchmal fügt: cvm tvis, cvm caris tvis, cum tvis omnibvs bibe et propina, was beweist, daß manche dieser Tassen einer ganzen Familie gedient hatten. [1]) Ich vermuthe selbst, daß die Worte vivas und vivatis auf diesen

[1]) Boldetti, p. 513.

Gläsern nicht immer zum Verbum vivo gehören, und vielmehr dieselbe Bedeutung haben, wie die Worte bibas und bibatis, welche auf andern richtiger geschriebenen Gläsern stehen.

„Daraus fließen zwei Folgerungen. Die erste ist, daß diese Glasgefäße, seien sie nun zum Dienste des Altars oder zur Communion der Christen unter der Gestalt des Weines bestimmt gewesen, aus der Zeit vor dem Papst Urban I., d. h. vor dem Jahre 222 der gewöhnlichen Zeitrechnung sein müssen. Es ist einerseits gewiß, daß der heilige Papst Zephirin befahl, daß diese Gefäße mindestens von Glas sein sollten, und die geringeren Stoffe untersagte, indem er so auch der Armuth einen größeren Anstand möglich machte. Andererseits ist's ebenso gewiß, daß der Papst Urban I. selbst die Glasgefäße wegen ihrer Zerbrechlichkeit verbot. [1])

Die zweite Folgerung bezieht sich auf diejenigen Glasgefäße, welche das Blut der Märtyrer enthalten. Nach dem Zeugniß Boldetti's und Bianchini's hat man viele gefunden, die noch mit Blut befleckt waren und ihren Inschriften gemäß zuerst zum Gebrauche der Eucharistie gedient haben müssen; unter dieser Voraussetzung würde es durchaus unzulässig sein, sie für Salbengefäße zu halten. Sie bekräftigen also die vielen Beweisgründe, auf welche sich diese unbestreitbare Wahrheit der Kirchengeschichte stützt." [2])

Welches mußte die Wirkung des von ihrer Mutter, der Kirche, bereiteten göttlichen Trankes sein? Die Christen kannten sie wohl. Sie kannten die Worte ihres guten Meisters:

---

[1]) Conc. Tribur., c. XVIII; Decret. part. III, de Consec. dist. I, c. XLIV, XLV.

[2]) Martertod des heiligen Sabinian, Annalen der christlichen Philosophie, 304; und April 1842.

„Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, wird nicht sterben, ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage." Die Unsterblichkeit der Seele also und die Auferstehung der Leiber waren zwei Dogmen, die sie in ihrer Liebe mit dem Dogma der Gottheit des Erlösers vereinigten. Die Inschriften sagen dieß eben so bestimmt, wie die Gemälde.

AVFIDI
CARISSIME
VIBIS. IN E
TERNO.

„Theurer Aufidius, du lebst ewig."

DIOSCORE VIBE IN ETERNO

„Dioscorus, lebe ewig."

Und diese Ewigkeit wird eine Ewigkeit der Seligkeit sein.

ANTONIA AN
IMA DVLCI
S IN PACE T
IB.Ϥ DEVS
REFRIGERIT

„Antonia, theuere Seele im Frieden, Gott wird dir die Erquickung geben."

JVLIAE. AGAPENI. CONJVGI DVL
CISSIME QVE VIXIT ANNIS XLV
M. III. D. III VID. ET MECVM
ANNIS III SEPT. LETARIS IN PACE.

„Julia Agapenia, der theuersten Gattin, welche fünfundvierzig Jahre drei Monate drei Tage lebte; und mit mir zwanzig und ein Jahr lebte: du freuest dich im Frieden."

DPE SALONICE ISPIRITVS
TVS IN BONV.

„Beisetzung Salonice's (d. h. Ort, wo sie beigesetzt worden ist): deine Seele ist in der Seligkeit."

Der tröstende Gedanke, daß sie im seligen Vaterlande ihre Eltern, ihre Freunde wieder finden würden, entging weder ihrem lebhaften Glauben noch ihrer nicht minder lebhaften Zärtlichkeit:

VLPIA VIVA SIS CVM FRA
TRIBVS TVIS

„Ulpia, lebe mit deinen Brüdern."

CRESCENS CVM TVIS

„Crescens mit den Deinigen."

Die Seele soll nicht allein die ewige Ruhe genießen; der Leib soll auferstehen und an ihrem Glücke Theil nehmen:

JVSTVS CVM SCIS XPO MEDIANTE RESVRGET

„Justus wird mit den Heiligen durch Jesus Christus auferstehen."

HIC IN PACE REQVIESCIT LAVRENTIA. L. F.
QVE CREDIDIT RESVRRECTIONEM.

„Hier ruht im Frieden Laurentia, Tochter des Lucius, welche an die Auferstehung geglaubt hat."

Werden aber diese Freunde, diese so theuern Eltern, welche nun in der Wonne des Himmels sind, ihre Brüder, ihre Freunde vergessen, die noch im Thale der Thränen verbannt sind? Nein; das rührende Dogma der Gemeinschaft der Heiligen bildet einen Theil des ursprünglichen Glaubens:

SABBATI. DVLCIS
ANIMA PETE ET RO
GA PRO FRATRES ET
SODALES TVOS

„Sabbatius, theuere Seele, bitte und vermittle für deine Brüder und deine Freunde."

ATTICE SPIRITVS TVS

IN BONV ORA PRO PAREN

TIBVS TVIS.

„Atticus, deine Seele ist im Glücke: bitte für deine Eltern."

JOVIANE VIBAS IN DEO ET

ROG.

„Jovianus, lebe in Gott und bitte."

Wenn die seligen Bewohner des Himmels für uns bitten, so ist's eine nothwendige Folge, daß wir ihnen unsere Bedürfnisse vortragen, und daß wir zu ihrem Beistande Zuflucht nehmen. So glauben wir, so thun wir; so glaubten und so thaten unsere glorreichen Vorfahren.

PETRVS ET PANCARA BOTV PO

SVENT MARTVRE FELICITATI.

„Petrus und Pancara haben dieß Denkmal errichtet, um ihr Gelübde gegen die Märtyrin Felicitas zu erfüllen."

Hier noch eine letzte ausführlichere Inschrift, die durch ihr Datum wie durch ihren Ursprung die Beständigkeit des tröstlichen Dagma's, von dem wir sprechen, glänzend beweist:

SANCTO AC BEATISSIMO APOSTOLO

JOANNI EVANGELISTAE

GALLA PLACIDIA AVGVSTA

CVM FILIO SVO PLACIDO VALENTINIANO

AVGVSTO

ET FILIA SVA JVSTA GRATA HONORIA

AVGVSTA

LIBERATIONIS PERICVLO MARIS

VOTVM SOLVIT.

„Die Kaiserin Galla Placidia hat mit ihrem Sohne, dem Kaiser Placidus Valentinian, und ihrer Tochter der

Kaiserin Justa Grata Honoria, das Gelübde erfüllt, das sie dem heiligen und seligen Apostel, dem heiligen Evangelisten Johannes, für die Befreiung von einem Schiffbruche gethan hat."

Das sind in Kürze die in den Inschriften der Katakomben ausgedrückten Dogmen. Hier sehen wir wie an den Gemälden und Bildhauereien eine vollkommene Harmonie und ein Bekenntniß des katholischen Glaubens, das eben so einfach in der Form als erhaben im Gegenstand und vollständig im Ausdruck der Lehren ist. Nehme man für einen Augenblick an, daß die mündliche Lehre der Kirche aufhört; daß das Alte und das Neue Testament verloren gehen; daß die Andachtsbücher, die Apologien der Religion, selbst das Glaubensbekenntniß verschwunden seien: alle diese Schätze befänden sich dennoch in den Denkmälern des unterirdischen Rom. Haben wir mit Unrecht gesagt, daß die Katakomben ein großes, vom Pinsel oder Grabstichel der Märtyrer oder unserer ersten Ahnen beschriebenes Buch sind? Können wir nicht mit Recht hinzufügen, daß sie das kostbarste und ehrwürdigste Buch sind, welches aus der Hand der Menschen hervorgegangen ist? Wie glücklich sind wir, wenn das Wenige, was wir erklärt haben, den wirksamen Wunsch erweckte, es gründlich zu studiren!

15. März.

Katakomben der Straße Salaria Vecchia (Ende). — Katakomben des heiligen Hermes. — Geschichte. — Bewohner der Katakomben; — es sind lauter Katholiken; — es ist kein Heide, kein Jude, kein Häretiker unter ihnen.

„Wie theuer ist allen guten Herzen das Vaterland!“ Das Vaterland der Seelen ist die Religion. So ferne er auch von dem Lande sein mag, wo er das Licht erblickte: liegt der Katholik vor einem Altare, so befindet er sich mitten unter den Seinigen. Die Herzen sind da, wo ihr Schatz ist, und die Eucharistie ist der Schatz der wahren Gläubigen. In Gegenwart dieses Gottes, der Alles sieht, der Alles hört, der überall ist, verschwinden die Entfernungen; die Liebe und der Glaube bewirken zwischen ihm, dem Wanderer, und seinen Brüdern eine Nähe, die um so wohlthuender je inniger sie ist. Sein Glück wird noch größer, wenn ein in die Sinne fallender Gegenstand; ein örtlicher Umstand, ein allgemeines Fest die zartesten Fibern seiner Seele bewegen und diesem geheimnißvollen Beisammensein zum Bande dienen.

Diese Einleitung erklärt die Freude, die wir heute als gute Kinder von Nevers hatten. Der heilige Cyrus und die heilige Julitta sind die Patrone unserer Kathedrale und unserer Diözese. Eben heute nun fand die Station in der Kirche statt, wo die ewige Stadt sie ehrt. Uns hier zu den Füßen derer zu finden, die wir in Frankreich verehrten; ihnen von unsern Freunden und unsern Verwandten zu erzählen, hieß das nicht, uns in der Familie zu befinden? Glückliche Augenblicke verfloßen in der bescheidenen Kirche, und ohne die Nothwendigkeit, den Besuch im unterirdischen Rom wieder fortzu-

setzen, hätten wir sie mitten unter der Gläubigen Menge weit hinausgedehnt.

Wir verließen also das Forum Nerva's, gingen aus der Stadt über den Pincio und kamen auf die Straße Salaria Vecchia zu den Katakomben des heiligen Hermes. Der Eintritt befindet sich in einem Weinberge, der Villa des Collegium Germanicum gegenüber. Sechzig Treppenstufen führen in die unterirdische Kirche, ohne Widerrede eine der schönsten und der ehrwürdigsten in den Katakomben. Das Pflaster der Kirche ist der dritten Gallerie gleich: man kann daraus auf die ungeheuere Arbeit schließen, welche dieß Denkmal gekostet hat. Aber wer hat es erbaut? Wer hat den von dem ungeheuern Kirchhof des heiligen Hermes eingenommenen Boden gegeben? Wer hat ihn geöffnet? Zu dem Allen schweigt die Geschichte; mit Gewißheit dagegen lehrt sie uns das Alterthum dieses edeln Quartiers des unterirdischen Rom, sowie die Namen der großen Märtyrer, die es berühmt gemacht haben. Unserm Gebrauche gemäß wollen wir dem Reisenden diese unsterblichen Namen und die Kämpfe derer zur Kenntniß bringen, welche sie geführt haben. Die Katakombe, welche wir besuchen, heißt in den ersten Denkmälern abwechselnd Kirchhof des heiligen Hermes, der heiligen Basilla, der Heiligen Protus und Hyacinth.

Hermes war unter Hadrian Präfect von Rom. Mit seiner ganzen Familie durch den heiligen Papst Alexander bekehrt, wurde er auf die Betreibung des Richters Aurelian verhaftet und enthauptet. Die heilige Theodora, die Schwester des Märtyrers, sammelte seine kostbaren Ueberreste und setzte sie in der Katakombe der Straße Salaria bei, ruhte bald darauf selber als Märtyrin neben ihrem berühmten Bruder: dieß geschah am 28. August des

Jahres 132.[1]) Die Geschichte, um es im Vorübergehen zu sagen, hat eine für die heilige Theodora sehr ehrenvolle Sache aufbewahrt. Der muthigen Treue dieser Heldin wurde nämlich eine Zeit lang das kostbare Kleinod der Ketten des heiligen Petrus anvertraut.

Basilla, aus einer der edelsten Familien des Reiches entsprossen, wurde von ihrem eigenen Manne als Christin angeklagt. Am 13. der Calenden des Juni (20. Mai) 262 saß der Kaiser Gallian auf seinem Richterstuhle und verhörte Basilla: da er sie in ihrem Glauben unerschütterlich fand, befahl er, sie durch's Schwert zu tödten. Kaum war sie geschlachtet, so brachten die Christen ihren Leib in den Kirchhof des heiligen Hermes.

Bis jetzt gehören die Märtyrer, denen unsere Katakombe ihre verschiedenen Namen verdankt, den höhern Klassen der Gesellschaft an; allein in der Kirche macht die Tugend alle Menschen gleich. Nach Hermes und Basilla kommen zwei Christen von niedrigem Stande, welche mit den Edelsten die Ehre theilen, dem unsterblichen Kirchhof ihren Namen zu geben. Im Jahre 188, dem siebenten der Regierung des Commodus, bekam Aegypten einen sehr angesehenen Mann, Namens Philippus, zum Statthalter. Er ward von seiner Frau Claudia und seiner Tochter Eugenia, der Verlobten des Consuls Acilius Glabrion, begleitet. Da diese junge Person Gelegenheit hatte, die in der Stadt Alexandria sehr zahlreichen Christen zu sehen, wollte sie ihren Glauben theilen. Sie wurde Christin und nahm zwei junge Brüder, Christen wie sie, als Kammerherren in ihren Dienst: sie hießen Protus und Hyacinth. Nachdem sie mit ihrer heiligen

---

[1]) Baron., an. 132, n. 2; Ann. ad Martyr., 28. aug.; Bosio, lib. IV, c. XXXIV.

Herrin nach Rom zurückgekehrt waren, lebten sie lange Jahre in der Uebung aller Tugenden. In ihrem höchsten Greisenalter wurden sie verhaftet, vor die Obrigkeiten geführt und aufgefordert, den Götzen zu opfern. Allein die edlen Helden bewahrten unter ihren weißen Haaren die ganze Kraft des reifen Alters und setzten den Drohungen und Foltern die Sanftmuth des Lammes und den Muth des Löwen entgegen. Als der Richter seine Bemühungen vergeblich sah, ließ er sie vor ihrem Tode grausam geißeln. Bald darauf fielen ihre Häupter unter dem Beil der Lictoren: es war der 11. September des Jahres 262 unter der Regierung des Gallian.[1])

Umgeben von diesem glorreichen Geleite von Märtyrern, begannen wir, in die tiefen Gallerien der Katakombe St. Hermes einzudringen. Den Ursprung, die Geschichte, die Verzierungen des unterirdischen Rom zu studiren, das war bis jetzt der Zweck unserer Excursionen: die Zeit war gekommen, mit seinen Bewohnern Bekanntschaft zu machen. Es waren nun aber alle ohne irgend eine Ausnahme Katholiken wie wir, Kinder derselben Kirche und Schüler desselben Glaubens. Es sei mir erlaubt, es im Vorübergehen zu bemerken, dieser Umstand offenbart eine der schönsten Harmonien der Vorsehung.

Wie der Sohn Gottes drei Tage in einem neuen, in den Felsen gehauenen Grabe lag, in welchem weder vor ihm noch nach ihm irgend Jemand gewesen war, so war die Kirche, seine Braut, die Kirche Roms drei Jahrhunderte in einem neuen, in den Felsen gehauenen Grabe verborgen, worin weder vor noch nach ihr Jemand war. Gleichwie ferner die ausschließliche Bestimmung des Grabes des Calvarienberges

---

[1]) Bar., an. 188, n. 2; 262, n. 56; An. ad Martyr., 11. sept.; Bosio, lib. IV, c. XXXIV.

beweist, daß der Todte, welcher triumphirend daraus hervorging, der Gottmensch war, und kein Anderer, so bestätigt die ausschließlich katholische Bestimmung der Katakomben siegreich, daß die heiligen Gebeine, welche daraus kommen, den Gliedern der Kirche gehören; oder vielmehr, daß die Kirche selbst in der Person ihrer Kinder daraus hervorgeht, um auf die Altäre der Erde zu steigen, bis zu dem Tag, wo die glorreiche Auferstehung sie mit der unvergänglichen Herrlichkeit ihres göttlichen Bräutigams vereinigt und sie auf den Thron der Ewigkeit steigen läßt.

Thun wir nun dar, daß unter den Millionen von loculi, welche die Gallerien, die cubicula, die Grüfte der unermeßlichen Stadt erfüllen, kein einziger Platz ist, welcher einen Heiden, einen Juden, einen Häretiker enthält oder je enthalten hat. Die Tradition, die Geschichte, die Wissenschaft, die Kritik geben einstimmig dieser wichtigen Thatsache Zeugniß:

I. Die Katakomben, die Wiege des Christenthums, wurden nie durch das Begräbniß irgend eines Heiden befleckt. Nimmt man mit dem P. Marchi den ausschließlich christlichen Ursprung der Katakomben an, so ist die Jungfräulichkeit der Stadt der Märtyrer vollkommen dargethan. Nun haben wir aber im Anfange unserer Pilgerreise die gewichtigen Beweise auseinandergesetzt, welche die Meinung des gelehrten Alterthumsforschers begründen; und man darf fragen, was wohl die Sachverständigen dagegen einzuwenden vermögen. Um aber der Untersuchung freien Lauf zu geben, wollen wir zum Ausgangspunkt die Behauptung Bosio's und Boldetti's nehmen, welche den Heiden die oberen Gallerien mancher Katakomben zuschreiben. Diese Hypothese benimmt, wie wir gleich sehen werden, der Gewißheit des fraglichen Punktes nicht das Mindeste.

Von zwei Dingen ist nur eines möglich: entweder waren

die Katakomben heidnische Gräber, und in diesem Falle waren die Christen strenge davon ausgeschlossen; oder die Katakomben sind das Begräbniß der ersten Christen, und in diesem Falle hat nie ein heidnischer Leichnam sie entweiht. Die siegende Kraft dieses Dilemmas beruht auf dem wesentlichen Gegensatz, welcher die zwei Religionen trennte.

Bei den Römern war das Eigenthum der Gräber so ausschließend, daß es zur Theilnahme an demselben Begräbnisse nur die Glieder einer und derselben Familie und diejenigen berechtigte, welchen besondere Urkunden dieselbe Begünstigung einräumten. Der allgemeine Charakter der Mausoleen und der Columbarien, die bestimmten Befehle der Sterbenden, die kleinliche Sorgfalt, womit auf den Inschriften die Dimensionen des Beerdigungsplatzes, der Name derjenigen, welche da ruhen konnten, die angedrohten Strafen und Verwünschungen gegen den Vermessenen, welcher es wagen sollte, fremde Asche in das Grab einzuführen, angezeigt sind, sind ein unwiderleglicher Beweis dieser übrigens unbestrittenen Thatsache. Dieser Egoismus des Grabes hatte sich zu einem religiösen Dogma gestaltet. „Es ist gleich wichtig," sagt Cicero, „die Monumente der Vorfahren zu besitzen, dieselben Opfer und dieselben Gräber zu theilen." [1]) Dann fügt er hinzu: „Man hält mit solcher Aengstlichkeit auf die Gräber, daß man es als ein Verbrechen betrachtet, außerhalb der so heiligen Stätten und fern von seiner Familie beerdigt zu werden." [2]) Daher kam der so häufige Gebrauch, die Asche

---

[1]) Magnum esse eadem habere monumenta majorum, iisdem uti sacris, sepulcra habere communia. De Offic., lib. II.

[2]) Tantam sepulcrorum religionem, ut extra sacra et gentem inferri fas negarent esse. De Legib.

derjenigen in das Vaterland zurückzubringen, welche fern davon starben. [1])

Die Strenge der Römer war nun von der Art, daß sie ihre innigsten Freunde und selbst ihre Erben unter Androhung der fürchterlichsten Verwünschungen von ihrem Grabe ausschlossen; und unter solchen Umständen wollte man annehmen, daß eben diese Römer willig ihr Grab Menschen öffneten, welche sie haßten, welche sie von Herzen verachteten, welche sie auf's äußerste als Gottlose, als Meineidige, als die Allerelendesten verfolgten, unter deren bloßem Namen sie sich alle Verbrechen dachten? Hier, oder nie muß man mit Horaz wiederholen: Credat Judaeus Apella, at non ego.

Wären nun die Heiden so geneigt gewesen, wie sie es so wenig waren, ihr Grab mit den Christen zu theilen, so müßte man doch, um eine Gemeinschaft des Begräbnisses anzunehmen, den Widerwillen und den Abscheu der Christen läugnen oder ihn überwunden haben. Allein dieser Widerwille war noch unüberwindlicher, als jener der Heiden. Unsere Väter hielten an ihrer Religion wenigstens eben so fest, als die Heiden an der ihrigen. Nun aber verbot ihnen die Religion jeden feierlichen Verkehr mit den Götzendienern.

„Was", sagt der große Apostel, „ist für eine Gemeinschaft zwischen dem Tempel Gottes und den Götzen? Man kann nicht zugleich vom Kelche des Herrn und vom Kelche der Teufel trinken." [2]) Lieber wollten die Christen unter den furchtbarsten Qualen sterben, als an den Opfern der Heiden, an ihren abergläubischen Gebräuchen und ihren Festen Theil

---

[1]) Ita ut etiam qui peregre morerentur, illorum corpora, aut ossa vel cineres in patriam referri consuevisse. Spond., de Coemeter., lib. II, pars I, c. IV.

[2]) I. Cor., X, 20.

nehmen. Und man könnte annehmen, daß eben diese Christen, welche so streng darauf hielten, während des Lebens jede entweihende Berührung mit den Götzendienern zu vermeiden, im Tode all' die Vorschriften ihres Cultus vergessen, die heiligen Hüllen ihrer Brüder in profane Gräber gelegt, die Asche der Märtyrer mit jener der Anbeter des Teufels vermischt, sich der empörenden und gefährlichen Nothwendigkeit ausgesetzt haben sollten, die Heiligen vor eben dem Grabe zu bitten, wo die Heiden das Reinigungswasser, den Weihrauch, die Blumen und die Kuchen ihren Todten geopfert hatten? Die bloße Anführung dieser Behauptung ist schon ihre Widerlegung.

Bei aller Achtung für diesen Beweis, den die geringste Kenntniß des Alterthums immer entscheidend machen wird, sagte doch ein junger Reisender, welcher mit uns in den Kirchhof des heiligen Hermes hinabgestiegen war: „Sollte es ungereimt sein anzunehmen, daß die oberen Gallerien der Katakomben den Heiden ursprünglich zum Begräbniß dienten, und daß die Christen, nachdem sie die Asche der Todten daraus genommen, sie zu ihrem Gebrauche verwendeten, indem sie sie reinigten, wie sie später das Pantheon reinigten?" — Ja, ungereimt, und zwar ungereimt im höchsten Grad.

1. Ungereimt ist's anzunehmen, daß die oberen Gallerien der Katakomben den Heiden ursprünglich zum Begräbniß dienten. Wir haben gesehen, daß das Eigenthum der Gräber ein strenges Gesetz der römischen Religion war: jede Familie, jede Korporation hatte ihr Mausoleum, ihr Columbarium, das für jeden fremden Leichnam streng verschlossen war. Nun aber sind die oberen Gallerien der Katakomben, wie die Katakomben selbst ein gemeinsamer Kirchhof: man findet darin Menschen von allen Familien und Ständen neben einander. [1])

---

[1]) M. s. Boldetti, lib. I, c. XVI, 67; et lib. II, c. IV, 360—460.

Es ist nach der Richtung der oberen und unteren Gallerien sogar einleuchtend, daß es die Absicht der Gründer war, diese unermeßlichen unterirdischen Behältnisse mit einander zu verbinden. Der allgemeine Charakter der Katakomben schließt also entschieden die fragliche Annahme aus.

2. Ungereimt ist's abermals, weil die Gestalt der Gräber oder loculi, so wie die Beschaffenheit der menschlichen Hüllen, die sie enthalten, ein schlagender Beweis für ihren ausschließlich christlichen Gebrauch sind. Die loculi gleichen in keiner Weise weder den Nischen der Columbarien noch den Urnen der Mausoleen. Nie findet man da die zur Aufnahme der Leichen-ollae bestimmten Oeffnungen; ich meine die kleinen irdenen Gefäße, worin man die Asche der Todten verwahrte. Sie zeigen sich vielmehr immer und überall als wahre Gräber; die Länge, die Breite, die Höhe sind offenbar durch die Verhältnisse des menschlichen Leibes bestimmt, welcher ganz darin ruhen sollte. Daß dieß ihre Bestimmung war, dafür hat man den Beweis vor sich: man findet mehr oder minder erhaltene Skelette darin, und nie Asche.

Nun aber weiß Jedermann, daß seit dem Anfang der Republik der Gebrauch, die Todten zu verbrennen, bei den Römern allgemein war. Man lese übrigens hier die Geschichte und die Beweggründe dieser Gewohnheit, deren Gewißheit von Wichtigkeit ist. Wir lernen von Servius, daß man unter den Königen den Todten das Begräbniß in ihrem eigenen Hause gab; oder man verbrannte sie nach einem Gesetze des Numa Pompilius.[1]) Die Gräber waren manchmal in der Seite oder am Fuße der Hügel angebracht. Daher kam später der Gebrauch, über den Gräbern Säulen und Pyramiden zu errichten, oder die Gräber als Monumente zu

---

[1]) Vinum rogo ne aspergito. — Plin., Hist., lib. XIV, c. XII.

gestalten, damit Jedermann den Platz der Verstorbenen kennen und sich ihrer erinnern könnte.[1])

Es gab aber keinen gemeinsamen Kirchhof. Damit der Verstorbene bei den Verwandten ruhen konnte, brachte man ihn in sein Vaterland, mochte der Ort seines Todes auch noch so entfernt sein. So finden wir schon in den ältesten Zeiten das große Merkmal der Ausschließung oder des Eigenthums, welches die heidnischen Gräber von den christlichen Kirchhöfen wesentlich unterscheidet und, wie wir bemerkt haben, den ausschließlich katholischen Gebrauch unserer Katakomben siegreich darthut.[2])

Indeß nahmen die Römer, welche mit den Völkern Latiums und Italiens beständig im Kriege waren, bald wahr, daß ihre Feinde ohne Bedenken die Leichen ausgruben und die Gräber entweihten. Dieß war der Grund, warum man die Todten nicht mehr beerdigte. Die Gewohnheit, sie zu verbrennen, wurde bald so allgemein, daß nur eine kleine Anzahl und zwar nur sehr hervorragende Familien der Republik den ursprünglichen Gebrauch beibehielten. Cicero zählt nur drei; er führt unter andern die Familie Cornelia an, welche Sylla, der aus diesem alten Geschlechte stammte, in

---

[1]) Unde natum est, ut supra cadavera aut pyramides fierent, aut ingentes collocarentur columnae. Pro qualitate personarum pyrae fiebant, sepulcra etiam majora vel minora fiebant. — Serv., in II. Aeneid.

[2]) Sciendum est quod apud majores, ubi quis ubicumque fuisset exstinctus, ad domum suam referebatur. Serv., in V. Aeneid. — In domibus, quas singuli incolebant, in doliis aut vasculis initio sepeliebant Romani; in agris quisque suis, aut in fundo suburbano, seu avito et patrio solo ex senatusconsulto. Cneio Duilio consule, Romae humari consuevere. — Alex. ab Alex., Genial. dier., lib. III., c. II.

die gemeinsame Ordnung eintreten ließ. Da er die Entweihung seiner Leiche befürchtete, so ließ er sie verbrennen.[1]) Nun aber weiß man, daß die Gräber dieser großen Familien nicht im Schooß der Erde verborgen waren, sondern daß sie sich als prächtige Mausoleen an deu Rändern der römischen Heerstraßen erhoben. Man weiß ferner, daß sie ausschließlich den Personen desselben Blutes vorbehalten waren. Eine neue Unmöglichkeit, sie mit unsern Katakomben zu verwechseln.

Gegen die letzten Jahrhunderte der Republik wurde der Gebrauch, die Todten zu verbrennen, unter den Heiden allgemein und bestand mit wenigen Ausnahmen bis zum Frieden der Kirche. Zu den ursprünglichen Gründen, welche ihn eingeführt hatten, kamen noch, ihn bestätigend und erweiternd, die Meinungen der Philosophie, welche damals in den höhern Klassen der Gesellschaft großen Eingang fanden. Nach Heraklit war das Feuer der Grund aller Dinge: die Leiber zu verbrennen, war also so viel als sie ihrem Ursprunge zurückzugeben und zu ehren. Andere behaupteten, daß das Feuer, indem es den irdischen Theil des Menschen verzehrte, der Seele ihre Freiheit wieder gäbe und ihr gestattete, fröhlich ihren Aufschwung zum Himmel zu nehmen. Jene stellten den Satz auf, das Feuer theile dem Verstorbenen etwas Unsterbliches mit; diese, es reinige ihn von allem Schmutze und mache ihm seine Vereinigung mit dem Ursprung aller Dinge leicht. Endlich glaubten die Anhänger des Pythagoras, welche

---

[1]) Ipsum cremare apud Romanos non fuit veteris instituti: terra condiebantur ..... At postquam longinquis bellis obrutos erui cognovere, tunc institutum. Et tamen multae familiae priscos servavere ritus, sicut in Cornelia nemo ante Syllam dictatorem traditur crematus. Idque voluisse veritum talionem, eruto C. Marii cadavere. Plin., Hist, lib. VII, c. LIV; Cicer., de Leg. lib. II. Er zählt nur die Familien Cornelia, Publicola und Tubertus.

die Seelenwanderung annahmen, das Feuer mache die Seele behender und geschickter, von einem Leibe in den andern überzugehen.[1])

Aus allen diesen verschiedenen philosophischen Sätzen hatten die Römer einen allgemeinen Schluß gezogen. Sie hielten es für eine ausgezeichnete Ehre, nach ihrem Tode verbrannt, für eine Schande und ein Unglück, der heilsamen Flammen des Scheiterhaufens beraubt zu werden.[2])

Um denselben Vortheil auch dem niedrigen Volke zu verschaffen, welches zu arm war, um die Kosten eines Scheiterhaufens bestreiten zu können, ließ die Regierung öffentliche Scheiterhaufen errichten, welche ustrinae publicae hießen. Es waren dieß ungeheuere Gebäude, welche aus vier starken, ein Parallelogramm bildenden Mauern bestanden, worin man ohne Pomp und Ceremonie, aber mit einer großen Quantität harzigen Holzes die Leiber der Armen verbrannte.[3]) Die ustrinae ersetzten die puticuli des Berges Esquilinus; so daß nur die Sclaven, welche den Thieren gleich geachtet wurden, fortwährend bunt durcheinander in die tiefen Brunnen geworfen wurden, welche gleich Anfangs zu ihrem schimpflichen Begräbniß bestimmt waren.[4])

---

[1]) Servius, in Aeneid., lib. II; id., III; Ovid., Trist., lib. I, eleg. IV; Lactant., lib. II, c. X; Quintilian., Declam. X.

[2]) Eo tempore, quo igni dari honor mortuis habebatur. Macrob., Saturn. lib. VII. — Probrum ingens visum est supremis ignibus caruisse. — Mabill., Iter Italic., c. XXII, etc., etc.

[3]) Varro, apud Servium, in VI Aeneid.

[4]) Lucian lehrt uns, wie man die Leichen des Volkes verbrannte:

Sic fatus, parvos juvenis procul aspicit ignes
Corpus vile suis nullo custode cremantes.

Pharsal. lib. VIII.

Und Ovid:

Et dare plebeio corpus inane rogo.

In ibid.

Parallel mit diesem Gebrauche schritt unter den Christen der nicht minder allgemeine, nicht minder unverletzliche, die Todten zu beerdigen: es war dieß in den Augen der Heiden eines ihrer Verbrechen.[1]) Die Vorsehung wollte es so, um schon durch den Unterschied des Begräbnisses die vollkommene Integrität unserer ehrwürdigen Kirchhöfe zu beweisen. Was die Ausnahmen betrifft, von denen ich gesprochen, so beschränken sie sich auf die kleinen Kinder, auf die vom Blitz Erschlagenen, auf die Selbstmörder und auf die Sclaven.[2])

Die kleinen Kinder, welche unter vierzig Tage alt waren, wurden nicht auf den Scheiterhaufen oder in das Grab ihrer Familien getragen, sondern im Innern der Stadt in besonderen Gräbern beerdigt, welche subgrundaria hießen: bei den

---

Ante Servium Tullium, putei erant extramurani, in quibus pauperculorum comburebantur cadavera, quos puteos cum Festus suo etiam saeculo extra Portam Exquilinam collocet; necesse est, dilatatis a Servio muris, locum extra Exquilias ustulandis projiciendisque plebeiorum cadaveribus, postea destinatum fuisse, eum corpora plebeia nunquam Romae desiderata sunt flammis.[1])

[1]) Exsecrantur rogos et damnant ignium sepulturam. — Minut. Felix, in Octav. — Statt sich zu vertheidigen, antworteten die Christen: „Nec, ut creditis, ullum damnum sepulturae timemus, sed et veterem et meliorem consuetudinem humandi frequentamus.“ Id.

[2]) Tacitus bemerkt uns als eine Ausnahme das Grab der Poppäa:

---

[1]) Apud Graevium, Rom. Antiq., t. IV. — Eine große Anzahl von Gegenständen, welche man in den jüngsten Zeiten fand, bestätigen das Dasein der Ustrinen, deren Platz sie anzeigen.*) Sie mußten von der Stadt, von den Mausoleen und den Gebäuden entfernt sein. Unter mehreren andern läßt folgende Inschrift keinen Zweifel hierüber zu:

AD. HOC

MONVMENTVM

VSTRINAM. APPLICARI

NON. LICET. POENA. EST.

*) Boldetti, lib. I, c. XVII, p. 71.

übrigen befolgte man den allgemeinen Gebrauch.[1]) Unsere, christlichen Kirchhöfe, welche sich außerhalb der Stadt befinden, enthalten also kein heidnisches Kind.

Was diejenigen betrifft, welche vom Blitz getödtet worden waren, oder welche sich selbst den Tod gegeben hatten, so waren sie den Römern gleich verhaßt. Die ersteren, weil man sie für Feinde Jupiters ansah; die anderen, weil man sie für Gottlose hielt.[2]) Man begnügte sich, ihnen das Begräbniß zu geben, welches man selbst den niedrigsten Thieren nicht verweigert, und man legte sie in die Erde. Wer wird nun aber glauben, daß die Römer bei solchen Vorstellungen sich sollten die Mühe genommen haben, mit großen Kosten ungeheuere Gallerien zu graben, um mit Ehren Menschen

---

„Corpus non igne abolitum, ut Romanis mos est. Annal. lib. XV. — „Aegyptii quoque condientes sepeliunt corpora: Romani vero incendunt.“ — Laert., de Vit. Philos., lib. IX, in Pyron. — Im vierten Jahrhundert bestätigt Macrobius das Aufhören dieses Gebrauches: „Licet urendi corpora defunctorum usus nostro saeculo nullus sit, lectio tamen docet, etc.“

[1]) Subgrundaria antiqui dicedant sepulcra infantium, qui necdum quadraginta dies implessent, quia haec busta dici non poterant, quia ossa, quae comburebantur, non erant, nec tanta cadaveris immanitas, qua locus tumesceret. Unde Rutilius Geminus Astianacte ait: Melius subgrundarium misero quaereres, quam sepulcrum. — Jub. Firm. Fulg., de Controv. Agror., lib. I.

[2]) Von einem vom Blitz Erschlagenen sagt Plinius: „Hominem ita exanimatum cremari fas non est; condi terra religio est.“ Lib. II. c. XLIV. — Ueber die Selbstmörder drücken sich Philostrat und Statius so aus: „Sepelierunt Ajacem, corpus ejus in terram ponentes, cum Calchas censuisset fas non esse eos igne comburi, qui se interfecissent.“ In Heroicis.

...... Vetat igne rapi, pacemque sepulcri
Impius ignaris nequicquam manibus arcet.

Stat., Thebaid., lib. III.

darin beizusetzen, welche von ihnen als der Haß der Götter und als die Schande der Menschheit angesehen wurden? Daß sie ihnen in ihren Stein- oder Sandgruben besondere loculi sorgfältig haben aushauen lassen und daß sie ihre ganze Stadt mit diesen verfluchten Leichen, wie mit einem Schandcordon haben umgeben sollen? Daß sie sie mit aller Hast in die puticuli des Esquilinus oder in andere übelberüchtigte Gräben geworfen haben: ist dieß nicht die einzige zuläßige Annahme?

Es erübrigen noch die Sclaven. Hier ist keine Schwierigkeit. Wir haben gesehen, daß die für diese Unglücklichen übliche Art von Begräbniß nicht gestattet, auch nur für einen Augenblick anzunehmen, daß unsere Katakomben ihnen je als Gräber dienten.

Es bleibt also klar erwiesen, daß das unterirdische Rom, die Todtenstadt der Heiligen und Märtyrer, nie durch die Gegenwart eines heidnischen Leichnams entweiht wurde. Wir brauchen demnach den zweiten Theil des Satzes nicht mehr zu untersuchen, nämlich: Ob die Christen aus den Katakomben die Asche der alten Römer gethan und sie gereinigt haben, um sie zu ihrem Gebrauch zu verwenden? Unsere Väter haben aus den Katakomben keine heidnischen Leichen zu nehmen gehabt, weil keine jemals darin waren; folglich haben sie auch nichts zu reinigen gehabt. Nehmen wir indeß einen Augenblick diesen zweiten Theil der Hypothese an, um ihn durch zwei neue, gleich sehr überzeugende Vernunftgründe in nichts aufzulösen.

Der erste ist das absolute Stillschweigen der Geschichtsschreiber. Rom hatte Obrigkeiten aller Art, welche die Straßen, die Wasserleitungen, die Heerwege, die Tempel, die heiligen Gebäude zu überwachen hatten. Unter den letzteren behaupteten die Gräber den ersten Rang. Existirten die Kata-

komben, dienten sie als Gräber, woher kommt es alsdann, daß auch nicht ein einziges Mal von Obrigkeiten die Rede ist, welche zu ihrer Bewachung und Erhaltung da waren? Gewiß sind die Katakomben schon an sich ein Wunder; was sage ich? das größte von allen Wundern der Königin der Welt. Deßhalb allein schon mußten sie der Hauptgegenstand der Aufmerksamkeit der Regierung sein. Als Gräber hätten sie einen heiligen Charakter erworben, welcher alle Sorgfalt der ganzen Stadt in Anspruch genommen hätte: und wir lesen auch nicht ein Wort hierüber. Titus Livius, Varro, Cicero, Pomponius, Plinius, alle Geschichtsschreiber reden wetteifernd von den Gebäuden Roms, welche sie auf's Umständlichste beschreiben; mit besonderer Sorgfalt bringen sie uns die verschiedenen Arten und die verschiedenen Plätze des Begräbnisses für die Großen, für das Volk, für die Sclaven zur Kenntniß: über die Katakomben, sowohl als einfache unterirdische Begräbnisse wie als Gräber, herrscht ein absolutes Stillschweigen. Es existirten also die Katakomben für sie nicht, oder doch nicht als Gräber.

Der zweite ist das Datum der Inschriften. Wenn, wie man annehmen möchte, die Katakomben den Römern der ersten Zeiten zum Begräbniß dienten, so müßte man darin wenigstens einige gleichzeitige Inschriften finden. Nun aber ist unter den Myriaden von Inschriften, die man bis jetzt in den Katakomben entdeckte, auch nicht eine einzige, deren Jahreszahl nicht aus der Zeit nach dem Entstehen des Christenthums wäre. Die Catacomben waren also nie heidnische Gräber.[1])

---

[1]) M. s. Boldetti, lib. I, c. XIX, p. 77 ff.

16. März.

Madonna von St. Maria in Trastevere. — Neuer Besuch in den Katakomben des heiligen Hermes und an der Straße Salaria. — Erinnerungen. — Es wurde nie weder ein Jude, noch ein Häretiker in den Katakomben begraben. — Drei Klassen von Bewohnern des unterirdischen Rom. — Einfache Gläubige. — Unbenannte Märtyrer. — Märtyrer mit Eigennamen. — Verehrung der Märtyrer. — Rom tauft die Reliquien nicht.

Auf das Fest des Palastes Massimi, von dem ich in der Beschreibung des christlichen Rom gesprochen habe, ließen wir den Besuch der Madonna zu St. Maria in Trastevere folgen. Unsere Huldigungen der Königin des Himmels in der ersten Kirche darzubringen, welche die Königin der Welt ihr weihte, das war der Hauptzweck unserer Excursion. Eines der ehrwürdigsten Denkmäler unseres Alterthums zu verehren, das war der zweite Gegenstand unserer billigen Wißbegierde. Dieß Denkmal ist das berühmte Bildniß der heiligen Maria von der Gnade, dessen öffentliche Aussetzung nach der Tradition in das Jahr 224 zurückgeht, unter dem Pontificat des heiligen Callixt.[1])

Von Trastevere aus gewannen wir die Straße Ripetta und stiegen, nachdem wir den Pincio erklettert hatten, auf die Straße Salaria wieder hinab, auf welcher wir schon Tags vorher waren. Was uns an diese Orte zurückführte, war das Verlangen, noch einmal die Denkmäler der Katakombe des heiligen Hermes zu sehen und einige von den großen Er-

---

[1]) Quella sacra imagine di Maria santissima della Clemenza, eposta alla publica venerazione fin' dell anno 224, da S. Calisto I, papa e martire. Diario sacro.

innerungen, welche sich daran knüpfen, zu sammeln. Die glorreichen Namen der heiligen Märtyrer Antimus, Maximus, Bassus, Fabius und ihrer Gefährten, die der berühmten Marcella mit fünfhundertfünfzig christlichen Helden, des Ruffin und der einhundertfünfzig Wetteiferer seines Muthes kamen uns in's Gedächtniß. Mitten unter diesem edlen Geleite ist's für den Reisenden sehr wohlthuend, sich sagen zu können: Als Kind der katholischen Kirche befinde ich mich in der Familie: die großen Männer, welche mich umgeben, sind meine Ahnen. Benetzt von ihrem Blute, unsterblich gemacht durch ihren Muth, geheiligt durch ihr Begräbniß, waren die Stätten, welche ich durchschreite, die Wiege meines Glaubens: eine ehrwürdige Wiege, welche nie die Gegenwart eines Heiden entweihte. Gestern hatten wir die Gewißheit von dieser Integrität unserer Katakomben erlangt. Es war natürlich, heute in gewisse Erfahrung zu bringen, daß die christliche Todtenstadt nie den Leib eines Juden, eines Häretikers oder eines Schismatikers aufnahm.

II. Verschiedene Beweise thun die Ausschließung der Juden dar. Wenn der religiöse Gegensatz der Christen und der Heiden jede Gemeinschaft des Begräbnisses zurückweist, so ist's aus demselben Grunde offenbar, daß die Anhänger des Moses nie das Grab der Jünger Jesu theilten. Wie könnte man annehmen, daß die Juden, die ärgsten und unversöhnlichsten Feinde der Christen, an demselben Orte ruhen, dasselbe Grab mit Menschen hätten theilen wollen, deren Meister sie gekreuzigt hatten, die sie für Abtrünnige, für die Zerstörer ihrer Religion und für die Schmach der heiligen Nation hielten? Dieß ist eine Hypothese, welche, wenn nicht von selber, doch vor dem gesunden Verstande, und vor der jüdischen Hartnäckigkeit zusammenfällt.

Nicht minder lebhaft war die Abneigung der Christen

gegen die Juden, welche sie mit Recht als ein verstockt blindes und öffentlich gottesmörderisches Volk ansahen. Jede religiöse Berührung mit den verjährten Jüngern des alten Bundes war ihnen strenge untersagt, und selbst der Schein irgend einer Gemeinschaft wäre für sie höchst gefährlich gewesen. In Folge eines sehr allgemeinen Irrthums verwechselten die Heiden in ihrer Meinung und in ihrer Sprache die Christen mit den Juden. Nun aber waren die Juden ein verhaßtes Volk, und nach dem Zeugnisse des Tacitus unruhig und immer zur Empörung geneigt.[1]) Daher kamen die verschiedenen Edicte, welche sie aus Rom verbannten. Um sich den öffentlichen Haß nicht zuzuziehen, lag also unseren Vätern insbesondere daran, jeden Vorwand zu vermeiden, unter welchem sie mit den Juden verwechselt werden konnten. Man füge dazu den tiefsten religiösen Gegensatz und sage dann, ob es möglich ist, zwischen diesen zwei Völkern die freie und brüderliche Vereinigung des Grabes anzunehmen?

Uebrigens hatten die Juden in Rom jenseits der Tiber, unfern von dem Quartier, das sie bewohnten, einen sehr großen Kirchhof. Wo war für sie die Nothwendigkeit, die Christen um ein Begräbniß anzubetteln? Daß sie es nicht gethan haben, und daß Niemand von ihnen unter unseren Vätern ruht, dieß beweist bis zur vollsten Genüge der Umstand, weil unter mehreren Millionen Namen, die man in den Katakomben fand, kein einziger jüdischer ist.[2])

III. Es erübrigen noch die Häretiker. So wenig als die Heiden und die Juden, hatten die Anhänger einer Secte Zutritt im unterirdischen Rom und zwar aus denselben Gründen. Hätten die Häretiker auch ihre Todten in unseren

---

[1]) Annal. lib. XV.

[2]) Bosio, lib. II, c. XXIII, p 231 ff.

katholischen Kirchhöfen beisetzen wollen, so hätten sie es nicht gekonnt, und hätten sie es gekonnt, so hätten sie es nicht gewollt. Man kennt den tiefen Abscheu der ersten Kirche gegen die vom Glauben Abgefallenen. Der heilige Apostel Johannes hatte verboten, irgend eine Gemeinschaft mit ihnen zu haben, ja sie nur zu grüßen. Als eben dieser Apostel eines Tages in ein öffentliches Bad ging, erfuhr er, daß der Häretiker Ebion vor ihm dagewesen. Er wandte sich sogleich zu seinen Gefährten und sprach zu ihnen: „Entfernen wir uns von hier, damit wir nicht unter den Ruinen eines Gebäudes vernichtet werden, welches der Feind Gottes mit seiner Gegenwart befleckte.“[1])

Die Aussprüche und das Verhalten des geliebten Apostels waren das Evangelium der Gläubigen. Der heilige Polykarp, welcher dem Häretiker Marcion begegnete, der ihn fragte: „Kennst du uns?“ gab ihm bloß im Vorübergehen die niederschmetternde Antwort: „Ich kenne dich als den Erstgebornen des Satans.“ Ein arianischer Bischof, den die kaiserliche Macht unterstützte, kam in eine Stadt Asiens und wollte ihre Leitung übernehmen. Kein einziger Einwohner, kein Reicher, kein Armer, kein Handwerker, kein Dienstbote setzte den Fuß in die Kirche: der Eingedrungene blieb verlassen in seinem leeren Tempel. Eines Tages begab er sich in's Bad, und damit er allein bliebe, verschloß man die Thüren. Als die Menge kam, befahl der Bischof, daß man öffne, damit sich Jedermann zur gleichen Zeit mit ihm baden könnte: Niemand wollte eintreten. Er ging fort, und da die Gläubigen das Wasser, welches für den Häretiker bereitet worden war, für ein beflecktes hielten, so ließen sie es in den Abfluß-Canal ausgießen und warteten auf ein neues Badwasser.[2])

---

[1]) Epiph., Haer., 30.

[2]) Theodoret, lib. IV, c. XIV.

Diese Beispiele, welche man leicht vermehren könnte, beweisen klar den Abscheu der Katholiken vor den Sectirern und die Sorgfalt, womit sie jede Berührung mit ihnen nicht bloß in religiösen, sondern auch in profanen Dingen vermieden. Die Disciplin der Kirche, welche von den Aposteln eingeführt und während einer langen Reihe von Jahrhunderten in ihrer ganzen Strenge beobachtet wurde, brachte dieses übrigens nothwendig mit sich. [1]) Man weiß, daß sie noch in unseren Tagen besteht, und daß man keinen Häretiker in unseren Kirchhöfen begraben kann. Solche Vorschriften und Sitten schließen jede Gemeinschaft des Begräbnisses offenbar aus. Wir haben über diesen Punkt indeß nicht bloß allgemeine Beweisgründe, sondern auch besondere Thatsachen und ein spezielles Verbot.

Nach den Verfolgungen bemächtigten sich die Häretiker gewaltsamer Weise einiger unserer Kirchhöfe im Orient und in Afrika. Sogleich wandten sich zwei heilige Mönche, Eustratus und Hilarion an den heiligen Nicephorus, Patriarch von Konstantinopel. Sie fragten ihn, ob die Katholiken in diese Kirchhöfe gehen dürften, um da zu beten, während sie in der frevelhaften Gewalt der Häretiker wären. Der Heilige antwortete, es sei keinem Katholiken erlaubt, außer im dringendsten Fall und auch da nur, um die Reliquien eines Märtyrers zu verehren. [2]) Das Concil zu Laodicäa erklärte sich

---

[1]) Impios, haereticos non poenitentes discludite et semovete a fidelibus, et Ecclesiam Dei interdicite, ut omnibus modis ab eis declinent, neque ulla cum iis sit sermonis aut precationis communitas. Const. Apost., lib. V, c. XVIII.

[2]) De sanctis qui in corpore, an oporteat in eorum coemeteria ingredi, illicque precari et adorare Deum, dum ea a pollutis sacerdotibus tenentur? Non permittit Canon, seu regula ..... in eorum coemeteria introire; nisi forte ex necessitate ad venerandas solum-

noch bestimmter. Es verbot den Katholiken schlechterdings den Eintritt, um in den Kirchhöfen oder an irgend einem anderen Orte zu Gott zu beten, wo die Häretiker ein Begräbniß für ihre vorgeblichen Märtyrer hatten; und es bedrohte den Gläubigen mit der Exkommunikation, der es wagen sollte, dieß Gebot zu verletzen. [1])

Man sieht es, die Vorschriften der Kirche und der Abscheu der Gläubigen waren eine eiserne Thüre und gleichsam eine eherne Mauer, welche den Häretikern den Zutritt in unsere Kirchhöfe verschlossen. Wohl konnte die Gewaltthätigkeit sie in den Besitz dieser heiligen Orte in manchen Provinzen des Orients und Afrika's setzen; allein in Rom niemals. Niemals hatte die Häresie in Rom den Besitz und den Gebrauch einer einzigen Katakombe; [2]) denn nie konnte sie ihre faulen Wurzeln in den Boden werfen, welcher mit dem Blute der Märtyrer getränkt und der unmittelbaren Obhut des Nachfolgers des heiligen Petrus anvertraut war. Man muß hinzufügen, daß sie nur schwache Versuche machte, sich da nieder zu lassen. Man sieht daher während der ganzen Dauer der Verfolgungen nur acht Häretiker nach Rom kommen: Valentin, Cerdon, Marcion, Florin, Blastus, Theodot, Praxeas und Proclus. Entdeckt durch die unermüdliche Sorgfalt der Oberhirten, wurden sie sogleich daraus vertrieben.

---

modo sancti reliquias introitus fiat. — Cotelier, Mon. Graec., t. III, p. 452.

[1]) Non concedendum in coemeteria, vel quae martyria haereticorum dicuntur, catholicos orationis gratia et petendae curationis intrare: sed et qui ierint, si sunt fideles, incommunicabiles factos, ad poenitentiam usque ad aliquod tempus redigi. Concil. Laodic., can. IX.

[2]) Non però mai in Roma n'ebbero il possesso o l'uso di alcuno. — Boldetti, lib. I, c. XX, p. 89.

Nach dem Urtheile eines jeden unparteiischen Menschen folgt gewiß aus diesen Gründen und Thatsachen die offenbare Unmöglichkeit für die Häretiker, ihre Todten in unseren Katakomben zu begraben, wenn sie es auch gewollt hätten.

Doch gehen wir weiter und nehmen wir für einen Augenblick diese Möglichkeit an. Wirklich begaben sich nach den Verfolgungen die Donatisten, die Arianer, die Novatianer in großer Anzahl nach Rom. Nun aber besteht Alles, was wir von ihrem Aufenthalte wissen, der übrigens kein langer war, darin, daß sie sich mit aller Gewalt der Kirche St. Agatha in Suburra bemächtigten, daß sie eine gewisse Anzahl katholischer Denkmäler verstümmelten und mehrere Gallerien der Katakomben verwüsteten. Daß sie aber ihr Begräbniß da bereiteten, sieht man nirgends. Was sage ich? es ist gewiß, daß sie nie den Gedanken daran hatten; das Schweigen der Geschichte ist hier ein bestimmtes Zeugniß von der höchsten Geltung. Der Haß, welchen die Sectirer, von denen die Rede ist, gegen die Katholiken hatten, überstieg wo möglich noch den Abscheu, welchen sie selbst den Gläubigen einflößten.

Diesen allgemeinen Haß gaben sie auf alle ihnen mögliche Weise zu erkennen. Es war ein Haß gegen den Glauben der Katholiken, deren unermüdliche Verfolger sie nach ihrem Abfalle davon waren; ein Haß gegen ihre Personen, die sie beraubten, verletzten, aus ihren Häusern und Würden trieben; ein Haß gegen ihre Versammlungen, welche sie für Winkelversammlungen des Satans hielten; ein Haß gegen ihre Kirchen und ihre heiligen Denkmäler, die sie unwürdig entweihten, verstümmelten, mit der Wuth der Wilden vernichteten. [1])

---

[1]) Venistis rabidi, venistis irati, membra laniantes Ecclesiae . . . De sedibus suis multos fecistis extorres, cum conducta manu

Wie könnte man nun annehmen, daß eben diese Menschen, welche die Katholiken wie die Pest flohen, plötzlich ihren Fanatismus vergessen und die Asche ihrer Eltern, ihrer Freunde mit der von ihnen verabscheuten Asche der Gläubigen vermischt haben sollten? Wie könnte man annehmen, daß die römische Kirche nach einer solchen Entweihung fortfuhr, ihre heiligen Versammlungen mitten unter diesen verfluchten Leichen zu halten, und das heilige Opfer über den von der Häresie befleckten Gräbern darzubringen? Sie hat sie indessen an allen Theilen des unterirdischen Rom gehalten; sie hat sie da mehrere Jahrhunderte gehalten, wo sie nach dem Zeugniß der Protestanten selbst von jedem Irrthum frei war; sie hat es gethan, ohne die Katakomben zu reinigen. Sie hat sie also immer als das unbefleckte Begräbniß ihrer Kinder angesehen. Das unterirdische Rom enthält also und enthielt nie weder einen Heiden, noch einen Juden, noch einen Häretiker.

Das ist der Schluß, zu welchem die ernste Untersuchung dieser wichtigen Frage führt.

Mabillon ist also nur das Organ der dieses Namens wahrhaft würdigen Wissenschaft und der höchsten Kritik, wenn er das Resultat seiner langen Studien in den Worten ausspricht: „Alle Todten, welche die Katakomben bewohnen, sind ausschließlich Christen", d. h. Katholiken.[1])

---

venientes, Basilicas invasistis. . . Et cum altare defenderent Diaconi catholici, tegulis plurimi cruentati sunt, duo occisi . . . et quod vobis leve videtur, facinus immane commissum est, ut omnia sacrosancta supra memorati Episcopi vestri violarent, jusserunt Eucharistiam canibus fundi, etc. — Opt. Milev., lib. II.

[1]) Nullos porro alios quam christianos in his coemeteriis humatos fuisse, fidem facit mutuum fideles inter ac paganos (man kann mit noch mehr Grund hinzufügen Judaeos et haereticos) odium,

Da wir nun gewiß wissen, daß wir im unterirdischen Rom in der Familie uns befinden, so ist es Zeit eine innigere Bekanntschaft mit unseren Vätern zu machen, deren Werk, Wohnung und Begräbniß es zugleich war. Drei Arten von Todten nehmen die Gräber der unermeßlichen Todtenstadt ein: die einfachen Gläubigen, die unbenannten Märtyrer, die Märtyrer mit Eigennamen.

Eine Menge von loculi, die übrigens sehr gut erhalten sind, bieten kein besonderes Zeichen der Heiligkeit oder des Marterthums der Person dar, welche sie enthalten. Man weiß, daß diese Person ein Kind der Kirche ist; das ist Alles. Zu den weiter oben angeführten, allgemeinen Beweisen kommt oft als Zeugniß für diese tröstende Thatsache die einfache, aber beredte Grabinschrift: MARCIANA IN PACE; THEODORVS IN PACE, etc. etc.: „Marciana im Frieden; Theodorus im Frieden, 2c." Daß diese Todten Heilige und selbst Märtyrer sind, ist möglich; da dieß aber gar nichts beweist, so läßt der Gräber ihre loculi unberührt, und die Kirche nimmt ihre Leiber nie heraus, setzt sie nie der Verehrung ihrer Kinder aus.[1]) Das ist die erste Kategorie der Todten und der Gräber, welche sich in den Katakomben befinden.

Die zweite begreift die unbenannten Märtyrer. Ein Grab zeigt sich mit den ächten Zeichen des Marterthums, aber keine Inschrift offenbart den Namen der Person. Es ist gewiß, daß hier ein Kämpfer des Glaubens ruht, einer

---

mutuus horror, quorum neutri mortuos suos aliis consepeliri passuri fuissent. Epist. Euseb. Rom., n. 1. edit. 2.

[1]) Quanto a' corpi, che si trovano ne' cimiteri senza i contrassegni specifici e indubitati del loro martirio, i quali non si niegano esser moltissimi e da noi s'è semper osservato di non estrarli, nè da crimiteri nè da' sepolcri ove si trovano, e ciò ocularemente si può vedere. — Boldetti, lib. I, c. XXIII, 109.

von unseren heldenmüthigen Vorfahren, welcher den Martern und dem Tod trotzte, um die Religion zu bekennen. Gott allein kennt die Zeit, den Ort, die Umstände, den Namen seines herrlichen Zeugen; die Erde wird ihn erst am Tage des Gerichts erfahren: dieß ist ein unbenannter Märtyrer. Um ihm die Huldigungen zu verschaffen, die ihm mit so großem Rechte gebühren, nimmt ihn die Kirche aus dem Grabe und setzt ihn auf ihren Altären aus.[1]) Nun aber bestätigen die alten Denkmäler, daß es in den Katakomben Roms, wie in den übrigen Theilen der Christenheit eine Menge von Märtyrern gibt, deren Name unbekannt ist. Die täglichen Thatsachen bekräftigen diese Behauptung, welche ohne Mühe der gewöhnlichste gesunde Verstand rechtfertigt.

Der Dichter der Märtyrer, Prudentius, spricht von einer Menge von stummen Gräbern, welche nur die Zahl der Helden angeben, die sie enthalten, ohne ihren Namen zur Kenntniß zu bringen, welche bloß im Buche der Ewigkeit stehen.[2]) In den alten Martyrologien Roms und des heiligen Hieronymus ist nichts gewöhlicher, als diese Phrase, oder andere ähnliche: In Rom, hundertfünfzig Märtyrer,

---

[1]) Ma quanto a' (corpi) distinti co' segni certissimi di martirio, questi appunto son quei, che si estraggono, e che si concedono a' fedeli, e gli si da quel culto di venerazione, che da' Sommi Pontefici si prescrive. — Boldetti, lib. I, c. XXIII, 109.

[2]) Sunt et multa tamen tacitas claudentia tumbas
Marmora, quae solum significant numerum.
Quanta virûm jaceant congestis eorpora acervis
Nosse licet, quorum nomina nulla legas.
Sexaginta illic defossas mole sub una
Reliquias memini me didicisse hominum
Quorum solus habet comperta vocabula Christus.
Peristeph., hym. II.

deren Namen Gott kennt; der heilige Maximus, mit hundertzwanzig Soldaten, deren Namen Gott kennt, in der Katakombe des Gurkenhügels beigesetzt. Dieselbe Sprache findet man in jedem Augenblicke in den Acten der Märtyrer.[1]) Jedes Jahr fördert die Schaufel des Gräbers neue Gräber von unbenannten Märtyrern zu Tage, deren Gegenwart das Zeugniß der Geschichte bestätigt. Es wäre schwer, alle diejenigen aufzuzählen, welche man seit Bosio gefunden hat.

Aber woher kommt es, daß die ersten Christen, welche so eifersüchtig Alles aufbewahrten, was den Märtyrern gehörte, Alles, was an sie, an die Zeit und die Umstände ihrer glorreichen Kämpfe erinnern konnte, so oft unterlassen haben, ihren Namen anzuzeigen? Diese Frage löst sich für denjenigen, der die Schwierigkeiten der Zeiten kennt, von selbst.

Für's erste waren die Opfer manchmal so zahlreich, daß es schlechterdings unmöglich war, den Namen eines jeden insbesondere zu kennen. Wie z. B. konnte man den Namen der sechstausend Soldaten der Thebanischen Legion kennen; der viertausend Märtyrer, welche an ein und demselben Tage auf der Appischen Straße verbrannt wurden; der zehntausend, welche mit ihrem Anführer, dem heiligen Zeno, bei den Salvianischen Wassern erwürgt wurden; so vieler anderer, welche an ein und demselben Tage aus verschiedenen Gefängnissen gerissen, in das Amphitheater geworfen und zu Hunderten im Zeitraume von wenigen Stunden zerfleischt wurden? Man begreift, daß dieß unmöglich war. Daher ist der heilige Gregor von Tours der wahrhaftige Geschichtschreiber dieser Arten von Schlächtereien, welche in Rom häufiger waren als im übrigen Reiche, wenn er von den Märtyrern zu Lyon sagt:

---

[1]) Boldetti, lib. I, c. XXII, 197; Bosio, t. II, passim.

„Das Blutbad war von der Art, daß die Straßen mit christlichem Blute überschwemmt waren, so daß wir weder die Zahl, noch den Namen der Opfer kennen lernen konnten.[1])

Ferner ereignete es sich oft, daß die Kaiser, die Proconsuln, die Richter endlich die Christen hinderten, nicht bloß die Acten, sondern selbst den Namen der Märtyrer aufzuschreiben. Ihr richterliches Verfahren war allzumal einfach und ihrer Grausamkeit würdig. Sie richteten die vor ihren Richterstuhl geführten Angeklagten summarisch; und ohne eine Vorschrift des Rechts und der Gerechtigkeit zu beobachten, ohne zu verhören, ohne zu untersuchen, schickten sie sie alle zum Tode. Darf man erstaunen, daß man bei dieser unendlichen Menge von Märtyrern viele findet, deren Name verloren gegangen ist?[2])

Was thaten da die Christen? Sie trugen mit der Gefahr ihres Lebens die Leiber der Opfer in die Katakomben, gaben ihnen das gewöhnliche Begräbniß und setzten darauf, da es ihnen unmöglich war, den Namen auf den loculus zu schreiben, die Zeichen des Marterthums. Dadurch sicherten sie so weit es möglich war die Erbauung der gegenwärtigen und künftigen Gläubigen und den Ruhm der Märtyrer.[3])

---

[1]) Ut per plateas flumina currerent de sanguine christiano, quorum nec numerum, nec nomina colligere potuimus. Hist. Franc., lib. I, c. XXIX.

[2]) Quasi tumultuose, acervatim et nulla observata juris formula, martyrium consummarunt .... Quid mirum, si in tanta martyrum, et prope innumera multitudine, quod multi sine ulla inscriptione fuerint? D. Ruinart, Admonit. in Euseb., Narrat. de Persecut. Dioclet., p. 316. id., Praef. in Act. Martyrum, p. 17.

[3]) Quorum nomina pia christianorum manus assequi non poterat, eorumdem sepulcra martyrii signis praenotabant, et veneranda eorumdem pignora intra coemeteriales speluncas, ne merito cultu

Gleich Anfangs ging die Kirche vollkommen in ihre Absichten ein, und sie ehrte immer mit einer frommen Verehrung die unbenannten Märtyrer der Katakomben ebenso wie die Märtyrer mit Eigennamen.[1])

Indeß gestattete der heilige Stuhl nicht, daß man den unbenannten Märtyrern oder selbst den Märtyrern mit Eigennahmen, deren Leben völlig unbekannt ist, eine eben so feierliche Verehrung erweise, wie zum Beispiel den Aposteln und den Heiligen, deren glorreiche Acten wir besitzen.[2]) Woher kommt dieser Unterschied? Da sich die Gelegenheit dazu darbietet, so will ich es sagen, um die Wolken zu zerstreuen, welche die Unwissenheit oder die Bosheit über das Verhalten Roms erheben könnte. Zu glauben, daß dieser Unterschied irgend einen Zweifel von Seiten der Kirche über die Aechtheit der Reliquien in den Katakomben voraussetze, wäre ein grober Irrthum. Wenn dem so wäre, so würde sie sie auf keinen Altar setzen, sie weder der öffentlichen, noch der Privatverehrung ihrer Kinder darbieten. Das in Rede stehende Verbot offenbart bloß die billige Weisheit unserer gemeinsamen Mutter.

Im himmlischen Jerusalem genießen nicht Alle dieselbe Herrlichkeit; sollte es nicht auch im irdischen Jerusalem so

---

destituerentur, condita diligenti studio posteris commendabant. — Bosio, lib. III, c. XXII.

[1]) Anastasius sagt im Leben des Papstes Sergius II.: „Cum aliis multis (martyribus), quorum nomina Deo soli sunt cognita, utrosque sub sacro altari collocavit.“ Und das unter dem heiligen Papst Gelasius gehaltene römische Concil: „Nos tamen cum praedicta Ecclesia omnes martyres, et eorum agones, qui Deo magis quam hominibus noti sunt, omni devotione veneramur.“ I Part. distinct., 15, Can. III. de Rom. Eccles.

[2]) Boldetti, lib. I, c. XXV. p. 109.

sein? Die Kirche hat Kinder, deren Leben, Tugenden, Arbeiten, Heldenkämpfe der Stolz ihres Herzens und die Erbauung der Welt sind: ihnen gebührt eine besonders feierliche Verehrung. Sie hat dann andere, wie die meisten Märtyrer der Katakomben, deren Muth und Heiligkeit vielleicht nicht minder bewunderungswürdig wäre; allein die Umstände halten alle diese Lichter unter dem Scheffel verborgen, so daß nur die Einbildungskraft und der Verstand mühsam und folgerungsweise sie den Augen der Frömmigkeit vorhalten können: diesen gebührt eine minder feierliche Verehrung. Das ist der einzige Beweggrund des Verhaltens des heiligen Stuhles. Man begreift übrigens, daß unsere Märtyrer deßhalb, weil sie mancher Ehren beraubt sind, nichts an ihrem Verdienste und folglich an ihrem Ruhme vor Gott verlieren.[1])

Als Folge des ersten trägt ein zweites Verbot zur Handhabung des billigen Unterschieds bei, von dem die Rede ist. Man gestattet nicht, den anonymen Märtyrern der Katakomben die Namen der Apostel, der in der Kirche bekannten Märtyrer und Heiligen zu geben: diese Maßregel hat zum Zweck, unangenehmen Zweideutigkeiten vorzubeugen. Sie hindert die Gläubigen, die fremden Reliquien mit jenen, zum

---

[1]) Die Decrete der heiligen Congregation der Riten unter dem Datum der Jahre 1660, 1662, und der heiligen Congregation der Reliquien von 1630, 1691 verbieten den in den Katakomben gefundenen Märtyrern die Messe und das Officium. Zur Feier der Messe de Communi muß man einen besonderen Indult haben. — Ich führe hier nur eine von diesen Entscheidungen vom 17. April 1660 an: „Sacra Congregatio (Rituum) respondit: Non posse recitari officium de sanctis illis, de quibus nulla habetur mentio in Martyrologio Romano, vel non constat de identitate eorummet corporum sanctorum, de quibus mentionem facit idem Martyrologium.“ — M. s. Boldetti, lib. III, c. XX, p. 649.

Beispiel des heiligen Petrus oder des heiligen Stephanus, zu verwechseln und sie zu ehren, wie wenn sie dem Fürsten der Apostel oder dem ersten der Märtyrer gehörten. Daher tauft Rom nie eine Reliquie; es verbietet es sogar mit ausdrücklichen Worten. Indeß war es nothwendig, diese ehrwürdigen Gebeine, welche für die Sache Gottes gebrochen wurden, mit irgend einer Benennung zu bezeichnen. Die Frömmigkeit der Gläubigen erheischte es; ein Name trägt mächtig dazu bei, sie zu beleben, besonders, wenn er durch die Vorstellungen, welche er ausdrückt, ein Unterricht zur Tugend wird. Gleich Anfangs hat die Herrin der Kirche ein Mittel gefunden, welches den Wünschen der Frömmigkeit und den Erfordernissen der genauesten Wahrheit genügt.

Den anonymen Märtyrern der Katakomben gibt sie nie einen Eigennamen und tauft sie folglich nie. Sie begnügt sich, sie durch allgemeine Attribute und Benennungen zu bezeichnen, welche allen Heiligen zukommen. Dahin gehören folgende: Justus, Candidus, Deodatus, Victor, Felix, Fortunatus, Pius und andere ähnliche. Da nun alle Heiligen, alle Märtyrer gerecht, rein, von Gott gegeben, siegreich, glücklich, beglückt, fromm waren, so kann man sie wirklich ohne einen Schatten von Lüge mit diesen verschiedenen Namen benennen.[1]) Durch diese gemeinsamen Benennungen drückt man einzig ihre Tugenden, ihre Triumphe, ihren Lohn und die Krone aus, welche ihnen Gott für den Muth gegeben hat, womit sie den Namen Jesu Christi durch die Vergießung ihres Blutes bekannt haben.[2]) Was übrigens die Kirche heute

---

[1]) Hoc modo certissimi sunt (Praelati) qnod non mentiuntur, neque decipiunt; cum omnes sancti sint vere felices, vere fortunati et a Deo dati, etc. — Baldel, Theol. moral., t. II, disput. XVI.

[2]) Actum est de nominibus, quae sanctorum martyrum reliquiis fere imponuntur, cum nullibi appareat, quo nomine appella-

thut, das that sie in allen Jahrhunderten.[1]) Ihr beständiger Wahlspruch ist das schöne Wort des heiligen Ambrosius: „Ich gebe ihnen keinen Namen, weil Gott sie schon benannt hat: es ist das Vorrecht der Heiligen, ihren Namen von Gott selbst zu empfangen."[2])

Endlich verursacht die Wiederholung derselben Gattungsnamen keine gefährliche Verwechslung. Wie zwei oder drei Personen denselben Namen haben können, so liegt darin nichts Anstössiges, daß mehrere verschiedene Heilige unter der Benennung derselben Tugend geehrt werden. Diese Wiederholung verbreitet vielmehr unter den Völkern die Andacht gegen die heiligen Märtyrer: ein kostbarer Vortheil, welcher nicht oder wenigstens nicht in demselben Grade stattfände, wenn der ganze Leib eines Märtyrers immer ohne irgend einen Namen oder unter einem einzigen Namen abgesendet würde. Indem man ihn unter verschiedenen Titeln vermehrt, vermehrt man nach dem schönen Ausdruck des heiligen Paulinus die Saaten des ewigen Lebens.[3]) Gleichwie der Allerheiligste unter jeder Parcelle der consecrirten Hostie ganz ist, so wohnt die Tugend des Märtyrers in dem kleinsten Theile seiner Reliquie ganz.[4])

---

rentur; et S. Congregatio dixit: In decretis, statuerat enim. fel. record. Clemens Papa IX ea sola nomina adhiberi, quae omnium sanctorum communia sunt, atque appellativa; omnes enim et Justi et Candidi et Adeodati et Victores etc., vocari merito possunt. Decret. S. C. Indul. et Reliq. 23. junii 1670.

[1]) Boldetti, lib. I, c. XXIII, 110.

[2]) Non nos nomen eis imponimus, quia jam a Deo nomen acceperunt. Habent hoc merita sanctorum, ut a Deo nomen accipiant. In Luc., lib. II, c. I.

[3]) . . . . Multiplicat populis aeternae semina vitae. — Natal. IX. S. Felicis.

[4]) Sectis itaque eorum corporibus, integra tamen vis et gratia

Da wir nun die zwei ersten Gattungen von Gräbern kennen, welche das unterirdische Rom ausfüllen, nämlich die der einfachen Christen und die der unbenannten Märtyrer, so haben wir noch ein Wort von den loculi der Märtyrer mit Eigennamen zu sagen, welche die dritte bilden. Man nennt Märtyrer mit Eigennamen denjenigen, dessen Name auf dem Grabe steht. Oft findet sich dieser kostbare Name allein und ohne begleitende Eigenschaft, woraus man das Alter des Märtyrers, die Umstände seines Lebens oder seines Todes kennen lernen könnte. In der Eile mit der Spitze irgend eines Geräthes auf den Stein, auf den Marmor oder auf den Ziegel geschrieben, gibt er die Schwierigkeit der Zeiten, den Mangel an Hilfsmitteln, die Unerfahrenheit des Todtengräbers oder des Bruders kund, welcher ihm das Begräbniß gab; aber er beweist den bewunderungswürdigen Eifer der Christen für die Märtyrer. Nachdem sie durch die Anbringung des Blutgefässes oder durch die Bildung der Palme dem Helden des Glaubens die religiösen Huldigungen der künftigen Generationen gesichert hatten, war ihre erste Sorge, seinen Namen der Nachwelt zu übergeben. Sein Alter, seine Eigenschaften, das Datum seines Todes, die Beschaffenheit seiner Martern sind nur Umstände von untergeordnetem Interesse; sie zeigten sie an, wenn die Zeit und die Mittel der Ausführung es gestatteten.

Hier einige Beispiele:

---

perseverat, tenuesque ac tantillae reliquiae toti partem habent. — Theodoret., de Curat., Graecar. Affect., lib. VIII, de Martyrib. — Portionem reliquiarum sumpsimus et nihil non minus possidere confidimus, dum totos quadraginta in suis favillis honorantes amplectimur. Itaque pars ipsa, quam meruimus, plenitudo est. — S. Gaudent., Ep. Brix., Serm. dedic. Basil. SS. 40 Martyr.; Biblioth. PP., t. IV.

SAVINA

Blutgefäß.

ASCENTIVS

Blutgefäß.

DEP. FRVCTVOSES V. NONAS OCTOBRES

Blutgefäß.

„Beisetzung der Fructuosa, am fünften der Nonen des Oktober.“

M. VIRISSIMVS QVI VIXIT ANNOS LII. QVESQVET IN PACE

Blutgefäß.

„Marcus Verissimus, welcher zweiundfünfzig Jahre lebte, ruht im Frieden.“

Diese Beispiele genügen, um eine Vorstellung von den Gräbern der Märtyrer mit Eigennamen zu geben. Wir wollen nun nach den Mitteln sehen, welche die Gläubigen anwandten, um den Namen ihrer Brüder kennen zu lernen; dann wollen wir die Gewißheit der Zeichen des Marterthums untersuchen: es ist dieß eine der schönsten Fragen der christlichen Archäologie.

17. März.

Der heilige Joseph von Arimathia. — Katakomben der Flaminischen Straße. — Katakomben des heiligen Valentin oder des heiligen Julius. — Geschichte. — Mittel, wodurch die Christen den Namen der Märtyrer kennen lernten. — Zeichen des Marterthums. — Die Palme, erstes Zeichen.

Unter seinen ausgezeichneten Reliquienschätzen besitzt St. Peter in Rom einen Arm des heiligen Joseph von Arimathia. Es ist heute das Fest des edlen Hauptmanns, welcher dem Könige der Märtyrer das Begräbniß gab. Mit einer frommen Menge wollten wir diesen Arm verehren, welcher glorreicher ist, als der Arm der Eroberer und der Herren der Welt. Es war wohlthuend für uns zu denken, daß die Liebe, der Muth, die Frömmigkeit des heiligen Israeliten gegen unsern Herrn den heldenmüthigen Todtengräbern zum Vorbild gedient hatten, deren Werk wir in den ungeheueren Gallerien des unterirdischen Rom zu bewundern fortfahren. Dieser Umstand ist ein fernerer Beweis, daß das Begräbniß der ersten Christen in Rom sein Urbild in dem göttlichen Begräbniß des Calvarienberges hat. Es schlug zehn Uhr, als wir über den Volksplatz gingen. In einigen Minuten waren wir auf der Flaminischen Straße, deren antike Katakombe wir studirt hatten. Hier wie anderwärts begleitet ein langes Gefolge von Erinnerungen den Pilger bis zu dem Orte, dem Schauplatz seiner Nachforschungen.

Zuerst wird man an den Consul Cajus Flaminius erinnert, welcher diese so berühmt gewordene Straße eröffnete und ihr seinen Namen gab. Sie sah ihn selbst dem Hannibal entgegengehen, aber sie sah ihn nicht mehr zurückkehren; mit

einem Theile seines Heeres hatte er an den Ufern des Trasimener Sees das Leben verloren. Später setzte ein anderes Glied derselben Familie, der Consul Flaminius, der Besieger Liguriens, dieselbe Straße fort und ließ sie mit breiten Platten bis nach Rimini pflastern.[1])

Zweitens wird man an Nero erinnert. Wenn die Nacht einen dichten Schleier über Rom ausgebreitet hatte, und der unwürdige Kaiser sich den Blicken entziehen konnte, begab er sich hieher in die Nähe des Ponte Molle, irrte wie ein düsterer Schatten umher und suchte nach Vergnügungen, welche nach dem Ausdruck eines Geschichtsschreibers den Mond erbleichen machten.[2]) Der Ponte Molle, über den man bald kommt, spricht von dem furchtbaren Opfer, dessen Schauplatz er lange Zeit war. Jedes Jahr führten die Priester des Saturn ein menschliches Opfer dahin, das sie lebendig in die Tiber stürzten.[3]) Rechts und links erhoben sich Mausoleen und Villen: Mausoleen von Freigelassenen und Gauklern, Villen von Kaisern und Kaiserinen, deren heutzutage unkennbare Ruinen abermals das Nichts der menschlichen Reichthümer und Größen beweisen.[4])

Auf alle diese vergangenen Herrlichkeiten folgt die unvergängliche Herrlichkeit unserer Märtyrer. Der berühmteste ist jener, welcher seinen Namen der Katakombe gab, in welche wir nun hinabsteigen. Die Verfolgung des zweiten Claudius wüthete am heftigsten. Die bestürzten Christen hielten sich

---

[1]) Sext. Pomp.; et Strab., lib. V.

[2]) Pons Milvius in eo tempore celebris nocturnis illecebris erat; ventitabatque illuc Nero, quo solutius urbem extra lasciviret. — Tacit., Hist., lib. III.

[3]) Lact., Inst. Div., lib. I, c., de Fals. Relig.

[4]) Tit. Liv., Hist. lib. XV, c. ult.; Suet., in Galb., c. II; Martial., lib. II, Epig. II, et lib. VI, Epig. XXI.

seit zwei Monaten in den Kirchhöfen und namentlich in den Katakomben der Aurelischen Straße mit dem heiligen Callixt verborgen, als der Kaiser Mittel fand, den Priester Valentin ergreifen zu lassen. Mit Ketten beladen wurde der künftige Märtyrer dem Richter Calpurnius übergeben, der ihn wieder seinem Collegen Astericus mit dem Befehl übergab, ihn zum Cultus der Götzen zurückzuführen. Astericus gehorchte; allein seine Bemühungen blieben vergeblich. Was sage ich? eines Tages nahte sich seine Tochter, die seit langer Zeit blind war, dem edlen Bekenner, welcher ihr durch ein Wunder das Gesicht wieder gab. Durchdrungen von Dankbarkeit und Bewunderung fiel Astericus seinem Gefangenen zu Füßen, bat um die Taufe, wurde Christ mit seiner Frau, seiner Tochter, seinem ganzen Hause — und alle zusammen wurden an die Ufer der Tiber geführt und bestätigten den Glauben mit ihrem Blute. Was Valentin betrifft, so sühnte er die glücklichen Erfolge seines Apostolats durch eine lange Gefangenschaft; erst nachdem er ein Jahr lang so gelitten, wurde er auf die Flaminische Straße geführt, wo das Beil des Lictors ihm den Kopf abschlug. Dieß geschah am 14. Februar des Jahres 270. [1]) Eine römische Dame, Namens Sabinella, beerdigte den edlen Märtyrer an eben dem Orte, wo er den Tod empfangen hatte.

Dieser Umstand setzt den Ursprung der Katakombe des heiligen Valentin in die Mitte des dritten Jahrhunderts, ja er zeigt vielleicht eine noch ältere Gründung an. Wie dem auch sei, der heilige Papst Julius ließ eine prächtige Basilica über dem Grabe des Märtyrers erbauen. Vor allen übrigen war diese Basilica lange Zeit das Ziel der feierlichen Procession, welche der Clerus Roms am Tage des heiligen Markus

---

[1]) Bar., Ann., t. II, an. 270, n. 5.

unternimmt: heutzutage sind unglücklicher Weise nur noch Ruinen davon übrig. Der Eingang des Kirchhofs befindet sich eine halbe Meile vom Volksthore rechter Hand bei dem Ponte Molle. Die Erde, womit er verschüttet ist, macht den Zugang sehr schwierig.

Unter den Gegenständen, welche die Katakombe des heiligen Valentin zieren, führe ich die folgenden für die Kunstgeschichte sehr merkwürdigen Fresken an. In der Oeffnung des Bogens, welcher über dem Grabe eines kleinen Kindes sich erhebt, sieht man die heilige Jungfrau in Halbfigur, welche unsern Herrn auf ihrem Schooße und nicht auf dem Arm ruhend hält. Sehr oft haben wir Gelegenheit gehabt, den dogmatischen Sinn dieser Stellung des göttlichen Kindes anzuzeigen, die man besonders auf den Fresken und Mosaiken nach dem Concil zu Ephesus wieder findet. Wie das des Erlösers, ist das Haupt Mariä mit dem zirkelförmigen Heiligenschein umgeben und mit einem Schleier bedeckt, welcher an den beiden Schläfen hinabfällt und nur das Gesicht sehen läßt. Rechts und links liest man folgende Inschrift, deren Orthographie und Contextur die Zeit ihrer Verfassung nach den Verfolgungen bestimmt; sie ist von oben nach unten zu geschrieben und lautet so: SCA DIGENETRIX: Sancta Dei Genitrix.

Ein zweites Gemälde derselben Gruft, das mit dem vorigen gleichzeitig zu sein scheint, zeigt den Blicken unsern Herrn am Kreuz. Das Todeswerkzeug bildet ein lateinisches Kreuz; am obern Theil, der über das Haupt hinausragt, ist die Aufschrift befestigt. Statt schief angebracht, ist sie horizontal und führt die Worte: Jesvs, rex Jvdaeorvm. Unser Herr steht auf dem Kreuze, d. h. seine Arme strecken sich natürlich aus und folgen der horizontalen Richtung der Querhölzer, während seine Füße auf einer Leiste, suppedaneum

genannt, ruhen. Zwei Dinge verdienen besonders bemerkt zu werden: erstens, daß unser Herr mit vier Nägeln befestigt ist, und nicht bloß mit drei; zweitens, daß er mit einer Tunica bekleidet ist, die bis zu den Füßen hinabreicht. Die Zeit gestattet mir nicht, diese zwei Eigenthümlichkeiten zu erklären, welche die Alterthumsforscher und Künstler mit sehr viel Nutzen beschäftigt haben.[1]) Eine schon lange ersehnte Untersuchung, welche auf unsere Studien nähern Bezug hat, nahm unsere Aufmerksamkeit in Anspruch.

Wie gelang es den ersten Christen, den Namen der Märtyrer kennen zu lernen? Wenn man die Menge der Gläubigen bedenkt, welche manchmal zugleich erwürgt wurden, die Hindernisse, welche die Heiden dem Verlangen der Brüder, sich den Märtyrern zu nahen, entgegensetzten, die Schwierigkeit, von den Gefangenen etwas zu erfahren, welche in den verschiedenen Gefängnissen einer Stadt wie Rom zerstreut waren und manchmal von entfernten Ländern herbeigeführt wurden, so setzt ein Umstand den Pilger in den Katakomben in Staunen; nicht der, daß man viele unbenannte Märtyrer findet, sondern der, daß man nicht mehr findet. Indeß blieben unseren Vätern mehrere Mittel, den Namen der Helden kennen zu lernen, welche in einem glorreichen Kampfe unterlagen, und so einen heiligen Anspruch auf die Huldigungen der Kirche erwarben. Obenan muß man den Eifer der Privatpersonen und die Sorgfalt der Oberhirten setzen.

Kaum hatte sich das Gerücht verbreitet, daß einer der Brüder um des Glaubens willen gefangen genommen worden war, so eilten Alle, Männer und Frauen, junge Leute und Greise in's Gefängniß, um ihn zu sehen, ihn zu trösten, ihn zu ermuthigen, seine Ketten zu küssen und sich seinen Gebeten

[1]) M. s. Sandini, Hist. famil. sacr., c. XV.

zu empfehlen. Sie begleiteten ihn vor die Richter, merkten sich seine Worte und folgten ihm bis zur Richtstätte. Ein Profanschriftsteller des zweiten Jahrhunderts, Lucian, erzählt, was er mit eigenen Augen gesehen. Indem er von dem berüchtigten Betrüger Peregrinus spricht, welcher sich für einen Christen ausgab, drückt er sich so aus: „Vom frühen Morgen an sah man nicht bloß alte Frauen, Wittwen, Kinder, sondern auch Männer vom höchsten Stande zum Gefängniß eilen; durch Geld gewannen sie die Gefängnißwärter und erhielten die Erlaubniß, einzutreten, den Betrüger zu trösten, und die Nacht bei ihm zuzubringen."[1])

Was in Rom geschah, erneuerte sich überall. Wer kennt nicht die bewunderungswürdige Liebe der Christen des Orients und Occidents, von Lyon, von Wien, für die Märtyrer? Der Eifer ging manchmal so weit, daß die Bischöfe ihn mäßigen zu müssen glaubten, um die Verfolger nicht noch mehr zu reizen.[2]) Unsterblich wie das Christenthum, welches ihn eingibt, weht derselbe Geist der Liebe durch alle Jahrhunderte. Hat man ihn nicht während der französischen Revolution in tausend Heldenzügen sich äußern sehen? Sieht man ihn nicht auch heutzutage in den Missionen von Cochinchina und Tonkin täglich eifrige Christen zu den Thüren der Gefängniße führen, um die Gefangenen des Glaubens zu trösten?

Doch, abgesehen von diesem täglichen Verkehr mit den Gefangenen, kannten sich denn nicht die meisten Christen, die Gläubigen Roms zumal, schon zum Voraus? Weiß man nicht, daß sie sich sehr oft in kleinen Versammlungen vereinigten; daß sie, mit Briefen von ihren Bischöfen versehen,

---

[1]) Dialog. de Morte Peregrini, n. XII.

[2]) S. Cypr., Epist. V, edit. Oxon.

reisten; daß sie nur ein Herz und eine Seele bildeten, und daß sie der Hinrichtung ihrer Brüder muthig beiwohnten? Es war also im Allgemeinen den Christen aller Länder leicht, den Namen der Märtyrer zu kennen und ihn auf ihr Grab zu schreiben.

In der Sorgfalt der Päpste finden wir ein zweites Mittel, die Namen der Märtyrer Roms und eine neue Bürgschaft der Aechtheit kennen zu lernen. Der heilige Clemens, der dritte Nachfolger des heiligen Petrus, theilte die Stadt in sieben Regionen. In jeder Region stellte er einen Notar auf, einen unterrichteten, thätigen, rechtschaffenen Mann, welcher alle Umstände in Bezug auf die Märtyrer seines Quartiers zu sammeln hatte.[1]) Im Jahre 238 setzte der heilige Papst Fabian in jeder Region einen Diakon ein, der unter seinen Befehlen einen Subdiakon und einen Notar hatte und die Acten aller Märtyrer, die in seinem Bezirke starben, sammeln und niederschreiben mußte.

Die folgenden Päpste setzten das Werk ihrer Vorfahrer mit äußerster Sorgfalt fort. Sie wollten sogar, daß die Diakonen, die Subdiakonen und die Notare getreulich Alles niederschrieben, was in ihren Kirchen Bemerkenswerthes vorging.[2]) Welches bessere Mittel konnte es geben, um mit Gewißheit den Namen und die Thaten der Märtyrer kennen zu lernen? Warum mußte diese Sammlung von Originaldenk-

---

[1]) Hic fecit septem regiones dividi notariis fidelibus Ecclesiae, qui gesta martyrum sollicite et curiose unusquisque per regionem suam perquirerent. — Lib. De Rom. Pontif., in Clem.

[2]) Hic regiones divisit diaconis et fecit septem subdiaconos, qui septem notariis imminerent, qui gesta martyrum in integrum colligerent. — Id., in Fabian. — Hic gesta martyrum diligenter a notariis exquisivit et in ecclesia recondidit. — Id., in Anter.; et in Julio Pp.

mälern fast ganz verloren gehen? Von allen Uebeln, welche der gottlose Diocletian über die Kirche brachte, ist die Vernichtung dieser kostbaren Archive vielleicht das größte und gewiß das unersetzlichste, der verhaßte Verfolger ließ alle diese Zeugnisse auf dem öffentlichen Platze verbrennen.[1]) Doch konnte man noch so viel retten, um die Kataloge verfertigen zu können, welche den römischen Martyrologien zur Grundlage dienten.

Ich will im Vorübergehen sagen, daß man in den übrigen Kirchen der Welt mit nicht geringerer Sorgfalt die Namen und die Thaten der muthigen Kämpfer des Glaubens aufzubewahren strebte. In Afrika sehen wir zur Zeit des heiligen Cyprian den Diakon Pontius dasselbe Amt verwalten, wie die Regions-Notare und Diakonen Roms; Smyrna, Wien und Lyon geben uns bewunderungswürdige Beweise desselben Eifers. Der Orient und der Occident zeigen uns Gläubige, welche für schweres Geld die Erlaubniß erkaufen, von den gerichtlichen Verhandlungen eine ächte Abschrift der Verhöre ihrer Brüder nehmen zu dürfen. Daher kamen die Consularacten, welche eines der kostbarsten Denkmäler unseres christlichen Alterthums bilden.[2]) Das ist in Kürze die doppelte Antwort auf die interessante Frage: Wie gelang es unsern Vätern, den Namen der Märtyrer kennen zu lernen?

Gehen wir nun zu der andern, noch schöneren Frage über, nämlich: Welches ist die Gewißheit der Zeichen des Marterthums? Neben vielen loculi findet man ein Blut-

---

[1]) Euseb., Hist., lib. VIII, c. II. et III. — Bar., de Martyrol., c. III.

[2]) Bar., de Martyrol., c. I.; id. Ann., t. II, an. 238, n. 2.; Bosio, lib. I, c. XXX.

gefäß außerhalb des Grabes. Es ist in einer kleinen Oeffnung, im Tuff der Gallerie eingelegt, die durch eine leichte Kalkschichte geschlossen ist, deren weiße Farbe sich im Anfange von dem graulichen Anstrich des kernigten Tuffs lebhaft ablösen mußte. Andere loculi haben eine Palme, in Eile auf den Kalk geprägt, welcher den Leichenstein verkittet, oder mit mehr Zeit in den Grabstein gehauen. Endlich gibt es solche, welche das Blutgefäß und die Palme zugleich zeigen. Untersuchen wir nun den Werth dieses doppelten Zeichens, der Palme und des Blutgefäßes.

Setzen wir uns einen Augenblick an die Stelle der ersten Christen. Wir sind wie sie in den Katakomben eingeschlossen, der nöthigen Mittel beraubt, um lange Berichte über die Märtyrer zu schreiben. In jedem Augenblick bringt man aus dem Amphitheater, aus dem Circus, aus den Naumachien, aus allen Quartieren Roms blutige und verstümmelte Leiber. In aller Eile gehöhlte loculi nehmen sie auf und schließen sich schnell wieder. So erheischen es die Gesundheit der Lebendigen und die Schnelligkeit, womit die Henker die Opfer vermehren.

Gleichwohl liegt uns außerordentlich viel daran, das Andenken an die Märtyrer zu bewahren. Deßhalb wollen wir ihr Grab mit einem Unterscheidungsmerkmal bezeichnen; wir wollen es, theils um selbst zu wissen, theils um die Nachwelt zu lehren, wer unter diesen Millionen von Todten in der unermeßlichen Todtenstadt diejenigen sind, welche ihr Blut für den Glauben dahingegeben, diejenigen, welche die Palme des Sieges davon getragen haben; mit einem Wort, diejenigen, deren bis zum Heroismus erhobener Muth den glänzenden Lohn des Himmels, sowie die frommen Huldigungen der Erde verdient. Wie werden wir es anfangen, diese verschiedenen Anzeichen, einfach, dauerhaft und ächt zugleich zu geben?

Ich behaupte, wir werden nach langem Hin- und Hersuchen nichts Besseres thun können, als das Folgende:

Um uns selbst daran zu erinnern und es Andere zu lehren, daß ein Gläubiger sein Blut für den Glauben vergossen oder die Palme des Sieges im größten der Kämpfe davon getragen hat, werden wir neben sein Grab ein mit seinem Blute gefülltes Gefäß setzen, werden wir auf seinen Grabstein eine Palme zeichnen, das Sinnbild des Sieges bei allen Völkern. Diese zwei beredten Zeichen werden nothwendig sein und denselben Werth haben.

Sie werden nothwendig sein; ist der christliche Held erwürgt worden, und hat man einen Theil seines Blutes sammeln können, so setzen wir neben ihn einen Theil von diesem kostbaren Blute; ist aber der Märtyrer lebendig verbrannt worden, ist er in die Fluthen gestürzt, ist er erdrosselt worden, ist er mit einem Wort ohne Vergießung des Blutes gestorben, wie kann dann sein Triumph anders bestätigt werden, als durch die Palme des Sieges?

Sie werden denselben Werth haben; das Blut wird den Preis des Sieges ausdrücken, die Palme den Triumph oder den glorreichen Ausgang des Kampfes; beide werden ein jedes auf seine Weise dieselbe Thatsache, die Thatsache des Martertodes in Erinnerung bringen.

Das ist nicht Alles; sind diese Zeichen festgesetzt, um unsere Erinnerungen zu fesseln und die Frömmigkeit der künftigen Generationen zu leiten, wo werden wir sie anbringen? Wir werden sie nicht im Innern des Grabes, sondern außen anbringen. Auf solche Weise wird der Pilger in den Katakomben sich mit seiner Lampe nur den loculi nähern dürfen, welche die finsteren Gallerien erfüllen, um sogleich zu wissen, was das für ein Grab ist, vor welchem er sich niederwerfen, seinen Weihrauch opfern und die Huldigung seiner Gebete niederlegen soll.

Endlich wird kein Grab, so theuer es uns übrigens auch sein mag, wenn es nicht einen Helden des Glaubens enthält, je von diesen ausschließlich den Märtyrern vorbehaltenen, ehrwürdigen Zeichen begleitet werden.

Dieß Verfahren, welches der gewöhnlichste Verstand allen Menschen anzeigt, wurde buchstäblich von den ersten Christen beobachtet. Zunächst war es für sie von äußerster Wichtigkeit, das Andenken der Märtyrer zu bewahren. Die gegenseitige Liebe und die Religion waren der doppelte Beweggrund dieser ebenso allgemeinen, als unbestreitbaren Sinnesweise. Die ehrerbietige Liebe, welche die Gläubigen zu den Märtyrern hatten, geht über alle Vorstellung, nach dem eigenen Zeugnisse heidnischer Schriftsteller, unter anderen Lucians, dessen Worte wir schon angeführt haben.

Weder der Spott der Menge, noch die Drohungen der Obrigkeiten, weder die böse Behandlung der Henker, noch die oft nur zu gegründete Furcht, sich als Zuschauer augenblicklich in Opfer verwandelt zu sehen — nichts konnte sie abhalten, ihre Brüder bis zur Richtstätte zu begleiten. Jede Seite der Geschichte der ursprünglichen Kirche erzählt einige Züge von dieser heldenmüthigen Liebe. [1]) Es ist eine Thatsache, erhaben wie das Christenthum, leuchtend wie die Sonne: Maria, die heiligen Frauen, der geliebte Jünger, diese unerschrockenen Zeugen des Todes des Königs der Märtyrer, hatten gleich Anfangs zu Jerusalem, zu Rom, zu Smyrna, zu Carthago, zu Lyon, zu Autun, überall ganze Völker zu Nachahmern.

Die Religion verewigte diese heldenmüthige und ehrerbietige Liebe. Unterrichtet durch die Apostel, wußten die

---

[1]) M. s. u. Andern, Mamachi, de' Costumi de' primitivi Cristiani, t. III, c. I, p. 27.

Christen, daß der Tod nicht die Bande der Liebe zerbrach, welche sie mit den Märtyrern vereinigten. In jedem Ueberwinder vielmehr sahen sie einen mächtigen Freund bei Gott; ein Vorbild und eine Stütze in den Prüfungen, welche ihnen vorbehalten waren. Um sich zur Erinnerung an ihren Muth aufzumuntern, oder um sich in ihrer Schwachheit durch den Beistand ihrer Gebete zu stärken, trotzten sie allen Gefahren, um sich ununterbrochen bei ihren Gräbern versammeln zu können.

Hier tranken sie unter inbrünstigen Gebeten das kostbare Blut, welches den Menschen über sich selbst erhebt; und aus diesem doppelten Element, dem Gebete und der Eucharistie, schöpften sie die Kraft, ihnen nach das Schaffot zu besteigen und in die Arena hinab zu gehen.[1] Man kann daraus auf die ganz außerordentliche Sorgfalt schließen, womit sie das geehrte Grab der Märtyrer mit unmittheilbaren Zeichen versahen.

Diese Zeichen sind die Palme und das Blutgefäß. Bei allen Völkern war die Palme unveränderlich das Sinnbild des Sieges und des Triumphes. Sieg in den Kämpfen, Sieg bei den Olympischen Spielen, Sieg beim Wettrennen im Circus, Sieg beim Streite, auf der Tribüne oder in der Gerichtsstube, blutiger oder nicht blutiger Sieg — sein Symbol und Preis war immer die Palme.[2]

---

[1]) Mamachi, ibid., c. IV.; Boldetti, lib I.; Aringhi, lib. I.

[2]) Victores utique cuncti ubique locorum palmam manu praeferunt. — Pausan., in Arcadia, lib. VIII; Plutarch., Sympos., lib. VIII, quaest. IV. — Bei den Spielen stellte man eine Palme auf einen Tisch als Ziel und Lohn des Sieges: „Palmam in medio stadii loco eminentiore, in „mensa spectandam proponebant;“ daher das Wort Virgils:

Wäre aber auch dieser Gebrauch minder allgemein gewesen, so genügte, um die Absicht der Christen begreifen und rechtfertigen zu können, schon die Kenntniß, daß bei den Römern und bei den Juden die Palme das unveränderliche Zeichen des Sieges war. Die Geschichte, die Gemälde, die Sculpturen, die Medaillen des Herrschervolkes zeigen uns überall die Palme als das Sinnbild des Triumphes. Auf einer Medaille des Augustus sieht man zwischen dem Kopf des Julius Cäsar und des Octavius eine Palme, welche den von Julius Cäsar in Aegypten errungenen Sieg anzeigt. Unter den Medaillen des Vespasian hat man vier, welche einen ganzen Palmbaum darstellen. Sie verewigen das Andenken an den großen Sieg, welchen dieser Fürst und sein Sohn Titus über die Juden davontrug. Die Inschriften: VICTORIA AUGUSTI, JUDAEA CAPTA, lassen hierüber keinen Zweifel zu. Jene des Septimius Severus, des Caracalla, der Antonine, des Gallian, des Probus, des Carus, des Constantin zeigen dasselbe Sinnbild des Triumphes.

Seu quis olympiacae miratur praemia palmae.

Georg., III.

In Rom hing man eine Palme an dem Hause des Vertheidigers auf, welcher Clienten in einer Capitalsache gerettet hatte: „Patronorum „in Urbe domibus palmae apponebantur honoris ergo, quoniam „cives in judicio capitali servassent.“ Daher die Verse Lucans:

..... Sicut et sine sanguinis haustu
Mitia legitimo sub judice bella movere.
Huc quoque servati contingit gloria civis,
Altaque victrices intexunt limina palmae.

Arboribus aliis laudabilior palma omnis certaminis est corona, et victoriae monumentum habet ramum virescentem. — Liban., Soph., Enarr. Elog. Palmae.

In certaminibus palmam signum esse placuit victoriae. — Aul. Gel., Noct. Attic., lib. III, c. IV.

Das ist nicht Alles; daß die Palme das Symbol des Sieges war, dieß war ein bei den Römern so herrschender Gedanke, daß man, als ein Schößling von einer Palme am Fuße einer Statue des Jupiter Capitulinus während des Krieges gegen Perseus aufsproßte, nicht mehr an der Niederlage dieses Fürsten zweifelte. Als dagegen fünf Jahre später unter dem Consulate des M. Messala und des C. Cassius ein Orkan die symbolische Palme ausgerissen hatte, glaubte man mit derselben Gewißheit an ein nahes Unglück der Republik. [1]) Ferner war in Rom die Palme das unmittheilbare Zeichen der großen Triumphe; denn dem Sieger, welcher der Ovation für würdig erachtet wurde, bewilligte man bloß den Oelzweig. Endlich war die Bedeutung der Palme so offenbar, daß sie selbst dem gemeinen Volke bekannt war. [2])

Nun frage ich: konnten die Christen Roms, um den großen Triumph der Märtyrer darzustellen, sich eines gewisseren, gewöhnlicheren und feierlichen Sinnbildes bedienen? Kann man ihre Absicht mißverstehen? Hätten wir an ihrer Stelle nicht dasselbe gethan, würden wir es nicht noch thun?

Gehen wir weiter und nehmen wir für einen Augenblick an, daß weder die Griechen, noch die Römer, noch die übrigen Völker des Alterthums die Palme als das Symbol des Sieges angewendet haben; die ersten Gläubigen durften, um sie auf das Grab der Märtyrer zu zeichnen, nur wissen, daß

---

[1]) Plin., lib. XVII, c. XXV.

[2]) Oleae honorem romana majestas magnum praebuit, turmas equitum idibus juliis ex ea coronando; item minoribus triumphis ovantes. — Plin., lib. XV, c. IV. — Victoriae demum in palma significatum, ex nummis, picturis, sculpturisque omnibus universae jam plebeculae manifestum est. Eaque elocutio toties usurpata Ciceroni: Docto oratori palma danda est; in quadrigis, qui palmam primus acceperit, etc. — Pier. Valerian., lib. V, Hieroglyphic.

der heilige Geist selbst sie als das Sinnbild des Triumphes bezeichnet hatte. Religiös, wie sie waren, war ihre erste Sorge immer, sich in ihren Gemälden, in ihren Sculpturen, in ihren Sinnbildern nicht minder als in ihrer Sprache und in ihren Sitten nach den heiligen Unterweisungen zu richten: die Geschichte ihres öffentlichen und Privatlebens, die artistischen Denkmäler, die Katakomben sind ein entscheidender und tausendmal wiederholter Beweis dafür. Nun aber wird überall, wo in der Schrift die Rede davon ist, die Palme als das Symbol des Sieges genommen; ich will nur einige Beispiele anführen:

Der Herr schrieb den Richtern die Verhaltungsregeln bei Streitsachen vor und befahl ihnen zur Bezeichnung der siegenden Partei ihr eine Palme in die Hand zu geben.[1]) Zum Zeugniß des Sieges, welchen Judas und Simon Machabäus über die Heiden davongetragen hatten, ging ihnen das Volk mit Palmen in der Hand entgegen.[2]) Palmen waren auf alle Theile des Tempels zu Jerusalem gemeißelt, und die jüdischen und christlichen Ausleger sagen einstimmig, daß sie den dem Gerechten versprochenen Lohn bezeichneten, welcher in den Kämpfen des Lebens Ueberwinder war.[3]) Hatte endlich nicht der heilige Apostel Johannes die Christen gelehrt, sich dieses Sinnbildes zu bedienen, da er ihnen die Märtyrer vor dem Throne des Lammes mit Palmen in der Hand stehend zeigte?[4])

---

[1]) Si fuerit causa inter aliquos, et interpellaverint judices, quem justum esse perspexerint, illi justitiae palmam dabunt. Deut., c. XXV, I.

[2]) Machab, lib. II, c. X.

[3]) Phil. allegor. leg., lib. II.; Cornel. a Lapid., in Ezech., c. XLI.

[4]) Stantes ante thronum et in conspectu Agni, amicti stolis albis et palmae in manibus eorum. Apoc., c. VII, 9.

Daher ist auch in den Acten der Märtyrer, in den ersten Denkmälern und in den Schriften der Väter nichts gewöhnlicher, als der Ausdruck: die Palme des Marterthums, die Palme des Marterthums erlangen, zur Palme des Marterthums gelangen.[1])

Die Christen waren also vollkommen gegründet und vollkommen sicher, verstanden zu werden, wenn sie, um einen Märtyrer zu bezeichnen, eine Palme auf sein Grab prägten. Haben sie dieses Zeichen wirklich angewendet? Hat die Kirche die Palme als ein unwiderlegliches Zeugniß des Marterthums anerkannt, und anerkennt sie es noch? Dieß sind die zwei Fragen, welche wir jetzt zu untersuchen haben.

Daß die ersten Gläubigen sich der Palme bedienten, um die Märtyrer zu bezeichnen, dafür liegt der Beweis darin, daß sie sie nicht ohne Unterschied auf alle loculi des unterirdischen Rom geprägt haben, ja daß die Zahl derjenigen, welche damit bezeichnet sind, vergleichungsweise sehr beschränkt ist. Hätte nun die Palme bloß den nicht blutigen Sieg der Gerechten in den gewöhnlichen Kämpfen des Lebens bezeichnet, so müßte man sie auf vielen Gräbern finden, wo sie fehlt, und dürften ihr nie auf anderen begegnen, welche sie mit ihrer glorreichen Gegenwart schmückt. Sie mußte daher einerseits immer vom Grabe der kleinen Kinder abwesend sein; und andererseits die unzähligen loculi der Erwachsenen, d. h. unserer heldenmüthigen Ahnen, der vollendeten Muster aller Tugenden, schmücken. Woher kommt es gleichwohl, daß sie das Grab der jungen Kinder auszeichnet, welche wegen ihres Alters für die verdienstlichen Kämpfe des Lebens noch unfähig waren? Woher kommt, daß Myriaden von loculi, welche Gläubige von reifem Alter enthalten, ihrer beraubt sind und

---

[1]) Boldetti, lib. I, c. XLIII.

kein anderes Zeugniß von dem heiligen Leben und dem kostbaren Tode des Verstorbenen führen, als nur die zwei Worte: In pace; im Frieden?

Wie konnten die Eltern, die Freunde dieser bewunderungswürdigen Christen, während sie sonst so getreulich in rührenden Inschriften ihren innigen Schmerz und das religiöse Begräbniß bezeichneten, welches sie selbst ihren geliebten Verstorbenen gegeben, es unterlassen, diejenigen der Achtung der Nachwelt zu empfehlen, welche ihnen so theuer waren, indem sie ihr Grab des Unterscheidungszeichens des Sieges und des Triumphes beraubten? Was konnte sie hindern, ihnen diese Pflicht der Liebe und selbst der Gerechtigkeit zu erweisen? Einige Minuten, und das nächste beste Stück Eisen, Holz oder Scherbe genügten ja dazu. Hält man sie auch für noch so gedrängt und arm, wie konnten ihnen diese Mittel fast immer fehlen? Indeß haben sie es trotz so vieler Beweggründe und so großer Leichtigkeit nicht gethan; man muß also daraus schließen, daß die Palme in ihren Augen nicht ein freiwilliges Zeichen, sondern das Sinnbild für einen Sieg war, welcher alle geistigen Siege übertreffe, das Sinnbild eines wirklichen, wahren, äußeren Sieges, mit einem Wort des Sieges vorzugsweise, des Sieges des Marterthumes.[1])

Den vorigen unterstützt ein zweiter Beweis. Der berühmte Aufseher der Katakomben, Boldetti, hat bemerkt, daß

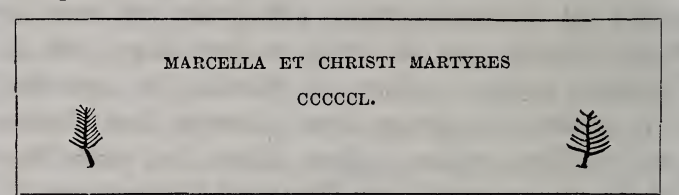
---

[1]) Dunque è duopo affermare che presso di loro la palma dinotasse altra cosa molto maggiore, et piu eccellente, che la sola vittoria spirituale ed interna; e che per questo motivo si astenessero di effigiarvela, senza lasciarsi indurre o dall' affezione del sangue, o dalle leggi d'una eccedente amicizia a concederla a chi perfettamente non se l'avea meritata con la sicurezza di vera, effettiva e reale vittoria esterna per mezzo del consumato martirio. — Boldetti, lib. I, c. XLVIII, p. 260.

sich die Palme häufiger in den Kirchhöfen bei der Tiber befindet. Dieser Umstand, von dem die Alterthumswissenschaft keinen Grund anzugeben weiß, erklärt sich von selbst, wenn man annimmt, daß die Palme das Unterscheidungszeichen des Marterthums ist. Man begreift in der That leicht, daß die Christen ihre in der Tiber ersäuften Brüder in die nächsten Katakomben bringen mußten; und die Geschichte sagt uns, daß ihre Zahl groß war. Allein ihre Gräber konnten nicht mit dem Blutgefäß bezeichnet werden, weil sie ihr Blut nicht vergossen hatten. Daher rührt ohne Zweifel das häufige Vorkommen der Palme in den genannten Gallerien.[1])

Ein letztes Zeugniß macht die Beweisführung vollständig. Gräber, welche gewiß Gräber von Märtyrern sind, weil es die Inschrift beglaubigt, haben kein anderes Unterscheidungszeichen, als die Palme.

Hier einige Beispiele:


MARCELLA ET CHRISTI MARTYRES
CCCCCL.

„Marcella und fünfhundert fünfzig Märtyrer Christi."

RUFFINUS ET CHRISTI MARTYRES
CL. MARTYRES CHRISTI

„Ruffin und hundertfünfzig Märtyrer Christi, Märtyrer Christi."

---

[1]) Boldetti, lib. I, c. XLIV, p. 335.

HIC GORDIANVS GALLIAE NVNCIVS JVGV
LATVS PRO FIDE CVM FAMILIA TOTA
QVIESCVNT IN PACE
THEOPHILA ANCILLA FFCIT



„Hier Gordian, Bote Galliens, geschlachtet wegen des Glaubens mit seiner ganzen Familie: sie ruhen im Frieden. Theophila, ihre Magd, hat dieß Grab bereitet."

Diese Inschrift, in fremden Schriftzeichen geschrieben, kommt aus den Katakomben der heiligen Agnes.[1])

Dadurch allein ist schon bewiesen, daß die Palme in der Absicht der ersten Gläubigen das Unterscheidungszeichen des Martertyhums ist. Auf allen loculi also, wo sie sich befindet, zeigt sie dasselbe an, sonst wäre sie kein Zeichen mehr. Das ist die Antwort auf die erste Frage: Haben die Christen die Palme als Unterscheidungszeichen des Marterthums angewendet? Es erübrigt noch die zweite, nämlich: Hat die Kirche immer die Palme als das unwiderlegliche Zeugniß des Marterthums angesehen?

Als wir von den Gemälden und Sculpturen der Katakomben sprachen, haben wir dargethan, daß die Kunst ein Buch, eine Sprache sei, deren sich die Kirche gleich Anfangs bediente, um ihre Kinder in den Glaubenswahrheiten zu unterrichten. Nun wurde aber dieser bildliche Unterricht, so wenig als der mündliche, der Willkühr der Privatpersonen und den Launen der Einbildung überlassen. Das Ganze der

[1]) Einige Gelehrte halten sie für zweifelhaft.

ersten Denkmäler zeigt, daß es von einem und demselben Gedanken eingegeben, beherrscht und überwacht ist. Man hat ihm sogar diese beständige Wiederholung derselben Gegenstände und diese unveränderliche Reihe von Formen und Sinnbildern zum Vorwurf gemacht. In diesem Vorwurfe, ob wohl oder übel begründet, befindet sich der offenbare Beweis für unsere Behauptung.

Eine solche Gemeinschaft oder vielmehr eine solche Einerleiheit der Typen und Sinnbilder unter der unzähligen Mannigfaltigkeit von unerfahrenen Malern und Bildhauern, welche während mehrerer Jahrhunderte auf einander folgten und, ohne sich zu kennen, in den ungeheueren unterirdischen Gängen der Katakomben arbeiteten, gibt offenbar das Dasein von conventionellen, durch eine ordnende Macht sanctionirten und gehandhabten Symbolen kund. Dieselbe Einförmigkeit zieht sich auch in die folgenden Zeiten hinein. Es hat daher das Concil zu Trient nur die Beständigkeit dieser ordnenden Macht des bildlichen Unterrichts ausgesprochen, wenn es sagte: „Uebereinstimmend mit dem schon in den ersten Jahrhunderten eingeführten Gebrauche der katholischen und apostolischen Kirche, übereinstimmend mit der Tradition der heiligen Väter und mit den Decreten der Concilien, befiehlt die heilige Synode allen Bischöfen ... sorgfältig die Gläubigen .... in dem rechtmäßigen Gebrauche der Bilder zu unterweisen .... und damit dieß Alles auf's genaueste beobachtet werde, so verbietet es Jedermann, an einen Ort oder in irgend eine Kirche ein ungewöhnliches Bild zu setzen oder setzen zu lassen, wenn es nicht vom Bischof approbirt worden ist.“ [1])

[1]) Haec ut fidelius observentur, statuit sancta Synodus, nemini licere ullo in loco, vel ecclesia, etiam quomodolibet exempta, insolitam ponere vel ponendam curare imaginem, nisi ab Episcopo approbata fuerit. Sess. XV, de Purgat.

Was die Palme insbesondere betrifft, so gibt sie uns die ganze Tradition als das Unterscheidungszeichen des Martertthums. Ich bedauere lebhaft, die unzähligen Zeugnisse der heiligen Lehrer für diese unbestreitbare Thatsache nicht anführen zu können.[1]) Es genüge uns, den heiligen Gregor den Großen zu hören. Der gelehrte Papst zeigt uns den Ursprung dieses Gebrauches im Himmel, so daß der ganze Unterschied zwischen der Kirche der Erde und der Kirche des Himmels darin besteht, daß die erstere die Palme, welche die zweite dem Märtyrer in die Hand gibt, auf das Grab des Märtyrers zeichnet. „Was bedeuten," fragt der berühmte Lehrer, „die Palmen anders, als den Preis des Sieges? Daher kommt es, daß man sie den Ueberwindern gibt. Daher steht auch von denjenigen, welche den alten Feind überwunden haben und in den Freuden des Vaterlandes triumphiren, geschrieben: Und Palmen sind in ihren Händen."[2])

Auf die geschriebenen Zeugnisse folgt noch das beredtere Verhalten der Päpste in allen Jahrhunderten. Der heilige Pascal nimmt aus den Katakomben zweitausend dreihundert Märtyrer, welche er in die Kirche der heiligen Praxedes versetzt: welches Zeichen wendet er an, um der Nachwelt den blutigen Sieg aller dieser Helden des Glaubens anzuzeigen? Zwei prächtige Palmen in Mosaik an der Wölbung der Basilica. Dasselbe Symbol wenden zur Bezeichnung derselben Sache der heilige Felix III. in der Kirche der Heiligen Cosmas

---

[1]) M. s. diese entscheidenden Stellen bei Boldetti, lib. I, c. XLII, XLIII, etc.

[2]) Quid per palmas? nisi praemia victoriae designantur. Ipsae quoque dari vincentibus solent. Unde de his quoque qui in certamine martyrii antiquum hostem vicerunt, et jam victores in patria gaudebant, scriptum est: Et palmae in manibus eorum. Homil. XVII, in Ezech.

und Damian; Anastasius IV. in der Kirche des heiligen Venantius bei St. Johann Lateran; Innocenz II. zu St. Maria in Trastevere; Honorius III. in der Basilica St. Paul außerhalb der Mauern an.

Schließen wir mit den Worten des gelehrtesten Mannes seines Jahrhunderts, welche die sinnbildliche Geschichte aller christlichen Zeiten enthalten. „Die Heiligen", sagt Bellarmin, „werden immer mit den Sinnbildern der Tugend, des Leidens oder der Macht dargestellt. Der heilige Petrus mit den Schlüsseln, der heilige Laurentius mit seinem Roste rc., die Märtyrer mit Palmen, alle Heiligen mit der Krone. Diese Sinnbilder sind gleichsam eine kurze Geschichte der Thaten und Leiden derjenigen, welche wir ehren müssen." [1])

Gleichwie daher das Concil zu Trient die beständige Macht und die fortwährende Wachsamkeit der Kirche über den bildlichen Unterricht bestätigt hat, so hat auch der heilige Stuhl nur die katholische Tradition über die Bedeutung der Palme bestätigt, wenn er sie feierlich für ein unterscheidendes und hinreichendes Zeichen des Marterthums erklärte. Das denkwürdige Decret lautet: „Da wegen der Zeichen Frage war, an welchen man die wahren und die falschen Reliquien der Märtyrer unterscheiden könnte, so erklärte die heilige Congregation, nachdem sie die Sache eifrig geprüft, daß die Palme und das von Blut gefärbte Gefäß als unwiderlegliche Zeichen des Marterthums angesehen werden sollten: was die

---

[1]) Sancti semper cum insigni virtutis, vel passionis, vel potestatis pinguntur; Petrus cum clavibus, Laurentius cum craticula, etc., martyres omnes cum palmis, sancti omnes cum diademate; ex quibus signis, seu instrumentis, docemur quasi per compendium quid illi, quos colimus, egerint, quidve passi sunt. De Eccles. triumph., lib. II, c. X.

übrigen Zeichen betrifft, so stellte man ihre Untersuchung einer andern Zeit anheim."[1]) Wir müssen beifügen, daß ungeachtet dieses Decrets, ungeachtet der vielfachen Beweise der Bedeutung der Palme auf den ersten Gräbern, Rom mit einer Vorsicht, die man nicht genug zu bewundern weiß, heutzutage nur die Leiber, welche von dem Blutgefäße begleitet sind, erhebt.[2])

Erfreut darüber, daß wir die festen Grundlagen erkannt, auf welchen das Verhalten der Kirche in der Frage der heiligen Reliquien, wie in allem Uebrigen beruht, gewannen wir mit der Nacht das Volksthor wieder, mit dem Entschlusse, es morgen wieder zu durchschreiten, um das Blutgefäß, das zweite Unterscheidungszeichen des Marterthums, zu studiren.

18. März.

Katakomben der Flaminischen Straße. (Fortsetzung.) — Katakombe der heiligen Theodora. — Blutgefäß, zweites Zeichen des Marterthums. — Eifriges Streben der Christen aller Zeiten nach dem Besitze des Blutes der Märtyrer.

Nachdem wir die heilige Treppe hinangestiegen und unsere Huldigungen dem ehrwürdigen Porträt unseres Herrn dargebracht, welches man da aufbewahrt und heute zeigt, ge-

---

[1]) Cum de notis disceptaretur, ex quibus verae sanctorum martyrum reliquiae a falsis et dubiis dignosci possint: eadem S. Congregatio, re diligentius examinata, censuit palmam, et vas illorum sanguine tinctum; pro signis certissimis habenda esse; aliorum vero signorum examen in aliud tempus rejecit. Dat. Rom., die X. aprilis 1668.

[1]) S. Benoit XIV., de Beatif. et Canonisat., 85.

wannen wir die Flaminische Straße wieder. Wie alle übrigen, wurde auch sie vom Blute unserer Väter geröthet. Mit dem heiligen Valentin verbinden sich die glorreichen Märtyrer Abbondius, Priester, Abbondantius, Diakon. Am 16. September des Jahres 303 füllte eine unermeßliche Menge die Flaminische Straße, die Brücke Milvius, und die Flächen, welche sich zehn Meilen weit hindehnen. Was that da dieß ganze Volk? Ein blutiges Schauspiel sollte seiner gierigen Grausamkeit dargeboten werden. Da kamen langsam mitten unter den Lictoren zwei Diener des Evangeliums mit Ketten beladen und von den furchtbaren Foltern erschöpft. Sie gehen zum Tode: so will es der großmüthige Diocletian. Plötzlich läuft ein langer Schauder durch die Menge, die einen schreien Wunder, die andern Zauberei. Was ist geschehen? Marcus, ein edler Sprößling einer der berühmtesten Familien des Reiches, hat sich vor den Märtyrern gezeigt. Er hatte Glauben an die wunderthätige Macht der Unschuld, und er bat die Heiligen um die Auferweckung seines jungen Sohnes, den er eben verloren. Sein Gebet wird erhört: sein Sohn ist voll Leben in seinen Armen. Die Dankbarkeit hat den Vater und das Kind zu Christen gemacht; der Kaiser wird unmittelbar davon in Kenntniß gesetzt, und es ergeht vom Palatinus der Befehl, die Apostel und die Neubekehrten auf gleiche Weise zu tödten. Alle Vier setzen ihren Weg fort, und empfangen miteinander die Palme des Marterthums. In der folgenden Nacht entführt eine römische Dame, Namens Theodora, mit ihren Dienern die Leiber der heiligen Opfer, und bringt sie in ihrer Kutsche auf eines ihrer Güter, achtundzwanzig Meilen von Rom. Sie wickelt sie sorgfältig in Leichentücher mit Specereien und beerdigt sie in Frieden.[1])

---

[1]) Bar., t. II, an. 303, n. 113; Mazzolari, t. V, 426; Act. SS. Abund. et Abund., apud Bosio, lib. IV, c. XL.

Unsere Absicht war, die Katakombe der heiligen Theodora zu besuchen; allein die Entfernung hielt uns davon zurück. Ich will nur sagen, daß dieser glorreiche Kirchhof sich dem durch den Zurückzug des heiligen Sylvester so berühmten Berg Soracte gegenüber befindet; daß er zirkelrund ist und zwei Reihen Gallerien hat, und noch einige ursprüngliche Denkmäler besitzt, unter andern die Inschrift der heiligen Theodora, welche selber das Grab der Märtyrer theilte. Als wir die Katakombe des heiligen Valentin wieder gewannen, gingen wir an die Frage hinsichtlich des Blutgefäßes als Unterscheidungszeichens des Marterthums. Die Denkmäler, welche wir gesehen, diejenigen, welche wir vor Augen hatten, machten den Gegenstand unserer Studien handgreiflich. Wenn man es nun aber mit einer Sache zu thun hat, die man sehen und berühren kann, so sind die Untersuchungen angenehmer, die Prüfung leichter und der Erfolg gewisser.

Neben vielen loculi befindet sich, wie wir schon bemerkt haben, eine kleine Oeffnung im Tuff, und enthält ein Blutgefäß. Wir haben zu zeigen: 1. daß dieß Gefäß kein Thränengefäß, kein Salbengefäß, sondern ein Blutgefäß ist; 2. daß es da ist, um das Grab eines Märtyrers anzuzeigen.

Die Heiden ehrten die Begräbnisse ihrer Verwandten und ihrer Freunde durch reichliche Thränen. Aus Besorgniß, der wirkliche Schmerz möchte nicht genug fließen lassen, bezahlte man Frauen zu ihrer Vergießung! Diese Frauen, praeficae genannt, rissen sich die Haare aus, schlugen sich, zerkratzten sich das Gesicht und sangen Trauerlieder, um sich zum Weinen zu bringen. [1]) Manchmal wurden ihre Thränen, sowie die der Eltern und der Freunde in Thränenkrügen gesammelt, eine Art gläserner Fläschchen, die eng und sehr lang

[1]) Cicer., de Legib., lib. II.

waren und nebst der Asche des Todten in einer Graburne verschlossen wurden. Daher die auf den heidnischen Gräbern sehr oft vorkommende Formel: Sie haben ihn mit Thränen beigesetzt.[1]) Forscht man nach dem Grund dieses Gebrauches, so findet man ihn in der Unwissenheit der Heiden hinsichtlich des tröstenden Dogma's von der Auferstehung. In der Meinung, der Leib ihrer Freunde sei für immer verloren, zeigten sie sich untröstlich und, um ihren Schmerz zu verewigen, verschloßen sie Thränen mit der Asche derjenigen, welche sie verloren hatten.

Nichts Aehnliches hatte unter den Christen statt. Sie weinten allerdings auch über den Tod ihrer Brüder; allein sie weinten nicht, wie diejenigen, welche keine Hoffnung mehr haben. Sie kannten daher auch den Gebrauch der Thränenkrüge nie: Geschichte, Tradition, Denkmäler, Alles schweigt hierüber. Dieses gänzliche Schweigen bekommt die Kraft eines bestimmten Beweises, wenn von Menschen die Rede ist, welche den Tod als einen Schlaf und die Trennung als eine Abwesenheit von wenigen Tagen ansahen. Uebrigens wurden die Thränenkrüge immer in das Innere der Monumente gestellt. Nun aber bieten die bis zum heutigen Tage geöffneten Millionen loculi in den Katakomben keinen einzigen dar. Es ist also für Jeden, der nur ein wenig in die Leichengebräuche der Alten eingeweiht ist, erwiesen, daß die bei den Gräbern des unterirdischen Rom gefundenen Gefäße keine Thränengefäße sind.[2])

Ist's eben so gewiß, daß sie keine Salbengefäße sind?

---

[1]) Prius urna cum odoribus et lacrymis, quae vitreo vasculo injectae essent, ossa cum cineribus claudebantur: unde haec verba: Cum lacrymis posuere. — Gruter., de Jure Man , lib. I, c. XXVII.

[2]) M. s. Boldetti, lib. I, c. XXXIV.

Dieß wollen wir nun untersuchen. Der Gebrauch der Specereien bei den Begräbnissen geht in das höchste Alterthum zurück. Man sieht ihn bei den Aegyptiern angewendet, von welchen ihn die Hebräer empfangen zu haben scheinen.[1]) Von Aegypten ging er nach Griechenland, von Griechenland nach Italien über.[2]) In den ersten Zeiten der Republik bestätigt ein Gesetz der zwölf Tafeln sein Dasein, indem es verbietet, beim Begräbniß der Sclaven Specereien anzuwenden.[3]) In den schönen Tagen des Kaiserreichs warf man auf den Scheiterhaufen der Cäsaren und der Großen eine beträchtliche Quantität Specereien, theils um den Verstorbenen zu ehren, theils um die Thätigkeit des Feuers zu beschleunigen, theils um jeden unangenehmen Geruch zu verhindern.[4])

Die Christen ahmten diesen Gebrauch nach. Sie hatten zum Vorbild das Verhalten der Helden des Calvarienberges gegen den göttlichen Meister. Wie man den Leib des Herrn in ein Leichentuch mit Specereien wickelte,[5]) so wickelten sie die Leiber ihrer Brüder und besonders der Märtyrer in

---

[1]) Gen., c. L.

[2]) Plato, in Phaedon.

[3]) Ut servilis unctura omnisque circumpotatio tollatur,
Tarquinii corpus bona femina lavit et unxit.
Ennius, apud Serv.; Aeneid., lib. IV.

[4]) . . . . Congesta cremantur,
Thurea dona, dapes, fuso crateres olivo.
Virgil, Aeneid., lib. VI.

Lecta ossa vino et lacte perfusa, siccataque, aromatibus et odoribus commixta in urnam reponebant. — Spond., de Coemeter., lib. I, pars III, c. III.

[5]) Acceperunt ergo corpus Jesu et ligaverunt illud linteis cum aromatibus, sicut mos est Judaeis sepelire. Joan., c. XIX.

Leinwand mit Specereien. Dieser Begräbnißweise geschieht auf jeder Seite unserer ersten Denkmäler Erwähnung.[1])

Was das betrifft, daß mit Salben gefüllte Gefäße im Innern der Gräber oder Außen aufgestellt wurden, so kannten weder die Heiden noch die Christen je einen solchen Gebrauch. Ungeachtet der seit mehreren hundert Jahren fortgesetzten Ausgrabungen, ungeachtet der unzähligen bis jetzt geöffneten Gräber, ist das erste Gefäß dieser Art in den Urnen der Mausoleen, in den ollae der Columbarien, in den loculi der Katakomben erst noch zu suchen.[2])

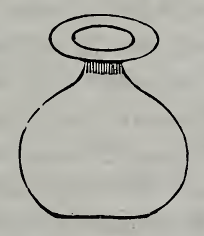
---

[1]) Boldetti, lib. I, c. XXXIV. p. 174, et sequ.

[2]) Che di tali unguenti, profumi ed odori si collocassero i vasi o dentro, a fuor de' sepolcri, finora non è stato possibile rinvenirlo in veruno degli autori, che trattano de' funerali degli antichite specialmente di Roma. Id., ibid. p. 175. — „Was die Gefäße betrifft, welche manchmal die heidnischen Gräber begleiten, so ist's für's Erste anerkannt, daß sie sich immer im Innern des Grabes, und nie außerhalb befinden, während die Fläschchen mit dem Blute der Märtyrer immer außerhalb und nie im Innern ihres loculus sind. Dann erhebt sich ein sehr bedeutender Zweifel über die Bestimmung der Gefäße, welche man in den heidnischen Gräbern gefunden hat, ob sie nämlich zu den Specereien verwendet worden sind, wie einige neuere Archäologen nach Schöfflin und Paciandi behauptet haben, oder ob sie nicht vielmehr Thränenkrüge waren, wie Chifflet, Kirmann, Smith und andere Schriftsteller angenommen haben. Doch wozu auch die Gefäße wirklich angewendet gewesen sein mögen, diese beiden Bestimmungen widerstreiten gleich sehr dem Charakter der Begräbnisse der Märtyrer. Einerseits hat die Kirche nie für das Heil der Märtyrer gebetet und auch nie ihren Tod beweint, weil dieß gegen die Ehre der Märtyrer und Gottes gewesen wäre: man findet keine Thräne auf ihr Grab gezeichnet. Hätte die Kirche andererseits sie mit den Salbengefäßen geehrt, welche die Heiden den Manen oder anderen unterirdischen Gottheiten weihten, so hätte sie ja den Märtyrern eine Ehre erwiesen, welche sie eben dem fluchwürdigen Götzendienste entlehnt hätte, gegen den sie sich durch ihre Martern und

Findet man aber nicht solche, welche, außerhalb der Monumente angebracht, als Kohlenpfannen dienten, worin man zu Ehren der Todten an den Jahrestagen ihres Abscheidens Weihrauch verbrannte? Man kann behaupten, daß sich keines bei den heidnischen Gräbern befindet. Wie dem auch sei, so ist so klar, wie das Sonnenlicht, daß diese Gefäße nie die Gräber unserer Katakomben begleiten und daß diejenigen, welche man darin findet, Blutgefäße sind: hier die Beweise dafür.

Diese Gefäße sind im Allgemeinen von Glas, wenige von Thon, einige von Bronze. Man sieht leicht ein, daß die ersteren nicht zum Verbrennen des Weihrauchs dienen konnten: die kleinste brennende Kohle hätte sie ja zersprengt. So wenig, als die ersteren, konnten die von der zweiten und dritten Art zu einem solchen Gebrauche verwendet worden sein. Allerdings sind sie im Stande, der Thätigkeit des Feuers zu widerstehen; allein ihre Oeffnung, die so eng ist, wie der Hals einer Flasche, ließ keine Kohlen einführen. Der bloße Anblick dieser Gefäße macht die Annahme ungereimt, daß sie als Kohlenpfannen dienen konnten.





Die Erfahrung beweist, daß sie in Wirklichkeit nie dazu gedient haben. Die Katakomben sind voll Lampen von Thon, zum Erhellen der Gallerien bestimmt. Obwohl seit fünfzehn-

---

ihren Tod so sehr verwahrt hatten. — P. Secchi, Briefe über den Martertod des heiligen Sabinian.

bis achtzehnhundert Jahren erloschen, bewahren diese Lampen doch noch die Spur des Feuers. Der stark geschwärzte Schnabel bezeugt den Durchgang des Rauches: wir besitzen mehrere davon, welche vor unsern Augen in den Katakomben der heiligen Priscilla gesammelt wurden und das unwiderlegliche Siegel ihres ursprünglichen Gebrauches führen. Wenn also die fraglichen Gefäße je Kohlen enthalten hätten, so bewahrten sie noch eine Spur des Feuers; man müßte sogar Kohlenreste darin finden, mit der Erde vermischt, wovon einige mehr oder minder voll sind. Nun aber konnte die aufmerksamste und tausendmal wiederholte Untersuchung nie weder eine Spur von Feuer, noch ein Ueberbleibsel von Kohlen oder einer verkohlten Materie wahrnehmen: sie dienten also weder als Kohlenpfannen, noch als Räucherpfännchen.

Zu diesen materiellen Beweisen kommt ein moralischer Beweis, welcher für den Pilger in den Katakomben alle übrigen ersetzt. Er entsteht aus der Beschaffenheit der Orte selbst. Beim Anblick der tiefen unterirdischen Gänge, wo kaum so viel Luft als zum Athmen nöthig ist zirkulirt; beim Anblick der kleinen Capellen, wo der längere Aufenthalt einer gewissen Anzahl von Personen, verbunden mit dem Rauche der vielen Lampen, die Atmosphäre schnell verdichtet und verdorben hätte: wie kann man da die Gegenwart von Pfannen mit Kohlen angefüllt vermuthen, welche ganze Stunden lang Wolken von Weihrauch entsendet hätten? Der bloße Gedanke an eine solche Annahme reicht hin, um scheintodt zu werden.

Es sagt auch die Geschichte, welche so getreulich der Lichtopfer, welche von den Päpsten den Gräbern der Märtyrer gebracht wurden, und der Specereien aller Art erwähnt, die von den Christen beim Begräbniß ihrer Brüder angewendet wurden, kein Wort von dem Weihrauch, der ihnen zu Ehren in angeblichen Kohlenpfannen verbrannt worden

sein soll.[1]) Die Gefäße von Glas, von Thon oder Bronze, die sich neben den loculi der Märtyrer befinden, sind weder Thränenkrüge, noch Räucherpfännchen, noch Kohlenpfannen: das ist eine ausgemachte Thatsache. Was sind sie denn? Das ist die Frage, über die wir uns jetzt Licht zu verschaffen haben.

Die Geschichte, die Tradition, die Wissenschaft, die Kirche antworten einstimmig: Diese Gefäße enthalten das Blut der Märtyrer. Hier, ich gestehe es mit Freuden, ist es ein großes Glück für den katholischen Pilger der Katakomben, daß ihn die Erfordernisse seines Gegenstandes in den Stand setzen, den Blicken seiner Brüder eine der herrlichsten Seiten der Annalen der ersten Kirche vorhalten zu können.

In der Person der galiläischen Fischer ist das Christenthum in das große Rom mit der Absicht eingetreten, Jupiter vom Capitol zu stürzen und einen Kampf auf Leben und Tod mit dem Heidenthum einzugehen. Die Stunde des Riesenkampfes hat geschlagen: die Löwen und die Tiger brüllen im Amphitheater. Der Palatinus, der Quirinal, der Janiculus, die sieben Hügel, das Forum bedecken sich mit Marterwerkzeugen aller Art: unter dem Zahn der wüthenden Thiere, unter dem Beil der Lictoren fließt das christliche Blut in Strömen; dreihundert Jahre hindurch kommen Opfer zu Millionen um. Eine dreifache Begeisterung hat sich der Königin der Welt bemächtigt, eine Begeisterung der Grausamkeit in den Kaisern, den Obrigkeiten und den Henkern; eine

---

[1]) Iisdemque institutis disposuit, ut in coemeteriis circumquaque positis Romae in die natalitiorum eorum (martyrum) luminaria ad vigilias faciendas et oblationes de patriarchio per oblationarium deportarentur ad celebrandas missas, etc. — Anastas. in Greg., III, etc.

Begeisterung der Foltern und des Todes in den Märtyrern; eine Begeisterung der Liebe und der Verehrung in den Brüdern der Opfer.

Betrachtet dieß ganze Volk von Senatoren, von römischen Rittern, von Matronen, von jungen Mädchen, von Männern und Weibern des Volks, welche an den Thoren des Colisäums, am Eingang des Forums, am Fuß der Schaffote wachen. Trotz der Henker, der Soldaten und der Richter ermuthigen sie mit der Stimme und der Geberde die Verurtheilten mitten unter ihren Foltern; dann sehet, wenn tiefe Wunden ihr Blut entströmen ließen; wenn das mordende Schwert oder der zerfleischende Zahn der Hyänen und der Panther es stromweise fließen ließen; wenn sie endlich ausgeathmet haben; dann sehet, wie das ganze Volk sich auf die blutige Arena des Amphitheaters stürzt, kühn unter die Foltern und die Schaffote dringt und wetteifernd mit Leintüchern und Schwämmen das Blut, womit der Boden überschwemmt ist, auffängt, bis es die verstümmelten Reste der Opfer sorgfältig in unbekannte Höhlen bringen kann.[1]) Dieß ist das in den Augen der Vernunft so seltsame, in den Augen des Glaubens so erhabene Schauspiel, wovon Rom und Carthago, Lyon und Smyrna, der Orient und der Occident drei Jahrhunderte lang täglich Zeugen waren.

Unglücklicher Weise lassen mich die Grenzen meines Gegenstandes nur wenige Beispiele anführen. Gleichwie Jerusalem Maria Magdalena während der Schlachtung des großen Opfers auf dem Calvarienberge muthig dem Kreuze gegenüber

---

[1]) Tanti faciebant sacras martyrum reliquias, ut sudoris, si possent, guttas haurirent, et stillas sanguinis etiam persecutore vidente, atque exerto gladio minitante, qualibet arte subriperent atque reconderent. — Baron., an. 261, n. 34.

hatte stehen bleiben sehen, so sah auch Rom während der wüthenden Verfolgungen des Nero und des Domitian beständig am Fuße des Hochgerichts der Märtyrer zwei Heldinen, zwei zarte und edle Jungfrauen, Töchter des Senators Pudens, mit unermüdlichem Eifer das kostbare Blut der Märtyrer auffangen. Praxedes und Pudentiana, die ersten Denkmäler schreiben euch den unvergleichlichen Ruhm zu, das Blut und die heiligen Ueberreste von dreitausend Opfern gerettet zu haben! Ehre dem Genius der Künste, der sich um das Christenthum wohl verdient gemacht hat, indem er euch beide in der Ausübung eurer heroischen Liebe darstellte.[1])

Unter Valerian wurde Hippolyt, die Zierde Roms, von ungebändigten Pferden zerrissen, welche ihn auf mit Dornen und Kieseln bedeckten Wegen fortzerrten. Seine Glieder wurden auf einer langen Strecke zerstreut, welche von Stelle zu Stelle mit Blutlachen bedeckt war; neunzehn Märtyrer kamen mit ihm um. Das fürchterliche Morden hatte kaum begonnen, als die Brüder, die Schwestern, d. h. die Christen jeden Alters und jeden Geschlechtes herbeieilten, um das Blut und die heiligen Glieder der Opfer zu sammeln. Die einen heben das ehrwürdige, seiner Haare beraubte Haupt auf; die andern die verstümmelten Hände, Arme, Schultern; wieder andere sammeln mit Leintüchern und Schwämmen ihr kostbares Blut bis auf den letzten Tropfen.[2])

---

[1]) In der Kirche, welche ihren Namen führt, sieht man die heilige Praxedes, wie sie einen Schwamm voll Blut am Rande eines Brunnens ausdrückt. Der Gebrauch der Schwämme zum Auffangen des Blutes der Märtyrer wird durch die ersten Denkmäler bezeugt und durch die Entdeckung vieler Gefäße, worin sich noch der mit Blut getränkte Schwamm befand, handgreiflich. — M. s. Boldetti, lib. I, c. XXXI, p. 149—150.

[2]) Ille caput niveum complectitur, ac reverendam
Canitiem molli confovet in gremio.

Wer kennt nicht den Heldenmuth der berühmten Matronen Priscilla, Cyriaca, Lucina, Marcella, Justa, Theodora, ein glorreiches Geschlecht von Heldinen, welche drei Jahrhunderte lang den Blicken des großen Rom die Unerschrockenheit ihrer Mutter und ihrer Schwestern, Mariä und der heiligen Frauen des Calvarienberges vorhielten? Was aber Mehrere nicht wissen, ist, daß die Hingebung für die Märtyrer, die heilige Begierde, ihr Blut und ihre kostbaren Ueberreste zu besitzen, unwiderstehlich im Herzen einer Kaiserin herrschten; und welcher Kaiserin, großer Gott! Das Weib des furchtbarsten Verfolgers selbst ist's, den die Kirche je gesehen hat: ich meine die heilige Serena, die Gattin Diocletians!

Susanna, eine zarte Jungfrau, die Blüthe des römischen Adels, hatte auf Befehl des Tyrannen mitten unter den Foltern ausgeathmet. In der folgenden Nacht ging die Kaiserin heimlich aus dem Palaste und hob während des Schlafes des Tigers mit ihren eigenen Händen den Leib der Heldin auf; mit ihrem Schleier sammelte sie das Blut. Glücklicher mit ihrem Schatze, als ihr Gatte mit all' seinen Eroberungen, schloß sie das kostbare Kleinod in ein silbernes Kästchen, trug es in den Palast und weihte alle Augenblicke des Tages und der Nacht, die sie dazu verwenden konnte, ihrer erhabenen Freundin verstohlens ihre Gebete und ihre Gelübde. [1])

Hic humeros, truncasque manus et brachia et ulnas,
Et genua, et crurum fragmina nuda legit.
Palliolis etiam bibulae siccantur arenae,
Ne quis in infecto pulvere ros maneat.
Si quis et in sentibus recalenti adspergine sanguis
Insidet, hunc omnem spongia pressa rapit.

Prudent., Hym. II.

[1]) Serena augusta, cum gaudio noctu veniens, collegit corpus sanctae martyris, et sanguinem ejus illic fusum suo velamine ex-

Gehen wir nach Carthago. Der heilige Cyprian geht zum Tode; mit ihm ziehen viele Christen. Vor den Augen der Richter und der Henker breiten sie Leintücher und Sacktücher auf dem Boden aus, um das Blut des berühmten Märtyrers aufzufangen. [1])

Nikomedien betrachtet dasselbe Schauspiel. Auf Befehl Diocletians werden dreiundzwanzig Märtyrer, an deren Spitze der nicht minder in Rom als im Orient berühmte heilige Adrian steht, zum Tod durch's Rad verurtheilt. Aus ihren zerfleischten, zermalmten Gliedern fließen Ströme Blutes. Ein kostbares Blut, das die heilige Nathalia, die würdige Gattin Adrians, und mehrere ihrer Freundinen mit einer Liebe auffangen, welche nur mit ihrem Muthe verglichen werden kann. Die einen sammeln es in Leintücher und Purpur; die anderen in ihren eigenen Busen. Es ist noch nicht genug; die berühmten Matronen sehen die Kleider der Henker mit diesem kostbaren Blute bedeckt: um in ihren Besitz zu kommen, werfen sie ihnen das Gold, die Perlen, den reichen Schmuck zu, womit sie bedeckt sind. [2])

Richten wir noch unsere Blicke auf Armenien. Die grausamen Befehle Diocletians werden dort, wie in der

---

tersit, posuitque in capsa argentea palatio suo, ubi diu noctuque furtivis vicibus orare non cessabat. Act. S. Susan., apud Sur., 11. aug.

[1]) Fratres vero flentes linteamina et oraria ante eum ponebant, ne sanctus cruor defluens absorberetur a terra. Act. S. Cyp., apud Ruinart.

[2]) Suscipientes sanguinem sanctorum in linteaminibus, et purpura, qui stillabat de eorum corporibus; aliae vero in sinu suo suscipientes abscondebant, et vestimenta quaestionariorum, quae erant sanguine infusa sanctorum martyrum, clarissimae feminae comparaverunt multo auro vel gemmis et ornamentis pretiosis. MSS. Cod. ex S. Mar. Transtiber., p. 15.

übrigen Welt vollzogen. Die Stadt Sebaste sieht ihren ehrwürdigen Bischof, den heiligen Blasius, zum Tode geführt. Unter der unermeßlichen Menge, welche dem glorreichen Märtyrer folgt, zeichnen sich sieben Heldinen aus, welche ganz sorgfältig die aus seinen Wunden träufelnden Blutstropfen auffangen;[1]) und wie ihre Brüder und ihre Schwestern im Orient und Occident bezeichnen sie ihre Leiber mit diesem kostbaren Blute.

Ein erhabenes Zeugniß von der höchsten Bedeutung, welches man dem Blute der Märtyrer gab! Gleichwie unsere heldenmüthigen Ahnen nach der Communion den Finger in den Kelch tauchten und sich die Augen und die Ohren mit dem anbetungswürdigen Blute des Königs der Märtyrer salbten: so communicirten sie mit ihren glorreichen Nachahmern durch diese blutige Salbung, um sich entweder mit ihrem Muthe und ihrem Opfer zu vereinigen oder um sich zu heilen, zu stärken und zum Kampfe zu beleben.[2])

Wer versucht sein sollte, diese Züge des Glaubens und der Unerschrockenheit in Zweifel zu stellen, weil er sie nicht zu begreifen vermag, dem sage ich erstens: Erkläre mir den Muth der Märtyrer, und ich erkläre dir den Muth der Christen. Hatten die ersteren weniger Heldenmuth nöthig, um ihr Blut unter den Foltern freiwillig bis auf die letzten

---

[1]) Septem beatissimae mulieres timentes Deum sequebantur eum, suscipientes guttas sanguinis, quae ab eo cadebant, et se ipsas ungebant. Act. S. Blas., apud Bolland., 3. febr.

[2]) Sancta Natalia extergebat sanguinem beati Adriani, et perungebat ex eo corpus suum. Suprà. — Cum se venerando unxissent illius sanguine, tanquam unguento pretioso, consequenter ad mortem contenderunt. Act. S. Aretae, apud., Sur., 24. oct. — Martyrii aemulatione accensa (matrona) citissime accurrens, martyris ipsius Aretae cruore se filiumque perunxit. Id., etc., etc., etc.

Tropfen zu vergießen, als die anderen, um es aufzufangen? Ich sage ihm zweitens: So unerklärlich diese erhabene Unerschrockenheit dir auch vorkommen mag, sie ist eine in allen Jahrhunderten, auf allen Punkten des Erdkreises beständig wiederholte Thatsache, die du selbst noch heutzutage mit eigenen Augen sehen kannst. Auch hier muß ich den Beweis auf die Anführung nur weniger Thatsachen beschränken.

Als im Jahre 1127 der gottselige Karl, Graf von Flandern, den Martertod erlitt, stürzte sich ein ganzes Volk von Männern und Weibern, von Greisen und Kindern an den Ort, wo sein kostbares Blut floß, das sie in Leintüchern aufsammelten, wobei sie sogar eiserne Werkzeuge anwandten, um die Tropfen von den Steinen abzukratzen, welche sich daran geklebt hatten. [1])

Auf die Stimme des heiligen Franz Xaver bekehrte sich Japan, und bald loderte das Feuer der Verfolgung mit Heftigkeit auf. Sechsundzwanzig Märtyrer werden auf dem Gipfel eines Berges zugleich gekreuziget. Die Trabanten und die Henker bilden eine furchtbare Schranke um die Opfer: die Wunden, der Tod vielleicht sind der Lohn des Vermessenen, der sie zu durchbrechen wagt. Vergebliches Abschrecken! Wie ihre älteren Brüder im Occident, trotzen die jungen Christen im Orient den Drohungen und dem Tode und sammeln mit Liebe das Blut der Helden, das für sie kostbarer ist, als die Seide, der Purpur, das Gold und die Edelsteine. [2])

---

[1]) Videres itaque continuo innumerabiles promiscui sexus diversae aetatis, viros et mulieres certatim undique occurentes, sanguinem ejus linteis extergere et ferramentis etiam de pavimento abradere. — Apud Bolland., 3. martii.

[2]) Licuit cernere circumstantium christianorum ardorem, qui

Um endlich dem Unglauben den Mund zu verschließen, siehe, so ahmen im vollen neunzehnten Jahrhundert die schüchternen Neubekehrten in Cochinchina, plötzlich von einem ungekannten Muthe beseelt, Zug für Zug das Verhalten der Christen in den Katakomben nach. Am 20. September 1837 wird einer unserer heldenmüthigen Missionäre, Cornay, auf Befehl des Minh-Mehn in Stücke gehauen. Dreihundert Soldaten umgeben den Richtplatz, die heidnische Menge ist unermeßlich. Ein Todesurtheil schwebt über allen christlichen Häuptern. Wer wird's wagen, sich getreu zu zeigen? Sehet, zuerst kommt das Allerschwächste und Furchtsamste: eine alte Magd und eine Nonne. Die zwei Heldinen tragen zwei Matten, um das Blut des Märtyrers damit aufzufangen; sie wagen es sogar, die hie und da zerstreuten Stücke des Fleisches zu sammeln. Mehrere Christen schließen sich an sie an; und da eine andere Nonne, welche von der nahen Christengemeinde zum Voraus bereitete Leintücher zu bringen hat, zu langsam ist, so nehmen sie das Blut in Alles auf, was sich unter der Hand befindet, in die Kleider des Märtyrers, in Sacktücher, in Papier. Nun stürzt sich auch die Menge herbei, um einige Tropfen von diesem kostbaren Blute zu bekommen; man preßt das Fleisch, um das Blut auszudrücken, man kratzt sogar die Stellen des Bodens auf, wo es reichlich hingeflossen war. [1])

Das Verlangen der Christen, das Blut der Märtyrer zu sammeln, ist also eine immer alte und immer neue That-

---

per medios satellites, fustuario eorum neglecto, ad cruces accurrentes, alii, ut sudaria sua martyrum sanguine imbuerent; alii, ut ex vestium limbo aliquid detraherent; alii, ut reliquiarum loco aliud aliquid auferrent. — Apud Bolland., febr., p. 761, n. 100.

[1]) Annalen der Ausbreitung des Glaubens N. 63, p. 254 ff.

sache. Wir werden morgen nach dem Grunde dieser in der Geschichte einzigen Erscheinung forschen.

19. März.

Päpstliche Audienz. — Eifer der Christen aller Zeiten. — Die Blutgefäße neben den loculi der Katakomben sind weder Thränenkrüge, — noch Salbengefäße, — sondern Blutgefäße. — Dieß Blut ist das Blut der Märtyrer. — Das Blutgefäß ist das untrügliche Zeichen des Marterthums. — Brief des Herrn Raoul Rochette.

Eine zweite Audienz des heiligen Vaters hemmte den Besuch der Katakomben. Der vortreffliche Papst ließ sich herab, eigenhändig die sehr vielen Bittschriften zu unterzeichnen, die ich ihm überreichte. Ich bat ihn unter Anderm um Indulgenzen für verschiedene Personen. Damit soll nicht gesagt sein, was jüngst ein gewisser Reisender vorgab, welcher durch die Vermittlung des Pönitentiars von Frankreich mit einem ähnlichen Privilegium beglückt wurde, daß er die Vergebung seiner Sünden und der Sünden seiner Familie bis zur dritten Generation erhalten. Als ich den Vatican verließ, setzte ich in der Minerva das Studium der gestern in den Katakomben des heiligen Valentin begonnenen schönen Frage fort.

Wir haben die Christen vor den Marterwerkzeugen des alten Rom, vor den Kreuzen Japans, vor den Pfählen Cochinchina's stehen und das Blut ihrer Brüder eifrig auffangen sehen. Woher kommt es, daß sie so dem Tode trotzten, um das Blut der Märtyrer zu erlangen?[1]) Welchen

[1]) Man führt Viele an, welche Opfer ihres Muthes wurden. Ich nenne nur die sieben Frauen, welche dem heiligen Blasius zum Marter-

Werth legten sie diesem Blute bei? Was wollten sie damit thun? Um diesen übermenschlichen Muth bei den Katholiken aller Zeiten und aller Länder zu erklären, muß man zu eben der Gnade Zuflucht nehmen, welche ihren Brüdern die Kraft mittheilte, fröhlich auf die Scheiterhaufen und die Schaffote zu steigen, oder triumphirend in die Arena hinab zu gehen.

Aber warum zeigten sie gerade darin ihre Unerschrockenheit, daß sie das Blut der Opfer sammelten? Wog dieß Blut den Tod auf, der oft ihr Lohn dafür war? Ja, und mehr noch als den Tod. In den Märtyrern sahen die Christen, sehen noch und werden immer sehen, die Fortsetzer des großen Opfers auf dem Calvarienberg, die Miterlöser der Welt, die Pflanzer der Kirche, ihre ewigen Stützen, ihren unmittheilbaren Ruhm.[1]) Das Edelste im Märtyrer ist nun aber das Blut; das Blut, welches allzumal das Leben, das Zeichen des Zeugnißes, das Merkmal der Erlösung und das Unterpfand des Triumphes ist.

Sehet, darum mußte die ganze Welt damit benetzt werden; darum mußte Rom, die künftige Metropole der Heiligkeit, bis in seine Tiefen damit befeuchtet werden; darum

---

tod folgten; eine Jungfrau, Namens Paula, welche, weil sie das Blut der jungen Märtyrer Claudius, Hypatius, Paul und Dionys sammeln wollte, ihr Blut mit dem ihrigen vermischte. — „Comprehensa, virgis caesa est, et in ignem conjecta; sed liberata, demum et ipsa eodem loco, ubi Lucillianus crucifixus fuerat, decollata est. — Apud Bolland., 5. junii.

[1]) Sanguine fundata ut Ecclesia sanguine coepit,
Sanguine succrevit, sanguine finis erit.
X. Gruter. in Polyant. noviss. Tit. Martyr.

Adimpleo ea quae desunt passionum Christi in carne mea. Coloss., 1, 24.

Plantaverunt Ecclesiam sanguine suo. Brev. Rom., III. noct., Com. Apost.

mußten besonders seine Kinder sich so eifrig in seiner Sammlung, so sorgfältig in seiner Aufbewahrung zeigen. Vermöge ihres verständigen Muthes kann Rom bis zum letzten Tag der Welt von seinem unvergleichlichen Ruhme singen. Die Mutter von mehreren Millionen Märtyrern, gibt ihr ihre Fruchtbarkeit den ersten Platz in der Zärtlichkeit des göttlichen Bräutigams und sichert ihr einen unbestreitbaren Anspruch auf die höchsten Huldigungen der Welt; die Herrin der Wahrheit, kann sie unbedenklich für ihr mit so vielen blutigen Unterschriften bekleidetes Glaubensbekenntniß die kindliche Unterwerfung des Glaubens verlangen; denn der höchste Verstand kann sie ohne Schwäche gewähren, ohne Thorheit nicht verweigern. [1])

Es gibt also nach dem Blute des Herrn kein kostbareres Blut als das der Märtyrer: das ist der erste Grund, welcher den Heldeneifer der Christen für seine Erwerbung erklärt und rechtfertigt. Die Güte Gottes gegen die edelmüthigen Kämpfer für seine Ehre liefert uns einen andern: „Jeden", sagte der König der Märtyrer, „der mich vor den Menschen bekennt, werde ich vor meinem Vater und vor den Engeln ver-

---

[1]) Ita una Roma mactandis Christi ovibus generale quasi macellum erat. In ea aut imperatores aut praefecti urbis perpetuam christianorum carnificinam exercebant. Nec usquam terrarum christianus sanguis uberius effusus est, quam in una urbe Roma. — Stapleton, de Magnitud. Rom. Eccles., c. VI. — Terra ejus colorata est sanguine martyrum et contexta ossibus sanctorum. — S. Brigit., lib. III.

> Sancta es sanctorum pretioso sanguine, Roma.
> Nunc, nunc justa meis reverentia competit annis,
> Nunc merito dicor renerabilis et caput orbis,
> . . . . sanctorum sanguine tincta.
>
> Prudent., lib. II, contr. Symmach.

herrlichen."[1]) Und sehet, wie herrlich er seine Verheißung erfüllt. Gegen den Gebrauch aller Völker, von welchen die einen den ganzen Leib, die anderen das Herz, jene die Asche ehrenvoll aufbewahrten, keines aber das Blut der Todten beachtete, bewegt Er die Christen, das Blut der Märtyrer vor Allem zu sammeln und als die kostbarste Reliquie besonders aufzubewahren.[2]) Das nun haben die Christen aller Länder, die Roms insbesondere gethan.

In den kleinen Gefäßen von Glas, von Thon oder Bronze außerhalb der Gräber wurde nun dieß kostbare Blut aufbewahrt. Der Beweis dafür ist, weil diese Gefäße es enthalten und weil sie es noch manchmal flüssig und roth zeigen, meist verdickt und an den unbeschädigten oder zerbrochenen Wänden klebend.[3]) Alle Zweifel verschwinden in dieser Hinsicht vor den Thatsachen.

Erstens, da das Blut roth ist, wie könnte man sagen, daß dieß kein Blut ist? Dann, wenn das Blut verdickt ist, so kennt jeder Chemiker das Mittel, es wieder in seinen Normalzustand zu bringen und sich mit eigenen Augen zu versichern, daß es Blut und zwar Menschenblut ist; man geht heutzutage noch weiter, man versichert, daß die Wissenschaft unterscheiden kann, ob das, was man ihr darreicht, Blut

---

[1]) Luc., XII, 8.

[2]) Di niuna nazione, che io sappia, fu costume di serbare il sangue, fuori de' primi cristiani, che usarono questa notabile distinzione a' martiri per alta disposizione del cielo, perchè volendolo noi, dopo tanti secoli, ravvisar potessimo in esso il seme della cattolica cristiana religione, giusta il detto di Tertulliano: Semen est sanguis etc. — Mazzolari, t. V, p. XI.

[3]) M. s. Boldetti, lib. I, c. XXVIII et XXIX. — So verhält es sich auch mit vielen Gefäßen, worauf geschrieben steht: Sa, sang.: Sa, sanguis. Id., ibid., c. XXXVIII.

von einem Manne oder von einem Weibe ist. Wie dem auch sei, der Versuch ist, ich weiß nicht, wie oft mit den Ueberbleibseln in unseren Grabgefäßen und selbst mit den Krusten oder röthlichen Anstrichen an den Wänden der Fragmente gemacht worden und hat immer zum Resultat Blut ergeben. Ich führe nur den Versuch an, welchen ein Mann gemacht hat, der am meisten Glauben verdient.

Leibnitz, ein Protestant, ein Philosoph und Gelehrter erster Größe, hatte während seines Aufenthalts in Rom Gelegenheit, den berühmten Prälaten Fabretti, den Aufseher der Katakomben, zu sehen. Da die Unterhaltung auf die Blutgefäße der Märtyrer kam, gab Fabretti Leibnitz ein Stück von einem solchen Gefäße mit dem Bemerken, er könne Blutspuren darauf erkennen. Der gelehrte Physiker nahm es und entfernte sich damit. Zu Hause unterstellte er es der strengsten Prüfung und machte, um alle Zweifel zu entfernen, einen Versuch damit, dessen Verfahren und Resultat er mit folgenden Worten erzählt: „Ich habe das Fragment des aus dem Kirchhofe des Callixtus gebrachten und röthlich gefärbten Glasgefäßes aufmerksam untersucht, um recht zu erfahren, von welcher Beschaffenheit diese Farbe sei, d. h. ob sie, wie die Physiker heutzutage sagen, dem Thierreiche oder dem Mineralreiche zugehöre. Es kam mir der Gedanke, eine Auflösung von Salmiak mit gewöhnlichem Wasser anzuwenden und zu versuchen, ob ich dadurch etwas von dem Glas losbringen und auflösen könnte. Es gelang mir auf der Stelle, und über alles Erwarten. Daraus folgerte ich nun mit Recht, daß diese Materie viel eher Blut als ein Erd- oder Mineralstoff sei. Dieser nämlich wäre, weil er seiner Natur nach ätzender ist, während eines so langen Zeitraumes tiefer in das Glas einge-

drungen, und wäre nicht so schnell einer einfachen Auflösung gewichen ꝛc."[1])

Warum thaten nun die Christen das Blut der Märtyrer in Gefäße, welche außerhalb des Grabes befestigt wurden? Offenbar um den väterlichen Absichten des göttlichen Meisters nachzukommen und den Märtyrern die Ehre zu verschaffen, die ihnen schon in diesem Leben verheißen war: Das Blutgefäß ist ein Zeichen. Als ächtes Denkmal eines rühmlichen Bekenntnisses wurde es außerhalb des loculus angebracht, um den Helden des Glaubens allen Generationen zu bezeichnen, welche von den vier Enden der Welt kommen sollten, um die Wunder des unterirdischen Rom zu besuchen: diese Erwartung ist nicht getäuscht worden. Nach den frommen Gründern und den eifrigen Bewohnern der Katakomben hat die große Stadt der Märtyrer nach einander die Päpste, die Könige, die Bischöfe, die Gläubigen aller Jahrhunderte sich zu Millionen vor diesem kostbaren Blute niederwerfen sehen. Wer vermag die Huldigungen zu beschreiben, von denen es in der Dunkelheit unserer ehrwürdigen Grüfte, oder am hellen Tage auf den glänzenden Altären unserer Basiliken umgeben wird? die frommen Thränen, die es fließen läßt,

---

[1]) Frustum phialae vitreae ex coemeterio Callixti allatum rubidine tinctum examinavi non nihil, ut facilius discerni posset, cujus ea generis esset, et utrum, ut physici hodie loquuntur, ex regno animali, an potius minerali esset profecta. Et venit mihi in mentem uti solutione salis ammoniaci, ut vocant, in aqua communi attentare, uti ejus ope aliquid e vitro separari, atque elui posset. Id vero subito, et supra spem successit. Indeque nata nobis merito suspicio esse sanguineam potius materiam, quam terrestrem, seu mineralem, quae vi corrosiva praedita, tanto tempore altius in vitrum fortasse descendisset, nec lixivio tam subito cessisset, etc. — Apud Fabretti, Inscript. antiq, c. VIII.

die edeln Gefühle, die es eingibt: mit einem Wort, die Ehre, welche es den Märtyrern unaufhörlich verschafft, deren erhabene und heilige Gegenwart es anzeigt?

Wirklich lassen uns die ursprünglichen Acten der Märtyrer, die Zeugnisse der heiligen Väter, die Geschichte der in den Katakomben veranstalteten Nachgrabungen, d. h. die ganze Tradition, endlich die Autorität der Kirche die Absicht der ersten Christen unzweideutig erkennen, und lehren uns, daß das Blutgefäß neben einem loculus im unterirdischen Rom immer als das unzweifelhafte Zeichen des Marterthums angesehen ward.

Ich unternehme es nicht, die in den Acten enthaltenen Thatsachen anzuführen, welche mit einer so rührenden Aufrichtigkeit von den Verhören, dem Tode und dem Begräbniß der Helden des Glaubens erzählen. Es müßten dabei einige von den schon oben gegebenen Andeutungen wiederholt werden; man müßte Boldetti vom XXVI. bis zum XXXIX. Kapitel seines ersten Buches, d. h. siebenundachtzig Folioseiten anführen; man müßte von der unendlichen Anzahl von Zeugnissen sprechen, welche in den von den Bollandisten herausgegebenen Acten verbreitet sind; man müßte die Acten des Marterthums des heiligen Cyprian von Don Ruinart abschreiben; ferner jene der Märtyrer von Ostia von Maistre, jene der heiligen Cäcilia von Laderchi, und viele andere. Daraus kann man urtheilen, ob es einen Punkt in der Geschichte gibt, der sich auf eine größere Anzahl von glaubwürdigen Dokumenten stützt.[1])

Was die Kirchenväter betrifft, so sehen wir zuerst, daß kurze Zeit nach den Verfolgungen der heilige Hilarius im Allgemeinen sprach: „Ueberall hat man das Blut der seligen

---

[1]) P. Secchi, Briefe über den Martertod des heiligen Sabinian.

Märtyrer gesammelt, und ihre ehrwürdigen Gebeine geben täglich ein Zeugniß." [1]) Dann berichtet er von den Wundern, welche an den Gräbern der Märtyrer geschahen.

Prudentius, welcher seine Gedichte im Jahre 405 unserer Zeitrechnung herausgab, bewundert den Muth der Gläubigen, womit sie das Blut ihrer Brüder sammelten, und sagt bestimmt, daß sie den Zweck im Auge hatten, der Nachwelt einen wirklichen und sichtbaren Beweis von ihrem Marterthum zu hinterlassen. Wir haben schon gehört, wie er diese Absicht aussprach, als er den Triumph des heiligen Hippolyt feierte; wir wollen nun hören, was er in der Hymne des heiligen Vinzenz sagt: „Sehet, wie die Menge der Gläubigen aus der Stadt herzueilt; sie drängen sich um diesen zerfleischten Leib; die einen strecken ihn auf ein Lager von weichen Kräutern; andere schließen die blutenden Wunden. Jener bedeckt mit seinen Küssen die zahlreichen Furchen, welche die eisernen Nägel auf diesem Leib gezogen haben; dieser beküßt ohne Widerwillen die blutende Wunde des heiligen Märtyrers. Die meisten befeuchten Tücher mit dem Blute, das daraus floß oder noch herabtrieft, und wünschen es bei sich zu bewahren als eine Quelle der Gnade und der Tugend für ihre Kinder." [2])

---

[1]) Sanctus ubique beatorum martyrum sanguis exceptus est, et veneranda ossa quotidie testimonio sunt. Contr. Const. Imp., c. VIII, t. II, 567.

[2]) Coire toto ex oppido
Turbam fidelem cerneres,
Mollire praefultum torum,
Siccare cruda vulnera.

Ille ungularum duplices
Sulcos pererrat osculis:

Der heilige Augustin, welcher von derselben Thatsache spricht, ist noch bestimmter: „Man sieht dann die Menge der Umstehenden sich um den zerfleischten Leib drängen, seine Wunden mit ihren Küssen bedecken, sie mitleidig untersuchen, mit Tüchern sein Blut, eine ehrwürdige und schützende Reliquie für die Nachkommenschaft, auffangen.“[1])

Nach dem heiligen Augustin kommen der heilige Ambrosius und der heilige Gaudentius, Bischof von Brescia. Der erstere drückt sich über die glückliche Entdeckung des Grabes und der sterblichen Ueberreste der zwei heiligen Märtyrer Vitalis und Agricola so aus: „Wir fanden darin das für den Glauben vergossene Blut, oder vielmehr das Blut ihres Triumphes.“[2]) Auch bei der Entdeckung der Leiber der Heiligen Gervasius und Protasius behauptet er, daß er das Blut, das Zeichen ihres Marterthums, gefunden hat: „Ich habe Alles gefunden, was man bei einer solchen Entdeckung erwarten konnte, ganze Skelette und viel Blut.“[3])

Damit aber klar dargethan sei, daß dieß eben das Blut

Hic purpurantem corporis
Gaudet cruorem lambere.

Plerique vestem linteam,
Stillante tingunt sanguine
Testamen ut sacrum suis
Domi reservent posteris.

Peristeph., hymn. V, 333.

[1]) Videres circumstantium frequentiam sancti vestigia certatim deosculando prolambere, vulnera totius laceri corporis pia curiositate palpare, sanguinem linteis excipere sacra veneratione posteris profuturum. — Apud Ruinart.

[2]) Collegimus sanguinem triumphalem. Exhort. ad Virg.

[3]) Inveni signa convenientia; ossa omnia integra et plurimum sanguinis. Epist., lib. VII, epist. LIV.

sei, welches bei ihrem Martertode gesammelt ward, so wollen wir den heiligen Gaudentius, einen Zeitgenossen dieser Entdeckung hören: „Wir haben die seligen Märtyrer Gervasius, Protasius und Nazarius, welche sich herabgelassen haben, ihre sterblichen Hüllen dem heiligen Priester Ambrosius in der Stadt Mailand vor wenigen Jahren zu offenbaren. Wir besitzen ihr in einem Gefäß aufgesammeltes Blut; wir verlangen nichts mehr, denn wir haben das Blut, welches der Zeuge ihres Leidens ist." [1])

Es wäre leicht, diese Zeugnisse zu vermehren; allein wir kommen zu den Ausgrabungen in den Katakomben, um durch einige Lokalumstände zu beweisen, daß das Blutgefäß nur das Zeichen des Marterthums sein kann. Diese kleinen Gefäße, welche oft eine äußerste Armuth anzeigen, die durchaus nicht mit dem Aufwand von Spezereien und balsamischen Substanzen übereinstimmt, befinden sich immer im Tuff außerhalb des Grabes befestigt. Man sieht sie aber nur in den loculi der Märtyrer.

Der Beweis dafür ist: 1) daß man sie bei vielen Gräbern antraf, welche gewiß Märtyrern gehören. Diese Blutgefäße haben also überall dieselbe Bedeutung, weil sie ja sonst kein Zeichen mehr wären. So wurde der Leib des heiligen Primitivus, auf dessen Grabstein man die Inschrift liest: „POST. MULTAS. ANGUSTIAS. FORTISSIMUS. MARTYR." mit dem Gefäß gefunden, das sein kostbares Blut enthielt. Dasselbe zeigte sich im Jahre 1725, als man unter

---

[1]) Habemus Gervasium, Protasium atque Nazarium beatissimos martyres, qui se ante paucos annos apud urbem Mediolanensem sancto sacerdoti Ambrosio revelare dignati sunt. Quorum sanguinem tenemus gypso collectum, nihil amplius requirentes; tenemus enim sanguinem, qui testis est passionis. Ser. in Dedicat. Bas. SS. 40 Martyr.

dem Hochaltar der Basilica des heiligen Clemens den Leib des Flavius Clemens, eines gewesenen Consuls und christlichen Märtyrers, entdeckte. Der Grabstein führt die Märtyreraufschrift, und das Innere des loculus enthält das Fläschchen mit seinem Blute. Eine andere alte Inschrift sagt ebenfalls, daß unter dem Altare des heiligen Alexis auf dem Aventinus das Blut des heiligen Märtyrers Bonifazius in seinem Gefäße aufbewahrt wird.[1]) Ein Engel, der dem heiligen Bischof Sabinus erschien, um ihm den Leib des heiligen Märtyrers zu offenbaren, gab ihm zum Anzeichen das Blutgefäß neben dem edeln Bekenner.[2])

Man fände kein Ende, wollte man alle Thatsachen derselben Art anführen, welche die Geschichte der Katakomben liefert. Schließen wir, indem wir hinzufügen, daß sich geschriebene Beweise mit diesen positiven Thatsachen verbinden. Die ersten Christen gaben sich manchmal die damals unnütze, aber für uns sehr kostbar gewordene Mühe, auf den Kitt, womit die kleinen Gefäße im Tuff befestigt wurden, das Wort SANGUIS, abbrevirt in SA, mit einem Zug darüber, zu schreiben. Man schrieb SA SATVRNII für SANGVIS SATVRNINI; aber auch SANG, das man nur mit SANGUIS erklären kann.[3]) Wollte man darin das abgekürzte Wort SANCTUS sehen, so zeigte man dadurch eine große Unwissenheit hinsichtlich der ältesten christlichen Denkmäler, welche nie diesen Titel mit dem Namen der Märtyrer verbinden.

Der fernere Beweis dafür ist: 2) daß das Blutgefäß

---

[1]) Lupi, Epitaph. Ser. Martyr. XXXII.

[2]) Cum capite abscisso urceum quoque ejus sanguine plenum in testimonium. — S. Anton., pars II, c. XIV, tit. 15.

[3]) M. s. Bosio, lib. III, c. XXV; Boldetti, lib. I, c. XXXIX; Mamachi, Origin. et Antiq., etc., t. I, p. 462.

sich nie in den Gallerien der Katakomben befindet, welche nach den Verfolgungen zum Begräbniß der Gläubigen geöffnet wurden. Der scharfsinnige Beobachter des unterirdischen Rom, Boldetti, gibt das Resultat seiner Erfahrung mit folgenden Worten: „Im Jahre 1716 erforschte ich die Katakomben der heiligen Agnes. Als ich die Arbeiten durch meine Gräber beginnen ließ, griff man mehrere Gallerien an, welche vom Boden bis zur Wölbung mit Erde angefüllt waren, Wir fanden gegen zwölf loculi über einander, alle mit Backsteinen oder Marmortafeln wohl verschlossen. Mehrere hatten griechische und lateinische Inschriften; in keinem aber von diesen Gräbern konnte ich ein Blutgefäß oder eine Palme, die charakteristischen Zeichen des Marterthums, finden.

„Ich ging weiter; um mich völlig zu versichern, ob nicht irgend ein Blutgefäß im Innern der loculi verschlossen sei, was manchmal der Fall ist,[1]) ließ ich vor meinen Augen an einem einzigen Tage gegen hundert solcher Gräber öffnen. Es war mir aber unmöglich, irgend ein Zeichen des Marterthums darin zu erkennen. Ich versicherte mich dadurch, daß dieser Theil der Katakomben aus der Zeit nach den Verfolgungen stammte: die Geschichte bestätigt mein Urtheil. Sie lehrt mich nämlich, daß dieser Theil des Kirchhofs der heiligen Agnes aus der Zeit der Regierung Constantins und der unmittelbar darnach stammt.

„Aus dieser wichtigen Thatsache, von der ich Augenzeuge war, zog ich einen einleuchtenden und höchst wichtigen Schluß. Wenn die ersten Christen, welche der Zeit der Verfolgungen nahe waren, sich so gewissenhaft enthielten, diese Menge von

---

[1]) Come alcuna volta è succeduto ritrovarvela. — Diese Ausnahme macht nur die beständige Regel, das Zeichen des Marterthums außerhalb des loculus anzubringen, zur Gewißheit.

Gräbern mit der Palme oder dem Blutgefäß zu bezeichnen, wie sie es doch so leicht konnten, ist dieß nicht ein entscheidender Beweis, daß die von diesem Unterscheidungszeichen begleiteten Gräber die Leiber der edeln Helden enthalten, welche ihr Blut für Jesus Christus vergossen und in einem glorreichen Kampfe die Palme der Unsterblichkeit davon trugen? Wenn diese Zeichen nicht die Sinnbilder des Marterthums waren, woher kommt es denn, daß die Christen sie nicht auf die Gräber ihrer Freunde und Verwandten zeichneten? Zeitgenossen der Verfolgungen, Söhne und Brüder der Märtyrer, waren sie nicht minder religiös als ihre Väter, mit welchen sie gelebt hatten; sie kannten ihre Sitten und Gebräuche vollkommen; dann machte ihnen auch der Frieden, den sie genossen, und der ihnen gestattete, die Zeugnisse ihrer Zärtlichkeit frei zu äußern, die Mittel leicht. Sie setzten auf das Grab ihrer Todten Inschriften, Stein- und Marmortafeln; hätten sie unterlassen, Palmen und Blutgefäße hinzuzufügen, wenn dieß doppelte Zeichen nur ein Zeugniß der Zuneigung und Dankbarkeit war? Jedoch, sie haben es nie gethan: was muß man daraus schließen? Offenbar, daß die Palme und das Blutgefäß in ihren Augen die Unterscheidungszeichen des Marterthums waren." [1])

Nach so triftigen Beweisen, nach so vielen unverwerflichen Zeugnissen müßte man nur den Augenschein leugnen, wollte man nicht zugeben, daß die ersten Christen, deren Grab durch dieß besondere Zeichen sich unterscheidet, Märtyrer waren. Manche mögen sich eine solche Lächerlichkeit immerhin zu Schulden kommen lassen, welche vielleicht nie heidnische Gräber gesehen, noch nie die Gelegenheit gehabt haben, die griechischen, etruskischen, römischen Gräber, und noch weniger

---

[1]) Boldetti, lib. I, c. II, p. 8.

unsere Katakomben zu studiren. Was die dieses Namens wahrhaft würdigen Gelehrten betrifft, so werden sie immer einstimmig anerkennen, daß die Kirche dadurch, daß sie das Blutgefäß für das unzweifelhafte Zeichen des Marterthums hält, das getreue Organ der Vernunft, der Geschichte, der Wissenschaft, der beständigen Tradition von achtzehnhundert Jahren ist. [1])

Dieß that nach dem Beispiele so vieler Anderer der gelehrteste und bescheidenste Mann im Jahrhundert Ludwigs XIV., Mabillon. [2]) Dieß that ferner wenige Monate vor unserm Aufenthalte in Rom einer unserer geehrten Landsleute, Hr. Raoul Rochette, Sekretär der Akademie der schönen Wissenschaften, Mitglied der Akademie der Inschriften ꝛc. Sein Brief, der seitdem in den öffentlichen Blättern Frankreichs und Italiens erschienen ist, macht diesem berühmten Alterthumsforscher die größte Ehre; denn er gibt allzumal seine Ehrlichkeit, seine Wahrheitsliebe und seine Ehrfurcht für die Autorität der Kirche zu erkennen. [3])

---

[1]) Man sehe oben das Decret des heiligen Stuhls, das da angeführt wurde, wo von der Palme die Rede ist. — M. s. auch Boldetti, lib. I, c. XXX, p. 145; et c. XXXI, p. 154.

[2]) Ejusmodi ampullas sanguine tinctas martyrum sacrarum reliquiarum certissima indicia esse. Epist. ad Euseb., 2. edit., 49.

[3]) Dieser Brief an den gelehrten P. Secchi aus der Gesellschaft Jesu lautet:

Paris den 6. August 1841.

Mein ehrwürdiger Vater!

„Ich empfing aus Freundeshand Ihre Abhandlung über die christliche Archäologie, die Sie bei der Gelegenheit der Entdeckung des Leibes des heiligen Märtyrers Sabinian herausgaben, und ich kann nicht umhin, Ihnen mitzutheilen, mit welch' großem Interesse ich dieß neue Erzeugniß Ihrer gelehrten Feder gelesen habe. Ich habe übrigens

23. März.

Das Marterthum genügt zur Canonisation. — Ueberwachung der Katakomben. — Herausnahme zweier Leiber von Märtyrern aus den Katakomben der heiligen Priscilla. — Sorgfalt für die Reliquien. — Heiligkeit der Katakomben. — Anzahl der Märtyrer der Kirche überhaupt, Roms insbesondere (Note). — Abschied von den Katakomben und von Rom.

Eine große Freude, gern möcht' ich sagen ein großes Ereigniß, war uns für heute vorbehalten: wir sollten der Herausnahme zweier Leiber von Märtyrern aus den Katakomben

---

noch einen Grund zu dieser Mittheilung, die Ihnen vielleicht indiscret vorkommen dürfte, wenn sie nur Ihre Arbeit zu loben beabsichtigte; es ist die ganz natürliche Gelegenheit, die sie mir darbietet, einen Fehler gut zu machen, den ich begangen, und den Sie mit Recht gerügt haben. Es handelt sich von dem Glasgefäß in Gestalt eines Thränenfläschchens außerhalb der Grabnische, das in den christlichen Katakomben für das unzweifelhafte Zeichen des Marterthums gehalten wird. Als ich diesen Punkt der christlichen Archäologie bestritt, hatte ich, wie ich gerne gestehe, die Umstände nicht genugsam erwogen, welche gewöhnlich die Einsetzung der in Frage stehenden Vase begleiten und sich auf eine ganz andere Absicht beziehen müssen, als bei den Salbengefäßen im Schooße des Grabes, folglich im Innern der Nische, dem loculus, der Fall ist. Dieser Unterschied hätte, recht erwogen, allein schon dem Mißgriffe vorbeugen können, welchen ich that; und die Zeugnisse der Kirchengeschichte über den Gebrauch der Gläubigen, durch alle in ihrer Macht stehenden Mittel das Blut der Märtyrer zu sammeln, diese Zeugnisse, zu denen Sie neue auch ganz glaubwürdige Citate gefügt haben, hätten meine Zweifel gänzlich zerstreuen sollen.

„Jetzt, mein ehrwürdiger Vater, nachdem ich Ihre Abhandlung gelesen, besteht keiner von diesen Zweifeln mehr in meinem Geiste; ich stimme Ihnen vollkommen und ohne Rückhalt bei; und eben, um Ihnen dieß zu bekennen und meinen Fehler wieder gut zu machen, ergriff ich

beiwohnen. Eh' wir diesen kostbaren Umstand unserer Pilgerfahrt im unterirdischen Rom erzählen, müssen wir die Folger=

---

die Feder, noch mehr als um Ihnen die eitle Genugthuung zu geben, die Gelehrsamkeit und den Scharfsinn zu loben, die in Ihrer ganzen Abhandlung hervortreten. Nach dieser Erklärung, die freiwilliges Zugeständniß von meiner Seite ist, obwohl sie schon nach einigen Worten, wo ich zur Ueberzeugung gelangte, p. 12., in irgend einer Weise nothwendig geworden, werde ich Ihnen sagen dürfen, ehrwürdiger Vater, daß ich bereits eine Meinung zurückgenommen hatte, die mir stets große Zweifel gelassen hatte; denn früher schon hatte ich mich, Seite 225 der Originalausgabe meiner Schilderung der Katakomben, veröffentlicht Paris 1837, so ausgedrückt: „Die gemalten Glasgefäße gehören zu den Hauptgegenständen des christlichen Alterthums, die man in den Katakomben gesammelt hat. Ohne von den gewöhnlichen Thränen=Gefäßen zu reden, welche nach der allgemeinen Meinung der römischen Alterthumsforscher zur Aufbewahrung des Blutes der Märtyrer dienten, und deßhalb unter dem Namen ampolla di sangue eine so große religiöse Wichtigkeit erlangt haben, gibt es noch andere 2c."

„Ich sprach also, ohne ihm zu widersprechen, von dem Gebrauch, zu welchem man die fraglichen Gefäße dienen ließ, und enthielt mich aus diesen Gründen, davon wie von anderen Gegenständen des christlichen Alterthums zu sprechen, denen man mehr oder minder bestimmt einen profanen Gebrauch beilegt und womit die ampolla di sangue als ein wesentlich heiliger Gegenstand nicht im Mindesten zusammenhängen konnte. Das war also schon meine Meinung; allein sie mußte in mir selbst erst noch fester begründet werden, wie sie es durch Ihre Güte, mein ehrwürdiger Vater, jetzt ist; sie mußte ferner auch für Andere klarer dargethan werden, wie ich es denn auch jetzt thue, indem ich Ihnen diese Erklärung zusende, von der Sie, mein ehrwürdiger Vater, jeden beliebigen Gebrauch machen können.

„Entschuldigen Sie, ehrwürdiger Vater, meine Freiheit, und genehmigen Sie meine ehrerbietige Hochachtung.

„Raoul Rochette."

Das folgende Decret der Congregation der Riten läßt die Bedeutung der Palme und des Blutgefäßes als Beweise des Marterthums nicht bestreiten: Postquam saeculo XVI laboribus praesertim et studiis

ung darlegen, welche sich aus dem, was wir in den früheren Tagen gesagt haben, ergibt. Zwei Punkte stehen fest: die

---

Antonii Bosii, iterum Sacra suburbana patuere Coemeteria, quae a saeculo VIII exeunte Summorum Pontificum cura penitus interclusa remanserant, re barbari Romanum solum devastantes ibi aliquam inferrent profanationem, in iis conquiri coeperunt Martyrum Corpora, quae adhuc ibidem permanebant in loculis abscondita. Tutissimum dignoscendi Sacra haec pignora Signum a majorum traditione receptum erant Phialae vitreae, vel figulinae cruore tinctae, aut crustas saltem Sanguineas occludentes, quae vel intra vel extra Loculos Sepultorum affixae manebant.

Attamen aliquibus visum fuit Viris eruditis alias praeter Sanguinem admittere notas, quibus ipsi Martyres distingui autumabant. Verum, ut in re tanti momenti inoffenso procederetur pede, placuit Clementi IX, Summo Pontifici, singularem deligere Congregationem, quae ex Sanctae Romanae Ecclesiae Cardinalibus, aliisque doctissimis Viris constaret, eique hac super re gravissimum commisit examen. Haec Congregatio, quae postea a Sacris Reliquiis et Indulgentiis nomen habuit, argumentis omnibus perpensis, die 10 aprilis anni 1668, Decretum hoc tulit: „Cum in Sacra Congregatione Indulgentiis, Sacrisque Reliquiis praeposita de Notis disceptaretur, ex quibus verae Sanctorum Martyrum Reliquiae a falsis et dubiis dignosci possint; eadem Sacra Congregatio, re diligenter examinata, censuit Palmam et Vas illorum sanguine tinctum pro signis certissimis habenda esse: aliorum vero signorum examen in aliud tempus rejecit.“

Decretum hujusmodi duorum fere saeculorum decursu fideliter servatum est, quamvis praeterito vertente saeculo nonnulli selecti Scriptores de Phialae Sanguineae signo diversimode dubitaverint; quibus praecipue gravissima Benedicti XIV Auctoritas obstitit, quum in Literis Apostolicis ad Capitulum Metropolitanae Ecclesiae Bononiensis de S. Proco Martyre ex Coemeterio Thrasonis cum Vase Sanguinis effoso edoceret. „Ipsi debetur cultus et titulus Sancti, quia procul dubio nulli unquam venit in mentem quantumvis acuto ingenio is fuerit, et cupi-

äußerste Sorgfalt der Päpste in Bezug auf die Herbeischaffung der Acten der Märtyrer, der ungeheuere Eifer der Gläubigen,

---

dus quaerendi, ut ajunt, nodum in scirpo, nulli, inquam, venit in mentem dubitatio, quod Corpus in Catacombis Romanis inventum cum Vasculo Sanguinis aut pleno, aut tincto, non sit Corpus alicujus, qui mortem pro Christo sustinuerit."

A nostris hisce diebus alii supervenire Viri eruditione, aeque pollentes, et in Sacrae Archeologiae Studiis valde periti, qui vel scriptis, vel etiam voluminibus editis adversus Phialam Sanguineam utpote indubium Martyrii signum decertarunt. Sanctissimus autem Dominus Noster PIUS PAPA IX., de Decreti illius robore et auctoritate haud haesitans, quum videret, tamen eruditorum difficultates in ephemeridibus tum catholicis, tum heterodoxis divulgari, ad praecavendum quodlibet inter fideles scandalum sapientissime censuit, ut hujusmodi difficultates in quadam peculiari Sacrorum Rituum Congregatione severo subjicerentur examini. Peculiaris vero Congregationis Cardinalibus, Praelatis Officialibus, ac selectis Ecclesiasticis Viris pietate, doctrina, prudentia, rerumque usu eximie praeditis constituta, prae oculis habens universam argumentorum seriem, nec non fidelem ejusdem Secretarii Relationem, quum omnia accuratissima ponderaverit disquisitione, die 27 Novembris, vertentis anni, duobus his propositis Dubiis:

I. An Phialae vitreae, aut figulinae Sanguine tinctae, quae ad Loculos Sepultorum in Sacris Coemeteriis vel extra ipsos reperiuntur, censeri debeant Martyrii signum?

II. An ideo sit standum vel recedendum a Decreto Sacrae Congregationis Indulgentiarum et Reliquiarum, diei 10 Aprilis 1668."

Respondit ad primum „AFFIRMATIVE;"

Respondit ad secundum „PROVISUM IN PRIMO."

Ideoque declaravit confirmandum esse Decretum Anni 1668.

Facta autem de praemissis Sanctissimo Domino Nostro PIO PAPAE IX a subscripto Secretario accurata omnium expositione,

womit sie die Bekenner in ihren Gefängnissen besuchten, sie auf die Richtstätte begleiteten und ihr Blut aufsammelten. Welchen Schluß muß man aus diesen zwei Punkten ziehen? Mit andern Worten: Was geschah nach dem Tode der Opfer? Auf wessen Anordnung wurden die Zeichen des Marterthums bei ihrem Grabe angebracht? Wie wissen wir, daß bei dieser Anbringung weder ein Betrug, noch ein Mißgriff stattfand, und daß die Palme und das Blutgefäß an sich allein schon, abgesehen von jedem Wunder, genügen, um zum religiösen Cultus der Märtyrer zu berechtigen? Indem man auf diese verschiedenen Fragen mit Thatsachen antwortet, offenbart man die merkwürdige Weisheit der Kirche und schöpft mit vollen Händen aus den so wenig bekannten Schätzen unseres so ehrwürdigen Alterthums.

Wenn nun die Christen, die unerschrockenen Zeugen des Marterthums ihrer Brüder, ihr Blut mit Linnen oder Schwämmen aufgefangen hatten, so drückten sie es in kleine Gefäße von Glas, von Thon oder von irgend einer anderen undurchdringlichen Materie aus. Die allerersten Denkmäler gehen noch weiter; sie zeigen sie uns, wie sie eigenhändig die verstümmelten Ueberreste der Opfer forttrugen und selbst beisetzten, oder sie den Todtengräbern anvertrauten, um sie in den loculi der Katakomben beizusetzen. Mit dem Leibe des Märtyrers brachten sie auch das Gefäß seines Blutes, oder wenn er auf eine nicht blutige Art gestorben war, den authen-

---

Sanctitas Sua Sententiam Sacrae Congregationis ratam habuit, et confirmavit, atque praesens Decretum expediri praecepit. Die 10 Decembris 1863.

C. Episcopus Portuen. et S. Rufinae,
Card. Patrizi, S. R. C. Praef.
D. Bartolini S. R. C. Secretarius.

tischen Bericht seines Martertthums. Es gibt keine Gallerie im unterirdischen Rom, die nicht von dieser tausend und tausendmal wiederholten Thatsache Zeugniß gibt.

Konnten die Christen indeß dadurch allein, daß sie Zeugen des Todes ihres Bruders gewesen, nach ihrem eigenen Gutdünken die Zeichen des Martertthums auf sein Grab setzen? Gewiß nicht; ein solcher Act brachte den religiösen Cultus mit sich, denn er war die Canonisation des Verstorbenen.[1]) Nun aber ist allein die Kirchengewalt in einem solchen Punkte competent. Ehe das Blutgefäß beim Grabe niedergesetzt oder die Palme auf den Grabstein gezeichnet wurde, konnte und mußte also die Kirchengewalt zuerst um Rath gefragt werden. Daß dem so sei, dieß erräth schon die gesunde Vernunft, eh es noch die authentischen Zeugnisse beweisen.

Der Eifer der Bischöfe in Asien, Afrika, im Morgen- und Abendlande, sich in den Besitz der Acten der Märtyrer zu setzen, ist für Niemand ein Geheimniß. Zeugen sind die Geschichte des Eusebius, die Briefe der Kirchen in Wien und Smyrna, die von seinem Diakon Pontius geschriebene Biographie des heiligen Cyprian.[2]) Man darf wohl glauben, daß dieser Eifer eine neue Thätig-

---

[1]) Honor tributus martyribus in Ecclesia primitiva . . . pars quaedam religionis fuit, et quin cultum religiosum involverit, nihil est dubitandum. — Bini, Dissert. II, de Litter. Encycl., c. III; apud Bened. XIV, de Beatif., c. III.

[2]) Testatur moribus jam receptum fuisse, ut non solum nobilium, sed etiam plebeiorum martyria adnotarentur: „Ut cum majores nostri plebeiis et catechumenis martyrium consecutis tantum honoris pro martyrii ipsius veneratione dederunt. Ut de passionibus eorum multa, aut prope dixerim penecuncta conscripserint, ut ad nostram quoque notitiam, qui nondum nati fueramus, pervenirent.“ — N. 1, apud Bened. XIV, ubi supra.

keit bekam, als im Jahre 238 der heilige Papst Fabian allen seinen Collegen im Episcopat befahl, sich auf's Allersorgfältigste mit der Aufsammlung dieser kostbaren Denkmäler zu beschäftigen.[1]) Uebrigens waren die römischen Bischöfe hierin, wie in allem Uebrigen die ersten, welche mit dem Beispiel vorangingen. Wir haben gesehen, daß der heilige Clemens in den verschiedenen Quartieren Roms Notare mit dem besonderen Amt aufstellte, alle, auch die geringfügigsten Aufschlußmittel über die Märtyrer zu sammeln. Im Jahre 237 sehen wir, daß sich der heilige Papst Anter lieber zum Tode führen ließ, ehe er die ehrwürdigen Acten auslieferte, deren Sammlung die Kirche Roms seit ihrer Gründung besaß.[2])

Welches war nun aber der Zweck dieser allgemeinen Sorgfalt? Ist's nicht offenbar, daß so viele Vorsichtsmaßregeln, so viele Nachforschungen zur Absicht hatten, die wahren Märtyrer zur Kenntniß zu bringen, die competente Autorität aufzuklären und ihr Urtheil vorzubereiten? Fragt man die Geschichte, so antwortet sie: es ist so. In manchen Theilen der Christenheit waren es bloß die Bischöfe auf Synoden, anderswo waren es die Primaten, welche den Ausspruch thaten, demgemäß die Gläubigen einen neuen Heiligen zu ver-

---

[1]) In sua prima epistola decretali episcopos admonet, ut collectioni Actuum martyrum invigilent; „quod etiam vos omnes agere monemus;“ et deinde praecipit: et ideo fidelissimis haec negotia committi praecipimus, ne aliqua in eis illusio inveniatur. — Apud Bened. XIV., ibid.

[2]) Acta martyrum, quae a notariis excipi et scriptis fideliter mandari Clemens jusserat, ab iisdem diligenter exquisivit, ac ne interirent neve ab ethnicis corrumperentur, in Ecclesiae tabulario voluit reponi. Quamobrem a Maximo praefecto ad mortem datus est. — Euseb., lib. VI.; Bar., an. 238; Sandini, Vit. Pontif., p. 34; Bened., XIV, ubi supra.

ehren hatten.[1]) Vor dieser Entscheidung durfte Niemand einen Märtyrer mit einem religiösen Cultus ehren, und folglich auch sein Grab nicht mit dem Zeichen des Triumphes versehen. Hierüber haben wir ein Zeugniß, das entschieden jeden Zweifel abweist. Eine sehr reiche Frau, Namens Lucilla, ward vom Archidiakon Cäcilius überrascht, wie sie vor der Kommunion den Knochen eines Märtyrers küßte, der von der competenten Autorität noch nicht approbirt war. Der Diakon tadelte sie sehr, und sie in ihrem Zorn trennte sich von der Kirche.[2])

---

[1]) M. s. Bellar., de sanct. Beatif., lib. I, c. VIII; Lupus, in Notis ad IV Concil. Rom., t. III, p. 565; Suarez, in Notis ad S. Lini Oper., p. 705; Du Saussay, in Apol. Theolog. pro Sanct. Cultu, p. 32, ad calcem. Martyr. gallican. — Der gelehrte Bischof drückt sich so aus: Verum ex selectiori venerandae antiquitatis penu, quin et exquisitiori Patrum testimonio, hoc jus non ita passim creditum, sed majoribus praelatis duntaxat concessum fuisse, certo liquidius apparet. Moris enim erat ut, cum aliquis martyrio occubuisset, rem gestam scriberet Episcopus, sub cujus ditione hoc accidisset, ad Primatum Episcopum a quo, mature adhibitis in concilium Episcopis, an inter martyres is esset recipiendus, decernebatur. — Der heilige Augustin bestätigt dieß, in Breviculo Collationum cum Donatistis Coll. III. c. XIII. Indem er die Ordnung und die Art anzeigt, nach welchen die Acten der Märtyrer dem Primat übergeben werden mußten, sagt er: „Recitarunt etiam rescripta Secundi Tingitani ad eumdem Mensurium pacifice data, ubi et ipse narravit in Numidia persecutores quid egerint, et qui comprehensi, et multa mala passi et gravissimis suppliciis excruciati et occisi sunt, eosque honorandos pro martyrii sui merito commendavit, tandem eos non tradidisse Scripturas sanctas."

[2]) Cum correptionem archidiaconi Caeciliani ferre non posset quae ante spiritualem cibum et potum os nescio cujus martyris, si tamen martyris libere dicebatur, et cum praeponeret os nescio cujus hominis mortui, etsi martyris, sed nondum vindicati, correpta cum confusione irata recessit. — Opt. Milev., lib. I,

Das war die unveränderliche Disciplin der christlichen Gemeinden im Morgen- und im Abendlande. Verhielt sich Rom anders? Wird die Herrin der Kirchen so weise Regeln mit Füßen treten, und den einfachen Gläubigen ein heiliges Recht überlassen, das nur der höchsten Autorität zukommen kann? Um hierüber auch nur einen Schatten von Zweifel haben zu können, müßte man in den Päpsten der drei ersten Jahrhunderte einen gänzlichen Mangel an gesundem Verstand, an Rechtschaffenheit und Eifer voraussetzen. Dagegen weiß man aber, daß die Welt nichts Weiseres als ihre Worte, nichts Reineres als ihr Leben, nichts Heldenmüthigeres als ihren Tod kennt.

Gleich Anfangs stellten sie in Rom eine Körperschaft von Notaren auf, welche, zusammenwirkend mit den Regionsdiakonen und Subdiakonen, alle Belehrungen über die Märtyrer zu sammeln hatten; später sehen wir sie selbst lieber unter Foltern sterben, als die Sammlung dieser ehrwürdigen Denkmäler den Verfolgern ausliefern. Wozu aber so viele Sorgfalt? Ist's nicht offenbar, daß diese Nachforschungen in Rom ebenso wie in den übrigen Kirchen zum Zweck hatten, das Leben der Märtyrer zur Kenntniß zu bringen und ihren Tod für den Glauben außer Zweifel zu setzen? Wenn also in allen Kirchen des Morgen- und Abendlandes alle diese Nachweisungen die Stücke des Prozesses bildeten, dessen Entscheidung der kirchlichen Autorität vorbehalten war, muß man nicht daraus schließen, daß sie in Rom dieselbe Bestimmung hatten? Nun wissen wir aber, das Zeichen, durch welches Rom die Märtyrer unterschied, d. h. sie dem religiösen Cultus

---

Adv. Parmen. — Vindicatos ergo volebant martyres, id est ab Episcopis agnitos et approbatos. — Mabill., Praef., in Secul. V, Ordin. S. Bened.; Benedict. XIV, de Beatif.. c. II.

ihrer Brüder überwies und ihnen auch den der Nachwelt sicherte, war die Anbringung des Blutgefäßes neben ihrem Grabe. Dahin zielten alle Aufschlüsse, alle Vorkehrungen, alle Nachforschungen der Bischöfe. Und man kann unmöglich annehmen, daß eben diese Bischöfe plötzlich ihre Sorgfalt vergessen, diesen entscheidenden Act außer Acht gelassen und dem Belieben der Privatpersonen das Recht überlassen haben sollten, neben den Gräbern das authentische Zeichen des Marterthums anzubringen. Wo wäre sonst ihr gesunder Verstand geblieben?

Ferner: im entgegengesetzten Fall hätten sie ja die ganze Hierarchie verkehrt und den Schafen ein Amt überlassen, das nur den Hirten zugehörte. Sie hätten öffentlich den Glauben und das Vertrauen zu den Märtyrern untergraben. Während alle Bischöfe der Welt so viele Vorkehrungen getroffen hätten, um sich von der Wirklichkeit des Marterthums zu versichern, während sie sich allein das Recht vorbehalten hätten, über diese wichtige Frage zu entscheiden, und vor ihrer Entscheidung jede Art von Cultus verboten: hätten die Häupter und Vorbilder aller Bischöfe das Urtheil über eben diese Sache dem schlichten Verstand der Menge überlassen! Kann man eine solche Abweichung annehmen? Hätten sie alsdann nicht die Gläubigen ihrer Zeit schweren Mißgriffen und der Gefahr ausgesetzt, durch religiöse Verehrung unwürdiger Personen in den Aberglauben zurückzufallen, für dessen Abschaffung sie doch starben? Hätten sie nicht, materiell wenigstens, alle kommenden Geschlechter derselben Gefahr ausgesetzt? Und das hätten die Stellvertreter Christi gethan? Wo wäre da ihre Rechtschaffenheit gewesen?

Waren sie einer solchen Lebensuntreue schuldig, so hatten sie um so weniger Entschuldigung, als sie dieser heiligen Pflicht ihres Hirtenamtes leichter als die übrigen Bischöfe nach-

kommen konnten. Alles kam darauf an, die Thatsache des Marterthums darzuthun, d. h. den Tod und zwar den Tod um des Glaubens willen. Zur Instruirung dieses Canonisations-Prozesses genügten wenige Augenblicke. Die Abgeordneten der päpstlichen Autorität, die Priester, die Diakonen, die Subdiakonen, die Notare, die Todtengräber, die Wächter der Katakomben, die mit so großem Rechte Cubicularii, d. h. Kämmerer der Märtyrer hießen, befanden sich gewöhnlich während der Verfolgungen in den verschiedenen Quartieren des unterirdischen Rom. Die Päpste selbst bewohnten sie abwechselnd, und zwar lange Jahre.[1])

Nun, man ist im Feuer der Verfolgung; es werden Opfer geschlachtet; die Christen haben ihre kostbaren Ueberreste aufgesammelt. Begünstigt von der Finsterniß, lassen sie dieselben in die Katakomben hinab. „Wer ist der, den ihr bringt," fragt entweder der Papst selbst, oder irgend einer von seinen Stellvertretern. — Es ist einer von unsern Brüdern. — Wie wisset ihr es? — Wir haben ihn im Kerker besucht, wir sind ihm zu den Richtern gefolgt, wir haben ihn zur Blutstatt begleitet. — Habt ihr ihn verurtheilen hören? — Wir haben sein Urtheil vernommen; es lautete zum Tode, weil er ein Christ war. — Wie ist er gestorben? — Er hat sich nicht verleugnet; er ist für den Glauben gestorben: hier ist das Gefäß mit seinem Blute." Abgesehen von den einzelnen Umständen, welche die Notare, die Diakonen und Diakonissinen lieferten, ist das mit wenigen Worten die erforderliche Aussage.

Das Ereigniß fand am hellen Tage statt; die Zeugen

---

[1]) M. s. Bar. Ann., vom Jahr 60 bis 306; Sandini, Vit. Pontif.; Bosio, der in der Geschichte der Katakomben so oft angeführt wird.

sind zahlreich, unverwerflich. Einerseits haben sie ihr Leben ausgesetzt, um die Gewißheit der Sache zu erlangen, von welcher sie aussagen; andererseits bringen sie den handgreiflichen Beweis eben dieser Sache, das Gefäß mit Blut. Wo ist ein Anschein, daß sie sich eines frevelhaften Betrugs schuldig machen wollen, sie, die, vielleicht morgen selbst Märtyrer, vor dem höchsten Richter erscheinen werden? Aber, wenn sie auch wollten, konnten sie es? Wird sich unter so vielen Stimmen keine erheben, um die Lüge aufzudecken? Geben wir vielmehr zu, daß nie unter feierlicheren Umständen und von unbescholtenern Zeugen ein Zeugniß abgelegt ward. Durch den doppelten Beweis der Aussage und des Gefäßes mit Blut steht die Thatsache des Marterthums fest: die Autorität fällt das Urtheil. Mit dem Zeichen des Triumphes versehen, wird das Grab des christlichen Helden der Altar des Opfers, und er selbst der Gegenstand der religiösen Verehrung seiner Brüder bis zum Ende der Zeiten.[1])

Aus diesem Verhalten, welches sowohl durch die gesunde Vernunft als auch von der allgemeinen Disciplin der Kirche und den ersten Denkmälern bestätigt wird, geht hervor, daß kein Blutgefäß willkürlich neben irgend einen loculus der Katakomben gestellt ward: daß die gesetzliche Macht allein zur Aufstellung dieses authentischen Zeichens berechtigte; mit andern Worten, daß die Kirche Roms sowohl als die Kirchen Asien's und Afrika's, der Papst so gut wie die Bischöfe gleich

[1]) Idcirco Ecclesiarum antistites magna semper solertia summoque studio caverunt, ne cui religiosum hunc cultum decernerent, qui suo reipsa merito mactandus hoc honore dignus non esset, ejusque rei gratia invigilarunt, ut ex certis indiciis merita uniuscujusque dijudicarent et causam martyrii vitamque martyris penitus innotescerent. — Bini, Dissert. II, de Litter. Encycl., c. III; apud Bened. XIV, de Beatif., c. III.

Anfangs das wesentlich bischöfliche Recht, ihre Kinder zu canonisiren, ausübten, ohne es den einfachen Gläubigen zu überlassen.

Es geht eine zweite Folgerung daraus hervor. Gestützt auf alle Arten von geologischen, archäologischen, historischen Beweisen, haben wir gesagt, daß die Katakomben ausschließlich christlichen Ursprungs sind; außerdem haben wir dargethan, daß sie nie den Heiden, den Juden, den Häretikern zum Begräbniß dienten; daß sie ausschließlich von Katholiken bevölkert wurden. Gäbe man nun aber auch den halb heidnischen und halb christlichen Ursprung der Katakomben zu; nähme man ferner auch an, die ehrwürdige Stadt der Märtyrer sei durch's Begräbniß einiger Heiden oder Heterodoxen besudelt worden: so bliebe dessenungeachtet bewiesen, daß die heiligen Reliquien, womit Rom seine Basiliken und die Tempel der ganzen Welt bereicherte, vollkommen authentisch sind. Die Palme und das Blutgefäß, durch die ausschließliche Autorität der Bischöfe bei gewissen Gräbern angebracht, bleiben immer unantastbare Denkmäler der Wahrheit des Marterthums. Nun aber werden lediglich die von dem einen oder andern dieser unzweifelhaften Zeichen begleiteten heiligen Gebeine der religiösen Verehrung der Gläubigen dargeboten. Das ist einer von den tausend Wegen, durch welche man dahin geführt wird, von Rom zu sagen, was Baco von der Religion gesagt hat: „Ein wenig Wissen entfernt davon, viel Wissen führt dahin."

Im Laufe dieses Studiums habe ich gesagt, daß die Canonisation der Athleten des Christenthums um so leichter war, als Alles nur darauf ankam, die Thatsache des Marterthums selbst darzuthun. Hier werden einige Erklärungen nothwendig. Indem sie immer mehr die Authenticität der ehrwürdigen Reliquien des unterirdischen Rom bestätigen, werden sie die tiefe Weisheit des heiligen Stuhls in einem

neuen Lichte zeigen. Das Martertum ist der Heroismus der Liebe. Es ist eine Bluttaufe, welche alle Sünden tilgt und denjenigen, der sie empfängt, unmittelbar in den Besitz der ewigen Herrlichkeit setzt: das war in allen Jahrhunderten die unveränderliche Lehre der katholischen Kirche. Unmittelbar nach ihrem Tode hat sie die Märtyrer immer angerufen, nie für sie gebetet. Durch eine Bitte um Erleichterung für sie hätte sie ihnen, wie Gott selbst Unrecht zu thun geglaubt.[1])

„Gewiß," fährt Benedict XIV. fort, „wenn wir die Denkmäler der ersten Kirche durchgehen, wenn wir selbst diejenigen zu Rathe ziehen, welche sich von einem minder hohen Alterthum herschreiben, so wird es nicht schwer sein, zu finden, daß man sich in den Angelegenheiten der Märtyrer nicht bloß mit dem Martertum und der Sache des Martertums, folglich mit ihrem heiligen Tode, sondern auch mit den Tugenden beschäftigte, welche sie während ihres Lebens bethätigten. Dennoch kann man daraus nicht auf die Nothwendigkeit schließen, in allen und jeden Angelegenheiten der Märtyrer über die Tugenden sich zu belehren, so daß zur Canonisation eines Märtyrers der um Jesu Christi willen muthvoll erlittene Tod nicht genügte, sondern er auch während seines Lebens die theologischen Tugenden geübt haben mußte."[2])

---

[1]) Injuriam facit martyri, qui orat pro eo. — S. Cyp., ad Martyr.

[2]) Si antiquiora Ecclesiae monumenta percurramus atque etiam si ad nonnulla non adeo antiqua manum admoveamus, difficile profecto non erit reperire, actum fuisse in causis martyrum non solum de martyrio et causa martyrii, et sic de pretiosa eorum morte; sed etiam de virtutibus, quibus dum vixerant floruerunt; absque eo quod hinc inferatur necessitas in virtutes ipsas inquirendi in omnibus et singulis martyrum causis; ita ut pro martyre

Nachdem der gelehrte Papst eine Menge von Beispielen angeführt hat, welche die beständige Praxis der Kirche darthun, fährt er mit den folgenden Worten Bellarmins fort und approbirt sie hiedurch: „Ist unzweifelhaft dargethan, daß eine Person ein wahrhaftiger Märtyrer ist, so steht die Kirche nicht an, sie unter die Gottseligen und Heiligen zu setzen, selbst dann, wenn sie vor dem Martertod mit Verbrechen bedeckt war. Die Verheißung des Herrn ist ja wirklich allgemein: Einen Jeden, der mich bekennen wird vor den Menschen, den werde ich vor meinem Vater verherrlichen.“ [1])

Es sind demnach bei den Märtyrern die Tugenden nie als eine unerläßliche Bedingung der Canonisation angesehen worden. Dasselbe gilt von den Wundern.

„Was von den Tugenden gesagt worden“, fügt Benedict XIV. hinzu, „das kann auch von den Wundern gesagt werden. Die alten Denkmäler lehren, daß wohl davon die Rede war, wenn es sich von der Canonisation eines Märtyrers handelte; aber durchaus nicht, daß sie als eine nothwendige Bedingung der Canonisation angesehen wurden. [2])

---

declarando minime sufficiat mors pro Christo constanter recepta, sed praeterea necesse sit, ut ante passionem martyr in virtutibus theologicis se consuetudine exercuerit. De Beatif., etc., lib. I, c. XXIX, in fol., edit. Venet. 1788.

[1]) Dummodo constet aliquem esse vere martyrem, Ecclesia non dubitat eum inter sanctos et beatos numerare, etiamsi ante martyrium multis flagitiis coopertus. Promissio enim Domini generalis est, Matth. X, 32: Omnis qui confitebitur me coram hominibus, confitebor et ego eum coram Patre meo. De Indulg., lib. I, c. II, n. 9, pars 4.

[2]) Quae dicta sunt de virtutibus in causis martyrum, dici etiam possunt de signis et miraculis; hoc est de eis in antiquis Ecclesiae monumentis habitam fuisse rationem, cum de martyrio agebatur et

Dann folgen viele Thatsachen, welche die beständige Disciplin der Kirche beweisen; und der große Papst schließt mit den schönen Worten des heiligen Eulogius, der Erzbischof von Toledo und selbst Märtyrer war, und siegreich diejenigen widerlegt, welche vorgeben, die Wunder seien zur Canonisation der heldenmüthigen Kämpfer des Glaubens nothwendig.[1])

Was gleich Anfangs Regel und Gesetz der Kirche war, das ist's noch. Sie kann noch immer die Märtyrer canonisiren ohne die äußern Beweise der heroischen Tugenden und der Wunder. Indeß steht sie seit dem Pontificat Urbans VIII. allgemein davon ab. Nebst der Thatsache des Marterthums fordert sie auch die Tugenden und die Wunder. Darf man daraus schließen, daß sie ihre Vergangenheit tadle und jetzt als unerläßlich ansehe, was sie so viele Jahrhunderte hindurch nur für Nebensache hielt? Gewiß nicht.[2]) Diese Modification in ihrer Disciplin offenbart lediglich die merkwürdige Weisheit, die sie auszeichnet.

Hören wir sie ihre Denkweise selber aussprechen: „Gewiß bin ich im Recht, meine für den Namen Jesu Christi muthvoll gestorbenen Kinder in die Zahl der Heiligen aufzunehmen: der Heroismus ihres Zeugnisses genügt, um die Gewißheit ihrer ewigen Seligkeit unzweifelhaft zu machen.

---

ejus vindicatione, absque eo quod hinc inferri possit eorum necessitas, ut quis pro martyre coleretur. — Id., ibib.

[1]) Boldetti, lib. I, c. XXV, p. 122.

[2]) Series haec monumentorum ostendit quod, licet nunquam editum fuerit generale decretum de necessitate miraculorum in causis martyrum pro obtinenda beatificatione aut canonizatione, nunquam tamen formalis beatificationis et canonizationis honores martyribus indultos fuisse a Sede Apostolica nisi ad approbationem martyrii miracula accessissent. — Bened. XIV, de Beatif., c. XXX, n. 9.

Authentische Wunder, durch ihre Vermittlung gewirkt, erhöhen zuverlässig ihre Heiligkeit durch einen neuen Glanz. Diese äußern Beweise schließen den verwegensten Feinden der Kirche den Mund. Nun ist aber einerseits die Canonisation eines Märtyrers nichts Nothwendiges, und ich kann davon abstehen, ohne irgend eines von meinen Rechten zu verletzen. Andererseits sind die Häretiker und die Gottlosen, deren es heutzutage mehr gibt als je, immer bereit, meine Handlungen zu tadeln und mich der Leichtgläubigkeit und Betrügerei zu beschuldigen, da sie mir durchaus die Achtung und das Vertrauen der Gläubigen entziehen wollen. Um nun diesem Unglück vorzubeugen, verlange ich von jetzt an bei den Canonisationsprozessen Beweise, deren Nothwendigkeit und Gebrauch die glücklicheren Jahrhunderte nicht kannten." [1])

Uebrigens beweisen mehrere neue Thatsachen, daß der heilige Stuhl sich seines alten Rechtes nicht begeben hat, und daß er sich durchaus nicht für verpflichtet hält, sich mit Strenge und in allen Fällen nach den tyrannischen Forderungen des heutigen Unglaubens zu richten. Ich will unter andern nur die jetzt schwebende Sache der Märtyrer von China und Cochinchina anführen.

---

[1]) ..... Tutiorem esse sententiam quae miracula exposcit, cur erit recedendum ab opinione tutiore in causa non necessaria, sed arbitraria, hoc est quae non debet ex necessitate a Romano Pontifice definiri obloquentibus potissimum haereticis adversus nostrorum martyrum canonizationes, nostrisque catholicis passim adhortantibus, ut ad eas procedatur, servatis servandis, adhibitaque quacumque diligentia, nec ulla praetermissa, quae certitudini judicii conducere possint..... Minime culpanda, quin potius maxime commendanda et Ecclesiae Romanae consuetudo, quae crescente hominum malitia, ad obstruendum os loquentium iniqua, in re tanti momenti nova induxit experimenta, quae antiquioribus temporibus charitate plenis, et malitia vacuis usu non erant. — Id., ibid.

Indeß war der Augenblick zur Abreise nach den Katakomben gekommen. Die vorhergehenden Bemerkungen, die so geeignet sind, in der Seele des Reisenden die Ehrfurcht für die Kirche zu erwecken und die Aechtheit der heiligen Reliquien zu bestätigen, dienten uns zum Geleite. Durch die Güte des hochwürdigsten Herrn Castellani, Aufsehers der Katakomben, erfuhren wir, daß heute eine Erhebung von heiligen Leibern statt haben sollte: der vortreffliche Bischof hatte die Güte, uns zur Ceremonie einzuladen. Gegen zehn Uhr fuhren drei Kutschen aus dem Palast Conti. In der ersten waren die Prinzen von Spanien, Söhne des Don Carlos. Wir nahmen die beiden andern ein. Eine vierte kam später, sie brachte den jungen Bruder des Königs von Neapel, der auf der Akademie der Adeligen studirte. Durch's Thor Salaria kamen wir auf einem sehr schwierigen Pfad durch die Weinberge beim Eingange der Katakomben der heiligen Priscilla an. Der hochwürdigste Herr Sacristaneibesitzer erwartete da die glücklichen Pilger.

Warum aber befand sich der würdige Bischof hier, und wie war er zur Entdeckung des Grabes eines Märtyrers gekommen? Die allgemeine Ueberwachung der Katakomben ist dem Cardinal-Vicar anvertraut. Sein erster Stellvertreter ist der Prälat, der Sacristaneibesitzer des Apostolischen Palastes. Insbesondere hat er die Ueberwachung und Beschirmung des unterirdischen Rom über sich. Unter seinen Befehlen stehen mehrere Kirchendiener, Abgeordnete der Katakomben genannt. Sie bezeichnen die Kirchhöfe, wo die Ausgrabungen statt haben sollen, leiten und überwachen die Arbeiten der Grabenden. Diese, zwanzig bis dreißig an der Zahl, sind Männer, die ihre Rechtschaffenheit und Erfahrung empfehlen. Wie überhaupt Jedermann, ist ihnen bei Strafe der Excommunication verboten, etwas anzurühren, oder einen Gegenstand aus

den Katakomben mitzunehmen. Da ihre Arbeit ein frommes Werk ist, so wird sie aus den Einkünften der Ehedispensen bezahlt.

Entdecken sie, während sie die Gallerien von Schutt befreien, einen loculus, den sie für das Grab eines Märtyrers halten, so setzen sie den besonderen Abgeordneten der Katakombe davon in Kenntniß. Dieser Kirchendiener begibt sich sogleich an Ort und Stelle, untersucht das Grab sorgfältig, versichert sich, ob es vollkommen unangetastet sei, und konstatirt das Vorhandensein der Zeichen des Marterthums. Der Cardinal-Vicar und der Bischof-Sacristaneibesitzer werden gleichfalls in Kenntniß gesetzt. Sie bestimmen den Tag, wo die Oeffnung des Grabes geschehen soll; und, mit Dank sage ich es, sie haben die Güte, einige von den Fremden, die sich in Rom befinden, davon zu unterrichten. Der heilige Stuhl ergreift mit Eifer alle Gelegenheiten, zu zeigen, mit welcher Vorsicht er bei der Aushebung und Kenntnißnahme der Reliquien zu Werk geht, welche er der Verehrung der Gläubigen darbietet.

Diese Erläuterungen erklären die Anwesenheit des hochwürdigsten Herrn Sacristaneibesitzers beim Eingang des Kirchhofs St. Priscilla. Unsere glückliche Karavane bestand mit dem Bischof von Porphyra und dem Pater Marchi aus fünfzehn Personen. Mit brennenden Fackeln und Reservlichtern versehen, stiegen wir fünfzig Fuß unter den Boden hinab. Hier befindet sich die ursprüngliche Kirche, die ich schon beschrieben habe. Sie ist eine von den größten und schönsten Grüften, die ich im unterirdischen Rom gesehen. Von römischen Ziegeln gebaut, strebt sie nach der Form einer Basilica. Das Licht bekommt sie durch eine einzige viereckige Oeffnung, welche in's Freie führt und ihr als Kuppel dient.

Geleitet von den Gräbern, begaben wir uns dann in

niedrige und gewundene Gallerien. Mehrmals mußten wir auf den Händen forttappen und dem hundertjährigen Koth trotzen, den das sehr häufige Durchsickern gebildet und die Katakomben St. Priscilla mehr oder minder entstellt hat. Nach einem langen Zug in diesem schwierigen Labyrinth kamen wir an einen Ort, wo die Gallerie sich ein wenig erhebt und gestattet, daß man, wenn auch nicht gerade stehen kann, doch wenigstens nicht ganz niedergekauert sein muß. Der Gräber, welcher uns leuchtete, blieb plötzlich stehen und rief: Ecco; Sieh da! und er deutete auf den loculus des Märtyrers. Bei diesem Wort blieb Jeder unbeweglich an der Stelle, wo er sich eben befand: nur der hochwürdigste Sacristaneibesitzer trat zum Grabe vor.

Er beleuchtete mit seiner Fackel langsam alle Theile des loculus, untersuchte mit der äußersten Aufmerksamkeit den Grabstein, die Einsetzung, den muthmaßlichen Ort des Blutgefäßes. Nachdem er sich versichert hatte, daß Alles vollkommen unverletzt sei, gab er einem der Gräber ein Zeichen, welcher mit seiner Fackel in der einen und einem kleinen Bohrinstrument in der andern Hand herbeitrat: er bekam Befehl, zur Nachsuchung des Blutgefäßes zu schreiten. Der Arbeiter machte sich an's Werk. Mit der Spitze seines Instruments bohrte er sachte in die Wand der Gallerie an den zwei Enden des loculus; da er dann auf zwei weißliche Flecken kam, verzerrte er sie vorsichtig; es fielen mehrere Kalkschichten in Stückchen und ließen endlich zwei Blutgefäße wahrnehmen.

Bei der Erscheinung dieser ehrwürdigen Zeichen durchrieselte ein unbekannter Schauer meine Glieder. Da we bisher wegen der geringen Höhe der Gallerie mit den Händen auf den Knieen gekrümmt sein mußten, so warfen wir uns Alle nieder.

Priester und Laien, unbekannte Pilger, und Kinder der Könige, beteten wir einmüthig ausgewählte Psalmen und der Ehrfurcht gebietenden Entdeckung angemessene Gebete. Von der Herrlichkeit der Märtyrer zu singen, der Kirche, welche sie erzeugte und wieder fand, Glück zu wünschen, den Gott zu lobpreisen, der sie erhielt und krönte — das ist der Sinn dieser schönen Gebete.[1])

Inzwischen waren die kleinen Fläschchen, zur Hälfte voll geronnenen Blutes, in den Händen des Herrn Sacristaneibesitzers. Er hatte sie an seine Fackel gehalten und beim Lichtschein mit uns an den leeren Stellen Blutflecken erkannt. Auf seinen Befehl schritten zwei Gräber zur Aushebung des Grabsteines. Er war so fest eingekittet, daß er unter der Anstrengung der Hebel mitten entzwei brach. Die sorgsamst gesammelten Trümmer wurden dem abgeordneten Kirchendiener der Katakomben anvertraut. Zugleich hatte ein anderer, vom Herrn Sacristaneibesitzer herbeigerufener Priester zwei lange Holzkästen für die Gebeine der Märtyrer zum offenen Grabe gebracht. Ich sage, der Märtyrer, denn der loculus war ein Bisomum; er enthielt zwei Leiber. Die Märtyrer lagen auf dem Rücken neben einander: das Fleisch, die Muskeln, die meisten Knorpeln waren verzehrt; nur die Gebeine waren noch unverletzt, mit Ausnahme derer, welche vom Zahn der Bestien oder von den Todeswerkzeugen gewaltsam gebrochen worden waren. Mit großer Behutsamkeit mußte sie

---

[1]) Domine Jesu Christe, rex gloriosissime martyrum, teque confitentium corona, qui dispositione mirabili sacra corpora tuorum militum, qui pro tua fide ac nomine sanguinem suum profuderunt in hoc loco per sanctos Angelos tuos custodire dignatus es, illosque urbis hujus tuae dilectae Jerusalem circa muros constituisti custodes, etc. — Ex Precib. recitand. in recogn. et extract. corp. SS. MM. ex loculis in coemeter.

der Priester berühren und nehmen, so weich hatte die Feuchtigkeit sie gemacht. Jeder Leib wurde mit seinem Blutgefäß in seinen besonderen Kasten gelegt.

Nach dieser feierlichen und zarten Arbeit verschloß der Herr Sakristaneibesitzer, welcher die Oeffnung des loculus keinen Augenblick verlassen hatte, selbst die zwei Kästen und siegelte sie an drei verschiedenen Stellen mit seinem Siegel. Gleich der Arche der Wüste auf den Armen der Leviten Israels von zwei Geistlichen getragen, trat das kostbare Kleinod an die Spitze der Karavane, die ihm unter fortwährendem Lobsingen und Beten bis zum Eingang der Katakombe folgte. Hier erbrach der Herr Sacristaneibesitzer die angelegten Siegel und öffnete die Kästen wieder, um die Gebeine an die Luft zu bringen und dann wieder zu verschließen. An dem kleinen Tische sitzend, auf welchen die heiligen Reliquien gelegt wurden, leitete er mit der größten Ausführlichkeit den Verbalproceß über das Stattgefundene ein. Während dieser Zeit ließ uns der Pater Marchi den Grabstein untersuchen. Man machte sich daran, die Inschrift zu entziffern. Sie enthielt den Namen der Märtyrer und das Datum ihres Todes. Der erste hieß Heliodorus; der unvollkommen geschriebene Name des zweiten konnte nicht sogleich gelesen werden. Anders war es mit der Jahreszahl: das Jahr 200 lehrte uns, daß sie Opfer der großen Verfolgung des Septimius Severus wurden.

Der Verbalproceß wurde laut vorgelesen, von den Zeugen unterschrieben, mit dem Siegel des hochwürdigsten Herrn Sacristaneibesitzers bekleidet und in einen der Kästen gelegt. Die Kästen selbst wurden, wieder verschlossen und gesiegelt wie das erste Mal, mit dem Stein in die Kutsche des Herrn Sacristaneibesitzers gebracht, der sie der Generalwache übergab. Dieß erhabene Heiligthum ist gleichsam das General-

quartier der aus den Katakomben gekommenen Märtyrer. Hier erwarten diese Helden, diese Heldinen des ersten Glaubens den Befehl des Statthalters Jesu Christi, um in die Kirchen der verschiedenen Theile der Welt den dreifachen Beistand ihrer Gegenwart, ihrer Beispiele und ihrer Gebete zu bringen. Bei jedem Abzuge schreibt man in öffentliche Register den Namen des Märtyrers, den Namen der Person, der Diözese, der Stadt, der Kirche, welche damit begnadigt wird. Auf diese Weise kann man, sollte das authentische Privatschreiben, welches jedesmal den Leib des Märtyrers begleiten muß, verloren gehen; unfehlbar ein neues bekommen. Soll man hinzufügen, daß dieß Alles völlig umsonst geschieht?

Das ist in Kürze das Verhalten Roms bezüglich der Ueberwachung der Katakomben, der Anerkennung der Märtyrer, der Erhaltung und Mittheilung ihrer Reliquien. Bleibt dieser beispiellosen Sorgfalt gegenüber dem Unglauben, dem Sophismus, dem weltlichen Leichtsinn nur noch das kleinste Wort zu erwidern übrig? Ich bitte jeden Unparteiischen um Antwort.

Inzwischen bestiegen wir unsere Kutschen wieder, nachdem wir einen letzten Blick auf die Katakomben geworfen hatten: einen Blick voll Schwermuth, dem des Reisenden ähnlich, der sich vielleicht für immer von den theuern Stätten entfernt, wo seine Wiege stand. In diesem Augenblick erschien das unterirdische Rom, die große Stadt der Märtyrer unsern Augen wieder ganz mit den heroischen Erinnerungen, wovon es voll ist, und welche die Ehrfurcht und die Liebe zur Kirche zu ihrer höchsten Macht erheben.

Erinnerungen der Kraft. Wunderbarer als der Bau der Pyramiden Aegyptens, Babylons, Ninive's, des großen Kanals des Tarquinius, des Colisäums, der Hauptstadt der Cäsaren selbst mit ihrem unermeßlichen Umfang und ihren

fabelhaften Palästen, ist der Bau des unterirdischen Rom das außerordentliche Werk, welches der Geist des Glaubens vollendet hat und das Auge des Menschen schauen kann.

Erinnerungen der Sorgfalt. Der dreihundertjährige Aufenthalt der werdenden Kirche, zeigt es bei jedem Schritte die Mutter der christlichen Völker, welche in den Falten ihres blutgetränkten Kleides den Glauben, die Freiheit, die Bildung, den göttlichen Trost und die unsterblichen Hoffnungen verbirgt, welche sie auf dem Gipfel des Calvarienberges erhalten hatte, und welche sie der Welt geben sollte. In ihren ehrwürdigen Grüften sieht man sie beständig mit ausgespannten Armen, mit zu ihrem göttlichen Bräutigam erhobenen Augen auf den Knieen liegen und um das Ende des Kampfes oder um den Sieg für ihre Kinder bitten, die mit der Wuth der Henker und mit den Löwen des Amphitheaters ringen; dann erhebt sie sich und malt mit schüchterner Hand an die Wände ihrer cubicula oder gräbt in den Grabstein ihrer Helden die heiligen Glaubenslehren, für welche sie starben, und schließt so der Häresie den Mund, indem sie der Nachwelt das wahre Glaubensbekenntniß der Märtyrer vermacht.

Erinnerungen der Uneigennützigkeit. Als unverwerfliche Zeugen eines ganzen Lebens der Beraubungen, offenbaren ihre ärmlichen Geräthschaften, ihre Lampen von Thon ihre Hingebung, ihre Demuth und erhöhen den Glanz des Wunders, das ihr den Sieg über den allmächtigen Stolz der Welt des Nero und des Diocletians gab.

Erinnerungen der Liebe. Mit ihren geheimnißvollen Sinnbildern und ihren so rührenden Inschriften erinnern ihre kleinen Glasbecher an die unschuldigen Agapen, an die brüderlichen Mahle, wo die heilige Gleichheit aller Menschen in ihrer ganzen Vollkommenheit herrschte, während das römische Reich fortfuhr, den barbarischen Unterschied des Reichen und

des Armen, des Freien und des Sclaven in seiner ganzen Strenge zu behaupten.

Erinnerungen des Muthes und der Heiligkeit. Aus diesen niedlichen Fresken, aus diesen ehrwürdigen Grüften, aus diesen so einfachen Gräbern, die dicht an einander sind, aus diesen Straßen, aus diesen mit Knochen belegten Plätzen, aus diesem in allen seinen Theilen mit Blut getränkten Boden, aus allen Theilen endlich athmet der Duft einer heroischen Heiligkeit, der die Seele erquickt und sie im Vorhof des Himmels leben läßt. [1])

Erinnerungen des Glaubens. Während das Herz sich mit Wonne in einer überall anderswo unbekannten Atmosphäre erschließt, betrachtet der Geist mit einer tiefen Ergriffenheit diese Wolke von Zeugen jeden Standes, Geschlechts und Alters, wovon ihm jeder unter dem katholischen Glaubensbekenntnisse seine Blutunterschrift zeigt und zu ihm spricht: Credo: Ich glaube. Beim Tone dieses mehr als Zweimillionenmal wiederholten feierlichen Wortes [2]) kann der Pilger in den Katakomben nicht anders, er muß gleichfalls mit dem ganzen Nachdruck einer nunmehr unerschütterlichen Ueberzeugung antworten: Credo: Ich glaube. Der Unglaube erweckt sein Mit-

---

[1]) In mundo multa loca sunt ubi corpora sanctorum requiescunt; sed non similia huic loco (Catacombis). Nam si sancti numerarentur quorum corpora hic fuerunt reposita, vix crederetur. Ideo sicut homo infirmus ex bono odore et cibo reficitur, sic homines venientes ad hunc locum mente sincera recreantur spiritualiter et recipiunt veram peccatorum remissionem unusquisque juxta vitam suam et fidem. — S. Brigit., lib. IV, c. 108.

[2]) Welches war die Totalzahl der Märtyrer während der drei ersten Jahrhunderte der Kirche? Dieß ist eine Frage, deren Besprechung die Grenzen einer bloßen Anmerkung überschreitet. Ich sage bloß, daß nach dem Zeugniß des heiligen Chrysostomus, des heiligen Augustinus, des heiligen Hieronymus, des heiligen Eusebius, aller Väter und aller Ge-

leid; die immer wieder auftauchende Polemik über die Göttlichkeit des Christenthums ist in seinen Augen eine Schmach, ein Unding, ein Scheusal.

---

schichtschreiber die Zahl der Märtyrer so groß ist, daß man sie nicht berechnen kann. Wenn sie davon reden, so bedienen sie sich sämmtlich der allgemeinsten Ausdrücke, so daß sie dem Gedanken die Freiheit lassen, sich in's Unendliche zu erstrecken. Sie wenden auf die Märtyrer, die glorreichen Kinder des wahren Abraham, die göttlichen Worte an, welche dem alten Patriarchen seine unzählbare Nachkommenschaft verkündigen: „Benedicam tibi et multiplicabo semen tuum sicut stellas coeli, et velut arenam, quae est in littore maris.“ Gen., XXII, 17.

„Quis coeli stellas enumeret, ruft der heilige Theodor aus, ac diffusam ad maris littus arenam? Tot sunt martyres per orbem, qui adversariam potestatem fide vicerunt, procinctique ad tyrannicas acies, in ignem, gladium, feras, terrores omnes tetenderunt, qui supplicia ducerent pro deliciis, obtruncationem pro voluptate.“ — S. Theod. Studita, Serm. X, in omnes SS. Martyr.

Der heilige Gregor fährt fort: „Totum mundum, fratres, aspicite, martyribus plenus est. Jam pene tot qui videamus non sumus, quot veritatis testes habemus. Deo ergo numerabiles, per arenam multiplicati sunt, quia quanti sint a nobis comprehendi non possunt.“ Homil. XXXII, in Evang.

„Possibile non est, sagt Eusebius, numero comprehendi quanti quotidie pene per singulas quasque urbes et provincias martyres efficiebantur.“ Hist., lib. VIII, c. IV.

„Hac tempestate, fügt der heilige Sulpitius Severus hinzu, omnis fere sacro martyrum cruore orbis infectus est, quippe certatim gloriosa in certamina ruebantur.“ Hist., lib. II.

Das sind die Ausdrücke der Väter, die so vollkommen in der Lage waren, daß sie die Wahrheit der Sache kennen mußten, die sie der Nachwelt übergaben. Es sind gelehrte Nachforschungen unternommen worden, um die Zahl der Märtyrer annähernd bezeichnen zu können, welche uns alle Väter als unberechenbar angeben. Die Arbeiten des Baronius, t. II, an. 303; et Not. ad Martyrol., c. V et VII; des Fulvius Cordulus, in Notis ad passiones SS. Getuli, Amantii, etc.; des Arias, ad Imit. Christi, lib. III, c. XXXII ad XXXVI; des Gene-

Der bloße Anblick der großen Stadt der Märtyrer hat hingereicht, um in sein Herz das tiefe und edle Wort eines

---

brard, in Psal. LXXVIII; des Ferraris, Biblioth. Art. Martyr.; des Bernini, Hist. Om. Haeres., c. XIV, saecul, III, p. 206; des Mamachi, Orig. et Antiq., t. I, p. 476; des Bosio, Rom. subter., lib. III, p. 299; des Mazzolari, Heiliges Leben, t. V, p. 83, 284; des Boldetti, Osservaz. soprà in Cimiteri, etc., lib. I, c. XXVII; und sehr vieler Anderer, die sich auf die ersten Denkmäler stützen, bringen die Zahl der Märtyrer in der ganzen Kirche während der drei ersten Jahrhunderte auf eilf Millionen, und darüber. — „Adhibito tamen," sagt der gelehrte Pater Flores in seinem großen Werk über die Märtyrer, „diligenti studio in sacris evolvendis annalibus, et martyrum actis, quorum major pars deperiit, aut exarata in tabulis ecclesiasticis non fuit, illud ex probatis auctoribus deduco: In Ecclesia numerari undecim martyrum milliones, et eo plures; ita ut quolibet anni die, si in omnes distribuantur, coli possint plus quam triginta martyrum millia."

„Sic putat et computat Genebrardus ex aliis in Psal. LXXVIII, 4. Magna, inquit, copia martyrum quae tanta, ut aliqui in singulos anni dies numerent triginta millia martyrum. Sic noster Franciscus Arias, vir pietate et eruditione magnus, ... rem totam deducens per singula saecula, provincias et persecutiones, ostendit adeo esse immensum martyrum numerum, ut in singulis totius anni diebus possimus nos honorare martyres tanquam tali die coelis coronatos usque ad triginta millia. Cui existimatione multi applaudunt, et jure merito." De Inclyto Agon. Martyrii, lib. IV, c. III, p. 1.

Was die Märtyrer der Stadt Rom betrifft, so finden wir zur Angabe ihrer Menge dieselbe Allgemeinheit der Ausdrücke bei den Vätern und den christlichen Schriftstellern. Der heilige Andreas von Creta drückt sich so aus: „Vidi mulierem ebriam de sanguine sanctorum et de sanguine martyrum Jesu." Apoc., c. XVII, 6. Hanc meretricem, quidam veterem Romam designari putant. Et quidem numerum martyrum, et sanguinis modum, qui a Neronis tempore in Romana urbe et ditione effusus est usque ad Diocletianum, quis enumerare valeat?" Comm. in Apoc., c. LII. et LIII.

Der heilige Leo führt dieselbe Sprache: „Duo ista praeclara

Kirchenvaters zu prägen und auf seine Lippen zu legen: „Wissen wir es nur, über die Wahrheit einer Religion strei-

---

divini germinis semina (Petrus et Paulus) in quantam sobolem germinarint, beatorum millia martyrum protestantur, qui, apostolicorum aemuli triumphorum, urbem nostram purpuratis et longe lateque rutilantibus populis ambierunt, et quasi ex multarum honore gemmarum conserto uno diademate coronarunt.“ Ser. in Nat. App.

Die heilige Brigitta, der verliehen war, auf übernatürliche Weise in den Geheimnissen der Vergangenheit und der Zukunft zu lesen, drückt sich aus wie der heilige Leo: „Si mensurares terram centum pedum in longitudine et totidem in latitudine, et seminares eam plenam puris granis tritici, ita compresse, quod non esset distantia inter granum et granum, nisi quasi articulus digiti unius, quodlibet vero granum daret fructum centuplum, adhuc essent plures martyres et confessores Romae, a tempore illo, quo Petrus venit Romam cum humilitate, usquequo Celestinus discessit.“ Lib. III, c. XXVII. — Sie vergleicht dann Rom mit einem Felde von hundert Fuß Länge und hundert Fuß Breite, das ganz mit Rosen bepflanzt ist, und fügt dann hinzu: „Si horti omnes de toto mundo conjuncti essent Romae, certe Roma esset aeque magna de martyribus. Rosae vero sunt martyres rubicundi sanguinis sui effusione.“ Id.

Stapleton fügt hinzu: „Ita una Roma mactandis Christi ovibus generale quasi macellum erat. In ea aut imperatores, aut praefecti urbis perpetuum christianorum carnificinam exercebant. Nec usquam terrarum orbis christianus sanguis uberius effusus est quam in una urbe Roma.“ De Magnit. Rom. Eccl. c. VI.

Die geduldvolle und gelehrte Arbeit, welche die Ausdrücke der Väter über die Anzahl der Märtyrer der ganzen Kirche auf einen numerischen Werth gebracht hat, ist für die Märtyrer Roms fortgesetzt worden. Diese sich auf die ersten Denkmäler stützenden Nachforschungen geben Rom dritthalb Millionen Märtyrer, so daß es jeden Tag des Jahres das Fest von siebentausend seiner Kinder feiern kann. „Che moltiplicati ascendono a più di due millioni e mezzo di santi martiri.“ — Bernini, Hist. Om. Haer., t. I, c. XIV. Die heilige Brigitta, lib. III, c. XXVII. Ferraris, Art. Martyr. Flores, De incly. Agon. Martyr., p. 320, etc., etc. — Da kann man mit einem von den oben angeführten Autoren

ten, die wir durch das blutige Bekenntniß so vieler Zeugen bekräftigt sehen, ist etwas sehr Gefährliches. Ja, es ist sehr gefährlich, nach den Aussprüchen der Propheten, nach dem Zeugniß der Apostel, nach den Qualen der Märtyrer noch über den Glauben der Jahrhunderte zu streiten, als sei er erst gestern entstanden!.. Bewunderungswürdige Weisheit Gottes! der dadurch, daß er zur Erweckung des Glaubens die Heldenkämpfe der Märtyrer gibt, die Leiden der Väter zur Erziehung der Kinder dienen läßt. Er prüfte sie, um uns zu belehren; er zermalmte sie, um uns zu gewinnen; ihre furchtbaren Peinen machte er zur Grundlage unsers Glaubens und zum Antrieb unserer Tugenden."[1])

Dank, mein Gott! tausendmal Dank, daß du mich an diese Stätten geführt hast, die belehrendsten und heiligsten, welche die Welt hat. Könnten als Pilger der letzten Zeiten doch auch alle meine Brüder kommen und sich an den Quellen des ursprünglichen Glaubens und der ersten Liebe laben, um sich auf die furchtbaren Kämpfe vorzubereiten, welche

---

ausrufen: „Gott, welche Wolke von Zeugen hast du versammelt, um uns zum Kampf zu ermuthigen. Wie ist's möglich, daß die Menschen sich noch von der Lüge und der Eitelkeit einnehmen und fortreißen lassen können? O du, der du uns erschaffen, erbarme dich unser, die du durch dieses Meer von Blut erkauft hast! „Qui plasmasti nos, miserere nostri, quos pretioso sanguine redemisti!"

[1]) Noverimus quia non sine magno discrimine de religionis veritate disputamus, quam tantorum sanguine confirmatam videmus. Magni periculi res, si post Prophetarum oracula, post Apostolorum testimonia, post Martyrum vulnera, veterem fidem quasi novellam discutere praesumas . . . Quanta circa nos Dei nostri sollicitudo, dum nobis fidem veram duro agone martyrum commendat, afflictionem praecedentium. instructionem efficit posterorum. Illos examinat ut nos erudiat; illos conterit ut nos acquirat, eorum cruciatus nostros vult esse profectus. Serm. de SS. Martyr.

die Nähe des letzten Tages bezeichnen sollen, und bereits bezeichnen!

Und du, achtzehnhundertjährige Wächterin der heroischen Todtenstadt, heilige römische Kirche, die du das Grab deiner Märtyrer mit der Sorgfalt der Mutter beschützest, die über der Wiege ihres schlafenden Kindes wacht, sei auch du tausendmal gesegnet!

Damit dir das niedrigste deiner Kinder seinen ewigen Dank und seine kindliche Liebe auszudrücken fähig werde, so erlaube ihm, das Herz und die Stimme eines seiner Brüder zu entlehnen, der zugleich die Zierde deines erhabenen Senates, der Geschichtschreiber deiner Herrlichkeit und das lebendige Zeugniß deiner unwandelbaren Heiligkeit war. „Herrin der Wissenschaften und der Sitten, o Rom, Stadt vorzugsweise, die Dankbarkeit macht es mir zur Pflicht, von dir zu sagen, was Gregor von Nazianz von Athen sagte: Gefährlich vielleicht für einige von bösen Neigungen Beseelte, warst du immer für mich eine Schatzkammer voll von kostbaren Steinen, eine Quelle der reinsten Freuden, der Bildung und der Vortheile aller Art. Bin ich nicht reicher an Wissenschaft und Tugend geworden, habe ich nicht beredter von dir gesprochen, so ist dieß nicht deine, es ist nur meine Schuld." [1])

---

[1]) Mihi certe de Urbe illud liceat haud ingrato fateri, quod de Athenis Gregorius Nazianzenus affirmat, nimirum Roma ipsa, etsi aliquibus fortasse perniciosa fuerit, mihi certe gemmea, omnique ex parte beata atque proficua semper exstitit . . . . Sedula magistra morum existens ac litterarum; ut plane intelligam, quod minus in utrisque profecerim facultatibus, mihi cedere culpae, non Urbi. Card. Baron., in Vita c. II, p. 4.

Anhang.

Versuch über die Inschriften.

Capitel I.

Zweck dieses Versuches. — Wichtigkeit der Inschriften.

Der Zweck dieser bescheidenen Arbeit über die Inschriften ist ein wissenschaftlicher und religiöser zugleich.

1. Ein wissenschaftlicher. Die Inschriften bilden einen wesentlichen Theil der Alterthumswissenschaft.[1]) Man weiß, welch kostbares Licht sie über die Chronologie, Geographie, Geschichte, Religion, über die Sitten, Gebräuche der Völker des Alterthums überhaupt und des Herrschervolkes insbesondere verbreiten. Oft sogar reden sie, wo die Geschichtschreiber schweigen, stellen die verfälschten Stellen wieder her und fixiren den Sinn der Gesetze. Daher kommt die besondere Acht-

---

[1]) Ricercare le sigle, e le note compendiarie degli antichi monumenti scritti, fú sempre degna occupazione de' sommi eruditi. Vermiglioli, Lezioni element. di Archeolog., t. II, p. 196.

ung, welche ihnen die gelehrtesten Männer aller Länder zugewendet haben. Um einem Jeden zu geben, was ihm gehört, sage ich, daß die Elemente dieses Versuchs den großen Arbeiten des Maffei, Doni, Gruter, Hagenbuch, Gori, Zaccaria, Fabretti ꝛc. entnommen sind. Daher rührt ferner der Eifer aller Städte Europa's im Sammeln der Inschriften. Sie befinden sich zu Hunderten in unseren Museen Frankreichs; sie sind in Fülle vorhanden in Italien. Genua, Parma, Verona, Florenz, Pisa, Neapel, Rom insbesondere besitzen ein ganzes Volk von diesen getreuen Organen einer Welt, die nicht mehr ist. Welche Schätze von Gelehrsamkeit öffnen sie dem Reisenden! welch edle Genüsse verschaffen sie ihm!

2. Ein religiöser. Die Kenntniß der heidnischen Inschriften bietet dem christlichen Gelehrten noch einen Vortheil dar. Sie lehrt ihn die ursprünglich heidnischen und die ursprünglich christlichen Denkmäler unterscheiden. Der Gegenstand, der Styl, die Worte, die Zeichen, die Anordnung beider sind so verschieden, daß man sie bei nur einiger Uebung gar nicht verwechseln kann. Wichtig an sich, wird dieß Resultat es noch mehr durch die Schlüsse, wozu es führt. Erstens: die römischen Katakomben enthalten kein heidnisches Denkmal; zweitens: die Reliquien aus diesen ehrwürdigen Kirchhöfen und von den Denkmälern, die sich darin befinden, sind vollkommen ächt und der Huldigung der christlichen Welt würdig. Dieser Punkt allein ist eine eben so neue als peremtorische Antwort auf die Einwürfe der Protestanten, auf die Lästerungen der Gottlosen und auf die unverzeihliche Leichtfertigkeit mancher neueren Reisenden.

So viele Vortheile indeß die Inschriften darbieten, so schwer sind sie manchmal zu entziffern und zu verstehen. Die folgenden Bemerkungen, in Verbindung mit dem Verzeichniß der Siglen am Ende dieses Versuchs, sind der Art, einen Theil

der Schwierigkeiten zu heben, dadurch, daß sie ein Studium zugänglich machen, zu dem den Schlüssel nicht zu besitzen, der Reisende in Italien lebhaft bedauern würde. Möge der Wunsch, ihm seine Pilgerfahrt nützlich und angenehm zu machen, der Unvollkommenheit unserer Arbeit zur Entschuldigung dienen.

Capitel II.

Eintheilung der Inschriften.

Das Erste, was man zu thun hat, um den Sinn einer Inschrift zu finden, ist, kennen zu lernen, zu welcher Klasse sie gehört. Die Bedeutung der Siglen oder Abkürzungen, welche die meiste Schwierigkeit darbieten, wird in der That wenigstens im Allgemeinen durch das Ganze der Inschrift selbst angedeutet. Nun aber unterscheidet man sechs Klassen von Inschriften:

1. Die Votiv-Inschriften. In diese Kategorie gehören nicht bloß die Inschriften, worin eines Gelübdes Erwähnung geschieht, sondern auch diejenigen, welche daran erinnern, daß irgend etwas der Gottheit geweiht sei, wie die Tempel, die Altäre, die Statuen rc. Beispiele von beiden.

MERCVRIO
V. L. S. M.
M. SCAEVILIVS
CORNEOLVS.

„Mercurio votum libens solvit merito, Marcus Scaevilius Corneolus.“ [1])

[1]) Da unsere Arbeit für Kundige der lateinischen Sprache bestimmt ist, so halten wir es für überflüssig, die Inschriften zu übersetzen.

J. O. M.
CONSERVATORI
P. POMPONIVS
CORNELIANVS
CONSVLARIS
CVRATOR
RERVM
PVPLICARVM.

„Jovi optimo maximo Conservatori, Publius Pomponius Cornelianus Consularis, Curator rerum publicarum.“

Gewöhnlich befindet sich das „ex voto“ am Ende der Inschrift durch folgende Siglen ausgedrückt: V. S., oder V. L. S. M. Beispiel:

MINERVAE AVG.
QVINTVS CASSIVS
PAPIRI. ET CLODIA
V. S.

„Minervae Augustae, Quintus Cassius Papirius et Clodia votum solverunt.“

Man weiß, daß die verschiedenen Cäsaren ihre Schutzgottheit hatten, welcher sie ihren Namen als Zunamen gaben: Minervae Augustae, Plutoni Nerviano, etc. Uebrigens werden die etwas schwer zu verstehenden Worte im Verzeichniß der Siglen erklärt.

Manchmal wird der Name der Consuln angezeigt. In diesem Fall darf man, um das Datum der Inschrift zu erfahren, nur die Consular-Fasten zu Rathe ziehen, welche wir später geben. Beispiel:

IN H. D. D. I. O. M.
GENIO. LOCI. ET. FOR
TVNAE. DIS. DEABVS
QVE. EMERITIVS

SEXTVS. MILES.
LEGIONIS. XXII.
PR. P. F. SEVERIA
NAE. BF. COS. PRO
SE ET SVIS. POSV
IT. V. S. L. L. M.
MAXIMO. ET.
AELIANO. COSS.
IDIBVS. JANV
ARIIS.

„In honorem domûs divinae, Jovi optimo maximo, Genio loci et Fortunae, Dîs Deabusque, Emeritius Sextus, miles Legionis XXII, primigeniae piae fidelis Severianae, beneficiarius consulis, pro se et suis posuit votum solvens laetus libenter merito; Maximo et Aeliano sonsulibus, idibus januariis.

Sieht man die Consular-Fasten nach, so findet man das Consulat des Maximus und Aelius im Jahre 223 nach Jesus Christus. Die Inschrift ist also vom 13. Januar 223.

2. Die juristischen Inschriften. Diese Klasse begreift alle Inschriften, die sich auf die Gesetze, die Senatusconsulte, die Plebiscite, d. h. die Beschlüsse des Senates und des Volkes, auf die öffentlichen und Privatacten, auf die Contracte, Testamente ꝛc. beziehen. Etwas zeichnet diese, übrigens sehr wichtigen Inschriften besonders aus, nämlich der Name der Consuln: er begleitet immer das unter ihrer Regierung gegebene Gesetz. Beispiel:

L. AELIO CAESARE. IMP. P. COELIO
P. F. BALBINO VIBVLLO PRO COSS
VII IDVS OCTOBRIS
CN. DOMITIVS. VALENS. II. VIR. ID.

PRAEEUNTE. C. JVLIO SEVERO PON

TIF

LEGEM. DIXIT. IN. EA. VERBA. QVAE

INFRA SVNT, ECT.

„Lucio Aelio Caesare imperatore, Publio Coelio Publii filio, Balbino Vibullo Proconsulibus, septimo idus octobris, Cneus Domitius Valens, Duumvir, Juridicando, praeeunte Caio Julio Severo Pontifice, legem dixit, etc.“

3. Die öffentlichen Inschriften. Unter öffentlichen Inschriften versteht man jene, welche auf öffentlichen Denkmälern stehen, als an den Tempeln, den Theatern, den Stadtmauern, den Triumphbögen, den Brücken, den Wasserleitungen, den Grenzpunkten der verschiedenen Länder, den Meilensteinen der Straßen 2c. Bemerken wir im Vorübergehen, daß die Inschriften der Tempel im Allgemeinen auf dem Architrav und dem Frieß der Kapitäler der Säulen, und nicht an der Vorderseite des Tempels auf Marmorplatten stehen. Die Inschriften der Stadtmauern kamen auf die Stadtthore selbst. Man kennt die Inschrift des Pantheons von Agrippa auf dem Architrav; die der Stadtmauern von Verona am Thor dieser Stadt, unter der Regierung des Gallian im Jahre unsers Herrn 265 geschrieben, lautet:

COLONIA. AVGVSTA. VERONA. NOVA.

GALLIENIANA. VALERIANO II. ET LVCI

LIO. CONS. MVRI VERONENSIVM. FA

BRICATI. EX DIE III. NON. APRILIVM.

DEDICATI. PR. NON. DECEMBRIS. JVBEN

TE. SANCTISSIMO GALLIENO. AVGVSTO

N. INSISTENTE AVR. MARCELLINO. V. P.

DVC. DVC. CVRANTE JVL. MARCELLINO.

„Colonia Augusta Verona nova Gallieniana, Valeriano iterum et Lucilio consulibus, Muri Veronensium fabricati

ex die tertio nonarum aprilium, dedicati pridie nonas decembris. Jubente Sanctissimo Gallieno Augusto nostro; insistente Aurelio Marcellino viro perfectissimo duce ducenario; curante Julio Marcellino."

Wenn das Denkmal den Kaisern oder anderen Personen gewidmet wurde, so steht ihr Name im Dativ am Anfange der Inschrift. Beispiel:

TI. CAESARI. DIVI.
AVGVSTI. F. DIVI. JVLI
NEPOTI. AVG. PONTIFIC.
MAXIMO. COS. V
IMP. VIII. TR. POL. XXXVIII
AVGVRI. XV. VIR. SACR
FACIUN. VII. VIR. EPVLON
L. SCRIBONIVS L. F. VOT. CELER
AEDILIS. EX. D. D.
PRO LVDIS.

„Tiberio Caesari divi Augusti filio, divi Julii nepoti Augusto, Pontifici maximo, Consuli quintum, Imperatori octavùm, Tribunitiâ potestate trigesimùm octavum, Auguri, Quindecemviro sacris faciendis, Septemviro epulonum, Lucius Scribonius, Lucii filius Votinâ (aus der Votinischen Tribus) Celer aedilis, ex decreto Decurionum, pro ludis."

Diese schöne Inschrift zu Ehren des Tiberius zeigt die besondere Sorgfalt, womit die Römer die Personen nannten, welche die Gebäude errichtet oder zu ihrer Aufführung beigetragen hatten, und womit sie besonders die Ursache oder die Gelegenheit ihrer Errichtung angaben. Wenn die Denkmäler Niemand geweiht sind, so steht der Name derer, welche sie erbaut haben, am Anfang der Inschrift. Beispiel:

IMP. CAESAR. DIVI. F. AVG.
PARENS. COLONIAE MVRVM

ET TVRRES DEDIT

T. JVLIVS OPTATVS TVRRES VETVSTATE

CONSVMPTAS. IMPENSA. SVA. RESTITVIT.

„Imperator Caesar, divi (Caesaris) filius, Augustus, parens coloniae, murum et turres dedit; Titus Julius Optatus turres vetustate consumptas, impensâ suâ restituit.

Diejenigen, welche den Befehl zur Erbauung der Denkmäler gegeben oder das Werk gutgeheißen hatten, wurden nicht vergessen. So findet man auf dem Tempel der Göttin Matuta:

*man*LVS. MALLIVS. M. F. L. TVRPILIVS

L. F. DVOMVIRES. DE SENATVS SENTENTIA

AEDEM FACIENDAM. COERAVERVNT EISDEM

QVE PROBAVERE.

„Manlius Mallius Marci filius, Lucius Turpilius Lucii filius, Duumviri, de Senatûs sententia aedem faciendam curaverunt iidemque probavere."

Die bescheidensten Denkmäler, wie die Amphoren, die Backsteine, die Vasen von Thon geben gleichfalls den Namen der Gegend an, woher sie genommen und der Fabrik, worin sie verfertigt wurden, manchmal sogar den Namen der Consuln, unter denen sie verfertigt wurden. Beispiel:

OPVS DOL DE FIGVL PVBLINIANIS

PREDIS AEMILIAES SEVERAES.

„Opus doliare de figulinis Publinianis, praediis Aemiliae Severae."

SEVERO ET ARRIANO COS. EX.

FIGL. DOM. DOMIT.

„Severo et Arriano consulibus, ex figlinis domus Domitiae."

Daher kommen die folgenden Siglen, die man gewöhnlich auf solchen Werken findet:

Op. dol. oder o. p., *opus doliare.*
Op. fig., *opus figulinum.*
O. d. v., *opus doliare vinarium.*
Ex. praed., *ex praediis.*
Ex. poss., *ex possessione.*
Ex fig., *ex figlina.*
Ex off., *ex officina.*

Bemerken wir im Vorbeigehen den unveränderlichen Gebrauch bei den Herren der Welt, daß sie alle ihre Denkmäler, alle ihre Werke mit einer Inschrift bezeichnen, welche ihren Ursprung, ihre Ursache, die Zeit, die Urheber, die Umstände dabei angibt. Das christliche Rom hat ihn getreulich beibehalten, und man muß es dafür dankend loben; ohne diese Aufmerksamkeit, die man eine providentielle nennen kann, wären heute wer weiß wie viele Facten und Daten verloren! Es wäre sehr zu wünschen, es hätten alle übrigen Völker dieß Beispiel nachgeahmt.

Verlassen wir die öffentlichen Inschriften nicht, ohne ein Wort von den tesserae gladiatoriae oder den Ehrenzeichen der Gladiatoren zu sagen. Die tessera gladiatoria war eine Art Marke oder Würfel, die der ausgediente Gladiator bekam, und worauf die Kämpfe, worin er ruhmvoll aufgetreten war, sowie der Name des Lanisten, der Tag und das Jahr des Kampfes standen: dieß war das Ehrenkreuz dieser Soldaten. Beispiel:

FAVSTVS
ANTONI
SP. K. APR
M. LEP. L. ARR. COS.

„Faustus (servus vel gladiator) Antonii, spectatus (spectaculo exhibitus) kalendis aprilis, Marco Lepido, Lucio Arrio Consulibus.“

4. Die historischen Inschriften. Sie haben zum Zweck, der Nachwelt die denkwürdigen Thaten und die Namen derer, die sie vollbracht, zu überliefern. Zu dieser Klasse gehören die capitolinischen Fasten, der berühmte Marmor von Ancyra, welcher das Leben des Augustus enthielt, das Gelübde des Pompejus nach dem dreißigjährigen Kriege 2c. Eine edle Einfachheit bildet den unterscheidenden Charakter solcher Inschriften. Als Beispiel will ich nur die des Consuls Appius, des Gründers der Appischen Straße, anführen:

APPIVS. CLAVDIVS
C. F. CAECVS
CENSOR. COS. BIS. DICT. INTERREX. III
PR. II. AED. CVR. II. Q. TR. MIL. III. COM
PLVRA OPPIDA. DE. SAMNITIBVS. CEPIT
SABINORVM. ET. TVSCORVM. EXERCI
TVM. FVDIT. PACEM. FIERI. CVM. TYR.
RHO (SIC)
REGE. PROHIBVIT. IN. CENSVRA. VIAM
APPIANI. STRAVIT. ET. AQVAM. IN
VRBEM. ADDVXIT. AEDEM BELLONA
FECIT.

„Appius Claudius Caii filius caecus, Censor, Consul bis, Dictator, Interrex tertiùm, Praetor bis, Aedilis curulis bis, Quaestor, Tribunus militum tertiùm, etc.“ Anstatt des Pyrrhus trägt die Inschrift Tyrrhus.

5. Die ehrenden Inschriften. Man theilt sie in zwei Klassen: die einen führen den Beschluß des Senats, der Kaiser, der Collegien, der Colonieen 2c. an, kraft dessen eine Statue, ein Denkmal, oder Ehren irgend einer Person zuerkannt wurden; die andern erwähnen nicht bloß die beschlossene, sondern auch die bewilligte Ehre. Der Name der Person, welcher das Denkmal errichtet ward, beginnt die Inschrift

und zwar im Dativ: Dieser Umstand ist ein Beweis der Aechtheit. Beispiel:

M. CAECILIO
NOVATILIANO C. V
ORATORI ET POET
AE ILLVSTRI ALLE
CTO INTER CONSV
LARES PRAESIDI
PROV. MOES. SVP.
JVRIDIC. APVL. ET CA
LAB. PRAET. TRIB. PL
Q. PROV. AFRIC
SPLENDIDISSIMVS
ORDO
BENEVENTANORVM
PRIVATIM ET PVBLIC
PATROCINIO EJVS
SAEPE DEFENSI P. DD.

„Marco Caecilio Novatiliano clarissimo viro, oratori et poetae illustri, allecto inter consulares, Praesidi provinciae Moesiae superioris, Juridico Apuliae et Calabriae, Praetor, Tribunus plebis, Quaestor provinciae Africae, splendidissimus ordo Beneventanorum privatim et publice patrocinio ejus saepe defensi posuerunt decreto decurionum."

Manchmal wird der griechische Styl nachgeahmt und der Name der Person in den Accusativ gesetzt, dieß bezeugt die Inschrift des Athleten Filumenus:

FILVMENVM
DDD. ET. PRINCIPES. N. VALENTINIAN
VALENS. ET GRATIANVS SEMP. AVGG
FILVMENVM IN OMNI. ATHLETICO. CER
TAMINE. ETC AETERNITATIS
GLORIA. DIGNVM ESSE JVDICARVNT.

„Filumenum Domini, Domini, Domini et Principes nostri, Valentinianus, Valens, et Gratianus semper Augusti, etc.“

Wenn die Person bei Annahme der ihr zuerkannten Ehre den Aufwand für das Denkmal erstattete; wenn der Aufwand dem Stifter verblieb, wird auch dieser doppelte Umstand erwähnt. Ueberhaupt wird bei diesen kostbaren Inschriften nichts unterlassen, was die Nachkommenschaft über die Beschaffenheit und die Ursache der ehrenden Auszeichnung, über die Ansprüche der Person, über den Namen und die Eigenschaften der Personen, welche sie beschlossen haben, belehren kann: es ist dieß eine ganze Geschichtsseite; ich will nur ein letztes Beispiel anführen:

M. HELVIO. M. F. M. N. SERG
AGRIPPAE. F.
HVIC ORD. SPLENDIDISSIMVS
ROMVLENSIVM
IMPENSAM FVNERIS STATVAM
LOCVM SEPVLTVRAE
DECREVIT
M. HELVIVS. AGRIPPA. PATER
HONORE. VSVS
IMPENSAM REMISIT.

„Marco Helvio, Marci filio, Marci nepoti Sergio, Agrippae filio, huic ordo splendidissimus Romulensium impensam funeris, statuam, locum sepulturae decrevit: Marcus Helvius Agrippa pater, honore usus, impensam remisit.“

6. Die Leichen-Inschriften. Sie befinden sich an den Mausoleen, an den Sarkophagen, auf den Marmorsteinen, auf den ollae der Columbarien, sie sind die zahlreichsten und verdienen die besondere Aufmerksamkeit des Reisenden. Durch

ihr Studium lernt er besonders den Styl, die Contextur, das heidnische Gepräge von der christlichen Form unterscheiden und gelangt leicht und ohne sich einem Irrthum auszusetzen, zu dem Hauptschluß: unsere Katakomben enthalten kein heidnisches Denkmal. Die Leicheninschriften der alten Römer sind nun aber von zweierlei Art: die einen sind einfach und allgemein; die andern sind von einer besonderen Contextur und werden von Angaben über das Recht des Begräbnisses, über die Unverletzlichkeit des Grabes 2c. 2c. begleitet.

Alle beginnen fast unveränderlich mit der solennen Formel: D. M., Dîs Manibus; oder D. M. S., Dîs Manibus sacrum; oder D. I. M., Dîs inferis Manibus. Gewöhnlich steht diese Formel allein; manchmal findet man sie von den Worten begleitet: QVIETI AETERNAE, PERPETVAE SECVRITATI, oder D. S., Dîs securis. Der Name des Verstorbenen, seine Kindschaft, seine Eigenschaften, der Schmerz um ihn, der Name derer, die sein Grab errichtet haben, die Jahre seiner Verehelichung, sein Alter, der bestimmte Tag seines Todes werden sorgfältig bezeichnet. Es ist jedoch zu bemerken, daß auf den christlichen Gräbern der Tag des Todes und des Begräbnisses mit einer noch gewissenhafteren Genauigkeit bemerkt werden. Der Grund dafür liegt in dem Gebrauch unserer Väter im Glauben von den ersten Jahrhunderten an, für die Verstorbenen an ihrem Todestage zu beten, wie uns Tertullian lehrt. Führen wir einige Beispiele an:

D. M.
AVRELIAE SPENIS. T. L.
MESIVS HERMEROS. CO
JVGI. CARISSIME ET INCON
PARAVILI. CONQ. VIXIT. AN
IS. XIII. M. V. DXXXIII. H. XI.

„Dîs Manibus. Aureliae Spenis, Titi libertae, Mesius Hermeros, conjugi carissimae et incomparabili cum

quâ vixit annis tredecim, mensibus quinque, diebus viginti septem, horis undecim."

D. M.
AELIA, EVTHENIAS
FECIT. SIBI. ET. ACILIO
PRIMIGENIO. PETRO
CONJVGI. SVO. QVI.
VIXIT. ANN. L.
ME. IIII. DI. VI.
BENEMERENTI. FECIT.
V. ANN. XXVII.
MENSIBVS. V. D. XXII.

„Dîs Manibus. Aelia Euthenias fecit sibi et Acilio primigenio Petro, conjugi suo, qui vixit annis quinquaginta, mensibus quatuor, diebus sex, benemerenti fecit. Vixit (hinzugedacht in matrimonio, oder mecum) annis viginti septem, mensibus quinque diebus viginti duobus."

Hier folgt eine mit dem Digamma oder Ⅎ,[1]) für *B* und *V*, was auf die Zeit des Claudius und auf die Zeiten nach dem IV. Jahrhundert deutet:

D. M. SACRVM
SECENDVS ȻIXIT. MEN. IX. D. XXVI
PETRONIA. NOE. SOROR. EJVS
ȻIXIT. ANNVM. MENS. III. D. XII.
HIC. SEPVLTI. SVNT

„Dîs Manibus sacrum. Secendus (oder Secundus) vixit mensibus novem, diebus viginti sex; Petronia Noe, soror ejus, vixit annum, menses tres, dies duodecim; hic sepulti sunt."

---

[1]) In der französischen Ausgabe ist *F* gesetzt, und in der Inschrift statt Ⅎ das Zeichen Ⱶ.

Auf das Grab der Frauen wird auch der Name ihres Mannes gesetzt: dieser Name steht gewöhnlich im Genitiv, den das hiezu verstandene Wort uxor regiert. Beispiel:

CAECILIAE
METELLAE CRASSI
Q. CRETICI. F

„Caeciliae Metellae (hinzugedacht uxori) Crassi, Quinti (Metelli) Cretici filiae."

FANNIA
L. F. NASVLAEI

„Fannia (filia) Lucii Fannii, (uxor) Nasulaei."

Der Name des Gewerbes, der Wohnung, der Tribus findet sich auch angegeben und steht nach dem Namen und Zunamen der Person. Beispiel:

AVRELIVS L. L.
HERMIA. LANIVS
DE COLLE. VIMINALI.

„Aurelius, Lucii (Aurelii) libertus Hermiae, lanius (Fleischer) de colle Viminali."

P. CORNELIVS
CELADVS. LIBR
AB. EXTR. PORTA
TRIGEMINA

„Publius Cornelius Celadus, librarius ab extra porta Trigemina."

Auf den Militärgräbern liest man: Miles veteranus, mit dem Namen der Cohorte, der Legion, des Flügels, der Centurie, der Flotte, des Schiffes, worauf er gekämpft hat. Mil. coh. VI, veter. leg. XV.; mil. coh. XXII urbanae; III. Vict.; IIII Minerva, etc.; d. h. miles cohortis sextae; veteranus legionis decimaequintae; miles cohortis vigesimae secundae urbanae; (miles) triremis Victoria (Name

der Galeere); quadriremis Minerva, etc. Endlich werden die Dienstjahre gewöhnlich durch folgende Siglen angezeigt: mil. an. XVI, „militavit annis sexdecim;“ oder auch stip. XXVII, stipendiorum (annis) viginti septem.

Das sind die gewöhnlichen Inschriften.

Was die Inschriften mit einer besonderen Contextur betrifft, so will ich zwei bis drei Beispiele davon anführen, deren Erklärung zur Einweihung in diese Lesart hinreichen wird:

LVPENSIA. HIC EGO
SVM. INLATA. CONSVTIA
RUFA. CVIVS. OSSA. LEVITER
TEGAT. TERRA. MATER.

„Lupensia, hic ego sum illata a Consutia Rufa, cujus ossa leviter tangat terra mater.“

AVR. TIGRIS. C. F. AVR.
FELICIANO V. P. MARITO
INCOMPARABILI. CVM. Q. VI
XI. ANNIS. XI. SINE. VLLA
DISCORDIA. BENEMERENTI
CVM. DOLORE. MEO
INSCVLPI. JVSSI.

„Aurelia Tigris Caii filia, Aurelio Feliciano viro perfectissimo, marito incomparabili cum quo vixi annis undecim, etc.“

BENE SIT. FILIS. FILIABVS MEIS
QVI. ME. BENE. COLVERVNT.

Es gibt viele Inschriften, welche der Vermächtnisse erwähnen, damit jedes Jahr am Todestag des Verstorbenen oder seines Sohnes, seinen Mitbürgern Lebensmittel gereicht werden: epulum, crustulum, mulsum, pecuniam, oleum, panem, carnem; oder damit jedes Jahr Rosen auf sein Grab gebracht werden: ad solemnia cibi et rosarum, quod est

ut singulis annis rosae ad monumentum deferrentur, et ibi epularentur duntaxat; oder auch: ad munus gladiatorium edendum; ut omnibus annis sacrificio ei parentarentur, id est, oleo, lacte, vino et victimarum sanguine statis diebus tumulus aspergeretur, vel remundaretur.

Was die Inschriften betrifft, welche das Recht des Begräbnisses bezeichnen, so sind sie sehr zahlreich und geben bei den Heiden den traurigen Charakter der Selbstsucht kund, wovon ich in der Geschichte der Katakomben gesprochen habe. Die Formeln, wodurch das Eigenthum, das Recht oder die Ausschließlichkeit des Monuments ausgedrückt werden, sind sehr mannigfaltig; hier einige Beispiele davon:

M. STATIVS
M. L. CHILO
HIC
HEVS. TV. VIATOR. LAS
SE. QVI. ME PRAE
TEREIS
CVM. DIV. AMBVLA
REIS TAMEN. HOC VENIVNDVM
EST TIBI
IN. FR. P. X.
IN. AG. P. X.

„Marcus Statius, Marci libertus, Chilo, hic; heus! tu viator lasse, qui me praeteris, cum Divis ambulaveris, tamen huc veniendum est tibi. (Nun wird der Umfang des Monuments oder des dem Statius gehörigen Platzes angezeigt.) In fronte pedes decem; in agro pedes decem."

Ja, man zeigt sogar den Namen der lebenden oder verstorbenen Personen an, welche ein Recht auf dasselbe Grab haben. Vor dem Namen der Todten steht der griechische Buchstabe Θ, der Anfangsbuchstabe des Wortes *Θάνατος*,

oder Θανών, mors oder defunctus; vor dem Namen der Lebenden steht der Buchstabe V, vivus oder viva. Es scheint, daß man in den Militärregistern den Namen der todten Soldaten mit einem Theta, Θ, bezeichnete; dieser Gebrauch hat denn zu demjenigen geführt, welchen man in den Inschriften bemerkt. Beispiel:

Θ. EGNATIA. SEX. L. AVGE
V. SEX. EGNATIVS SEX. L. NEICO
V. EGNATIA SEX. L. APOLLONIO
Θ. P. CAECILIVS. P. L. FAVSTVS

„Defuncta Egnatia Sexti liberta auge; vivus Sextus Egnatius Sexti libertus neico; viva Egnatia Sexti liberta Apollonio; defunctus Publius Caecilius Publii libertus faustus.“

Andere Male zeigt die Inschrift nicht die Individuen, sondern die Klasse von Personen an, welche ein Recht auf dasselbe Begräbniß hat. Daher rühren die auf den Grabsteinen so gewöhnlichen Siglen: H. M. H. N. S., hoc monumentum haeredes non sequitur; H. M. A. H. N. P., hoc monumentum ad haeredes non pertinet. Wenn die Erben am Grabe Theil haben, bemerkt es die Inschrift sorgfältig; H. M. H. S., hoc monumentum haeredes sequitur. Manchmal haben nur die natürlichen Erben mit Ausnahme der gesetzlichen Erben den Genuß dieses Vorrechts, und auch diese Auszeichnung ist besonders bemerkt: H. M. H. E. N. S., hoc monumentum haeredes exteros non sequitur.

Gewöhnlich hatten die Freigelassenen beiderlei Geschlechtes und ihre Nachkommen einen Platz im Columbarium ihrer Herren. Diese Begünstigung wird durch die Formel ausgedrückt: LIB. LIB. Q. POSTQ. E., libertis libertabusque posterisque eorum.

Die Heiden waren hinsichtlich ihres Begräbnisses so eifer-

süchtig, daß sie sorgfältigst den Umfang des eingeräumten Platzes bezeichneten, damit sich Niemand desselben bemächtigen, ihn verkleinern, darauf bauen, irgend welchen Gebrauch davon machen konnte. Daher kommen wieder die auf den Columbarien und den einzelnen Gräbern so oft sich zeigenden Siglen: IN. FR. P. XV.; IN A, oder INA, oder IN AGR. P. XII, in fronte pedes quindecim, in agro pedes duodecim. Da die meisten Gräber den Landstraßen zugekehrt waren, an deren Rändern sie lagen, so bedeutet in fronte: in latum, in latitudinem, ante frontem, in monumento, in facie a via; und in agro bedeutet: in longum, in partem posteriorem, retro, a retro, retrorsum. War das Grab vierseitig, so drückte man dieß so aus: Q. Q. V., quoquoversum; oder auch: in fronte und in agro pedes quadratos. Beispiel: IN. A. P. Q. XV., IN. FR. P. Q. XV., in agro pedes quadratos quindecim, in fronte pedes quadratos quindecim. Sie zeigten sogar die Brüche an, wie einen halben Fuß und selbst einige Zoll: IN. F. P. XV.; IN. AG. P. XIIS., in fronte pedes quindecim, in agro pedes duodecim semis; IN. FR. P. VII ⊡., in fronte pedes septem triens.

Um ihr Grab gegen jede Art von Entweihung zu schützen, stellten sie es nicht bloß unter den Schutz der unterirdischen Götter; die Inschriften enthielten auch Verwünschungen und bestimmten Strafen gegen die Verletzer. Beispiele: H. M. D. M. A., huic monumento dolus malus abesto; oder auch: si quis hoc vendere voluerit, arkae pontificum L. SS. X. millia nummum inferet; oder: si quis alienum corpus hic intulerit, poenam supra scriptam inferet. Die größte Verwünschung, die sie gegen den Verletzer ihres Grabes aussprechen konnten, war, daß er selbst des Begräbnisses beraubt würde; Beispiel:

LAESERIS. HVNC. TVMVLVM. SI. QVIS
QVIS. IN. TARTARA. PERGAS
ATQUE. EXPERS. TVMVLI. LAESERIS.
HVNC TVMVLVM.

Capitel III.

Orthographie der Inschriften: Orthographie der Buchstaben.

Die erste Bedingung, um eine Inschrift lesen zu können, ist, daß man weiß, zu welcher Klasse sie gehört, da jede Klasse besondere Siglen hat; doch das ist nicht genug, man muß sich auch mit der Lapidar-Orthographie vertraut machen. Nun aber müssen sechs Punkte die Aufmerksamkeit fesseln: die Buchstaben, die Diphthongen, die Siglen, die Punktuation und die Ornamentation.

Die Buchstaben. Man muß sich zuerst an manche Seltsamkeiten in der Gestalt der Buchstaben gewöhnen. 1) Man findet lateinische Inschriften mit griechischen Zeichen; dieß mag daher kommen, daß die zwei Sprachen ohne Unterschied in Rom und in Italien unter den Kaisern und gegen das Ende der Republik gesprochen wurden. 2) Die erste und die letzte Zeile der Inschrift werden oft mit großen Anfangsbuchstaben geschrieben, während die Mittelzeilen im gewöhnlichen Text sind. 3) Im Context werden große Anfangsbuchstaben bisweilen mit kleinen Buchstaben vermischt. Dieser Gebrauch hat seinen Grund lediglich in der Phantasie des Bildhauers oder in der Ornamentation des Monuments; Beispiele: QVINCTIVS, MATER, CONSVLIBVS, OMNIVM, CVRIAM, MVNICIPIA, STIPENDIIS, MVNICIPIIS, SIBI, INTELLIGANT, etc. Andere Male zeigt der große Buchstabe einen ausgelassenen Buchstaben an und ergänzt ihn; Beispiele: MERCVRO, ESE,

ARGENTARI, BOARI, COPIS, PISSIMO, TVRRIS, etc., für Mercurio, esse, argentarii, Boarii, copiis, piissimo, turreis oder turres. Endlich in gewissen Fällen wird der Buchstabe verdoppelt, um anzuzeigen, daß eine Sylbe lang ist; Beispiele: SVIIS, LIBERTIIS, für suis und libertis.

A wird manchmal geschrieben wie das λ der Griechen, andere Male Λ, A, Λ, Λ, Λ.

B wie unser b oder ƀ.

D wie unser d.

E wird oft durch zwei II vertreten; Beispiel: MATIIR für mater; andere Male durch das H der Griechen oder durch das e im Halbmond Є.

F hat diese Gestalt: F.

G diese: G.

H diese; Л, oder die des sanften Hauches Ⱶ (I) oder des starken Hauches ⱶ (I).

I. Man findet kaum einige Inschriften mit dem i mit einem Punkt darüber; nicht selten aber hat es ein kleines Dreieck Δ über sich. Diese Punktirart, wovon man Beispiele im Zeitalter des Augustus findet, wird im IV. Jahrhundert allgemein. I mit einer kleinen Linie darüber bedeutet et; Beispiel:

IMP. AVGG DD NN
MAG. MAXIMO Ī
FL. VICTOR

„Imperatoribus Augustis dominis nostris magno Maximo et Flavio victoribus.“

L wird oft als griechisches Λ geschrieben, andere Male in der Gestalt: Ŀ.

M wie zwei griechische ΛΛ; Beispiel: λλ oder M, indem die zwei Mittellinien viel kürzer sind als die Seitenlinien.

P wird manchmal geschrieben: ſ˥.

Q wie Ɋ oder O ohne ein Strichlein.

R. Das *P* der Griechen vertritt manchmal das R der Lateiner.

T kommt manchmal ohne Kopf vor; Beispiel: SIAIIlIA für Statitia.

U kommt, ausgenommen in den christlichen Handschriften, immer nur in der Gestalt des V vor. Manchmal erscheint es in der seltsamen Gestalt ⅎ ꟼ: aber hier bietet sich eine wichtige Bemerkung dar. In den Inschriften aus der Zeit der Regierung des Claudius vertritt das Digamma der Griechen den Consonant V; denn man weiß, daß dieser Kaiser diesen griechischen Buchstaben in's lateinische Alphabet brachte. Suet. in Claud. c. 41. Beispiele: AMPLIAℲIT, TERMINAℲIT, DIℲI, OCTAℲIA, XVℲIR,[1]) für ampliavit, terminavit, Divi, Octavia, Quindecemvir.

X wird oft durch zwei SS oder durch CS ausgedrückt.

Y durch V.

Capitel IV.

Orthographie der Diphthongen.

Von den einfachen Buchstaben gehen wir zu den Diphthongen über. 1) Die Bildhauer vergessen oft, sie auszudrücken; Beispiel: VITE, BONE, für vitae, bonae; 2) sie machen sie manchmal ohne Grund; Beispiele: AEORUM, BAENEMERENTI, SAECUNDA für eorum, benemerenti, secunda; 3) ai für ae ist sehr im Geschmack der alten Römer; jedoch findet man diese Diphthonggestalt in den Zeiten nach der Republik bis Constantin, wo sie außer Uebung kommt; Bei-

---

[1]) Ist in der französischen Ausgabe durchweg F gesetzt, sowie oben *q p*.

spiele: CAICILIO, PROVINCIAI, ROMAI, CLODIAI, etc. für Caecilio, Provinciae, Romae, Clodiae, etc.

Die Diphthongen sind manchmal verbunden, manchmal nicht; Beispiele: ÆRARIO, FORTUNÆ; manchmal sind die einfachen Buchstaben verbunden, welche keinen Diphthong bilden; Beispiele: VIX † AN VN. REDEN P OR AB AERARIO für vixit annos. Redemptor ab aerario. Diese Verbindungen der einfachen Buchstaben sind sehr alt. Hier ein Beispiel aus dem elften Jahr des Domitian; es ist um so interessanter, als es uns eine Punktation zeigt, die nur der Sonderbarkeit des Bildhauers zugeschrieben werden kann:

CLAUDIA ATTICA
ATTICI. AVG. LIB. ARATIO NB
IN. SACRARIO. CERERIS. ANTIATI NE
DEOS SVA. INPENSA. POSVIT
SACERDOTE. JVLIA. PROCULA
IMP. CAESAR. DOMITI NA
AVG. GERMANIC. XI. COS

„Claudia Attica (uxor) Attici, Augusti liberta a rationibus in sacrario Cereris antiatinae (von der Stadt Antium) Deos sua impensa posuit, sacerdote Julia Procula imperatore Caesare Domitiano Augusto germanico, undecimum consule.

Nachdem wir von der materiellen Gestalt der Buchstaben gesprochen, wollen wir Einiges von den Wörtern sagen, nämlich: 1) von der Veränderung der Buchstaben; 2) von ihrer Auslassung; 3) von ihrer Hinzufügung und Verdopplung; 4) von ihrer Versetzung.

1) Von der Veränderung der Buchstaben. Nichts ist gewöhnlicher in den heidnischen und christlichen Inschriften als folgende Veränderungen:

B für V; Beispiele: Albei für Alvei.

Albei	für	Alvei.
Atabis		Atavis.
Bibus		Bivus.
Bivus		Vivus.
Bixit		Vixit.
Probincia		Provincia.
Serbus		Servus.
Sibe		Sive.
Viba		Viva.

B vertritt auch die Stelle des P; Beispiele: CONLABSUM für conlapsum: oder vice versa, PLEPS, SUP für plebs, sub.

C wird manchmal geschrieben für das G; Beispiele: MACISTRATUS für magistratus, CORCONIVS für Gorgonius; es vertritt manchmal das Q; Beispiel: ACUARIO für aquario.

D steht manchmal für T: QUODANNIS für quotannis.

E für I in vielen Wörtern: DEANA, DOLEA, DABET für Diana, dolia, dabit.

F für PH, Beispiele: DAFNE, TRIUMFALEM, TRIUMFATORI für Daphne, triumphalem, triumphatori, etc.

I für E, Beispiel: CAMINA, MIRCVRIVS, OB CIVIS SERVATOS, TURRIS, FINIS, PARENTIS für Camena, Mercurius, ob cives servatos, turres, fines, parentes, etc.

K für C: KAESO, KALENDAS, KANDIDATUS, KARISSIME, ARKARIUS, EVOKATUS, SAKRVM, URTIKA für caeso, calendas, candidatus, carissime, arcarius, evocatus, sacrum, urtica.

M wird verwandelt in N; Beispiele: INPENSA, INCONPARABILI, für impensa, incomparabili.

N wird vertreten durch das weichere S in den Wörtern: MESSIS, MESSIBUS für mensis, mensibus.

O findet man für U; Beispiele: HOC, EQUOM, PER-

PETUOM, INGENUOS, für hoc, equum, perpetuum, ingenuus.

P. Man findet, aber selten, PH für F; Beispiel: PHECIT für fecit.

Q für C: LOQVS, QVRAM für locus, curam.

R sieht man für L: SUPERLECTILE für supellectile.

T für D, wie ATFINES, ATLECTUS, SET, für adfines, adlectus, sed. In der dritten Person des Plural vom Perfect Activ wird es mit dem vorhergehenden N vermischt. COMPARAVERUM, FECERVM, SUM, für comparaverunt, fecerunt, sunt.

V wird mit dem B vertauscht und steht oft statt desselben: DANUVIUS, PLACAVILE, VENEMERENTI, für Danubius, placabile, benemerenti.

U vertritt auch, besonders in den Inschriften aus dem Jahrhundert des Augustus, die Stelle des I. Beispiele: LACRUMAE, MAXUMUS, OPTUMUS, ULTUMA, für lacrimae, maximus, optimus, ultima. Die Stelle des O: MANDATUVE, SUBOLES, NUMENCLATOR, für mandatove, soboles, nomenclator. Endlich des Y, also: ILLURICUM, SURIA für Illyricum, Syria.

2) Die Auslassung oder Abschneidung der Buchstaben. Sie findet nicht bloß für die Doppelbuchstaben statt, sondern auch für die einfachen. Beispiele der ersten Art: JUSIT, HOREARIUS, SULA, COLIBERTUS, für jussit, horrearius, Sulla, collibertus. Beispiele der zweiten Art: CHORTIS, MINEVA, CALLU, VIBU, für choortis, Minerva, gallus, vivus.

Von allen Buchstaben aber werden in den Inschriften am öftesten unterdrückt das M und das N. Beispiele vom abgeschnittenen M: DEU, ANNORU, AD HONORE, ANTE FACIE, EORU, Deum, annorum, ad honorem, ante faciem, eorum.

Beispiele vom N: ARNIESI, CRESCESES, MISENESIS, AQUILEIESIS für Arniensi, Crescenses, Misenensis, Aquileiensis.

3) Von der Verdopplung oder Hinzufügung der Buchstaben. Sie findet namentlich bei den zwei Buchstaben N und X statt. Beispiele: HERENS, THENSAURIS, CENTENSIMUM, NONAGENSIMUM, CONJUNX, für heres, thesauris, centesimum, nonagesimum, conjux. EXSORTAE, EXSEMPLUM, FIXSUS, JUNCXIT, VICXIT, MAXSIMI, MAXSUMOS für exortae, exemplum, fixus, junxit, vixit, maximi, maximos.

4) Die Versetzung. Sie ist sehr selten; hier nur ein Beispiel: MAPHITHEATRI für amphitheatri.

Man fragt sich, woher diese so sonderbare und von der gewöhnlichen lateinischen Schreibart so weit entfernte Orthographie kommt. Man kann mehrere Ursachen dafür angeben, besonders aber die Unerfahrenheit des Bildhauers und die Volksaussprache. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß die besiegten Völker die Sprache der Sieger auf ihre Weise aussprachen, wie ja auch wir die fremden Sprachen mit unserm Nationalaccent reden. Man schrieb, wie man sprach; daher die sonderbare Orthographie der Inschriften. Es ist nur zu bemerken, daß die eben bezeichneten Sonderbarkeiten in den römischen Inschriften nicht vorkommen, welche von einem öffentlichen Interesse und aus den schönen Zeiten der lateinischen Sprache sind; z. B. von Augustus bis Trajan. Von Gordian an wird sogar die öffentliche Sprache verfälscht in dem Maße als das Reich in Verfall kommt.

Capitel V.

Orthographie der Siglen.

Siglen (singulae litterae) nennt man die Abkürzungen, die in den Inschriften so gewöhnlich sind und ihre Hauptschwierigkeit bilden. Man unterscheidet sechs Arten, auf welche diese Abkürzungen geschrieben werden.

1) Es werden bloß die Anfangsbuchstaben der Wörter gesetzt: V. C., C. F., Q. L., für vir clarissimus, Caii filius, Quincti libertus.

2) Es werden die zwei oder drei ersten Buchstaben der Wörter gesetzt: DEC., CONL., AJVT., TABVL., ARK., AVG. LIB., TABVL. AQVARVM, für decurio, conlegium, ajutor, tabularius, arkarius, Augusti libertus, tabularius aquarum.

3) Es werden der Anfangs- und der Endbuchstabe gesetzt und die Mittelbuchstaben unterdrückt, also: FRI. für fratri. Zur Bezeichnung des Plural wird manchmal der Anfangsbuchstabe verdoppelt mit Hinzufügung einiger Mittel- oder Endbuchstaben; hier ein schönes Beispiel in der Inschrift des Glaucus.

D ♡ M ✝

T ♡ AELIO ♡ AVG. LIB. G. LAVCO

CVBICVLARIO

STATIONIS. PRIMAE

ROSCIA. LYDE

CONJVGI. KARISSIMO

BENEMERENTI. FECIT

ET. SIBI. ET. SVIS. ET. LL. B. L. LIBERT

P. E. HOC MONIMENTVM ♡ H. ♡ N ♡ S

„Dis Manibus Tito Aelio Augusti liberto Glauco, cubiculario stationis primae, Roscia Lyde, conjugi carissimo benemerenti fecit et sibi et suis et libertis libertabus posteris eorum. Hoc monimentum haeredes non sequitur.“

4. Ist das Wort zweisylbig, so wird der Anfangsbuchstabe von jeder Sylbe gesetzt. Beispiel: BN. RP. NT. für bono reipublicae nato.

5. Ist das Wort mehr als zweisylbig, so werden die Anfangsbuchstaben von allen Sylben gesetzt; Beispiele: B. N. M. R. TB., D. C. R. N. M. für benemerentibus, decurionum.

6. Bei den Zahlen setzt man oft den Buchstaben N, welcher numero, Zahl, bezeichnet, voran; Beispiel: VIXIT ANNOS LV, MENSES N. XI, DIES N. XXVII, für vixit annos quinquaginta quinque, menses numero undecim, dies numero viginti septem.

7. Was die Zahlensiglen betrifft, so will ich die wichtigsten hersetzen, um meine bescheidene Arbeit so vollständig als möglich zu machen.

Eins, I.

Zwei, II, I.

Vier, IIII, IV.

Sechs, [IIII], VI.

Acht, IIX, VIII.

Dreißig, XXX.

Vierzig, XXXX, XL.

Achtzig, XXC.

Neunzig, LXXXX, XC.

Vierhundert, CCCC, CD, C, Ɖ.

Fünfhundert, D, Ɖ, Ɖ.

Achthundert, CC∞.

Tausend, CƆ, CIƆ, ∞, M, X.

Zweitausend, ∞ ∞.

Dreitausend, ∞ ∞ ∞ oder auch ⊗ ⊗ ⊗.
Viertausend, ∞ IↃↃ, oder auch ⊗ ⊗ ⊗ ⊗.
Fünftausend, IↃ, oder auch [symbol].
Neuntausend, ∞CCIↃↃ, oder auch ∞ [symbol].
Zehntausend, CCIↃC, oder auch [symbol] oder auch [symbol]
Fünfzehntausend, CCIↃIↃↃ, oder auch [symbol].
Zwanzigtausend, [symbol] [symbol] oder auch ((CIↃ) (CI) oder auch XMX.

Eine Million, ☒.

Sechzehn Millionen, |XVI|.

Es ist zu bemerken, daß bei Münzen die Linie über der Ziffer tausend bedeutet; Beispiel: L͞X͞V͞I, sechzigtausend. Oft befindet sich diese Linie aber als bloße Verzierung über den Ziffern, welche die Jahre, die Ordnungszahlen der Legionen, der Magistraturen anzeigen; manchmal durchschneidet sie sogar die Anzeigeziffer, ohne selbst einen besondern Werth zu haben; beiderlei Beispiele: IMP. X͞I͞I; TRIB. POTEST X͞V͞I; IIII VIR, für imperator duodecimum; tribunitia potestate decimum sextum; quatuor vir.

Die Sesterzen werden durch folgende Siglen angezeigt: IIS, HS, [symbol], [symbol], [symbol], [symbol], SS, und die Silberlinge durch N, X X

Die Centimen werden durch verschiedene Zeichen ausgedrückt, von denen das gewöhnlichste ist: >, welches auch zur Bezeichnung des Centurio dient. Man findet auch mit derselben Bedeutung das [symbol], das Ↄ, das [symbol], das [symbol], das [symbol]; wie das [symbol], um den beneficiarius anzuzeigen.

Capitel VI.

Punktuation.

Ich will zu dem, was ich von der Punktuation in der Geschichte der Katakomben gesagt, nur noch Weniges fügen. In vielen Inschriften kommen Accente vor; nie aber findet man den Circumflex, obwohl er bei den Römern im Gebrauch war, wie uns Servius lehrt.[1] Der Ursprung der Accente in der Monumentalschrift schreibt sich aus der Zeit des Augustus her. Uebrigens lehren die Accente wenig außer dem Alterthum der Inschriften. Wenn sie manchmal die langen Sylben bezeichnen, so begleiten sie auch oft die kurzen Sylben und verrathen eben nur die Phantasie des Bildhauers.

Was die Interpunktation betrifft, so gibt sie zu drei Bemerkungen von einer gewissen Wichtigkeit Raum. 1) In den Inschriften aus der besten Zeit folgt auf jedes Wort ein runder Punkt. Auszunehmen sind im Allgemeinen die letzten Worte einer jeden Zeile. In der That wurde der Punkt nur eingeführt, um die Worte von einander zu unterscheiden. Diesen Unterschied zeigt nun aber für das Endwort der Platz, den es einnimmt, genugsam an. Maffei verwirft sogar jede Inschrift als falsch, deren letzte Worte punktirt sind. Diese Regel hat indeß Ausnahmen; es gibt ganz authentische Inschriften, deren letzte Worte punktirt sind. Beispiel:

ΔΔ
CΔ LIVIOΔ CΔ FΔ SERGΔ
Δ Δ
CLEMENTIΔ MILΔ COHΔ $\overline{\text{VIII}}$
Δ ΔΔ
PRΔ > ΔCΔ MARCIΔ GEMELLINI
ΔΔ Δ
LIVIVSΔ OBSEQVE SΔ LIBΔ
VΔ FΔ

---

[1]) Aeneid. lib. XII, V. 375.

„Caio Livio Caii filio, Sergio Clementi, militi cohortis octavae, primae centuriae, Caius Marci Gemellini Livius obsequens libertus, vivus fecit." [1])

Bei dieser Inschrift ist bemerkenswerth, daß sie nicht mit dem runden, sondern mit einem dreieckigen Punkte punktirt ist; diese Gestalt zeigt die Zeiten nach Augustus an.

2) Manchmal folgt auf jedes Wort, jede Sylbe und selbst jeden Buchstaben ein Punkt. Dieß Zeichen kündigt die Inschriften des zweiten Jahrhunderts an, obwohl man es manchmal auch schon früher findet. Beispiele: DVM. TAXAT. IN. TRA. G. LAVCO. für dumtaxat intra Glauco; und endlich J. V. V. E. N. T. I. V. S.; T. I. T. V. S. für Juventius, Titus.

3) Dagegen wieder findet man Inschriften, wo weder die Sylben noch die Worte durch einen Punkt getrennt sind. Die Thonwerke zeigen oft diese Abweichung. Davon unter tausend ein Beispiel:

EX PRAVLPIAE ACCE

PTA PAE ET APR COS

„Ex praediis Ulpiae accepta Paetino et Aproniano consulibus." Diese Inschrift ist vom Jahre 123 nach unserm Herrn.

Schließen wir mit dem Zusatz, daß die Alten, um die Perioden zu trennen oder den Uebergang von einem Gegenstand zum andern anzuzeigen, sich entweder eines Fragezeichens (?) oder einer senkrechten Linie (|) bedienten.

---

[1]) In der französischen Ausgabe ist in der Inschrift der Punkt ▲ über I weggelassen.

Capitel VII.

Ornamentation.

Was die Verzierungen der Inschriften betrifft, so bieten sie ein vierfaches Interesse dar: 1) Sie geben die Gebräuche des Alterthums umständlich zu erkennen. Nicht bloß die großen Werke, wie die Antoninische und die Trajanische Säule, sondern auch die Sarkophage und die Monumente von minderer Wichtigkeit zeigen in den Figuren, in den Basreliefs, womit sie geschmückt sind, die Art an, die Opfer darzubringen, zu bauen, zu kämpfen, sich zu kleiden, zu essen; die Pracht der Triumphe, der Beerdigungen ꝛc. anzuordnen; mit einem Wort alle Einzelheiten des religiösen, öffentlichen und häuslichen Lebens der Alten.

2) Sie verbürgen die Aechtheit der Monumente. Die falschen Inschriften, sagt der strenge Maffei, werden fast nie von Zierathen und Sculpturen begleitet. Raro occurrunt spuria epigrammata, quibus simulacra aliaque sculptilia et ornamenta sint adnexa. [1]) Man begreift den Grund davon; was ist geeigneter, den Betrug zu entdecken, als Ornamente, welche den antiken Geschmack nicht haben oder dem Gegenstande nicht entsprechen?

3) Sie zeigen die Zeit des Denkmals an. Die einfache Kopfbedeckung einer Paulinischen Statue hat den Ursprung dieser Statue in die Zeit der Regierung Antonins gesetzt; so sind gar viele Verzierungen ausschließlich dieser oder jener Zeit eigen.

4) Sie erleichtern ihr Verständniß. Ein gelehrter Alterthumsforscher hat folgende Inschrift gefunden:

---

[1]) De Arte lapidaria, c. 210.

C. PVPIVS. C. L. MICVS.

PVRPVRARIVS.

und er erklärte das Wort purpurarius durch Purpurmuschel-Fischer. Allein bei der Prüfung der Basreliefs, welche die Inschrift begleiten, fand man eine Wage, eine Vase. Nun aber sind diese zwei Gegenstände weit mehr die Attribute eines Purpurhändlers als Fischers: die Wage dient zum Wägen des Purpurs, und die Vase zur Aufbewahrung desselben. Der berühmte Ritter Orsati [1]) hat sehr wahr daraus geschlossen, daß Cajus Pupius Micus nicht ein Purpurmuschel-Fischer, sondern ein Purpurhändler war.

Außer den Figuren und Basreliefs bemerkt man oft auf den Grabsteinen und Sarkophagen ein oder mehrere Löcher, welche einen berühmten Gebrauch unter den Heiden kund geben. Sie sind bestimmt, die Thränen, die Libationen, das Wasser arferia, den Wein, das Blut der zu Ehren des Todten geschlachteten Opfer aufzunehmen. Man weiß, daß die Alten solchen Zeichen der Zuneigung großen Werth beilegten. Ich führe nur zwei Beweise davon an:

QVANDOCUMQVE LEVIS TELLVS MEA CONTAGET OSSA
INCISUM ET DVRO NOMEN ERIT LAPIDE
SI QVA TIBI FVERIT FATORVM CVRA MEORVM
NE GRAVE SIT TVMVLVM VISERE SAEPE MEVM
ET QVICVMQVE TVIS HVMOR LABETVR OCELLIS
PROTINUS INDE MEOS DEFLVAT IN CINERES

INJICE SI PIETAS VSQUVM EST SVSPIRIA ET IMPLE
MECVM HOSPES LACRIMIS MARMORIS HOC VACVVM

---

[1]) Marmi eruditi, pars II, p. 230.

Capitel VIII.

Auslegung der Inschriften.

Hier einige Regeln und allgemeine Mittel zur Auslegung. Man muß sich erinnern, daß die Abkürzungen und die Siglen, welche an den Monumenten und Gräbern den öffentlichen Blicken ausgesetzt waren, keine geheimnißvolle und schwer zu findende Bedeutung haben. Sie zeigen vielmehr Dinge an, welche Jedermann leicht errathen konnte: dieß ist die richtige Bemerkung Maffei's: Usitatas formulas, solemnia verba, litterasque in oculos perpetuo incurrentes quivis ferme tunc intelligeret ac perciperet; publicae eruditionis ita fuit uniformitas et constantia, ut quae in Africa, in Gallia, in Dacia marmoreis aut aereis tabulis committebantur, iisdem, ac quae Romae, contractionibus perscripta videamus, eodemque sensu adhibitis. [1]) Daraus folgt die erste Regel der Auslegung:

1) Die Erklärung darf nicht gezwungen, herbeigezogen sein, und muß sogleich den Beifall der Unterrichteten haben.

2) Die Erklärung darf keine ungebräuchliche Formel, keine Wortversetzung enthalten, sondern muß einfach und sich von selbst ergebend sein.

3) Die Erklärung muß alle Siglen mit dem Context und dem Ganzen der Inschrift vergleichen.

4) Die Erklärung darf keinen Sinn zulassen, welcher der besondern Gattung der Inschrift widerspricht; Beispiel:

ANTONINO. AVG. PIO

PONT. MAX. TRB.

POT. COS. II.

P. P. D. P.

---

[1]) De Arte lapidaria, p. 29.

„Antonino Augusto pio, Pontifici maximo, tribunitia potestate, consuli iterato, patri patriae, decreto publico.“ Man würde die Siglen P. P. durch die Worte praefecto praetorio, oder patri patrum schlecht erklären. Diese Erklärung stimmte nicht mit dem Ganzen der Inschrift überein; die Kaiser nahmen nie den Titel Präfect des Prätoriums oder Vater der Väter an.

5) Die Erklärung muß den Platz berücksichtigen, welchen die Siglen einnehmen, und darf bei ihrer Auslegung nichts aufnehmen, was gegen diesen Platz ist. Nehmen wir z. B. die Siglen A. P. nach einem Namen an, wie bei der Grabschrift:

C. ALBINUS. C. F.
OVF. MASCELLIO
IIII. VIR. A. P.

„Caius Albinus, Caii filius Oufentina (von der Tribus Oufentina) Mascellio, quatuor vir aedilitia potestate.“ Die Siglen A. P. bedeuten aedilitia potestate. Gingen bei einem andern die Worte dare debent ihnen voraus, so bedeuteten sie aerario populi (Romani), oder aerario publico.

6) Die Erklärung muß den Ort beachten, wo die Inschrift gefunden wurde, weil diese oft Siglen enthält, welche das Land selbst oder die Stadt anzeigen.

7) Die Erklärung muß sich durch die Vergleichung der Monumente, wo sich ähnliche, aber klarer ausgedrückte Inschriften befinden, Aufklärung und Bestätigung zu verschaffen suchen. Hiedurch wurden folgende Siglen einer im Jahre 1753 in Genf gefundenen Inschrift richtig ausgelegt: LEG. VIII. AVG. P. F. C. C., durch die Worte: Legionis Octavae Augustae Piae Felicis, Constantis Commodae. In der That, man findet bei Gruter eine andere Inschrift von C. Vesnius, auf welcher man in allen Buchstaben liest:

QVO MILITANTE CVM LIBERATA ES
SET. NOVIA OBSIDIONE LEGIO PIA
FIDELIS· CONSTANS. COMMODA CO
GNOMINATA EST, etc.

Dasselbe gilt von den Siglen: T. R. P. D. S. T. T. L., um deren Auslegung der gelehrte Muratori einen Oedipus fragte. Die deutlichere Inschrift von Muscilius hat den Schlüssel dazu gegeben:

MVSCILIVS CARVS SVIS ANN.
IIII. H. S. E. ET. TE. ROGO
PRAETERIENS. VT. LEGAS. ET
DICAS. SIT. T. T. L.

„Muscilius carus suis, annorum quatuor (vel quatuor annos natus) hic situs est; et te rogo praeteriens ut legas et dicas: Sit tibi terra levis."

8) Die Erklärung muß mit der Geschichte übereinstimmen. Man begreift da die Nothwendigkeit, nicht bloß die Facta, die Data, die Gebräuche, die Obrigkeiten, die Priesterwürden 2c. des Alterthums zu kennen, sondern auch die Namen der Römer, der Tribus, der Legionen 2c.

Ich will in den folgenden Capiteln einige unerläßliche Aufschlüsse über diese letzten Gegenstände geben; das Verzeichniß der Siglen wird verschiedene Erklärungen hinsichtlich der ersten enthalten.

Capitel IX.

Familiennamen.

Die römischen Namen spielen in den Inschriften eine große Rolle. Will man nicht in einem unentwirrbaren Labyrinth bleiben, so muß man das System der bei den alten Herren der Welt gebräuchlichen Benennung wenigstens im Allgemeinen kennen.

1) Die Römer hatten mehrere Namen; diese Regel ist allgemein. Im Anfang beschränkten sie sich auf zwei, so daß das Fehlen des dritten Namens oder Zunamens fast ein unzweifelhaftes Zeichen des Alterthums ist, archaismi potentissimum indicium; auszunehmen sind die Militäre, von denen die meisten gleich Anfangs einen Zunamen hatten. Später hatten die Römer drei Namen; dieß wird gegen das Ende der Republik und unter den Kaisern allgemein. Viele hatten sogar vier. Nun aber unterschied man: den Vornamen, praenomen; den Namen, nomen, nomen gentilitium; den Zunamen, cognomen; und den zweiten Zunamen, agnomen.

Der Vorname ist der Personname des Individuums: Caius, Marcus, Lucius, Cneus, etc.; er bezieht sich gewöhnlich auf einen Umstand der Geburt der Person.

Der Name ist der Name des Stammes (gens): Julius, Flavius, Cornelius, d. h. des Stammes Julia, Flavia, Cornelia. Es ist wesentlich, ihn wohl zu unterscheiden. Hiebei darf man sich nur erinnern, daß er sich immer auf ius endigt; diese Regel erleidet kaum zwei bis drei Ausnahmen. Dieser Name der gens war im Anfang der des gemeinsamen Stammvaters oder Ahnherrn, von dem viele Nachkommen ausgingen.

Der Zuname. Aus demselben Stamme waren mit der Zeit mehrere besondere Familien gekommen, wie Zweige von demselben Stamme ausgehen. Man mußte sie von einander unterscheiden, indem zugleich die Erinnerung an ihren gemeinsamen Ursprung bewahrt wurde. Das war der Zweck des Zunamens.

Der agnomen, oder zweite Zuname. In einer Familie befand sich manchmal ein Sohn, der durch seine guten oder bösen Eigenschaften, durch seine Thaten oder Talente sich vor seinen Brüdern auszeichnete. Man gab ihm alsdann noch einen Namen, der ihn erkennbar machte.

Alles Bisherige wird durch einige Beispiele klar: Marcus Fabius Ambustus.

Marcus ist der Vorname oder Personname.

Fabius ist der Name des Stammes oder des Stammvaters. Wir wissen also, daß Marcus aus der gens (Stamm) Fabia ist.

Ambustus ist der Zuname. Aus der gens Fabia waren mehrere Familien gekommen, wie die Familie Ambusta, Vibulana, Labeona. Wir wußten schon durch den Vornamen und Namen, daß Marcus aus der gens Fabia war; aus dem Zunamen wird offenbar, daß er zum Zweig Ambusta, der vom Stamm Fabia ausging, gehörte.

Wenn die gens oder der Urstamm nicht mehrere Familien hervorgebracht hatte, so war der Zuname einem jeden Individuum eigen. Beispiel: Caius Julius Caesar.

Caius ist der Vorname.

Julius ist der Name des Stammes, gens Julia.

Caesar ist der dem Kinde gegebene Zuname, weil es durch Cäsarische Thätigkeit zur Welt gekommen war.

Anderes Beispiel: Publius Cornelius Scipio Africanus.

Publius ist der Vorname.

Cornelius ist der Name des Stammes, gens Cornelia.

Scipio ist der Zuname, welcher zu erkennen gibt, daß die Person dem von der gens Cornelia ausgegangenen Zweige der Scipio angehört.

Africanus ist der agnomen oder zweite Zuname, der dieselbe Person von allen übrigen Gliedern ihrer Familie unterscheidet: er verdankt ihn der Eroberung Carthago's. Ich will im Vorbeigehen sagen, daß einige Schriftsteller behaupten, dieser letzte Name müsse cognomen genannt werden wie der vorhergehende.

2) Um die Brüder von einander zu unterscheiden, die

natürlich oder zufällig nichts unterschied, gab man ihnen einen Beinamen gemäß der Reihe ihrer Geburt. Beispiel: primus, secundus, quartus, sextus, etc.

3) Es scheint, die Frauen hatten allgemein Vornamen bis zur Zeit des Varro, gegen das Ende der Regierung des Augustus; aber seit dieser Zeit hatten sie keine mehr; man gab sie ihnen zur Zeit des Domitian wieder. Uebrigens waren ihre gewöhnlichen Vornamen Caia oder Publia, d. h. berühmtes (illustris) oder kleines Mädchen (parva filia): publia von puella. Als ihnen die Vornamen genommen wurden, behielten sie bloß den Namen ihres Stammes und ihrer Familie, wozu sie bei ihrer Verehelichung den Namen ihres Mannes fügten. Beispiel: Caecilia Metella Crassi.

Caecilia ist zugleich der Vorname und der Name der Person; denn es bedeutet Tochter aus der gens Caecilia.

Metella ist der Zuname oder der Name der Familie aus der gens Caecilia.

Crassi, dem Crassus gehörig, oder Gattin des Crassus. Um das Eigenthumsrecht des Mannes zu bezeichnen, kam sein Name in den Genitiv, wozu dann uxor zu denken ist. Man wandte dieselbe Formel an, um das Eigenthumsrecht des Herrn über seinen Sclaven zu bezeichnen. Beispiel: Artemisia Caesaris, Artemisia des Cäsar, nämlich serva.

4) In den Familien unterschied man die Schwestern durch die Reihe ihrer Geburt von einander: prima, secunda, tertia etc., oder major und minor. Beispiel:

HERRENIA. L. F.
MERVLA. MAJOR
HERRENIA, L. F.
MERVLA. MINOR

Herrenia, Lucii filia, Merula major; Herrenia, Lucii filia, Merula minor.

5) Zur Zeit Juvenals hatten die Sclaven und Fremden, d. h. diejenigen, welche nicht römische Bürger waren, noch nicht das Recht, drei Namen zu besitzen.[1]) Die Freigelassenen konnten sie haben, indem sie zu ihrem ursprünglichen Namen die ihres Patrons fügten. Beispiel:

F. FLAVIO. SABINO
CAES. N. SERVO A. RAT.
VOLVPT. FECIT. T. FLAVIVS
EROS. PAT. DOMITIAN.
CAES. SER. A CELLARIIS.

„Tito Flavio Sabino, Caesaris nepotis servo a rationibus voluptatum (Lustmeister), fecit Titus Flavius Eros Pater, Domitiani Caesaris servus a cellariis (Kellermeister)."

6) Im Falle der Adoption bekam das adoptirte Kind alle Namen seines Adoptivvaters; es behielt bloß zur Erinnerung an seine Stammfamilie den Stammvaternamen, oder den einfachen oder abgeleiteten Zunamen. Beispiel: Publius Cornelius Scipio Nasica, von Quintus Caecilius Metellus Pius adoptirt, hieß: Quintus Caecilius Metellus Pius Scipio. Es ist also hier der einfache Zuname nach der Adoption beibehalten. Hier folgt ein abgeleiteter: Claudius Marcellus, von Cneus Cornelius Lentulus adoptirt, hieß: Cneus Cornelius Lentulus Marcellinus. Manchmal behielten sie auch gar keinen Namen von ihrer eigenen Familie. So findet man in der folgenden Inschrift zwei Brüder, welche ganz verschiedene Namen führen:

T. FLAVIO. AVG. LIB. CEREALI
TABVLAR. REG. PICEN. PHOENIX
CAES. N. SER. FILIO. PIENTISS
ET. P. JVNIVS. FRONTINVS

---

[1]) Tanquam habeas tria nomina. Sat. V, 127.

FRATRI. DVLCISSIM.

ET. CELERINA. SOROR

„Tito Flavio Augusti liberto Cereali, tabulario regionis Picenae, Phoenix Caesaris nepotis servus, filio pientissimo, et Publius Junius Frontinus fratri dulcissimo et Celerina soror.“

7) Dieß ist das allgemeine System der römischen Namen bis zum Verfall des Reiches. Von den Antoninen an wird Alles anders. So findet man: 1) Personen mit mehreren Vornamen; 2) Zunamen werden Vornamen; Nero, ein Zuname, wird ein Vorname: Nero Drusus; magnus, magnus maximus etc.; 3) der Vorname, welcher zur Unterscheidung der Glieder einer Familie diente und der Personname eines jeden Individuums war, wird durch den Zunamen ersetzt, welcher zum Eigennamen wird. Z. B. Titus Flavius Vespasianus; Titus Flavius Domitianus; Titus Flavius Clemens hatten zum Eigennamen Vespasianus, Domitianus, Clemens. Man sieht, daß der Verfall nicht bis zur Regierung der Antonine gewartet hatte; 4) nicht bloß nimmt man mehrere Vornamen, sondern auch mehrere Stammnamen: nomina gentilitia. Z. B. Caius Ceionius Rufius Volusianus; da sind zwei Stammnamen: Marcus Mummius Ceionius Annius Albinus; da sind drei.

8) Was die Ordnung betrifft, in der man die Namen auf die Denkmäler schrieb, so muß man wissen: 1) daß man zuerst den Vornamen, dann den Namen und endlich den Zunamen schrieb. Beispiel: Caius, Julius, Thamyrus; 2) daß man sie bald bloß mit dem ersten Anfangsbuchstaben, bald mit mehreren schrieb; 3) wenn mehrere Personen von derselben Familie sich zur Errichtung eines Grabes vereinigten, oder wenn das Grab für mehrere Personen von derselben Familie errichtet worden war, so wurde der Stammvater-

name in den Plural gesetzt und man verdoppelte den Anfangsbuchstaben der Vornamen, wenn sie dieselben waren. Beispiel:

D. M.

L. VALERIO. NARCISSO

LL. VALERI

VRSVS. ET

STASIMANVS

FIL. PATRI. PIISSIMO

„D. M. Lucio Valerio Narcisso, Lucius Lucius Valerii Ursus et Stasimanus filii, patri piissimo.“

Wenn die Vornamen verschieden waren, so setzte man ihre Anfangsbuchstaben vor den Stammvaternamen, welcher im Plural blieb. Beispiel: L. C. Octav. L. F. Martialis et Maacer, für Lucius Octavius Lucii filius Martialis; Caius Octavius Lucii filius Maacer; 4) die Stammvaternamen mit dem Nominativ ius und dem Genitiv ii werden oft auf den Gräbern mit einem langen I geschrieben. Beispiel: JVLI. Das lange I am Ende eines Wortes vertritt auch die Stelle von zwei ii. Beispiel: MUNICIPIS, MILITIS, COPIS, für municipiis, militiis, copiis; 5) zwischen dem Stammvaternamen und dem Zunamen der Person findet man sehr oft den Namen ihres Vaters und selbst ihres Ahnherrn. Beispiel: C. VELIVS A. F. SCAPTIA; für Caius Velius Scaptia, Auli (Velii) filius; 6) in den Inschriften der Freigelassenen setzte man zwischen den Namen und den Zunamen der Person immer den Namen des Patrons. Beispiel:

JVSSV PROSERPINAE

L. CALVENTIUS L. L. FESTUS.

ARAM POSIT

SACRUM

„Jussu Proserpinae, Lucius Calventius (Festus) Lucii (Calventii) libertus Festus, aram posuit, sacrum.“

Wenn die Person der Freigelassene von mehreren Patronen war, so verdoppelte man den Anfangsbuchstaben ihrer Namen. Beispiel:

VARICIA

C. C. ET. Ͻ. L.

CALITYCHE

„Varicia duorum Caiorum et Caiae liberta Calityche; oder C. C. C. L., trium Caiorum liberta; oder L. L. L. L., trium Luciorum liberta, etc.“

Wenn endlich der Vorname des Patrons nicht derselbe war, so setzte man die verschiedenen Anfangsbuchstaben vor das Wort freigelassen. Beispiel: VETTIA L. Ͻ. L. NEBRIS, für Vettia Lucii et Caiae libertae Nebris.

Uebrigens wollen wir zur Erleichterung des Studiums der Inschriften den Namen der römischen Familien mit dem Zunamen geben.

Capitel X.

Namen der Tribus.

Die Inschriften bezeichnen nicht bloß die Namen der Personen, für welche das Monument bestimmt ist, oder wer es errichtet hat; sie zeigen auch oft die Tribus an, welcher diese verschiedenen Personen angehören. Man weiß, daß das römische Volk Anfangs in drei, dann in fünfunddreißig und endlich in zweiundfünfzig Tribus eingetheilt war. Alle Tribus zusammen bildeten die Comitien. Die Comitien gaben die Gesetze, ernannten die Magistrate, beschlossen den Krieg, und entschieden über die Staatsverbrechen: dieß war die unumschränkte Macht des römischen Volkes. Nur die Unterthanen des Reiches, welche das römische Bürgerrecht hatten,

konnten daran theilnehmen. Es zeigt daher in einer Inschrift der Name der Tribus klar an, daß die Person ein römischer Bürger war.

Was die Schreibart betrifft, so wird 1) der Name der Tribus immer in den Ablativ gesetzt, mit Hinzudenken von ex tribu: nur als seltene Ausnahme findet man ihn im Genitiv;

2) er wird zwischen die Grade der Verwandtschaft und den Zunamen der Person gesetzt; aber vor allem Andern. Beispiel:

SECUNDUS. CLAUDIVS. SEX. F.
PALATINA. AVSPICALIS

„Secundus Claudius Sexti filius, Palatina (ex tribu Palatina) Auspicalis.“

M. CVSINIVS. M. F.
VEL. AED. PL.

„Marcus Cusinius Marci filius, Velina (ex tribu Velina) Aedilis plebis.“

3) Die Freigelassenen wurden in die Tribus eingeschrieben; die Weiber nie, weil sie keine Stimme in den Versammlungen hatten; die Kaiser noch weniger, weil das, was für die einfachen Bürger eine Ehre war, für die Herren der Welt eine gewisse Art Demüthigung gewesen wäre.

Seit der Zeit, als Tiberius das höchste Recht der Comitien an den Senat übertragen hatte, findet man selten den Namen der Tribus in den Inschriften. Er verschwindet fast gänzlich nach der Regierung des Septimius Severus im Jahre 211; endlich findet man keine Spur mehr davon im Anfang des vierten Jahrhunderts. Hier folgt der Name der römischen Tribus mit den Siglen, welche ihn ausdrücken; diejenigen, welche mit einem Sternchen bezeichnet werden, nahmen an den fünfunddreißig alten Tribus keinen Theil:

*Aelia.	*Aelia.*
Aem. Aemi. Aemil.	*Aemilia.*
An. Ani. Anien. Aniens. Aniesis.	*Aniensis.*
*Ap.	*Appia.*
Ar. Arn. Arnien. Arniese.	*Arniensis.*
*Avg.	*Augusta.*
*Avr.	*Aurelia.*
Cam. Camil.	*Camilia.*
*Camp.	*Campana.*
Cl. Cla. Clav. Clavd.	*Claudia.*
*Clv. Clvent.	*Cluentia.*
Clvst. Crv. Crvst.	*Clustumina* oder *Crustumina.*
*Clvvia.	*Cluvia.*
Col. Collin.	*Collina.*
Cor. Corn. Cornel.	*Cornelia.*
*Dvm.	*Dumia.*
Esq. Esquil. Exq.	*Esquilina.*
Fab. Fabia.	*Fabia.*
*Fl. Flavia.	*Flavia.*
Fal.	*Falerina.*
Ga. Gal.	*Galeria.*
*Hor. Horat.	*Horatia.*
*Jvl.	*Julia.*
Lat.	*Latina.*
Lem. Lemon.	*Lemonia.*
Maec.	*Maecia.*
Men. Menen.	*Menennia.*
*Ocr. Ocri.	*Ocriculana.*
Ovf. O. v. f. Ovfen.	*Oufentina.*
Pa. Pal. Palat.	*Palatina.*
Pap. Pp.	*Papia.*

Papir.	*Papiria.*
*Pinaria.	*Pinaria.*
Po. Pob. Pop.	*Poblilia,* oder *Publilia,* oder *Popilia,* oder *Publicia.*
Pol.	*Pollia.*
Pom. Pomp. Pompt. Pont. Pontina.	*Pomptina.*
Pvp. Pvpin.	*Pupina.*
Qvi. Qvir. Quirin.	*Quirina.*
Ro. Rom.	*Romilia.*
Sa. Sab. Sabbatin.	*Sabbatina.*
*Sapina	*Sapina.*
Sca. Scap. Scapt.	*Scaptia.*
Ser. Serg.	*Sergia.*
St. Stel. Stell.	*Stellatina.*
Svb. Svbvra.	*Suburana.*
Svc.	*Succurrana.* (Dieß ist dieselbe Tribus wie die vorhergehende.
Ter. Terrentin.	*Terrentina.*
*Titiensis.	*Titiensis.*
Tro. Trom. Troment.	*Tromentina.*
Veien.	*Veientina.*
Vel. Vell.	*Velina.*
*Vet.	*Veturia.*
*Vlp.	*Ulpia.*
Vo. Vol. Volt. Vol. Vltina. Bollinia.	*Voltinia,* oder *Votinia.*

Capitel XI.

Namen des Landes oder Vaterlandes.

Zum Namen der Tribus wird sehr häufig der Name des Landes der Person gefügt, welcher das Denkmal errichtet

ist, besonders wenn die Person ein Soldat, und fern vom Vaterlande gestorben ist. In den Inschriften kommt er gewöhnlich nach dem Zunamen oder dem Familiennamen oder den Graden der Verwandtschaft. Man findet ihn: 1) im Genitiv nach dem Wort natus (geboren). Beispiel: Natus Veronae, natus Aquileiae; manchmal ist das Wort natus hinzuzudenken, und man sagt: Von dem und dem Lande. Beispiel: Q. Sejenus, Q. F. Veronae: Quintus Sejenus, Quinti filius Veronae (von Verona); 2) im Ablativ mit Hinzufügung des Wortes domo. Beispiel: Domo Roma, domo Placentia; oft wird das Wort domo, domus durch den Abkürzungsbuchstaben D angezeigt; andere Male unterdrückt man sowohl das Wort domus als auch das D, und setzt bloß den Ablativ. Beispiel:

Q. MODIO. Q. F.
POLLIA. AMO
MO. PARMA

„Quinto Modio Quinti filio Pollio (von der Tribus Pollia) Amomo Parma (geboren zu Parma; Parma war in die Tribus Pollia eingeschrieben).“ Der Name des Landes wird auch durch das Adjectiv ausgedrückt. Beispiel: Gallus, Germanus, Hispanus, etc.

Capitel XII.

Alter der Inschriften.

Es ist schon viel, wenn man die Inschriften lesen kann; das Wichtigste aber ist, die Zeit zu kennen, aus welcher sie stammen. Außer dem verlieren sie den größten Theil ihres Interesses und Nutzens. In der That, welchen Vortheil kann die Religion, die Geschichte, mit einem Wort die Wissenschaft aus einem Denkmal ziehen, dessen Datum unbekannt ist? Um

den Reisenden in die Chronologie der Inschriften einzuweihen, will ich diesen schwachen Versuch damit schließen, daß ich einige Regeln zur Unterscheidung des Alters dieser kostbaren Denkmäler gebe.

1) Man unterscheidet vier Epochen in der Geschichte der lateinischen Inschriften. Die erste beginnt mit den Königen Roms und geht bis zum Augustus; die zweite fängt mit Augustus an und reicht bis auf Constantin; die dritte datirt von Constantin an und erstreckt sich bis zur Zerstörung des römischen Reiches unter Augustulus im Jahre 476; die vierte beginnt mit dem Tode des Augustulus und endigt mit Karl dem Großen. Wir haben uns nur mit den beiden ersten zu beschäftigen.

2) Viele Inschriften werden vom Namen der Consuln oder der Kaiser begleitet. In diesem Fall ist nichts leichter, als ihre Epoche zu kennen: man darf nur auf die Consular-Fasten zurückgehen. Sieht man das Jahr, wo diese oder jene Personen mit dem Consulat oder der kaiserlichen Macht beehrt wurden, so findet man eben dadurch die Epoche der Inschrift. Um diese Arbeit zu einem bequemen Handbuch für die Reisenden zu machen, setze ich die Consular- und kaiserlichen Fasten nach dem Verzeichniß der Siglen.

Ich sage im Vorbeigehen, daß der Name der Consuln gewöhnlich am Ende der Inschrift steht, und daß ihre Würde durch die Siglen COS., oder KOS., consules, ausgedrückt wird. Die Siglen COSS. und KOSS, mit zwei S, schreiben sich nur von der Regierung des Volusian in der Mitte des dritten Jahrhunderts her. Beispiele:

..... SVBSCRIPSI. III NON
NOEMB. ANTIO. POLLONE
ET. OPIMIANO
KOS. ORDINARIIS. SEVERO
ET. SABINIANO. COS

„Subscripsi tertio nonas novembris Antio Pollione et Opimiano consulibus ordinariis; Severo et Sabiniano consulibus.“ Diese letzteren sind die Consuln, welche Suffecti hießen, d. h. ernannt waren, um die im Amte gestorbenen Consuln zu ersetzen.

PLUTONI NERVIANIO ET PROSERPINAE
NERVIANIAE SACRUM. KAL. JAN.
L. D. D. D. AMITERNENSES
M. AVRELIO ET AELIANO. COSS.

„Plutoni Nervianio et Proserpinae Nervianiae sacrum, calendis Januariis, locus datus decreto decurionum, Amiternenses: Marco Aurelio et Aeliano consulibus.“

3) In Ermanglung des Namens der Consuln wird das Alter der Inschriften durch verschiedene Zeichen bezeichnet. So erkennt man die Inschriften der ersten Epoche am Styl, der Orthographie, dem Charakter der Latinität. Man findet häufig darin die Diphthongen: sei, profiterei, utei, posterei, für si, profiteri, uti, posteri. Beispiel:

SEX. ATILIUS. M. F. SARANVS. PROCOS
EX. SENATI. CONSULTO
INTER. ATESTINOS. ET VEICETINOS
FINES. TERMINOSQVE STATVI. JVSIT

„Sextus Atilius Marci filius Saranus proconsul, ex senatusconsulto, inter Atestinos et Vicentinos, fines terminosque statui jussit.“ Diese Inschrift ist vom Jahre 619 vor Jesus Christus.

4) Die Inschriften der zweiten Epoche werden sogleich an der majestätischen Einfachheit des Styls erkannt, wo man fast keine Versetzung findet; nie ein unnützes Wort; kein Wortspiel; und an dem häufigen Gebrauch des U für das I. Beispiel: Maxumus, optumus, für maximus, optimus; und an der nicht minder häufigen Anwendung des Diphthong ai

für ae; des o für das v; des x für das s. Beispiele: Caeciliai, vivos, genitivos, vixsit, uxsor, exsemplum; für Caeciliae, vivus, genitivus, vixit, uxor, exemplum. Hier eine von diesen schönen Inschriften:

IMPERATORI. CAESARI. DIVI. FIL.
AVG. PONTIFICI. MAXIMO. IMP.
XIV. TRIBVNICIA POTESTATE XVII
S. P. Q. R. QVOD. EJVS. DVCTV. AVSPICIISQVE
GENTES. ALPINAE. OMNES
QVAE. A. MARI. SVPERO. AD. INFERVM
PERTINEBANT. SVB. IMPERIVM
POP. ROMANI. SVNT. REDACTAE

5) Kurz nach der Regierung des Augustus, als Rom die Stadt der Welt ward, verlieren die Privatinschriften an ihrer schönen Einfachheit; man findet viele Barbarismen darin. Die Marmorplatten von Pisa sind unverwerfliche Zeugen der Unvollkommenheit der Volkssprache im schönen Jahrhundert des Augustus. Was die öffentlichen Inschriften anbelangt, so bewahrten sie lange Zeit, besonders in Rom, etwas von ihrer ursprünglichen Majestät und Reinheit. Beispiel:

DIVO. NERVAE. TRAJANO. PARTHICO ET. DIVAE
PLOTINAE DIV. TRAJANI PARTHICI VXORI
IMP. CAESAR. TRAJANVS. HADRIANVS. AVGVSTVS
PONT. MAX. TR. P. COS. III. PARENTIBVS SVIS

6) Das Digamma Ⅎ zeigt die Epoche des Claudius und die späteren Zeiten an bis zum Anfang des vierten Jahrhunderts.

7) Die Namen auf ens, enis beginnen nach den Antoninen.

8) Die Angabe der Tribus bezeichnet die Epochen vor Constantin.

9) Die Accente verrathen das Jahrhundert des Augustus und die folgende Epoche.

10) Die Abwesenheit des Zunamens bei einer berühmten Person bezeichnet die erste Epoche.

11) Der dreieckige Punkt ist aus der Zeit nach Augustus.

12) Die Abwesenheit des Vornamens für die Frauen zeigt die Epoche des Augustus bis Domitian einschließlich an.

13) Die Eigenschaft vir perfectissimus, V. P., schreibt sich aus der Zeit des Marc Aurel; procurator privatarum rerum, P. P. R., aus der Zeit des Septimius Severus; vir clarissimus, V. C., für die Senatoren aus der Zeit des Tiberius; für die Präfecten des Prätoriums aus der Zeit des Alexander Severus.

14) Die Opfer für den Gott Mithra, das Criobolium, das Taurobolium erinnern an die Epoche des Commodus.

15) Das Wort divus in den kaiserlichen Inschriften kündigt an, daß das Denkmal aus der Zeit nach dem Tode des Fürsten ist, dem es gewidmet ward. Rom kennt nur eine Ausnahme von dieser Regel, nämlich die Inschrift des Bogens des Titus. In den Provinzen gibt es mehrere: die Schmeichelei wartete nicht immer bis auf den Tod der Herren der Welt, um sie zu vergöttern.

16) Die heidnischen Inschriften, welche man in den Katakomben fand und opisthographische nennt, weil sie auf den zwei Seiten der Marmor- oder Steintafeln geschrieben sind, sind aus der Zeit der Verfolgungen und selbst noch von frühern Zeiten. Seit dem Frieden der Kirche waren die Christen nicht mehr in der Nothwendigkeit, die Trümmer der heidnischen Denkmäler zur Errichtung der Gräber ihrer Brüder anwenden zu müssen.

17) Die große Regel zur Kenntniß des Alters der Inschriften wie zu ihrer Auslegung ist, daß man viele gesehen hat, sie unter einander vergleicht, ihre Merkmale, ihren Styl, ihre Gestalt, ihre Contextur unter der Leitung einer erfahrenen Person studirt.

Capitel XIII.

Verzeichniß der Siglen.

Man findet in diesem Verzeichniß außer der Erklärung der Hauptsiglen Bemerkungen über verschiedene Gegenstände des Alterthums, z. B. über die bürgerlichen, geistlichen Aemter 2c., welche geeignet sind, aus jedem Denkmal eine Seite der Geschichte zu machen.

A

A. seu AA. Annum, annos.

A. Aulus. — Vorname.

A. Aedilis.

AA. Aquis Aponis.

A. A. A. F. F. Auro, argento, aere, flando, feriundo.

A. A. S. E. V. Alter ambove si eis videbitur. — Es ist von den Consuln die Rede.

A. B. F. S. S. S. Ave benemerita femina sanctissima.

A. B. PRIVAT. A balneis privatis. — Aufseher der Privatbäder.

A. CVB. A cubiculo. — Kämmerer.

A. D. A. Adsignandis, dandis agris.

A. D. A. I. Adsignari, dari agri jura.

A. E. Abest.

A. F. Ara facta.

A. F. Auli filius.

A. F. A. N. Auli filius, Auli nepos.

A. L. Auli libertus, Augustae liberta.

A. L. Animo libens. — In den Votivinschriften.

A. L. F. Animo libens fecit.

A. L. P. V. Animam liquit praeter votum.

A. M. XX. Ad milliare vicesimum.

A. M. P. Alae Macedonum primae. — Soldat der ersten Cavalerie=Escadron, Escadron der Macedonier genannt. Die Cavalerie der Legionen hieß ala, alae, wegen ihrer Bestimmung, welche war, die Flügel des Heeres zu decken.

A. M. A municipalis sacris, — Bekleidet mit den Priesterfunktionen in einer Municipalstadt.

A. O. F. C. Amico optimo faciundum curavit.

A. P. Aedilitia potestate. — Die Aedilen waren Magistraten, welche die Aufsicht über die öffentlichen und Privatgebäude hatten; die Sorge, die Stadt mit Lebensmitteln zu versehen; Alles zu ordnen, was sich auf die Märkte bezog, und über die Vorbereitungen zu den öffentlichen Spielen zu wachen. Es gab sechs Aedilen.

Zwei Aedilen, curules, aus dem Adel genommen und durch den curulischen Stuhl, den verbrämten Rock, das Recht, die Edicte zu publiciren und den großen Spielen vorzusitzen, ausgezeichnet; zwei plebeische Aedilen, beauftragt, den Gesetzen und Verordnungen Achtung zu verschaffen; zwei cerealische Aedilen, von Cäsar eingesetzt und aus den Patriciern gewählt, um die öffentlichen Kornkammern und die Getreidevertheilungen zu überwachen.

A. P. B. M. F. Amans pater benemerenti filiae.

A. P. M. Annorum plus minus. — Ungefähr so viel Jahre.

APQ. AER. Aedilitia potestate, quaestor aerarii. — Schatzeinnehmer.

A. P. R. Aerario populi romani.

A. P. R. C. Anno post Romam conditam.

A. P. V. C. Anno post urbem conditam.

A. QVAESTION. OFF. PRAEF. PRAET. A quaestionibus officialium praefecti praetorio. — Er hatte das Amt, die Fragen der Assessoren des Präfects des Prätoriums anzuzeigen.

A. Q. ER. PP. R. L. Aut qui erunt, proximis recte liceat.

A. R. A recta, vel A ripa,

A. R. CEL. A rationibus cellae. — Kellerverwalter.

A. RA. MIL. FRV. A rationibus militaris frumenti. — Aufseher über das Militärgetreide.

A. RATIO. VOLVPT. A rationibus voluptatum. — Lustmeister; ein von Tiberius geschaffenes Amt.

A. RION. A rationibus.

A. S. Abest, vel a solo, vel adquisivit sibi.

A. SIG. A signis.

A. S. S. A sacris scriniis, vel Aram suo sumptu.

A. T. V. Amici titulo usi.

AB. AVG. M. P. Ab Augusta millia passuum.

AB. V. C. Ab urbe condita.

ABD. Abdicavit.

ABN. ABN. Abnepos.

AD. AVGVST. TEMP. C. P. Ad augustale temperamentum, comprobatum pondus. — Nach dem kaiserlichen Maß bestätigt.

AD. DOL. TEST. Ad dolia testacea.

ADIAB. Adiabenicus. — Titel des Kaisers Sept. Severus.

ADN. Adnepos.

ADQ. Adquiescit.

ADTR. IVD. Adtributus judicio. — Gerichtlich zugetheilt.

AED. AED. Aedilis.

AED. CVR. Aedilis curulis.

AE. DESIG. Aedilis designatus.

AE. POTEST. Aedilitia potestate.

AED. PL. Aedilis plebis.

AEDD. QQ. Aedilis quinquennalis. — Fünf Jahre im Amt.

AEL. Aelius. — Familienname.

AEM. et *AIM.* Aemilia. — Name einer Tribus.

AER. Aerum. — Militärsold.

AGR. Agrorum.

AGRIP. AGRIPPA. — Vorname.

A. L. V. S. Animo libens votum solvit.

AL. Alumnus.

ALAE. I. PR. C. R. Alae primae praetoriae civium romanorum. — Erste Escadron des von einem Prätor commandirten und aus römischen Bürgern bestehenden Heeres.

ALL. Allectus.

AN. vel *ANI.* Aniensi. — Name einer Tribus.

AN. V. P. M. II. Annos vixit plus minus duos.

ANULA. Anularis.

AP. Appius. — Vorname der Familie Claudia.

APP. E. Appellatus est.

AQ. Aqua.

AQ. PRAET. URB. Aquilifer praetorii urbis. — Adlerträger des Prätoriums der Stadt. — M. s. das weiter unten über die Präfecten des Prätoriums Gesagte.

AQV. AD. M. Aquarum ad Minicam.

ARG. P. Argenti pondo. — Ein Pfund Silber.

ARG. R. V. P. S. P. Argento rudi quinque pondo sua pecunia.

ARK. Arkarius. — Kassier.

ARK. RET. P. Archae retro positae.

ARM. Aram monitus, vel Aram marmoream.

AR. V. V. D. D. Aram votam volens dedicavit.

ARN. Arniensi. — Name einer Tribus.

AVG. L. Augusti libertus. — Freigelassener eines Augustus.

AVGG. Augusti duo, augustalis gratuitus. — Freipriester des Augustus.

AVGGG. Augusti tres.

AVG. N. V. Augusti nostri verna. — Sclavin unsers Augustus, geboren in seinem Hause.

AVG. P. Augusti puer.

AVG. ET. Q. AVG. Augustalis et quaestor Augustalium. — Priester des Augustus und Schatzmeister des Collegiums der Priester des Augustus.

AVGVST. ET. POP. Augustalis et populus.

AVR. Aurelius.

AVSP. S. Auspicante sacrum. — Ein heiliges Geschäft nach den Auspicien verrichtend.

B

B. pro V. — Vorname von Frauen; z. B. Bibia für Vibia.

B. Baccho.

B. Beleno.

B. Benemerenti. — Dieß Wort kehrt sehr oft in den heidnischen und christlichen Inschriften wieder. M. s. was wir davon in der Geschichte der Familie, Thl. I. von der römischen Familie gesagt haben.

B. Berna für Verna.

B. Beneficiarius. — Dieß war ein

Angestellter, ein seiner Dienste wegen pensionirter Soldat; man findet Beneficiarier der Consuln, der Präfecten des Prätoriums, der Legionen, der See-Heere und selbst der Schiffe: B. III VESTA, — Beneficiarius triremis Vesta. — Pensionirter der Galeere Vesta mit drei Ruderbänken. Anderes Beispiel.

D. M.

Q. MAEVIO

MARCIANO

MILITI CL. PR. MIS

BENEFICIAR.

Dis Manibus. Quincto Maevio Marciano militi, classis praetoriae Misenensis beneficiario.

B. Bivus pro Vivus.

B. Bixit pro Vixit.

B. B. Bene bene id est Optime, feliciter.

B. B. Beneficiarius.

B. B. Bonis bonis, id est Optimis.

B. D. Bonae Deae.

B. D. D. Bonis Diis, Deabus.

B. D. S. M. Bene de se merenti.

B. F. Beneficiarius.

B. F. A. Bobus furvis aratro junctis, vel Bona femina alba.

B. F. COS. Beneficiarius consulis.

BF. PR. Beneficiarius praetoris.

BF. P. R. E. Beneficiarius praetoris.

B. G. P. Biga gratis posita.

B. M. Bovem marem.

B. M. Benemerenti.

B. M. F. Benemerenti fecit.

B. M. F. C. Benemerenti faciendum curavit.

B. M. M. R. Benemerentibus.

B. M. T. Benemerenti.

BN. M. Bene meritae.

BNF. Beneficiarius.

BNV. Benevolo.

B. P. D. Bono publico dedit.

B. R. P. N. Bono reipublicae nato.

B. S. D. Basi signum dedit. — Fügte die Statue zum Piedestal.

B. TRIB. Beneficiarius tribuni.

B. V. S. Basim voto soluto. — Errichtete das Piedestal, um sein Gelübde zu erfüllen.

BEN. Beneficiarius.

BF. Beneficiarius.

BRI. Britannici.

BRIT. Britannicus.

BRIX. Brixia vel Brixiani. — Brescia, Bewohner von Brescia.

B. TE. Bene valete. — Am Ende der Briefe.

C

C. Caius. — Sehr gewöhnlicher Vorname.

C. Centurio. — Offizier, der eine Centurie, d. h. hundert Mann commandirt.

C. Cereri.

C. Civis.

C. Cohors.

C. Conjux. — In den Inschriften bedeutet dieß Wort sowohl Gatte als Gattin, öfter jedoch Gatte; denn Gattin wird durch marita ausgedrückt; manchmal wird so-

gar das Wort uxor für maritus genommen. Der Gatte einer Jungfrau heißt virginius; die jungfräuliche Gattin virginia; eine nicht wieder Verheirathete univira; die Ungesetzliche concubina, contubernalis, so auch der Ungesetzliche; und eine solche Ehe contubernium; während die gesetzliche Ehe connubium heißt.

c. Consularis. — Mit dem Consulate beehrte Person.

c. Consulibus. — Die höchsten obrigkeitlichen Personen des römischen Volkes. Es waren ihrer zwei, auf ein Jahr ernannt, und sie theilten die Macht, so daß sie sich monatlich, manchmal täglich ablösten. Ihre Insignien waren der curulische Stuhl, sella curulis; der elfenbeinerne Commandostab, scipio eburneus; die mit einem Purpurstreifen gezierte Toga, toga praetexta. Bei allen ihren öffentlichen Amtsschritten gingen ihnen zwölf Lictoren voran, lictores, welche mit Lorbeerzweigen umwickelte Bündel trugen, fasces laureati. Außerhalb Roms waren diese Bündel mit Beilen versehen. Wenn ein Consul im Amt starb, so wurde ein anderer statt seiner für den noch übrigen Theil des Jahres gewählt, consul suffectus. Die Consuln im Amte hießen ordentliche Consuln, consules ordinarii, und ihre Nachfolger consules designati.

c. a. f. med. Copia Augusta felix Mediolanum. — Name eines Armeecorps in Mailand.

c. a. a. m. Colonia Aelia Augusta Mercurialis. — Name einer von Adrian unter Merkurs Schutz gegründeten Colonie.

c. avc. pvl. Caius Auctius Pulcher.

c. b. Cereri Baccho.

c. b. Civis bonus.

c. b. Conjugi bonae.

c. c. Conjugi benemerenti.

c. b. Colonia Bononia.

c. b. m. f. Conjugi benemerenti fecit.

c. c. Curator civium.

c. c. Curiae consulto. — Beschluß des in einem der Paläste versammelten Senats, der Curia, Curia Julia, Hostilia, etc. hieß.

c. c. Dux ducenarius. — Commandant von zweihundert Mann.

c. c. c. Calumniae cavendae causa.

c. c. c. Tricenarius.

c. c. c. avg. lvgd. Colonia copia Claudia Augusta Lugdunensis.

c. c. col. lvgd. Claudia copia colonia Lugdunensis.

c. c. d. Curatum consulto Decurionum. — Besorgt auf Befehl der Decurionen.

c. c. l. Caiorum duorum libertus.

c. c. m. m. Collegium centonariorum municipii Maevaniolae.

c. c. m. r. Collegium centonariorum municipii Ravennatis.

c. c. m. s. Collegium centonariorum municipii Sassinatis.

C. C. S. Curatum communi sumptu, vel Curarunt cives Sassinates.

C. C. V. V. Colator curiatus virginum Vestalium.

C. C. V. V. Clarissimi viri.

C. D. D. Creatus decreto Decurionum.

C. F. Clarissima femina.

C. F. C. N. Caii filius, Caii nepos.

C. H. F. Cajus haeres fuit.

C. I. O. N. B. M. F. Civium illius omnium nomine benemerenti fecit.

C. I. P. A. Colonia Julia paterna Arelate.

C. I. P. C. N. M. Colonia Julia pia Narbonis Martii.

C. I. P. S. Colonia Julia paterna Suburitana.

C. K. L. C. S. L. F. C. Conjugi karissimae loco concesso sibi libente fieri curavit.

C. L. Caii libertus.

C. M. F. Curavit monumentum fieri, vel Clarissimae memoriae feminae.

C. M. V. Clarissimae memoriae vir.

C. N. Caii nepos.

C. P. Cum praeterito, vel Cui praeest.

C. P. Clarissimus puer.

C. P. R. B. R. Comparaberunt.

C. Q. F. Cum qua fuit.

C. R. Civium romanorum.

C. R. Civis romanus. — 1) Versicherung der persönlichen Freiheit, libertas; 2) Freisein von den Ruthen- und andern Strafen für Sclaven und Fremde, immunitas; 3) Theilnahme am Militärdienst in den Legionen, militia; 4) Einschreiben in das Vermögensverzeichniß der Privaten, census; 5) Aufnahme in eine Tribus, jus tribus; 6) Stimmrecht bei den Comitien, jus quiritum; 7) Erwählungsrecht zu den öffentlichen Aemtern, jus honorum; 8) Recht zur Theilnahme an den religiösen Feierlichkeiten, jus sacrorum privatorum et publicorum; 9) Recht auf alle Vortheile der Verfassung der römischen Familie, jus gentilitium; 10) Recht auf gesetzlichen Besitz, jus legitimi dominii; 11) Recht zu gesetzlicher Verehelichung, jus connubii; 12) unumschränktes Recht über Leben und Vermögen der eigenen oder adoptirten Kinder, jus patrium: das waren die Vorrechte der römischen Bürger.

C. R. Curarunt refici.

C. R. Castris Ravennatibus.

C. S. Carus suis.

C. S. Cum suis.

C. SVM. Communi sumptu, fecit factum.

C. S. H. Communi sumptu haeredum, vel Concessu suorum haeredum; alibi, Cum semi hora.

C. S. H. S. S. S. V. T. L. Communi sepulcro hic siti sunt. Sit vobis terra levis.

C. V. Castris veteribus.

C. V. Clarissimus vir.
C. V. Colonia Viennensis.
C. V. P. V. D. D. Communi voluntate publice votum dedicarunt.
C. V. T. Curavit usus titulo.
CAES. Caesar.
CAESS. Caesares duo.
CAESSS. Tres Caesares.
CAM. Camilia seu Camillina. — Name einer Tribus.
CAP. Capitalis.
CAS. Castrorum.
CAST. RIP. Castri Ripensis.
CEN. Centurio.
CENS. Censores. — Es gab zwei Censoren. Ihr Amt bestand darin, die Zählung der römischen Bürger vorzunehmen; über die öffentlichen Sitten zu wachen; die Einkünfte des Staates zu verpachten; die öffentlichen Gebäude, die Straßen, die Brunnen, die Wasserleitungen zu beaufsichtigen. Mit Ausnahme der Lictoren genossen sie dieselben Vorrechte, wie die Consuln: sie wurden auf fünf Jahre ernannt.
CENT. Centurio.
CERERI. I. Cereri invictae. — Wenn nicht das I ein L ist, welches dann hieße: Cereri legiferae, ein der Ceres von Virgil gegebener Name.
CERIOLAR. ARG. Ceriolaria argentea.
CI. Circiter.
CL. Claudius, Claudia.
CL. Claudia.
CL. CEL. Claudia Celeia.
CL. MAI. Claudialis Major. — Einer von den Hauptpriestern des Claudius.
CL. QQ. Claudius quinduatratis.
CL. VIR. Clarissimus vir.
CLA. Claudia, Name einer Tribus.
CLASS. PR. MIS. Classis praetoria Misenensis. — Von der prätorianischen oder von einem Prätor befehligten Flotte bei Misenum. Die Römer hatten drei Flotten: eine bei Misenum, eine bei Ravenna, und eine bei Frejus; die Schiffe wurden in den Inschriften unterschieden durch die Reihen ihrer Ruderbänke, durch den Namen ihrer Schutzgottheit und durch den Stationsort $\overline{\text{III}}$ MIN. MIS: Triremis, Minerva, Misenensis.
CLV. Clustumina. — Name einer Tribus.
CN. Cneus. — Vorname.
CN. F. Cnei filius.
CN. N. Cnei nepos.
CN. LO. Cneo Lollio.
CO. Conjux.
COH. I. BR. ∞. EQ. Cohortis primae Britonum Milliariae equitatae. — Von der ersten Cohorte der britonischen Cavalerie, genannt Milliaria.
COH. IIII. PR. R. V. Cohortis quartae praetoriae piae victricis, vel piae vindicis.
COL. Collina. — Name einer Tribus.
COL. AP. Celonia Apulensis.
COL. AVG. NEM. Colonia augusta

Nemausum. — Nîmes, Colonia augusta oder kaiserlich.

COL. Collega.

COL. FABR. Collegium der Handwerker. — Alle Körperschaften der Handwerker bildeten Vereine oder Collegien.

COL. JVL. Colonia Julia.

COL. JVL. AVG. APOLLINAR. REIOR. Colonia Julia Augusta Apollinarium Reiorum.

COL. NAR. Colonia Narniensis.

COM. Comparatum.

COM. DOM. Comes domesticorum. — Vorstand der Dienerschaft unter den letzten Kaisern. Der Titel Graf stammt von Tiberius; er bedeutete zuerst Höfling und Gefährte des Fürsten.

COM. HAB. C. Comitiorum habendorum causa.

COMPITAL. LAR. AVG. Compitalitio Larium Augustorum.

CON. P. S. Consularis provinciae Siciliae.

CON. SOL. D. Concedendo solum dedit.

CONC. Concordialis.

CON. O. S. P. Conjugi optimae sepulcrum posuit.

CON. V. PRO. Conjugi viro probo.

CONI. Conjugi.

CONS. Conservus, conservo.

CONS. CAMP. Consularis Campaniae.

CONT. ∞. GR. Contariorum milliaria civium Romanorum.

COR. Corpus.

COR. Cornelia. — Name einer Tribus.

COR. TR. Cornicularius tribuni.

CORR. FLAM. Corrector flaminiae. — Aufseher der Flaminischen Straße.

CORR. MI. ET. AL. SEN. V. S. Corrector Miniciae et alimentorum seniorum urbis sacrae.

COS. Consul.

COS. DES. Consul designatus.

COS. et COSS. Consules.

COS. et CONS. Consularis.

CUI. PR. Q. ER. Cui praeest, Quintus Erucius.

CVNC. Conjunx.

CVR. AGEN. Curam agente.

CVR. COL. Curator coloniae.

CVR. LAVR. LAV. Curator Laurens Lavinas, *vel* Laurentium Lavinatium.

CVR. P. P. Curator pecuniae publicae.

CVR. R. Curator reipublicae.

CVR. R. PIS. ET FAN. Curator reipublicae Pisaurensium et Fanestrium. — Von Pesaro und von Fano.

CVR. RESI. Curato Residuorum.

CVRAT. L. L. Curator Laurentium Lavinatium.

CVR. VIAR. Curator viarum.

D

D. Decimus. — Vorname.

D. Decuria.

D. Decurio. — Dieß waren die Magistraten der Municipalstädte. Frei gewählt von ihren Mitbürgern, leiteten sie dieselben fast wie unsere Municipalräthe unsere Ge=

meinden leiten. Ihre Versammlung hieß Collegium Decuriorum; es waren ihrer zehn. Die Municipalstädte, municipia, waren eroberte und verbündete Städte, welche nur aus Gunst das römische Bürgerrecht hatten. Dieß Recht wurde ihnen zu Theil, wenn sie sich nach den römischen Gesetzen leiteten, Municipia cum suffragio; regierten sie sich nach ihren eigenen Gesetzen, so hatten sie nur zu den Militärstellen Zutritt, Municipia sine suffragio. Die bekannteste von den letztern war die Stadt Cäre in Toscana. Daher der Ausdruck: In Caeritum tabulas referre, von den Censoren angewendet, um zu bezeichnen, daß die Bürger, mit denen sie unzufrieden waren, zur Strafe einiger von ihren Rechten beraubt wurden. In den Militärinschriften ist decurio ein subalterner Offizier, welcher eine Decurie oder zehn Mann befehligte.

D. Dedicavit, dedit.

D. Deo, diis.

D. Domo.

D. vel D. Domo. — Ablativ, d. h. de loco, vom Orte oder Hause, Roma, Bononia.

D. A. Dies artificialis.

D. A. M. Diis Avernis manibus.

D. B. Decurio ballistanorum.

D. B. M. Dulcissimae benemerenti fecit.

D. C. Decurio.

D. C. D. Decuriones coloniae Dertosae.

D. C. R. M. Decurionum.

D. D. Dono dat, vel dedit, vel Donum dedit.

D. D. Dea dia.

D. D. Diis deabus.

D. D. Decreto decurionum.

D. D. C. B. Deae diae Cereri Baccho.

D. D. D. Dono dedit donum.

D. D. D. Datus decreto decurionum.

D. D. D. Dono dedit, donum dedicavit.

D. D. D. NNN. FFF. Dominorum nostrorum Flaviorum.

D. D. I. I. M. Dedicavit jussus Jovis merito.

D. D. L. M. Donum dedit libens merito.

D. D. N. C. P. R. Dedicatum nomine communi populi Romani.

D. D. O. Diis deabus omnibus.

D. D. S. M. Dedit sui vel somno monitus.

D. E. M. Dei ejusdem monitu.

D. F. Decimi filius.

D. F. D. I. P. Decurionum fide dividenda in publico.

D. G. Dies sex.

D. I. Deae Isidi, vel Dianae invictae.

D. I. M. Diis inferis manibus.

D. I. M. S. Deo invicto Mithrae sacrum.

D. L. Decimi libertus. — In seinen Verhältnissen zu seinem Herrn hieß der freigelassene Sclave li-

bertus; im Gegensatz zu dem freigebornen Bürger hieß er libertinus. Der Freigelassene nahm den Namen und den Vornamen seines Patrons an und setzte den seinigen als Zuname, cognomen, bei. Uebrigens war er auch als Freigelassener doch immer durch gewisse Pflichten an seinen Herrn gebunden, dessen Client er wurde. Wurde der Name Client, cliens, einem Manne, einer Familie, einer Stadt gegeben, welche den Schutz ihrer Angelegenheiten, ihrer Interessen einem Patricier anvertraute, so übernahm es dieser, sie mittels gewisser Pflichten und Huldignngen zu beschützen; salutare, occurrere, deducere, sectari. Das Recht des Patrons hieß jus patronatus.

D. L. D. Donum liberis dedit.

D. M. Deûm matris.

D. M. Dîs manibus.

Δ. *M.* Dîs manibus.

D. M. Divino monito.

D. M. Dolo malo.

D. M. A. Dolus malus abest, absit, abesto.

D. M. ET. AET. M. L. Diis manibus et aeternae memoriae Lucii.

D. M. J. Dîs manibus inferis.

D. M. IN. Dîs manibus inferis.

D. M. S. Dîs manibus sacrum.

D. M. V. Dîs manibus votum.

D. N. Decimi nepos.

D. N. ET. D. N. Dominus noster et Domino nostro.

D. N. M. Q. E. Devotus numini majestatique ejus. — Von den Höflingen der Cäsaren erfundener schmeichelhafter Ausdruck.

D. N. M. S. Dcae Nostiae magnae sanctae.

D. O. M. Deae optimae maximae.

D. O. P. Domo Ostiae portu.

D. P. Diis publicis.

D. P. Donum posuit.

D. P. P. D. D. De propria pecunia dedicarunt.

D. P. S. D. De pecunia sua dedit.

D. P. S. T. L. Dic praeteriens: Sit terra levis.

D. Q. L. S. T. T. L. Dicite qui legitis: Sit tibi terra levis.

D. R. P. M. R. Det reipublicae municipii Ravennatis.

D. R. S. De reditibus suis, vel De reditu suo.

D. P. B. M. De se benemerito.

D. S. D. De suo dedit.

D. S. D. D. De suo donum dedit.

D. S. J. Diis Stygiis inferis, vel Diis sacrum inferis.

D. S. J. F. De sua impensa fecit.

D. S. J. P. C. De sua impensa ponendum curavit.

D. S. J. S. L. M. De sua impensa solvit libens merito.

D. S. P. De suo posuit, vel De sua pecunia.

D. S. P. P. C. De sua pecunia faciendum curavit.

D. S. P. P. De sua pecunia posuit.

D. S. P. V. J. S. L. M. De sua pecunia votum jure solvit libens merito.

D. S. S. De suo sumptu.

D. T. Dum taxat.

DAL. DIVIT. Dalmatarum Divitensium.

DAL. FORT. Dalmatarum Fortensium.

DE. Defunctus.

DE. D. M. De dolo malo.

DE. VIC. S. De Vicanorum sententia.

DEC. Decurio.

DEC. C. C. COL. AVG. LVG. Decurio collegii centonariorum Coloniae Augustae Lugdunensis.

DEC. DEC. Decreto decurionum.

DEC. II. Q. I. Decurio bis, quaestor semel.

DEC. EQ. SING. IMP. N. Decurio equitum singularium imperatoris nostri. — Decurio der kaiserlichen Garde.

DEC. ORN. Decurioni ornamentario, vel Decurionalibus ornamentis, — Ehrendecurio.

DECVR. Decurio.

DE. DD. Dedicavit.

DEF. Defricator, defunctus.

DEO. NEM. Deo Nemauso. — Nimes ward also vergöttert wie Rom, Dea Roma.

DES. et DESIG. Designatus.

DICT. Dictatore.

DIS. Disciplinatus (est.)

DVC. DVC. Duce decenario. — Befehlshaber von zweihundert Mann.

DVP. SVB. P. C. Duplaris sub praefecto classis. — Soldat mit doppeltem Sold.

DVPL. Duplarius.

DVPL. CL. P. MISEN. Duplaris classis praetoriae Misenensis.

DVPL. DIVR. STIPEN. XII. Duplari diurnorum stipendiorum duodecim. — Soldat mit doppeltem Sold seit zwölf Jahren.

E

E. Zeigt den Centurio an.

E. Ergo.

E. Exactor.

E. A. Equis Augusti.

E. CVR. Erigi curavit.

EE. QQ. RR. Equites Romani. — Im Anfang waren die Römischen Ritter die Bürger, welche auf einem ihnen gehörigen Pferde in den Krieg zogen. Sie wurden eine mächtige Mittelklasse zwischen dem Volk und dem Senat, deren politische Existenz zur Zeit Cicero's entschieden anerkannt war. Zu ihren Vorrechten gehörte der Pacht der öffentlichen Provinzialeinkünfte. Dieß, Anfangs ausschließliche, Vorrecht wurde seit Sylla mit den Senatoren getheilt. Die Insignien ihrer Würde waren: 1) ein goldener Ring, annulus aureus; 2) ein kleiner Purpurstreifen an ihrer Tunica, augustus clavus (tunica augusticlavia); im Amphitheater gehörten ihnen die vierzehn Stufen über dem Podium.

E. F. Egregia femina.

E. M. V. Egregiae memoriae viro.

E. P. E pretio.

E. P. RE. E publicis regionum.

E. S. E suo.

E. R. E. V. E republica esse videbitur.

E. T. Ex testamento.

E. T. F. J. S. Ex testamento fieri jussit sibi.

E. V. L. M. P. Ex voto libens merito posuit.

EG. Erga.

EM. Emeritus.

EQ. AVG. N. Eques Augusti nostri.

EQ. PVB. Equo publico. — Pferd, gegeben vom Volk oder der Staatsgewalt.

EQ. R. et EQ. ROM. Eques Romanus.

EQ. S. Eques singularis. — Garde du corps (Leibwache).

EQ. S. D. D. N. N. Eques singularis dominorum nostrorum.

EQ. IIIPL. Equiti triplari. — Mit dreifachem Sold.

ER. LEG. Erogatori legionis. — Zahlmeister der Legion.

ESQ. Esquilina. — Name einer Tribus.

ET. R. Et reliqua.

E. V. Egregio viro.

E. V. L. M. Ex voto libens merito (posuit).

EVM. H. L. N. R. Eum (id est eorum) hac lege nihil rogatur.

EX. ARG. R. V. P. S. P. Ex argento rudi quinque pondo sua pecunia.

EX. A. D. C. A. Ex auctoritate divi Caesaris Augusti.

EX. B. Q. J. R. P. V. et EX. AVC. Q. JVN. RVS. PR. VR. Ex auctoritate Q. Junii Rustici Praetoris Urbani.

EX. B. S. Ex bonis suis.

EX. C. C. Ex consensu civitatis.

EX. CONSENSV. PR. Ex consensu provinciae.

EX. D. D. Ex decreto decurionum.

EX. DEC. DEC. MVN. MAL. Ex decreto decurionum municipii Malacensis.

EX. DEC. ORD. Ex decreto ordinis.

EX. FIG. Ex figlina, vel figulina, — Gefäß von Thon, oder im Laden eines Töpfers.

EX. JVGX. Ex jugero decimo.

EX. ORAC. Ex oraculo.

EX. PR. VRB. Ex praefecto urbis.

EX. PO. Ex praefecto praetoris.

EXPR. Ex praedio vel praediis.

EXPPRE. Ex praefecto privatarum remunerationum. — Verwalter der Privatwohlthaten des Kaisers.

EX. S. C. Ex senatusconsulto. — Der Senat bestand unter Augustus aus sechshundert Gliedern. Man mußte einundreißig Jahre alt sein, um ein Senator werden zu können, während zu einem Ritter nur sechzehn Jahre nöthig waren. Der Senat ergänzte sich 1) aus den Patricierfamilien; 2) aus der Ritterklasse; 3) aus den durch ihr Vermögen oder ihre Thaten ausgezeichneten Bürgern. Der Senat hatte das Recht der vorgängigen Berathschlagung, wenn es sich um constitutive Gesetze oder darum handelte, über den Frieden und den Krieg zu

entscheiden. Er hatte die Aufsicht über den öffentlichen Schatz, er leitete den Militärstand, er hatte die Organisation und Administration der Provinzen über sich, er verhandelte mit den fremden Gesandten und erwählte die Gesandten der Republik. In den großen Krisen des Staates konnte er, ohne das Volk zu befragen, gewissen Magistraten eine unumschränkte Macht anvertrauen. Die Versammlungen des Senats begannen mit einem Opfer und durch die Befragung der Auguren. Der Erste im Senat schlug den Gegenstand der Berathung vor; jedes Glied sprach mit wenigen Worten oder in einer ausführlichen Rede seine Meinung aus; der Vorsitzende faßte die Stimmen zusammen; war ihre Anzahl hinreichend, so wurde der Senatsbeschluß verkündigt, manchmal auf Erz geschrieben und in den Archiven oder der Schatzkammer der Republik hinterlegt, in tabulis reponi, in aerarium referri, condi. Die Insignien der Senatoren waren eine Fußbekleidung von schwarzem Leder, calcei nigri ex aluta, mit einem C von Elfenbein oder Silber geziert, lunula eburnea vel argentea, ein breiter Purpurstreifen an ihrer Tunica, latusclavus, tunica laticlavia; bei den Schauspielen hatten sie besondere, reservirte Plätze, in orchestra sedere, ad podium spectare; ihre Besoldung bestand aus hundertfünfundzwanzigtausend Franken.

EX. S. C. TERMIN. Ex senatusconsulto terminaverunt.

EX. STA. Ex stipe annua.

EX. TEST. Ex testamento.

EX. TT. SS. HH. Ex testamentis supra scriptorum haeredum.

EX. V. Ex voto, *vel* ex visu.

EX. V. P. Ex voto posuit.

EX. VIS. Ex visu.

EX. H. S. N. CC. L. DXL. Ex sestertiorum nummorum ducentis quinquaginta millibus quingentis quadraginta.

EXAR. NVM. DAL. DIVIT. Exarchi numeri Dalmatorum Divitensium.

FXEMPL. DECT. G. F. Exemplum decreti quondam facti, vel quod factum.

EXERCITA. N. Exercitatori numeri, id est legionis.

EXQ. Exquilina. — Name einer Tribus.

EX. TM. Ex testamento.

F

F. Flamen. — Name eines Priesters eines einzigen Gottes. Eine wesentlich religiöse Stadt, welche die Herrschaft der Welt 1) dem religiösen Gefühl, 2) der Achtung gegen das väterliche Ansehen, 3) der aus den beiden

vorigen Grundsätzen entstandenen Liebe zum Vaterland verdankte, zählte Rom viele Priesterwürden: 1) Das Collegium der Pontifices, aus sechzehn Mitgliedern bestehend; es hatte das Aufsichtsrecht über den religiösen Cultus und seine Diener, ordnete öffentliche Feierlichkeiten an rc. Der Vorstand dieses Collegiums, Pontifex maximus, setzte die Priester ein und genoß außer dem sehr ausgedehnte zeitliche Rechte, konnte verhaften lassen, die Berathungen des Senats einstellen rc. Daher kommt es, daß sich die Kaiser zu unumschränkten Priestern ernennen ließen. Er verwaltete sein Amt lebenslänglich, bewohnte beim Forum die Regia domus mit dem König der Opfer, der die Feier der Nationalopfer über sich hatte, welche im Anfang von den Königen persönlich gebracht wurden, rex sacrorum, seu rex sacrificulus, und nie Italien verlassen konnte. Alle Pontifices trugen die mit Purpur geschmückte Toga, toga praetexta, und als Hauptschmuck eine conische Mütze von Fell, sabrus. 2) Die Auguren. Es war eines von den Grundgesetzen der römischen Verfassung, nie einen öffentlichen, bürgerlichen oder Militäract zu vollziehen, ohne vorher von der Zustimmung der Götter versichert zu sein. In dieser Absicht beobachtete man alle außerordentlichen Erscheinungen der Natur, und besonders den Flug und Gesang der Vögel. Die Auguren, fünfzehn an der Zahl, hatten dieß zu besorgen; ihr Vorstand hieß Augur maximus, oder Magister collegii augurum. 3) Die Aruspices. Dieß waren Priester oder Wahrsager, welche die Zeichen, die Wundererscheinungen, auszulegen, den Willen der Götter aus den Eingeweiden der Opferthiere zu erforschen hatten; ihre Anzahl erhob sich auf sechzig. 4) Die Quindecemviri sacris faciundis. Dieß war ein Collegium von fünfzehn Priestern, welche die sibyllinischen Bücher zu bewachen, sie auf Befehl des Senats zu befragen und die darin gefundenen Vorschriften zu vollziehen hatten. 5) Die Septemviri epulonum. Es war dieß ein Collegium von sieben Priestern, den Pontifices zur Vorbereitung der feierlichen Feste bei den Opfern und zur Ueberwachung der öffentlichen Spiele beigegeben: dieß Amt wurde gewöhnlich jungen Leuten von hoher Geburt anvertraut. Mit Ausnahme der Aruspices waren die weiter oben erwähnten Priester die wichtigsten in Rom. Sacerdotes summorum collegiorum.

Von den Priestern waren die einen dem Dienste aller Götter gewidmet, andere dem Cultus

mehrerer Gottheiten, andere endlich dienten nur einer einzigen. Die Priester nur eines Gottes hießen Flamines, und man unterschied sie durch Zunamen, die ihren respektiven Gottheiten entlehnt wurden. Die hauptsächlichsten waren der des Jupiter, des Mars und des Quirinus, Flamen Dialis, Martialis, Quirinalis; die vergötterten Cäsaren hatten auch ihre Flamines: Flamen Augustalis, Claudialis, Adrianalis etc. Man unterschied ferner: die Arvalischen Brüder, fratres Arvales, zwölf an der Zahl, die jährlich für die Feldfrüchte opfern mußten; die Curionen, Curiones; dieß waren dreißig Priester, welche den gemeinsamen Opfern der verschiedenen Tribus vorstanden; die Fecialen, Feciales, welche die Kriegserklärungen, die Beschlüsse der Bundesverhandlungen feierlich zu verkündigen hatten; ihr Vorstand hieß Pater patratus; die Salier, Salii, zwölf an der Zahl, welche alle Jahre einmal die der Obhut der Vestalinen anvertrauten zwölf Schilde, an welche man das Heil des Reiches gebunden glaubte, im Triumphe tragen mußten; endlich die Vestalinen, welche das heilige Feuer, das Palladium und die heiligen Schilde zu bewahren hatten. — Es mußten diese verschiedenen Priesterwürden angeführt werden, da ihre Namen auf den Inschriften oft wiederkehren.

FL. Filius, filia.
F. Fuit.
F. Figlina.
F. Flavius, Flavia.
F. Fundus.
F. AN. XIV. Filiae annorum XIV.
FAS. Fastigium.
F. C. Faciendum curavit, vel Facere curavit.
F. C. Felix constans.
F. CL. VAL. Forum Claudii Vallensium.
F. D. M. Fecit Diis manibus.
FF. Fisci frumentarii.
F. F. Flando feriundo.
F. F. F. Trium Flaviorum.
FF. OLL. Fecit ollam.
F. F. C. L. Fecerunt Caiae liberti, vel Fieri fecit Caiae libertus.
FF. LL. Flaviis duobus.
FFF. LLL. Flaviis tribus.
F. F. P. P. F. F. Fortissimi, piissimi, felicissimi, vel Felicissimi, fortissimi principis filio, vel Florentissimi patris patriae filio.
F. F. C. L. Filiorum suorum Caiae liberti.
P. H. F. Fieri haeredes fecerunt.
F. J. Fieri jussit, vel Fieri instituit.
T. J. A. Felicitas Julia Augusta.
F. J. D. P. S. Fieri jussit de pecunia sua.
E. L. L. P. S. Fecit libentissime pecunia sua.
FOCCES. Figlina Oceana Caesaris.

F. P. Fortunae publicae.
F. P. D. D. L. M. Fortunae publicae dederunt libenter merito.
F. P. F. Filiae poni fecit.
F. S. Fratribus vel Filiis suis.
F. V. S. Fecit voto suscepto.
FAB. Fabia. — Name einer Tribus.
FAB. Fabrum.
FAB. Fabrina. — Name einer Tribus.
FEC. Fecit, fecerunt.
FEC. Fecialis.
FER. LAT. C. Feriarum latinarum causa. — Fest, wo man den allgemeinen Bund der Völker Latiums feierte.
FIG. Figlina vel Figulina.
FIN. POMER. TERMIN. Fines Pomerii terminarunt.
FL. Flavius, Flavia.
FL DIVI. Flamen divi.
FL. DIVI. TIT. Flamen divi Titi.
FL. DIAL. Flamen dialis.
FL. MART. Flamen martialis.
FLAM. P. H. C. Flamen provinciae Hispaniae citerioris.
FOR. COR. Forum Cornelii.
FR. Frumentarius.
FR. D. Frumenti dandi.
FVG. Fugitivus.
FVL. Fulvius.

G

G. C. Genio Caii.
G. F. Germinae fidelis.
GGG. FFF. Germani fratres tres.
G. L. Genio loci.
G. M. V. Germina Minervia victrix.
G. P. F. Gemina pia fidelis.
G. S. Germaniae superioris.
GAL. Galleria.
GAL. Galliarum.
GEM. Gemina.
GER. Germanicus.
GER. P. Germania provincia.
GRR. SVP. Germania superior.
GREG. VRB. Gregis urbani.

H

H. Haeres.
H. Habet.
H. Honorem.
H. A. F. C. Hanc aram faciendam curavit.
H. AQ. Hic adquiescit.
H. A. C. Haeredes amico curarunt.
H. A. C. F. C. Haeredes acre communi faciundum curavere.
H. ARA. H. N. S. Haec ara haeredes non sequitur.
H. ARAM. S. Q. L. H. J. J. Hanc aram si quis laeserit habeat Isidem iratam.
H. A. J. P. Honore accepto impensam, *vel* impendium remisit.
H. B. Homo bonus.
H. B. M. F. C. Haeres benemerenti faciundum curavit.
H. C. Haeres curavit.
H. C. Hic condiderunt.
H. C. D. D. Huic collegio dedicarunt.
H. E. E. T. F. C. Haeredes ejus ex testamento fieri curarunt.
H. ET LIB. Haeredes et liberti.
H. F. Honesta femina.
H. F. C. Haeres faciundum curavit.

H. F. S. C. A. Haeredes fecerunt sumptu communi aram.

H. H. P. P. Hispaniae provinciarum duarum.

H. J. J. Haeres jussu illorum.

H. J. Hujus.

H. L. Hac lege.

H. L. R. Hanc lege rogatam.

H. L. S. S. Hic locus sive sepulcrum.

H. M. Hoc monumentum.

H. M. Honestae matronae.

H. M. A. H. N. P. Hoc monumentum ad haeredem non pertinet.

H. M. D. A. Huic monumento dolus abest.

H. M. D. M. A. Huic monumento dolus malus abest.

H. M. D. M. AB. Huic monumento dolus malus abest.

H. M. E. Homini memoriae egregiae.

H. M. ET. L. S. H. N. S. Hoc monumentum et locus sepulcri haeredes non sequitur.

H. M. EXT. N. R. Hoc monumentum exteros non recipit.

H. M. G. N. S. Hoc monumentum gentiles non sequitur.

H. M. H. N. S. Hoc monumentum haeredes non sequitur.

H. M. H. E. N. S. Hoc monumentum haeredem exterum non sequitur.

H. M. H. S. Hoc monumentum haeredes sequitur.

H. M. M. H. M. N. S. F. Humanitatis mala metuens hoc monumentum nomine suo fecit.

H. M. P. Hoc monumentum posuit.

H. M. S. D. M. Hoc monumentum sine dolo malo.

H. M. S. S. E. N. S. Hoc monumentum sive sepulcrum exterum (haeredem) non sequitur.

H. M. V. A. N. LIC. Hoc monumentum vendere alienare non licet.

H. O. V. F. F. D. S. E. M. Q. M. C. S. Hic ollas quinque filiis de suo emit, monumentumque merenti conjugi suae, vel Fecit fieri de suo aere; melius: Haeredes optimo viro fuerunt de se egregie merito quietis et memoriae causa.

H. R. J. R. Honore recepto impensam remisit.

H. S. D. M. A. Huic sepulcro dolus malus abesto.

H. S. E. Hic situs est, vel sita est.

H. S. E. S. T. T. L. Hic situs est. Sit tibi terra levis.

H. S. F. Hoc solus fecit, vel Hoc sacrum fecit.

H. S. F. H. T. F. Hic situs fuit. Haeres titulum fecit.

H. S. F. L. S. P. D. D. D. Hoc sibi fecit, vel Hic situs fuit locus sepulturae permissus decreto decurionum.

H. S. H. N. S. Hoc sepulcrum haeredes non sequitur.

H. S. T. N. E. Hic sita tamen non est.

H. S. S. Hic siti sunt.
H. T. D. D. Haeres titulum dedit.
H. T. F. Hunc titulum fecit.
H. T. D. D. Hunc titulum dedit.
H. T. V. P. Hunc titulum vivus posuit.
H. V. Hispaniae utriusque.
H. V. Honore usi.
H. V. Haec vixit.
H. V. Hic vixit.
H. V. D. Hujus voti debitrix, vel Herculi victori donum.
H. V. S. R. Honore usus sumptum remisit.
H. V. V. Herculi valenti victori.
H. X. Horis decem.
HERED. EX. T. F. C. Haeredes ex testamento fieri curarunt.
HON. VSVS. Honore usus.
HOR. Horatia. — Name einer Tribus.
HOR. Horrearius.
HVIC. M. C. Huic monumento cedit.

I

J. Semel.
J. Imperator.
J. Prima, praenom enmaxime sororum.
J. C. Judicans.
J. A. P. Q. V. Incomparabili amantissimae, praestantique virtute.
J. D. Jussu Dei.
J. D. Juridicundo.
J. D. N. CIV. Judex designatus nomine civium.
J. F. Jussu fecit.
I. F. C. H. S. Inferri concesserunt haeredes sui.
II. VOT. Iterum vota.
II. M. Iteratus miles.
II. Secundus, cognomen.
II. VIR. Duumvir. — Es gab in Rom und in den Municipalstädten mehrere Corporationen oder Collegien von Magistraten, deren Name mit der Anzahl der Glieder beginnt und mit der Anzeige ihrer Verrichtungen endigt. Duumviri, Magistraten der Municipien, Triumviri monetales, A. A. A. F. F. Ab aere, auro, argento flando, feriundo; sie hatten das Geld zu verfertigen. Triumviri capitales; sie bildeten das Tribunal der ersten Instanz für die Criminalfälle, hatten die Ueberwachung der Gefängnisse und und ließen die Todesurtheile vollstrecken; deßhalb standen ihnen acht Lictoren zu Gebote. Triumviri nocturni, Vorsteher der Nachtwachen und der Wächter der Feuermaschinen. Quatuorviri Coloniae deducendae, eine Commission von vier Gliedern, welche die Bildung einer Colonie zu besorgen hatte. Quinqueviri minuendis publicis sumptibus, deren Amt es war, die Vermehrung der öffentlichen Ausgaben zu verhindern. Id. muris turribusque reficiendis, welche für die Unterhaltung und Ausbesserung der Befestigungen zu wachen hatten. Sex-

viri regendis civitatibus, eine Art Municipalrath für die Besorgung der Angelegenheiten der Städte. Sexviri augustales, dieß waren die sechs Priester des Augustus, zum Cultus des vergötterten Kaisers bestimmt. Man findet, daß die Municipien von Corporationen von zwei, vier, fünf, sechs, zehn Magistratspersonen 2c. verwaltet wurden.

I-I. VIR. Duumvir.

II. V. DD. Duumviris dedicantibus.

II. VER. J. D. Duumviris juridicundo.

III. Trieris. — Galeere mit drei Reihen Rudern.

III. F. Tertio filio.

III. Triumvir.

III. A. A. A. F. F. Triumvir auro, argento, aere flando, feriundo.

III. VIRO CAPIT. Triumviro capitali.

III. VIR. J. D. Triumvir juridicundo.

III. VIR. R. P. C. Triumvir reipublicae constituendae.

IV. Cognomen feminae.

IV. VIR. Quatuorvir.

IIII. VIR. J. D. Quatuorvir juridicundo.

IIII. VIR. A. P. Quatuorvir aedilitia potestate.

IIII. VIR. LEG. COR. Quatuorviro lege Cornelia.

IIII. VIR. P. L. P. Quatuorvir per legem Pompeiam.

VI. VIR. Sexvir. — Sevir.

IIIII. VIR. AVG. Sexvir Augustalis.

I. L. F. Illius liberta fecit.

J. L. H. Jus liberorum habens. — M. s. was hierüber gesagt ist in der Geschichte der häuslichen Gesellschaft, Thl. I, von der römischen Familie.

J. O. In opus.

J. O. M. Jovi optimo maximo.

J. O. M. A. D. Jovi optimo maximo adio assuritano Dolicheno.

J. O. M. D. Jovi optimo maximo dedicatum.

J. O. M. D. J. Jovis optimi maximi divino jussu.

J. O. M. H. AVG. Jovi optimo maximo: honori Augusti.

J. O. M. J. M. Jovi optimo maximo Junoni Minervae.

J. O. M. STAT. Jovi optimo maximo statori.

J. P. N. M. P. XV. Julia Pia Narbonensis Martia pedes quindecim.

I. Q. P. Idemque probavit.

J. R. Junoni Reginae.

J. S. In suo.

J. S. C. Judex sacrarum cognitionum.

J. S. J. P. D. M. Jovi sereno, Junoni placidae, diis magnis.

J. S. M. R. Junoni sospitae magnae Reginae.

J. S. S. Infra scripta sunt.

J. S. V. P. Impensa sua vivus posuit; vel Ipsa sibi vivens posuit, vel In suo vivens posuit.

J. V. E. E. R. P. F. S. V. C. Ita ut eis e republica fideve sua videbitur, censuere.

J. V. T. Julia victrix togata.

ID. QVOT. D. F. H. S. C. Idem quotannis det fisco sestertios centum.

IMM. II. HON. IV. Immunis iterum honoratus quartum.
IMM. A. IV. Immunis annos quatuor.
IMP. Imperator.
IMP. CAESAR. M. PLAVTIO SILVANO COS.
IMP. COM. AVG. Impensa communi Augustalium.
IMP. IM. Imperio ipsarum.
IMPO. Imperio.
IMPP. Imperatores duo.
IMPPP. Imperatores tres.
IMMVN. Immunis.
IN. A. In altum.
IN. A. In agro.
IN. A. P. X. In agro pedes decem.
IN. AGR. In agro.
IN. E. L. F. E. In ejus locum factus est.
INF. ARK. PONT. Inferet arkae pontificum.
IN. FR. P. IIX. In fronte pedes octo.
IN. H. In honorem.
IN. H. D. D. In honorem domus divinae. — Zu Ehren dieses oder jenes Tempels.
IN. H. H. In hoc honore.
IN. H. L. S. E. In hac lege scriptum est.
IN. H. M. In hoc magistratu.
IN. H. T. SVNT. COM. OR. H. S. In hoc titulo sunt comprehensa ornamenta hujus sepulcri.
IN. L. In latum.
IN. M. M. E. In magistratu mortuus est.
IN. M. O. E. In magistratu occisus est.
IN. PRAET. SPEC. In (cohorte) praetoria speculatorum.
IN. SING. H. In singulos homines.
IN. TVT. In tutelam.
IN. V. R. ET. AB. V. R. P. Intra urbem Romam et ab urbe Roma passus.
IN. V. R. P. VE. V. T. P. In urbe Roma propiusve urbem passus.
IN. V. I. S. Inlustris vel Illustris vir infra scriptus.
INC. Incolae.
IND. Indictione.
IND. FAC. Industriensis faciebat.
INF. AER. P. P. R. Inferat aerario populi Romani.
INL. Inlustris.
IN. FR. P. XII. In fronte pedes duodecim.
INTR. M. I. Intra mensem unum.
IT. Iterum.
JVL. Julius.
JVL. P. AREL. Julia Paterna Arelate.
JUR. Juridico.
JVVENT. TRIBVL. MUTVST. Jnventutis traebulae mutustae.

K

K. Caia.
K. Kaiso vel Caaeso. — Vorname der Fabier.
K. Calendae.
K. Casa.
K. Causa, kalumniae caussa.
K. F. Kaesonis filius.
K. N. Kaesonis nepos.
K. NB. Karissimo nobis.

K. PR. Castris prioribus.
K. S. Karus suis.
KAL. Calendae.
KARK. Carceris.

L

L. Sestertius nummus. Das *as, libella, assipundium*, galt fünf Centimen; der *dupondius*, galt sechzehn Centimen; die Sesterze, *sestertius nummus*, galt einundzwanzig Centimen; der *quinarius* oder *victoriatus*, einundvierzig Centimen; der *denarius*, zweiundachtzig Centimen; der *aureus* oder *solidus*, zwanzig Franken vierundfünfzig Centimen.

L. Latum.

L. Legio. — Die römische Legion bestand ungefähr aus sechstausend Mann Infanterie und vierhundert Reitern. Die Infanterie war in zehn Cohorten getheilt; jede Cohorte in drei Manipeln; jede Manipel in zwei Centurien. Die Cavalerie zählte sechs Escadronen, turmae, jede von drei Decurien, Decuriae; die Legionen wurden nach der Ordnungszahl genannt, prima, primigenia, secunda etc., oder nach dem Orte ihres Aufenthalts, Macedonica, Hispaniensis etc.; oder nach gewissen Ereignissen, pia, victrix, fidelis, fulminata etc., oder nach ihren Schutzgottheiten, Martia, Minervia, etc.; zwei vereinigte Legionen bildeten ein Consular-Heer, dieß war das Minimum. Der Oberbefehlshaber war der Consul, der Prätor, der Dictator, unter deren Befehlen alle Offiziere standen, die man überhaupt Legati hieß. An der Spitze jeder Legion standen sechs Militärtribunen, Tribuni militum, die je zwei und jeden anderen Tag zwei Monate lang abwechselnd commandirten. Nach ihnen kamen die Centurionen, die Adlerträger, die Zeichenträger, Aquiliferi, signiferi, die Anführer der Decurien, Decuriones, Decani, Primipili.

Jedes Zelt bekam zehn Soldaten mit ihrem Decurio, contubernales. Die Offiziere der Cavalerie hießen Praefecti, Decuriones, Optiones, etc.

L. Longum.
L. Lustrum.
L. Lucius.
L. Lyciae.
L. A. Libens animo, vel Libenti animo.
L. A. D. D. Locus adsignatus decreto decurionum.
L. C. Locus concessus.
L. C. FEL. PAP. Lucius Caius felices... Papiria.
L. D. Larum divinorum, id est domus divinae.
L. D. D. C. Locus datus decreto collegii.
L. D. D. PA. Locus datus decreto patrum.

L. D. D. V. M. Locus datus decreto vicanorum Minodunensium.
L. D. P. Locus datus publice.
L. D. S. Libens de suo.
L. D. S. C. Locus datus senatusconsulto, vel sententia collegii.
L. E. L. M. C. S. Libens et lubens, vel potius Laetus et libens cum suis.
L. F. Lucii filius.
L. F. L. N. Lucii filius, Lucii nepos.
L. H. L. D. Locus hic libenter datus, vel Locus hic libere datus.
L. L. Laetus libens.
L. L. Laurentium Lavinatium.
L. L. L. P. O. M. S. Liberis, libertis, libertabus posteris omnibus monumento scriptorum.
L. L. P. E. Libertis libertabus posteris eorum.
L. L. Lucii libertus.
L. L. L. L. I. E. Lucius, duorum Luciorum libertus, jussu ejus.
L. L M. Libentissime, vel libens laetus merito.
L. M. Libens merito.
L. M. D. Libens merito dedit vel Locum monumenti dedit.
L. M. E. SEX. L. H. Locus monumenti e sextante legatus haeredi.
L. N. Lucii nepos.
L. N. Librarius notarius. — Copirender Schreiber.
L. P. Libens posuit.
L. P. C. D. D. Locus publice concessus decreto decurionum.
L. P. D. Locus publice datus.
L. P. D. D. D. Locus publice datus decreto decurionum, vel Locus plebi datus.
L. P. V. LAT. P. IıI. Longum pedes quinque, latum pedes tres.
L. Q. Locum quadratum.
L. S. Libens solvit.
L. S. Locus sepulcri.
L. S. A. Lucius Sextius Aurelius. — Oder ein ähnlicher Name.
L. S. M. C. Locum sibi monumento cepit.
L. IIIV. D. P. S. Locus triumvirorum decreto publice sumptus.
L. V. S. Locum viva sibi.
L. XX. N. P. Locus sestertium vinginti millia nummum pendet.
LAPI. Lapidum vel Lapidarius.
LAT. Latinae (feriae).
LBR. Libenter.
LEG. Legatus.
LEG. Legavit.
LEG. Legio.
LEG. Legionarius, vel legatarius.
LEG. AVG. Legatus Augusti.
LEG. AUG. PR. PR. Legatus Augusti propraetore.
LEG. GR. V. Legatus gratuito quinquies.
LEG. LEG. Legatus legionis.
LEG. P. M. P. P. Legionis primae Minervae piae felicis.
LEG. II. ADIV. P. F. Legio secunda adjutrix pia felix.
LEG. II. TR. FOR. Legio secunda Trajana fortis.
LEG. IIII. F. F. Legionis quartae Flaviae felicis.

LEG. V. M. C. Legionis quintae Macedoniae Claudiae.

LEG. V. M. P. C. Legionis quintae Macedonicae piae Constantis, vel Claudiae.

LEG. VII. F. G. Legionis septimae Felicis geminae.

LEG. VII. CL. GEM. P. FIDEL. Legione septima Claudia gemina pia fideli.

LEG. VIII. AVG. P. F. CC. Legionis octavae Augustae piae felicis Constantis Commodae.

LEG. XII. PR. P. F. Legionis duodecimae primigeniae piae felicis, vel fidelis.

LEG. XX. V. F. Legionis vicesimae Ulpiae felicis.

LEG. XX. V. V. Legioni vicesimae Valentis victricis.

LEG. XXX. V. X. Legionis tricesimae Valentis victricis.

LEG. XXX. V. V. SE. Legionis tricesimae Valentis victricis Severianae Alexandrinae.

LEG. SS. Legionis suprascriptae.

LEG. PRO. Legato provinciae.

LEM. Lemonia. — Name einer Tribus.

LG. Legionis.

LGD. Lugdunensis.

LI. Lucii.

LIB. Liburna.

LIB. A. COPIS. CASTER. Libertus a copiis castrensibus.

LIB. LIB. Q. POSTQ. E. Libertis libertabusque posterisque eorum.

LIB. PRAEF. Liberarius praefecti.

LIBVRN. VARVAR. Liburno Varvaria.

LOC. D. EX. D. D. Locus datus ex decreto decurionum.

LOC. H. S. C. P. S. Locum hujus sepulcri curavit, vel comparavit pecunia sua.

M

M. Magister.

M. Marcus.

M. Mater.

M. Monumentum.

M. Manibus.

M. Memoriae.

M. Marmorea.

M. AEL. CET. Municipii Aelii Cetii.

M. A. G. S. Memor animo grato solvit.

M. B. Municipii Bergomatum (Bergamo).

M. C. Municipii Caralitani. (Cagliari.)

M. C. Monumento cedit.

M. C. D. Memoriae caussa datum.

M. C. P. M. RENO. CYR. Memoriae causa posuit Marco Reno Cyrenensi.

M. CLAVD. Municipium Claudianum.

M. COH. Miles cohortis.

M. D. Matris Deum.

M. D. Militum decorum.

M. D. M. J. Magnae Deum matri Ideae.

M. E. Monumentum vel Memoriam erexit.

MERIB. Merentibus.

M. F. Marci filius.

M. F. Municipalibus functus.

M. F. C. Monumentum vel Memoriam fieri curavit.

M. F. M. N. Marci filius, Marci nepos.

M. H. M. Missus honesta missione. — Während der ganzen Zeit der Republik konnte der unter den Fahnen stehende römische Soldat nicht heirathen. Der Kaiser Claudius gab ihm die Erlaubniß zu der Ehe, welche contubernium hieß; allein die Kinder, welche daraus entstanden, wurden für illegitim gehalten und konnten von ihren Vätern nichts erben. Um diesen Uebelständen zu begegnen, bewilligte man den Soldaten, welche fünf Jahre und darüber gedient hatten, das jus connubii; d. h. man legitimirte ihre Ehe, so daß die Kinder römische Bürger wurden und das ganze Vermögen ihres Vaters genossen. Dieser Act der Wiedervereinigung hieß honesta missio. — Die Sclaven konnten in den Augen des Gesetzes nicht heirathen; ihre Vereinigung hieß contubernium, die Gatten concubinae und contubernales.

M. J. F. PETIT. Militiae jus filiis petitori.

MIRPA. Ein seltsames Zeichen, das man erklärt: — Marcus Juventius Restitutus publicus augur.

M. J. V. Marcus Julius Vapiscus, vel Volusus. — Oder ein ähnlicher Name.

M. L. Marci libertus.

M. L. Miles legionis.

M. M. Memoriae.

M. M. Meritissimo.

M. M. Municipium Mediolanense (Mailand).

M. M. L. Marcorum duorum libertus.

M. M. M. L. Marcorum trium libertus.

M. M. Ↄ L. Marcorum duorum et Caiae libertus.

M. M. [symbol] OR Magister militum per Orientem.

M. N. Marci nepos.

M. N. Millia nummum.

M. P. Macedonicae piae.

M. P. Monumentum posuit.

M. Q. $\overline{\text{II}}$. Millia passuum duo.

M. P. V. Millia passuum quinque.

M. P. XI. Millia passuum undecim.

M. R. Municipium Ravennatium (Ravenna).

M. R. S. F. C. Meritissimo faciendum curarunt.

M. R. T. Merenti.

M. S. Majestati.

M. S. Maesiae superoris.

M. S. Menses.

M. S. AP. Municipii Septimiani Apulensis.

M. S. B. M. Magistro suo benemerenti.

M. S. D. D. Municipes sui decreto decurionum.

M. TARRAC Municipium Tarraconense (Tarraco, Tarragona).

M. V. M. Marcus Valerius Maximus.

M. VIC. Municipium Vicetinum (Vicenza).

MV. Marcius. — Vorname.

MV. F. Marcii filius.

MV. N. Marcii nepos.

MA. Massiliani.

MACH. F. P. Machinarii fori pistorii.

MAG. Magister, magistratus.

MAG. COL. CVLTO. EJVS. Magister collegii cultorum ejus.

MAG. CONLIB. LIBERT. Magistro collibertorum, libertorumque.

MAG. EQ. Magister equitum. — Anführer oder Befehlshaber der Reiterei, Oberbeamter, der während der Dictaturen die Rechte des Adels verfocht, wie die Tribunen die des Volkes unter den Consuln.

MAG. MVN. RAVEN. Magister municipii Ravennatis.

MAG. P. SC. Magister publicus sacrorum.

MAG. QVINQ. COLL. FABR. TIG. Magister quinquennalitius collegii fabrorum Tignariorum.

MAR. Marmorea.

MERC. AVG. Mercurio Augusto.

MERV. Meruit.

MIL. Miles, militavit.

MIL. CL. PR. RA. Miles classis praetoriae Ravennatis.

MIL. FR. Miles frumentarius.

MIL. IN COHOR. Militavit in cohorte.

MIL. LEG. S. S. Miles legionis suprascriptae.

MINER. P. F. Minervia pia fidelis (legio).

MV. A. Municipii Apulensis.

MVL. Mulier.

MVN. SASS. Municipii Sassinatis.

N

N. Numerarius, id est Miles. — Gemeiner Soldat.

N. Natus, nata.

N. Nepos.

N. Neronis.

N. Nauta.

N. Natione.

N. Numerius. — Vorname.

N. Numero.

N. AGR. AM. Numeratus agri ambitus.

N. B. Numeravit bivus, für vivus.

N. C. M. M. Numerius, Caius, duo Marci (hic siti sunt).

N. D. Nemo doluit.

N. D. A. N. MOR. Nullum dolorem accepi nisi mortem.

N. J. Nomine ipsius.

N. J. D. Nummûm mille decurionibus.

N. JO. T. Numini Jovis Olympii tonantis.

N. L. F. Numeri Lucii filiae.

N. M. N. S. Novum monumentum nomine suo.

N. M. Q. E. D. Numini majestatique ejus devotus. — Ausdruck der von den Schmeichlern der Cäsaren erfundenen abgöttischen Schmeichelei.

N. ME. VI. Natus menses sex.

N. MONV. Novum monumentum.
N. N. Nostrorum.
N. N. Duorum Numeriorum.
N. P. C. Nomine proprio curavit.
N. R. Natione Raeti. — Oder ein ähnlicher Name.
N. S. Nomine suo.
N. V. A. Nautarum vico Arilica.
N. T. M. Numini tutelari municipii.
NAT. Natione.
NAT. GALL. Natione Gallus.
NAVICVLAR. MAR. AREL. Naviculario maris Arelatensis.
NEP. Nepos.
NER. Nero. — Vorname.
NON. TRAS. H. L. Non transilias hunc locum.
NVM. DAL. DIVIT. Numeri Dalmatarum Divitensium.
NVM. DAL. PORT. Numeri Dalmatarum Fortensium.
NVM. DOM. AVG. Numini domus Augustae.

O

O. D. Opus doliare.
O. D. S. M. Optime de se meritae, merenti
O. E. B. Q C. Ossa ejus bene quiescant condita, seu potius. quiescant.
O. H. M. R. S. F. Omnibus honoribus in republica sua functo.
O. H. S. S. Ossa hic sepulta sunt.
O. M. H Optimo Maximo Hammoni.
O. M. S. Ordo municipii Sestinatium.
O. M. T. Optimo maximo tonanti.
O. N. F. Omnium nomine faciendum.
O. P. Ossa posita.
O. P. Q. Ossa placide quiescant.
O. S. F. P. S. F. Ordo splendidissimus fieri pecunia sua fecit.
OB. HON. Ob honorem.
OB. MER. Ob merita.
OB. AN. L. Obiit anno 50.
OCR. Ocriculana. — Name einer Tribus.
OF. Officinarius.
OPT. CL. FR. Optio (Offizier) classis praetoriae.
OPVS. DOL. Opus doliare.
ORD. RET. Ordine retrogrado.
ORNAM. Ornamentario. — Geschäft der Sclavin für den Putz 2c.
OVF. Oufentina. — Name einer Tribus.

P

P. Pater.
P. Patria.
P. Per.
P. Perpetua.
P. Pondo.
P. Pontifex.
P. Posuit.
P. Publicus.
P. Puella.
P. Puer.
P. Puerorum.
P. AVGVR. Publicus augurum.
P. C. Patrono corporis.
P. C. Patrono coloniae.

P. C. Ponendum curavit, vel curaverunt.

P. C. Praefecto corporis. — Corps-Führer.

P. C. Post consulatum.

P. C. N. Posuerunt communi nomine.

P. C. N. Patrono corporis nostri.

P. C. S. N. Poni curavit suo nomine.

P. CÆ. N. Privata Caesaris nostri.

P. D. D. Publico dedicatum, vel Positum decreto decurionum, vel Pater dedicavit

P. D. D. E. Populo dare damnas esto.

P. D. F. Publico decreto fecerunt.

P. E. Publice erexerunt.

P. F. Publici filius.

P. F. Praeeunte filio.

P. F. Pius felix. — In den kaiserlichen Inschriften.

P. F. Pia fidelis (legio).

P. F. Perfecerunt.

P. FL. Prima Flavia.

P. F. P.' N Publii filius, Publii nepos.

P. F. V. Pio felici victori.

P. G. N. Provinciae Galliae Narbonensis.

P. H. C. Provincia Hispaniae Citerioris.

P. J. D. Praefectus juridicundo.

P. JV. Poni jussit.

P. II. ∽ L. Pondo duarum semissis librarum.

P. J. S. Publica impensa sepultus.

P. I. S. Pius in suos.

P. L. P. Per legem Pompeiani.

P. L. Publii libertus.

P. M. Plus minus.

P. M. Pontifex maximus.

P. M. Pontifex minor.

P. M. Post mortem.

P. M. Princeps magistrianorum.

P. N. Publii nepos.

P. P. Papiria. — Name einer Tribus.

P. P. Pater patriae. — In den kaiserlichen Inschriften.

P. P. Pater patratus.

P. P. Pater Patrum.

P. P. Pecunia publica.

P. P. Pedes.

P. P. Perpetuus.

P. P. Populus.

P. P Praepositus. — In den auf's kaiserliche Haus bezüglichen Inschriften.

P. P. Primo pilo.

P. P. Pro patre.

P. P. Praeses provinciae.

P. P. Provincia Pannonia.

P. P. DED. Propria pecunia dedicavit.

P. P. D. P. Patri patriae decuriones posuerunt, vel decretum publice, vel datum publice.

P. P. F. Piae, pollentis felicis.

P. P. F. C. Pecunia publica faciundum curarunt.

P. P. F. F. Pia, Parthica, Felix, fidelis.

P. P. H. T. Praeses provinciae Hispaniae Tarraconensis.

P. P. HISP. CET. Praeses provinciae Hispaniae Citerioris.

P. P. I. Posuerunt propria impensa.

P. P. M. JVR. Publice posuit merito jure.

P. P. N. M. T. Praeses provinciae Norici Mediterranei.

P. P. P. Pro pietate posuit; vel Propria pecunia posuit; vel Publice poni placuit; vel Patri patriae praestantissimo.

P. P. P. C. Patrono perpetuo coloniae.

P. P. P. D. Publica pecunia ponendum decrevit.

P. P. P. H. C. vel T. Praepositus provin. Hisp. Citer. *vel* Tarracon.

P. P. S. Provinciae Panoniae superioris.

P. P. X. Per provinciam decimae.

P. P. XII. Pondo duodecim.

P. P. XX. Praepositus vicesimae.

P. P. V. P. Pro pietate vivi posuerunt.

P. POR. Publii por, id est puer. — Sclave.

P. Q. X. Pedes quadrati decem.

P. Q. Q. L. D. Permissu quinquennalium locus datus.

P. R. Populus Romanus.

P. R. C. Post Romam conditam.

P. R. Q. Posterisque.

P. R. Q. Populi Romani Quiritium.

P. R. S. Q. Posterisque.

P. S. Per senilem; vel Pro salute, vel Provinciae Siciliae.

P. S. F. Pecunia sua fecit.

P. S. F. Posuit fratri.

P. S. P. Q. P. Pro se proque patria.

P. S. P. Q. R. H. Publius Sextius Publii Quincti Romani haeres, vel simile.

P. T. Q. E. Posterisque eorum.

P. T. R. Posteris.

P. T. R. Q. Posterisque.

P. V. Piae victricis.

P. V. Praestantissimo viro, vel Perfectissimo viro; vel Primario viro, vel Praefectus urbis.

P. V. A. Post victoriam Actiacam.

P. V. S. L. Pedes quinque semis longus.

P. V. B. P. R. Q. Publicus populi Romani Quiritium.

P. V. V. L. S. Prout voverat lubens solvit.

PAL. Palatina. — Name einer Tribus.

PAP. Papiria. — Id.

PART. MAX. Parthicus Maximus.

PAT. Patricius.

PAT. COL. et PATR. COL. Patrono coloniae.

PEC. Pecunia.

PED. Pedes.

PED. QVAD. BEN. Pedes quadrati bini.

PER. Permissu.

PER. AVG. Perpetuus Augustus.

PL. VE. SC. S. C. Plebisve scita, senatusconsulta. — Das Volk wurde nach Centurien und Tribus zusammenberufen. Es gab hundertdreiundneunzig Centurien; dreiundneunzig bestanden aus den Bürgern, welche wenigstens hun-

derttausend As (das As galt fünf Centimen) besaßen. Offenbar hatten in den Versammlungen nach Centurien die Reichen fast immer die Majorität. Die Berathungen dieser Versammlungen, Comitia Centuriata majora, hießen populiscita. In günstiger Folge des Prozesses Coriolans beriefen die Volkstribunen die Plebejer nach Tribus, in der ursprünglichen Zahl vier in der Stadt und sechsundzwanzig auf dem Lande, Comitia tributa. Hier war die Majorität fast immer beim Volke, dessen Entschließungen, trotz der Einsprüche der Patrizier für Alle verbindlich, plebiscita hießen.

POB. Poblilia. — Name einer Tribus.

POL. Pollia. — Id.

PONTIF. L. L. Pontifici Laurentinus Lavinatium.

PONT. MAX. Pontifex maximus.

POP. CVM. MAGNA LACRI. FVNVS PROSEQ. Populo cum magna lacrymatione funus prosequente.

POS. ÆD. CAST. Post aedem Castoris.

POSS. Possessores.

POST. Posthumus.

PR. Praetor. — Es gab zwei Prätoren: den praetor urbanus, major, maximus, honoratus, welcher die bürgerlichen Prozesse unter den römischen Bürgern entschied. Waren die Gesetze ungewiß, so hatte er das Recht, nach der Billigkeit zu entscheiden, causa bonae fidei oder arbitraria; er verkündigte die Urtheile und ließ sie vollziehen. Als Substitut der Consuln berief er den Senat und das Volk, hatte den Vorsitz bei den feierlichen Freilassungen, verordnete gewisse öffentliche Spiele ꝛc. — Der praetor peregrinus oder peregrinorum entschied die Prozesse, welche die Fremden unter sich oder mit römischen Bürgern hatten. In Rom gingen dem Prätor zwei Lictoren voraus; außerhalb Roms sechs. — Als sich in der Folge die Prozesse vermehrten, zählte man acht Stadtprätoren; und zur Unterstützung des praetor peregrinus wählte man jährlich hundertundfünf Magistraten, drei aus jeder Tribus, judicium centumvirale. Gewöhnlich wählte man aus ihnen eine Commission von zehn Gliedern, welche die ganze Corporation repräsentirte. Decemviri litibus judicandis.

PR. ÆR. Praefectus aerarii.

PR. AR. F. Praefectus argento feriendo.

PR. CER. Primo cereali.

PR. EQ. VRB. Praefectus equitum urbanorum.

PR. FRVM. Praepositus, vel Primus frumentariorum.

PR. H. C. CV. Provinciae Hispan. Citer. curatori.

PR. J. D. AVX. Praefectus juridicando Auxumi.

PR. IMM. E. CORP. Pro immunitate eorumdem corporum.

PR. JVV. Praefectus juventuti, vel juvenum.

PR. N. Pronepos.

PR. P. F. Primigeniae, piae, fidelis (legio).

PR. PIL. Primipilus.

PR. P. V. Praetoriae piae, victricis vel Praetoriae praetorii urbis.

PR. PR. Praefecto praetorii.

PR. PR. Pro praetore.

PR. PR. Praefecti, vel Praesidis provinciae.

PR. PR. C. V. Praefecti praetorio castris veteribus.

PR. PR. V. Praefectus praetorio uterque.

PR. P. R. V. Procurator privatae rei vir.

PR. Q. Praetori, quaestori, vel praetori quinquennalitio.

PR. SEN. Pro sententia.

PR. VIGIL. Praefecto vigilum (Vorsteher der Nachtwächter).

PRÆ. Praeses.

PRÆ. Praefectus. — Dieß Wort kommt, wie schon gesagt, in den auf die Geschäfte des kaiserlichen Hauses bezüglichen Inschriften oft vor. — Der praefectus urbis war ein Beamter, der in Rom den König und die Consuln während ihrer Abwesenheit vertrat; in der Folge verlor dieß Amt viel von seiner Wichtigkeit.

PRAEF. F. Praefectus fabrûm.

PRAE. PRAE. EM. V. Praefecto praetorio eminentissimo viro.

PRAEF. SACR. Praefectus sacrorum.

PRAEF. II. SACR. Praefectus iterum sacrarius.

PRAEF. VIGVL. P. V. Praefecto Vigulum, vel Vigilum perfectissimo viro.

PRF. PRT. Praefecti praetorio.

PR. XX. HER. Procurator vicesimae haereditatum.

PRO-COS. Proconsul. — Bis zum Jahre 149 vor Jesus Christus wurden die Provinzen von Prätoren verwaltet, die ausdrücklich hiezu ernannt wurden. Seit dieser Zeit wurden sie es gewöhnlich von den Consuln und Prätoren, die vom Amt traten, proconsules, propraetores; daher der Name der Provinzen proconsulares und praetoriae; diese letzteren waren gewöhnlich die wenigst ausgedehnten und die ruhigsten. Die proconsularischen und prätorianischen Provinzen hießen unter den Kaisern Provinzen des Volkes. Es gab noch andere, welche von Consularen, von Legaten oder Proprätoren regiert wurden; sie hießen kaiserliche Provinzen oder augustae, weil sie ihre Statthalter von den Cäsaren empfingen. Als Statthalter einer Provinz war der Proconsul oder Prätor zugleich Vorstand der Militärmacht und der Verwaltung der öffentlichen

Angelegenheiten in seiner Provinz. Nach der allgemeinen Regel dauerte seine Statthalterschaft ein Jahr.

PRO. P. Profusione parentetur.

PRO. PR. Pro praetore.

PRO. S. Pro salute.

PROC. F. C. Procurator fisci Caesarei.

PROC. K. Procurator kalendarii.

PRON. Pronepos.

PBL. XX. LIB. Publicus vicesimae libertatis.

P. S. Publius.

PVB. Publicia. — Name einer Tribus.

PVB. AVG. Publicus augurum.

PVB. P. R. Q. Publicus populi Romani Quiritium.

PVP. Pupinia. — Name einer Tribus.

Q

Q. Quintus. — Vorname.

Q. Quadrati.

Q. Qui.

Q. Quaestori. — Die Anzahl dieser Beamten kam durch Cäsar auf vierzig. Zwei waren für die Stadt Rom bestimmt, Quaestores urbani, oder aerarii. Sie hatten unter der Aufsicht des Senates die Verwaltung des Schatzes und der Archive; die Bewachung der Fahnen, welche sie den in's Feld ziehenden Legionen übergaben. Die andern verwalteten die Finanzen bei den Heeren und in den Provinzen.

Q. Quinquennalitio.

Q. A. Quaestor aedilis.

Q. ALIM. Quaestori alimentorum.

Q. B. Qui bixit, für vixit.

Q. C. P. R. B. R. Quam ComParaBeRunt.

Q. C. R. ERVNT. Qui cives Romani erunt.

Q. D. Quinquennalis decurio.

Q. D. E. R. F. P. D. E. R. I. C. Quid de ea re fieri placeret, de ea re ita censuerunt.

Q. D. SS. Qui dederunt supra scripta.

Q. F. Quincti filius.

Q. F. Quod factum.

Q. F. P. D. E. R. I. C. Quod fieri placeret, de ea re ita censuerunt.

Q. F. Q. N. Quincti filius, Quinct nepos.

Q. FVNC. Quinquennalitio functus.

Q. H. H. S. S. Qui haeredes scripti sunt.

Q. I. S. S. Qui infra scripti sunt.

Q. JVVENVM. Quinquennali juvenum.

Q. K. Quaestori kandidato.

Q. L. Quincti libertus.

Q. N. Quincti nepos.

Q. PR. Quaestori provinciae.

QQ. Quinquennalitius.

QQ. Quoque.

QQ. CORPORIS. Quinquennalitius corporis.

Q. Q. CORPOR. VIN. VRB. ET OST. Quinquennalis corporum vinariorum urbanorum et ostiensium.

Q. Q. II. Quinquennalitio iterum.
Q. Q. III. Quinquennalitio tertium.
Q. Q. L. H. S. Quoquoversum latitudo huic sepulcro.
Q. Q. L. L. Quinquennalis Laurentium Lavinatium.
Q. Q. PER. Quinquennalitio perpetuo; vel Quinquennalitii perpetui.
Q. Q. SS. Quam qui supra scripti.
Q. Q. Quaquaversus.
Q. R. Quaestor Reipublicae.
Q. S. Quasi.
Q. R. S. H. F. H. T. T. V. Qui retro scripti haeredes fecerunt hunc titulum titulo usi, vel fecerunt hoc testamento titulo usi.
Q. S. P. P. S. Qui sacris publicis praesto sunt.
Q. V. G. Quod voverat gratus.
Q. V. A. I. Qui vixit annum unum.
QVANDOQ. HVMANIT. ATTIGERIT. Quandoque humanitas attigerit.
QVI. et QVIR. Quirina. — Name einer Tribus.
QVI. LEGIS. T. V. Qui legis titulum, vale.
QVINQ. Quinquennalitatis.

R

R. Recta.
R. Retro.
R. Rarissimo.
R. Recto.
R. G. C. Rei gerundae causa.
R. H. C. S. Rivi hujus cursus supernatis.
R. K. Retro karinas.
R. P. Retro pedes.
R. P. Respublica; republica.
R. P. A. Respublica Astigitanorum.
R. P. C. Reipublicae constituendae.
R. P. BN. Reipublicae Beneventanae.
R. P. H. V. Reipublicae huic vigilantissimo vel Reipublicae hujus urbis.
R. P. S. Reipublicae Sestinatium.
R. P. S. D. D. Respublica Saguntinorum decreto decurionum.
R. R. PROX. CIPP. Ruderibus rejectis proximo cippum.
R. TIB. Ripae Tiberis.
R. VER. Respublica Veronensis.
RA. O. S. Rationali operum sacrorum, id est operum domus divinae, sive augustae.
RAT. S. R. Rationalis sacrarum rationum, vel remunerationum, vel Rationalis summae rei.
REG. Regione.
REIP. TIF. TIB. Reipubl. Tifirnatum Tiberinorum.
REMP. N. Rempublicam nostram.
REST. A. A. CAMB. M. P. XI. Restituerunt a Cambidone millia passum undecim.
ROM. Romilia. — Name einer Tribus.
RVF. Rufus, Rufius, Rufinus.

S

S. Sextus. — Vorname.
S. Sepulcrum.
S. Bedeutet nach den Eigennamen servus, serva.
S. Singulum, singuli.
S. Solvit.
S. A. D. Sub ascia dedicaverunt.

— Zum Zeichen der Unverletzlichkeit eines Denkmals bildete man eine Säge darauf: der Entweiher entnahm daraus, daß er lebendig gesägt zu werden verdiente.

S. A. S. Saturno augusto sacrum.
S. A. S. Somno aeternali sacrum.
SBTA. Subacta.
S. C. Senatus consulto.
S. C. D. S. Sibi curavit de suo.
S. C. F. C. Senatus consulto faciundum curaverunt.
SC. P. SaCri palatii.
S. D. Sub dio.
S. D. S. Soli Deo sacrum.
S. E. T. L. Sit ei terra levis.
S. ET. S. Sibi et suis.
S. F. Sacris faciundis.
S. I. M. Soli invicto Mithrae.
S. L. Sua laude, vel Sententia libens.
S. L. M. Solvit libens merito.
S. M. Salutari magno.
S. M. C. SacraruM cognitionum.
S. M. A. L. S. Sacrum memori animo libens solvit.
S. M. D. Sacrum matri Deûm.
S. O. V. Sine offensa ulla.
S. P. Sanctissimae puellae, vel Spectabili puellae.
S. PR. Sub praefecto, sub praetore.
Ƨ. PR. Sub praefecto.
S. P. D. D. Sua pecunia donum dedit.
S. P. EJVS. C. C. Q. Q. Solo privato ejus collegium consensu quinquennalitiorum.
S. P. F. Sua pecunia fecit.
S. P. F. C. Sua pecunia faciundum curavit.
S. P. P. Sua pecunia posuit.
S. P. P. C. Sua pecunia ponendum curavit.
S. P. P. S. Sacris publicis praesto sunt.
S. P. Q. C. Senatus populusque Carcolitanus.
S. P. Q. L. Senatus populusque Lanuvinus.
S. P. Q. L. V. Senatus populusque LanuVinus.
S. P. Q. R. Senatus populusque Romanus.
S. P. Q. S. Sibi posterisque suis.
S. P. V. T. S. Sua pecunia usus titulo suo.
SQ. Sequitur.
S. R. Sacrarium remunerationum.
S. S. Supra scriptum, supra scripti.
S. S. Sanctissimus senatus.
S. S. Sacerdos solis.
S. S. E. Sive sepulcrum est.
S. S. P. E. O. R. Sibi, suis, posterisque eorum.
S. S. S. Soli sanctissimo sacrum.
S. S. S. Supra scriptae summae.
S. S. T. N. Supra scripti tuti nomine.
S. T. T. L. Sit tibi terra levis.
S. VE. C. Senatus-ve consulto.
S. V. P. Sibi vivus posuit.
S. V. Q. Sine ulla querela.
S. V. T. L. Sit vobis terra levis.
S. V. T. L. H. F. C. Sit tibi terra levis, haeredes faciundum curarunt.

SA. R. Sacerdos Romae.

SAB. Sabina. — Name einer Tribus.

SAC. Sacerdos.

SAC. VRBANO. S. P. Sacerdote urbano sibi praeunte.

SAC. VG. Sacrata virgo.

SAL. Salutem.

SAL. Salariae.

SALTVAR. Saltuarius.

SARM. Sarmaticus.

SC. D. M. Sciens dolo malo.

SCA. T. Scaptia. — Name einer Tribus.

SCR. A. LIB. COTIDIANIS. Scriba a libris quotidianis.

SCRI. SVL. P. Scribae Sulmonensi posuit.

SEC. H. A. G. Secundus haeres agens gratias.

SEC. HER. Secundus haeres.

SED. S. C. Seditionis sedandae caussa.

SEQ. Sequanus.

SER. Servia. — Name einer Tribus.

SER. Servius. — Vorname.

SER. Servus.

SER. ACT. Servus actor.

SER. AD. AGR. Servus ad agros.

SER. AD. LYCHN. Servus ad lychnuchos. — Zum Anzünden der Lichter.

SER. OFF. Servus officinatoris vel officinarius.

SER. VIC. Servi vicarius. — Die Sclaven hatten andere unter sich, welche ihre Stellvertreter hießen: servi vicarii.

SERG. Sergia. — Name einer Tribus.

SEST. Sestor. — Vorname.

SEV. AVG. Seviro augustali.

SEX. Sextus. — Vorname.

SEX. F. Sexti filius.

SEX. L. Sexti libertus.

SEX. N. Sexti nepos.

SEX. Sextilis. — Name eines Monats.

SIG. LIB. Signum liberi.

SIL. Silius.

SING. Singiliensis.

SING. ✗ II. Singulis denarios binos. Der Denar, denarius, galt zweiundachtzig Centimen.

SIGN. PPR. Singularis praefecti praetorio.

SIGN. TRIB. Singulari tribuni.

SIQ. H. PLANC. P. EXC. EOR. Q. S. S. S. A. D. INF. C. Si quis hanc plancam post excessum eorum qui supra scripti sunt, alio deferet (vel aperiens dejiciet) inferet collegio.

SOCIOR. VICES. Sociorum vicesimae.

SP. Spurius. — Vorname.

SP. (In tesseris gladiatoriis) Spectavit, vel spectatus. — Im Schauspiel gegeben.

SP. F. Spectabilis femina.

SP. F. Spurii filius.

SP. L. Spurii libertus.

SPEC. LEG. Spectator legionis.

SP. N. Spurii nepos.

SPL. EQ. R. Splendidissimo equiti Romano.

S. SS. Suavissimis.

SS. Supra scriptus.

ST. Sextus. — Vorname. Vel Statius.

ST. NVM. S. Stygiis numinibus sacrum.

ST. XXXV. Stipendiorum triginta quinque. — Soldat, der fünfunddreißig Jahre gedient.

ST. TVRICEN. Stationis Turicensis.

STE. STEL. Stellatina. — Name einer Tribus.

STIP. Stipendiorum. — Statt Dienstjahr sagten die Römer Soldjahr, stipendiorum.

STIP. AN. VI. Stipendiorum annorum sex.

STIPIS ARG. Stipis argenteae.

S. Ꝑ Stipendiorum.

STR. A. P. R. Strator a publicis rationibus, oder besser Strator praetoris.

SVB. ET SVC. Suburana et Succusana. — Tribus.

SVC. Succusano (Municip.).

SVM. MAG. Summus magister.

SVMPT. Sumptuarius.

SVO. SVMPT. Suo sumptu.

SVST. MAN. IRAT. H. Sustulerit Manes iratos habeat.

T

T. Tribunus.

T. Titus. — Vorname.

T. Tunc.

T. Turma.

T. A. Taurum album.

T. AVG. Tutelae augustae.

T. C. Testamenti causa.

T. F. Testamento, vel Titulum fuit.

T. F. Titi filius.

T. F. J. Testamento fieri jussit.

T. FL. H. F. C. Testamento fieri, vel Titulum fieri haeredes fideliter curarunt, vel Testamento fieri jussit haeredes faciundum curarunt.

T. L. Titi libertus.

T. LEG. III. Tribunus legionis tertiae. — Es gab zwei Arten von Tribunen: die Volkstribunen und die Militärtribunen. Die ersteren, fünf an der Zahl, waren Beamte, welche die Plebejer vertheidigten, und mit einer großen Macht bekleidet. Sie waren unverletzlich, sacrosancti, und hatten das Recht, im Senat zu votiren. Ihr Haus mußte Tag und Nacht offen bleiben, um als Zufluchtsstätte zu dienen. Statt der Lictoren hatten sie Apparitoren, apparitores, durch welche sie Jedermann ergreifen lassen konnten, der sich ihren Anordnungen widersetzte. — Die Militärtribunen waren, wie wir gesehen, gleichsam die Obersten der Legionen.

T. N. Titi nepos.

T. P. Titulum ponit, posuerunt.

T. P. C. Testamento poni curavit.

T. P. J. Testamento poni jussit.

T. P. Q. VRB. Tantam pecuniam quaestor urbanus.

T. R. E. S. P. R. Tres provinciae.

T. R. P. D. S. T. T. L. Te rogo praeteriens, dicas: Sit tibi terra levis.

T. R. Q. L. D. S. etc. Te rogo qui legis dicas; Sit, etc.
T. SC. EX. VII. EJVS. C. M. P. P. Testamento scripti ex septima ejus honorum monumentum posuerunt.
T. S. F. J. Testamento sibi fieri jussit. — In vielen Inschriften folgt auf den Namen des Testators die feierliche Formel: Testamento fieri jussit arbitratu N.; und dann: Diese und jene probavere. Diese Worte bedeuten, daß die bezeichnete Person das Recht hatte, das Denkmal nach Belieben anzuordnen und das Werk gut zu heißen.
T. V. Titulo usi, vel Tu vale.
TA. Taurum.
TAB. Tabularius.
TAB. F. Tabularius fisci.
TAB. P. H. C. Tabularius provinciae Hisp. citerioris.
TAB. XX. Tabularius vicesimae.
TER. Terentina. — Tribus.
TES. Testamento.
TESS. Tesserarius.
TIB. Tiberius.
TI. F. Tiberii filius.
TI. L. Tiberii libertus.
TI. N. Tiberii nepos.
TOL. G. Tolosa Galliae.
TON. Tonsor.
TR. Trajectus, vel translatus.
TR. MIL. Tribunus militum.
TR. PL. DESS. Tribuni plebis designati.
TRIB. Tribunus.
TRIB. LATICL. Tribuno laticlavi.
TRIB. POT. Tribunitia potestate.
TRIB. SVCC. Tribus Succusana.
TRIVMP. Triumphalis.
TRO. Tromentina. — Tribus.
TRVM. P. P. P. Trium Publiorum.
TVL. Tullus. — Vorname.
TVR. Turma. — Escadron der Cavalerie.

V

V. Voluscus, Volero, Volera, Vibius. — Vornamen.
V. Verna.
V. Veteranus.
V. Viarum.
V. Vivit.
V. Vivus oder vivum. — In den Leicheninschriften.
V. Uxor.
V. AED. Viro aedilitio.
V. A. F. Vivus aram fecit.
V. A. J. D. Vivus aram jussus dedit.
V. A. L. Vixit annos 50.
V. B. Viro bono.
V. C. Vivus curavit.
V. C. Vir clarissimus.
V. C. ET. S. Vir clarissimus et spectabilis.
V. C. P. T. Vir consularis provinciae Tarraconensis.
VCSJ. ViCe sacra judicans.
V. D. D. Voto dedicatum.
V D. I. M. VI. Vixit diem unum, menses sex.
V. D. P. R. L. P. Unde, aut qui de plano recte legi possit. — Bei den Römern war der Gerichtsort nicht streng bestimmt. Da=

her die Ausdrücke: Pro tribunali, et de plano jus dicere; aber er mußte von der Art sein, daß die Parteien das Urtheil ablesen hören konnten: Ubi de plano recte legi possit.

VDSS. Viducassium.

V. E. Vir egregius.

V. E. D. F. Vir egregius Decimi filius.

V. F. Viro fidelissimo.

V. F. Vivus fecit.

V. F. Verba fecit, oder fecerunt (in den Senatsconsulten).

V. F. Visum fuerit.

V. F. Valerii filius.

V. F. C. Victoriae felicitatis Caesaris.

V. F. F. Vivus fieri fecit.

V. F. S. ET. S. Vivus fecit sibi et suis.

V. L. S. Votum lubens solvit. — Der Bittende, voti reus, versprach einer Gottheit mündlich oder schriftlich, tabula votiva, einen materiellen Beweis seines Dankes, res votiva, im Fall der Gebetserhörung. In diesem Fall war er voti compos, oder damnatus.

V. M. Vir magnificus.

V. M. Votum merito.

V. M. S. Votum merito solvit.

V. OP. Vir optimus.

V. P. et V. POS. Vivus posuit.

V. P. Utriusque Pannoniae.

V. P. et V. P. Vir perfectissimus.

V. P. P. P. H. Vir perfectissimus praeses provinciae Hispaniae.

V. P. P. P. N. M. T. Vir perfectissimus praeses provinciae Norici Mediterranei.

V. Q. F. Valeat qui fecit.

V. S. Votum solvit, vel voto suscepto.

V. S. Vir spectabilis.

V. S. A. L. Voto suscepto animo lubens posuit.

V. S. C. Voto suscepto curavit.

V. S. D. D. Voto suscepto donum dedit.

V. S. F. Voto suscepto fecerunt.

V. S. J. Vice sacra judicans.

V. S. J. C. Vice sacra judiCans.

V. S. J. F. Voto suscepto jussit fieri.

V. S. L. M. Votum solvit libens merito.

A. S. L. M. Voto suscepto libens merito.

V. S. L. P. Voto suscepto libens posuit.

V. S. P. L. L. M. Voto suscepto posuit libens lubens, seu libentissime.

V. S. S. L. M. Votum susceptum solvit libens merito.

V. S. S. L. S. D. EX. PRIM. Votum susceptum solvit libens sacerdos Deae ex primis.

V. SVP. Vale superstes.

V. T. F. J. Usus titulo fieri jussit.

V. V. Votum vovit, vel voverat.

V. V. Valens victrix (Legio).

V. V. Virgini Vestali.

V. V. V. Vale, vale, vale.

v. vl. cor. Victori, ultori, coruscatori.
v. v. cc. Viri clarissimi, viro clarissimo.
vv. ccss. cns. Viri clarissimi consules.
v. v. e. Vestri visum erit.
v. v. s. s. f. Vivis suprascriptis fecit.
v. v. max. Virgini Vestali maximae.
val. Valerius.
val. byzac. Valeriae Byzacenae.
ve. Veteranus.
ve. p. p. Vertamus perpetuus.
ver. avg. pp. Vestamen Augusti perpetuus.
vel. Velina. — Tribus.
vet. Veturia. — Tribus.
vet. avg. Veteranus Augusti.
vet. leg. Veteranus Legionis.
vet. spec. Veterani speculatores.
vi. r. Sexies Romae.
vice s. j. c. Vice sacra judex cognitionum.
vice. xx. et xxxx. Vice vicesimarii et quadragesimarii, vel Vice (Procuratoris) vicesimae et quadragesimae.
vil. ab alim. Villici ab alimentis.
vir. dianae. Virgini Dianae.
vir. sbl. Vir spectabilis.
vol. Volina. — Tribus.
vol. Volusius. — Vorname.
vol. f. Volusi filius.
vol. n. Volusi nepos.
vol. t. Voltina. — Tribus.
voler. Volerus. — Vorname.
vot. Votina. — Tribus.
vot. e. Voti ergo (causa).
vq. Pupilla.
$\overline{\text{vi}}$. vir. Sevir, Sexvir.
$\overline{\text{vi}}$. vir. avg. Sexvir Augustalis.
$\overline{\text{vii}}$. vir. epvl. Septemvir epulonum.
viii. vir. Octovir.

X

x. Decimus. — Vorname.
x. er. Decimae erogator.
xv. vir. sac. fac. Quindecimvir sacris faciendis.
xx. her. Vicesimae haereditatum.
xx. lib. Vicesimae libertatum.
xx. lib. reg. Vicesimae libertatis Regionis.
xl. g. Quadragesimae Galliarum.

Z

ze. Zephiriensium.

Capitel XIV.

Consular = Fasten.

Um dieß Handbüchlein der heidnischen Epigraphie so vollständig zu machen, als es die Grenzen eines Abrisses gestatten, gebe ich hier die Consular=Fasten in alphabetischer Ordnung. Man muß, um das genaue Datum einer Inschrift finden zu können, genau darauf achten, unter welchem Consulat dieser oder jener Person die Sache geschah. Die Zahl und Aufeinanderfolge der Consulate wird nun durch die bekannten Siglen II, III, IV. etc. bis, tertium, quartum consul angezeigt.

A	Jahr Roms	Vor J.-C.	Nach J.-C.
Cn. Acerronius Proculus. — C. Pontius Nigrinus .	790		37
M. Acilius Aviola. — C. Cornelius Pansa . . .	875		122
M. Acilius Balbus. — C. Porcius Cato	640	114	
Man. Acilius Faustinus. — C. Caesonius Macer Triarinus Rufinus	963		210
M. Acilius Clabrio. — P. Cornelius Scipio Nasica .	563	191	
M. Acilius Glabrio. — C. Bellitius Torquatus .	877		124
M. V. Acilius Glabrio. — M. Valerius Verianus Homullus	905		152
Aelius Adrianus. — Tib. Claudius Fuscus Salinator	871		118
Aelius Adrianus II. — Q. Junius Rusticus . .	872		119
M. Aelius Aurelius Junius Commodus. — T. Sextilius Lateranus	907		154
L. Aelius Caesar Verus II. — P. Caelius Balbinus Vibullius Pius	890		137
Sex. Aelius Catus. — C. Sentius Saturninus .	757		4
L. Aelius Samia. — M. Cervilius Geminus . .	756		3
Q. Aelius Paetus. — M. Junius Pennus . . .	787	167	
Q. Aelius Tubero. — Paulus Fabius Maximus .	743	11	
Aemilius Aelianus. — L. Antistius Vetus . . .	869		116
Q. Aemilius Barbula. — C. Junius Bubulcus Brutus	437	317	
L. Aemilius Barbula. — Q. Marcius Philippus .	473	281	
M. Aemilius Barbula. — M. Junius Pera . . .	524	230	
M. Aemilius Lepidus. — M. Poblicius Malleolus .	522	232	
M. Aemilius Lepidus. — C, Flaminius Nepos .	567	187	
M. Aemilius Lepidus. — L. Aurelius Orestes .	628	126	
M. Aemilius Lepidus. — Q. Lutatius Catulus .	676	78	
M. Aemilius Lepidus. — L. Volcatius Tullus .	688	66	
M. Aemilius Lepidus. — L. Arruntius Nepos .	759		6
M. Aemilius Lepidus. — T. Statilius Taurus .	764		11
M. Aemilius Lepidus Porcina. — C. Hostilius Mancinus	617	137	
Aemilius Laetus II. — Anicius Cerealis . . .	968		215

	Jahr Roms	Vor J.-C.	Nach J.-C.
L. Aemilius Mamercinus. — Q. Fabius Vibulanus II.	270	484	
L. Aemilius Mamercinus II. — C. Servilius Structus Ahala. — C. Cornelius Lentulus	276	478	
L. Aemilius Mamercinus III. — P. Vopiscus Julius Julus	281	473	
T. Aemilius Mamercinus II. — Q. Fabius Vibulanus III.	287	467	
M. Aemilius Mamercinus. — C. Valerius Potitus Volusus	344	410	
L. Aemilius Mamercinus. — L. Sextus Sextinus Lateranus	388	366	
L. Aemilius Mamercinus II. — Cn. Genucius Aventinensis	391	363	
T. Aemilius Mamercinus. — Q. Publilius Philo	415	339	
L. Aemilius Mamercinus Privernas II. — C. Plautius Decianus	425	329	
L. Aemilius Papus. — C. Attilius Regulus.	529	225	
L. Aemilius Paulus. — M. Baebius Tamphilus	572	182	
L. Aemilius Paulus. — T. Licinius Crassus	586	168	
L. Aemilius Paulus. — C. Claudius Marcellus	704	50	
M. Aemilius Scaurus. — C. Caecilius Metellus	639	115	
Afranius Hannibalianus. — M. Aurel. Asclepiodotus	1045		292
L. Afranius Nepos. — Q. Cecilius Mettelus Celer	694	60	
P. Alfinius oder Afranius Varus. — P. Vinucius Nepos	755		2
C. Allius Fuscianus II. — Duillius Silanus II.	941		188
L. Anicius Gallus. — M. Cornelius Cethegus	594	160	
Anicius Faustus II. — Severus Gallus	1051		298
Annicus Bassus II. — L. Ragonius Quinctianus.	1042		289
L. Annius Fabianus. — M. Nonius Mucianus	954		201
Annius Gratus Sabinianus. — Claudius Seleucus.	974		221
Ap. Annius Trebonius. — M. Attilius Bradua	961		108
M. Annius Verius II. — L. Augur	874		121
C. Antistius Vetus. — Decimus Laelius Balbus.	748	6	
C. Antistius Vetus. — M. Suillius Rufus Nervilianus	803		50
M. Antonius Gordianus Augustus. — M. Acillus Aviola	992		239
M. Antoninus Cordianus Augustus II. — Tit. Claud. Civica Pompeianus II.	994		241
Antoninus Augustus. — Q. M. Coclatinus Adventus.	971		218
Antoninus Aug. Pius II. — Brutius Praesens	892		139
Antoninus Aug. Pius III. — M. Aurelius Caesar	893		140
Antoninus Aug. Pius Aug. II. — M. Aurelius Caesar II.	898		145
L. Antonius. — P. Servilius Vatia Isauricus	713	41	
M. Antonius Nepos. — A. Posthumius Albinus	655	99	
M. Antonius Nepos. — L. Scribonius Libo	720	34	
Appius Claudius Pulcher. — Q. Caecilius Metellus Macedonicus	611	143	
M. Apuleius Nepos. — P. Silius Nerva	734	20	
Q. Apuleius Pansa. — L. M. Valerius Corvus	454	300	
M. Aquilius Julianus. — P. Nonius Asprenas	791		38
L. Aquilius Tuscus. — T. Sicinius Sabinus	267	487	
Q. Arrius Paetinus. — C. Veranius Apronianus	876		123

	Jahr Roms.	Vor J.-C.	Nach J.-C.
L. Arrius Pudens. — M. Gravius Orfilus . . .	918		165
C. Asinius Gallus. — C. Marcius Censorinus .	746	8	
Q. Asinius Marcellus. — M. Acilius Aviola . .	807		54
C. Asinius Pollio. — C. Antistius Vetus . .	776		23
C. Atius Sabinus II. — Sex. Cornelius Anullinus .	969		216
A. Attilius Calatinus. — C. Sulpitius Paterculus .	496	258	
C. Attilius Calatinus. — Cn. Cornelius Blasio .	497	257	
M. Attilius Regulus. — L. Julius Libo . . .	487	267	
C. Attilius Regulus II. — L. Manlius Vulso .	504	250	
M. Attilius Serranus. — Q. Servilius Caepio .	648	106	
T. Aturius Saturninus. — Annius Trebonius Gallus.	951		198
C. Aufidius Orestes. — P. Cornelius Lentulus Sura	683	71	
M. Aurelius Antoninus Caesar III. — L. Aelius Aurelius Verus Caesar II.	914		160
M. Aurelius Antoninus Aug. II. — C. Septimius Geta Caesar	958		205
M. Aurelius Antoninus Aug. III. — P. Septimius Geta Caesar II.	961		208
M. Aurelius Antoninus Aug. IV. — Caecilius Balbinus II. — M. Antonius Gordianus. — Helvius Pertinax	966		213
M. Aurelius Antonius Augustus II. — M. Aurelius Euthychianus Comaron	973		220
M. Aurelius Antonius Augustus I. — Licinius sacerdos	972		219
M. Aurelius Antonius Augustus III. — M. Aurelius Severus Alexander Caesar	975		222
M. Aurelius Carinus II. — M. Aurelius Numerianus II. — Diocletianus. — Annius Bassus. — M. Aurel. Valer. Maximianus. — M. Julius Maximus	1037		284
M. Aurelius Carus Augustus II. — M. Aurel. Carinus Caesar. — M. Aurel. Numerianus Caesar Matronianus	1036		283
M. Aurelius Claudius Augustus II. — Paternus .	1022		269
M. Aurelius Claudius Civica Pompeianus. — Pelignianus, oder Celignus, oder Felicianus .	984		231
L. Aurelius Commodus Augustus. — Plautius Quinctillus	930		177
L. Aurelius Commodus Augustus II. — T. Annius Aurelius Varus. — P. Helevetus Pertinax. — M. Didius Severus Julianus	932		179
L. Aurelius Commodus Augustus III. — L. Antistius Burrhus	934		181
L. Aurelius Commodus Augustus IV. — M. Aufidius Victorinus	936		182
L. Aurelius Commodus Augustus V. — M. Aelius Glabrio II.	939		186
L. Aurelius Commodus Augustus VI. — M. Petronius Septimianus	943		190
L. Aurelius Commodus Augustus VII. — C. Helvius Pertinax	945		192
L. Aurelius Cotta. — P. Servilius Geminus . .	502	252	
C. Aurelius Cotta. — P. Servilius Geminus II. .	506	248	
L. Aurelius Cotta. — L. Manlius Torquatus .	689	65	
T. Aurelius Fulvius. — A. Sempronius Atratinus.	842		89

	Jahr Roms.	Vor J.-C.	Nach J.-C.
M. Aurelius Memmius Tuscus. — Pomponius Bassus	1011		258
M. Aurelius Severus II. — T. Claudius Pompeianus	926		173
M. Aurelius Severus Alex. Aug. II. — C. Marcellus Quinctilius II.	979		226
M. Aurelius Severus Alexander Aug. III. — Cassius Dio III..	982		229
C. Aurel. Valer. Diocletianus II. — Aristobulus. .	1038		285
C. Aurel. Valer. Diocletianus III. — M. Aurel. Valer. Maximianus Herculius Augustus. . . .	1040		287
C. Aurel. Valer. Diocletianus Aug. IV. — M. Aurel. Valer. Maximianus Aug. III.	1043		290
C. Aurel. Valer. Diocletianus Aug. V. — M. Aurel. Valer. Maxim. Herc. Aug. VI.	1046		293
C. Aurel. Valer. Diocletianus Aug. VI. — Fl. Valer. Constantius Chlorus Caesar II.	1049		296
C. Aurel. Valer. Diocletianus Aug. VII. — M. Aurel. Valer. Maximianus Aug. VI.	1052		299
C. Aurel. Valer. Diocletianus Aug. VIII. — M. Aurel. Valer. Maximianus Aug. VIII. . . .	1057		304
M. Aurel. Valer. Maximianus Herculius Aug. II. — Pomponius Januarius	1041		288
M. Aurel. Valer. Maximianus Aug. V. — C. Galerius Maximianus Caesar II.	1050		297
C. Aurel. Valer. Maximianus Aug. VIII. — M. Aurel. Valer. Maximianus Aug. VII.	1056		303
M. Aurel. Valer. Probus Augustus. — M. Aurelius Paullinus	1030		277
M. Aurel. Valer. Probus Augustus II. — M. Furius Lupus	1031		278
M. Aurel. Valer. Probus Augustus III. — Ovinus Paternus	1032		279
M. Aurel. Valer. Probus Augustus IV. — C. Junius Tiberianus	1034		281
M. Aurel. Valer. Probus Augustus V. — Pomponius Victorinus	1035		282
L. Aurelius Verus III. — T. Numidius Quadratus .	920		167
B			
Barbatus oder Barbarus. — Regulus	910		157
T. Bellitus Torquatus. — T. Claudius Atticus Herodes	896		143
L. Bellitus Torquatus II. — M. Salvius Julianus Vetus	901		148
C. Bruttius Praesens II. — M. Antoninus Rufinus .	906		153
C. Bruttius Praesens. — T. Messius Extricatus. — Macrinus Augustus. — Diadumenianus Caesar	970		217
Bruttius Praesens. — Nummius Albinus II. . .	999		246
C			
L. Caecilius Balbinus. — Max. Aemilius Aemilianus, oder M. Nummius Albinus	980		227
L. Caecilius Metellus. — M. Fabius Buteo . .	507	247	

	Jahr Roms.	Vor J.-C.	Nach J.-C.
L. Caecilius Metellus II. — C. Furius Pacilus .	503	251	
Q. Caecilius Metellus. — L. Veturius Philo . .	548	206	
Q. Caecilius Metellus. — Q. Mutius Scaevola .	637	117	
L. Caecilius Metellus. — Q. Marcius Rex . . .	686	68	
Q. Caecilius Metellus Balearius. — T. Quintius Flaminius	631	123	
L. Caecilius Metellus Calvus. — Q. Fabius Maximus Servilianus	612	142	
P. Caecilius Metellus Caprarius. — Cn. Papirius Carbo	641	113	
Q. Caecilius Metellus Creticus. — A. Licinius Nerva	760		7
L. Caecilius Metellus Dalmaticus. — L. Aurelius Cotta	635	119	
Q. Caecilius Metellus Nepos. — T. Didius Nepos .	645	109	
Q. Caecilius Metellus Numidicus. — M. Julius Silanus	656	98	
C. Caecilius Rufus. — L. Pomponius Flaccus .	770		17
C. Caecilius Caldus. — L. Domitius Ahenobarbus .	660	94	
C. Caesar Caligula II. — L. Apronius	792		39
C. Caesar Octavianus II. — L. Volcatius Tullus.	721	33	
C. Caesar Octavianus III. — M. Valerius Messala Corvinus	723	31	
C. Caesar Octavianus IV. — Licinius Crassus. — C. Antistius. — Marcus Tullius. — Lucius Saenius	724	30	
C. Caesar Octavianus V. — Sex. Apuleius. — Potitus Valerius Messala	725	29	
C. Caesar Octavianus IV. — M. Vipsanius Agrippa II.	726	28	
C. Caesar Octavianus Augustus VII. — M. Vipsanius Agrippa III.	727	27	
C. Caesar Octavianus Augustus VIII. — T. Statilius Taurus	728	26	
C. Caesar Octavianus Augustus IX. — M. Junius Silanus	729	25	
C. Caesar Octavianus Augustus X. — C. Norbanus Flaccus	730	24	
C. Caesar Octavianus Augustus XI. — Aulus Terentius Varro. — P. Sextius. — C. Calpurnius Piso	731	23	
C. Caesar Octavianus Augustus XII. — L. Cornelius Sylla	749	5	
C. Caesar Octavianus Augustus XIII. — M. Plautius Sylvanus. — C. Caninius Gallus . .	752	2	
Caeso Fabius Vibulanus. — Sp. Furius Fusus .	273	481	
Caeso Fabius Vibulanus II. — A. Virginius Tricostus Rutilus	275	479	
L. Caesonius Commodus Verus. — C. Cornelius Priscus	831		78
C. Caesonius Paetus. — C. Petronius Sabinus .	814		61
C. Caligula Caesar III. — L. Gellius Poplicola .	793		40
C. Caligula Caesar IV. — Cnejus Sentius Saturninus	794		41
C. Calpurnius Piso. — M. Popilius Laenas . .	615	139	
C. Calpurnius Piso. — M. Acilius Glabrio . .	687	67	
L. Calpurnius Piso. — M. Licinius Crassus . .	780		27

	Jahr Roms.	Vor J. - C.	Nach J. - C.
C. Calpurnius Piso. — M. Vetius Bolanus . .	864		111
Calpurnius Piso. — M. Salvius Julianus . . .	928		175
L. Calpurnius Piso Caesonius. — A. Gabinius Nepos	696	58	
L. Calpurnius Vivius Agricola. — Sex. Catius Clementinus	983		230
C. Calvisius Sabinus. — L. Passianus Rufus .	750	4	
C. Calvisius Sabinus. — C. Cornelius Lentulus Cossus Getulicus	779		26
Spur. Carvilius Maximus II. — Q. Fabius Maximus Verrucosus II.	526	228	
Cassius Apronianus. — M. Attilius Metilius Bradua .	944		191
L. Cassius Longinus. — L. Cornelius Cinna . .	627	127	
C. Cassius Longinus. — C. Sextius Calvinus .	630	124	
L. Cassius Longinus. — M. Aemilius Scaurus II. — C. Marius Nepos	647	107	
Sp. Cassius Viscellinus II. — T. Posthumius Cominius Auruncus II.	261	493	
Sp. Cassius Viscellinus III. — Proculus Virginius Tricostus	268	486	
L. Catilius Severus. — T. Aurelius Fulvus . .	873		120
L. Catilius Severus. — L. Ragonius Urinatius Quintianus	988		235
L. Cejonius Commodus. — Sex. Vetulenus Civica Pompeianus	889		136
M. Cejonius Silvanus. — C. Serius Augurinus .	909		156
P. Cestius Capitolinus. — C. Menenius Lanatus .	302	452	
C. Cestius Gallus. — M. Servilius Geminus . .	788		35
T. Claudianus Civica Pompeianus. — Lolianus Avitus	962		209
Ap. Claudius Caecus. — L. Volumnius Flamma Violens	447	307	
Ap. Claudius Caecus II. — L. Volumnius Flamma Violens	458	296	
Claudius Caesar IV. — L. Vitellius	800		47
Claudius Caesar V. — Ser. Cornelius Scipio Orfitus .	804		51
C. Claudius Canina. — M. Aemilius Lepidus oder Barbula	469	285	
Ap. Claudius Caudex. — M. Fulvius Flaccus .	490	254	
C. Claudius Centho. — M. Sempronius Tuditanus .	514	240	
Claudius Crispinus. — Solenus Orfitus	863		110
Claudius Crispinus. — Papirius Aelianus . . .	940		187
Claudius Imperator II. — Licinius Largus . .	795		42
Claudius Imperator III. — L. Vitellius	796		43
Claudius Julianus II. — Claudius Crispinius . .	977		224
App. Claudius Lateranus. — M. Marius Rufinus .	950		197
M. Claudius Marcellus. — C. Valerius Potitus Flaccus	423	331	
M. Claudius Marcellus. — Sp. Nautius Rutilus .	467	287	
M. Claudius Marcellus. — T. Quintius Crispinus .	546	208	
M. Claudius Marcellus III. — L. Valerius Flaccus .	602	152	
C. Claudius Marcellus II. — L. Cornelius Lentulus Crus.	705	49	
M. Claudius Marcellus Aeserninus. — L. Arruntius Nepos	732	22	
Claudius Maximus. — Cornelius Scipio Orfitus .	925		172
C. Claudius Nero. — M. Livius Salinator . . .	547	207	

	Jahr Roms.	Vor J.-C.	Nach J.-C.
T. Claudius Nero. — M. Servilius Pulex Geminus .	551	203	
Claudius Nero Caesar. — L. Antistius Verus .	808		55
Claudius Nero Caesar II. — L. Calpurnius Piso .	810		57
Claudius Nero Caesar III. — Valerus Messala .	811		58
Claudius Nero Caesar IV. — Cossus Cornelius Lentulus	813		60
P. Claudius Pulcher. — L. Junius Pullus . . .	505	249	
Ap. Claudius Pulcher. — L. Porcius Licinius .	569	185	
P. Claudius Pulcher. — M. Sempronius . . .	570	184	
C. Claudius Pulcher. — T. Sempronius Gracchus .	577	177	
C. Claudius Pulcher. — M. Perpenna	624	130	
C. Claudius Pulcher. — M. Perpenna Nepos . .	662	92	
Ap. Claudius Pulcher. — C. Norbanus Flaccus. — C. Octavianus Caesar. — Q. Pedius. — C. Carrinas. — Publ. Ventidius	716	38	
Ap. Claudius Sabinus. — P. Servilius Priscus .	259	495	
Ap. Claudius Sabinus. — T. Quintius Capitolinus Barbatus	283	471	
C. Claudius Severus. — C. Aufidius Victorinus .	953		200
M. Claudius Tacitus. — M. Maeius Furius Placidianus	1026		273
N. Claudius Tacitus Augustus II. — Fulvius Aemilianus. — Aelius Corpianus	1029		276
Claudius Tiberius Nero. — Drusus Caesar II. .	774		21
T. Clodius Vibius Varus. — Ap. Ann. Attilius Bradua	913		160
Cocceius Nerva III. — T. Virginius Rufus . .	850		97
Cocceius Nerva Augustus IV. — Ulpius Trajanus II.	851		98
C. Cornelius Anulinus II. — M. Aufidius Fronto .	952		199
P. Cornelius Asiaticus II. — Q. Vettius Aquilinus .	878		125
M. Cornelius Cethegus. — P. Sempronius Tuditanus	550	204	
C. Cornelius Cethegus. — Q. Minutius Rufus .	557	197	
P. Cornelius Cethegus. — M. Baebius Tamphilus .	573	181	
M. Cornelius Cethegus. — C. Erucius Clarus .	923		170
L. Cornelius Cinna II. — C. Marius VII. — L. Valerius Flaccus	668	86	
L. Cornelius Cinna III. — Cn. Papirius Carbo .	669	85	
Cn. Cornelius Cinna. — L. Valerius Messala . .	758		5
M. Cornelius Cossus. — L. Furius Medullinus .	341	413	
Cn. Cornelius Cossus. — L. Furius Medullinus .	345	409	
A. Cornelius Cossus Arvina II. — Cn. Domitius Calvinus	422	332	
C. Cornelius Dolabella. — M. Fulvius Nobilior .	595	159	
P. Cornelius Dolabella. — C. Julius Silanus . .	763		10
P. Cornelius Dolabella Maximus. — Cn. Domitius Calvinus	471	283	
L. Cornelius Lentulus. — Q. Publilius Philo II. .	427	327	
Ser. Cornelius Lentulus. — L. Genutius Aventinensis	451	303	
Cn. Cornelius Lentulus. — P. Aemilius Paetus .	552	202	
L. Cornelius Lentulus. — L. Villius Topulus .	555	199	
Cn. Cornelius Lentulus. — L. Mummius Achaicus .	608	146	
C. Cornelius Lentulus. — P. Licinius Crassus .	657	97	
P. Cornelius Lentulus. — Cn. Cornelius Lentulus .	736	18	
Cn. Cornelius Lentulus. — M. Licinius Crassus .	740	14	
Cn. Cornelius Lentulus. — M. Valerius Messalinus .	751	3	

	Jahr Roms.	Vor J.-C.	Nach J.-C.
L. Cornelius Lentulus Caudinus. — Q. Fulvius Flaccus	517	237	
P. Cornelius Lentulus Caudinus. — C. Licinius Varus	518	236	
C. Cornelius Lentulus Lupus. — C. Marcius Figulus II.	598	156	
Cn. Cornelius Lentulus Marcellinus. — L. Marcius Philippus	698	56	
P. Cornelius Lentulus Spinter. — Q. Caecilius Metellus Nepos	697	57	
M. Gornelius Maluginensis. — L. Papirius Crassus.	318	436	
L. Cornelius Merula. — Q. Minutius Thermus .	561	193	
A. Cornelius Palma. — C. Calvisius Tullus . .	862		109
P. Cornelius Rufinus. — M. Curius Dentatus .	464	290	
P. Cornelius Rufinus. II. — C. Junius Brutus Bubulcus II.	477	277	
L. Cornelius Saecularis II. — Junius Donatus .	1013		260
Cornelius Scipio. — Cn. Fulvius Centumalus .	456	298	
P. Cornelius Scipio. — T. Sempronius Longus .	536	218	
P. Cornelius Scipio. — P. Licinius Crassus . .	549	205	
L. Cornelius Scipio. — C. Laelius Nepos . . .	564	190	
L. Cornelius Scipio. — C. Aquilius Florus . .	495	259	
P. Cornelius Scipio Africanus. — T. Sempronius Longus	560	194	
P. Cornelius Scipio Africanus Aemilianus. — C. Livius Mamilianus Drusus	697	147	
P. Cornelius Scipio Africanus Aemilianus II. — C. Fulvius Flaccus	620	134	
L. Cornelius Scipio Asiaticus. — Cn. Junius Norbanus	671	83	
Cn. Cornelius Scipio Asina. — C. Duillius Nepos .	494	260	
Cn. Cornelius Scipio Asina. — A. Attilius Calatinus.	500	254	
P. Cornelius Scipio Asina. — M. Minucius Rufus .	533	221	
Cn. Cornelius Scipio Hispalus. — C. Valerius Laevinus. — Q. Petelius Spurinus	578	176	
P. Cornelius Scipio Nasica. — C. Marcius Figulus .	592	162	
P. Cornelius Scipio Nasica. — M. Claudius Marcellus II.	599	155	
P. Cornelius Scipio Nasica. — L. Calpurnius Piso Bestia	643	111	
P. Cornelius Scipio Nasica Serapio. — D. Junius Brutus Callaicus	616	138	
Serg. Cornelius Scipio Orfitus. — Q. Nomnius Priscus	902		149
P. Cornelius Sulla Faustus. — L. Salvius Otho .	805		52
L. Cornelius Sulla Felix. — Q. Pompeius Rufus .	666	88	
L. Cornelius Sulla Felix II. — Q. Caecilius Metellus Pius	674	80	
L. Cornificus — Sex. Pompeius	719	35	
Cossos Cornelius Lentulus. — L. Calpurnius Piso .	753	1	
Cossos Cornelius Lentulus Isauricus. — M. Asinius Agrippa	778		25
M. Curius Dentatus II. — L. Cornelius Lentulus Caudinus	479	275	
M. Curius Dentatus III. — Ser. Cornelius Merenda.	480	274	
L. Cuspius Rufinus. — L. Statius Quadratus .	895		142

	Jahr Roms.	Vor J. - C.	Nach J. - C.
D			
Decimus Haterius Agrippa. — C. Sulpitius Galba .	775		22
P. Decius Mus II. — Q. Fabius Maximus Bullianus III.	446	308	
T. Fl. Domitianus II. — M. Valerius Messalinus .	826		73
Fl. Domitianus VIII. — T. Flavius Sabinus . .	835		82
Fl. Domitianus Aug. IX. — T. Virginius Rufus .	836		83
Fl. Domitianus Aug. X. — Ap. Junius Sabinus .	837		84
Fl. Domitianus Aug. XI. — T. Aurelius Fulvius .	838		85
Fl. Domitianus Aug. XII. — Serv. Corn. Dolabella	839		86
Fl. Domitianus Aug. XIII. — A. Volusius Saturninus	840		87
Fl. Domitianus Aug. XIV. — L. Minutius Rufus .	841		88
Fl. Domitianus Aug. XV. — M. Cocceius Nerva .	843		90
Fl. Domitianus Aug. XVI. — A. Volusius Saturninus	845		92
Fl. Domitianus Aug. XVII. — T. Flavius Valens .	848		95
Cn. Domitius Ahenobarbus. — C. Fanius Strabo .	632	122	
Cn. Domitius Ahenobarbus. — C. Cassius Longinus.	658	96	
L. Domitius Ahenobarbus. — Ap. Claudius Pulcher.	700	54	
Cn. Domitius Ahenobarbus. — C. Susius . . .	722	32	
L. Domitius Ahenobarbus. — P. Cornelius Scipio .	738	16	
C. Domitius Ahenobarbus. — A. Vitellius. — M. Furius Camillus	785		33
Cn. Domitius Calvinus. — M. Valerius Messala .	701	53	
Cn. Domitius Calvinus II. — Cn. Asinius Pollio. — L. Cornelius Balbus. — P. Caninius Crassus .	714	40	
Cn. Domitius Dexter II. — L. Valerius Messala Priscus	949		196
L. Domitius Valerius Aurelianus Aug. II. — M. Cejonius Virius Bassus, oder Pomponius Bassus.	1024		271
Drusus Caesar. — C. Norbanus Flaccus . . .	768		15
E			
L. Eggius Marcellus. — Cn. Papirius Aelianus .	937		184
Q. Elpidius Rufus Lollianus Gentianus. — Pomponius Bassus	964		211
Sex. Erutius Clarus II. — Cn. Claudius Severus .	899		146
F			
Q. Fabius Ambustus. — Cn. Furius Pacilus . .	342	412	
M. Fabius Ambustus. — C. Petilius Libo Visolus	394	360	
C. Fabius Ambustus. — C. Plautinus Proculus .	396	358	
M. Fabius Ambustus II. — M. Popilius Laenas II.	398	356	
M. Fabius Ambustus III. — T. Quintius Pennus Capitolinus . . . . ,	400	354	
M. Fabius Buteo II. — Q. Attilius Balbus . .	509	245	
Q. Fabius Catulinus. — Q. Julius Balbus . . .	883		130
M. Fabius Dorso. — Ser. Sulp. Camerinus . .	409	345	
C. Fabius Dorso Licinus. — C. Claudius Canina II.	481	273	
Q. Fabius Labeo. — M. Claudius Marcellus . .	571	183	
Q. Fabius Maximus Aemilianus. — L. Hostilius Mancinus	609	145	
Q. Fabius Maximus Gurges. — Junius Brutus Scaeva	462	292	

	Jahr Roms.	Vor J.-C.	Nach J.-C.
C. Fabius Maximus Gurges II. — C. Genucius Clepsina	478	276	
Q. Fabius Maximus Gurges III. — L. Mamilius Vitulus	489	265	
Q. Fabius Maximus Q. Fil. — T. Sempronius Gracchus II.	541	213	
Q. Fabius Maximus Rullianus. — L. Fulvius Corvus	432	322	
Q. Fabius Maximus Rullianus II. — C. Marcius Rutilus	444	310	
Q. Fabius Maximus Rullianus IV. — P. Decius Mus III.	457	297	
Q. Fabius Maximus Rullianus V. — P. Decius Mus IV.	459	295	
Q. Fabius Maximus Verrucosus. — M. Pomponius Matho	521	233	
Q. Fabius Maximus Verrucosus IV. — M. Claudius Marcellus III.	540	214	
Q. Fabius Maximus Verrucosus V. — Q. Fulvius Flaccus III.	545	209	
M. Fabius Pictor. — D. Junius Pera	488	266	
L. Fabius Septimianus Cilo II. — Flavius Libo	957		204
M. Fabius Vibulanus. — Ser. Cornelius Cossus Maluginensis	269	485	
M. Fabius Vibulanus. — L. Valerius Publicola Potitus	271	483	
Q. Fabius Vibulanus V. — T. Quintius Capitolinus Barbatus III.	289	465	
Q. Fabius Vibulanus VI. — L. Cornelius Maluginensis Cossus	295	459	
M. Fabius Vibulanus. — Posthumius Elbutius Elva Cornicensis	312	442	
C. Fabricius Luscinus. — Q. Aemilius Papus	472	282	
Q. Fabricius Luscinus II. — Q. Aemilius Papus II.	476	278	
C. Flaminius Nepos. — Furius Philus	531	223	
Flavius Antiochianus. — Furius Orfitus	1023		270
M. Flavius Aper. — Q. Allius Maximus	960		207
Q. Flavius Scopula Tertullus. — Tincius Flavius Clemens	948		195
Q. Flavius Tertullus. — Claudius Sacerdos	911		158
L. Fonteius Capito. — C. Julius Rufus	820		67
M. Fulvius Aemilianus II. — Junius (oder Vellius Aquilinus)	1002		249
Fulvius Aemilianus. — Pomponius Bassus II.	1012		259
L. Fulvius Bruttius Praesens II. — S. Quintilius Condianus	933		180
Q, Fulvius Flaccus. — T. Manlius Torquatus II.	530	224	
Q. Fulvius Flaccus. II. — Ap. Claudius Pulcher	542	212	
Ser. Fulvius Flaccus. — Q. Calpurnius Piso	619	135	
Q. Fulvius Nobilior. — T. Annius Luscus	601	153	
M. Fulvius Perinus. — T. Manlius Torquatus. — M. Valerius Corvus	455	299	
Ser. Fulvius Poetinus Nobilior. — M. Aemilius Paulus	499	255	
C. Fulvius Valens. — C. Antistius Vetus	849		96
C. Fundanius Fundulus. — C. Sulpitius Gallus	511	243	
Furius Camillus. — Ap. Claudius Crassus	405	349	

	Jahr Roms.	Vor J.-C.	Nach J.-C.
L. Furius Camillus. — C. Maenius	416	338	
L. Furius Camillus II. — D. Junius Brutus Scaeva.	429	325	
M. Furius Camillus. — Sex. Noenius Quinctilianus	761		8
L. Furius Medullinus Fusus. — M. Manlius Vulso.	280	474	
C. Furius Pacilus Fusus. — M. Papirius Crassus.	313	441	
P. Furius Philus. — Sext. Attilius Seranus	618	136	
L. Furius Purpureo. — M. Claudius Marcellus	558	196	
C. Furnius. — C. Julius Silanus	737	17	
G			
Gallicanus. — Titianus	880		127
Gallus. — Flaccus	927		174
T. Geganius Macerinus. — P. Minucius Augurinus	262	492	
M. Geganius Macerinus. — C. Julius Julus	307	447	
M. Geganius Macerinus II. — T. Quinctius Capitolinus Barbatus V.	311	443	
M. Geganius Mamercinus. — L. Serg. Fidenas	317	437	
L. Gellius Poplicola. — Cn. Cornelius Lentulus Claudianus	682	72	
L. Gellius Poplicola. — M. Cocceius Nerva	718	36	
M. Genucius Augurinus. — C. Curtius Philo	309	445	
L. Genucius Aventinensis. — Q. Servilius Ahala.	389	365	
C. Genucius Clepsina II. — Cn. Cornelius Blasio.	484	270	
T. Germanicus Caesar. — C. Fonteius Capito. — C. Vitellius Varro	765		12
H			
Lar. Herminius Aquilinus. — T. Virginius Tricostus Coelimontanus	306	448	
Hiberus. — Sisenna	886		133
C. Horatius Pulvillus. — T. Menenius Lanatus.	277	477	
C. Horatius Pulvillus. — Q. Minutius Augurinus.	297	457	
Q. Hortensius. — Q. Caecilius Metellus Creticus.	685	69	
H. Hostillius Mancinus. — A. Attilius Serranus.	584	170	
J			
Julianus Vettius Rufus. — Gavius Orfitus	931		178
Julius Antonius Africanus. — Q. Fabius Maximus.	744	10	
C. Julius (oder Julianus) Arrianus. — Aemilius Papus	996		243
C. Julius Asper. — P. Asper, oder C. Julius Aper II. — C. Julius Asper	965		212
Sext. Julius Caesar. — L. Aurelius Orestes	597	157	
Sext. Julius Caesar. — P. Rutilius Rufus	664	90	
L. Julius Caesar. — L. Marcius Figulus	690	64	
C. Julius Caesar. — M. Calpurnius Bibulus	695	59	
C. Julius Caesar I (Dictator). — P. Servilius Vatia Isauricus. — Quintius Fusius Calenus. — Publius Vatinius	706	48	
C. Julius Caesar II (Dictator). — M. Antonius	707	47	
C. Julius Caesar III (Consul und Dictator). — M. Aemilius Lepidus	708	46	

	Jahr Roms.	Vor J.-C.	Nach J.-C.
C. Julius Caesar IV (Dictator). — M. Lepidus. — Q. Fabius Maximus. — C. Tribonius. — Caninius Bebilus	709	45	
C. Julius Caesar (Dictator und Consul). — M. Antonius. — M. Aemilius Lepidus	710	44	
C. Julius Caesar. — L. Aemilius Paulus . . .	754		1
T. Julius Candidus. — A. Julius Quadratus . .	858		105
C. Julius Julus. — P. Pinarius Rufus Mamercinus	265	489	
C. Julius Julus. — Q. Fabius Vibulanus III. .	272	482	
C. Julius Julus. — L. Virginius Tricostus . .	319	435	
C. Julius Julus II. — L. Virginius Tricostus II.	320	434	
P. Julius Lupus. — Maximus	985		232
C. Julius Maximus Augustus. — C. Julius Africanus	989		236
M. Julius Philippus Augustus. — T. Fabius Junius Titianus	998		245
M. Julius Philippus Augustus II. — M. Julius Philippus Caesar	1000		247
M. Julius Philippus Augustus III. — M. Julius Philippus Caesar II.	1001		248
C. Julius Servilius. — C. Vibius Juven. Verus .	887		134
C. Julius Severus. — M. Rufinus Sabinianus .	908		155
M. Julius Silanus. — L. Norbanus Flaccus . .	772		19
L. Junius Brutus. — Sp. Lucretius Tricipitinus. — M. Horatius Pulvillus. — L. Tarquinius Collatinus. — P. Valerius Publicola	245	509	
M. Junius Brutus. — A. Manlius Vulso	576	178	
D. Junius Brutus Lepidus. — M. Aemilius Livianus	677	77	
C. Junius Bubulcus Brutus III. — Q. Aemilius Barbula II.	443	311	
M. Junius Maximus II. — M. Vettius Aquilinus.	1039		286
Junius Messala. — Cratus	1033		280
T. Junius Montanus. — L. Vettius Paulus . .	921		168
M. Junius Pompeius Macrinus. — L. Cornelius Juventius Celsus	917		164
Q. Junius Rusticus. — C. Vettius Aquilinus .	915		162
D. Junius Silanus. — L. Licinius Murena . . .	692	62	
Ap. Junius Silanus. — P. Silius Nerva	781		28
M. Junius Silanus. — Q. Haterius Antonius . .	806		53
Junius Silanus. — Q. Servilius Silanus. — Severus et Vitellius	942		189
C. Junius Tiberianus. — Cassius Dio	1044		291
P. Juventius Celsus II. — M. Annius Libo II. .	882		129

L

	Jahr Roms.	Vor J.-C.	Nach J.-C.
C. Laelius Sapiens. — Q. Servilius Caepio . .	614	140	
Aem. Laetus II. — Anicius Cerealis	968		215
Sp. Lartius (oder Largius) Flavus oder Rufus. — P. Herminius Aquilinus	248	506	64
Lartius Flavus II. — Q. Claelius Siculus . .	256	498	
P. Lecanius Bassus — M. Licinius Crassus . .	817		
C. Licinius Calvus. — F. Sulpitius Peticus II .	393	361	
P. Licinius Crassus. — C. Cassius Longinus .	583	171	
L. Licinius Crassus. — Q. Mutius Scaevola . .	659	95	

	Jahr Roms.	Vor J.-C.	Nach J.-C.
Licinius Crassus. — Cn. Pompeius Magnus . .	684	70	
P. Licinius Crassus Mucianus. — L. Valerius Flaccus	623	131	
P. Licinius Gallienus Augustus IV. — L. Petronius Taurus Volusianus	1014		261
P. Licinius Gallienus Augustus V. — Ap. Pompeius Faustinus	1015		262
P. Licinius Gallienus Augustus VI. — Annius (oder Amulius) Saturninus	1017		264
P. Licinius Gallienus Augustus VII. — Sabinillus .	1019		266
C. Licinius Geta. — L. (oder Q.) Fabius Maximus Eburnus	638	116	
L. Licinius Lucullus. — A. Posthumius Albinus .	603	151	
L. Licinius Lucullus. — M. Aurelius Cotta . .	680	74	
P. Licinius Valerianus Augustus II. — M. Valerius Maximus	1007		254
P. Licinius Valerianus Augustus III. — P. Licinius Gallienus Augustus II.	1008		255
P. Licinius Valerianus Augustus IV. — P. Licinius Gallienus Augustus III. — M. Ulpius Crinitus II. —. L. Domitius Aurelianus . . .	1010		257
P. Licinius Valerianus Caesar II. — L. Caesonius Macer Lucillus (oder Lucianus, oder Licinius) Rufinianus	1018		265
M. Livius Dexter. — M. Aemilius Paulus . . .	452	302	
M. Livius Drusus. — L. Calpurnius Piso . . .	542	212	
M. Livius Salinator. — L. Aemilius Paulus . .	535	219	
C. Livius Sulinator. — M. Valerius Messala . .	566	188	
Lollianus Avitus. — C. Gavius Maximus . . .	897		144
M. Lollius. — Q. Aemilius Lepidus	733	21	
M. Lollius Pedius Verus. — Q. Junius Lepidus Bibulus	879		126
M. Lucius Drusus Libo. — L. Calpurnius Piso	739	15	
L. Lucretius Flavus. — Ser. Sulpitius Camerinus	361	393	
T. Lucretius Tricipitinus. — T. Veturius Geminus Cicurinus	292	462	
C. Lutatius Catulus. — A. Posthumius Albinus .	512	242	
M			
M. Maetius Fuscus oder Rufus, oder Priscus, oder Priscianus. — L. Turpillius Dexter .	978		225
C. Mamilius Turinus. — Q. Valerius Falto . .	515	239	
T. Manilius Modestus, oder Vettius Modestus. — Sergius Calpurnius Probus	981		228
Cn. Manlius Cincinnatus. — M. Fabius Vibulanus II.	274	480	
T. Manlius Imperiosus Torquatus. — P. Decius Mus	414	340	
P. Manlius Nepos. — C. Papirius Carbo . . .	634	120	
S. Manlius Torquatus. — C. Attilius Bulbus II.	519	235	
T. Manlius Torquatus. — Cn. Octavius Nepos .	589	165	
A. Manlius Torquatus. — Q. Cassius Longinus .	590	164	
A. Manlius Torquatus Atticus. — C. Sempronius Blaesus II.	510	244	
A. Manlius Torquatus Atticus. — Q. Lutatius Cerco	513	241	

	Jahr Roms.	Vor J. - C.	Nach J. - C.
Cn. Manlius Vulso. — M. Fulvius Nobilior . .	565	189	
A. Manlius Vulso Longus. — Q. Caedicius. — — M. Attilius Regulus	498	256	
L. Manul. Acidin. Fulvianus. — Q. Fulvius Flaccus	575	179	
L. Marcinus Censorinus. — M. Manilius Nepos .	506	149	
M. Marcinus Rutilus. — Cn. Manlius Capitolinus Imperiosus II.	397	357	
L. Marcius Censorinus. — C. Calvisius Sabinus .	715	39	
Q. Marcius Philippus II. — C. Servilius Caepio .	585	169	
L. Marcius Philippus. — Sex. Julius Caesar . .	663	91	
Q. Marcius Tremulus. — P. Cornelius Arvina .	448	306	
Q. Marius Tremulus. — P. Cornelius Arvina .	466	288	
C. Marius. — Cn. Papirius Carbo III. . . .	672	82	
P. Marius Celsus. — L. Asinius Gallus	815		62
Marius Maximus. — L. Boscius Aelianus . . .	976	223	
C. Marius Nepos II. — C. Flavius Fimbria . .	650	104	
C. Marius Nepos III. — L. Aurelius Orestes .	651	103	
C. Marius Nepos IV. — Q. Lutatius Catulus .	652	102	
C. Marius Nepos V. — Manilius Aquileius Nepos .	653	101	
C. Marius Nepos VI. — L. Valerius Flaccus . .	654	100	
C. Martius Rutilus. — T. Manlius Imperiosus Torquatus	410	344	
C. Martius Rutilus. — Q. Sevilius Ahala . . .	412	342	
Maximus II. — Ovinius Paternus	986		233
Maximus III. — C. Caelius Urbanus, oder Maximus, oder Urinatius Urbanus	987		234
L. Memmius Regulus. — Paulus Virgilius Rufus .	816		63
C. Messius Quintius Trajanus Decius Aug. II. — Annius Maxim. Gratus	1003		250
C. Messius Quintius Trajanus Decius Aug. III. — Q. Herennius Hetrusus Messius Decius Caesar	1004		251
M. Minucius Augurinus II. — A. Sempronius Atratinus II.	263	491	
M. Minucius Rufus. — Sp. Posthumius Albinus .	644	110	
P. Minucius Scaevola. — L. Calpurnius Piso .	621	133	
P. Mutius Scaevola. — M. Aemilius Lepidus II.	579	175	
M. Mummius Albinus II. — Maximus Dexter .	1016		263
L. Munatius Plancus. — M. Aemilius Lepidus II.	712	42	

N

Sp. Nautius Rutilus. — Sex. Furius Fusus . .	266	488	
C. Nautius Rutilus. — L. Minutius	296	458	
Sp. Nautius Rutilus. — M. Popilius Laenas . .	438	316	
Nero Claudius Drusus. — L. Quinctius Crispinus	745	9	
Q. Ninnius Hasta. — C. Manlius Vopiscus . .	867		114
L. Nonius Asprenas Torquatus. — M. Aricius Clemens	847		94
L. Nonius Asprenas Torquatus. — M. Annius Libo	881		128
Numericus Tuscus. — Annius Corn. Anulinus .	1048		295
M. Nummius Annius Albinus. — Fulvius Aemilianus	959		206

O	Jahr Roms.	Vor J.-C.	Nach J.-C.
Sp. Octavianus Pontianus. — M. Antonius Rufinus	834		131
Cn. Octavius. — L. Cornelius Cinna. — L. Cornelius Merula	667	87	
Cn. Octavius. — M. Scribonius Curio			
L. Octavius. — C. Aurelius Cotta	679	75	
Cn. Octavius Nepos. — T. Annius Luscus Rufus	626	128	
Q. Ogulinus Gallus. — C. Fabius Pictor	485	269	
Q. Opirius Nepos. — L. Posthumius Albinus	600	154	
L. Opimius Nepos. — Q. Fabius Maximus Allobrogicus	633	121	
Opiter Virginius Tricostus. — Sp. Cassius Viscellinus	252	502	
M. Otacilius Crassus. — M. Fabius Licinius	508	246	
Ovinius Paternus. — Arcesilaus	1020		267
Ovinius Paternus. — Marinianus	1021		268
P			
L. Papirius Aelianus. — Junius Pastor	916		163
Cn. Papirius Carbo II. — L. Cornelius Cinna IV.	670	84	
C. Papirius Crassus. — L. Julius Julus	324	430	
L. Papirius Crassus. — Caeso Duillius	418	336	
L. Papirius Crassus. — L. Plautius Venno	424	330	
L. Papirius Cursor. — C. Petilius Libo Visolus	421	333	
L. Papirius Cursor. — (Dictator)	430	324	
L. Papirius Cursor II. — Q. Publius Philo III.	434	320	
L. Papirius Cursor III. — Q. Aemilius (oder Aulius) Cerretanus	435	319	
C. Papirius Cursor IV. — Q. Publius Philo IV.	439	315	
L. Papirius Cursor (Dictator)	445	309	
L. Papirius Cursor. — Sp. Carvilius Maximus	461	293	
L. Papirius Cursor II. — Sp. Carv. Maximus II.	482	272	
Sex. Papirius Gallianus. — Q. Plautius Plautianus	789		36
L. Papirius Mugillanus. — Sempronius Atratinus	310	444	
M. Papirius Mugillanus. — C. Nautius Rutilus	343	411	
M. Peduceus Priscius. — T. Haemius Severus	894		141
Perepinus. — A. Fulvius Aemilianus	997		244
C. Petilius Libo Visolus. — L. Papirius Mugillanus	428	326	
M. Petilius Libo. — C. Sulpitius Longus	440	314	
C. Petronius Mamertinus. — Corn. Trebellius Rufus	935		182
P. Pinarius Rufus Mamercinus. — P. Furius Fusus	282	472	
C. Plautius Hypsaeus. — T. Manlius Imperiosus Torquatus	407	347	
C. Plautinus Hypsaeus. — L. Aemilius Mamercinus	413	341	
M. Plautius Hypsaeus. — M. Fulvicus Flaccus	629	125	
C. Plautius Proculus. — P. Cornelius Scapula	426	328	
Plautius Quinctillus. — Statius Priscus	912		159
M. Plautius Sylvanus. — M. Asinius Pollio Verrucosus	834		81
L. Plautius Venno. — M. Fossius Flaccinator	436	318	
Pompeianus Lupercus. — L. Junius Atticus Acilianus	888		135

	Jahr Roms.	Vor J.-C.	Nach J.-C.
Sex. Pompeius. — Sex. Apuleius	767		14
Sex. Pompeius Collega. — Cornelius Priscus .	846		93
P. Pompeius Longinus Gallus. — Q. Veranius Laetus	802		49
Cn. Pompeius Magnus II. — M. Licinius Crassus II.	699	55	
Cn. Pompeius Magnus III. — C. Caecilius Metellus Scipio	702	52	
Cn. Pompeius Strabo. — L. Porcius Cato . .	665	89	
M. Pomponius Matho II. — C. Papirius Maro .	523	231	
M. Popilius Laenas. — Cn. Manlius Capitolinus Imperiosus	395	359	
M. Popilius Laenas III. — L. Cornelius Scipio.	404	350	
M. Popilius Laenas IV. — M. Valerius Corvus.	406	348	
C. Popilius Laenas. — P. Aelius Ligus . . .	582	171	
P. Popilius Laenas. — P. Rupilius Nepos . .	622	132	
M. Porcius Cato. — L. Valerius Flaccus . . .	559	195	
M. Porcius Cato. — L. Marcius rex	636	118	
Posthumius Albinus. — Sp. Carvilius Maximus .	520	234	
L. Posthumius Albinus. — Cn. Fulvius Centumalus	525	229	
Sp. Posthumius Albinus. — Q. Marcius Philippus .	568	186	
Ap. Posthumius Albinus. — C. Calpurnius Piso. — Q. Fulvius Flaccus	574	180	
Sp. Posthumius Albinus. — M. Mutius Scaevola .	580	174	
L. Posthumius Albinus. — M. Popilius Laenas .	581	173	
Sp. Posthumius Albinus. — L. Calpurnius Piso Caesonius	606	148	
L. Posthumius Albinus Gracchus. — T. Sempronius. — M. Claudius Marcellus. — Q. Fabius Maximus Verrucosus III.	539	215	
A. Posthumius Albus Regillensis. — T. Virginius Tricostus Coelimontanus	258	496	
Sp. Posthumius Albus Regillensis. — Q. Servilius Priscus II.	288	466	
A. Posthumius Albus Regillensis. — Sp. Furius Medullinus Fusus	290	464	
T. Posthumius Cominius Auruncus. — T. Lartius Flavus	253	501	
L. Posthumius Megellus. — T. Minucius Augurinus. — M. Fulvius Corvus Paetinus . . .	449	305	
L. Posthumius Megellus. — M. Attilius Regulus .	460	294	
L. Posthumius Megellus III. — D. Junius Brutus Bubulcus	463	291	
L. Posthumius Megellus. — Q. Mamilius Vitulus .	492	262	
Posthumius Titianus II. — Fl. Popilius Nepotianus.	1054		301
P. Posthumius Tubertus II. — Agrippa Menenius Lanatus	251	503	
Proculus Geganius Macerinus. — L. Menenius Lanatus	314	440	
L. Publius Celsus II. — C. Claudius Crispinus .	866	113	
M. Puppius Piso. — M. Valerius Messala Niger . .	693	61	

Q

	Jahr Roms.	Vor J.-C.	Nach J.-C.
Quinctus. — Voldumianus. — Q. Falson oder Nao Falconius oder Nicomae	1025		272
C. Quintilius Claudus. — L. Genucius Clepsina .	483	271	

	Jahr Roms.	Vor J.-C.	Nach J.-C.
Sex. Quintilius Gorgianus Candianus. — Sex. Quintilius Maximus	904		151
Sex. Quintilius Varus. — P. Horatius (oder Curiatius) Tergeminus	301	453	
T. Quintius Capitolinus Barbatus II. — Q. Servilius Priscus	286	468	
T. Quintius Capitolinus Barbatus IV. — Agrippa Furius Fusus. — M. Minutius. — C. Quintius	308	446	
T. Quintius Capitolinus Barbatus VI. — Agrippa Menenius Lanatus	315	439	
T. Quintius Capitolinus Barbatus. — Humerius Fabius Vibulanus	333	421	
C. Quintius Crispinus. — T. Statilius Taurus	797		44
T. Quintius Flaminius. — Sex. Aelius Paetus Catus	556	198	
L. Quintius Flaminius. — Cn. Domitius Ahenobarbus	562	192	
L. Quintius Flaminius. — M. Acilius Balbus	604	150	
Quintius Niger — T. Vipsanius Apronianus	870		117
T. Quintius Pennus Cincinnatus II. — A. Cornelius Cossus	326	428	
R			
T. Romilius Rocus Vaticanus. — C. Veturius Cicurinus	299	455	
Romulus Gallicanus. — Antistius Vetus	903		150
C. Rubellius Geminus. — C. Fusius Geminus	782		29
C. Rutilius Rufus. — Cn. Manlius Maximus	649	105	
S			
Cn. Scipio Calvinus. — M. Claudius Marcellus	532	222	
A. Sempronius Atratinus. — M. Minucius Augurinus	257	497	
C. Sempronius Atratinus. — Q. Fabius Vibulanus	331	423	
T. Sempronius Gracchus. — P. Valerius Falto	516	238	
T. Sempronius Gracchus II. — M. Juventius Phalna.	591	163	
P. Sempronius Sophus. — P. Sulpitius Saverrio	450	304	
P. Sempronius Sophus. — Ap. Claudius Crassus	486	268	
C. Sempronius Tuditanus. — M. Aquilius Nepos	625	129	
C. Sentius Saturninus. — Q. Lucretius Vespillo	735	19	
C. Septimius Geta Caesar. — F. Fulvius Plautianus II.	956		203
L. Septimius Severus II. — Clod. Albinus Caesar II.	947		194
L. Septimius Severus Augustus III. — M. Aurelius Antoninus Aug.	955		202
L. Septimus Severus II. — L. Alfidius Herennianus	924		171
L. Sergius Fidenas II. — Hostius Lucretius Tricipitinus	325	429	
Serius Augurinus. — Avius Severianus	885		132
Q. Servilius Ahala II. — L. Genucius Aventinensis II.	392	362	
Cn. Servilius Coepio. — C. Sempronius Blaesus	501	253	
Servilius Cornelius Cethegus. — L. Vitellius Varro	777		24
Cn. Servilius Geminus. — C. Flaminius Nepos II. — M. Attilius Regulus II.	537	217	
Q. Servilius Nepos. — Q. Pompeius Nepos	613	141	
P. Servilius Priscus. — L. Ebutius Elva	291	463	

	Jahr Roms.	Vor J. - C.	Nach J. - C.
C. Servilius Pudens. — L. Fusidius Pollio . .	919		166
C. Servilius Structus Ahala. — L. Papir. Mugillanus II.	327	427	
C. Servilius Tucca. — M. Caecilius Metellus oder Dexter	470	284	
P. Servilius Vatia Isauricus. — Ap. Claudius Pulcher	675	79	
C. Silius Italicus. — M. Galerius Trachanus .	821		68
Silius Messala. — Q. Aquilius Sabinus	967		214
C. Silius Nepos. — L. Munatius Plancus . . .	766		13
P. Silius Nerva. — C. Julius Atticus Vestinus .	818		65
Q. Sosius Falco. — C. Julius Erucius Clarus. — Fl. Claudius Sulpicianus. — Fabius Cilo Septimianus. — Aelius et Probus	946		193
Q. Sosius Priscus. — P. Caelius Apollinaris . .	922		169
C. Sosius Senecio II. — A. Cornelius Balma .	852		99
C. Sosius Senecio III. — L. Licinius Sura . .	855		102
C. Sosius Senecio IV. — C. Tutius Cerealis . .	859		106
C. Sosius Senecio V. — L. Tutius Cerealis . .	860		107
T. Statilius Sisenna Taurus. — L. Scribonius Libo. — Julius Pomponius Graecinus . . .	769		16
D. Suetonius Paulinus. — L. Pontius Telesinus .	819		66
Q. Sulpitius Camerinus. — Sp. Partius Flavus .	264	490	
Q. Sulpitius Camerinus. — C. Poppaeus Sabinus .	762		9
Sulpitius Camerinus. — Quintius Niger Balbus .	891		138
L. Sulpitius Cursor. — Junius Bubulcus Brutus II. .	441	313	
Ser. Sulpitius Galba. — L. Aurelius Cotta . .	610	144	
Ser. Sulpitius Galba. — Q. Hortensius Nepos. — M. Aurelius Scaurus	646	108	
Ser. Sulpitius Galba. — L. Cornelius Sylla. — L. Salvius Otho. — Vibius Marcus	786		33
C. Sulpitius Galba Caesar. — T. Vicinius Crispinianus	822		69
P. Sulpitius Galba Maximus. — C. Fulvius Centumalus	543	211	
P. Sulpitius Galba Maximus. — C. Aurelius Cotta .	554	200	
C. Sulpitius Gallus. — M. Claudius Marcellus .	588	166	
C. Sulpitius Longus. — P. Aelius Paetus . . .	417	337	
L. Sulpitius Longus. — Q. Aulius Ceretanus .	431	323	
L. Sulpitius Peticus. — C. Licinius Calvus . .	390	364	
C. Sulpitius Peticus III. — L. Valerius Poplicola II. .	399	355	
C. Sulpitius Peticus IV. — M. Valerius Poplicola III.	401	353	
C. Sulpitius Peticus V. — T. Quintius Pennus Cincinnatus	403	351	
Ser. Sulpitius Rufus. — M. Claudius Marcellus .	703	51	
P. Sulpitius Saverrio. — P. Decius Mus . . .	475	279	
Suranus II. — P. Neratius Marcellus	857		104
T			
Sp. Tarpeius Montanus Capitolinus. — A. Aeterius Fontilanis	300	454	
C. Terentius Varro. — L. Aemilius Paulus II. .	538	216	
M. Terentius Varro Locullus. — C. Cassius Varus .	681	73	
Tiberius Claudius Nero. — L. Quintilius Varus .	741	13	
Tiberius Claudius Nero. — Cl. Calpurnius Piso .	747	7	

	Jahr Roms.	Vor J.-C.	Nach J.-C.
Cl. Tiberius Nero Caesar Augustus II. — Germanicus Caesar II.	771		18
Cl. Tiberius Nero Caesar Augustus. — L. Aelius Sejanus. — C. Memmius Regulus. — Faustus Cornelius Sylla. — Sextidius Catulinus. — L. Fulcinius Tiro. — L. Pomponius Secundus .	784		31
P. Titius Perpetuus. — L. Ovinius Rusticus Cornelianus. — Julianus Silanus. — Enn. Messius Gallicanus. — L. Septimius Valerianus. — T. Claudius Julianus. — Celsus Aelianus . . .	990		237
Ulp. Trajanus. — M. Acilius Glabrio	844		91
Ulp. Trajanus Aug. III. — M. Corn. Fronto III.	853		100
Ulp. Trajanus Aug. IV. — Sex. Articulaeus Paetus.	854		101
Ulp. Trajanus Aug. V. — L. Appius Maximus .	856		103
Ulp. Trajanus Aug. VI. — C. Julius Africanus I.	865		112
Triarius Maternus. — M. Attilius Bradua . . .	938		185
M. Tullius Cicero. — D. Antonius Nepos . . .	691	63	
M. Tullius Decula. — Cn. Corn. Dolabella . .	673	81	
M. Tullius Longus. — Ser. Sulpitius Camerinus.	254	500	

U

	Jahr Roms.	Vor J.-C.	Nach J.-C.
M. Ulpius oder Pius Crinitus. — Proculus Pontianus	991		238

V

	Jahr Roms.	Vor J.-C.	Nach J.-C.
C. Valerius Asiaticus II. — M. Valerius Messala.	799		46
Fl. Valerius Constantius Chlorus Caesar. — C. Galerius Valer. Maximianus Caesar	1047		294
Fl. Valerius Constantius Chlorus Caesar III. — C. Galerius Valer. Maximianus Caesar III. .	1053		300
Fl. Valerius Constantius Chlorus Caesar IV. — C. Gal. Maxim. Caesar IV.	1055		302
Fl. Valerius Constantius Chlorus Caesar V. — C. Gal. Maxim. Caesar V.	1058		305
Fl. Valerius Constantius Aug. IV. — C. Gal. Maxim. Aug. IV. — P. Cornelius Anulinus Caesar. — Severus Caesar	1059		306
M. Valerius Corvus. — C. Petilius Libo Visolus.	408	346	
M. Valerius Corvus. — A. Corn. Cossus Arvina.	411	343	
M. Valerius Corvus. — M. Attilius Regulus . .	419	335	
L. Valerius Domitius Aurelianus Aug. III. — C. Julius Capitolinus	1027		274
L. Valerius Domitius Aurelianus Aug. IV. — T. Nonius (oder Avonius) Marcellinus. — M. Aurelianus Gordianus	1028		275
L. Valerius Flaccus. — T. Otacilius Crassus .	493	261	
P. Valerius Flaccus. — M. Attilius Regulus . .	527	227	
M. Valerius Flaccus. — M. Herennius Nepos .	661	93	
P. Valerius Laevinus. — T. Coruncianus Nepos	474	280	
M. Valerius Laevinus II. — M. Claudius Marcellus IV.	544	210	
M. Valerius Largus. — M. Valerius Messalinus.	900		147
M. Valerius Maximus. — Sp. Virginius Tricostus Coelimontanus	298	456	
M. Valerius Maximus. — P. Decius Mus . . .	442	312	

	Jahr Roms.	Vor J. - C.	Nach J. - C.
M. Valerius Maximus II. — M. Acilius Glabrio. — Antonius Gallus	1009		256
M. Valerius Maximus Corvinus. — Q. Caedicius Noctua	465	289	
M. Valerius Maximus Messala. — M. Otacilius Crassus	491	263	
M. Valerius Maximus Potitus. — C. Aelius Paetus.	468	286	
M. Valerius Messala. — L. Apullius Fullo . .	528	226	
M. Valerius Messala. — C. Fannius Strabo . .	593	161	
M. Valerius Messala. — P. Sulpitius Quirinus. — Caius Valgius. — Canus Caninius Rebilus . .	742	12	
M. Valerius Messala. — M. Aurelius Cotta . .	773		20
M. Valerius Messala. — C. Pompilius Carus Pedo	868		115
L. Valerius Potitus. — M. Manlius Capitolinus .	362	392	
P. Valerius Poplicola. — C. Martius Rutilus . .	402	352	
P. Valerius Publicola II. — P. Lucretius Tricipitinus	246	508	
P. Valerius Publicola III. — M. Horatius Pulvillus II.	247	507	
P. Valerius Publicola IV. — P. Lucretius Tricipitinus II.	250	504	
P. Valerius Publicola. — C. Nautius Rufus . .	279	475	
P. Valerius Publicola II. — D. Clodius Sabinus Regillensis	294	460	
L. Valerius Publicola Potitus II. — T. Aemil. Mamercinus IV.	284	470	
L. Valerius Publicola Potitus. — M. Horatius Barbatus	305	449	
L. Valerius Volesus. — P. Posthumius Tubertus .	249	505	
T. Fl. Vespasianus Caesar II. — T. Vespasianus .	823		70
T. Fl. Vespasianus Caesar III. — M. Cocceius Nerva	824		71
Fl. Vespasianus Caesar IV. — T. Vespasianus Caesar II.	825		72
T. Fl. Vespasianus Caesar V. — T. Vespasianus Caesar III. — T. Fl. Domitianus III. . . .	827		74
Fl. Vespasianus Caesar VI. — T. Vespasianus Caesar IV. — T. Fl. Domitianus IV. . . .	828		75
Fl. Vespasianus Caesar VII. — T. Vespasianus Caesar V. — T. Fl. Domitianus V.	829		76
Fl. Vespasianus Caesar VIII. — T. Vespasianus Caesar VI. — T. Fl. Domitianus VI.	830		77
Fl. Vespasianus Aug. IX. — T. Vespasianus Caesar VII.	832		79
T. Vespasianus Aug. VIII. — Fl. Domitianus VII.	833		80
C. Vettius Aufidius Atticus. — C. Asinius Praetextatus	995		242
Vettius Balbinus II. — Venustus	993		240
T. Veturius Calvinus. — Sp. Posthumius Albinus	420	334	
T. Veturius Calvinus II. — Sp. Posthumius Albinus II.	433	321	
P. Veturius Geminus. — T. Ebutius Elva . .	255	499	
L. Veturius Philo. — C. Lutatius Catulus . .	534	220	
C. Vibius Pansa. — A. Hirtius	711	43	
C. Vibius Trebonianus Augustus II. — C. Vibius Volusianus Caesar	1005		252

	Jahr Roms.	Vor J.-C.	Nach J.-C.
C. Vibius Volusianus Augustus II. — M. Valerius Maximus	1006		253
M. Vinitius Quartinus. — M. Statilius Corvinus	798		45
M. Vinucius Nepos. — C. Cassius Longinus	783		30
M. Vipsanius Agrippa. — L. Caninius Gallus	717	37	
C. Vipsanius Poplicola. — L. Fonteius Capito	812		59
A. Virginius Tricostus Coelimontanus. — T. Veturius Geminus Cicurinus	260	494	
A. Virginius Tricostus Coelimontanus. — T. Numicius Priscus	285	469	
A. Virginius Tricostus Rutilus. — C. Servilius Structus	278	476	
A. Vitellius. — L. Vipsanius Poplicola	801		48
L. Vitellius Nepos — Paulus Fabius Persicus	787		34
E. Vitrasius Pollio II. — M. Flavius Aper II.	929		176
P. Volumnius Amintus Gallus. — Ser. Sulpitius Camerinus	293	461	
Q. Volusius Saturninus. — P. Cornelius Scipio	809		56

Römische Kaiser.

Kaiser	Jahr
Augustus bis zum Jahre	14
Tiberius	37
Caligula	41
Claudius	54
Nero	68
Julius Vindex in Gallien; L. Claudius Macer in Afrika; und Fontejus Capito in Germanien	69
Galba	69
Otho	69
Vitellius	69
Vespasian	79
Titus	81
Domitian	96
Nerva	98
Trajan	117
Hadrian	138
Antonin der Fromme	161
Marc Aurel	180
Und Lucius Verus	170
Commodus	192
Pertinax	193
Didius Julian	193
Niger	195
Albinus	197
Septimius Severus	217
Caracalla	212
Und Geta	218
Macrinus	221
Heliogabal	222
Alexander Severus	235
Maximian	238
Gordian der Aeltere	237
Gordian der Sohn	237
Maximus, Pupian und Balbin	238
Gordian der Jüngere bis zum Jahre	244
Philipp, Vater und Sohn	247
Decius	251
Gallus; Hostilian; Volusian; Aemilian	253
Valerian	260
Und Gallian, sein Sohn	267
Claudius II.	270
Quintillus, sein Bruder	270
Aurelian	275
Tacitus	276
Florian	276
Probus	282
Carus	283
Carinus	285
Und Numerian, sein Bruder	284
Diocletian / Maximian Hercules } danken ab	305
Constantius Chlorus	306
Galerius	311
Maxentius	311
Severus II.	313
Constantin d. Gr.	337
Licinius	323
Constantin der Jüngere	340
Constantius	361
Constans, Brüder	350
Julian der Abtrünnige	363
Jovian	364
Valentinian I., im Abendland	375
Valens, im Morgenland	378
Gratian	383
Valentinian II.	392
Theodosius der Gr.	395

Inhalt.

Seite

Geschichte der Katakomben.

14. Dezember.

Die Katakomben oder das unterirdische Rom. — Allgemeiner Ueberblick. — Namen und Lagen. — Namen der verschiedenen Quartiere. — Warum am Rande der römischen Straßen. — Gestalt und Umfang der Katakomben 3

15. Dezember.

Ursprung der Katakomben. — Meinung des Bosio und Boldetti. — Meinung des P. Marchi. — Historische Beweise für den ausschließlich christlichen Ursprung der Katakomben. — Physische Beweise 15

19. Dezember.

Allgemeine Unterscheidungsmerkmale der Katakomben. — Die Todtengräber. — Geschichte der Katakomben. — Katakombe des heiligen Petrus. — Ihr Ursprung. — Ihre Zierden 32

20. Dezember.

Die Todtengräber. — Porträt. — Eindruck. — Gebet. — Vaticanische Katakombe. — Ihr Ursprung. — Ihre Zierden. — Leichentuch der Märtyrer. — Marterwerkzeug. — Verehrung der Gläubigen. — Christliche Welt 45

Seite

21. Dezember.

Geschichte der Katakomben von ihrem Ursprunge bis zum sechzehnten Jahrhundert. — Frommes Verlangen der Christen, in den Katakomben zu ruhen. — Inschriften. — Drei Bemerkungen über die Inschriften. — Begräbniß in den Katakomben nach den Verfolgungen. — Uebertragung der Märtyrer in die Kirchen. — Begräbniß in den Kirchen. — Geschichte und Beschreibung der Katakomben auf der Aurelischen Straße. — Kirchhöfe des heiligen Calepod, — des heiligen Julius, — der Heiligen Processus und Martinian 67

22. Dezember.

Geschichte der Katakomben vom sechzehnten bis zum neunzehnten Jahrhundert. — Durch die Vorsehung herbeigeführte Wiedereröffnung. — Heiliger Philipp von Neri. — Bosio. — Boldetti. — Marangoni. — D'Agincourt. — Gründe der Sperrung der Gallerien. — Gegenwärtige Ausgrabungen. — Cornelische Straße. — Katakomben der Straße nach Porto, des St. Pontian, der Generosa ad Sextum Philippi, des heiligen Papstes Julius . . . 84

23. Dezember.

Katakomben der Straße nach Ostia. — Doppelte Bestimmung der Katakomben. — Verschiedene Namen. — Ursprüngliche Disciplin. — Aufenthalt der Christen in den Katakomben während des Friedens, während der Verfolgungen. — Warum mehrere Eingänge. — Gründe für die Gestalt der Gallerien. — Gräber für zwei, drei Leiber. — Katakomben der heiligen Lucina, des heiligen Timotheus; der Heiligen Felix, Audactus und Comodilla, des heiligen Cyriacus 101

2. Januar.

Katakomben der Ardeatischen Straße. — Inschriften der Gräber. — Unterscheidungszeichen der christlichen Inschriften. — Kürze, Einfachheit. — Zusammenfügung. — Das Wort Depositus. — Die Acclamationen. — Katakomben der Heiligen Nereus und Achilleus. — Triumph der heiligen Flavia. — Katakomben des

Seite

heiligen Damasus und der Heiligen Marcus und Marcellinus. — Geschichte ihres Martertthums. — Ihre Antwort. — Der heilige Papst Damasus 121

3. Januar.

Katakomben der Ardeatischen Straße (Fortsetzung). — Neues Studium der Inschriften. — Namen, die sich darin befinden. — Widmung der abgeschiedenen Seelen. — Interpunction. — Alter der Inschriften. — Katakomben der heiligen Balbina und des heiligen Papstes Marcus. — Geschichte 141

5. Januar.

Katakomben der Appischen Straße. — Lampen. — Ort, wo sie sich befinden. — Doppelte Bestimmung. — Stoff. — Gestalt. — Embleme. — Katakombe des heiligen Calixt. — Ursprung. — Entdeckungen Bosio's. — Oeffentlicher Theil des Kirchhofs St. Calixt. — Erinnerungen der heiligen Cäcilia, — des heiligen Philipp von Neri, des Moses des sechzehnten Jahrhunderts. — Besonderer Theil des Kirchhofs des heiligen Calixt. — Neue Zierde des heiligen Philipp von Neri. — Bosio und Baronius . . 161

6. Januar.

Weihe des Wassers für die Kranken. — Neuer Besuch in den Katakomben des heiligen Calixt. — Die Cubicula, Cubiculum Clarum. — Alter der Cubicula. — Worte des heiligen Hieronymus. — Drei Arten von Cubicula. — Ursprung. — Sorgfalt und Ehrfurcht der Kirche für die Cubicula. — Orden der Cubicularen. — Hinabfahrt in die Katakomben des heiligen Calixt. — Glorreiche Erinnerungen an die Verfolgungen, an die Päpste und Märtyrer 177

8. Januar.

Katakomben des heiligen Zephirin, — der heiligen Cäcilia, — des heiligen Sixtus. — Geschichte. — Bogenförmiges Monument, Arcosolium oder Monumentum arcuatum. — Ursprung. — Umständliches über die Kirche Roms im Jahre 251. — Inschrift und Ursprung der Grüfte und der Kirchen. — Ihre religiöse

Seite

Bestimmung. — Historische Beweise. — Archäologische Beweise. — Altar. — Bischöflicher Stuhl. — Presbyterium. — Beichtstühle. — Weihkessel 192

12. Januar.

Martertod der heiligen Tatiana. — Warum die Märtyrer den wilden Thieren ausgesetzt wurden. — Katakombe der Appischen Straße. (Fortsetzung.) — Katakombe des Prätextat. — Umfang. — Ursprung. — Allgemeiner Ueberblick ihrer Zierden. — Inschrift des Papstes Damasus. — Besuch der Katakombe. — Grund der Kleinheit der unterirdischen Kirchen 212

13. Januar.

Katakomben der Appischen Straße. (Fortsetzung.) — Ruhm, welcher aus den Katakomben für die Kirche hervorgeht. — Katakomben der heiligen Sotera. — Geschichte. — Bauart der unterirdischen Kirchen. — Vorhof. — Grab im Hintergrunde. — Transennae oder Schutzgitter. — Grabestisch, der als Altar dient. — Seitengräber. — Besondere Plätze für die Männer und für die Frauen. — Schule der Katechumenen. — Die Muster unserer Kirchen sind aus den Katakomben und nicht von den heidnischen Basiliken genommen 226

14. Januar.

Katakomben der Heiligen Eusebius und Marcellus. — Geschichte. — Gemälde der Katakomben. — Nutzen. — Aechtheit. — Concil zu Elvira. — Der Gebrauch der Sculptur und der heiligen Gemälde ist so alt wie das Christenthum. — Gemälde der Katakomben aus den Zeiten der Apostel und der Verfolgungen. — Abschied von der Appischen Straße 242

15. Januar.

Katakomben der Lateinischen Straße. — Katakombe Apronians. — Geschichte. — St. Eugenia. — Gemälde der Katakomben, historischer Theil. — Adam und Eva. — Kain und Abel. — Noe. — Erklärung eines Ringes. — Katakomben der Heiligen Gordian und Epimachus. — Geschichte 264

Seite

17. Januar.

Katakomben der Lateinischen Straße. (Fortsetzung). — Katakomben der Heiligen Simplicius und Servilian. — Geschichte. — Gemälde der Katakomben, historischer Theil. — Abraham. — Abwesenheit des Crucifixes in den Katakomben. — Verschiedene Arten des Kreuzes. — Joseph. — Moses. — Vier oft dargestellte Umstände aus seinem Leben. — Pharao. — Bundeslade. — Samson. — David. — Elias. — Katakombe des heiligen Tertullian. — Geschichte 277

19. Januar.

Katakomben der Lavicanischen Straße. — Katakomben der Heiligen Tiburtius, Marcellinus, Petrus und Helena. — Geschichte. — Gemälde, historischer Theil. — Job. — Die drei Knaben im Feuerofen. — Daniel in der Löwengrube. — Jonas. — Ezechiel. — Katakombe der Heiligen Claudius, Nicostrat, Symphorian, Castorius, Simplicius und der vier heiligen Gekrönten. — Geschichte 293

25. Januar.

Katakomben der Lavicanischen Straße. (Fortsetzung). — Katakombe des heiligen Castulus. — Geschichte. — Gemälde, historischer Theil. — Geburt unsers Herrn. — Anbetung der Magier. — Jesus mitten unter den Lehrern, — von dem heiligen Johannes getauft. — Näheres über das Stationskreuz. — Jesus bekehrt die Samaritanerin, — heilt das Weib mit dem Blutfluß, — den Blindgebornen; — vermehrt die Brode. — Näheres über die Zeichen der Brode. — Katakombe des heiligen Zoticus. — Geschichte . . 306

26. Januar.

Katakomben der Tiburtinischen Straße. — Katakombe des heiligen Laurentius oder der heiligen Cyriaca. — Geschichte. — Gemälde der Katakomben, historischer Theil. (Fortsetzung.) — Unser Herr, wie er die Kindlein segnet, — den Lazarus auferweckt, — unter der Gestalt des guten Hirten, — wie er auf einem Berge sitzt, von dem vier Flüsse ausgehen, — in der Blüthe seines Alters, — als ein Lamm, welches das Kreuz trägt. — Monogramm Christi. — Gründe dieses Sinnbildes 318

Seite

27. Januar.

Katakomben der Nomentanischen Straße. — Katakombe ad Nymphas. — Geschichte. — Geschichte des heiligen Nikomed. — Gemälde, historischer Theil. (Ende.) — Die heilige Jungfrau, — die Heiligen Petrus und Paulus, — die Märtyrer, — die Christen im Gebet, — die Agapen. — Katakomben des heiligen Alexander. — Geschichte. — Katakomben der Heiligen Primus und Felician. — Geschichte 329

28. Januar.

Katakomben der Nomentanischen Straße. (Fortsetzung.) — Katakomben des heiligen Restitut. — Geschichte. — Katakombe der heiligen Agnes. — Geschichte. — Gemälde der Katakomben, verzierender Theil. — Ueberblick des ursprünglichen Symbolismus. — Sinnbilder der ersten Christen: — der Fisch, — der Delphin 349

29. Januar.

Katakombe der Straße Salaria Nuova. — Katakombe der heiligen Priscilla. — Geschichte. — Gemälde der Katakomben, verzierender Theil (Ende). — Sinnbilder: — der Ochs, — die Taube, — der Hirsch, — der Pfau, — der Hahn, — die Bäume, — die Cypresse, — die Palme, — der Oelbaum, — der Weinstock, — die Kränze, — der Anker, — der Leuchter mit sieben Armen. — Katakomben des heiligen Sylvester, — der heiligen Felicitas und des heiligen Alexander. — Geschichte 364

1. Februar.

Katakomben der Straße Salaria Nuova. — Katakomben von Novella, — von Ostriano. — Geschichte. — Neuer Ueberblick der christlichen Kunst. — Bestätigung der Wahrheiten des Glaubens. — Katakomben der heiligen Hilaria und des heiligen Thrason. — Geschichte 381

3. Februar.

Katakomben der Straße Salaria Vecchia. — Katakomben des Gurken-Hügels. — Geschichte. — Inschriften der Katakomben. — Inschriften auf den Gläsern und Tassen. — Wahrheiten, welche sie lehren. — Inschriften der Katakomben 394

Seite

15. März.

Katakomben der Straße Salaria Vecchia. (Ende). — Katakomben des heiligen Hermes. — Geschichte. — Bewohner der Katakomben; — es sind lauter Katholiken; — es ist kein Heide, kein Jude, kein Häretiker unter ihnen 411

16. März.

Madonna von St. Maria in Trastevere. — Neuer Besuch in den Katakomben des heiligen Hermes und an der Straße Salaria. — Erinnerungen. — Es wurde nie weder ein Jude, noch ein Häretiker in den Katakomben begraben. — Drei Klassen von Bewohnern des unterirdischen Rom. — Einfache Gläubige. — Unbenannte Märtyrer. — Märtyrer mit Eigennamen. — Verehrung der Märtyrer. — Rom tauft die Reliquien nicht . . 427

17. März.

Der heilige Joseph von Arimathia. — Katakomben der Flaminischen Straße. — Katakomben des heiligen Valentin oder des heiligen Julius. — Geschichte. — Mittel, wodurch die Christen den Namen der Märtyrer kennen lernten. — Zeichen des Marterthums. — Die Palme, erstes Zeichen 445

18. März.

Katakomben der Flaminischen Straße. (Fortsetzung.) — Katakombe der heiligen Theodora. — Blutgefäß, zweites Zeichen des Marterthums. — Eifriges Streben der Christen aller Zeiten nach dem Besitze des Blutes der Märtyrer 467

19. März.

Päpstliche Audienz. — Eifer der Christen aller Zeiten. — Die Blutgefäße neben den loculi der Katakomben sind weder Thränenkrüge, — noch Salbengefäße, — sondern Blutgefäße. — Dieß Blut ist das Blut der Märtyrer. — Das Blutgefäß ist das untrügliche Zeichen des Marterthums. — Brief des Herrn Raoul Rochette 483

Seite

23. März.

Das Marterthum genügt zur Canonisation. — Ueberwachung der Katakomben. — Herausnahme zweier Leiber von Märtyrern aus den Katakomben der heiligen Priscilla. — Sorgfalt für die Reliquien. — Heiligkeit der Katakomben. — Anzahl der Märtyrer der Kirche überhaupt, Roms insbesondere. (Note.) — Abschied von den Katakomben und von Rom 497

Anhang.

Versuch über die Inschriften.

Capitel I. Zweck dieses Versuches. Wichtigkeit der Inschriften 527
Capitel II. Eintheilung der Inschriften 529
Capitel III. Orthographie der Inschriften: Orthographie der Buchstaben 546
Capitel IV. Orthographie der Diphthongen 548
Capitel V. Orthographie der Siglen 553
Capitel VI. Punktuation 556
Capitel VII. Ornamentation 558
Capitel VIII. Auslegung der Inschriften 560
Capitel IX. Familiennamen 562
Capitel X. Namen der Tribus 569
Capitel XI. Namen des Landes oder Vaterlandes . . . 572
Capitel XII. Alter der Inschriften 573
Capitel XIII. Verzeichniß der Siglen 578
Capitel XIV. Consular-Fasten 616
Römische Kaiser 636

Alphabetisches Register

zu den vier Bänden.

A.

Abendgebete in Rom II, 233.
Abendmahl (Tisch des) III, 239 u. f.
Ablaß, der Portiuncula III, 302 u. f. — Inschrift bezüglich auf einen Ablaß III, 443 u. f.
Abschied von Italien III, 546 u. f.
Acclamationen (Die) an die Verstorbenen bei den Heiden u. bei den Christen IV, 132 u. f.
Acquapendente, kleine Stadt im römischen Staate I, 162.
Adrets (Baron des) I, 15.
Agapen (Die) I, 232; IV, 342 u. f.
Agincourt (D') IV, 88.
Agnes, heilige, Jungfrau u. Märtyrin II, 131 u. f.; IV, 351.
Akademie, geistliche (Project einer) I, 236 u. f.
Alba Longa, Ruinen dieser Stadt II, 411, 414.
Albano, kleine Stadt des Kirchenstaates II, 411 u. f. — See dieses Namens II, 414 u. f.
Albergo de' Poveri in Genua I, 63. — Der Albergo der Armen in Neapel II, 553 u. f.
Alexander (St.) III, 485.
Alexander (Papst) IV, 347 u. f.
Alexander Severus: Rescript dieses Kaisers in Betreff der Taberna meritoria II, 207.
Alexandria, Ankunft in dieser Stadt I, 64.
Alexis (Heiliger), seine Geschichte I, 509 u. f.
Almosen. Privatalmosen in Rom II, 387 u. f.; jährliche in Venedig III, 453.
Almosenpflegeramt, apostolisches (Einrichtung des), in Rom II, 352 u. f.; 357 u. f.
Aloardin, Glas des Häretikers III, 418.
Altäre der Katakomben IV, 205 u. f.
Amadeus (Grab des gottseligen), in Vercelli III, 528.
Amalfi III, 39; historische Erinnerungen III, 40.
Ambrosius (St.): Erinnerungen III, 488 u. f.
Ambrosius, Veteran der kaiserlichen Heere Diocletians, sein Gefängniß, sein Tod III, 63.
Amedeus, s. Amadeus.
Amianth (Steinflachs): Näheres über den Steinflachs; Leichenhemden hieraus II, 175—177.
Amphitheater von Arles I, 23; von Capua II, 445 u. f.; von Verona III, 464 u. f.
Anagni III, 66 u. f.
Anbetung, s. Ausstellung.
Ancona III, 345 u. f.
Andreas (Heiliger) von Avellino II, 470 u. f.

Andreas (Heiliger): Halbfest des Heiligen in Italien I, 145 u. f.
Angela (Die gottselige) von Merici: Stiftung derselben in Rom II, 407; III, 471.
Angelo (Burg St.), s. Engelsburg.
Angelo, Michael (Grab des) I, 149.
Angelo von Fiesole: sein Grab II, 129.
Angelus des Abends in Ferentino, III, 64.
Annina Constantini (Geschichte u. Bekehrung der) III, 346 u. f.
Annunziata (Kirche der) in Florenz I, 121; in Padua III, 407 u. f.
Anstalten für Waisenknaben und Waisenmädchen in Turin III, 540.
Antium II, 424.
Antonin (Heiliger), Erzbischof von Florenz I, 118, 119.
Antonin: Säule zu Ehren dieses Kaisers errichtet. — Ihre Wiederherstellung durch Papst Sixtus V. II, 113 u. ff.
Antonius von Padua (Heiliger): seine Predigt an die Fische III, 364 u. f. — Capelle dieses Heiligen III, 413. — Popularität des Heiligen III, 414 u. f. — Zunge des hl. Antonius III, 417. — Seine Reden III, 418.
Apenninen: Costüm der Bergbewohner I, 109 u. f.
Apollinarium (Das) III, 147 u. f.
Aquaducte, s. Wasserleitungen.
Aquino III, 60.
Arce III, 60.
Archive, Kapitelsarchiv in der Kathedrale zu Anagni III, 68.
Arcolo III, 463.
Arcosolium IV, 197 u. f.
Ardea II, 424.
Aricia, Dorf an der Appischen Straße II, 417, 418.
Ariosto (Manuscripte des) III, 390 u. f.
Arles I, 20 u. f.
Armenanstalt in Siena I, 159.
Arnolfo di Lapo, italienischer Baumeister: Inschrift zu seinen Ehren I, 122.
Arpino: Erinnerungen an Cicero u. Marius III, 60.
Aschermittwoch in Rom II, 376 u. f.
Asinelli (Thurm der) I, 94.
Assissi: Kirche und Kloster des heiligen Franziscus von Assissi III, 305 u. f.
Asteria (St.) III, 475.
Asyl St. Katharina der Seiler für die Waisen II, 326. — Asyl der vier gekrönten Heiligen II, 327. — Asyl Barberini für die Sterbenden II, 379. — Asyl der Barmherzigkeit in Venedig III, 449.
Atrani III, 40.
Attila u. St. Leo bei Peschiera III, 470 u. f.
Augustinus (Erinnerung an den hl.) III, 491. — Leib des hl. Augustin III, 502.
Augustus, Offenbarung dieses Fürsten I, 299 u. f. — Sein Leichenbegängniß, sein Mausoleum II, 172—175. — Der sterbende Augustus in Nola III, 16 u. f.
Aurora von Guido II, 251.
Ausstellung u. Anbetung, immerwährende, des heiligsten Sacramentes in Rom III, 105 u. f.
Aussteuern (Braut-) an die jungen Waisen II, 337.
Ave Maria der Todten (Das) II, 385.
Aventinus (Berg) I, 502.
Aversa, Städtchen des Königreiches Neapel II, 450.
Avignon I, 16 u. f.

B.

Bäder des Timotheus I, 276, 278.
Bagno. Der Bagno von Toulon I, 35 u. f. — Betrachtungen über die Bagno's (Kerker der Galeerensträflinge) I, 38 u. f.
Bajä II, 498 u. f.
Balbina (Geschichte der heiligen) IV, 159 u. f.
Barbarossa: Erinnerung an diesen berüchtigten Corsaren in Fondi II, 437.

Barmherzigkeit (Asyl der) in Venedig III, 449.
Baronius IV, 176.
Basilica, s. Kirchen.
Bauli, das alte Baccola II, 499.
Bayard (Erinnerung an) III, 473.
Beaucaire I, 18.
Begräbniß in St. Maria der Gnaden III, 97 u. f.
Beichtstühle, ursprüngliche IV, 206 u. f.
Bekehrung. Bekehrung der Gräfin von R.... I, 212. — Bekehrung des Lord Spencer I, 212. — Bekehrung des Herrn Ratisbonne II, 235. — Taufe einer jüdischen Familie, ihre Geschichte II, 39 u. f. — Bekehrung der jungen Anna Constantini III, 346 u. f.
Bellarmin (Cardinal) I, 161. — Erinnerung an Bellarmin II, 418 u. f.
Benedict XI. (Erinnerung an) III, 460.
Benedict XIV., Anekdote über diesen Papst I, 107. — Benedict XIV. Gründer des Albergo in Neapel II, 553 u. f.
Bergamo III, 474 u. f.
Bernardo (Der Padre) in Rom II, 165 u. f.
Bernhardin (Heiliger) von Siena I, 158.
Besuche. Besuch bei Herrn Canonicus B.... in Florenz I, 141 u. f., 148. — Besuch in St. Peter: Erinnerungen I, 181 u. f.; II, 3 u. f. — Besuch beim Pater V.... in Rom II, 19 u. f. — Besuch bei Pater Mautone; anziehende Unterhaltung dieses guten Paters II, 153 u. ff. — Besuch in St. Ludwig der Franzosen II, 163. — Besuch bei dem Cardinal Pacca II, 233 u. f. — Besuch in den Palästen und Privatgallerien Roms II, 246 u. f. — Besuch beim Cardinal Mai II, 317 u. f. — Besuch beim Cardinal Mezzofanti II, 332 u. f. — Besuch im Hospital St. Galla und in St. Ludwig II, 373 u. f. — Besuch der Mädchenschulen II, 406 u. f. — Zweiter Besuch in der Kathedrale von Neapel II, 462. — Besuch bei dem Künstler Overbeck III, 78 u. f. — Besuch im Strafhaus der jungen Gefangenen III, 133 u. f. — Besuch in der Kirche St. Augustin III, 139 u. f. — Besuch des Grabes Palestrina's III, 254.
Bettler Roms. — Charakterzüge I, 389 u. f.
Bettlerinen II, 327 u. f.
Bewässerungssystem III, 522.
Bibiana (Heilige), ihr Martertod I, 479.
Bibliotheken. Bibliothek von Parma I, 85. — Lauretanische Bibliothek in Florenz I, 148 u. f. — Bibliotheken Roms I, 387 u. f. — Bibliothek des Vaticans I, 411 u. f. — Bibliothek des Palastes Chigi II, 250. — Bibliothek von Cava III, 29. — Bibliothek des Monte Cassino III, 53. — Bibliothek Angelica III, 141. — Römische Bibliotheken III, 153 u. f. — Bibliothek von Ravenna III, 382. — Bibliothek von Ferrara III, 390. — Bibliothek von St. Marcus in Venedig III, 432. — Bibliothek von Mailand. — Ambrosianische Bibliothek III, 511, 512. — Bibliothek von Turin III, 531.
Bigallo (Hospiz) in Florenz I, 146 u. f.
Bild, wunderthätiges, der hl. Jungfrau in Mailand III, 484.
Bischöfe (Congregation der) und Ordensgeistlichen II, 32.
Blutgefäß: Zeichen des Marterthums IV, 456, 469 u. f.; untrügliches Zeichen des Marterthums IV, 486 u. f. — Brief des Herrn Raoul Rochette IV, 496 u. f.
Boboli: Garten dieses Namens in Florenz I, 112 u. f.
Bogen des Gallienus I, 276. — Bogen des Titus I, 331 u. f. — Bogen des Constantins I, 351 u. f., 377 u. f. — Bogen des viergestaltigen Janus (Janus Quadri-

frons) I, 479. — Bogen des Drusus III, 190. — Bogen Trajans in Ancona III, 315. — Bogen des Friedens in Mailand III, 512.
Boldetti: seine Meinung über die Katakomben IV, 16 u. f.; 21, 88.
Bologna I, 90 u. ff.
Bolsena: Glänzendes Wunder, das in dieser Stadt sich ereignet hat I, 162, 163.
Bonaventura (Heiliger): Erinnerungen an diesen Heiligen in Albano II, 412 u. f.
Bonifacius VIII. (Erinnerungen an) III, 68 u. f.
Bonvillo (Bekehrung des) III, 366 u. f.
Borgo San-Domino I, 78.
Borromeo: Capelle der Familie Borromeo in der Kirche der heiligen Praxedes in Rom I, 281.
Bosio IV, 16 u. f.; 21, 86 u. f.; 169 u. f.
Bourbonnais I, 6.
Bragadino (Monument des Marcus Antonius) III, 441 u. f.
Brenta (Ufer der) III, 419.
Brescia III, 472 u. f.
Breven: Belehrende Erklärungen über die vom hl. Stuhl ausgehenden Breven II, 48, 49 u. f.
Brüder der christlichen Schulen in Rom II, 405. — Brüder des heiligen Johannes von Gott III, 516.
Bruderschaft der Barmherzigkeit in Florenz I, 143 u. 144. — Bruderschaft St. Yves in Rom, II, 365.
Brücken. Heilig-Geist-Brücke I, 15. — Brücke St. Benezet I, 17 u. f. — Taro-Brücke I, 78. — Brücke Caligula's zwischen dem Palatinus und dem Capitol I, 335. — Brücke St. Angelo (Engelsbrücke) in Rom II, 185. — Brücke Fabricius II, 196. — Brücke Cestius II, 198. — Brücke von Pozzoula bis Bajä II, 489. — Brücke Mammolo über den Teverone III, 221. — Brücke des Augustus III, 368. — Brücke über den Tessin III, 523. — Brücke von Beauvoisin III, 554.
Bucentaur (Der) III, 434 u. f.
Büchertrödler Roms I, 388 u. f.
Bullen (Die) II, 49 u. f.

C.

Cabine eines Schiffes I, 44 u. f.
Cäcilia (Martertod der heiligen) II, 198 u. f.; — ihr Grab; ihr Badezimmer 200 u. f. — Erinnerungen an diese Heilige im Kirchhof des St. Calixt IV, 193 u. f.
Café Pedrochi in Padua III, 399 u. f.
Cajetan (St.) von Tiena, in der Kirche St. Paul der Große in Neapel II, 470 u. f.
Calasanz (St. Joseph), Gründer der Freischulen; — Ursprung seines Werkes; — seine Entwickelung II, 403 u. f.
Calepin (Grab desselben) in Bergamo II, 476.
Caligula (Brücke des) zwischen dem Palatinus u. dem Capitol I, 335.
Calixtus (Kirchhof oder Katakombe des heiligen) IV, 171 u. f. — Hinabfahrt in die Katakomben IV, 188 ff.
Calvi III, 46.
Camillus von Lellis (Heiliger): sein Grab in der Kirche St. Magdalena in Rom III, 223 u. f.
Campagna, s. Ebene, römische.
Campanien II, 442.
Campo Santo (Der) in Italien I, 100 u. f. — Campo di Fiore II, 138 u. f.
Canal (Der große) des Tarquinius, s. Cloaken.
Canino, Dorf in der Nähe von Viterbo I, 166.
Cannä (Schlachtfeld von) III, 12.
Cap Misenum II, 500.
Capellen. Capelle der Medicis in Florenz I, 120. — Capelle, einsame I, 159. — Capelle der Familie Borromeo in der Kirche der hl. Praxedes in Rom I, 281. — Capelle des Seminars in Neapel, Capelle von Minutolo II, 462. — Capelle des hl. Januarius II,

463.—Abschiedscapelle III, 173 u. f. — Capelle des Wunders in Rimini III, 363 u. f. — Capelle des hl. Antonius von Padua III, 413. — Capelle des hl. Schweißtuches in Turin III, 535.

Capelle, päpstliche I, 336. — Messe in der Sixtinischen Capelle u. besondere Ceremonien I, 346 u. ff. — Capelle, päpstliche, in der Kirche der Minerva II, 338 u. f. — Päpstliche Capelle am Aschermittwoch II, 376 u. f.

Capitol, das alte I, 290. — Das neuere Capitol I, 296. — Das Capitol und der Santo Bambino I, 455 u. f.

Capri (Insel) III, 34 u. f.

Capua II, 445 u. f.; — seine Kathedrale II, 447 u. f. — Anekdote, Ankunft in dieser Stadt III, 45.

Capuziner in Marseille I, 28. — Capuziner der Empfängniß in Rom I, 268 u. f.

Caracalla: Erinnerung an diesen Kaiser in Rom I, 260; II, 59.

Caravita (Das) III, 101 u. f.

Cardinäle: Eintheilung, Ursprung, Zahl, Namen, Würde der Cardinäle I, 337 u. f. — Die Cardinal-Protectoren II, 55 u. f. — Tradition des Cardinals-Hutes II, 275.

Carneval (Der) in Rom II, 366 u. f.

Casa di Lavoro, öffentliche Arbeitsstube in Parma I, 78. — Pia Casa di Lavoro in Florenz (fromme Arbeitsanstalt) I, 146. — Pia Casa (hl. Haus) des hl. Philipp von Neri in Florenz I, 146. — Casa di Ricovero u. Casa d'Industria in Venedig III, 452. — Pia Casa d'Industria in Mailand III, 519 u. f.

Cäsar (Tod des) II, 139 u. f.

Cäsarius (Heiliger), Bischof von Arles I, 22.

Cascade delle Marmore bei Terni III, 296.

Cascatellen III, 216.

Casernen der fremden Soldaten in Rom I, 469.

Cassino (Monte): Kirche, Bibliothek, Erinnerung, Anekdote III, 49 u. f.

Cassius (Heiliger): sein Grab in Narni III, 295.

Castellamare III, 41.

Castel-Gandolfo II, 414, 415 u. f.

Castulus (Martertod des hl.) IV, 307.

Catino (Der Sacro) in der Schatzkammer des hl. Laurentius in Genua I, 55.

Cattolica (Die), kleiner Flecken III, 360 u. f.

Caudinische Engpässe III, 8 u. f.

Cava, kleine Stadt, berühmt durch ihr Kloster u. ihre Bibliothek III, 28 u. f.

Cemetino (Dorf): seine Katakomben III, 3 u. f.

Ceprano III, 61.

Cervia III, 369.

Chambery III, 553.

Charfreitag in Rom. — Blick auf Rom an diesem Tage; — Verehrung der Reliquien zum hl. Kreuz in Jerusalem; — Officium in der Sixtinischen Capelle; — Anbetung des Kreuzes; — Königlicher Tribut; — Aussetzung des wahren Kreuzes; — Rumpelmette; — Verehrung der Reliquien zu St. Peter; — die drei Stunden der Todesangst; — der Kreuzweg; — die Stunde der schmerzhaften Maria; — Officium nach dem griechischen Ritus; — die Akademie der Arcaden III, 243 u. ff.

Charité, s. Wohlthätigkeit.

Charsamstag in Rom. — Officium in der Sixtinischen Capelle; — Gesang des Exultet, der Weissagungen u. der feierlichen Litanien; — Messe des Papstes Marcel; — Gesang des Gloria in excelsis; — das Alleluja; — Anblick von Rom nach dem Gloria; — Armenische Messe; — Krönung der hl. Jungfrau III, 249 u. ff.

Christen aus dem Hause Nero's I, 426 u. f.

Christoph Columbus, s. Columbus.

Christus Constantius, zu Cemetino aufbewahrt III, 8.
Chrysantus (Heiliger): sein Leib in der Kirche Gesù Vecchio in Neapel II, 558 u. f.
Circus. Circus Flaminius I, 488 u. f. — Großer Circus in Rom; — Maßverhältniß; — Beschreibung der Spiele I, 490 u. ff. — Circus des Romulus III, 196, 197. — Moderner Circus in Mailand III, 513.
Cisterna, kleines Dorf II, 420 u. f.
Citadelle Roms I, 294.
Civita Lanivia II, 418. — Civita Castellana, Erinnerung an Macdonald III, 294, 295.
Classe (Kloster) III, 370 u. f.
Claudius der Burgunder (Kirche und Spital des heiligen) in Rom I, 237.
Cloaca maxima I, 480 u. f.
Cloaken (Die) Roms überhaupt, die große Cloake des Tarquinius I, 480 u. ff.
Colisäum: Ansicht des Colisäums vom Palatinus aus I, 350. — Das Colisäum: erste Eindrücke; — Beschreibung des Colisäums; — Beschreibung der Kämpfe I, 354—359 u. f. — Das Colisäum, das christliche Capitol I, 374. — Besuch des Colisäum am Charsamstag III, 260.
Cölius (Der Berg) I, 458.
Collegium, Das heilige I, 337 u. f. — Chinesisches Collegium II, 557 u. f. — Das römische Collegium III, 151 u. f. — Borromeisches Collegium III, 506. — Militär-Collegium in Mailand III, 517.
Colleoni (Mausoleum des Generals) in Bergamo III, 476.
Columbarien, Die IV, 42 u. f.
Columbarium des Pomponius Hylas; — der Familie Volusia II, 396 u. f.
Columbus, Christoph: Erinnerungen an diesen berühmten Weltumsegler in Siena I, 158.
Comitium (Das) in Rom I, 314 u. f.
Concil (Congregation des Concils) in Rom II, 29 u. f.
Concilien. Concilium von Vienne I, 13. — Concilien von Arles I, 23. — Concilien von Piacenza I, 75, 76. — Ökumenisches (allgemeines) Concil von Florenz I, 119. — Concil von Elvira, Erklärung IV, 251 u. f.
Conclave (Näheres über das) II, 87 u. f.
Confession des hl. Petrus I, 189 u. f., II, 14 u. f.
Congregationen, römische; ihr Zweck, ihr Ursprung, ihre Verfassung II, 22 u. f. — Congregation der Propaganda II, 23 u. f. — Congregation des hl. Officiums II, 25 u. f. — Congregation des Index II, 26 u. f. — Congregation des Concils II, 29 u. f. — Congregation der Prüfung der Bischöfe II, 30 u. f. — Congregation der Residenz der Bischöfe II, 31 u. f. — Congregation der Bischöfe u. Ordensgeistlichen II, 32. — Congregation der Disciplin der Ordensleute II, 33. — Congregation der kirchlichen Immunität II, 33 u. f. — Consistorialcongregation II, 35. — Congregation der Riten II, 36. — Congregation der Indulgenzen u. der hl. Reliquien II, 37. — Congregation der außerordentlichen Kirchenangelegenheiten II, 38.
Conradin (Erinnerung an den unglücklichen) in Neapel II, 474 u. f.
Conservatorium der Neubekehrten II, 56 u. f. S. übrig. Versorgungsanstalt.
Consistorial-(Congregation) in Rom II, 35.
Consistorium: was es ist II, 31. — Oeffentliches Consistorium im Vatican II, 275 u. f.
Conversation, s. Unterhaltung.
Corconius (Sarkophag des) in Ancona III, 346.
Cornaro (Haus des Grafen Ludwig) III, 400 u. f.
Cornaro Piscopia, Helena III, 396.

Corricolo (Der), Neapolitanische Kutsche II, 552.
Crispino (Der gottselige) Capuziner von Viterbo I, 165, 270.
Crucifix: seine Abwesenheit in den Katakomben; warum? IV, 280.
Cubicula (Die) IV, 180 u. f. — Ihr Alter IV, 182 u. f. — Drei Arten der cubicula, ihr Ursprung IV, 184 u. f. — Sorgfalt und Ehrfurcht der Kirche für die Cubicula IV, 186 u. f.
Cubicularen (Orden der) IV, 186 u. f.
Cubiculum clarum IV, 181.
Cumä II, 499.
Curia Calabra I, 294.
Curie des Pompejus II, 139.
Curtius (See des) I, 334.
Cyriaca (Geschichte der heiligen) IV, 319 u. f.

D.

Damasus (Heiliger), Papst IV, 140.
Daniel (Heiliger) III, 404.
Dante: Monument zu seinen Ehren in der Kathedrale von Florenz errichtet I, 117, 149. — Der Sasso di Dante (Dantefelsen) I, 148. — Sein Grab in Ravenna III, 375, 376.
Daria (Leib der heiligen), Märtyrin, in der Kirche Gesù Vecchio in Neapel II, 558 u. f.
Datarie (Das Tribunal der) II, 43, 44 u. f.
Delegaten (Die) des hl. Stuhles II, 55.
Denkmäler, christliche, jenseits der Tiber II, 198 u. f.
Depositus (Das Wort) IV, 128 u. f.
Desenzano (Marktflecken) III, 471.
Diener der Kranken; — Diener für die Todten II, 379 u. f.
Diocletian (Thermen des) I, 261 u. f.
Diptychon (Das) III, 405 u. f. — Consular-Diptychon III, 524 u. f.
Disciplin (Congregation der) der Ordensleute in Rom II, 33.
Disco (Der), s. Schüssel.
Doge (Palast des) in Venedig III, 428 u. f.; 431 u. f.
Dominicus (Heiliger); sein Pomeranzenbaum I, 507, 508.
Drehlade (Die) des Spitals des hl. Geistes in Rom II, 296.

E.

Ebene, römische I, 168 u. f.
Echelles (Uebergang nach) III, 554.
Einrichtungen des christlichen Rom I, 207.
Eiserne Krone, s. Krone.
Elysäische Felder (Die) II, 502.
Embleme, s. Sinnbilder.
Empfängniß unbefleckte (Fest der) in Rom I, 211 u. f.
Encyklika: was sie ist II, 48.
Engel (Fall der), pyramidale Gruppe in Padua III, 399.
Engelsburg II, 185 u. f. — Kunstfeuerwerk auf der Engelsburg III, 270 u. f.
Engländer (Die), deren Reisen I, 44.
Engpässe, Caudinische III, 8 u. f.
Enzius (Gefängniß des Königs) I, 101, 102.
Epiphanie (Tag) in Rom; — lateinische, griechische, armenische, maronitische Messe; — Agapen (Frühmahl) in der Propaganda, Sprachenfest; — Eindrücke II, 78 u. ff.
Eremitage (Die) II, 544.
Erinnerungen. Erinnerung an das allgemeine Concil von Florenz I, 119. — Erinnerungen an die heilige Katharina von Siena I, 157. — Erinnerung an den hl. Bernhardin von Siena I, 158. — Erinnerung an Christoph Columbus von Siena I, 158. — Erinnerungen an Pius VII. I, 160, 161. — Erinnerung an den Cardinal Maury I, 164. — Erinnerungen an Nero und Caracalla I, 259 u. f. — Historische Erinnerungen der Kirche der hl. Prudentiana in Rom I, 277 u. f. — Erinnerungen des hl. Petrus u. des hl. Paulus I, 322 u. f. — Erinnerungen

an große Männer I, 327. — Erinnerungen, christliche, St. Leo, St. Peter I, 405, 406. — Erinnerungen, christliche I, 466 u. f., 502. — Erinnerungen an die hl. Viviana I, 405, 478. — Heidnische Erinnerungen I, 502. — Erinnerungen an Caracalla II, 61. — Erinnerungen des Quirinals II, 101 u. f. — Erinnerungen an Philipp von Neri II, 135. — Heidnische Erinnerungen des Trasteveres II, 196 u. f. — Erinnerung an Cardinal Consalvi II, 243. — Erinnerungen an den hl. Bonaventura II, 412 u. f. — Erinnerungen an Horaz u. St. Paulus II, 416 u. f., 425 u. f. — An den hl. Paulus bei Cisterna II, 420 u. f. — Erinnerung an Tiberius II, 435; III, 34 u. f. — Erinnerung an Esmenard II, 435. — Erinnerungen an den hl. Thomas II, 437, 472. — Erinnerungen an Gaëta II, 438 u. f. — Erinnerung an Hannibal II, 444. — Erinnerung an Bellarmin II, 448. — Erinnerungen an Tasso II, 474. — Erinnerungen an den unglücklichen Conradin II, 474. — Erinnerung an den hl. Paulus in Pozzuolo II, 482 u. ff. — Erinnerung an den hl. Januarius II, 486. — Erinnerung an Spartacus und Plinius II, 544 u. f. — Erinnerungen der Franzosen in Capri III, 36. — Geschichtliche Erinnerungen in Amalfi III, 40. Erinnerung Pius VI. in Subiaco III, 212. — Erinnerungen der hl. Symphorosa III, 213 u. f. — Erinnerung an Macdonald III, 295. — Erinnerung an Kaiser Nerva in Terni III, 296. — Erinnerung an Tacitus III, 296. — Heidnische und christliche Erinnerungen in Spoletto III, 297 u. f. — Erinnerungen an Napoleon u. Murat in Tolentino III, 312. — Erinnerung an Hasdrubal III, 354. — Erinnerungen der Väter von Rimini III, 360 u. f. — Erinnerungen an den hl. Laurentius Justinianus III, 437 u. f. — Erinnerung an Papst Pius VII. III, 445. — Erinnerungen an den hl. Marcus III, 446. — Erinnerungen an Benedict XI. u. Totila III, 460. — Geschichtliche Erinnerung in Arcolo III, 463. — Erinnerungen an Kaiser Philipp u. Pius VI. in Verona III, 465. — Erinnerungen in Rivoli III, 468 u. f. — Erinnerung an Bayard III, 473. — Erinnerungen an Theodosius III, 488 u. f. — Erinnerung an den hl. Augustin III, 491. — Erinnerung an die Pest in Mailand III, 493. — Erinnerungen an Marius u. St. Eusebius III, 527 u. f.

Erzbruderschaft der Verkündigung Mariä II, 338. — Erzbruderschaft des Todes II, 381 u. f. — Erzbruderschaft der Fürbitte II, 383 — Erzbruderschaft der hl. Maria del Pianto III, 74 u. f. — Erzbruderschaft des hl. Hieronymus III, 130 u. f.

Erziehung in den päpstlichen Staaten I, 93 u. f.

Este (Cardinal d'): seine Villa III, 219.

Eugenia (Martertod der heiligen) IV, 265, 266.

Eusebia (Heilige) III, 475.

Eusebius (Geschichte des heiligen), Märtyrer IV, 243 u. ff.

Examen, s. Prüfung.

F.

Fahnen der Türken in der Kirche unserer lieben Frau vom Siege in Rom I, 393 u. f.

Fano III, 354.

Farnesine II, 262.

Fasten (Fasti), s. Kalender.

Fasten (großes) in Rom I, 283.

Fastenzeit: Was Rom während der Fastenzeit thut. (Oesterliche Vorbereitungen): Predigten, Stationen, Katechismen, Retraiten, religiöse Pracht, — Bemerkungen eines Protestanten III, 81 u. f.

Felician (Heiliger), Märtyrer III, 300, 301.; IV, 348.
Felicitas (Martertod der heiligen) und ihrer sieben Söhne IV, 379 u. f.
Felix (Grotte des heiligen) III, 7 u. f.
Ferentino III, 61 u. f.
Ferrara, sein Schloß III, 386 u. f.
Feste. Fest der Opferung der heiligen Jungfrau in Bologna I, 90 u. ff. — Halbfest des hl. Andreas I, 145. — Fest der unbefleckten Empfängniß in Rom I, 211 u. f. — Sprachenfest am Tag Epiphanie in Rom II, 81 u. f. — Fest Lichtmeß in Rom II, 324. — Kaiserfest in St. Maria del Pianto III, 74, 75. — Vorbereitungen für das Osterfest III, 81 u. f. — Fest im Palast Massini III, 145 u. f.
Ficino: sein Monument I, 117.
Flavia (Heilige), Jungfrau u. Märtyrin IV, 367.
Flavia Domitilla (Heilige): ihr Triumph IV, 136 u. f.
Flavius Clemens (Der Consul) I, 385.
Florenz: Ankunft in dieser Stadt I, 112. — Blick in die Geschichte von Florenz, 113 u. f. — Kathedrale, 117. — Moralischer Zustand in Florenz I, 141 u. f.
Foligno: seine Casa Pia, seine Kathedrale III, 300.
Fondi II, 436 u. f.
Fontänen Roms II, 103 u. f. — Fontäne des Monte Citorio II, 118. — Fontänen des Navonischen Platzes II, 131. — Fontänen am Platze des Palastes Farnese II, 264.
Forappio: Erinnerung II, 425 u. f.
Fortschritt: Lied über den Fortschritt I, 10.
Forum: was es ist; — römisches Forum; — Gebäude; — Basiliken; — Tempel, von denen es umgeben war I, 310 u. ff. — Neuer Besuch auf dem Forum I, 323 u. f., 333. — Forum Trajans I, 474. — Forum olitorium I, 486. — Forum Nerva's II, 65 u. f.
Fossombrone III, 354.
Franzisca (Heilige) Romana III, 98 u. f.
Franziscus von Assisi (Heiliger): Zimmer des Heiligen im Kloster San Franzisco a Ripa in Rom II, 205 u. f. — (Historische) Notiz III, 301 u. f.
Frascati III, 201 u. f.
Frau (Unsere liebe) vom Schutze in Marseille I, 24.
Frauen des hl. Herzens in Parma I, 78 u. f.; — in Loretto III, 340, 341.
Fresken: Fresken von Giotto in der Kirche der Incoronata in Neapel II, 473. — Fresken des Abendmahls III. 513.
Frömmigkeit, Neapolitanische II, 564 u. f.
Frosinone III, 61.
Fußwaschung in Rom am Gründonnerstag III, 236 u. f.

G.

Gaeta. Seine Erinnerungen II, 438, 440 u. f.
Gaetan, s. Cajetan.
Galeerensträflinge, deren Kerker, s. Bagno.
Galilei: sein Grab I, 149; — seine Tribune, 150; — warum Galilei verurtheilt ward? wozu er verurtheilt ward? 152 u. ff.
Galla Placidia (Grab der) III, 377 u. f.
Gallerien. Gallerie des Palastes Farnese I, 84, 85. — Gallerie von Bologna I, 107. — Gallerie des Palastes Pitti I, 125 u. f. — Gallerie des neueren Capitols I, 297. — Gallerie des Vatican I, 420 u. f. — Gallerie des Palastes Barberini II, 246 u. f. — Gallerie des Palastes Borghese in Rom II, 247 u. f. — Gallerie des Palastes Chigi in Rom II, 250.
Gardasee III, 468.

Garizenda (Thurm) in Bologna I, 94.
Gärten des Sallust I, 394. — Gärten Farnese I, 432. — Garten Agrippa's II, 121.
Gaudens (Martertod des heiligen) III, 362, 473, 525 u. f.
Gebet (für Reisende), s. Reisegebet.
Gefangene. Straffystem in Rom, um den Gefangenen das moralische Leben wieder zu geben III, 133 u. f. — Verschiedene Werke für die Gefangenen III, 136 u. f.
Gefängniß des Königs Enzius I, 101, 102. — Mamertinisches Gefängniß I, 306 u. f. — Tullisches, 307. — Gefängniß des hl. Paulus II, 74 u. f. — Gefängniß des hl. Ambrosius, Veteran der kais. Heere III, 63. — Gefängniß der Via Giulia III, 131 u. f. — Gefängnisse in Venedig III, 429 u. f.
Geißelung (Säule der) in der Kirche der hl. Praxedes in Rom I, 282.
Gemälde. Malereien (Gemälde) von Poussin in der Kirche St. Martin der Berge in Rom I, 407. — Malereien (Gemälde) in der Kirche St. Stephan der Runde in Rom I, 473, 474. — Ecce Homo von Guerchin; — Malereien (Gemälde) von Paul von Verona, von Titian, von Domenichino ꝛc. II, 261. — Malereien im Palast Farnese II, 265. — Gemälde der Sixtinischen Capelle III, 227 u. f. — Gemälde des Dogenpalastes in Venedig III, 431 u. f. — Malereien in der Kirche zu Monza III, 497. — Gemälde der Katakomben IV, 247 u. f. — Ihr Nutzen, ihre Aechtheit IV, 248 u. f. — Der Gebrauch der hl. Gemälde ist so alt wie das Christenthum IV, 248 u. f. — Alter der Gemälde der Katakomben IV, 255 u. f. — Gemälde der Katakomben, historischer Theil IV, 267—273, 279—290, 298—304, 308—316, 321—328, 333—347. — Gemälde der Katakomben verzierender Theil IV, 352—364, 368—378.
Genesius (St.): Platz seines Martertodes I, 23.
Genua I, 49. — Innere Ansicht, 51 u. f. — Herzoglicher Palast u. Sarra, 55 u. f. — Abreise von Genua, 64.
Genzano (Marktflecken) II, 418.
Germain (St.) von Auxerre III, 382 u. f.
Gesellschaft. Gesellschaft der Sacconi in Rom II, 386 u. f. — Gesellschaft des hl. Aloysius von Gonzaga III, 119 u. f. — Gesellschaft des Mitleids mit den Gefangenen III, 134.
Gichtbrüchiger (rührende Geschichte eines armen) I, 386 u. f.
Giotto, Monument des I, 117. — Fresken Giotto's in der Kirche der Incoronata in Neapel, II, 473. — Jungfrau von Giotto in der Kathedrale zu Padua III, 404. — Gemälde in der Kirche der Annunziata zu Padua III, 408.
Gladiatoren (Schule der) I, 471.
Glocken (Ursprung der) III, 18, 19.
Glockenthurm von St. Marcus in Venedig III, 421 u. f.
Glockenthürmchen von Santa Maria del Fiore in Florenz I, 120.
Gnomon, s. Sonnenzeiger.
Gonzaga (Grab des hl. Aloysius) in der Kirche St. Ignatius in Rom II, 252. — Flüßigwerden seines Blutes in Neapel II, 562 u. f. — Sein Zimmer im römischen Collegium III, 285. — Gesellschaft des hl. Aloysius von Gonzaga III, 119 u. f.
Gordian (Martertod des heiligen) IV, 274 u. f.
Grab. Grab Michael Angelo's; — Grab Galilei's; — Gräber Macchiavelli's u. Pico's de la Mirandola I, 149. — Gräber in der Kirche St. Marie in Trastevere zu Rom II, 213. — Grab des hl. Aloysius von Gonzaga in Rom II, 252. — Grab des hl. Ignatius in Rom II, 253. — Grab

des Papstes Gregor XV. II, 252. — Grab der Scipionen II, 399. — Vorgebliche Gräber des Ascanius und der Curiatier II, 416. — Grab Cicero's II, 438. — Grab Karls von Anjou in Neapel II, 458. — Grab des Königs Andreas in Neapel II, 463. — Königliche Gräber in St. Dominicus der Große II, 471 u. f. — Grab Virgils II, 478. — Grab Sannazars II, 479. — Grab des hl. Matthäus; Grab des hl. Gregor VII. III, 37, 38. — Grab des hl. Magnus und der hl. Olivia III, 67 u. f. — Grab der Cäcilia Metella III, 197 u. f. — Grab der Familie Plautia III, 221. — Grab des hl. Camillus von Lellis III, 223. — Grab Palestrina's III, 254. — Grab des hl. Cassius III, 295. — Grab Dante's III, 375. — Grab der Galla Placidia III, 377 u. f. — Gräber der Trivulce III, 484 u. f. — Grab des hl. Märtyrers Petrus III, 486 u. f. — Grab Stilico's III, 490. — Grab des gottseligen Amadeus; Grab des hl. Eusebius III, 528, 529. — Grab des Thomas Gallo III, 529, 530.

Grata (St.) Kirche dieses Namens in Bergamo III, 475, 476.

Gregor VII. (Grab des hl.) Papst III, 38.

Gregor XVI. Päpstliche Audienz am 12. Januar; Eindrücke; — Empfang von dem hl. Vater; — päpstliche Königswürde; — besonderes Cabinet des Papstes; — Porträt Sr. Heiligkeit Gregors XVI.; — Ceremonie des Fußkusses II, 146 u. f.

Gregor, Der heilige, der Große I, 464 u. f.

Gregor Barbarigo (Der gottselige) III, 405.

Grotta Ferrata III, 208 u. f.

Grotten. Hundsgrotte II, 476. — Grotte des Pausilippus II, 480. — Grotte der Sibylle III, 493. — Grotte von St. Felix III, 7. — Azurgrotte III, 34. — Grotte der Sirenen III, 218.

Gruft des hl. Prosdocimus III, 411. — Ursprung der Grüfte IV, 198 u. f. — Ihre religiöse Bestimmung; — historische und archäologische Beweise IV, 201 u. ff.

Gründonnerstag in Rom. Messe in der Sixtinischen Capelle; — Prozession in der Paulinischen Capelle; — Fußwaschung; — Abendmahlstisch; — Verrichtungen des Großpönitentiars; — Rumpelmette; — Waschung des Altars in St. Peter; — Ruhealtäre; — Passionspredigt in St. Andreas della Valle III, 234—242.

Guardiole, kleine Häuser an den Rändern der Straße von Rom nach Neapel II, 433.

Guattamelata (Statue des Feldherrn) III, 419.

H.

Hadrian, Villa des III, 219 u. f.

Hafen. Hafen von Marseille I, 26. — Ansicht des Hafens von Toulon I, 33.

Haine, heilige I, 257 u. f.

Handelsbarke III, 41.

Hannibal: Erinnerungen an diesen Feldherrn in Campanien II, 444. — Sein (militärischer) Zug in Italien III, 12, 13.

Haus des hl. Justin I, 276. — Goldnes Haus Nero's I, 328 u. f. — Ein Haus der alten Römer I, 458 u. f. — Haus Martials, des Dichters II, 70. — Heiliges Haus von Nazareth; seine Geschichte III, 315 u. ff.

Heilige, Vier gekrönte, Asyl für die Waisen II, 327.

Heiligenschein (Bedeutung des) I, 289.

Heiliges Kreuz in Jerusalem (Kirche) I, 251.

Heinrich VIII: Buch dieses Königs in der Bibliothek des Vaticans I, 411 u. f.

Helena Enselmini (Die gottselige) III, 403.
Heliogabal; (seltsamer Befehl des) I, 512.
Hellebardenträger des Papstes I, 435.
Herberge der Fontaine III, 64 u. f.
Herculanum II, 551.
Hermes (Geschichte des heiligen) IV, 412 u. f.
Hieronymus Emiliani (St.) III, 450 u. f.
Hilaria (Geschichte der heil.) IV, 392 u. f.
Hinrichtung (Eine) zweier Verbrecher in Rom II, 217 u. ff.
Horaz und St. **Paulus** II, 416; 425 u. f.
Hospitäler: Allgemeines Versorgungshaus und Spital in Genua I, 60 u. f. — Spital (Waisenhaus) von Piacenza I, 76. — Spital des heiligen Claudius der Burgunder in Rom I, 237. — Spital des heil. Geistes in Rom; Drehlade dieses Spitals II, 296. — Beschreibung dieses Spitals II, 296 u. f. — Spital St. Rochus in Ripetta zu Rom II, 303 u. f. — Spital des heil. Erlösers in Rom II, 340 u. f. — Spital St. Jakob II, 342 u. f. — Spital St. Gallican II, 344 u. f. — Spital St. Maria vom Troste II, 347 u. f. — Spital der Benfratelli oder des heil. Johann von Gott II, 349 u. f. — Spital von Terracina II, 432. — Großes Spital in Mailand III, 515 u. f. — Großes Spital in Turin III, 538. — Spital der Wohlthätigkeit in Turin III, 539.
Hospitien: Hospitium (Spital) Bigallo I, 146. — Hospitium der Unschuldigen in Florenz I, 147. — Hospitium der Hochburgunder in Rom I, 237. — Hospitium St. Maria in Aquiro II, 306 u. f. — Hospitium St. Michael II, 310 bis 317. — Hospitium St. Maria der Engel in Rom II, 319 u. f. — Hospitium des Tata Giovanni II, 321 u. f. — Hospitium der Pilger in Rom II, 355. — Hospitium St. Galla II, 373 u. f. — Hospitium St. Ludwig II, 375. — Hospitium der Irren (Irrenanstalt) in Aversa II, 450. — Der Albergo der Armen in Neapel II, 553 u. f. — Hospitium St. Januarius der Armen II, 557. — Hospitium Martinetti u. St. Maria della Stella III, 518. — Hospitium der Pilger auf dem Mont-Cenis III, 551 u. f.
Hotel d' Orient in Marseille I, 26, 42. — Hotel dell' Amalfi III, 59.
Hymne, O gloriosa Domina! III, 389, 390.

J.

Jahr, der erste Tag des Jahres in Rom (Neujahrstag) II, 1 u. f.
Jahr, Ende des Jahres; — Eindrücke I, 513 u. f.
Januarius (Capelle des heil.) in Neapel II, 463 u. f. — Sakristei des Schatzes II, 465. — Erinnerung an den heil. Januarius II, 486 u. f.
Jeronimo (Zimmer des heiligen) II, 475.
Ignatius (Martertod des heiligen) I, 372 u. f.
Ignatius (Heiliger), Stifter des Jesuiten Ordens; — sein Grab in der Kirche Gesù in Rom II, 253 u. f.
Inschriften. Inschriften an der Trebia I, 73, 74. — Inschrift von Arnolfo I, 122. — Inschrift des Baumeisters des Colisäums in der unterirdischen Kirche der hl. Martina in Rom I, 316. — Inschriften, heidnische und christliche im Vatican I, 414. — Merkwürdige Inschrift in der Kirche St. Angelo in Pescheria I, 487. — Inschriften der Oelquelle in Rom II, 211 u. f. — Inschrift in der Basilica St. Sebastian III, 196. — Inschrift bezüglich auf einen Ablaß III, 443 u. f. —

Drei Bemerkungen über die Inschriften der Katakomben IV, 72, 73. — Inschriften der Gräber in den Katakomben; — Unterscheidungszeichen der christlichen Inschriften IV, 122. — Ihre Einfachheit 122 u. f. — Ihre Kürze 124 u. f. — Ihre Zusammenfügung (Contextur) 126, 127. — Das Wort Depositus 128 u. f. — Unterschied der heidnischen und christlichen Inschriften 125 bis 135. — Neues Studium der Inschriften; — Namen, die sich darin befinden 141 u. f. — Widmung der abgeschiedenen Seele 148 u. f. — Interpunction der Inschriften 154 u. f. — Alter der Inschriften 156 u. f. — Inschrift des Papstes Damasus in der Katakombe Prätextat IV, 219, 220. — Inschriften der Katakomben; — Inschriften auf den Gläsern und Tassen; — Wahrheiten, welche sie lehren IV, 398 u. f.

Immunität, kirchliche (Congregation der) in Rom II, 33 u. f.

Index, (Congregation des Index) in Rom II, 26 u. f.

Indulgenzen, (Congregation der) in Rom II, 37.

Insel Murano III, 454. — Insel St. Lazarus III, 455 u. f.

Institut des Herrn Campa III, 157 u. f. — Institut, frommes, St. Maria des Friedens in Mailand III, 517.

Intermontium I, 294.

Johann von Lateran (Kirche St.) in Rom I, 216 u. f.

Johann von Maurienne (St.) III, 552 u. f.

Joseph von Arimathia (Reliquien des heiligen) IV, 445.

Joseph von Calasanz, Gründer der Freischulen II, 403 u. f.

Joseph (Neuntägige Andacht zum heiligen) III, 112 u. f.

Irländer (Die) in der Kirche St. Agatha alla Suburra III, 138.

Ischia III. 32.

Isistafel III, 531.

Itri II, 438.

Juden. Predigt für die Juden in der Kirche St. Angelo in Pescheria in Rom III, 117 u. f.

Jungfrau von Pozzano III, 41. — Krönung der hl. Jungfrau in Rom am Charsamstag II, 256. — Jungfrau von Giotto II, 404.

Justin (Haus des heiligen) I, 276.

Justina (Kirche St.) in Padua III, 408 u. f.

K.

Kalender (Geheiligter) des Verrius Flaccus II, 259 u. f.

Kanzel des hl. Petrus II, 10 u. f. — Kanzel des hl. Maximin in der Kathedrale zu Ravenna III, 381. — Kanzel des hl. Martyrers Petrus in Mailand III, 486. — Bischöfliche Kanzel (Lehrstuhl) in den Katakomben IV, 205, 206.

Kanzlei, römische II, 45.

Karl Borromeo (Crucifix des heiligen) III, 490. — Der hl. Karl und Calvin III, 493 u. f.

Karl III. Gründer des Albergo in Neapel II, 553 u. f.

Karte Bonifaz VIII. III, 68.

Karthause III, 507 u. f.

Kasernen s. Casernen.

Katakomben. Katakomben in Neapel II, 557. — Katakomben von Cemetino III, 4 u. f.

Katakomben. Allgemeiner Ueberblick über die Katakomben; Namen und Lagen; Namen der verschiedenen Quartiere; warum am Rande der römischen Straßen? Ihre Gestalt und ihr Umfang IV, 3 bis 14. — Ursprung der Katakomben IV, 15 u. f. — Historische Beweise für den ausschließlich christlichen Ursprung der Katakomben IV, 20 u. f. — Physische Beweise IV, 26 u. f. — Allgemeine Unterscheidungsmerkmale der Katakomben IV, 32 u. f. — Gebete für den Besuch der Katakomben verfaßt IV, 52 u. f. — Geschichte der Katakomben von

ihrem Ursprunge bis zum sechzehnten Jahrhundert IV, 67 u. f. — Geschichte der Katakomben vom sechzehnten Jahrhundert bis auf unsere Tage IV, 84 u. f. — Ihre durch die Vorsehung herbeigeführte Wiedereröffnung IV, 85 u. f. — Gründe der Sperrung der Gallerien IV, 89 u. f. — Gegenwärtige Ausgrabungen IV, 91. — Frommes Verlangen der Christen, in den Katakomben zu ruhen, bewiesen durch die Inschriften IV, 68 u. f. — Begräbniß in den Katakomben nach den Verfolgungen IV, 77 u. f. — Doppelte Bestimmung der Katakomben; verschiedene Namen IV, 101 u. f. — Aufenthalt der Christen in den Katakomben während des Friedens, während der Verfolgungen IV, 104 u. f. — Warum mehrere Eingänge IV, 109 u. f. — Gründe für die Gestalt der Gallerien IV, 110 u. f. — Ruhm, welcher aus den Katakomben für die Kirche hervorgeht IV, 226 u. f. — Die Muster unserer Kirchen sind aus den Katakomben und nicht von den heidnischen Basiliken genommen IV, 237—240. — Gemälde der Katakomben IV, 250 u. f., 267 u. ff. — Die Katakomben ausschließlich den Katholiken IV, 414. — Unter ihren Bewohnern ist kein Heide IV, 415 u. f.; — kein Jude IV, 428 u. f.; — kein Häretiker IV, 429 u. f. — Drei Klassen von Bewohnern des unterirdischen Rom: einfache Gläubige IV, 435.; — unbenannte Märtyrer IV, 435 u. f.; — Märtyrer mit Eigennamen IV, 443 u. f. — Ueberwachung der Katakomben IV, 514 u. f. — Verschiedene Erinnerungen IV, 519 u. f. — Abschied von den Katakomben und von Rom IV, 523 u. f.

Katakomben. Katakombe des hl. Petrus IV, 32, 40. — Vaticanische Katakombe: ihr Ursprung; ihre Zierden IV, 32, 53 u. f. — Katakomben der Aurelischen Straße, ihre Geschichte, ihre Beschreibung IV, 79 u. f. — Katakomben der Cornelischen Straße IV, 93 u. f. — Katakomben der Straße nach Porto, des heiligen Pontian IV, 95 u. f. — Katakombe der Generosa ad Sextum Philippi und des hl. Papstes Julius IV, 99 u. f. — Katakomben der Straße nach Ostia IV, 101, 112 u. f. — Katakomben der hl. Lucina, des hl. Timotheus IV, 112, 113 u. f. — Katakomben der Heiligen Felix, Audactus u. Comodilla IV, 118 u. f. — Katakombe des hl. Cyriacus IV, 120. — Katakomben der Ardeatischen Straße 135—141. u. f. — Katakomben der Heiligen Nereus und Archilleus IV, 135 u. f. — Katakomben des hl. Damasus u. der Heiligen Marcus u. Marcellin IV, 138 u. f. — Katakomben der hl. Balbina und des hl. Papstes Marcus IV, 159 u. f. — Katakomben der Appischen Straße IV, 161 bis 242 u. f. — Katakombe des hl. Calixt IV, 168 u. f. — Ihr Ursprung IV, 168. — Ihre Entdeckung durch Bosio IV, 169 u. f. — Neuer Besuch in den Katakomben des hl. Calixt IV, 179 u. f. — Hinabfahrt in die Katakomben des hl. Calixt IV, 179 u. f. — Glorreiche Erinnerungen an die Verfolgungen, die Päpste u. die Märtyrer IV, 188 u. f. — Katakomben des hl. Zephyrin, der hl. Cäcilia, des hl. Sixtus IV, 192 u. f. — Katakombe des Prätextat IV, 216 u. f. — Allgemeiner Ueberblick ihrer Zierden IV, 219. — Inschrift des Papstes Damasus IV, 219. — Katakomben der hl. Sotera IV, 228 u. f. — Katakomben der hl. Eusebius und Marcellus IV, 243 u. f. — Katakomben der Lateinischen Straße IV, 264 bis 292. — Katakombe Aproniaus IV, 265 u. f. — Katakomben der Heiligen Gordian und Epimachus IV, 274 u. f. —

Katakomben der Heiligen Simplicius u. Servilian IV, 278 u. f. — Katakombe des hl. Tertullian IV, 290. — Katakomben der Lavicanischen Straße IV, 293 bis 317. — Katakomben der Heiligen Tiburtius, Marcellinus, Petrus und Helena IV, 293 u. f. — Katakomben der Heiligen Claudius, Nicostrat, Symphorian, Castorius, Simplicius und der vier gekrönten Heiligen IV, 304 u. f. — Katakombe des hl. Castulus IV, 306 u. f. — Katakombe des hl. Zoticus IV, 317. — Katakomben der Tiburtinischen Straße IV, 318 u. f. — Katakombe des hl. Laurentius oder der hl. Cyriaca IV, 319 u. f. — Katakomben der Nomentanischen Straße IV, 329 bis 352. — Katakombe ad Nymphas IV, 330 u. f. — Katakombe des hl. Alexander IV, 347 u. f. — Katakomben der Heiligen Primus und Felician IV, 348. — Katakomben des hl. Restitut IV, 349 u. f. — Katakombe der hl. Agnes IV, 351. — Katakomben der Straße Salaria Nuova IV, 365 bis 394. — Katakombe der hl. Priscilla IV, 366 u. f. — Katakomben des hl. Sylvester, der hl. Felicitas und des hl. Alexander IV, 378, 379 u. f. — Katakomben von Novella, von Ostriano IV, 382, 383 u. f. — Katakomben der hl. Hilaria IV, 392 u. f. — Katakombe des hl. Thrason IV, 393 u. f. — Katakomben der Straße Salaria Vecchia IV, 394 bis 414, 427. — Katakomben des Gurkenhügels IV, 396 u. f. — Katakomben des hl. Hermes IV, 412 u. f.; 427 u. f. — Katakomben der Flaminischen Straße IV, 445 bis 469. — Katakomben des hl. Valentin oder des hl. Julius IV, 446 u. f. — Katakombe der hl. Theodora IV, 469.

Katechismus-Unterrichtsstunden in Florenz I, 144 u. f. — Katechismus-Unterricht der Erzbruderschaft der christlichen Lehre III, 74 u. f.

Katechumenen (Schule der) IV, 237.

Katharina (Heilige) von Genua, ihr Zimmer I, 62.

Katharina (Heilige) von Bologna I, 105.

Katharina (Heilige) von Siena I, 157. — Ihr Zimmer II, 129.

Kathedrale, s. Kirchen.

Kerker der Galeerensträflinge, s. Bagno.

Kirchen. Kirchen von Marseille I, 27. — Kirche des hl. Laurentius in Genua I, 54. — Kirche der hl. Maria di Cavignano I, 63 u. f. — Kathedrale von Parma I, 80. — Kirche des hl. Quentin in Parma I, 86. — Kirchen von Bologna I, 102 u. f. — Kirchen von Florenz I, 117 u. f. — Kirchen von Siena I, 157, 158. — Kirche St. Peter in Rom I, 181, 188. — Klassenordnung der Kirchen Roms I, 213 f. — Kirche des hl. Johann von Lateran I, 213, 216 u. f. — Kirche des hl. Claudius der Burgunder I, 237. — Kirche St. Maria die Größere I, 240 u. f. — Kirche Heiliges Kreuz in Jerusalem I, 251 u. f. Kirche der hl. Maria der Engel I, 264 u. f. — Kirche der hl. Pudentiana: historische Erinnerungen I, 277. — Kirche der hl. Praxedes I, 279. — Kirche Ara Cöli I, 298. — Kirche der hl. Martina I, 315 u. f. — Kirche der Heiligen Cosmas und Damian I, 317. — Kirche St. Maria die Neue I, 321 u. f. — Kirche des hl. Theodor I, 335. — Kirche St. Clemens I, 383. — Kirche Unsere Liebe Frau vom Siege I, 393. — Kirche St. Peter in Banden I, 404. — Kirche St. Martin der Berge I, 406 u. f. — Kirche St. Sebastian alla Polveriera I, 432. — Kirche St. Bonaventura I, 432. — Kirche St. Lorenz außerhalb der Mauern; Kirche St. Lorenz in Fonte, in

Panisperna, in Lucina I, 450 u. f. — Kirche St. Johannes u. Paulus I, 466 u. f. — Kirche der Navicella I, 470. — Kirche der vier gekrönten Heiligen I, 472. — Kirche St. Stephan der Runde I, 473 u. f. — Kirche St. Georg I, 478. — Kirche St. Maria von Aegypten I, 484 u. f. — Kirche St. Angelo in Peſcheria I, 487. — Kirche St. Maria in Cosmedin I, 500. — Kirche der hl. Prisca I, 503 u. f. — Kirche der hl. Sabina I, 505 u. f. — Kirche des hl. Alexis I, 508. — Kirche der Heiligen Nereus und Achilleus; — Urſprung ihres Namens Fasciola II, 61 u. f. — Baſilica der hl. Apoſtel II, 68. — Kirche des hl. Marcellus II, 71. — Kirche der hl. Maria in Via lata II, 73 u. f. — Kirche St. Marcus II, 77. — Kirche der hl. Agnes II, 131. — Kirche St. Maria in Navicella II, 135. — Kirche St. Hieronymus von der Liebe II, 141. — Kirche St. Ludwig der Franzoſen II, 163. — Kirche St. Maria in Fornica II, 170 u. f. — Kirche St. Maria des Volkes II, 180 u. f. — Kirche der Dreifaltigkeit der Berge II, 182 u. f. — Kirche St. Maria in Traspontina II, 191. — Kirche der hl. Cäcilia II, 198 u. f. — Kirche des hl. Franziscus a Ripa II, 205. — Kirche St. Maria in Traſtevere, die erſte der hl. Jungfrau geweihte Kirche II, 207 u. f. — Kirche St. Peter in Montorio II, 215 u. f. — Kirche St. Agnes außerhalb der Mauern II, 228. — Kirche der hl. Conſtantia II, 231 u. f. — Kirche St. Andreas delle Fratte II, 242 u. f. — Kirche St. Ignatius und Gesù II, 251 252 u. f. — Kirche St. Euſtachius II, 256. — Kirche St. Maria vom Frieden II, 258 u. f. — Kirche St. Andreas della Valle II, 262 u. f. — Kathedrale von Terracina II, 430. — Kathedrale von Capua II, 447. — Kathedrale von Neapel II, 458, 462 u. f. — Baſilica der hl. Reſtituta II, 458 u. f. — Kirche St. Martin der Karthäuſer II, 467. — Kirche St. Peter ad Aram II, 469 u. f. — Kirche della Pietà di Sangri II, 470. — Kirche des hl. Paul der Große II, 470. — Kirche St. Dominikus der Große II, 471 u. f. — Kirche Incoronata II, 473. — Kirche des Monte Oliveto II, 473 u. f. — Kirche St. Maria del Carmine II, 474. — Kirche Gesù Nuovo II, 475. — Kirche der hl. Maria à Pie de Grotta II, 479. — Kirche Gesù Vecchio in Neapel II, 558 u. f. — Kirche von Cemetino III, 5. — Kathedrale von Salerno III, 37. — Kirche zu Amalfi III, 39. — Kirche des Monte Caſſino III, 51. — Kathedrale von Anagni III, 67. — Kirche St. Auguſtin in Rom III, 139 u. f. — Kirche St Paul außerhalb der Mauern III, 174 u. f. — Kirche der Heiligen Vinzenz und Anaſtaſius III, 178. — Kirche St. Maria Scala Coeli III, 179 u. f. — Kirche St. Paul drei Quellen III, 181 u. f. — Baſilica St. Sebaſtian III, 194 u. f. — Kirche des Domine, quo vadis? III, 198 u. f. — Kathedrale von Tivoli III, 213. — Kirche der Magdalena III, 222 u. f. — Kathedrale von Narni III, 295.; — von Foligno III, 300. — Kirche St. Maria der Engel in Spello III, 302. — Kirche des hl. Franziscus von Aſſiſi in Aſſiſi III, 307 u. f. — Kathedrale von Ancona III, 345. — Kathedrale von Peſaro III, 354. — Kirchen von Rimini III, 362. — St. Maria der Rotunde in Ravenna III, 375. — Kirche St. Vital in Ravenna III, 376 u. f. — Kirche St. Romuald, St. Apollinar, Kathedrale III, 381 u. f. — Kathedrale zu Ferrara III, 387 u. f. — Kirche

St. Maria del Vado III, 388 u. f. — Kirche St. Sophia in Padua III, 403. — Kathedrale zu Padua III, 403 u. f. — Kirche der Annunziata in Padua III, 407 u. f. — Kirche St. Justina III, 408 u. f. — Kirche St. Marcus in Venedig III, 423 u. f. — Kirche della Salute; — Kirche Dei Frari; — Kirche St. Peter in Venedig III, 437. — Kirche St. Johann u. Paul in Venedig III, 441 u. f. — Kirche St. Georg der Große in Venedig III, 442 u. f. — Kathedrale von Verona III, 466 u. f. — Kathedrale von Brescia III, 472. — Kathedrale von Mailand III, 478 u. f. — Kirche St. Lorenz; — Kirche des hl. Alexander; — Kirche St. Eustorg in Mailand III, 485, 486. — Kirche St. Ambrosius III, 488 u. f. — Kirche von Monza III, 494 u. f. — Kathedrale zu Vercelli III, 528. — Kirche St. Andreas in Vercelli III, 529. — Kathedrale von Turin III, 535. — Kirche della Gran Madre di Dio in Turin III, 537.

Kirchen, unterirdische: Grund ihrer Kleinheit IV, 221 u. f. — Bauart der unterirdischen Kirchen; — Vorhof; — Grab im Hintergrunde IV, 230 u. f. — Transennae oder Schutzgitter 231 u. f. — Grabestisch, der als Altar dient 231, 232 u. f. — Seitengräber 235. — Besondere Plätze für die Männer und für die Frauen III, 236.

Kirchengebet (für Reisende) s. Reisegebet.

Kirchenregiment, Organisation des II, 21 u. f.

Kirche, römische: Conservativer Geist, der sie charakterisirt I, 435 u. f.

Kirchhof der Capuziner der Empfängniß in Rom I, 268 u. f. — Kirchhof der Pilger in Rom II, 194 u. f. — Kirchhof der Protestanten III, 170. — Kirchhöfe des hl. Calepod, des hl. Julius, der Heiligen Processus und Martinian IV, 79 u. f.

Klöster. Kloster des hl. Ambrosius della Massima I, 490. — Kloster St. Andreas I, 464. — Kloster San Francesco a Ripa; — Kreuzgänge des Klosters II, 205, 206. — Kloster des hl. Franziscus von Assissi III, 307. — Kloster Fossa Nuova II, 428. — Kloster Classe III, 370 u. f.

Koje, s. Cabine.

König der Opfer (Wohnung des) I, 325.

Krankenhäuser, s. Wohlthätigkeitsanstalten.

Kreuz (Aufschrift des wahren) entdeckt im heiligen Kreuz in Jerusalem I, 255. — Verschiedene Arten des Kreuzes IV, 281 u. f.

Kreuzweg im Colisäum II, 400. — Feierliche Uebung des Kreuzweges im Colisäum an den Sonn- und Festtagen III, 94 u. f.

Krippe des Jesukindes in St. Maria die Größere; — Näheres darüber; — Beschreibung I, 445 u. ff. — Die Krippe selbst I, 449.

Krone, eiserne, aufbewahrt in Monza III, 494 u. f.

Küche, italienische I, 50 u. f.

Kunst. Die Künste und das Papstthum I, 422 u. f. — Betrachtungen über die Künste in Rom; — Unterredung Canova's mit Napoleon über diesen Gegenstand II, 243 u. f. — Neuer Rückblick auf die christliche Kunst IV, 383 u. f.

Kuppel der St. Peterskirche in Rom I, 190 u. f., II, 15, 192 u. f.

L.

Lager, Prätorianisches I, 258 u. f.

Lampen (Grablampen): ihr Ort IV, 163. — Ihre doppelte Bestimmung IV, 163, 164. — Stoff und Gestalt dieser Lampen IV, 166, 167. — Embleme, welche die Lampen der Katakomben bedecken IV, 167 u. f.

Lans-(le-Bourg) III, 552.

Laokoon (Der) Geschichte dieser Statue I, 415.

Lararium oder Hauscapelle der Kaiser I. 425.
La Pallisse I. 11.
Laurentius Justinianus (Erinnerung an den heiligen) III, 437 u. f. — S. auch Lorenz.
Lazareth in Mailand III, 493 u. f.
Lazarus, seine Ankunft in Marseille I, 40 u. f.
Lazarus (Insel St.) III, 455 u. f.
Lazzaroni (Die) II, 451 u. f.
Leben, religiöses; — öffentliches, Privatleben der Alten II. 531 u. f.
Legaten a latere. — Die gesendeten Legaten oder apostolische Nuntien II,53,54. — Die geborenen Legaten II, 54, 55.
Legion blitzende (Wunder der) dargestellt auf der Antoninischen Säule in Rom II, 114.
Leichentuch der Märtyrer aufbewahrt in der Schatzkammer des Vatican IV, 65.
Leo (Erinnerung an den hl.) I, 406.
Leonardo da Vinci III. 512.
Leonhard von Porto Mauritio (Leib des gottseligen) wunderbar vor der Verwesung bewahrt in der Kirche St. Bonaventura in Rom I, 432 u. f.
Lepanto (Flotte und Schlacht bei); — Namen der Schiffe III, 458 459.
Lichtmeß (Fest) in Rom II, 324. — Geweihte Kerze II, 324 u. f.
Liebe christliche, s. Wohlthätigkeit.
Liguori (Näheres über den hl. Alphons von): — über seine Canonisation: — Brief des Heiligen; — ist seine Theologie eine lokale, neue, gefährliche, verbotene? II, 153 u. f. — Anekdote über diesen Heiligen; — sein Zimmer; — Näheres über seinen Tod; — sein Porträt III, 22 u. f.
Linea pia (Straße) II, 425.
Livis (Fluß) II, 441.
Lord Spencer (Bekehrung des) I, 212.
Lorenz (St.) III, 485.
Loretto. Stadtthor, Straße, Platz rc. III, 314 u. ff. — Messe in der hl. Capelle; — Beschreibung der Kirche, des Denkmals, welches die hl. Capelle umgibt, der hl. Capelle; — die Sacristei; — die Schatzkammer; — der apostolische Palast; — die Apotheke; — die Frauen des hl. Herzens III, 324 u. ff. — Messe auf dem Altar der Verkündigung; — Ankunft der Pilger; — die Damaltier, ihre Gebete III, 341 u. f. — Abreise von Loretto III, 343, 344.
Lyon, Ankunft in dieser Stadt und Abreise I. 11 u. f. — Rückkehr nach Lyon III, 554.

M.

Maccaroni, Lieblingsgericht des Neapolitaners II, 500, 503.
Macdonald, (Erinnerung an) III, 295.
Mäcenas, seine Villa III, 216.
Macerata III, 312.
Machiavelli (Grab des) I, 149.
Madonna de San Luca, ihr Fest I. 96 u. f. — Madonna del Monte in Vicenza III, 461 u. f. — Madonna zu St. Maria in Trastevere IV, 427.
Magdalena von Pazzi (Kirche der heiligen) in Florenz I, 121.
Magny I. 5.
Mai (Besuch beim Cardinal) II, 317 u. f.
Mailand: Allgemeiner Ueberblick III, 481 u. f. — Genauer Besuch III, 484 u. f. — Abreise von Mailand III, 521 u. f.
Malereien, s. Gemälde.
Malta (Priorei von) I. 511.
Mamertinisches Gefängniß I, 306 u. f.
Manuscripte des Tasso, des Ariosto und des Guarini III, 390 u. f. — Manuscript des hl. Marcus III, 529.
Marangoni (Der Pater) IV, 88.
Marc-Aurel (Edict des), um der Verfolgung gegen die Christen ein Ziel zu setzen II, 115 u. f.
Marcellina (Leib der heiligen) III, 490.

Marcellus (Geschichte des hl.) Märtyrer IV, 243 u. f.

Marchi (Meinung des Pater) über die Katakomben IV, 19.

Marcus (Heiliger). Ueberführung seines Leibes III, 426 u. f. — Kirche St. Marcus in Venedig III, 423 u. f. — Glockenthurm von St. Marcus III. 421 u. f. — Erinnerung an den hl. Marcus in der Capelle der Franziskaner in Venedig III, 446.

Marcus und Marcellin (Heilige). Geschichte ihres Marterthums IV, 139.

Marengo (Schlachtfeld von) I, 67, 68.

Maria. (Immerwährende Verehrung Mariä) III, 109 u. f.

Maria der Engel (Kirche der hl.) in Rom I, 261 u. f.

Maria die Größere (Kirche St.) in Rom; ihr Ursprung I, 240, 241.; — ihre Verzierungen I, 242.; — ihre Malereien; — heiliges Thor; — Denkmäler und Erinnerungen des Quartiers der hl. Maria die Größere I, 245 u. f.

Maria des Friedens (Institut St.) in Mailand III, 517.

Mariä Opferung, Fest, in Bologna I, 90 u. f.

Marius, (Erinnerung an) III, 60.

Marseille I, 24, 27 u. f.

Marsfeld II, 120 u. f.

Märtyrer, (Erinnerung der) in St. Maria die Größere I, 245 u. f. — Senat der Märtyrer in der Kirche des hl. Kreuzes in Jerusalem I, 256. — Heilige Märtyrer in St. Maria der Engel I, 266 u. f. — Senat der Märtyrer in der Kirche der hl. Praxedes in Rom I, 282. — Stein der Märtyrer in der Kirche der Heiligen Cosmas und Damian I, 317. — Henkerwerkzeuge der Märtyrer I, 409; III, 6; IV, 65. — Uebertragung der Märtyrer in die Kirchen IV, 78. — Warum die Märtyrer den wilden Thieren ausgesetzt wurden? IV, 213 u. f. — Unbenannte Märtyrer IV, 435 u. f. — Märtyrer mit Eigennamen IV, 443. — Verehrung der Märtyrer IV, 439 u. f. — Mittel, wodurch die Christen den Namen der Märtyrer kennen lernten, IV, 449 u. f. — Zeichen des Marterthums IV, 452 u. f. — Die Palme, Zeichen des Marterthums IV, 456 u. f. — Blutgefäß, Zeichen des Marterthums IV, 469 u. f. — Eifriges Streben der Christen aller Zeiten nach dem Besitze des Blutes der Märtyrer IV, 476 u. ff. — Das Marterthum genügt zur Canonisation IV, 497 u. f. — Nachforschungen, die Märtyrer zur Kenntniß zu bringen IV, 503 u. f. — Anzahl der Märtyrer der Kirche überhaupt, Roms insbesondere IV, 521 u. f.

Massimi (Der Fürst): Anekdote hierüber III, 145 u. f.

Mathias (Leib des heiligen) III, 410 u. f.

Matthäus (Grab des heiligen) III, 37 u. f.

Maulesel (Die) Sixtus V. II, 64, 65.

Maury (Erinnerung an den Cardinal) I, 164.

Mausoleen (Die) IV, 41.

Mausoleum des Augustus (Näheres über das) II, 174 u. f.

Mautone (Besuch bei Pater) Prior der Redemptoristen; — anziehende Unterhaltung dieses guten Paters II, 153 u. ff.

Maximus (St.) III, 534.

Mechitaristen (Mönche, die) III, 456 u. f.

Medicis (Capelle der) I, 120.

Meer (Das) I, 23 u. f. — Phosphorescenz des Meeres III, 457.

Messe in der Sixtinischen Capelle I, 346 u. f., III, 234 u. f. — Besondere Ceremonien I, 348 u. f. — Messe im Gefängniß der heiligen Agnes II, 223, 224. — Messe zu St. Nicolaus in Car=

cere III, 119. — Messe in St. Stanislaus Kostka III, 126. — Messe in der hl. Capelle zu Loretto III, 326. — Messe auf dem Altar der Verkündigung III, 341.
Messe, päpstliche, in St. Peter zu Rom I, 434 u. ff. — Eintritt des hl. Vaters; — warum der Papst keinen Krummstab trägt; — was das Schwert u. der Herzogshut bedeutet; — Episteln und Evangelien griechisch gesungen; — Consecration; — Communion des hl. Vaters und des Diakons I, 437 u. f.
Messe des Papstes Marcel III, 250 u. f.
Meta-Sudans (Ruine der) I, 354.
Mezzofanti (Besuch bei dem Cardinal): Anekdoten II, 332 u. f.
Micara (Der Cardinal) III, 203 u. f.
Michael-Angelo (Grab des) I, 149.
Micheli (Grab des Dogen) III, 445.
Miniat (Heiliger), Märtyrer; — seine Statue I, 117.
Minturnä II, 440.
Misenum (Das Cap) II, 493.
Mission. Stadtmission in Rom: was sie ist III, 93.
Modena I, 88.
Mola di Gaëta II, 438 u. f.
Monogramm Christi; — Gründe dieses Sinnbildes IV, 328, 329.
Mont Cenis III, 551 u. f.
Mont Coelius, s. Coelius.
Montebello III. 462.
Monte Cassino III, 49 u. f.
Monte Cavo II, 414.
Montefiascone, kleines Städtchen; lustige Anekdote I, 163 u. f.
Monterosi I, 166.
Monte Solaro III, 35.
Monument des Marcus Antonius Bragadino III, 441 u. f. — Monument des Dogen Micheli III, 445.
Monument, bogenförmiges, sein Ursprung IV, 197 u. f.
Monumentum arcuatum IV, 197 u. f.
Monza III, 494 u. f.
Mornas (Dorf) I, 15.
Mosaik. Näheres über die Mosaik; — Bedeutung dieses Wortes; Verschiedene Arten der Mosaik; — Geschichte der Kunst; — Elemente der Arbeit; — ihre Zusammensetzung; — in die Kleider geprägte Charaktere I, 283 u. f. — Mosaik der Kirche der hl. Praxedes in Rom I, 280. — Mosaiken der Wölbung u. des Chores der Kirche der hl. Cäcilia in Rom II, 202 u. f. — Mosaiken der Kirche St. Maria in Trastevere II, 212 u. f. — Mosaiken in der Kathedrale zu Capua II, 447 u. f. — Mosaiken der Kirche St. Apollinar bei dem Kloster Classe III, 370 u. f. — Mosaiken der Ambrosianischen Basilica III, 489 u. f.
Moses (Der) von Michael Angelo I, 405.
Moulins (Stadt) I, 8.
Mugnano III, 3.
Murano (Insel) III, 454.
Muratori (Grab des berühmten), Pfarrer von St. Maria von Pomposa — sein Werk I, 89.
Museum von Parma I, 83. — Museum des neueren Capitol I, 297. — Christliches Museum I, 413. — Heidnische Museen I, 415. — Museum Bourbon III, 530 u. f. — Griechisches u. römisches Museum in Turin III, 531; — ägyptisches Museum in Turin III, 531 u. f.

N.

Nagel der Passion (Leidensnagel) III, 455.
Narni: seine Kathedrale; Grab des hl. Cassius III, 295 u. f.
Naumachie Cäsars II, 142 u. f. — Naumachie Domitians II, 182.
Naviso (See) I, 164.
Navonischer Platz II, 130 u. f.
Nazar (St.) III, 484.
Nazareth (Geschichte des hl. Hauses von) III, 315 u. f.
Neapel. Abreise nach Neapel II,

410 u. f. — Ankunft II, 451. — Allgemeine Ansicht von Neapel II, 454 u. f. — Besuch der Kathedrale II. 457 u. f. — Abreise von Neapel III, 42. — Bemerkungen über das Volk Neapels III, 42, 43.
Negroni (Villa) I, 55, 137 u. f.
Nemi (See) II, 418.
Nero (Erinnerung an) I, 259. — Goldenes Haus Nero's I, 328 u. f. — Thermen Nero's II, 255.
Nerva: Erinnerung an diesen Kaiser in Narni III, 296.
Neuntägige Andacht zum hl. Joseph III, 112 u. f.
Nevers (Abreise von) I, 1. — Rückkehr nach Nevers III, 555.
Nicolaus in Carcere (Kirche des heiligen) in Rom III, 119.
Nicolaus (St.) von Tolentino III, 311 u. f.
Nikomedes (Geschichte des heiligen) IV, 332 u. f.
Nocera, Ort, wo der gottselige Alphons von Liguori starb III, 24 u. f.
Nola, alte Stadt Campaniens III, 13 u. f.
Novara III, 523 u. f.
Novi, kleines Städtchen I, 64.
Nuntien, apostolische II, 54.
Nymphäen der alten Römer I, 258; II, 415.

O.

Obelisken. Obelisk Nero's I, 186 u. f. — Obelisk von St. Johann von Lateran I, 231. — Obelisk des Augustus vor St. Maria die Größere I, 238 u. f. — Obelisk auf dem Platz des Volkes II, 179.
Ocean, Besuch auf dem Schiffe dieses Namens I, 33 u. f.
Oelquelle (Wunder der), Beweise; — Inschriften II, 209, 210 u. f.
Officium (Congregation des heiligen) in Rom II, 25 u. f.
Oratorien, nächtliche III, 99, 100.
Oratorium des hl. Karl III, 516.
Ostercyclus (Osterkalender) des sechsten Jahrhunderts III, 381.
Ostern. Ostertag in Rom; — Anblick von Rom u. St. Peter; — Einzug des Papstes; — Messe; — Anblick des Platzes St. Peter; — Feierlicher Segen; — Fest in den Familien; — Beleuchtung des Vaticans III, 262 u. ff.
Oesterreich, (Verhältnisse Oesterreichs zu dem hl. Stuhle III, 393 u. f.
Otricoli III, 295.
Otto III., Kaiser ,im Kloster Classe III, 373, 374.
Overbeck (Besuch bei): Näheres über diesen Künstler III, 78 u. f.

P.

Pacca (Besuch bei dem Cardinal) II, 233, 234.
Padua III, 395 u. ff.
Palais, s. Palast.
Palast, Herzoglicher und Sarra in Genua I, 55 u. f. — Palast Pitti I, 125 u. f. — Palast des Augustus I, 424 u. f. — Palast Doria II, 73. — Palast von Venedig II, 77. — Palast des Quirinal II, 86. — Palast Braschi II, 133 u. f. — Palast Spada II, 140. — Palast Barberini; — Palast Borghese II, 246, 247 u. f. — Palast Ruspoli, seine Treppe; — Palast Chigi II, 249, 250. — Palast Rospigliosi in Rom II, 250. — Palast Madama od. Frauenpalast II, 255. — Palast Vidoni II, 259. — Palast Mattei II, 260. — Palast Corsini II, 261. — Palast Farnese II, 264. — Palast der Residenz in Terracina II, 432. — Palast des Dogen in Venedig III, 428 u. f., 431. — Palast der schönen Künste; — Palast Barbarigo III, 433 u. f. — Erzbischöflicher Palast in Mailand III, 514. Palast des Königs in Turin III, 536.
Palatinus (Der) I, 423.
Palazo Vecchio, antike Wohnung der Medicis I, 139.
Palazzola, demüthiges Kloster der Franziskaner in Albano II, 414.

Palestrina, Biographie dieses berühmten Tonkünstlers III, 251 u. f. — Besuch bei seinem Grabe III, 254.
Palestrina, (das alte Präneste) III, 209 u. f.
Palla (Die) von St. Peter in Rom II, 193 u. f.
Pallisse, s. La Pallisse.
Pallium (Näheres über das) II, 226 u. f.
Palme, erstes Zeichen des Marterthums IV, 456 u. f.
Palmsonntag in Rom, Anekdote III, 184 u. ff.
Palotta (Der Weltpriester) in Rom II, 164 u. f.
Pandecten, Pisanische, Manuscript aus dem sechsten Jahrhundert I, 149.
Pantheon (Das): seine Geschichte; Reichthümer; — Reinigung; — Wunder II, 122 u. ff.
Papst, (erster Anblick, erste Zusammenkunft mit dem hl. Vater) I, 209, 210. — Päpstliche Audienz; — Eindrücke; — Empfang von dem hl. Vater; — päpstliche Königswürde; — besonderes Cabinet des Papstes; — Porträt Sr. Heiligkeit Gregors XVI.; — Ceremonie des Fußkußes II, 146 u. ff. — Zweite päpstliche Audienz IV, 483.
Päpstin (Die) Johanna: Ursprung dieser Fabel II, 318 u. f.
Päpstliche Staaten, s. Staaten.
Parallele zwischen dem menschlichen Leben und einer Reise im Postwagen I, 9 u. f.
Parize (St.) I, 5.
Parma, Kathedrale; — Taufcapelle; Museum; — Gallerie; — Bibliothek; — Inneres der Stadt I, 80 u. ff. — Abreise von Parma, 87.
Passionisten (Mönche) in Rom I, 466 u. f.
Paulinus (St.), Bischof von Nola III, 14 u. f.
Paulus, (Gefängniß des heiligen) II, 74 u. f. — Säule des heiligen Paulus, aufbewahrt in der Kirche St. Maria in Traspontina in Rom II, 191. — Erinnerung an den hl. Paulus II, 416 f., 421 f., 425 f., 483 u. f. — Kette des hl. Paulus zu St. Paulus außerhalb der Mauern III, 280. — Abschied vom hl. Paulus; — sein Porträt III, 286, 289 u. f.
Pavia III, 503 u. f.
Pepoli (Die Marquise von): Muster der Familienmütter I, 110 u. f.
Perlen (Fabrikation der) in Murano III, 454.
Pesaro (Stadt) III, 354 u. f.
Peschiera, kleine Stadt, wo sich der hl. Leo u. Attila einander trafen III, 470 u. f.
Pest in Mailand (Erinnerung an die) III, 493.
Peter (St.) von Rom: Erscheinung der Kuppel von St. Peter I, 167. — Besuch in St. Peter; — Erinnerungen I, 181 u. f. — Thron St. Peters I, 188 u. f. — Confession St. Peters I, 189. — Kuppel I, 190 u. f., II, 192 u. f. — Zweiter Besuch in St. Peter; — Umfang; — artistische Schönheiten II, 3 u. ff. — Kanzel in St. Peter II, 10 u. f. — St. Peter, ein Bild des Himmels II, 16.
Petrus, (Kanzel des heiligen), Apostel II, 10 u. f. — Säule des hl. Apostels in der Kirche St. Maria Traspontina in Rom II, 191. — Stab des hl. Petrus, aufbewahrt in der Kathedrale zu Neapel II, 465 u. f. — Kette des hl. Petrus zu St. Peter in Vincula; — Worte des hl. Chrysostomus III, 280—284. — Abschied vom hl. Petrus; — sein Porträt III, 286 u. f., 287, 288.
Petrus, (Kanzel des heiligen), Märtyrer, in Mailand; sein Grab, seine Reliquien, seine Geschichte III, 486 u. f.
Philipp von Neri (Heiliger), Gründer der Oratorien-Congregation I, 470, II, 135 u. f. — Der heilige Philipp von Neri in den Katakomben IV, 85. — Erinnerung; —

neue Zierde dieses großen Heiligen IV, 173—176.
Philomena (Grab der heiligen) in Mugnano III, 3.
Phosphorescenz des Meeres III, 457.
Piacenza I, 75.
Pico de la Mirandola: sein Grab; Anekdote bezüglich dieses Philosophen I, 149 u. f.
Piemont (Das) III, 527.
Pierre-le-Moutier (Städtchen St.) I, 5.
Pifferari (Die) in Rom I, 177 u. f.
Pignata (Die), Fichtenwald III, 369.
Pilatus (Grab des) in der Nähe von Vienne I, 13.
Piscina publica II, 58. — Piscina mirabile II, 500 u. f.
Pitti (Gallerie des Palastes) I, 125 u. f.
Pius VI. als Gefangener in Valence I, 14. — Anekdote bezüglich dieses Papstes II, 133, 134. — Erinnerungen Pius VI. in Subiaco III, 212.
Pius VII. (Entführung des) II, 100 u. f. — Erinnerung Pius VII. in Venedig III, 445.
Plätze: St. Peters-Platz in Rom I, 186. — Platz des Quirinal II, 85. — Platz Monte Citorio II, 117 u. f. — Navonischer Platz II, 130 u. f. — Platz des Pasquino II, 135. — Platz des Volkes II, 178. — St. Marcus-Platz in Venedig III, 428.
Polcevera I, 64.
Pompeji: Geschichte u. Untergang der Stadt; — Allgemeiner Anblick; — Eindrücke; — Prüfung der religiösen, bürgerlichen und Privatgebäude; — Betrachtungen II, 507 u. ff.
Pönitentiar (Ruthe des) in Rom II, 19 u. f. — Verrichtungen des Groß-Pönitentiars am Gründonnerstag III, 240 u. f.
Pönitentiarie (Tribunal der) in Rom II, 41 u. f.
Pontecentino I, 162.
Ponte Molle: altes Denkmal I, 169.
Ponte Rotto III, 76.
Ponte Storto, Herberge III, 46.
Ponti Rossi II, 557.
Portici II, 551.
Porticus der Octavia in Rom I, 487. — Porticus des Pompejus II, 139.
Portiuncula (Kirche der) — Erscheinung des hl. Franziscus; — Ablaß III, 302 u. f.
Pozzuolo (kleine Stadt) II, 481 u. f.
Prato della Valle III, 400.
Prediger (Die kleinen) in Rom in der Kirche Ara Cöli I, 456. — Prediger auf den Straßen in Neapel III, 30 u. f.
Predigt, italienische II, 167 u. f. — Predigt für die Juden III, 117 — Predigt in Mailand III, 510.
Presbyterium: was es ist IV, 206.
Priester des Ordens der christl. Lehre (Die), Lehrer der Kindheit II, 404 u. f.
Procida (Insel) III, 32 u. f.
Proconsuln, römische (Porträte der) I, 394 u. f.
Propaganda (Congregation der) in Rom II, 23 u. f.
Prozession des hl. Sacramentes in Bologna I, 91. — Prozession in der Paulinischen Capelle III, 235 u. f.
Prüfung (Congregation der) der Bischöfe in Rom II, 30.
Publicius Bibulus (Grab des) in Rom II, 68.
Puticuli (die) IV, 44.
Pyramide des Cestius; — archäologische Erklärung dieses Denkmals III, 162 u. f.

Q.

Quirinal (Der) II, 84 u. f.
Quisisana, Landhaus des Königs von Neapel III, 41.

R.

Radicofani (Flecken): Erinnerungen an Pius VII.; I, 160, 161.
Raphael. Cartons Raphaels I, 419. — Loggien u. Zimmer Ra-

phaels I, 420, 421; Gemälde der Verklärung von Raphael; — Geschichte dieses Meisterwerkes I, 422. — Sibyllen Raphaels III, 259.
Ratisbonne (Bekehrung des Herrn) I, 235. — Erzählung des Herrn von Bussières II, 234 u. f. — Taufe des Herrn Ratisbonne II, 308.
Räuber, italienische: interessante Anekdote über eine Räuberbande II, 187 u. f.
Ravenna III, 374 u. f.
Recanati (Stadt) III, 313.
Rednerbühne, öffentliche, auf dem römischen Forum I, 314. — Rednerbühne Cäsars III, 363.
Reggio (kleine Stadt) I, 88.
Regierung, venetianische, Bild der III, 439.
Regiment, geistliches, s. Kirchenregiment.
Reise, eine im Postwagen I, 9 u. f. — Reise von Marseille nach Toulon I, 29 u. f.
Reisegebet I, 4.
Reisende, Kirchengebet für Reisende, s. Reisegebet.
Reliquien, in Brescia III, 472. — Rom tauft die Reliquien nicht IV, 441. — Sorgfalt für die Reliquien IV, 503 u. f.
Renaissance (Urtheil über die) Geschichte I, 125 u. ff.
Republik San Marino III, 355.
Residenz der Bischöfe (Congregation der) in Rom II, 31 u. f.
Resina (kleines Dorf) II, 543.
Restitut (Marterthum des heiligen) IV, 350 u. f.
Restituta (Marterthum der heiligen) II, 460 u. f.
Retraiten bei der ersten Communion III, 76.
Rimini III, 362.
Riten (Congregation der) in Rom II, 36.
Ritus, Ambrosianischer III, 492.
Rivoli III, 468 u. f.
Rizotto alla Milanese (Der) I, 69.
Roanne I, 11.
Rocca Secca (Dorf) u. der Pater San Germano III, 60, 61.
Rocco (Der Pater), Dominikaner II, 553, 555.
Romagna (Zustand der) III, 386.
Rom. Abreise nach Rom I, 156. — Eintritt in Rom I, 169. — Unser Reiseplan in Rom I, 170 u. f. — Die Führer Roms; — Führer im heidnischen, im christlichen, im unterirdischen Rom I, 172 u. f. — Allgemeiner Ueberblick der beiden Rom I, 192. — Heidnisches Rom; — sein Umfang; — seine Straßen; — seine Bevölkerung I, 192 bis 201. — Christliches Rom; — seine Lage; — seine Schönheiten; — seine Einrichtungen I, 201 bis 209. — Macht der ewigen Stadt II, 112. — Rein christliches Rom II, 290 u. f. — Fortsetzung des Besuches des christlichen Roms II, 302 u. ff. — Abschied vom heidnischen Rom III, 269 u. f. — Abschied vom christlichen und unterirdischen Rom III. 277 u. ff. — Gänzlicher Abschied von Rom III, 291 u. f. — Gänzliche Abreise von Rom III, 294. — Die Kirche Roms im Jahre 251 IV, 199.
Romuald (St.), Gründer des Ordens der Camaldulenser III, 373.
Roquemaure I, 16.
Rosa (Santa): Kloster dieses Namens in Viterbo I, 165.
Rose, goldene (Ceremonie der Weihe der) III, 71 u. f.
Rosinen (Werk der) für die Waisen-Mädchen in Turin III, 540.
Rota (Tribunal der) in Rom II, 45 u. f.
Rotunda St. Johannes vor dem lateinischen Thore II, 394 u. f.
Rovigo (Weg nach) III, 394.
Rubicon (Uebergang über den) III, 368.
Ruhealtäre am Gründonnerstag in Rom III, 242.
Ruinen, römische (Betrachtungen über die) I, 352 u. f.
Rumpelmette in der Sixtinischen

Capelle; — allgemeine Idee des Officiums; — Gesang der Psalmen und Klagen; — Miserere von Baini, von Bai, von Allegri; — Urtheil des Herrn Wisemann III, 226 u. ff.

S.

Sabina (Heilige): ihre Geschichte I, 504 u. f.
Sacconi (Gesellschaft der) in Rom III, 386 u. f.
Sacrament (Begrüßungen des heiligen) in Rom III, 96 u. f.
Sacristei St. Satyr in Mailand III, 484.
Säle (Die sieben) oder Behälter II, 63 u. f. — Säle der Zuflucht in Mailand III, 516. — Säle der Zuflucht in Turin III, 538.
Salerno III, 37 u. f.
Sanctus (Diakon) I, 12.
San Firmo (Kirche) in Verona III, 468.
San Germano (Weg von); Dorf dieses Namens III, 47, 48 u. f.
San Germano (Der Pater) III, 61.
Sarkophag des Corconius in Ancona III, 346.
Satyr (Bett des heiligen) III, 490.
Säulen: Säule Antonins; — die blitzende Legion; — Basreliefs; — Wiederherstellung der Säule durch Sixtus V. II, 113 u. ff. — Antike Säulen in der Kathedrale zu Neapel II, 458. — Säule der Franzosen III, 384.
Säulen der Geißelung. Säule der Geißelung in der Kirche der hl. Praxedes in Rom I, 282. — Säulen des hl. Petrus und des hl. Paulus in der Kirche St. Maria Traspontina in Rom I, 314 u. f.; II, 191.
Scala-Santa oder die hl. Treppe in Rom I, 234.
Schatzkammer. Allgemeine und besondere Schatzkammer des römischen Kaiserreichs I, 295. — Schatzkammer in Loretto III, 339. — Schatzkammer der Basilica in Padua III, 417. — Schatzkammer der Kirche St. Marcus III, 428. — Schatzkammer in Monza III, 498 u. f.
Scheiterhaufen, kaiserlicher II, 171 u. f.
Schiffskampf, von Cäsar veranstaltet II, 142 u. f.
Schlachtfeld des Consuls Fabius Ambustus III, 69 u. f. — Schlachtfeld Franz I. III, 506 u. f.
Schrift, heilige (Auslegung der) jeden Sonntag in Rom III, 94.
Schulen. Gladiatorenschule I, 471. — Regionsschulen: ihre Disciplin, ihre Zahl II, 401 u. f. — Freischulen II, 403 u. f. — Andere Freischulen für die kleinen Knaben II, 404. — Besuch der Mädchenschulen; — Päpstliche Schulen II, 407. — Schulen der frommen Lehrerinen, 407 u. f. — Bemerkungen über diese zahlreichen Anstalten II, 408 u. f. — Abendschulen III, 104 u. f. — Venetianische Schule III, 433 u. f. — Schule der Katechumenen IV, 237.
Schüssel von Agat, aufbewahrt in der Kathedrale von Genua I, 55.
Schweißtuch (Capelle des heiligen) in Turin III, 535.
Schwestern, graue, in Alexandria I, 65 u. 66.
Scipionen (Grab der) II, 399.
Sclaven. Sclavenmarkt I, 334, II, 281. — Loos des Sclaven; — Geschäft; — Behandlung; — flüchtige Sclaven; — Strafe II, 281 u. ff.
Sculptur, heilige, so alt wie das Christenthum IV, 258 u. f.
Sebastian (Heiliger) I, 431. — Wundersames Bild des hl. Sebastian in der Kirche St. Peter in Banden, in Rom I, 404 u. f.
Secretarium Senatus in Rom I, 315.
Seefahrt I, 43 u. f.
Seen. See Naviso I, 164. — See Curtius I, 334. — See Agrippa's II, 121. — See Albano II, 414. — See Nemi II, 418. — See

Agnano II, 475 u. f. — Lucriner See II, 491. — Averner See II, 492. — See Regillus III, 70. — Gardasee III, 468.
Segen mit dem Hochwürdigsten in der Kirche der hl. Apostel in Rom I, 210.
Seminar der Philosophen in Monza III, 500. — Großes Seminar in Mailand III, 514.
Septa (Die) in Rom II, 120.
Septizonium (Das) I, 431.
Serenade in Bologna zu Ehren der hl. Jungfrau I, 92.
Servilian (Martertod des heiligen) IV, 278.
Sezze (kleine Stadt) II, 425.
Sibyllen Raphaels II, 259. — Grotte der Sibyllen III, 493.
Siena: seine Kathedrale I, 157.
Siglen (Wörterbuch der): wie nützlich es dem Reisenden in Italien ist III, 169, 170.
Silvio Pellico III, 543.
Simplicius (Martertod des heiligen) IV, 278.
Sinnbilder der ersten Christen IV, 359 u. ff. — Der Fisch, 359 u. f. — Der Delphin, 363 u. f. — Der Ochs, 368. — Die Taube, 369. — Der Hirsch, 370. — Der Pfau, 371. — Der Hahn, 372 u. f. — Die Bäume; — die Cypresse, 374. — Die Palme und der Oelbaum, 374 u. f. — Der Weinstock, 376. — Die Kronen (Kränze), 377. — Der Anker; — der siebenarmige Leuchter, 377 u. 378.
Sitten, italienische I, 56 u. f. — Sitten, neapolitanische, (öffentliche) II, 567 u. f.
Sixtinische Capelle (Messe in der) I, 346 u. f., III, 234. — Rumpelmette in der Sixtinischen Capelle III, 225. — Officium in der Sixtinischen Capelle am Charfreitag III, 244 f. — Officium am Charsamstag III, 249 u. f.
Sixtus II. (Heiliger), Papst, sein Martertod IV, 195 u. f.
Sixtus V. (Maulesel des) II, 64, 65.
Solfatarre (Die) III, 221.
Somma (Bergschluchten der) III, 297.
Sonnenzeiger des Marsfeldes II, 119.
Sonntag. Was Rom alle Sonntage zur Rettung und Wahrung des moralischen Lebens thut; — pfarrliche und Privatbelehrungen III, 92.
Sorrento III, 41.
Sotera (Geschichte der heiligen) IV, 228 u. f.
Spazzara (Unterhaltung des jungen) mit dem hl. Philippus von Neri II, 136 u. f.
Spedaletto (Das) in Venedig III, 450 u. f.
Speisesaal, s. Triclinium.
Spello (kleine Stadt) III, 302.
Spoletto III, 297 u. f.
Spital, s. Hospitäler u. Hospitien.
Springbrunnen, s. Fontänen.
Staaten, päpstliche: ihre bürgerliche und richterliche Organisation III, 355 u. f.
Stanislaus-Kostka (Capelle St.) III, 126 u. f.
Statistik, moralische, in Rom III, 124 u. f.
Statuen. Statue des hl. Miniat, des hl. Antonin in der Kirche Santa Maria del Fiore in Florenz I, 117, 118. — Statue der Victoria I, 333. — Statue des Laokoon I, 415. — Statue des Apollo I, 426. — Statuen der Thermen Caracalla's II, 59 u. f. — Statue des Pompejus II, 141. — Statue des Guattamelata in Padua III, 419. — Statue der Victoria in Brescia III, 472.
Steinflachs (Hemd von), s. Amianth.
Stiftung der gottseligen Angela von Merici II, 407 u. f.
Stilico (Grab des) III, 490.
Stradella I, 71.
Straßen: Cassianische Straße I, 164. — Straßen Roms I, 199 u. f. — Straße, heilige I, 326. — Straße Scelerata I, 404. — Campanische Straße II, 489. —

Römische Straßen; — Appische Straße III, 191 u. f. — Cornelische Straße IV, 93. — Straße nach Porto IV, 95.
Stupinigi (Schloß) III, 537 u. f.
Suarez (Worte des) III, 200.
Subiaco III, 210 u. f.
Sümpfe, Pontinische (Die) II, 422 u. f.
Superga (Kirche der), das St. Dionys der Könige von Piemont III, 537, 538.
Suza III, 545.
Sylvester (Der hl. Papst) I, 408, 409.
Symbolismus (Ueberblick des ursprünglichen) IV, 352 u. ff.
Symphorosa (Erinnerungen der heiligen) III, 213 u. f.

T.

Taberna meritoria, nunmehr Kirche St. Maria in Trastevere in Rom II, 207 u. f.
Tacitus (Erinnerung an) in Terni III, 296.
Tarare I, 11.
Tarascon I, 18 u. f.
Taro-Brücke I, 78.
Tarpeischer Felsen I, 294.
Tasso (Manuscripte des) III, 390 u. f. — Gefängniß des Tasso III, 392.
Tatiana (Martertod der heiligen) IV, 212 u. f.
Taufcapelle zu Parma I, 82 u. f. — Taufcapelle zu Florenz I, 116. — Taufcapelle Constantins in Rom I, 228 u. f. — Taufcapelle in der Kathedrale zu Neapel II, 458, 459. — Taufcapelle zu Padua III, 405. — Taufcapelle in Mailand III, 491. — Taufcapelle in Novara III, 525.
Taufe einer jüdischen Familie; — ihre Geschichte II, 39 u. f.
Te Deum im Gesù zu Rom I, 514, 515.
Teich, öffentlicher, in Rom II, 58. — Teich, merkwürdiger II, 500 u. f.
Tempel, heidnische, in Rom I, 258. — Tempel des Jupiter Capitolinus I, 291 u. f. — Tempel des Remus I, 317. — Tempel der Faustina I, 319. — Tempel des Friedens I, 319 u. f. — Tempel der Venus u. Roma I, 321. — Tempel Castors I, 333. — Tempel der Vesta I, 334. — Tempel der Juno Juga, des Gottes Ajus Locutius I, 334, 335. — Tempel der Götter u. der Kaiser I, 425 u. f. — Tempel der Pallas II, 66. — Tempel der Sonne II, 70. — Tempel des Gottes Fidius II, 84 u. f. — Tempel des Quirinus II, 85. — Tempel Antonins II, 184. — Tempel des Jupiter Anxurus und der Minerva II, 429. — Tempel Serapis II, 488. — Tempel des Romulus III, 196. — Tempel der Vesta u. der Sibylla III, 215.
Terni, Erinnerung an Tacitus; — Kampf des Generals Lemoine; — Märtyrer III, 296 u. f.
Terracina: seine Kathedrale; — Spital und Palast der Residenz II, 428 u. f., 432.
Tertullian (Martertod des heiligen) IV, 291 u. f.
Testaccio (Der Berg), I, 512.
Thal der Nymphe Egeria II, 61.
Theater. Theater von Arles I, 22. — Theater des Marcellus in Rom I, 486. — Theater des Pompejus II, 139. — Olympisches Theater in Vicenza III, 461.
Theodorich, König der Gothen: sein Schloß II, 429.
Theodosius (Erinnerungen an) III, 488 u. f.
Thermen Diocletians I, 261 u. f. — Thermen von Titus, Trajan und Hadrian I, 404. — Thermen des Caracalla II, 59 u. f. — Thermen des Agrippa II, 121. — Thermen des Nero II, 255.
Thomas Gallo (Grab des) III, 529, 530.
Thor Trigemina III, 171.
Thore von der Kirche San Salvatore III, 40.

Thrason (Geschichte des heiligen) IV, 393, 394.
Thron St. Peters I, 188 u. f.
Tiber (Insel der) II, 196 u. f.
Tiberius (Erinnerungen an) in Capri III, 34 u. f.
Tiburtius (Martertod des heiligen) IV, 293 u. f.
Timotheus (Bäder des) I, 277, 278.
Tiraboschi (Der berühmte), Jesuit I, 89.
Titus: Beschreibung seines Triumphes II, 267 u. f.
Tivoli III, 212 u. f.
Todtengräber (Die) der ersten Kirche; — ihr Porträt IV, 45 u. f.
Todtenhauch (Anblick des) I, 59.
Tolentino III, 311 u. f.
Toulon I, 29 u. f.
Tournon (Schloß) I, 13.
Trajan (Bogen des) in Ancona III, 345.
Transennae oder Schutzgitter in den Katakomben IV, 231.
Transteveriner II, 213 u. f.
Trastevere (Das) II, 196 u. f.
Trebia (Uebergang über die) I, 73 u. f.
Treppe, heilige, s. Scala Santa.
Treviso III, 459 u. f.
Tribüne, s. Rednerbühne.
Triclinium des hl. Leo I, 231 u. f. — Triclinium der Armen neben der Kirche St. Andreas in Rom I, 465 u. f.
Triumph der Römer, II, 266. — Zug der Triumphatoren III, 271 u. f. — Zweiter Theil des Triumphes II, 279 u. f.
Triumvirat I, 90.
Trivulce (Gräber der) III, 484 u. f.
Trophimus (Heiliger), Apostel von Arles; — Kirche dieses Namens I, 21 u. f.
Turin (Anblick) III, 530 u. f. — Abreise von Turin III, 544.
Tusculum III, 205 u. f.

U.

Übungen, fromme, zu St. Vitus u. St. Maria in Capella III, 93.
Uffizi (Die) in Florenz I, 139.
Universität in Bologna I, 95. — Universität in Rom III, 149 u. f. — Universität von Padua III, 396. — Universität Pavia III, 503.
Unterhaltung zwischen einem hieronymitischen Mönche und einem jungen Soldaten I, 46 u. f.

V.

Valence I, 14.
Valentine (Heilige), Jungfrau und Märtyrin IV, 367.
Valmontone (Dorf) III, 69.
Vaprio (Brücke von) III, 476.
Varus Quintilius: seine Villa III, 217.
Vatican (Der) I, 410 u. f.
Velabrum (Das) I, 477.
Velletri (Stadt) II, 419.
Venedig (Anblick u. Geschichte von) III, 420 u. ff. — Sein Arsenal III, 434. — Seine jährlichen Almosen III. 453. — Letzter Reflex der Herrlichkeit Venedigs III, 458.
Ventura (Predigt des Paters) in Rom II, 167.
Vercelli III, 527 u. f.
Verehrung, immerwährende, Mariä III, 109 u. f.
Verona: sein Amphitheater III, 464.
Verrius Flaccus (Kalender heiliger des) II, 259 u. f.
Versorgungsanstalt der Bettlerinen in Rom II, 327 u. f. — Versorgungsanstalt der Sandalen (Zoccoletto) II, 329. — Versorgungsanstalt der Jungfrau der Schmerzen in Rom II, 329 u. f. — Borromeische Versorgungsanstalt II, 330 u. f. — Versorgungsanstalt der hl. Euphemia und der Göttlichen Vorsehung II, 331 u. f. — Versorgungsanstalt Pius II, 335. — Versorgungsanstalt St. Maria Zuflucht in Rom II, 335.
Verzeichniß der Päpste III, 556—564.
Vesper, sicilianische III, 33.
Vestalin (Die), Märtyrin II, 559 u. ff.

Vesuv (Der) II, 513 u. f. — Ankunft auf dem Gipfel des Vesuv II, 547 u. f. — Hinabsteigen zum Krater II, 548 u. f.
Via Cassiana I, 164. — Via Scelerata I, 404. — Via Lata (alte Region der) II, 67 u. f.
Vicenza (Stadt) III, 460 u. f.
Vicus Patricius (Der alte) in Rom I, 276.
Vienne I, 12 u. f.
Vier gekrönte Heilige, s. Heilige.
Villa Negroni I, 55, 137 u. f. — Villa Palatina I, 432. — Villa Mattei I, 468. — Villa Publica II, 120. — Villa Cicero's II, 439, III, 66. — Villa Pollio's II, 477. — Die römischen Villen; — Villa Albani III, 155 u. f. — Villa Ludovisi; — Villa Borghese III, 158, 159. — Villa Pamphili III, 161. — Villa des Maxentius III, 196 u. f. — Villen bei Frascati III, 201 u. f. — Villa des Mäcenas III, 216. — Villa des Varus Quintilius oder Madonna del Quintigliolo III, 217. — Villa d'Este; — Villa Hadrians III, 219 u. f.
Villars (Schloß von) I, 5.
Viterbo I, 165.
Viviers I, 15 u. f.
Voghera I, 68.
Vorsehung (Kleines Haus der) in Turin III, 541 u. f.
Vulcanische Gegenden: ihre Fruchtbarkeit II, 550.

W.

Waisen. Erstes Haus der Waisen in Mailand III, 514 u. f. — Anstalten für die Waisenknaben und Waisenmädchen in Turin III, 539, 540.
Waldenser (Die) III, 544.
Wasserfälle, s. Cascatellen.
Wasserleitungen der alten Römer II, 104 u. ff.
Wegweiser des Schmerzes II, 295.
Weihe der Lämmer in St. Agnes außerhalb der Mauern in Rom II, 225 u. f. — Weihe des Wassers für die Kranken IV, 178.
Weihkessel (Weihwasserkessel, alte) in der Kathedrale von Florenz I, 119. — Weihkessel der Katakomben IV, 211.
Weihnachtsbuden in Rom I, 410.
Werk delle Pericolanti für die jungen Mädchen III, 122 u. f.
Woche. Was Rom zur Heiligung aller Tage der Woche thut III, 92 u. f. — Was Rom jeden Tag der Woche zur Unterhaltung des moralischen Lebens thut III, 114 u. f. — Heilige Woche in Rom III, 181 u. f. — Betrachtungen über die Feierlichkeiten in der heiligen Woche und an Ostern III, 272 u. f.
Wohlthätigkeit. Wohlthätigkeitsanstalten in Marseille I, 27 u. f. — Charakter der römischen Wohlthätigkeit (Menschenliebe) II, 290 u. f. — Römische Liebe (Wohlthätigkeit) für den Neugeborenen und Waisen II, 296 u. f., 302 u. f. — Römische Wohlthätigkeit für die Waisen II, 310 u. f.; 319 u. f.; 325 u. f.; 334 u. f. — Römische Wohlthätigkeit für die Kranken II, 339 u. f. — Römische Wohlthätigkeit für die Kranken, welche schnelle Hilfe nothwendig haben II, 347 u. f. — Römische Wohlthätigkeit für die chronischen Kranken II, 350 u. f. — Römische Wohlthätigkeit für diejenigen, welche nur Mittel und häusliche Pflege brauchen II, 352 u. f. — Römische Wohlthätigkeit für den Convalescenten; — römische Wohlthätigkeit für den armen Geheilten II, 354. — Oeffentliche Arbeiten II, 356. — Privathilfe, II, 357 u. f. — Andere Wohlthätigkeiten für den Armen: häusliche Besuche; — Commission der Hilfsgelder; — Gelddarlehen an Arme; — Sorge für seine kleine Haushaltung; — Lotterie; — Vertheidigung seiner zeitlichen Interessen II, 359 u. f. — Römische

Wohlthätigkeit für den schutzlosen Armen II, 373 u. f. — Römische Wohlthätigkeit für die Greise; — Wohlthätigkeit für die Wittwen II, 378 u. f. — Wohlthätigkeit für die Sterbenden; — Wohlthätigkeit für die Kranken II, 379 u. f. — Betrachtungen über die römische Wohlthätigkeit II, 389 u. f. — Römische Wohlthätigkeit hinsichtlich der Unwissenden II, 401. — Schulkinder II, 401 u. f. — Neapolitanische Wohlthätigkeit für die verlassenen Kinder II, 555 u. f. — Römische Wohlthätigkeit in moralischer Beziehung III, 73 u. f. — Römische Wohlthätigkeit zur Unterhaltung des moralischen Lebens; — Betrachtungen über diesen Gegenstand III, 112 u. f. — Römische Wohlthätigkeit (Liebe) zur Wiederherstellung des moralischen Lebens für diejenigen, welche es verloren haben III, 127 u. f. — Venetianische Wohlthätigkeit III, 447 u. f.

Wunder. Wunder von Bolsena I, 162 u. f. — Wunder der blitzenden Legion II, 114 u. f. — Wunder der Oelquelle II, 209, 210.

Z.

Zenobius (Heiliger) I, 119.

Zeno (St.) III, 466 u. f.

Zephirin (Heiliger), Papst u. Märtyrer IV, 192 u. f.

Zimmer der hl. Katharina von Genua I, 62. — Zimmer der großen Männer I, 271 u. ff. — Zimmer der hl. Katharina von Siena II, 129. — Zimmer des hl. Franziscus von Assissi im Kloster San Francesco a Ripa II, 205 u. f. — Zimmer des hl. Thomas II, 437. — Zimmer des hl. Andreas von Avellino II, 471. — Zimmer des hl. Jeronimo II, 475. — Zimmer des heiligen Alphons von Liguori III, 26. — Zimmer des hl. Aloysius von Gonzaga im römischen Collegium III, 285.

Zollamt (Das) I, 72, 87 u. f. — Oesterreichisches Zollamt III, 393.

Zoticus (Martertod des heiligen) IV, 317.

Zuflucht zum Kreuz von Loretto, zu St. Maria in Trastevere, zur göttlichen Milde III, 142 u. f.

Päpste ein richtiges Urtheil zu fällen. Auch bekundet sich der Verfasser als gründlicher Historiker, der nach Quellen arbeitet, mit ebenso viel Umsicht als Scharfsinn Falsches vom Wahren scheidet und so ein Geschichtswerk liefert, welches sich durch seinen kirchlichen Geist nicht minder als durch Gründlichkeit und historische Treue auszeichnet. Wir können daher nur wünschen, daß dieses Werk sich allerwärts Bahn brechen und insbesondere einen Ehrenplatz in der Bibliothek eines jeden Theologen einnehmen möge. Z.

K. Ritter,
Kaiser Joseph II.
und seine kirchlichen Reformen.

Mit einer Beigabe: Pius' VI. Reise nach Wien, ihre Ursachen und Folgen. Aus dem Latein. von F. C. Cordara d. G. J. Mit den Bildnissen Pius' VI. und Joseph's II. gr. 8.
2 fl. 42 kr. od. 1 Thlr. 21 sgr.

Ein sehr interessantes, von gründlichen Studien nach den besten Quellen zeugendes Werk. Die Darstellung ist einfach und klar, wie es einem historischen Buche zusteht, und führt uns in höchst anziehender Weise die Licht- und Schattenseiten am Charakter jenes merkwürdigen Monarchen und die seltsame kirchenfeindliche Richtung seiner Zeit gar lebhaft vor die Augen. — — Dieses vortreffliche Werk wird Niemand, der überhaupt ein Freund historischer Lektüre ist, ohne Befriedigung aus der Hand legen und Lesevereine sollten es allgemein anschaffen. O.

Am Schluße einer Rezension im Bonner theolog. Lit. Bl. III. 8. sagt Schulte: „Das Buch bietet eine wohlgemeinte und wegen seines Materiales werthvolle Gabe für das Studium des Josephinismus."

J. A. Möhler,
Kirchengeschichte.
Herausgegeben von P. B. Gams.

1r Bd. Erster Zeitraum. 2r Bd. Zweiter Zeitraum. Das Mittelalter. gr. 8. à 4 fl. od. 2 Thlr. 16 sgr. 3r Bd. Dritter Zeitraum. Die neuere Zeit. 3 fl. 36 kr. od. 2 Thlr. 6 sgr.
Register. 48 kr. od. 15 sgr.

Die histor. polit. Blätter (LXI. 5.) sagen am Schlusse einer ausführlichen Besprechung über den 1. u. 2. Bd.: „Wir können die bereits vorhandenen zwei Bände der Kirchengeschichte Möhler's nicht anders als im Gefühle der Freude über das viele Schöne und Wahre, welches uns als Erinnerung an diesen edlen Geist in demselben dargeboten wurde, aus der Hand legen. Wir haben nur den doppelten Wunsch, daß der gelehrte Herausgeber dieser kirchengeschichtlichen Vorträge, der bisher bewiesen hat, daß er im Interesse der Kirche und kirchlicher Wissenschaft keiner Mühe und keinem Tadel furchtsam aus dem Wege geht, uns recht bald mit der Veröffentlichung des dritten und letzten Bandes erfreuen, und daß die Theilnahme für dieses Werk in den weitesten Kreisen sich kundgeben möge."

Nº 1.

Plan der Catacomben des hl. Callixtus(*).

1 *Eingangs-Thüre.*
2 *Bogenförmige Monumente.*
3 *Luftlöcher oder Kellerfenster, die in's Freie führten.*
4 *Gallerien ohne Gräber.*
5 *Haupttreppe zum innern Kirchhof.*
6 *Mauern aus der Zeit der Restauration der Catacombe.*
7 *Fontäne.*
8 *Grab, oft mit Wasser angefüllt.*
9 *Stellen, von wo aus man in den untern Kirchhof hinabkommt.*
10 *Cubiculum oder Gruft mit Fresken, aber entstellt.*
11 *Oeffnungen, die zu einer untern Gallerie führen.*
12 *Cubicula oder Grüfte ohne Malereien.*
13 *Gallerie, voll Erde und an den zwei Seiten gemauert.*
14 *Offenes Monument ohne Gemälde.*
15 *Bogenförmiges Monument, gemalt, aber entfärbt.*
16 *Bogenförmiges und mit Gemälden geschmücktes Monument.*
17 *Cubiculum, merkwürdig wegen seiner Gemälde.*
18 *Zweiter Theil eben dieses Cubiculum.*
19 *Bogenförmige, gemalte, aber entstellte Monumente.*
20 *Cubiculum mit kaum erkennbaren Gemälden.*
21 *Tiefes Grab mitten in der Gallerie.*
22 *Bogenförmiges und gemaltes Monument.*
23 *Wasserleitung außer Gebrauch.*
24 *Feuchte und schlammige Gallerien.*
25 *Bogenförmiges und gemaltes Monument.*
26 *Gemaltes Cubiculum.*
27 *Daßelbe.*
28 *Bogenförmiges, mit Gemälden geschmücktes Monument.*
29 *Daßelbe.*
30 *Mit . bezeichnete Treppe, welche zum untern Kirchhof hinabführt.*
31 *Hohles Grab, das mit dem untern Kirchhof in Verbindung steht.*
32 *Kleine Treppe, welche zum nämlichen Kirchhof führt.*
33 *Höhlung ohne Gräber.*
34 *Feuchte Gallerien ohne Seitengräber.*
35 *Kleine Bögen und Mauern aus der Zeit der Restauration des Kirchhofs.*
36 *Mauern, bei den Thüren der Cubicula zur größeren Festigkeit errichtet.*

═ *Niedrige Gallerien voll Erde.*
╞ *Gallerien, welche sich in die Länge ziehen, aber versperrt sind.*
╞ *Gallerien, die sich in die Länge ziehen.*

Nº 2.

Plan der Kirche St. Sebastian und der anstoßenden Catacomben.

1 *Inneres der Kirche.*
2 *Façade und Säulengang.*
3 *Thüre und Treppe zu den Catacomben hinab.*

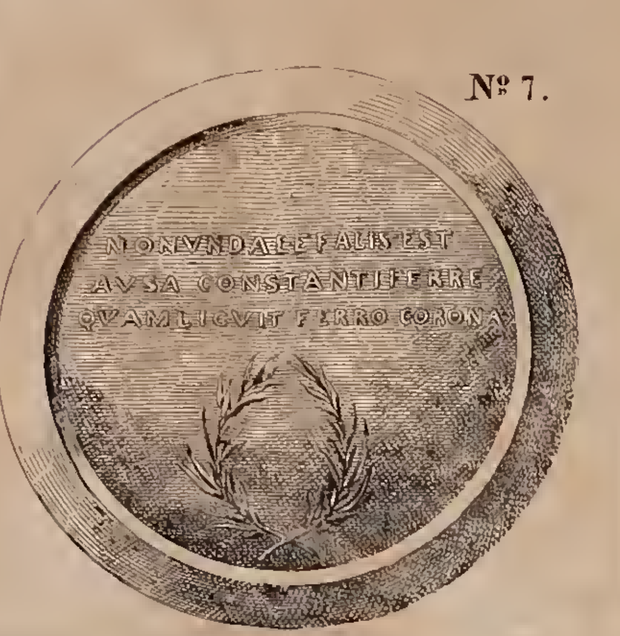
(*) N. B. Da wir unmöglich den Plan der 50 bis 60 römischen Kirchhöfe zeichnen lassen konnten, so mußten wir, um vom unterirdischen Rom eine Vorstellung zu geben, uns darauf beschränken, die Topographie einer der größten und berühmtesten Catacomben anschaulich zu machen.

Fortsetzung von **Nº 2.**

Plan der Kirche St. Sebastian etc.

4 *Eingang des Kirchhofs, wo der alte Altar des hl. Sebastian war.*
5 *Grab der hl. Lucina.*
6 *Mauern, zur Restauration der Catacomben errichtet.*
7 *Verschüttete Catacomben.*
8 *Cubiculum ohne Gemälde.*
9 *Verschüttete Gallerien, welche wahrscheinlich mit dem großen Kirchhof St. Callixt in Verbindung stehen.*
10 *Loculus der hl. Cäcilia.*

Nº 7.



Nº 8.



Nº 9.



Nº 10.



Nº 3.

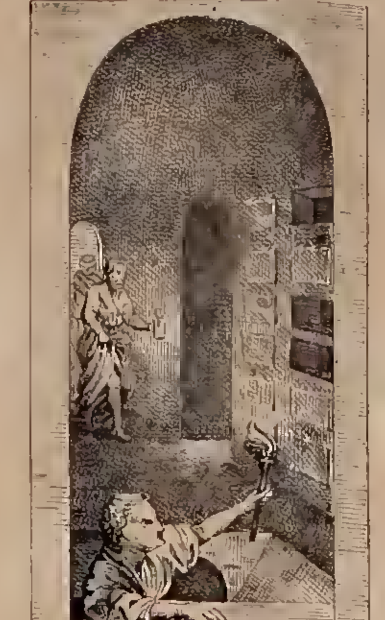


Nº 4.

Nº 5.

Nº 6.



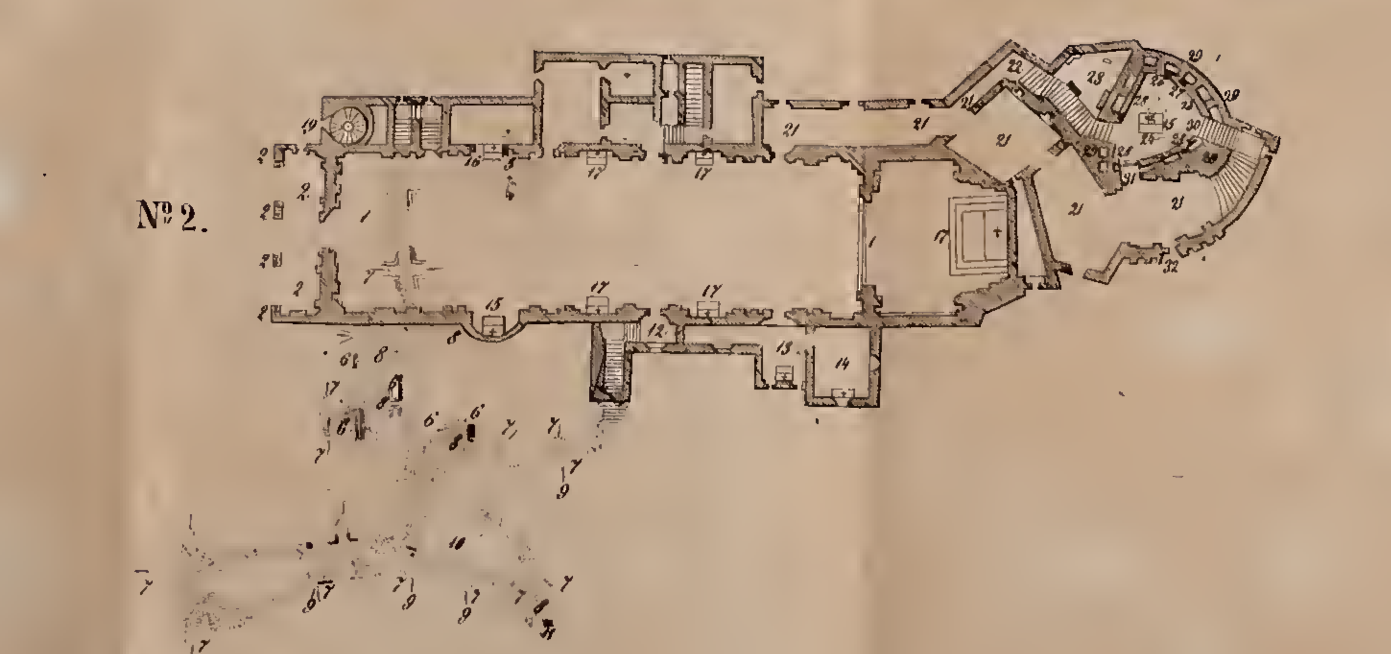


Nº 1.

PLAN der CATACOMBE St. CALLIXTUS IN ROM.

1849.

Nº 2.

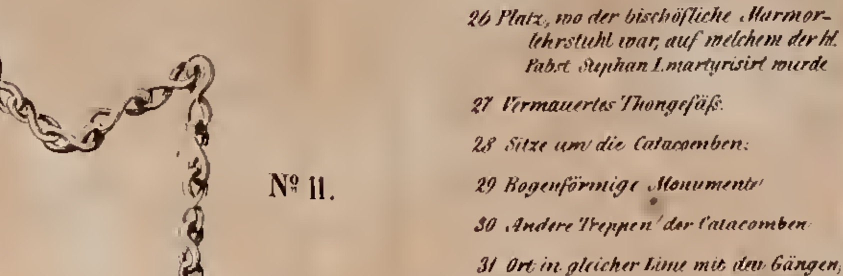


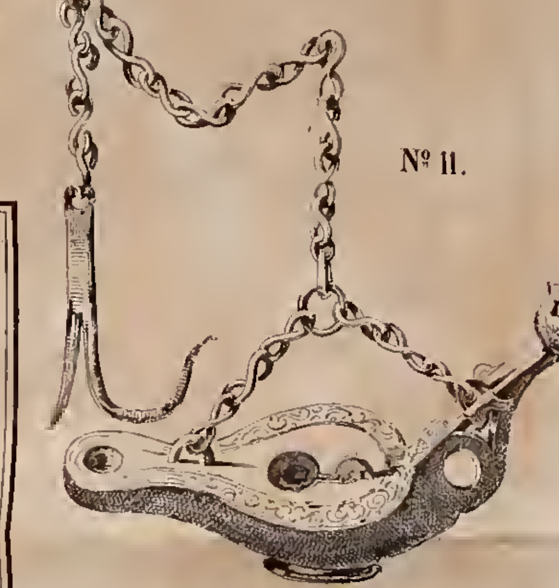
Fortsetzung von **Nº 2.**

Plan der Kirche St. Sebastian etc.

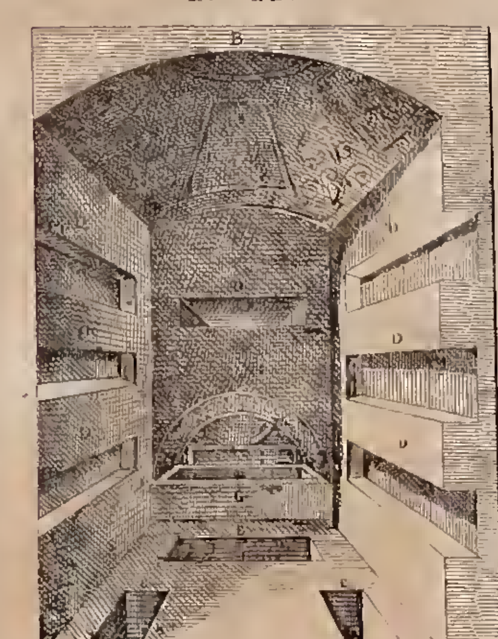
11 *Inschrift des Grabes des hl. Maximus.*
12 *Treppe und Thüre zum Eintritt in die Kirche.*
13 *Kapelle St. Fabian.*
14 *Alte Sacristei.*
15 *Altar der Reliquien.*
16 *Neuer Altar des hl. Sebastian.*
17 *Andere Altäre und Kapellen der Kirche.*
18 *Neue Sacristei.*

Nº 11.

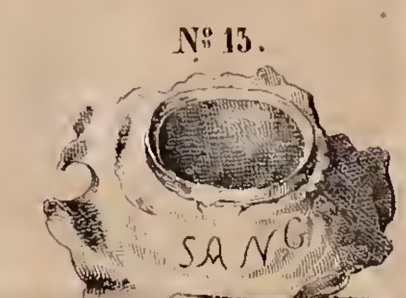




Nº 12.



Nº 13.



Nº 14.



Fortsetzung von **Nº 2.**

Plan der Kirche St. Sebastian etc.

19 *Treppe des Convents.*
20 *Theil des Convents.*
21 *Thüre und Gänge, die zu den Catacomben führen.*
22 *Treppe, auf der man sich zu den Catacomben begiebt.*
23 *Cubiculum vor dem Eintritt in die Catacomben.*
24 *Plan der Catacomben.*
25 *Altar, der den Brunnen verbirgt, wo der hl. Petrus und der hl. Paulus eine Zeit lang ruhten. Die . zeigen den leeren Theil an.*
26 *Platz, wo der bischöfliche Marmorlehrstuhl war, auf welchem der hl. Pabst Stephan I. martyrisirt wurde.*
27 *Vermauertes Thongefäß.*
28 *Sitze um die Catacomben.*
29 *Bogenförmige Monumente.*
30 *Andere Treppen der Catacomben.*
31 *Ort in gleicher Linie mit den Gängen, der in die Catacomben führt.*
32 *Thüre, durch welche man zur Kirche des hl. Paulus kommt.*

Nº 3. *Grabstätte in den Catacomben. Man bemerkt da die angezündete Fackel zur Erleuchtung des Erdgewölbes, die Lage der Leiber in den Loculus, den Trog oder Kübel voll Mörtel mit der Kelle zum Einmauern der Ziegel oder des Grabsteines.*

Nº 4. *Gallerie, von den Loculi durchschnitten, welche, in den Tuff gegraben, stufenweise geschnitten und mit der Inschrift und dem Blutgefäß versehen sind.*

Nº 5. *Lage der Leiber in den Loculi. Der Loculus in der Mitte heißt Bisomum, weil er zwei Leiber enthält.*

Nº 6. *Von den Christen besuchte Catacomben. Zu bemerken sind die Laterne und die Treppe, durch welche man in die untern Gallerien hinabkommt, wo man einen Mann sieht, welcher mit einer Fackel die Schritte der ihm Folgenden erleuchtet.*

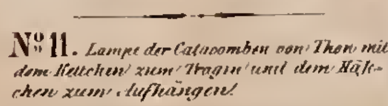
Nº 7. *Urne oder Becher von Glas, das man in den Catacomben St. Agnes fand, und woraus man den Märtyrer Constantius Gift trinken ließ, aber ohne allen Nachtheil für ihn. Deßhalb steht folgende Inschrift darauf:*

NON UNDA LETALIS EST
AUSA CONSTANTI FERRE
QUAM LICUIT FERRO CORANAM.

Nº 8. *Todtengräber mit seinen Berufswerkzeugen.*

Nº 9. *Blutgefäß der hl. Flavia. Dieß Gefäß voll geronnenen Blutes ist von Bronze mit einem Deckel von demselben Metall. Es wird im Reliquienkasten dieser jungen Märtyrin aufbewahrt, welchen man im Jahre 1838 in den Catacomben St. Priscilla fand, und den im Jahre 1842 die Kathedrale von Nevers bekam.*

Nº 10. *Becher von Glas, worauf zwei Gatten mit ihrem Kindlein gemalt sind; ihre Köpfe sind mit dem symbolischen Zuruf der Eucharistie umgeben:*



PIE ZESEZ, BIBE VIVTS: TRINKE, DU WIRST LEBEN

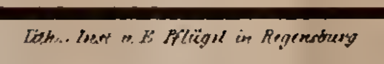
Nº 11. *Lampe der Catacomben von Thon mit dem Kettchen zum Tragen und dem Häkchen zum Aufhängen.*

Nº 12. *B. Cubiculum oder Gruft der Catacomben St. Pontian. C. Arcosolium oder Grab mit einem Bogen darüber. Im Luftloch des Bogens ist die Geschichte des Jonas gemalt. D. Sieben Seitengräber, welche den Hauptaltar umgeben. E. Drei andere Loculi, dem Boden gleich.*

Nº 13. *Irdenes Gefäß, das man im Grabe des hl. Victor fand, und das einen Theil von seinem Blute enthält, wie die Inschrift beweist:*

SANG, sanguis.

Nº 14. *Becher von Glas, worauf man bemerkt: 1, das Monogramm J. C., umgeben von einer Krone, dem Symbol des Sieges; 2, die Apostel St. Petrus und St. Paulus, der erste links, der zweite rechts, beide in betrachtender Stellung; 3, den Zuruf, in welchem das Wort Vivas statt Bibas steht, der Schreibart gemäß, die in den ersten Zeiten der Kirche und in den letzten der Republik sehr gebräuchlich war.*



Lith. Inst. v. E. Pflügel in Regensburg








GETTY RESEARCH INSTITUTE
3 3125 01498 8345

